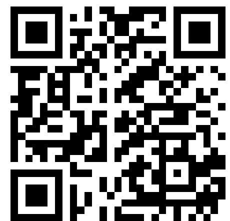
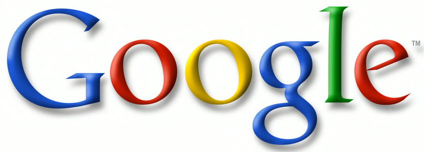










Deutsche Texte des Mittelalters

herausgegeben

von der

Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften.

Band V.

Die Lieder der Heidelberger Handschrift Pal. 343.

BERLIN
Weidmannsche Buchhandlung
1905.

Volks- und Gesellschaftslieder

des

XV. und XVI. Jahrhunderts.

I. Die Lieder der Heidelberger Handschrift Pal. 343

herausgegeben

von

Arthur Kopp.

Mit einer Tafel in Lichtdruck.

BERLIN
Weidmannsche Buchhandlung
1905.

Unter den Liederhandschriften des 16. Jahrhunderts steht nach Umfang und Bedeutung der Heidelberger Codex Palatinus 343 obenan. Den Sammlern des Wunderhorns war gleich ihren Vorgängern, die sich um den deutschen Volksgesang der Vorzeit bekümmert hatten, von dieser schönen und reichen Quelle nichts bekannt; sie dauernd erschlossen zu haben, auf dies Verdienst hat erst Görres Anspruch. Gewissermaßen als Ergänzung und Nachlese zum Wunderhorn gab er 1817 heraus „Altteutsche Volks- und Meisterlieder aus den Handschriften der Heidelberger Bibliothek", wobei Palatinus 343 seine Hauptquelle bildet, welche zu seinem Buche mindestens die Hälfte der Lieder beigesteuert hat. Aber Görres war in diesem Falle seiner Aufgabe nicht ganz gewachsen; gar zu deutlich verrät sich bisweilen sein Mangel ebensosehr an wissenschaftlicher Schulung wie an dichterischem Feingefühl, ebensosehr an philologischer Kritik wie an ästhetischem Takt. Eine deutliche Sprache reden allein schon die Liederanfänge, die der Palatinus nach seinen Lesungen bieten soll:

S. 35 Hertzlieb thut mich erfreuen, | die fröhlich Sommerzeit . . . = *Hs. Nr. 40* Hertzlich . . .

S. 42 Ich hab mein Hertz zu Frauen gestellt . . . = *Hs. Nr. 95* Ich hab m. h. zue friden gestelt . . .

S. 61 Verhüllt hab ich mein Habermuß . . . = *Hs. Nr. 75* Verschutt hab ich . . . *Nr. 142* Ich hab verschütt . . .

S. 123 Zurück muß ich dich lassen . . . = *Hs. Nr. 139* Isprugkh, ich mues dich laßen . . .

Ein paar auffällige Versehn aus dem Innern der dem Palatinus entnommenen Lieder bei Görres mögen sich anschließen:

S. 32 Ob es mögt find seins Gleichen, | Sucht das Hirschlein mit ganzem Fleiße. — *Hs. Nr. 33* ob es mecht finden sein speiß, | sucht das hirschlein mit ganzem fleiß.

S. 34 Harnisch und Pferd auch mit Allem — *im Reim zu:* fein *(statt Hs.* schönn) — *Hs. Nr. 36* Harnisch u. pf. auch nit allein.

S. 133 Tamar wurd gar verachtet, | Athie in dieser Welt, | da sie sich unbetrachtet | In Liebe hat gesellt | Zu Amor, ihrem Bruder . . . *In der Hs. liest man sehr deutlich Nr. 145 Z. 65 u. 68* alhie *und* Ammon. *Z. 70 kommt Ammon noch einmal vor, und hier liest Görres auch* Amon. *Soll man, um Görres von dem Verdacht eines höchst lächerlichen und fast unglaublichen Irrtums reinigen zu können,*

für Z. 65 u. 68, zumal er Z. 70 richtig liest, zwei so schlimme Druckfehler annehmen? Der Vorwurf großer Nachlässigkeit müßte diesem Tatbestande gegenüber auch dann aufrecht erhalten bleiben. Indes, wenn man das überall unzulängliche Wesen dieses vielseitigen, aber kein abgegrenztes Wissensgebiet gründlich beherrschenden Schriftstellers, desselben Verfahren und Arbeitsweise sonst und nicht am wenigsten in vorliegender Sammlung seiner Volks- und Meister-Lieder in Betracht zieht, wird man den bösen Argwohn nicht unbedingt abweisen können, als ob Görres ein eignes Geschwisterpaar Amor *und* Athie *aus der Hs. herausgelesen und solches unbedenklich zwischen* Thamar *und* Ammon *eingeschaltet habe, weil ihm diese Erzählung der Bibel nicht gegenwärtig war. Nach solchen Proben wird man sich über Fehler wie S. 9* abgeneyt *statt* abgemeyt *(= abgemäht: Hs. Nr. 76), S. 136* schiffet *statt* schiffel *(Hs. Nr. 32), S. 253* Fanas Weida *statt* Janas *(Hs. Nr. 58) kaum noch wundern und sich damit aufhalten wollen.*

Leider sind viele dieser fehlerhaften Fassungen, so wie sie von Görres geboten werden, in späteren umfangreicheren Sammlungen, wie denjenigen von Erlach, Mittler, Böhme, wieder abgedruckt worden, und nur wenige Forscher sind gleich Uhland auf die Quellen zurückgegangen und haben stillschweigend berichtigte Fassungen hergestellt.

Eigens diese Handschrift für sich hat bisher niemand bearbeitet. Eine kurze Beschreibung und Inhaltsübersicht findet man bei Bartsch, Die altdeutschen Handschriften der Universitäts-Bibliothek zu Heidelberg (Katalog d. Handschriften, Bd. 1. 1887) S. 95—100 Nr. 171. Die Quellenangaben und Nachweisungen darin sind recht mangelhaft und bisweilen geradezu falsch. Fehler laufen sogar in der Wiedergabe der Liederanfänge mit unter wie S. 99 Reiniges bild *statt* R einiges bild *und ebenda gar* Ich armes Roß bin ganz verirrt *statt* Ich armer Boß . . .

Die Hs. besteht aus 179 schon bei der Anlage durchgezählten Blättern, wozu noch, eins davor, zwei hintenan, drei nicht mitgezählte Blätter kommen.

Man kann ungefähr 16 ungleiche, meist jedoch zu 12 Blättern zusammengeheftete Lagen unterscheiden, wobei die mittelsten 2—4 Blätter einiger Lagen ausgerissen sind, wie manche noch verbliebenen Papierfetzen an den Heftfäden deutlich erkennen lassen.

Das Wasserzeichen des Papiers ist ein vierteiliges Wappen, in dessen rechtwinklig zusammenstoßenden Abschnitten rechts oben und links unten oder umgekehrt je zwei dreizackige Wellenlinien und entsprechend in den beiden andern Abschnitten ein sechszackiger Stern im Kreis (oder ein Rad?) je zweimal enthalten sind.

Die Hs. enthält von Bl. 1ª bis 143ª in ununterbrochener Folge Lieder, die von einem späteren Benutzer des 19. Jahrhunderts flüchtig numeriert und vermöge Nichtbeachtung eines Liedes (11/12) nur bis 204 (statt 205) gebracht sind. Die Seiten 143ᵇ bis 167ª sind leer. S. 167ᵇ bis 176ª folgt ein Register, das die Lieder nach Maßgabe des ersten ohne Berücksichtigung der andern Buchstaben mit Bezeichnung der Blattzahl ordnet. Die letzten Seiten von 176ᵇ an sind leer. Die Seiten sind 29½ cm hoch, 19 cm breit. Sie sind einspaltig in sehr ungleicher Höhe beschrieben.

Die Hs. ist in weiches, biegsames Schweinsleder gebunden. Weder auf dem Deckel noch im Innern findet sich außer den Liedern irgend etwas von Zahlen, Buchstaben, Verzierungen. Auch Sprüche, wodurch andre Liederhandschriften Reiz

und Abwechslung erhalten, fehlen in dieser hier ganz, nur hat sich versehentlich zwischen die 8te und 9te Strophe des Liedes Nr. 153 ein Spruch von 4 Zeilen eingeschlichen. Die Strophen, die Verse nicht so, sind abgesetzt und durch Zwischenräume voneinander geschieden; zudem sind die Anfangsbuchstaben der Strophen durch Verschnörkelung und Größe hervorgehoben, doch ohne daß sie etwa mit besondrer Sorgfalt zierlich ausgemalt wären. Abkürzungen kommen vereinzelt vor; abgesehen von dem bekannten Verdoppelungsstrich über n *und* m *ist bisweilen* -er *durch einen aufwärts,* -en *durch einen abwärts geschwungenen Bogen bezeichnet, einige Male steht für* das, was *bei Weglassung des* a *nur* d, w *mit einem vielleicht nach alter Schreibung* z *darstellenden, jedenfalls dem sonstigen* z *sehr ähnlichen Zeichen.*

Die Hs. zerfällt in zwei dem Umfange nach fast gleiche Teile, deren zweiter mit Nr. 99 beginnt, so daß der erste 98 (richtiger bei Mitzählung von 11/12 aber 99), der zweite 106 Nummern umfaßt. Die beiden Teile der Hs. unterscheiden sich rein äußerlich zunächst durch abweichenden Federzug, so daß man für jeden einen besondern Schreiber annehmen muß. Die Tinte des ersten ist blasser als diejenige des zweiten Teils. Ferner ist im zweiten Teile der Inhalt mehr zusammengedrängt als im ersten, dessen 98 (99) Lieder 87½ Blätter, wogegen die 106 Lieder des zweiten Teils nur 55 Blätter füllen. Sowohl die Schrift ist weitläufiger als auch die Zwischenräume zwischen den einzelnen Liedern und Strophen sind viel freigebiger bemessen im ersten Teile, während im zweiten die Rücksicht auf sparsame Raumausnutzung unverkennbar obwaltet, Abkürzungen allerdings noch minder oft vorkommen als dort. Höchst bemerkenswert hebt sich die zweite Hälfte dadurch ab und kennzeichnet sich als ein Besonderes, daß in ihr die Lieder nach dem ersten Buchstaben geordnet sind. Da sie durch das ganze Alphabet von A bis auf Z gelangt, so hat man die Gewißheit, daß der Sammler seinen Plan in der getroffenen Auswahl ungestört vollständig bis an's Ende durchführen konnte. In der vordern Hälfte tritt, was bei der alphabetischen Anordnung nicht möglich war, an einigen Stellen das Bestreben hervor, die Lieder gruppenweise nach stofflichen Gesichtspunkten zu verteilen. Voranstehen 11 geistliche Lieder, von Nr. 57—62 sind an einer Stelle mehrere historisch-politische Lieder vereinigt.

Die Zahl der Lieder vermindert sich um ungefähr ein Dutzend Nummern dadurch, daß mehrfach dieselben Lieder zweimal in gleichen oder ähnlichen Fassungen geboten werden: 7 in 6 Str. 94 die erste Str. davon. — 17 und 193 in je 8 entspr. Str. — 24 und 47 in je 3 entspr. Str. — 27 und 33 in je 3 entspr. Str. — 37 in 3 Str. 162 Str. 5—8 ohne Kennzeichnung und Zählung eines besondern Liedes eine vollständigere Fassung. — 42 und 59 in je 4 entspr. Str. — 51 und 169 in je 6 entspr. Str. — 63 und 203 in je 3 entspr. Str. — 69 und 181 in je 3 entspr. Str. — 75 und 142 in je 3 entspr. Str. — 78 die 3 ersten Str. 204 vollständig in 8 Str. — 79 die beiden ersten Str. 151 vollständig in 3 Str. — 97 in 8 Str. 185 in 7 Str. — (162/3 und 189/94 je zwei verschiedene Lieder mit gleichem Anfang.) — Die meisten Wiederholungen sind entstanden, indem der zweite Schreiber solche Lieder, die der erste schon gebracht hatte, noch einmal gab, teils, um unvollständige oder schlechte Fassungen zu ergänzen oder zu berichtigen, teils wohl auch

aus Unachtsamkeit. Doch sind innerhalb des ersten Teiles selbst mehrere Lieder doppelt geschrieben (7 und 94; 24 und 47; 27 und 33; 42 und 59), was im zweiten Teile mit keinem einzigen Liede geschehn ist.

Wenn auch zwei Personen an der Niederschrift gearbeitet haben, so können die beiden Teile doch weder örtlich noch zeitlich weit auseinander liegen. Sämtliche Lieder stammen aus der Zeit vor 1550, keins der historischen bezieht sich auf ein späteres Ereignis, und für die meisten läßt sich das Vorkommen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts aus andern Quellen belegen. Der Zwischenraum, der die beiden Hälften von einander trennt, kann schwerlich viele Jahre betragen; der zweite Schreiber kann unmittelbar den ersten abgelöst haben, und jeder von beiden hat wahrscheinlich in kurzer Zeit, vielleicht in wenigen Tagen seinen Teil niedergeschrieben. Setzt man als Entstehungszeit der Hs. 1550/5 an, so hat man mindestens für den Abschluß den weitesten Spielraum und die äußerste Grenze der Möglichkeit zugelassen. Die beiden Teile stimmen in allem Wesentlichen, was Inhalt und Form, Schreibung und Sprache bis in die kleinsten mundartlichen Eigentümlichkeiten hinein anbelangt, so gut zusammen, daß man den Eindruck vollkommener Einheitlichkeit gewinnt. Das Ganze stammt also nicht nur aus einem auf höchstens ein paar Jahre zu bemessenden Zeitraum, sondern auch unzweifelhaft aus derselben Gegend und vielleicht sogar aus demselben Kreise.

Die Lautverhältnisse der Hs. entsprechen schon fast ganz dem neuhochdeutschen Bestande, der sonach im folgenden überall zu Grunde gelegt werden soll. Kleine Besonderheiten scheinen meist nach dem südwestlichen Deutschland und zwar in seinem nördlichen an das mitteldeutsche Gebiet angrenzenden Teile hinzuweisen. Allzuweit von Heidelberg, ihrem jetzigen Aufbewahrungsorte, dürfte demnach der Ursprung der Hs. nicht gesucht werden. Von örtlichen und persönlichen Beziehungen und Anknüpfungspunkten, wodurch man die bisweilen etwas unsichern sprachlichen Merkmale besser stützen und etwaige Schlußfolgerungen sichern könnte, findet sich in der Hs. nichts. Wenn für das damals überall verbreitete Lied Nr. 186 zwen Studenten zue Freyburg in der Statt *als Urheber und Sänger genannt werden, so sind sie nur mißbräuchlich oder mißverständlich für* zwen Hauer zu Freybergk *einer ältern Fassung, die sich in den Bergreihen findet, eingesetzt, und es kann aus der einen Fassung ebensowenig auf den Ursprung des Liedes im badischen Freiburg, wie aus der andern auf den Ursprung in der alten sächsischen Bergstadt Freiberg geschlossen werden. Die Lieder als solche stammen aus allen möglichen Gegenden Deutschlands und bringen in jede Sammlung und Auswahl ihre mundartlichen Eigentümlichkeiten mit hinein, und sie stammen aus verschiedenen weit auseinanderliegenden Zeiten, zum großen Teil noch aus dem fünfzehnten Jahrhundert, und führen altertümliche Wortformen und Ausdrücke mit sich, die sich in Liedern um so hartnäckiger behaupten, als Metrum und Reim Änderung erschweren. Wie sich in keiner aus verschiedenen Bestandteilen zusammengebrachten Sammlung einer Zeit, zu welcher es eine allgemeingültige, feste Schriftsprache noch nicht gab, überall Folgerichtigkeit und Übereinstimmung durchsetzen kann, so läßt sich von vornherein für diese Liedersammlung noch viel weniger in sprachlicher Beziehung vollkommene Planmäßigkeit*

und Einheitlichkeit voraussetzen. Die Tätigkeit der Sammler gegenüber ihren in geschlossener Form ihnen überlieferten Vorlagen kann sich nur in einem oberflächlichen Anstrich bekunden. Ihre mundartlichen Befangenheiten und Neigungen werden sich nicht sowohl in grundsätzlicher Durcharbeitung als in kleinen Äußerlichkeiten verraten. Wie fern diesem Kreise das niederdeutsche Sprachgebiet lag, zeigt besonders Nr. 160, ein ursprünglich niederländisches Lied, welches der Schreiber gar nicht verstanden hat.

Wie die Sammlung als Ganzes von andern hochdeutschen Schriftstücken sich unterscheidet und ihre Eigentümlichkeiten aufweist, so lassen sich bei schärferem Zusehn auch bei den beiden daran beteiligten Schreibern gewisse Besonderheiten wahrnehmen, die jedoch nur derartige sind, wie sie sich eben stets bei verschiedenen Personen selbst bei gleichem Bildungsgange, gleicher Lebensführung, in demselben Gesellschaftskreise, unter denselben Bedingungen naturnotwendig herausstellen.

Im ersten Teile sind bei Zusammensetzungen die Bestandteile fast immer geschieden: herz lieb, herz aller liebste *u. dgl. Im zweiten Teile stehn die Worte nicht immer, aber oft zusammengeschrieben:* herzlieb, herzallerliebste *u. dgl.*

Der Schreiber des ersten Teils verbindet das h *mit den vorhergehenden Buchstaben gewöhnlich durch einen starkgekrümmten, wellenförmigen Bogen, welcher der Form des Buchstabens* c *sehr ähnlich ist, eine Gewohnheit, bei der es meist unmöglich ist* h *und* ch *zu scheiden. Ob hier nichts als ein graphischer Schnörkel oder vielleicht eine lautliche Unsicherheit zu Grunde liegt, dürfte schwer zu bestimmen sein. Damit in Zusammenhang steht es vielleicht, wenn derselbe Schreiber mehrfach* s *und* sch *verwechselt und bloßes* h *für* ch *setzt. Besonders oft sind Formen von* sehen *und* geschehen *durcheinander geraten, offenbar wegen des unmittelbar auf* se- *und* sche- *nachfolgenden* h, *das in der Flexion sich oft zu* ch *verdickt. So findet man* s *für* sch *in 8, 39* gesichts; *9, 139* gesicht; *15, 5* gesicht; *18, 9* gesach; *50, 13* gesach; *54, 46* gesach; *56, 70* gesicht; *65, 28* gesicht; *66, 20* gesicht — gesach; *92, 1, 12, 23* gesichts; *98, 16* gesicht; *und umgekehrt* sch *für* s *in 18, 41* schehen; *37, 2* geschehen; *45, 17* verschehen; *66, 166* auffschehen; *68, 35* beschehen; *82, 7* geschehen. *Selten kommen andre Worte dafür in Betracht: 1, 47* verseren *für das altertümliche, dem Schreiber wahrscheinlich nicht mehr geläufige* verscheren; *9, 109 und 85, 13* sein *für* schein; *58, 64* slacht *für* schlacht; *73, 32* vermissen *für* vermischen; *umgekehrt nur, wohl unter dem Einfluß des vorausklingenden gleichen Anlauts im folgenden Wort, 21, 29* schendlich schmertzen *statt* sendlich. *Wenn* ch *übermäßig oft für* h *gesetzt ist, so tritt wieder dieses nach alter Schreibung mehrfach für jenes ein: 9, 116* rehenschafft; *11/12, 30* mih; *15, 17* niht; *21, 15* niht; *29, 41* mih *u. s. w.*

Im zweiten Teile der Hs. kommt eine Verwechslung von s *und* sch *überhaupt nicht vor;* h *aber für* ch *tritt nur auf bei den beiden Pronomina* solher *und* welher, *und zwar durchgehends, wobei man in einer lautlichen Tatsache den Grund zu suchen nicht umhin können wird: 103, 13* solher; *106, 25* solhs; *106, 55* solhs; *106, 112* solher; *106, 135* solhes; *107, 13* solhen; *107, 30* solhs; *107, 40* solhes; *117, 15* solher; *117, 23* solhem; *120, 8* welher; *124, 11* welhes *u. s. w. Es läßt sich*

annehmen, daß in der Mundart dieses Schreibers der Laut hinter l *in* welcher *und* solcher *gar nicht gesprochen wurde oder nur äußerst schwach zu vernehmen war.*

Für a *(= mhd.* â*) steht in der Hs. sehr oft* o, *doch seltener in der zweiten Hälfte. In der ersten Hälfte laufen die Formen* noch *und* nach *für die Präposition beständig wie gleichberechtigt nebeneinander her:* noch *z. B. 1, 40; 3, 26; 5, 19 (u. s. w.); 48, 21; 50, 15; 52, 13 (u. s. w.); 95, 18, 21, 22. Auch sonst zeigt sich Vorliebe für* o: *1, 41* los; *15, 25* loß; *8, 31* lon; *18, 19* verlon; *22, 22* abelon; *22, 23* lon; *27, 22 und 53, 7* verlon; *54, 30* lon *u. s. w.; 1, 46* klor; *1, 67* roch; *1, 71* woffen; *2, 3* jomerthal; — gethon *5, 15; 33, 10; 40, 12; ferner 49, 8* underthon; *54, 14* thon; — *7, 36* moße; *8, 9* besthon; *8, 33* widersthon; *40, 44* sthon; *48, 7* sthon; *8, 23* mol; *34, 16* zumol; — *8, 41* erghon; *27, 20* verghon; *42, 28* gon; *53, 23* ghon *u. s. w.* — *In der zweiten Hälfte der Hs. steht* noch *nur einmal für* nach *und zwar im ersten Gedicht dieser Hälfte gleichsam als Nachwirkung der ersten: 99, 72. Dagegen wird in der zweiten Hälfte* do *neben* da *ganz gleichberechtigt angewandt, während in der ersten Hälfte* do *nur selten (z. B. 49, 25; 52, 21) begegnet: 102, 12; 105, 16; 106, 100; 108, 2; 119, 10; 123, 16; 124, 19 u. s. w. Nicht selten steht auch in der zweiten Hälfte* lo(h)n *für* lan = lassen: *125, 13; 126, 20; 131, 42; 155, 8; 159, 5; 181, 4. Sonst findet sich* o *für* a *nur vereinzelt in der zweiten Hälfte: 117, 5* won *(im Reim auf:* khan); *124, 20 u. 42* etwo; *153, 21* gethon (: cron); *154, 4* groll (: Partzefal); *180, 2* spot (: not); *182, 20* won (: schon). — *Gleich hier mag sich anschliessen* blo *76, 1; 90, 28.*

Umgekehrt steht bisweilen a *für nhd.* o = *mhd.* â, *dieses auch öfter in der ersten als in der zweiten Hälfte, so vor allem* a(h)n(n) *für* ohne: *11, 23; 16, 15 u. 16; 23, 22; 24, 11 u. 33; 29, 41; 41, 22 u. s. w. 11/12, 2* wa; *24, 15* wa *u. s. w.* — *145, 44* stram; *179, 23* wa; *183, 21* ann *u. s. w.*

Sehr viel seltner findet sich a *für nhd.* o = *mhd.* o: *so 72, 13* nach (= noch); *74, 17* dannach *u. ö.; nicht in der zweiten Hälfte.*

Neben auf *steht in der ersten Hälfte nicht selten, in der zweiten sehr oft* uf(f): *6, 18; 8, 52 u. 54; 11/12, 12; 14, 4; 40, 19; 43, 7; 45, 13; 52, 31; 54, 34; 98, 27;* — *103, 31; 104, 3; 106, 42 u. 44; 109, 1; 110, 6, 10, 30, 31, 32, 41, 47; 111, 6 u. 15; 112, 2, 9, 39 u. s. w. Außerdem ist noch anzumerken* u *für* au: *17, 3* bruns; *55, 50 u. 151, 18* uß.

Wie a *und* o *schwanken auch* o *und* u *durcheinander, ebenfalls mehr in der ersten als in der zweiten Hälfte:* sun (= sohn) *1, 26; 2, 13; 6, 38; 52, 68 u. ö.* — sun (= sonne) *31, 40; 32, 41; 55, 85 u. ö.* — khum (men), khumbt *u. dgl. 1, 68; 3, 34; 7, 13; 10, 21; 20, 7 u. 19; 33, 29; 39, 5; 41, 5; 42, 52; 48, 11; 54, 6, 13, 22 u. s. w.* — *10, 37* genummen; *11, 66* genummen; *40, 37* vernumen; *54, 20* vernummen *u. ö.* — summer *17, 2; 32, 3; 40, 2; 54, 1 u. ö.* — wun(e) *23, 16; 40, 15; 55, 87;* frum *3, 24; 33, 30; 54, 11;* su(n)st *25, 10; 26, 19; 29, 17 u. 33; 35, 18; 50, 30 u. s. w.* — *In der zweiten Hälfte:* su(n)st *104, 34; 124, 35; 132, 23; 135, 13; 150, 16; 182, 42 u. ö.* — khum(men), khumbt *u. dgl. 112, 15; 123, 10; 139, 12; 171, 27 u. 29; 180, 2 u. ö.* — k(h)un(d)t(en) *124, 21; 131, 6; 135, 30; 153, 57 u. ö.* — frum *168, 19; 178, 51 u. s. w.*

o *statt mhd.* u *findet sich nur einige Male in der zweiten Hälfte: 150, 12* komers; *151, 10* khommer; *162, 65* komer; *165, 62* kommer; *194, 25* kommern; *166, 42* krommen; *132, 17* onverkert (*136, 13* unverkhert); — o *statt mhd.* uo (*nhd.* u): *145, 45* gron; *190, 15* gronet (*vgl. 100, 9* grön); *157, 30* thon; *178, 54* magthom.

Der Diphthong ai *kommt im ersten Teile selten vor: 11, 61* ainß; *31, 10* ain; *36, 23* aidt; *36, 24* aigen; *44, 22* aigen *u. s. w. Viel häufiger trifft man diesen Diphthong im zweiten Teile, wobei stets nur altes mhd.* ei *dadurch bezeichnet wird, während für nhd.* ei = *mhd.* î *nur die Schreibung* ei *gebraucht wird: 99, 57* raizen; *109, 16* fayle; *109, 18* aierr; *110, 18, 25, 44* ich wais, haissen, pain; *116, 4* du waist; *118, 13* ay; *122, 6* laider; *125, 4, 5, 8* kayserin, ayde, layden; *128, 12* u. *15* taygen, taigen; *128, 16* haid; *128, 19* haisset; *129, 3* u. *14* laid, aigen; *131, 2* u. *4* herzenlayd, hochgemait; *133, 1* u. *134, 17* ainigs; *134, 35* u. *60* wais; *134, 53* kayserin; *135, 8* aid; *135, 28* ich main *u. s. w.*

Was ferner noch den Vokalismus anbetrifft, sind keine sonstigen wesentlichen Unterschiede von der neuhochdeutschen Schriftsprache nachzuweisen. Doch verdient bemerkt zu werden, daß in der Hs. die Bezeichnung des Umlauts noch sehr schwankend und unregelmäßig ist; ä *wird gewöhnlich durch* e *gegeben, von* o *und* u *wird ein Umlaut selten unterschieden, zumal in der ersten Hälfte, während in der zweiten ein entschiedener Fortschritt hierbei bemerkbar wird. Bei der Bezeichnung der mit* u *oder* ů *zusammengesetzten Diphthonge, denen mhd.* ouw, iuw, ûw *zu Grunde liegt oder denen* r *folgt, besteht ein graphischer Unterschied zwischen den beiden Hälften; in der ersten findet sich dafür meist* w *und* uw, *dieses öfter als jenes, in der zweiten steht in den entsprechenden Fällen* ẘ *und mit Umlaut* ẅ, *was in folgendem Druck stets in* uw *und* üw *aufgelöst ist. Daß in damaliger Zeit im Anlaut* v *für* u, *dagegen im Innern der Worte beim Silbenanfang* u *für* v *gesetzt wurde, ist hinlänglich bekannt; diese rein graphischen Gewohnheiten sind ohne lautliche Bedeutung, und es liegt kein Anlaß vor, derartiges in genauem Abdruck zu verewigen. Es kann kaum ein Zweifel entstehen, ob* u *oder* v *in einem bestimmten einzelnen Falle Konsonant oder Vokal ist, und es empfiehlt sich, im Neudruck für den Konsonanten stets* v, *für den Vokal stets* u *zu setzen. Da die Zeichen* f *und* v *schon damals oft denselben Laut bezeichneten, damals aber noch sogar bei denselben Worten durcheinandergingen, kommt auch für jetziges* f *in der Hs. bisweilen* u *vor, so Nr. 55 Z. 10* der graue = grave *zwischen Z. 6 u. 20* graffen.

Schwieriger ist in einigen Fällen bei dem andern Halbvokal i : j *die Entscheidung zu treffen, ob Vokal oder Konsonant vorliegt. Zwar überwiegt vor* a, o, u, *wo der Laut sicher auch damals konsonantisch war, die Schreibung mit dem langen* j, *aber es kommen doch daneben auch Schreibungen vor wie* geiagten *3, 27;* iammers *48, 1;* iungen *55, 6 u. 57;* veriaget *57, 53 u. a. m. Es läßt sich also nicht sagen, daß zur Bezeichnung des Konsonanten stets das lange* j *gewählt sei. Zur Bezeichnung des Vokals wird aber im Anlaut neben dem allerdings überwiegenden* i *ganz unterschiedslos* j *gebraucht:* ir *und* jr, im *und* jm *u. s. w. Infolgedessen wird es bei ie und seinen Zusammensetzungen meist zweifelhaft bleiben, ob* j *den Vokal oder den Konsonanten bezeichnet, so bei* jeder, jeglicher, jetz(t) *oder* jetzund(t) *u. a. m. In beiden Teilen der*

Hs. kommt bei diesen Worten selten i *vor, es überwiegt* j, *und bei dieser Gelegenheit zeigt sich wieder zwischen den beiden Teilen ein graphischer Unterschied, indem der zweite Teil* y, *der erste* j *bevorzugt. Eine gewisse Neigung, das* i:j *vor* e *konsonantisch aufzufassen, könnte man daraus entnehmen, daß ein paar Male* jh *dasteht. Unter solchen Umständen darf man in diesem Abdruck wohl nicht ohne weiteres* j *überall durch* i *ersetzen, wo mhd.* i *sicher vokalisch dasteht, sondern wenn man keine lautliche Möglichkeit verwischen will, wird man gut tun, für die Schreibung als Regel zu befolgen, daß, wo* j *nur Vokal sein kann wie vor Konsonanten, es als rein graphischer, bedeutungsloser Schnörkel fallen gelassen wird, wo es aber unzweifelhaft einen Konsonanten bezeichnet wie vor* a, o, u, *oder vielleicht bezeichnen könnte wie vor* e, *beibehalten wird. Das kleine* i *wird man ohnehin an keiner Stelle durch das lange* j *ersetzen. Für die Frage nach dem vokalischen oder konsonantischen Charakter des* i:j *vor* e *kommen aus der Hs. in Betracht Stellen und Worte wie: 9, 210* je; *11, 45* jhe; *18, 16* je; *37, 2* jhe; *40, 33* ie lenger ie lieber; *43, 10* ie; *45, 19* je; *49, 12* ie; *54, 55* ye; *91, 19 u. 34* jhe *u. s. w. — 100, 13* ye lenger ye lieber; *103, 8* ye lenger ye mer; *107, 39* ye; *121, 9* ye lenger. ye bas; *152, 20* ye (*im Reim auf:* die); *160, 30* ye *u. s. w. — 9, 154* jeden; *11, 55* jederman; *40, 10* jederman; *66, 152* jederman; *77, 4* jede *u. s. w. — 55, 24* jeglichs; *61, 28* itzlicher; *66, 84* iglicher; *66, 85* ieglicher; *66, 99 u. 109* iglicher; *76, 40* iglichs *u. s. w. — 112, 7 u. 141, 28* yemand(t)s *u. s. w. — 9, 15* ietzundt; *9, 118 u. 124* itz; *9, 145* jetz; *11, 3* jetzt *u. s. w. 43, 11* jetzundt; *44, 14* jetz; *44, 32* jetzt; *45, 2 u. 20* jetz; *47, 9* ietz; *49, 4* jetz; *50, 26* yetz; *53, 3* jetzundt; *54, 5* yetzundt *u. s. w. 87, 4* ietzt; *87, 11* ietzundt; *95, 21* ietzett; *95, 22 u. 24* jetz. — *99, 111* yetz; *99, 126* jetz; *99, 153* yetz; *104, 25 u. 30* yetz; *104, 39* yetzunt; *105, 4* yetz; *115, 10* yetz; *117, 19* yetz *u. s. w. — Zu beachten sind noch die Schreibungen* genem, gennem *36, 3; 76, 10.*

Was die Konsonanten anbelangt, so kommen die meisten Schwankungen innerhalb der Hs. sowie die meisten Abweichungen von der neuhochdeutschen Schriftsprache bei den der Lautverschiebung unterworfenen Konsonanten vor, und auch hier wieder erscheinen die Abweichungen viel häufiger in der ersten als in der zweiten Hälfte der Hs.

d *statt des gewöhnlichen* t *nicht nur nach* l, n, r, *sondern auch im Anlaut und nach Vokalen oder Diphthongen:*

8, 16 halden; *9, 64* soldu; *11, 54* khunden; — under *17, 9; 22, 2 u. 23; 34, 42; 49, 8* underthon; — *21, 64* entgelden; *24, 6* werder; *32, 66* werde; *47, 3* werde; *47, 6* werdere; *25, 25 u. 51, 5* hinder *u. s. w.*

99, 145 underlaß; *100, 25* darunder; *101, 7* under; *109, 4* darunder; *131, 33 u. 34* under; *140, 16 u. 160, 40* under; *179, 36* underwindt; *112, 12* werder; *156, 25* werde; *156, 29* werden; *160, 17 u. 33* werde; *139, 10* hinder *u. s. w.*

1, 13 du = thu; Deufel *1, 23; 2, 5; 11, 70* (*1, 72* Teifel; *5, 27* Teufel); *1, 31* dragen; *21, 11* dragen; *44, 19* dragt; *47, 41* dragen; *1, 64* drenk; *4, 31* dickh; *6, 30* duckhen; *24, 29* dickh; *4, 33* daugen; *6, 14* duch; *6, 25* drieglich; *9, 163* missethaden; *10, 22* dreu; *11, 17* dreuer; *29, 49* dreu; *10, 34 u. 35, 32* dott; *11/12, 22 u. 27, 23* bedracht; *11/12, 30* dreiben; *24, 31* dreibt; *29, 21* dreib; *34, 48* dribests:

13, 2 deur; *14, 13* drauwen; *44, 21* dreuwen; *14, 16* dugent; *18, 27* drauter; *23, 7* dieff *u. s. w.*

99, 108 u. 106, 147 bedort; *102, 52* dickh; dückh *104, 8; 119, 34; 177, 2; 106, 59* du = thu *(s. 1, 13); 156, 89* duestu; *106, 109* dreib; *110, 38 u. 47* dannen; dochter *118, 15; 123, 25; 131, 83 u. 87;* dapfer *124, 14 u. 30; 140, 10 u. s. w.*

t *für* d: *8, 10* tichten; *12, 1* meyten; *12, 15* ettel man; *29, 46* getruckhet; *52, 64 u. 60, 65* vertruckhen; *35, 7* thu = du; *40, 17* weltten (*54, 23* welden = *Wäldern*); *50, 36* furter (*58, 60* forderst); *58, 71* Thonau; *71, 12* trumb; *86, 39* winten *u. s. w.*

99, 54 truckhen; *108, 19* truckt; *116, 24* truckhen; *156, 42* truckt; *160, 12* truckh; *155, 26* troest *u. s. w.*

p *für* b: *2, 9* hept; *3, 28 u. 45* prun; *40, 13* prunnen; *5, 6* geporn; *7, 20* gepott; *9, 125* gepotten; *11, 2* geprist; *11, 32 u. 31, 4* pluett; *13, 27* pringt; *43, 38* pringt; *49, 2* pringt; *16, 21* pitter; *18, 49* zerprochen; *19, 15* geprochen; *21, 17* pest; *35, 33* pesser; *37, 8* pas; *21, 75* pliedt; *47, 8* pliett; *23, 24 u. 33, 18* pitt; *24, 32* piß; *26, 1* weiplich bildt; *26, 12 u. 50, 11* weiblich pildt; *26, 32* pin; *38, 1* pin; *47, 13* pin (*47, 28 u. 43* bin); *29, 27* prin; *32, 40* pluemen; *33, 5* pruckhen; *37, 3 u. 13* geperden; *37, 17* prauner; *40, 3* gepliet; *40, 13* prunnen; *43, 31* pleibe; *46, 4* pei; *47, 36 u. 41* peses *u. s. w.*

106, 95 pracht; *110, 44* pain; *112, 35* pange; *114, 10* prauns; *116, 5* ploch; *128, 12* pirn; *130, 22* precht; *131, 35* prünlen; *132, 9* pues; *133, 9* widerstrept; *153, 60* parfues; *156, 28* pranndte; *157, 5* print; *161, 17* pitter; *162, 12* pier; *177, 23* peut; *177, 45* praut; *182, 21* pergen; *186, 18* päumelein.

b *für* p: *31, 23* brangen; *35, 5* brieff; *42, 34* blagen; *43, 7* baß; *62, 21* babsts; *64, 27* boßen; *66, 6* babst; *66, 53* breiß; *66, 127* ubbigkeit; *70, 26* gebreist; *77, 10* bochen; *174, 4* bracht; *189, 17* verbraßen.

b *und* w: *5, 5* anwegin; *22, 10* schawab: *im Reim auf:* grauw; *32, 15* taub: *im Reim auf:* au; *32, 57* grab = grau; *93, 8* growe: *zweifelhaft ob* = graue *oder* = grobe.

g *und* k: *36, 25* gluckh = klug? — *58, 29* kram; (*58, 41* Krichisch Weissenburg); *77, 24* klicks; *80, 29* kar; (*82, 13* Krichenland); *83, 25* kharten. — *110, 18* vergaugelt; *46, 1* laggei. —

Es bleiben noch einige mehr vereinzelte sprachliche Erscheinungen hervorzuheben. Die Verkleinerung wird überall durch angehängtes -lein, *an keiner Stelle durch das mitteldeutsche* -chen *bezeichnet, und zwar wendet der erste Schreiber nur ausnahmsweise daneben* -len *oder* -lin *an, wogegen im zweiten Teile der Hs.* -len *und* -lin *mit* -lein *ganz gleichberechtigt erscheinen; ganz vereinzelt sind 32, 59* wangel; *75, 16* tropfle; *165, 62* wengle; — *sonst 17, 15* bluemlin; *18, 42* brieffelin; *20, 15* meidlen; *40, 44* bluemlen; *86, 2* lufftlen; *86, 26* tropflen; *90, 6* bluemlen; — *100, 8* gärtlen; *100, 18* mundlin; *102, 13* freüwlen; *103, 3* freuwlin; *103, 25* jungkhfreuwlin; *103, 31* bliemblen; *105, 6* bliemblen; *129, 1* blüemlen; *108, 37* medlin; *119, 1 u. 36* medlen; *119, 43* medlin; *110, 5* vögelin; *111, 8* vöglen; *111, 20* jungkhfreuwlin; *111, 21* liedlen; *119, 50* liedlin; *122, 16* liedlen; *123, 41* liedlen; *112, 22* freulin; *113, 15* euglen; *113, 20* eüglin; *119, 22* pfeiflin *u. s. w.*

Ferner sind bemerkenswert Formen wie: mir = wir *1, 69; 20, 4; 66, 105; 93, 11; 121, 23; 156, 68. Weglassung des* t *am Schluß der Worte besonders nach andern Konsonanten: 25, 4* dich(t); *52, 61* setz(t); *68, 11* sich(t); *69, 25* khen(t); *80, 15* mach(t); *83, 15* krenk(t); *99, 34* dich(t); *108, 10* betrug(t); *131, 72* heb(t); *vereinzelt nach Vokal 55, 29* gemelde: *im Reim zu:* felde. *Verwirrung bei* st *und* z, *Scheu vor* tst (*oder* dst) *und* zt: *1, 8* halfts; *1, 36* verletzts; *12, 8* zusprichts; *23, 26* thuets; *39, 8* thetz; *80, 8* leidts; *80, 11* machts; *81, 12* liebsts; *95, 14* weichts; *18, 39* stifft(st); *108, 34* ergetz(est); *48, 8* seiffs; *155, 21* beüts; *80, 9 u. 81, 21* darfs; *14, 9 u. 39, 13* finstu; *27, 7* befinst; *49, 16* finst; *153, 31* finst *u. s. w. Anders aufzufassen sind:* selbs *3, 18; 71, 1; 101, 15; 131, 65;* am lesten ende *5, 25 u. 6, 36 u. s. w. Auslassung oder Angleichung von* n: *146, 12* hörrlin; *155, 28* hüelin; *175, 22 u. 26* gerlen; *55, 102* omacht; *183, 2* tauset.

Es überwiegt das oberdeutsche fer, fher, ver *4, 2;* (*9, 174* fern: *im Reim auf:* Herr); *11, 44; 33, 28; 36, 3; 44, 13; 55, 31, 53, 54; 76, 72; 110, 17; 112, 33* (*im Reim auf:* gern); *153, 28; 204, 41.*

Außer manchen altertümlichen und später veralteten Worten finden sich auch einige alte Wort- und Flexionsformen in der Hs.: 31, 35 sy ligent; *42, 46 u. 63, 10* sie thund(t); (*60, 4* wir sthent); — lei(d)t, leut, laid *u. ä. = liegt 15, 17; 21, 56 u. 63; 29, 30; 55, 117; 60, 12 u. 68; 72, 10; 76, 39; 77, 23; 84, 11; 112, 25; 113, 4 u. 7; 140, 8 u. 9; 146, 6; 156, 12; 173, 25; 186, 27;* leyten = *legten 55, 28 (Schreibfehler?);* geit = *gibt 40, 4; 71, 10; 163, 13; 173, 27* ergeüt; *66, 47* geseit; *66, 50* seit. — *Die erste Pers. Präs. auf* n *66, 1* ich han; *70, 1* ich han; *146, 17* ich thuen; *188, 26* ich gern; *aber auch 131, 84* ich fürchten *u. a. m. — Adverbialformen auf* -en (*stets* -lichen) *z. B. 56, 9* treulichen; *63, 5* herzlichen; *63, 29* taglichen *u. a. m.* — *Imperativ zu* sein: bis *z. B. 56, 33 u. s. w.*

Wegen ihres Geschlechts mögen vermerkt werden: Masculina 1, 32 u. 154, 20 last; *9, 111* wollust; — gewalt *9, 176; 37, 22; 66, 9, 30, 37; 70, 30; 87, 16;* — *57, 33* pracht; — *Fem. 61, 31* mittwoch; — *Neutra 23, 24* pitt; *66, 58* fan; *204, 5* gebert; — mensch *31, 14; 52, 48; 66, 4, 141, 143 u. s. w.*

Die Füllworte sich *und* es, *die bis auf diesen Tag im Volksgesange mancher Gegenden üblich sind, kommen auch schon in der Hs. vor: 8, 4* wen sichs schon thet verwirren alle welt gar *(an dieser Stelle durch das folgende* schon *wahrscheinlich beeinflußt); 34, 35* ringlein khanstus gießen; *61, 52* ein freyer landtsknecht ist ers genant; *67, 10* das ers erblindt; *95, 17* weichstus von mir, rechs Gott an dir (*vielleicht in Vorausnahme des folgenden* rechs); — *102, 67—69* soltus, mein hort, ein schnodes wort, also durch mich erwerben; (*106, 1* hestus); *128, 24* so ichs uber die heide khomme; *130, 17* krefftig soltus ringen; *155, 1* Ich bins ein armer reüters knab; *164, 9* hab ich sy mirs außerkorn; *166, 20* ich habs gewartet dein; (*170, 27* woll es); *172, 26* ein stolzer schreiber ist ers genant; — *61, 54* er ist sich bey siben veldtschlecht gewest; *110, 16* drumb sprach sich die atzel; *141, 28* ligt sich yemandts hie verborgen; *153, 30* sprach sich der jüngling guet; *156, 69* also redt sich das raine weib *u. s. w.*

Entsprechend den für alle Mitarbeiter an diesem Unternehmen der Akademie

maßgebenden Leitsätzen hat bei Wiedergabe der Hs. in vorliegendem Neudruck als Hauptregel gegolten, daß im allgemeinen der Buchstabenbestand nach Möglichkeit geschont und jedenfalls unverändert bleiben sollte, wo lautliche und sprachliche Tatsachen zu Grunde liegen oder wenigstens liegen könnten. Abgesehn von der schon erwähnten Auseinandersetzung zwischen u und v, i und j beschränkt sich die Vereinfachung der Schreibart hier fast ganz darauf, daß ck, tz*) nach Diphthongen und Konsonanten, sowie die planlose, phonetisch und etymologisch durch nichts gerechtfertigte Häufung von Doppelkonsonanten, besonders ff, nn, tt nicht nur nach Diphthongen, vor und nach andern Konsonanten, sondern auch in unbetonten Silben aufgegeben ist. Das beigegebene Faksimile wird jene leidige Manier der Schreiber zur Genüge veranschaulichen. Darüber hinaus Änderungen vorzunehmen, ist vermieden worden.**)

Auffällige Formen, seltsame Schreibungen mußten eben wegen ihrer Eigenart, eben weil es darauf ankam, den besonderen Charakter der Hs. zu schonen und nicht zu verwischen, unangetastet bleiben.

Sonstige Besserungen oder Änderungen des Wortlauts finden nur bei wirklichen Schreibfehlern und gegenüber ganz unsinnigen Stellen Zulaß und auch dabei nur, wenn das Einzusetzende sich mit unzweifelhafter Sicherheit ergibt und andre Möglichkeiten ausgeschlossen scheinen.

Wenn es im Plane dieser Veröffentlichung läge, die Lieder in ihren ursprünglichen Fassungen herzustellen unter Heranziehung eines großen Apparates und unter Anwendung aller kritischen Mittel, so böte vor allem das Metrum die beste Handhabe dazu. Bei den meisten Liedern läßt sich das zu Grunde liegende Strophenschema genau feststellen, und Abweichungen davon in Reim oder Silbenzahl müßten als Entstellungen entfernt werden. Größere Freiheit im Versbau besteht nur bei den wirklichen Volksgesängen, deren in der Hs. eine verhältnismäßig bedeutende, doch immer nur eine geringe Zahl vorhanden ist. Bei den kunstmäßigen Liedern, die hier wie sonst in den Sammlungen aus dem 16. Jahrhundert beträchtlich überwiegen, ist Silbe für Silbe vorausbestimmt und festgelegt, durchaus dem Strophenschema unterworfen.

Wie künstlich, ja verkünstelt in jener Zeit, welche man als die Blütezeit des Volksgesanges bezeichnet, die Verstechnik vielfach war, das bekundet mehr noch als vereinzelte Kunststücke nach Art von Nr. 29, 79, 106, 151 oder gar 99 mit einer 57- (eigentlich 62-)zeiligen Strophe jene große Gruppe, die jedem beim Durchlesen oder auch schon beim Durchblättern wegen ihrer Einförmigkeit auffallen muß. Es ist eine Gruppe von Liedern, deren Strophen überwiegend oder zum Teil aus ganz kurzen Reimpaaren zu je 4 Silben bestehn. Diese kurzen Reimpaare, die sich in der Lyrik damaliger Zeit unerträglich breit machen und alles überwuchern, sind ent-

*) Diese Vereinfachung des tz, das übrigens nach Diphthongen nicht grade häufig vorkommt (11, 36 geitz; 66, 31 u. 40 creutz; 99, 58 raitzen u. s. w.), durfte wohl unbedenklich vorgenommen werden, da schon z allein in dieser Hs. nur die Affricata bedeutet, abgesehen von den zweifelhaften Abkürzungen dz, wz, wofür im Neudruck das, was eingesetzt ist (vgl. oben S. VII).

[**) In der Verwendung des kleineren Spatiums, das von dem vollen Spatium streng zu scheiden die Setzer sich nur schwer gewöhnen konnten, sind namentlich anfangs ein paar Abweichungen von der Vorschrift untergelaufen, ein Mangel, den man entschuldigen wolle. Roethe.]

standen, indem die längst herrschenden Kurzzeilen von 8 Silben oder 4 Hebungen in der Mitte zerhackt wurden, so daß die beiden Hälften miteinander in Reimbindung traten. Fast ganz aus diesen Reimen in mannigfachen Spielarten bestehen Lieder wie Nr. 10, 23, 25, 27, 43, 47, 50 u. s. w. Von längerer Dauer und bedeutenderem Einfluß sind von diesen strophischen Gebilden zwei gewesen, die auch in der Hs. mehrfach vertreten sind. Beide gehen auf dieselbe Strophe von 8 Zeilen zurück und sind aus ihr durch Zerlegung aller vier an ungerader Stelle befindlichen Verse oder nur zweier davon entstanden: 10zeilige Strophe s. Nr. 8, 45, 73, 75, 82, 87, 116, 183, 188, 196, 202; 12zeilige Strophe s. Nr. 4, 11/12, 35, 67, 72, 74, 80, 81, 102, 152, 179, 180, 182, 192. Diese beiden Strophen finden sich in der deutschen Lyrik vom Beginn des 16. bis zum Schluß des 17. Jahrhunderts ungemein oft, werden auch später noch bisweilen angewandt, haben in kirchlichen Gesangbüchern den Wechsel der Zeit und des Geschmacks überdauert und ragen solchermaßen in die Neuzeit hinein. Eine 13zeilige Strophenform, die sich aus Bestandteilen dieser Art zusammensetzt, hat Goethe benutzt in dem Gedichte: Es lacht der Mai . . . 3 Str. Die neun ersten Zeilen des Goetheschen Schemas entsprechen den neun ersten des 12zeiligen, die vier letzten den vier ersten des 10zeiligen Schemas in jeder Silbe; nur die Reimbindung ist mit Notwendigkeit verändert. Diese kurzen Verse, bei denen mit jeder vierten Silbe schon ein Reimwort eintrat und bei denen sich der Takt und Verston dem Gehör förmlich einhämmerten, mußten dazu beitragen, der natürlichen Wortbetonung gegenüber der bloßen Silbenzählung, die wohl übrigens kaum jemals von der Wortbetonung unbeeinflußt sein konnte, vollends zum Siege zu verhelfen.

Das für die meisten Gedichte der Hs. unzweifelhaft anzunehmende, ganz regelmäßige Strophenschema sowie die durchaus fest vorgeschriebene Silbenzahl der Verse läßt sich an vielen Stellen schon durch Streichung eines überschüssigen oder Hinzufügung eines fehlenden e wiederherstellen. In der Dehnung und Zusammenziehung der Worte zu metrischen Zwecken war man damals viel gewaltsamer als in späterer Zeit, wie man auch dem Reim zuliebe die Vokale willkürlich änderte und ohne Bedenken die Worte zustutzte. Doppelformen wie beleiben neben bleiben, gelück neben glück, genade neben gnade, gelauben, geleich, zoren, gheren, zum Teil noch sehr viel später erlaubt, hatten damals nichts Auffälliges; in solchen und ähnlichen Fällen bietet die Hs. oft nachlässig die metrisch falsche Form, aber sie durch die richtige zu ersetzen, kann wohl dem Leser überlassen bleiben. Um des Metrums allein willen sind in diesem Druck nur die Versenden dem Strophenschema gemäß richtig gestellt.

Davon, daß der volksmäßige Gesang des 16. Jahrhunderts nicht frei war von Künsteleien, legen auch die Akrosticha Zeugnis ab, die in der Hs. ebensowenig fehlen wie in irgend einer umfangreicheren Sammlung damaliger Zeit:

49. Sag an, herzlieb 3 Str. Sa—b—ina.
106. Ach Jupiter 8 Str. Adam von F— (gewöhnlich 12 Str. Adam von F—ulda).
107. Bedenkh, herzlieb 4 Str. Barb—(ara).
116. Ee ich dich, herzlieb, verlies 3 Str. Els—
132. Für alle freud 3 Str. F—e—li—(x).
133. Herz ainigs lieb 3 Str. He—le—na.

145. Ich weiß kein zeit jetzunder *9 Str.* Jorg Wac(h)ter.
165. Kein lieb on leid wirt funden *7 Str.* Katarin.
174. Mag ich unglückh nit widerstan *3 Str.* Ma—r(i)—a.
176. Mach mich nit thumb *3 Str.* Ma—ri—a.
204. Zucht, eer und lob dir wonet bey *8 Str.* Cristina.

Da die sich aus der Hs. selbst ergebenden Hülfsmittel für die ganz unerläßlichen Besserungen unzweifelhaft verdorbener, sinnloser Stellen keine genügende Grundlage bieten, so war es in Übereinstimmung mit den Leitsätzen dieser Hefte ratsam, Parallelfassungen heranzuziehn. Für handschriftliche Liedersammlungen, deren jede für sich ohne Parallelhs. dasteht, und in denen für jede Nummer eigens der literarische Zusammenhang hergestellt werden muß, ist eine Vereinfachung und Beschränkung des beständig wechselnden kritischen Apparats besonders dringlich. Stammbäume der Überlieferung, die jeder mit vollständigem kritischem Apparat versehenen Ausgabe vorangehen, müßten hier bei jedem einzelnen Liede vorgelegt werden, wodurch man einer verhundertfachten Arbeit gegenüberstände, deren Schwierigkeiten ins Unabsehbare und Ungeheuerliche wachsen würden. Die Vorschrift, wonach man sich bei diesen Ausgaben womöglich auf eine gute Parallelfassung beschränken solle, kommt solchermaßen vorliegendem Hefte sehr zu gute, ja, macht sein Erscheinen überhaupt erst möglich. Dieser gegenüber sonstigen Forderungen der Wissenschaft milden Vorschrift entsprechend stellt sich hier die Aufgabe so, daß nach Möglichkeit für jedes Lied aus der gewaltigen Masse der Überlieferung, den gedruckten und handschriftlichen, musikalischen und rein literarischen Sammlungen sowie den unzähligen kleinen Liederheftchen die nächstverwandte, zugleich aber besonders gute Parallelfassung herauszusuchen war — eine Aufgabe, die bisher von keinem selbst unsrer besten und sorgfältigsten Forscher auch nur annähernd in ähnlicher Weise durchgeführt ist.

Zur Vergleichung herangezogen sind vor allem die zahlreichen Berliner Handschriften, deren an sich und für diesen Zweck wichtigste drei nach ähnlichen Gesichtspunkten, wie hier die Heidelberger, nunmehr allgemeiner zugänglich gemacht sind, und zwar:

Mgf 752 v. J. 1568, 127 Lieder enthaltend, s. Zeitschrift f. deutsche Philol. XXXV (1903) S. 507—532;

Mgq 612 v. J. 1574, 76 Lieder enthaltend, s. Euphorion VIII (1901) S. 499—528; IX (1902) S. 21—42, S. 280—310, S. 621—637.

Mgf 753 v. J. 1575, 150 Lieder enthaltend, s. Archiv f. d. Studium d. neueren Sprachen CXI (1903) S. 1—28, S. 257—274; CXII (1904) S. 1—24.

Außerdem sind von den Berliner Handschriften besonders noch die mit den genannten ungefähr gleichzeitige der beiden Herren von Helmstorff Mgq 402 (vom Jahre 1569/75) und eine viel ältere, jedenfalls aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts herstammende, Mgq 718 u. a. m. berücksichtigt. Doch sind auch zahlreiche Handschriften andrer Bibliotheken nach Bedarf gelegentlich benutzt.

Hier mag darauf hingewiesen werden, daß in Goedekes Grundriß unter den zahlreichen Liedersammlungen des 16. Jahrhunderts, die darin genannt und zum

Teil ausführlich beschrieben sind, außer der kurz erwähnten Hs. Val. Holls, II² S. 28, als einzige handschriftliche Sammlung nur noch diejenige für Ottilia Fenchler aufgeführt wird, II² S. 42, eine Sammlung, die neben den soeben genannten und vielen andern kaum einen selbständigen Wert besitzt und im Vergleich damit überaus dürftig und kümmerlich erscheint. Birlinger in seiner Alemannia bringt sie sogleich im ersten Bande vorne an: I (1873) S. 1—59 (vgl. 224). Die wenigen Lieder darin sind noch dazu größtenteils in einem ganz trümmerhaften und wahrhaft kläglichen Zustande.

Da schließlich die handschriftliche und mündliche Überlieferung selbst bei ganz volksmäßigen Liedern doch im letzten Grunde meistenteils auf Drucken beruht, so durften auch in diesem Hefte gedruckte Parallelen nicht zu Gunsten abgeleiteter und minderwertiger Handschriften ausgeschlossen werden. Die wichtigsten gedruckten Fassungen sind überall im folgenden sorgsam zu Rate gezogen, meist im Original. Von den Liedersammlungen aus dem 16. Jahrhundert sind bisher wenige vollständig im Neudruck erschienen; es kommen besonders in Betracht das Ambraser (so nach dem Aufbewahrungsort, besser nach dem Druckort: Frankfurter) Liederbuch v. J. 1582, 1845 als 12. Band der Bibliothek des lit. V. in Stuttgart herausgegeben von Joseph Bergmann, ferner die Bergreihen, 1892 von John Meier veröffentlicht (Neudrucke deutscher Litteraturwerke H. 99/100), und ganz neuerdings Georg Forsters Frische Teutsche Liedlein, 1903 herausgegeben von M. Elisabeth Marriage (Neudr. H. 203/6). Leider konnten die sehr reichhaltigen literarischen Angaben der fleißigen Sammlerin für dieses Heft nicht mehr ausgenutzt werden, was immerhin zu bedauern bleibt, wenn auch innerhalb des hier vorgezeichneten Planes Vollständigkeit in der Aufzählung der Quellen keineswegs einbegriffen ist.

Hoffentlich wird in dieser Beschränkung das Heft andern Forschern willkommen und nützlich sein. Wenn auch allerdings die besten Lieder der Heidelberger Hs. besonders durch Uhlands meisterhafte Sammlung alter hoch- und niederdeutscher Volkslieder längst allgemein bekannt und verbreitet worden sind weit über die gelehrten Fachkreise hinaus — ein Abdruck der vollständigen Hs. bei fortlaufender Vergleichung mit sonstigen Quellen kann dadurch an Wert und Reiz nicht einbüßen, wenigstens nicht in historisch-philologischem Sinne. Denn auch das ist wissenswert, was dem einzelnen Liebhaber des Gesanges aus dem Liederschatze seiner Zeit besonders gefiel, was er ohne Rücksicht auf andre Zwecke nur zu selbsteigner Lust allein für sich aufzeichnete, was ihm bequem erreichbar und zugänglich war; und auch das äußere Gewand seiner Aufzeichnungen, der sprachliche, metrische, ja sogar der graphische Zuschnitt ist nicht gleichgültig und belanglos.

Schließlich wird das Verzeichnis der Liederanfänge, indem es die wichtigsten gedruckten und handschriftlichen Sammlungen vereinigt, für die Gesamtmasse der Lieder aus dem 16. Jahrhundert einen festen und zuverlässigen Grundstock bilden, an den sich Neues leicht angliedern und worauf sich getrost weiterbauen läßt.

Friedenau, 20. Dezember 1904.

Arthur Kopp.

Die Lieder der Heidelberger Handschrift

Pal. 343.

[1a] [1.] Ein schön geistlich liedt.

1. Ich dank dir, lieber Here,
das du mich hast bewart
in diser nacht geferde,
darin ich lag so hart
mit finsternus umbfangen,
dar zue in grosser notth,
darauß ich bin entgangen:
halfts du mir, Here Gott.

2. Mitt dank wil ich dich loben,
o du mein Gott und Her,
im himel hoch dort oben,
den tag mich auch gewher
darumb ich dich du bitten
und auch dein will mag sein:
leit mich in deinen sitten
und brich den willen mein.

3. Das ich, Herr, nit abweiche
von deiner rechten ban,
der feindt mich nit erschleiche,
darmit *ich* ir mocht *ga*n:
erhalt mich durch dein gutte,
das bitt ich fleissig dich,
furs Deufels list und wutten,
darmitt er setzt an mich.

[1b] 4. Den glauben mir verleye
an dein Sun Jhesu Christ,
mein sundt mir auch verzeie
alhie zue disser frist,
du wirst mirs nit versagen,
wie du verheissen hast:
das er mein sindt thutt dragen
und erloß mich von dem last.

5. Die hoffnung mir auch gibe
die nit verderben *le*st,
dar zue ein christliche liebe
zu dem der mich verletzts,
das ich im gutts erzeige,
such nit darin das mein
und lieb in alls mich eigen
noch all dem willen dein.

6. Dein wort los mich bekennen
vor disen argen welt,
auch mich dein diener nennen,
nit forchten gelt noch gewalt,
das mich baldt mecht ab keren
vor deiner warheit klor,
wolst mich auch nicht vers*ch*eren
von der Christlichen scharr.

[2a] 7. Laß mich den tag vollenden
zu lob den namen dein,
das ich nit von dir wende,
ans endt bestendig sein,
behuett mir leib und leben,
dar zu die frucht im landt,
waß du mir hast gegeben
stett alles in deiner handt.

8. Herr Christ, dir lob ich sage
umb deine wolthatt all,
die du mir alle meine tage
erzeigt hast uber all,
dein namen will ich preissen
der du allein bist guett,
mit deinem leib mich speisse,
drenk mich mit deinem bluett.

9. Dein ist allein die ehre,
dein ist allein der ruem,
die roch dir niemant were,
dein segen zue uns khum:
das mir im fridt entschlaffen,
mit gnaden zue uns eyl,
gib uns des glaubens woffen
vors Teifels listig pfeil.

Hs.: 20. darmit jr mocht gen. 34. sost. 47. verseren.

Bem. 47. verscheren = *ausschließen.*

Psalmen vnd Geistliche Lieder (*Leipzig, Val. Babst*) *1545 Nr. 18*: 8. halffstu. 13. Warumb ich dich thu bitten. 20. damit ich jrr möcht gan. 32. vnd lös mich. 34. lest. 37. jm guts. 38. suche nicht. 42. für dieser. 44. nicht förchten gwalt noch gelt. 46. von. 47. verscheren. 50. dem. 52. ende. 54. frücht. 56. alls. 58. deiner. 59. mir diesen tage. 67. rache. 69. wir. 72. fürs Teufels listige pfeil, Amen.

Wackernagel, Kirchenlied 1841 S. 12 Nr. 290; III 1870 S. 56 Nr. 114; *Böhme, Altd. Liederbuch Nr. 643* (*Str. 1, 2, 7*); *Fischer, Kirchenlieder-Lexicon S. 325.*

[2b]

[2.] Ein annder geistlich liedt.

1, Her Gott, las dich erbarmen
und sei das heil der armen
in disem jomerthal,
wolst uns gnedig erhoren,
dem Deufel sein list weren,
vor im bewaren all.

2. Groß sorg, angst, nott und geferlichkheit,
elent, schmerz und groß herzen leidt
hept sich in der welt an:
gedult gib uns darin*nen*,
das wir deiner hilf entpfinden
ehe wir scheiden daruon.

3. Mitt deinem Sun Herr Jhesu Christ,
der allein der Erlosser ist,
hilf du Herr aller meist:
wan wir *von* dannen faren,
laß uns dein wort bewaren
durch trost des Heiligen Geist.

Hs.: 10. darin. 16. von *fehlt.*

Seb. Ochsenkhun, Tabulaturbuch auff die Lauten, Heydelberg 1558 Bl. LVIIIb: 7. Sorg angst not vnd gferligkeit. 8. schmertz groß. 10. darinnen. 11. deinr. 13. Sun Jesum Christ. 14. allein erlöser. 16. wir von dannen. 18. Geists, etc.

[3.] Ein annder liedt.

1. Der gnaden brun thut flusen:
den soll [3a] man trinkhen;
o sunder, du solt busen:
dir thuett Gott winkhen
mit seinen guttigen augen
und richt dir deinen fuß
wol durch das wort des glaubens:
Christus der allein helfen mueß.

2. Dein thun ist zwar zu nichten
zum ewigen leben,
auf Christumb muest du dich richten:
der wirdt dirs geben,
der hatt versönet den zoren
mit seinem teuren bluett,
wir wern all verloren,
sein leiden ist den glaubigen *gut*.

3. Du solt dir selbs nit trauwen
zu tilgen deine sundt,
auf menschen lher nit bauwen,
vernunft erdicht vil sindt.
Sathan thuet dich anwehen,
mocht er dich sturzen umb;
das wort Gottes thuett nit schweigen
und macht vil manchen sunder frum.

4. Mein seel die thuett ser dursten
noch Gottes [3b] stime
recht wie ein geiagten hirschen
zum kullen prune.
o Jhesus, thu mich laben
mit deinem heilsamen safft,
mein sell wirdt mir verzagen,
sterkh mich mit deiner Gottlichen krafft.

5. Die solchen durst empfinden,
die sollen kummen,
die werden labung finden,
den geist auch nemmen,
wer glaubet an den Herren:
ich mein an Jhesum Christ:
wie uns die schrifft thutt leren,
ein solliches wortlein selig ist.

6. Das wasser thuet her quellen,
von himmel geben,
er speisset unser sele
ins ewig leben,
es ist der prun der gnaden
und aller guettigkeit,
wescht ab den sundigen schaden
und gibt die ewigen selligkeit.

Hs.: 13. zorn. 16. gut *fehlt*. 37. Herrn.

Bergr. 1574 II 27: 1. genaden ... fliessen. 3. büssen. 8. Christus allein dir helffen muß. 12. dir geben. 13. versönt den zoren. 15. warn. 16. dem glaubigen gut. 18 u. 20. sünd. 22. möcht. 24. fromb. 28. zum külen Brunne. 40. solches. 45. Brunn der genaden. 48. ewig seligkeit.

Wackernagel, Kirchenl. 1841 S. 576 Nr. 679 (*vergl. S. 851*); *III 1870 S. 1120—22 Nr. 1292—95*; *Goedeke-Tittm. Liederb. S. 246*; *Böhme, Altd. Liederb. Nr. 133*; *Fischer, Kirchenlieder-Lexicon S. 105*.

[4.] Ein annder liedt.

[4a] 1. Bewar mich Her
und sey nit ver
von mir in meinen notten,
hilf das ich kin
mit herz und sin
den alten Adam theten,

der bey mir will
stetz herschen vill
mit manigfaltigen synden:
las mich *m*it sieg
in gewaltigclich
durch dein wort uberwinden.

2. Ochsenkunlich
vermeint er mich
ganz graussam umbzustossen
und jagt mir nach
mit grim und rach,
wan ich will ghen die strafen
die du Her bist,
o Jhesu Christ:
von dir las mich nit weichen
ewiger stundt,
dan kan der hundt
mein sell nimer erschleychen.

3. Verwirf mich nit,
wan ich dich bitt
umb hilf wider den raben,
den bessen gast
so rhue noch rast
kein augenblickh kan haben:
sein schmeicher dickh
stoß Her zu rickh,
sy megen mir nit daugen,
schlag in von mir,
reiß mich zue dir
da ich hab Gott vor augen.

Hs.: 4. kin = *könne*. 6. theten = *töten*. 10. nit sieg.

Ochsenkhun, Tabulaturbuch 1558 Bl. LXXXI[a]: 10. mit sig. 11. gwaltigklich. 13. OCHSENKVNlich. 31. schmeichler dück. 36. das ich HAB GOTT FVR AVGEN.

HAB GOTT FVR AVGEN.
Sebastian Ochsenkhun.
Ende der Teutschen Lieder.

Wackernagel, Kirchenlied IV 1874 S. 104 Nr. 164; *Fischer, Kirchenlieder-Lexicon S. 65.*

[4b]

[5.] Ein ander liedt.

1. Allein zu dir, Herr Jhesu Christ,
mein hoffnung sthett auf erden,
ich weiß das du mein troster bist,
kein trost kan mir sonst werden,
von anwegin ist nichts erkhor*n*,
auf erden war kein Mensch geporn
der mir auß notten helfen khann:
ich rueff dich an
zu dem ich mein vertrauwen hann.

2. Mein sundt seindt schwer und ubergroß
und reuwen mich von herzen,
derselbigen mach mich quit und loß
durch deinen todt und schmerzen
und zeig mich deinem Vatter ann
das du hast genueg fur mich gethon,
so wer ich quit der sunden l*ast*:
Herr, halt mir v*ast*
was du mir versprochen hast.

3. Gib mir noch deiner barmherzigkeit
den waren Christen glauben,
auf das ich deine sussigkheit
mog innigklichen schauwen,
fur allen dingen lieben dich
und meinen [5a] nechsten gleich als mich,
am lesten en*d* dein hulf mir sen*d*,
thue mir behendt,
denn Teufels list sich von mir wend.

4. Ehr sey Gott in dem hochsten thron,
dem Vatter aller gutte,
und Jhesu Chris*t* sein liebsten Son,
der unß alle zeit behuette,
und Gott dem Heiligen Geist,
der uns sein hilf allezeit leis*t*,
damit wir ihm gefellig sein
in disser zeit
und folgendt zu der ewigkeit.
Amen.

Hs.: 5. erkhoren. 16. loß. 17. vest. 25. ende ... sende. 30. Christi. 33. leiste.

Psalmen u. Geistl. Lieder 1545 Nr. 21: 4. trost mag. 5. anbegin ... erkorn. 15. gnug. 16. so werd ... sunden los. 17. fest. 18. wes du dich mir versprochen hast. 22. möcht. 25. end ... send. 26. thu. 27. des. 30. Christ seim. 31. allzeit behüte. 32. Geiste. 33. allzeit leiste ...

Wackernagel, Kirchenl. 1841 S. 183 Nr. 260; *III 1870 S. 174—176 Nr. 201—204*; *Fischer S. 34*.

[6.] Ein ander liedt.

1. In dich hab ich gehoffet, Herr,
hilf das ich nicht zu schanden wer,
noch ewigklich zu spotte:
das bitt ich dich,
erhalte mich
in deiner treu, Her Gotte.

2. Dein gnedig oh*r* neig her zue mir,
erhor mein bitt, thue dich erfur,
eil baldt mich zu erretten,
in angst und whe
ich lig und sthe,
hilf mir in meinen notten.

[5b] 3. Mein Gott und Schirmer, sthe mir bey,
sey mir ein duch darin ich frey
und riterlich moch streiten
wider meine feindt,
der gar vil seindt
gegen mir uff beiden seiten.

4. Du bist mein sterkh, mein felß, mein hordt
und mein*e* krafft, sagt mir dein wordt,
mein hilf, mein heyl, mein leben,
mein starkher Gott
in aller nott
wer mag mir widerstreben?

5. Mir hatt die welt drieglich gericht
mit liegen und mit falschem dicht
vil netz und heimliche strickhe:
Herr, nim mein war
in dissem far,
behuett mich fur falschen duckhen.

6. Herr, meinen geist bevil ich dir,
mein Gott, mein Gott, weich nit von mir,
nim mich in deine hende,
o warer Gott
in aller nott
hilf mir am lesten ende.

[6a] 7. Glory lob ehr und herligkheit
sey Gott Vatter und Sun bereit,
dem Heiligen Geist mit namen,
die Gottlich krafft
macht uns sigenhafft
durch Jhesum Christumb — amen.

Hs.: 7. ohren. 8. erfur = herfür; *vgl. 9, 184 u. ö.* 19 u. 20. hordt mein krafft. 34. o *fehlt.*

Psalmen u. Geistl. Lieder 1545 Nr. 8: 2. werd. 4. des. 7. ohr neig HERR zu mir. 8. mein bet . . . herfür. 13. steh. 14. ein burg. 15. mög. 16. mein. 18. an mir. 20. mein schilt, mein krafft. 24. mir. 25. trüglich. 26. gdicht. 27. heimlich. 29. in dieser gfar. 30. bhüt mich vor falschen tücken. 34. O warer Gott. 35. aus. 39. heilgen. 41. mach vns sieghafft . . .

Wackernagel, Kirchenlied 1841 S. 207 Nr. 286; *III 1870 S. 133 Nr. 170*; *Fischer S. 409.*

[7.] Ein ander geistlich liedt.

1. Ich hab mein sach zue Gott gestelt,
der machts alles wies im gefelt,
dem thue ich mich ergeben,
mein seel, mein leib, mein ehr und guett
erhelt Gott stetts in seiner hut
hie und dort zum ewigen leben.

2. Was alle weldt verloren acht,
das erhelt Gott stetts inn seiner macht,
wenß im gefelt zu wenden,
ich bevelch mich in den willen sein,
er wirdt mich als der vatter *mein*
außfueren zue einem seligen end*e*.

3. Was kan mich dan ankhummen vor nott,
wan du mir beystest, du mein gewaltiger Gott,
was kann mir dan gebrechen?
gib mir geduldt, den willen dein
zuvergeben die mir zuwider sein,
mein unschuldt wirst du wol rechnen.

[6b] 4. O du mein lieber Here Gott,
erhalt mich stetts bey deinem gepott,
darwider nit zustreben,
du khanst wol helfen auß aller nott,
waß mir zu sel und leib ist *brot,*
kanstu mir alles wol geben.

5. O Jhesu Christ, mein hochste zier,
laß mich kein gluckh noch ungluckh von dir
in disser weldt abwenden,
sterkh meinen gelauben durch dein genadt,
erlöß mich von der sunden schadt,
gib mir ein seliges ende.

6. Der unß das liedtlein new gesang,
ein arme sunderin ist sie genant,

Gott wirdt sie nit verlassen,
wer sein vertrauwen stelt auf dich,
o Her,
dem wirdt sein unglickh nit zu schwer,
Gott weiß wol zeit und mosse —
der wirdt dich nit verlassen.

Hs.: 2. aller. 11. mein *fehlt*. 12. endt. 23. brot *fehlt*. 37 *zu streichen*.

Nr. 94 unten die erste Strophe noch einmal.

1582 A 209: *Str. I* 2. er wirds wol machen. 3. mich befehlen. 4. mein leib und seel. 5. das erhelt er stets. 6. dort im. *II* 4. ich geb mich. 5. vater mein. 6. zum. *III* (= *Hs.* 4) 1. Du mein lieber herr und Gott. 3. wider dein wort nit. 4. kanst mir helffen. 5. zu leib und seel ist gut, 6. das kanstu mir wol geben. *IV* (= *Hs.* 3) 1. mich kommen an für not, 2. wenn . . . du gewaltiger. 3. mir doch gebrechen. 4. gedult in dem. 5. zu vergeben auch den feinden mein. 6. wirstu rechen. *V* (= *Hs.* 5) 4. gnad. 5. behüt uns herr vor sünd und schad. 6. uns. *VI* 1. dis liedlein. 2. ein armer sünder ist er genandt. 3. jhn nit. 4. auff Gott den herrn. 6. er weis . . . massen.

Vgl. 1582 B 170 (*Hs. 1574 Nr. 73*: *Euphorion 9, 629*).

Görres S. 331; *Mittler S. 763 Nr. 1256*; *Goedeke-Tittm. S. 234*; *Böhme, Altd. Liederbuch Nr. 639*; *Liederhort III S. 860 Nr. 2165*; *Wackern. III S. 1071/2 Nr. 1242/3; Fischer, Kirchenlieder-Lexicon S. 338.*

[8.] Ein annder geistlich liedt.

1. Wies Gott gefelt, so gefelt mirs auch
und laß mich ghar nichts irren;
ob schon zu zeiten beist der rauch
und wen sichs schon thett verwirren
alle welt gar,
weiß ich furwar:
[7a] Gott wirts zu letst wol richten;
wie ers wil han,
so mueß besthon;
sols sein, so seys on tichten.

2. Wies Gott gefelt, ich zufriden bin,
das ubrig laß ich fharen;
was nit sol sein, das stell ich dahin,
Gott will mich recht erfaren
ob ich auch will
im halden still,
wirdt doch wol gnadt bescheren,
daran zweifel nicht:
sols sein, man spricht,
so seys, dem kann man nicht wehren.

3. Wies Gott gefelt, so gefelt mirs woll
in allen meinen sachen;
was Gott versechen hatt ein mol
wer kan das anderst machen?
drumb als umb sonst,
weldt, witz und khunst,
hilft auch nit har auß raufen,
mur oder beiß:
solts sein, *so* seis,
wirt doch sein weg nauß laufen.

4. Wies Gott gefeldt, wils geschehen lon
und mich darein ergeben,
wolt ich seim willen widersthon,
so mueß doch bleiben kleben,
gewiß und war:
altag und jar
[7b] bey Gott seindt auß gezalet,
drumb schickh mich drein,
ges*ch*ichts, solts sein,
bey mir seis außerwellet.

5. Wies Gott gefelt, so wels erghon
in lieb und auch in leide,
dahin mein sach will gestellt han,
das sie mir sollen beyde
gleich gefallen wol,
darumb mich soll
ja oder nein nicht schreckhen,
schwarz oder weiß:
sols sein, so seys,
dan wirtt Gott gnadt erwegken.

6. Wies Gott gefelt, da laufts hinauß,
daruff laß ich vögel sorgen,
ob mirs glickh heut nit kompt zu hauß,
so wart ich sein uff morgen;
bleibt unerwhertt
was ist beschert,
ob sichs schon thuett verziehen,
mich nit drumb reiß:
sols sein, so seyß,
gefelts Gott, wil mein theil wol kriegen.

7. Wies Gott gefelt, nichts weiters will
von Gott noch sonst begeren,
Gott hatt mein sachen [8a] gestelt ein zil,
die bleiben miessen weren
das leben mein,
drumb gib mich drein,
auf guetten grundt will bauwen
und nit aufs eiß:
sols sein, so seys,
wils Gott allein vertrauwen.

8. Wies Gott gefelt, so nim ichs an,
wil umb gedult in bitten,
Gott ist allein der helfen khan,
und wenn ich schon wher mitten
in angst und noth,
leg ghar in todt,
so wirdt er mich wol erretten
gewaltiger weiß:
sols sein, so seys,
ich gewin — wher nun wolt whetten.

Hs.: 16. inn. 29. so *fehlt*. 35. dieweil gewiß. 37. bey Gott [7b] bey Gott. 39. gesichts. 48 *lies*: gestellt will. 62. begere.

Bem. 64. die bleiben miessen weren *auf* sachen *in* 63 *zu beziehn*: *die bestehn bleiben müssen. Vgl.* 34 bleiben kleben.

Wackernagel 1841 S. 470 Nr. 578; III 1870 S. 588 Nr. 651 nach einer Züricher Handschrift v. J. 1562 in 8 entspr. Str. Die S. 589 erwähnte Mutmaßung, wonach in der Überschrift zu einem älteren Liede nicht „Wils Gott“ sondern „Wies Gott“ zur Bezeichnung der Weise gelesen werden müsse (S. 585 Nr. 649) leuchtet keineswegs ein; weshalb sollte nicht vielmehr das Lied „Wils Gott so geschichts“, *Nr. 92 unten, gemeint sein, das in genau derselben zehnzeiligen Strophenform gebaut ist wie diese Lieder?*

Der S. 589 genannte Sonderdruck befindet sich in der Königlichen Bibliothek zu Berlin: Hymn. 3464 Zwey schône | Newe Lieder, deß frommen | Johansen Friderichen von Sach- | sen, welche Er in seiner Gefångk- | nuß gedichtet hat. | Im Thon: | Mein Seel erhebt den Herren mein, 2c. | Oder: | Beschaffens Glück ist vnuersaumbt, 2c. (*13teiliges Wappen. 4 Bl. 8° o. O. u. J. Rücks. des letzten Bl. leer.*)

Das erste Lied. Wies Gott gefellt ... 3. Ob mich zů. 4. vnnd wann sich schon verwirren. 5. All sachen gar. 10. ohn dichten. 11. zfriden. 13. sein, stell. 14. wôl. 16. im halten. 18. dran. 20. So seys, dem kan nichts wehren. 21. gfelts mir wol. 23. Was Gott fürsehen hat ein mal. 29. Solls sein, So seys. 30. weyls doch sein weg můß lauffen. 31. gschehen lahn. 33. widerstahn. 34. můst ich doch. 35. Dweyl gwiß vnnd waar. 37. außgezehlet. 39 u. 40. geschechs, Solls sein, So seys bey mir erwehlet. 41. wôlls ergahn. 43. gestellet. 44. beyden. 45. Gleich gfallen woll. 47. nit. 50. denn. 52. drauff

laß ichs vöglein sorgen. 53. nicht. 54. auff. 55. vnerwehrt. 58. nicht. 60. gfellts Gott, mein theyl wirt kriegen. 62. begeren. 63. Gott hat meinr Sachen gstellt ein zyl. 64. müssen werden. 67. bill [!]. 68. nicht. 72. Gedult nur bitten. 73. ists. 74. wann. 76. am. 77. so wurdt Er mich wol retten, 78. Gwalltiger weyß. 80. ich gwinns, wer nur wolt wetten.

Das ander Lied. Ich habs gestalt, inns Herren gwalt ... *5 zwölfz. Str.*

Eben diese beiden Lieder nach einem sehr ähnlichen Einzeldruck stehn in der Handschrift der beiden Herren von Helmstorff 1569/75 Bl. 22ᵇ—24ᵃ: Zway schöne Newe Lieder, | des frommen Johansen Frider- | ichen von Sachsen, wel- | liche Er in seiner Gefengkhnus gedicht- | et hat. | Im Thon: Mein Seel erhebt den Herren mein, ꝛc. | Oder | Beschaffens Gluckh ist vnuersaumbt, ꝛc. | Das Erst. | Wies Gott gefellt ... *8 nach Wortlaut u. Reihenfolge entspr. Str.* Das annder Lied, | Ich habs gestallt | inns Herren gwalt ... *4 Str. Schluß der zweiten Strophe springt zur dritten über, so daß diese fehlt außer dem der zweiten fälschlich beigefügten Kehrreim.*

Eine spätere Bearbeitung des Liedes „Wies Gott gefällt“ findet sich in folgendem Einzeldruck der Königl. Bibliothek zu Berlin: Yd 7831 (Einband v. J. 1566) St. 29: Fünff Schöner | Christlicher Lieder, auß Got- | tes Wort, Für betrübte hertzen | vnd andere junge Leut zu- | samen gezogen. | Die Melodey findestu bey eim yeg- | lichen Lied insonderheit verzeichnet. | ... 5 | Gedruckt zu Eißleben, | durch | Andream Petri. | M.D.LXVI. (*8 Bl. 8°.*)

1. Wo sol ich mich hin wenden, in meiner grossen not ... *15 siebenz. Str. Akrostichon* „Wolfgang Waldner.“

2. Merckt auff jr frommen Christen ... *13 siebenz. Str. untz.* Martinus Waldner.

3. Wies Got gefelt ... *10 neunz. (nicht zehnz.) Str. Die Strophen 1—8 entsprechen bei starken Verschiedenheiten im Wortlaut nach Reihenfolge wie Gedankengang vorstehendem Liede der Handschrift. Jedoch ist im Strophenbau die jedesmalige siebente Zeile fortgelassen, so daß die Fassung des Einzeldrucks nach dem Schema verläuft:*

	a	*b*	*a*	*b*	*c*	*c*	*c*	*c*	*x*
H.	*4*	*3*	*4*	*3*	*2*	*2*	*2*	*2*	*3*
E.	*m*	*w*	*m*	*w*		*m*			*w*

In den beiden letzten Strophen hebt sich der Name des Bearbeiters ab „Wolfgangus Waldner von Tuln“. *Anfang und Schluß dieser Fassung lauten*:

1. Wies Got gefelt / so gfelts mir auch /
Vnd las mich gar nicht jrren :/:
Ob mich zu zeyten beist der Rauch /
Vnnd wenn sich schon verwirren
All sachen gar /
bringts mir kein gfahr /
Wies Gott wil han /
so muß bestan /
Sols sein / gschechs in Gotts Namen.

2. Wies Gott gfelt ich zu frieden bin /
Das vbrig las ich faren :/:
Was nicht bringt gwin / stell ich dahin /
Gott wil mich recht erfaren.
Ob ich auch wil
jm halten stil /
Drumb zweiffel nicht /
sols sein / man spricht /
So seys Herr Gott mit ehren.

... ...

9. Wies Gott gefelt / On allen schertz /
Laß ich mirs auch gefallen :/:
Frölich dabey ist doch mein hertz /
Gilt es denn nicht bey allen /
Acht ichs nit groß /
Nachred ist bloß /
Got lebet noch /
Vertraw jm hoch /
Sols sein / so gschechs mit frewden.

10. Wies Gott gefelt / An argen list /
Laß ich es auch so walten :/:
Das bitt ich aber Jesu Christ /
Noch bey dir laß mich alten /
Ein diener sein /
Recht schaffen rein /
VON deinem Thron /
Vns Laß gunst hon /
Nach gnad thu alles enden.

Anno 1566.
13. Januarij.

4. **Ach Gott Vatter im höchsten thron** ... *14 siebenz. Str. 12—14 in Zeilen abgesetzt, Akrostichon* „Martin N—Waldner—Vo-n Steir."
5. **Merck auff was ich wil singen** ... *13 fünfz. Str. Akrostichon* „Martin Waldner".
Das erste Lied dieses Einzeldrucks gibt Wackernagel im dritten Bande S. 1055 Nr. 1227. Vgl. noch Fischer, Kirchenlieder-Lexicon S. 388.

[9.] Ein schon geistlich liedt.

1. Ewiger Vatter im himmelreych,
der du regierst ewigleich
von anfang bis ans ende,
der unß allsambt geliebet hatt
und fur uns geben in den todt
sein aller liebsten Sone,
der uns allsamt erlöset hatt
die wir in warhafftig erkhennen,
er ist allein der ewig trost,
davon wir uns thuen nennen,
wer sein fueßstapfen folget noch
und lest sich nicht erschregkhen,
von der hell ist er erlöst.

[8b] 2. Es ist firwar ein enger weg:
der ietzundt will ghen den himmel steg,
der mueß sich eben halten,
das er nit strauchel auf der fardt,
inn angst und nott, thrubselligkeit
die lieb mueß nit erkhalten,
er mueß sich verlassen ganz und ghar
und Gott von herzen verthrauwen,
die schrifft zeygt an lauter und klahr:
auf Gott sol man vhest bauwen,
Gott ist der fels, eckstein und grundt,
der auf sein hauß thuett bauwen,
kein windt stosts im nit umb.

3. Der ist in Gott ein weiser man
der sein haus wol bewharen khan,
das im nit wirdt umb gestossen
wol von de*n* menschen in der welt
die nur nachstellen gutt und gellt
und Gottes wort verlassen,
jha das es bleibt in ewigkeit,
hatt nimmer mher khein ende,
der Herr gibt uns ein freundtlichen bescheidt,
wir sollen von im nicht wenkhen,
er ist der schatz in ewigkheit,
und der in thuett erlangen,
würdt haben die ewig freudt.

[9a] 4. Zu diser freudt khan niemandt khommen,
er muß von der wellt ganz urlaub nemen,
von allen creaturen,
er muß sich Christo ganz ergeben,
mueß im aufopfern leib und leben,
die zucht Gottes erdulden,
auf daß er werdt von sinden frey,
und nimer dran gedenkhen,
auf das er Gottes diener sey,
kein tritt von im nicht wenkhen:
sprich ich: ‚mein Gott im himmels thron,
halt uns in deiner liebe,
das wir erlangen deine khron'.

5. Gott spricht: ‚daß will ich gherne thun,
so du dich allein mein heltest nhun
und liebest mich von herzen,
waß du würst leiden von meinet wegen

daß will ich dir vergelten eben
und wenden deinen schmerzen,
ich will dich fieren in mein reich,
du soldt dich mit mir freuwen,
ich will dich behuetten ewiglich
fur angst *und* groß*em* leiden;
jha wo ich bin, da solt du sein,
die herlichkheit soldu sehen,
in freuden bey mir sein.'

[9b] 6. Darumb so bitt in herziglich
das er euch krafft und sterkh verleuch
das irs mugent erdulden:
wen er straffet seine khindt
in der geduldt gar sanft und lindt,
dar zue mit grossen hulden,
daß in Gott threu und gewalt beweiß,
das sie in sollen erkhennen,
er will sie setzen inns Parendeiß
und nimmer mher darauß nemen —
das durch Adam verlorn war,
hatt unß Christus aufgebauwet,
geziertt schonn und kla*r*.

7. Die klarheyt ist der ewig Gott,
der alle ding erschaffen hatt
im himmel und auf erden,
ja sonn und mon, als firmamendt,
die stern wol an dem himmel sthendt,
die preissen Gott den Heren,
die vogel in dem gruennen waldt
mit iren hellen stimen
sie schreyen laut so manigfalt
das in dem waldt thuett erklingen,
ja alleß was da schweben thuett
im himmel und auf erden,
zeigt an das ewig guedt.

[10a] 8. Gott spricht: ‚ich schaff neu himmel und erdt,
so du meiner warheit hast begerdt
und lebst noch meinem willen' —
der vorigen ding er dir nicht gedacht,
es sthett allein inn Gottes macht
waß du nit khannst erfüllen,
so ist Gott threu, freundtlich und mildt,
daß hatt er uberwunden;
wildt du in freuden leben mit,
bitt Gott zu allen stunden
daß er dich behuett fur ungemach:
so wirstu dich ewig freuwen
inn dingen die Gott schafft.

9. Kein mensch lebt hie auf erdterich
der unß die ewig freudt außpreidt
die uns Christus wil geben,
die hie leben noch dem willen sein
und meiden allen bössen s*ch*ein:
was uns hindert am leben,
daß ist der wollust disser welt
mit fressen und mit saufen,
die nur noch stellen dem guedt und geldt,
handtieren und verkhaufen —
Godt spricht, dasselbig werdt zerghen,
und du muest rehenschafft geben
wie du fur Gott wirst besthenn.

[10b] 10. Wer itz noch volgt der weldt gemein,
er sey groß, gewaltig oder klein,
dem wirdt die thur verschlossen
durch die Christus gangen ist,
wie anzeigt die heilig schrifft,
der mueß werden verstossen;
wer itz nochuolgt dem Meister sein,
wie er uns hatt gepotten,
mueß von der weldt geschaffet sein,
er was selber verspottet,
wer sein fustaffen folget noch,
ist fur der weldt verdampt,
mith Christus leidet er schmach.

11. Gott ist das licht mit seinem glanz,
in aller warheit gudt und ganz,
thut uns die schrifft bezeigen;
den er gerecht und warhafft ist,
dar zue braucht er kein argelist,
so kan er auch nit liegen,
den er selbst die warheit ist,
die warheit wirdt er bleiben —
was uns umb seinet willen ges*ch*icht,
das will er alles auf schreiben
biß auf den tag der herligkheit,
wen er die welt wirdt richten
mit gericht und gerechtigkhait.

[11a] 12. Die werden in grosem schreckhen sein
die jetz wollust auf erden hann
verbracht noch jrem willen,
die werden ghen in ewigkheit,
wurdt nichts dan angst und schmerzen sein
daß niemandt khan erstillen:
‚die weil sie hie auf disser erdt
kheins wegs noch meim gefallen
meiner warheit haben angehengt,
so will ich sie bezallen,
einem jeden geben sein gewin,
darbey wirdt man erkhennen
das ich der Herr*e* bin.'

13. Es nahet sich herzu die zeitt
daß man in allen landen streidt
den almechtigen Herr*en*,
das man wurdt horen aufersten
und uber alle volkher ghen
die nahendt und die ferne:
von wegen irer missethaden
die sie haben begangen,
unnschuldig bludt vergossen hann,
gepeinigt und gefangen,
erwurgt, vertriben ganz und ghar:
der ewig Gott wirdt das rechen
woll an dem jungsten tag.

14. Der ewig und almechtig Gott
der hilft alzeit [11b] auß groser nodt
die seinen namen preissen,
wenn er der ewig Gott und Herr
in allen landen weidt und fern
kan er all hilf beweissen,
den aller gewalt auf erden ist
allein in seinen henden,
er sterkht wan er gnedig ist,
all welt mueß inn erkhennen,
ja wher in nit gepreisset hatt,
den wirt er ewig straffen
wol mit dem ewigen thodt.

15. Wen man wirdt wider aufersten,
das from und *böß* erfur thun ghen
die gelegen sein ein lange zeite,
die wurdt er stellen auf rechte handt
die seinem namen seindt bekhandt,
die andern auf linkhen seiten,
das urthel wurdt ge*s*prochen schnell
mit gar schrockhlichen worten:
‚ghett hin ir verfluchten in die hell,
leidt ewig pein und marter,
kompt her ir frommen in mein reich,
da solt ir mit mir leben
immer und ewiglich.'

[12a] 16. Darumb, o mensch, schau wer du bist,
brauch *wider* Gott kein arge list
mit schimpfen noch mit scherzen,
gedenkh und tracht im herzen wol
wie du fur Gott recht leben solt
mit reinem keuschen herzen,
gedult und lieb am aller meist
soltu alzeit erzeigen,
du seist reich, arm, klein oder groß,

dem Herren schenk dich fur eigen,
ja wo du schläffst oder ghest,
wurstu von Gott dem Herren
[12b] all augenblickh getrost.

17. Merkht auf, ir kinder Gotteß rein,
ir seidt je von seinem fleisch und bein,
sein bluedt hadt euch erworben
da ir in sinden gefangen lagt,
darumb sich Gott euwer hochster hordt
hatt uber euch erbarmbt,
ja lauter in barmherzigkeit
thedt von im endtspringen,
den weg er euch zum leben bereidt,
daß ir in soldt furchten,
auß lauther guette er euch beweist,
darum sey Gott der Her*re*
in ewigkeyt gepreist. Amen.

Hs.: 30. dem. 62. angst groß leiden. 78. klare. 109. sein. 139. gesicht. 156. Herr. 159. Herrn. 184. böß *fehlt.* 189. geprochen. 197. brauch Gott. 207. Herrn. 215. *Druck statt* in: lieb; *vielleicht zu lesen*: lautere, *vielleicht*: erbarmherzigkeit? 220. Her.

Wackernagel III S. 160—167 Nr. 193 zwei Fassungen zu je 12, Nr. 194 zwei Fassungen zu je 17 Str. Fischer, Kirchenlieder-Lexicon S. 190.

Fl. Bl. Hymn. 3861 Ein schön New | Geystlich lied, zu sin- | gen in des Bernes weyß, Oder | in Hertzog Ernst weyse. (*Bildchen. Am Schluß:*) Gedruckt zů Nůrnberg durch | Hans Guldenmundt. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des ersten und des letzten Bl. leer.*) Ewiger Vater ... *12 Str. = Hs. 1—10, 16, 17.*

Hymn. 3873 Ein schön new Geystlich | Lied, zu singen, in des Berners weyß, | oder in Hertzog ernsts weyß. | Ein Ander geystlich Liedt, Im thon. | Ich armes meydlein klag mich sehr. (*Bildchen. Am Schluß:*) Gedruckt zu Nůrnberg | durch Valentin | Neuber. (*8 Bl. 8° o. J. Rücks. des ersten u. des letzten Bl. leer.*) *Hier steht das Lied zusammen mit* „Ich armer Sünder klag mich sehr“ *3 neunz. Str. Das dafür zur Bezeichnung der Weise herangezogene Lied* „Ich armes meydlein klag mich sehr“ *s. Hs. Nr. 138. An erster Stelle steht im Einzeldruck* „Ewiger Vatter im Himelreych“ *mit 17 Str.*

Die Verse sind hier abgesetzt und mit großen Anfangsbuchstaben versehn. Lesarten:

Str. I 2. regierest. 6. Sune. 7. allsamb. 8. Wer jn warhafftig erkennet. 9. Er ist. 11. Ja wer jm selber folget nach. 13. wird er erlöst. *II* 1. O edler Gott ein enger weg, 2. Der yetzt wil gehen. 4. nicht strauchelt auff dem pfad. 5. Das ist durch trůbsall angst vnd noht. 6. nicht. 7. Muß sich. 8. trawen. 9. Die geschrifft. 10. Man solt auff jn fast bawen. 12 u. 13. Wer sein hauß drauff thut bawen | Dem stests kein wind nicht vmb. *III* 3. nicht werd vmbgstossen. 4. Vonn menschen yetz in diser welt. 5. Die wol leben in gut und gelt. 7. Das doch bleybet. 9. vns freuntlichen bescheid. 10. Von jm solln wir nit wenden. 12 u. 13. Vnd wer jn wird erlangen | Der hat die ewig frewd. *IV* 1. Zu der freud mag sunst keiner kummen. 2. welt vrlaub. 5. Vnd jm. 7. Das er werd von den sůnden frey. 8. nach gedencken. 9. Ja das. 10. jm thu wencken. 11. Vnd sprich mein. 13. Das ich erlang dein Kron. *V* 1. gern. 2. So dich wirst halten mein allein. 3. Vnd lieben von gantzem hertzen. 7. Vnd wil. 8. Vnd solt. 9. Will ... ewigkleich. 10. Vor angst vnd grossem leyde. 12. soltu. 13. Geniessen der frewde mein. *VI* 1. hertzigkleych. 2. verleych. 3. Das jr es kůnd erdulden. 4. Wann er strafft hie die seynen kindt. 7. vnd gnad beweyst. 9. Er wil vns setzen ins Paradeyß. 10. nimmer darauß. 11. verloren. 12. erbawet. 13. Gezieret schön vnd klar.

VII (= *Hs. 9*) 1 u. 2. Kein mensch lebt nit auff erdereych | Der auß sprech die ewige freud. 4. Die hie thun nach dem willen mein. 5. schein. 6. zum leben. 7. Das ist der wollust in der welt. 9. nach stellen gut. 11. wird. 13. Wie du vor mir wölst bestehn.

VIII (= *Hs. 10*) 1. Wer hie lebt nach der welt gemein. 2. gwaltig. 4. gegangen. 5. Als vns anzeigt. 6. Er ward selber verstossen. 7 u. 8. Wer aber nach dem willen sein | Lebt wie er hat geboten. 9. verachtet. 10. war. 11. fußstapffen. 12. Die welt wird jn verdammen. 13. Mit Christo leydt er schmach.

IX (= *Hs. 8*) 2. So jr . . . habt. 3. lebt. 4. Der voring ding wern nit gedacht. 5. Allein es steht in. 6. jr nicht kůnd. 8. Der hat es. 9. Wolt jr. 11. Das er euch bhůt vor vngemach. 12. Werd jr euch.

X (= *Hs. 7*) 2. geschaffen. 7. Vôgel. 9. schrien. 10. wald erklinget. 11. Ja was da lebt vnd schweben thut.

XI (= *Hs. 11*) 3. gschrifft bezeugen. 4 u. 5. Sein wort besteht vnd bstendig ist | Inn jm ist kein betrug vnd list. 6. leygen. 7. Denn er selber. 8. Vnd warheyt wird beleyben. 9. gschicht. 10. wird er als. 13. grechtigkeyt.

XII (= *Hs. 14*) 2. in. 4. Denn er der eynig. 5. ferr. 6. Allein kan hilff beweysen. 7. gwalt der. 9. Er stercket dem er.

XIII (= *Hs. 12*) 1. stan. 2. yetzt. 3. nach. 4. gehen in ewig pein. 5. Da wirdt groß angst. 8. nach meinem. 9. haben begert. 10. Nun wil. 11. Eim yeden geben seinen gewin. 12. Dabey sol. 13. Herre bin.

XIV (= *Hs. 13*) 2. inn aller welt den streyt. 3. Des . . . Herren. 4. Wird sehen, hôren vnd verstehen. 5. vôlcker gehen. 6. ferren. 7. Missethat. 9. Vnschůldigs blut vergossen hat. 11. Veriagt, vertriben. 12. wirds. 13. jôngsten tag.

XV 1. Wenn man wider wirdt aufferstehen. 2. Das frumb vnd bôß thut fůrher gehen. 3. Die gelegen sein lange zeyte. 4. Die wird er stellen zur rechten hand. 5. sein. 6. auff die. 7. Das vrtheyl wird gesprochen schnell. 12. Nun solt. 13. ewigkleych. *XVI* 2. Brauch gegen Got kein argen list. 3. vnd mit. 4. Bedenck. 5. Wie man vor . . . sol. 7. Lieb in aller maß. 10. Herrn. 11. du ligst schleffst. 12. Wirst du in Gott dem Herren. 13. getrôst. *XVII* 2. Die jr seyt von seim. 4. In sůnden jr gefangen wardt. 5. ewr. 6. Thet vber euch erbarmen. 7. Ja lautter Lieb barmhertzigkeyt. 8. jm her. 10. sollet finden. 11. Auß seyner gůt er euchs beweytz [!]. 12. Herre. 13. gepreyst. Amen.

Hymn. 3879 Ein schôn Ne- | wes Geistliches Lied zu sin- | gen, Ewiger Vater im Himmel- | reich, etc. In Hertzog Ernst | Melodey. | Ein ander Geistliches Lied, | Im Thon: Ich armes Medlein | klad [!] mich sehr, etc. (*Bildchen*) Im Jahr, 1576. (*Am Schluß*:) Zu Leipzig, bey mir Nickel Ner- | lich Formschneider. (*8 Bl. 8°. Rücks. des ersten u. des letzten Bl. leer.*) *Nach Inhalt und Reihenfolge entspricht dieser Einzeldruck, bei zahlreichen Abweichungen im einzelnen, genau dem vorigen. Die Strophen des ersten Liedes sind nicht nach Versen abgesetzt und sind schon im Druck durchgezählt.*

Hymn. 3880, Einzeldruck derselben beiden Lieder, entsprechend 3873 u. 79, aus 6 Blättern bestehend, wobei das Titelblatt und wahrscheinlich ein achtes, leeres oder den Druckvermerk enthaltendes Blatt abgerissen sind, von den Liedertexten aber nichts fehlt.

Hymn. 3886 Ein schôn Geist- | lich Lied, Ewiger Vatter im | Himmelreich, In Hertzog Ernsts Thon. | (*Bildchen*) Getruckt zu Nůrnberg, Im Jar | M.DCI. (*4 Bl 8°. Rücks. des letzten Bl. leer.*) *12 Str. entspr. 3861.*

Hymn. 8494, Druck von vierzehn geistlichen Liedern, vorn verstümmelt, so daß das Titelblatt und der vermutlich auf dessen Rückseite stehende Anfang des ersten Liedes „Ewiger Vater“ fehlt. Von diesem Liede steht hier die 12strophige Fassung, den andern Drucken entsprechend. Hierin sind auch Nr. 3 u. 202 d. Hs. enthalten.

Yd 7829 (*Einband v. J. 1554*) *St. 34* Ein New Gaist- | lich Lied, Ewiger Vatter | im Himmelreich, ꝛc. Zů singen | in des Berners oder Her- | tzog Ernsts weyß. (*Bildchen*) Gedruckt zů Augſpurg, Durch | Hans Zimmerman. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des letzten Bl. leer. Druckvermerk am Schluß, Bl. 4ª, noch einmal.*) *12 Str. entspr. Hymn. 3861 u. s. w.*

Yd 7831 (*Einband v. J. 1566*) *St. 6* Ain New Geystlich Lied, | Ewiger Vatter im Himmelreich, | zu Singen in Hertzog | Ernsts weyſe. (*Bildchen. Am Schluß:*) Gedruckt zu Straubing, | durch Hannsen Burger. (*4 Bl. 8° o. J.*) *12 Str. entspr. Hymn. 3861 u. s. w.*

Bergr. 1574 II 20 gleichfalls in 12 entspr. Str.

[12b] [10.] Ein annder geistlich liedt.

1. O Herr, ich klag
daß ich mein tag
so hab verzert,
leib sel beschwerdt,
darumb sich nh*at*
so frü wie spat
zu dir mein stim,
ach Herr, vernimb,
zu dir ich schrey,
ich bitt: verzeich
mein missetatt,
ich bitt umb gnadt
und nit umb recht:
du bist mein herr und ich dein knecht.

2. O Herr, hilf mir,
daß ich mag dir
stetts dankhbar sein
deß leidens dein
in rechten schein,
dardurch mir mein
herz khummen in reu,
das al deiner dreu
er man ich dich:
barmherziglich
wolst mich gewher*n*
und von mir khern
dein gottlich recht:
du bist mein herr und ich dein knecht.

3. O Herr, laß mich
nit ewigclich
leiden in nott —
dein schmach und spott,
auch wunden rodt
und bitter dott
hatt mich erlost
und mir den rost
genumen hin,
darzu ich bin
gewest [13a] verpflicht,
auch Her, nit richt
nach deinem recht:
du bist mein herr und ich dein knecht.

Hs.: 5. nhet. 6 *fehlt.* 25. gewheren.

Wackernagel III S. 1255/6 Nr. 1467—69; *Fischer S. 172.*

Berlin, Hymn. 6748 Ein schön New | Geistlich Lied, O Herr ich klag, | das ich mein Tag, ꝛc. | Ein ander New Geistlich Lied. Der | Gnaden Prunn thut fließen, Im | Thon, Die Prünlein die da ꝛc. (*Bildchen, Jesus am Brunnen darst. Am Schluß:*) Gedruck [!] zu Straubing, durch | Hansen Burger. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des ersten u. des letzten Bl. leer.*) *Wegen des in diesem Einzeldruck zweiten Liedes vgl. oben Hs. Nr. 3.*

O HERR ich klag . . . *Str. I* **4—6 tödtlich verſert, Leib Seel beschwerdt, dardurch sich mert. 8. O Herr. 10. auch bit verzeih . . .**

Str. II (= *Hs. 3*) **5. dein wunden rot. 6. todt. 7. hand. 8. vnd mir der trost. 12. o Herr. 13. nach strengem recht . . .**

Str. III (= *Hs. 2*) **1—4. O Herr, hilff mir, das ich mit gir, dem leiden dein, stets danckbar sein. 5. rechtem. 7 u. 8. hertz kompt inn rew, all deiner trew. 12. nit von. 13. dein gnedigs recht . . .**

IV. **O Herr dein Geist, | den mir verheist**
dein Göttlich mundt, | send noch zu stund
meins hertzen grund, | dz recht werd kund
dein bot vnd leer, | Göttliche Eer
bey mir erschein, | dardurch mir dein
gnad kumb zu trost, | vnnd werd erlöst
von strengen recht,
du bist mein Herr, vnd ich dein knecht.

V. **O Herr ich gilff | zu dir vmb hilff**
in diser stund, | so jetz mein mund
denn rechten grund | schwerlich thut kundt,
vor angstes not | vnd bittern tod
des Teüfels list | mich treiben ist,
zeigt mir die stat | meiner missethat,
beüt mir zu recht,
O Herr verlaß nit deinen knecht.

Ein andrer, diesem sehr ähnlicher Einzeldruck derselben beiden Lieder **Gedruckt zu Straubing durch Hannsen Burger:** *Yd 7831 St. 8.*

Goedeke II² S. 33: Finck 1536.

Hs. d. Herren v. Helmstorff 1569/75 Bl. 4ª, 2. Abt. Geistliche Lieder Nr. 2 in 3 Str. II = Pal. 3, III = 2, sonst entsprechend.

[11.] Das vatter vnnser in der weiß. Es seindt doch sellig.

1. Ach unser Vatter der du bist
im himmel, hör was unß geprist
und was wir jetzt begeren,
im geist und warheit rueffen wir,
wie Christus lert, allein zu dir,
darumb welst uns geweren:
du bist der vatter, wir die kindt,
du bist im himmel und wir *sind*
im ellendt hie auf erden,
darumb sich mit lieb und gnadt herab,
das unser herz ein hoffnung hab
durch Christumb sellig zu werden.

2. Dein nam der heilig ist allein,
sol auch billich von unß gemein
allein geheiligt werden,
das bitten wir durch Jesum Christ
der so ein dreuer Mitler ist,
unß hilfe auß allen geverden,
darnach reiß hin das reich der welt,
dein reich zuekhom welches dir gefelt
von glauben und von leben,
dein reich ist doch ein sellig reich,
ahn sundt und schuldt des nit geleich,
dasselbig wellest geben.

[13ᵇ] 3. Dein wil geschech, der unser nit,
das ist auch unser ernstlich bith,
die weil du bist der Herre,
im himmel beschichts als wie du wildt,
darumb sich auf uns, o Vatter milt,
und unß dasselb auch lere;
waß du nit wilt, daß ist nit guett,
vor aus waß khombt von fleisch und pluett,
das miessen wir bekhennen,
Her Gott, so hilf zu volgen dir,
das dein will geschech, der wol unß schier
vonn unserm geiz entwhennen.

4. Ach Gott, wie brist so vil all tag
unß armen, das ist auch ein clag,
da wellest du unß geben:
dem leib nit vil, die notturft bloß,
dem herzen aber gnaden groß
auf dich also zue leben,
das teglich brott gib *unß*, du Her,
den gei*t* und sorg treib von uns fer,
du khannst unß jhe wol speissen,
du wollest dem fleisch sein wollust wher*n*,
die seel mit deinem wordt erner*n*,
daran dein lieb beweissen.

[14a] 5. Zu dem so bitten wir umb hult,
o Gott, vergib uns unser schuldt
und sovil grosser sunden;
gib, Her Gott und Vatter treu,
daß uns al sundt von herzen reu
und wir si lassen khunden;
gib daß wir auch frey jederman
vergeben und fridt mogen han
mit freunden und mit feinden,
in lieb zue suchen deinen preiß,
wie dan wol zimpt noch vatters weiß
den rechten *Gottes kinden.*

6. Noch thuett ainß nott und ligt vil dran
das wir, Herr Gott, rhue mogen hann
im gewissen und im herzen
und beharren steif auf deinem wordt,
es wirdt als creuz baldt haben ein ordt,
auß genummen der helle schmerzen;
ach Vatter treu, so sterkh dein khindt
daß unß kein arges uberwindt,
behiet uns alzeit vorm bessen,
es sei der Deufel oder welt,
und was nit mit der warheit heldt,
davon wolst unß erlössen.

Hs.: 6. gewern. 8. sind *fehlt.* 43. unß *fehlt.* 44. geist. 46. wheren. 47. erneren. 60. Gottes kinden *fehlt.*

Wackernagel 1841 S. 460 Nr. 567; III 1870 S. 609 Nr. 684.

Volgent etliche vnd schöne weldtliche liedter.

[14b]

[11./12.]

1. Wo sol ich hin,
wa sol ich herr,
wo soll ich mich hinkeren?
ach reicher Gott,
schickhe mir dein hilf
und thue mich weissen und leren;
ich bin enzindt,
mein herz das brindt,
ich khan nit frolich werden,
das schafft allein
die liebste mein
die ich hab uff disser erden.

2. Von edler art
ein freulein zart
hatt mir mein herz besessen,
ir zucht und ehr
erfreuwet mich sher,
ich kan ir nit vergessen;
vor aller welt
sie mir gefellt,
sie liebet mir an dem herzen,
wan ich bedracht
ir tugendthafft,
benimpt sie mir all mein schmerzen.

3. Inn stettigkeit
bin ich bereit
in irem dienst zu bleiben,
kein falsche zun*g*
bö*s* oder fr*um*
sol mih von ir nit dreiben;
ir stettigkeyt
mich hoch erfreut,
sie liebt [15a] mir ob inn allen;
darumb ist mein bith:
verschmee meiner nit,
laß dir mein dienst gefallen.

4. Ich beger nit mher:
Gott bewar ier ehr
vor allen falschen zungen,
Gott wel sie spar*n*,
in tugent bewar*n*
die hubsche schöne und viel fromme,
vil glickh und heil
das wuntz ich ir,
nichts geringeres *noch minder,*
Gott spar sie gesundt
zu aller stundt,
das ir kein ungefalle hinde*r*.

Hs.: 28 u. 29. zungen böse (vnd *durchstrichen*) oder frommen. 40. sparen. 41. bewaren. 44. das *fehlt.* 45. noch minder *fehlt.* 48. hindere.

Bem. 5. *im Reim auf* Gott *wohl ursprünglich* bat (bot) = *Hilfe.* 44. werd ir zu teil?

1582 A 82: *Str. I* 4 u. 5. Ach Gott mein Herr send mir. 10 u. 11. das schafft die aller schönste mein. *II* 5. erfrewt. 7—12. Jr schöne zier erfrewet mich, sie geliebet mir in dem hertzen, wenn ich sie ansich, so erfrewt sie mich, so benimpt ... *III* 1 u. 2. Ich bin bereit, in stetigkeit. 3. dienste. 4—6. Keine falschen zungen auff erden nit sein, die mich von jr sollen treiben. 7—9. Jr angesicht erfrewet mich, sie geliebet mir vor andern allen, 10. das ist. 11. mich. 12. last euch meinen ... *IV* 1. Jch weis nit mehr. 2. dein ehr. 4—6. der falschen kleffer sein so viel, sie schaffen nicht viel frommen. 8. das wünsch ich dir, 9. das wüntsche ich dir von hertzen. 10. dich gesund. 12. das dir nit misselinge.

Hs. 1568 Nr. 94, 1575 Nr. 68 u. s. w.

[12.] Ein annder weldlich liedt.

1. Schones lieb, ich mues dich meyten, [15b]
ist alles der klaffer schuldt,
zue dir trag ich heimliche liebe,
herz lieb, trag mit mir gedult.

2. Die stundt thue ich mich freyen
wan ich denkh, herz lieb, an dich,
ein alte lieb wirt neuwe
wen du mir freundtlich zusprichts.

3. Schenes lieb, ich wil dich nit lassen
die weil ich das leben hab,
var hin dein weg und strassen:
ich laß nit von dir ab.

4. Der uns das liedlein neu gesang,
von neuwem gesungen hatt,
das hatt gethan ein ettelman gutt,
Gott geb im ein freys guetts jar.

Hs.: 10. ich hab das leben hab. 12 *fehlt.*

Vorstehende Fassung bei Mone gedruckt im Anzeiger f. Kunde d. t. Vorzeit 7 (1838) Sp. 238; *Mittler S. 541 Nr. 731.*

Gewöhnlich eine längere Fassung in fliegenden Drucken: Yd 7821 St. 11 = 24, Yd 9372; London 11522 df 44 — je 5 einander entsprechende Strophen. Desgleichen in Handschriften: Fenchlerin 1592: Alemannia 1 (1873) S. 39 Nr. 28 — und in der Berliner Hs. 1575 Nr. 139:

1. Feinß lieb, ich mueß dich meiden,
ist alles der kleffer schult,
zu dir drage ich heimlichs leiden,
herz leib, habe mit mir gedult;
mein herze das lightt gefangen
so hart nach deiner liebe,
zu dir steit mein vorlangen,
du herz einiges lieb.

2. Mein herze das ist betrub*et*,
vorwundet bes in den dodt,
dein liebe mich so hart ubet,
das schaffet dein mundtlein rodt;
der stunde dho ich mich freuwen
wehn ich dich, feines lieb, ansehe,
eine alte liebe wert neuwe
so du mir freuntlich zusprichst.

3. Feinß lieb, ich will dich nicht lassen
deweile du das lebent hast,
fahr hen deine weghe und strasse
da du zu schaffen hast;
mein leib der ist dein eigen,
soll deir sein unterthaen,
du liebest myr oben den allen,
bist meines herzen eine kronn.

4. Feinß lieb, halt mir deine treuwe
de du mir vorheissen hast,
es wirt dich nicht gereuwen,
rede ich ohne alles haß;
ich schenke mich dir fur eigen,
das glaub du mir vurwar,
du liebest mir ob ihn allen
in aller frauwen schaer.

5. Das leidt das sy gesungen,
feinß leib, zu tausent guter nacht,
zu dir kan ich nicht kommen,
das habe ich woll bedacht —
ach scheiden immer scheiden
und wer hatt dich erdacht?
hast mir mein junges herze
aus freuden in trorent gebracht.

Hs.: 9. betrub. 38. und *fehlt.*
Vgl. Archiv f. d. Studium d. neueren Spr. 112 (1904) S. 12.

[13.] Ein annder liedt.

1. Ach Gott, was sol ich singen?
freudt ist mir worden deur;
fernet lebett ich in sprungen,
das bueß ich alles heut;
mit manchen seufzen herten
verzer ich manchen tag,
unfal ist mein geferte,
wie wol ichs niemant clag.

2. 'Gesell, du clagst dich sere
dein ungefel sey [16a] groß,
doch gelaub ich n*u* mhere
das du seists so bloß
von freundtlicher lieb verlassen,
von schenen junkhfreiellein fein —
wen im schein also where,
so mueß die schuldt dein sein.'

3. Mein lieb die hatt ein ende,
vor der thier da stett mein schanz,
darzue mein groß ellende
hatt mich umbgeben ganz;
das kan ich an ir wol merkhen
das ich kein gnadt mher han,
mein sach will sich nhun schickhen,
sie legt sich ubel an.

4. Ach Gott, wie whe thuett scheiden
dem jungen herzen mein
und pringt mir grosses leyde
und darzue schwere pein!
vor zeiten scheindt mir die sonne,
jetz wilß leider nimmer sein,
bin ich dan also verdrungen,
so schlag das hellisch feur *darein*.

5. So gesegen dich Gott mit treuwen,
meins herzen [16b] ein deckelein,
du magst mich immer reuwen
biß in das ende mein;
weil du mich thuest verachten
ein weiblichs bildt so werdt,
noch winsch ich dir ein freundlicheß lachen
und alleß waß dein herz begertt.

Hs.: 11. nun. 32. darein *fehlt.*

Bem. Hs. 3. fernet *im vorigen Jahre*; *dem entsprechend* 4 *zu lesen* heur *im Reim auf* deur. 15. im schein = *in Gewißheit, in Wirklichkeit*; *vgl. D. Wb. VIII 2426 f.*; *10, 19 oben schon in ähnlichem Sinne.* 34. deckelein *d. i.* „*Döckelein*“: *Püppchen, Liebling.*

Görres S. 71; *vgl. Hs. 1568 Nr. 56*: *Ztschr. f. deutsche Philologie 35 (1903) S. 519*; *Amalia v. Cleve*: *Z. f. d. Ph. 22 (1890) S. 416*; *Zwickau XXX, 5, 20 St. 37*: Zwey schöne Lieder, Das | Erst, Ach Got was sol jch singen, kurtz | weyl ist mir worden theür ...

[14.] Ein annder liedt.

1. Schonnes lieb, das mich erfreuwet, das muette vil leut,
noch wil ich mich nicht iren lan,
die weil ich verstan dein gunst und liebe,
so bleib ich uff der alten ban,
recht wie ich so*ll* —
du merkhest mich wol —
gedenkh an mich
alß ich an dich,
in treuwen du mich suchest, so finstu mich.

2. Bey dir dergleichen versiche ich mich
von dir zu thun, mein schonnes liebe,
dan ich alle meine drauwen
und freundtschafft zu dir stelle;
des widerumb gelt
mit deiner hul*d*,
du dugent last
der du vil hast,
nit mache mich deiner liebe ein frembden gast!

[17a] 3. Frolich erfreuet es mich wie lenger wie mher
das ich in deiner liebe soll sein,
vor andern allen
bringstu mein herz in gevallen
... ...
... ...
mir leidt gar nichts daran
wer mirs vergan,
die weil ich dich, herz lieb, zu gnaden hann.

Hs.: 5. solle. 15. hulde. 23 u. 24 *fehlen.*

Hs. 1574 Nr. 59:

1. Des ich mich erfrew, das muedt viel leudt,
noch wil ich mich nit irrhen lahnn,
dweil ich sehen ihr gunst und ehr,
so pleib ich uf der alter ban,
recht wie recht wie recht wie ich soll —
du mirks mich woll —
denk hinder dich, denk hinder dich:
so wie du mich
gelassn hast, also vindestu mich.

2. Desgleichen doidt auch zu mir,
mein frundtliches lieb, mit deiner lieb bleibt unverkehrt,
der hofnungh ich alzeit pleib zu dir,
zu dir mein lieb und gunst sich mehrt,
. . . . . .
ohn anderr all
licht mir darahnn
wer es mir vergahn,
wan ich mein lieb in frewden zu gnaden han.

3. Mir geliebt auch sehr wie lenger wie mehr,
so ich in deinem dienst magh sein,
in zucht und ehr mit hoeger beger
mit trawen und fleis, herzallerliebste mein!
mit deiner milt
das weder *gilt*
der tagen mit last
der du vil hast,
nicht magt mich deiner liebten einn fremder gast.

Hs.: 8. so *fehlt.* 13. zu dir *fehlt.* 14 *fehlt.* 24. gehet.

Dies Lied in erträgliche Form zu bringen, erscheint fast unmöglich, solange nicht andre Hilfsmittel bekannt werden. Die Strophenform ist wahrscheinlich neunzeilig nach dem Schema:

a b a b c c d d d
4 4 4 4 2 2 2 2 4 H. nur m.

Dabei werden, wie sehr oft in diesen Formen aus dem 16. Jahrhundert, die Zeilen von 4 Hebungen gelegentlich durch Zwischenreime in die beliebten kurzen Reimpaare zerlegt worden sein, wovon die Fassung der Handschrift v. J. 1574 in ihrer dritten Strophe (Z. 1 u. 3) noch unverkennbare Spuren aufweist. Wegen dieser Inkongruenz in der Strophenform war das Gedicht von vornherein leichter der Zerrüttung ausgesetzt als Gedichte von gleichmäßigem Versbau.

[15.] Ein annder hibsch liedt.

1. Vil haß und neitt
zue hoff ich leidt,
wie wol ichs nit verschulde,
den ich weiß nit
warumbs ges*ch*icht,
umb Gottes willen ichs dulde:
der weiß mich recht,
s*ym*pel und schlecht,
wie wol verschmecht,
und bin in groß unnhulde.

2. Wem Gott wol wil
in gheim und still,
khan sandt Petter nit wheren;
ich frag nicht nach
solch groser schmach,
sye reicht mir nur zue ehren;
mir leidt niht drann
das der hoffman
mir nit vil gan,
doch hab ich huldt meins herren.

3. Den ich mit fleiß
in ehr und preiß
bisher gedient [17b] mit gefallen;
nim mich nicht an,
loß als fur gan
was sy von mir thun khallen;
ich hoff zue Gott
werdt meinen spott
in hocher nott
im nicht lassen gefallen.

Hs.: 5. gesicht. 8. stynepel.
Forster I (1552) Nr. 86: 6. gotts. 7 u. 8. grecht, simpel. 21. Dem ich. 23. gfallen.

[16.] Ein annder schön liedt.

1. Scheiden mich krengt
so ich der lieb gedenkh
die mir von dir widerfaren ist,
ewig will ich dein sein,
herz einigs liebe, erbarm dich mein,
wann khein getreuwer mensch auf erden nit ist:
das mueß verwegen mich
und soldt verlassen dich,
ist meins herzen ein grosse clag,
wie wol ich das kheim menschen auf erden nit sag.

2. Ist mir mein junges herz
bekhummert sher mit schmerz,
alles woll durch den willen dein,
darumb ich sprich:
frölich ann dich
khein stundt well an gedankhen sein,
ewig will ich dein bleiben,
[18a] o du mein schatz und edle kron,
so ich schon von dir bin,
hastu mein junges herz, gemiet und sin.

3. Pitter ist scheidenß endt:
alde, ich mich von dir lendt,
ist meins herzen ein grosse bues,
o herzigs herz, ich clag
das ich khein trost mher hab,
ursach das ich mich von dir scheiden mueß,
unvergessen bleib ich dein
in lieb alß du bist mein,
in treuwen dein wirt gedacht,
alde zu hundert taussendt guetter nacht!

Hs.: 20. hertz, auch off gemiet.

Hs. 1575 Nr. 133:

1. Scheiden mych krenkt
wenn ich der liebe gedenke
die mich vann ihr widerfahren ist,
ewigh will ich dein sein,
herz aller liebste mein,
kein getreuwer mensch auf dieser erden nicht ist:
muß nu derwegen ich
und muß vorlassen dich,
das bringt meinem herze eine grosse klage,
wiewoll ichs keinem menschen auf dieser erden nicht sage.

2. Ist mich mein junges herz
bekummert sehr mit schmerz,
geschicht alles durch denn willen dein,
darumb ich sprich
das ich frolich
ahne dich keine stunde im tage sein mach,
herz einiges lieb,
nach ehren dich stedes begib,
halt dich in guther hoeth,
so ist mein junges herze stedes woll gemoeth.

3. Ewig
will ich
dein pleiben,
meinen schatz den will ich dir vorschreiben:
wen ich schon von dich binn,
so hastu doch mein junges herze moeth und synn,
nicht vorgessen will ich dein
in ehren als du bist mein,
inn stediger liebe wirt deiner gedacht,
adde zu hundert thausent guther nacht.

[17.] Ein annder hibsch liedt.

1. Wie schonn freidt sich der meye,
der summer ferdt dahin,
mir ist ein feinß bruns meidtlein
gefallen in meinen sin;
auf sehen tutht den augen wol,
wan ich an sie gedenk*e*,
mein herz wirdt freuden voll.

[18b] 2. 'Die sonn sthett am hogsten,
der mon ist under gangen,
mein feineß lieb sol mich trosten,
wie sol es im erghan
im regen und im khalten windt?
ach Gott, solt ich in suchen
wo ich *in* im ellendt fündt.

3. Die bluemlin auf der heiden
mit namen wolgemuett
die laß fein lieblich wachsen,
sin uns vor trauwren guett,
vergiß nit mein stett wol dabey —
Gott grueß mir ine in dem herz*en*
der mir der liebste sey.'

4. Mich thett mein feins lieb lernen
wie ich im diennen solt —
in zuchten und in eren —
dan anders verstundt ich ganz wol;
ja waß heimlich liebe mag gethun,
berumbt sich manicher seinß buelens,
thuett im *die leng* kein guett.

[19a] 5. Und wan ich lig und schlaffe,
so khombt mir mein feins lieb fur,
und wan ich dan erwache,
so fert sie wider dahin:
o whe meins herzen ein grosse notth!
vill lieber woldt ich sterben,
vil weger wer mir der todt.

6. Mancher thuett sich seins bullen ruemen
des nachts bey dem wein —
was gab sye im zur letze?
von rossen ein krenzelein,
das gruenet sich recht wie *der* waldt;
wher ich bey meinem bullen,
ich jungert und wurdt nit aldt.

7. 'Herz *lieb*, ich will dich bitten:
wo du bey gesellen bist,
*ge*denkh du mein in zuchten,
die wellt ist voller list,
gedenkh des meinen in keynem wort,
so will ich an dir halten,
du bist mein högster hordt.'

8. Herz lieb, ich sol dir clagen
mein kummer zue disser [19b] stundt,
so hab ichs nit am tage,
nun spar dich Gott gesundt,
zu hundert taussent guetter nacht —
es ist von ir gesungen,
es ist von ir erdacht.

Hs.: 6. gedenck. 14. in *fehlt.* 18. vns vertrauwen: *gebessert in* vortrauwren. 20. hertz. 28. die leng *fehlt.* 40. der *fehlt.* 43. lieb *fehlt.* 45. denckh.

Nr. 193: *Str. I* 1. Wie schon frewt vns der Maye. 2. Sommer. 3. brauns Megetlein. 5. thuet. 6. an sich gedenckhe. *II* 1. Die Sonn stet sich amm höchsten. 2. ist vnderthan. 3. feins ... trösten. 7. wo ich jne im ellend find. *III* 1. Bluemblin vf. 3. die laß vns feins lieb wachsen, 4. Sy sein fur trawren guet, 5. vergiß mein nit steet auch darbey, 6. jnn jm hertzen. *IV* 1. leren. 2. dienet sollt. 3. züchten. 4. das ander verstee zwar wol. 5. lieb mag gethan, 6 u. 7. berüembt sich mancher eins Buelen, thuet jm die leng kein guet. *V* 1—3. schlaff, kombt ... für, wann ich dann wider erwache. 4. er wider. 6. ichs. *VI* 1. Buelen rüemen. 2. Nachtes. 3. was sie jm gab zur letze. 5. der wald. 6. Buelen. 7. Ich jungt Ich wurd nit allt. *VII* 1. Hertzlieb ich. 2. den gsellen bist. 3. gedenckh du mein jnn züchten. 5. des meiner. 7. hochster hort. *VIII* 2. kommer. 4. nw. 6. von jme. 7. von jm erdicht.

Beide Fassungen der Handschrift sind entstanden durch Ineinanderschieben zweier Lieder, die voneinander zunächst ganz unabhängig sind. Der dritte Teil von Forsters Liedlein bietet unter Nr. 19 und 20 diese beiden Lieder unmittelbar hintereinander. Die Strophen 2, 4, 6 der Hs. entsprechen den drei ersten Strophen der Forsterschen Nr. 19, deren Schlußstrophe, wie bei verschiedenen Fassungen derselben Lieder oft geschieht, für sich bleibt. Die Strophen 1, 3, 5, 8 der Hs. finden sich in Forsters Nr. 20 an erster, fünfter, zweiter und sechster Stelle wieder, so daß in der Hs. die siebente Strophe, bei Forster die dritte und vierte für sich stehn.

Forster III (1552) Nr. 19:

1. Der mon der stet am höchsten,
dson hat sich unterthon,
mein feins lieb ligt in nöten,
ach Got wie sols jm gon
in regen und in wind?
wo soll ich mich hin keren
da ich mein feins lieb find?

2. Mein feins lieb wolt mich lehren
wie ich jm dienen solt —
in züchten und in ehren —
das weiß ich selbs gar wol
und kan auch noch vil mer,
wer sich seins bulen thut rhümen,
der hat sein kleine ehr.

3. Mancher geht zu seinem bulen
bey liechtes monen schein —
was gibt sie jm zu lone?
ein rosenkrenzelein,
ist grüner dan der klee,
ich muß mich von dir scheiden,
thut meinem herzen wehe.

4. Ach scheiden uber scheiden
wer hat dich doch erdacht?
hast mir mein junges herze
auß freudt in trawren bracht,
darzu in ungemach —
sey dir, schöns lieb, gesungen,
ade zu guter nacht.

Forster III (1552) Nr. 20:

1. Wie schön blüt uns der meyen,
der sommer fert dahin,
mir ist ein schön junkfrewlein
gefallen in mein sin;
bey jr da wer mir wol,
wann ich nur an sie denke,
mein herz ist freuden vol.

2. Wenn ich des nachts lig schlaffen,
mein feins lieb kombt mir für,
wenn ich als denn erwache,
bey mir ich niemandts spür;
bringt meinem herzen peyn —
wolt Gott ich solt jhr dienen,
wie möcht mir baß gesein.

3. Bey jr da wer ich gerne,
bey jr da wer mir wol,
sie ist mein morgen sterne,
gfelt mir im herzen wol,
sie hat ein roten mund,
solt ich sie darauf küssen,
mein herz wirdt mir gesund.

4. Wolt Gott ich solt jhr wünschen
drey rosen auf eim zweyg;
solt ich auch trewlich warten
auf jren graden leyb,
wer meines herzen freudt —
ich muß mich von dir scheyden,
alde mein schöne meyd.

5. Zwey blümblein auf der heyden
mit namen wolgemut
laß uns der lieb Gott wachsen,
seind uns für trawren gut,
vergiß mein nit darbey —
grüß mir sie Gott im herzen
die mir die liebste sey.

6. Der liebsten solt ich klagen
mein leydt zu diser stundt,
so hab ichs nicht am tage,
noch spar dich Gott gesund,
ade zu guter nacht —
sey dir schöns lieb gesungen,
auß gutem mut bedacht.

Vgl. Hs. 1568 Nr. 118 u. s. w. Ztschr. f. deutsche Philol. 35, 529. — Görres S. 100 u. s. w.

[18.] Ein annder schön liedt.

1. Ich bin zue frue gebor*en*
das ich kein gluckh soll hann:
ich hatt mir auß erkhoren
ein meidlein, das wil mich lan;
thuett mir in meinem herzen whe,
es ist mein grose sorge
ich geseh sie nimmer mh*e*.

2. Sol ich nun von dir scheiden,
ges*ch*ach mier nie so whe
von grossem herzen leide:
ich beger nichts anders mher
dan das mich nem der bitter todt,
in allen meinen tagen
litt ich kein grosser notth.

3. Reuwen mueß mich mein leben lang
das [20a] ich sie je gesach;
ich hett mich dir ergeben,
ich zu dem freulein sprach;
sie sprach: sie wolt mich nit verlon,
ich solt in irem herzen
alzeit ein stuelein hann.

4. Wistu wie ich dir trauwe
ganz stett und auch gerecht,
es solt dich nit gereuwen —
all freundtschafft die ist schlecht,
ganz stett biß an denn jungsten tag;
ach herz drauter schatz myn,
glaub mir was ich dir sag!

5. Ein bitt thue ich begeren
alhie zu disser stundt,
der soltu mich geweren:
beut mir dein rotten mundt —
sie schmuckhet mich freundtlich an ir brust,
mit iren schneweissen armen
sy mich umbfieng und kust.

6. Daß lachen was uns teure,
redt ich bey meinem [20b] eidt —
ach scheyden ungeheure,
du stifft groß herzen leidt;
nun bitt ich dich, du reines weib:
soll ich dich nimmer sehen,
du mir ein brieffelin schreib!

7. 'Das wil ich thun so gheren:
soltu khein zweifl nit hann;
behiett dich Gott mit eren,
das ist das ich dir *gan*' —
da ritt ich von der liebsten *m*ein,
ich meint vor grossem leide
mein herz solt zerprochen sein.

Hs.: 1. geborn. 7. mhere. 9. gesach. 41. schehen. 43. ghernn. 46. gun. 47. sein.

Fl. Bl. Yd 7801 St. 8 in 5 Str. — Basel, Sar. St. 37 Vier Hüpsche | nüwe lieder, Das erst, Ver- | würckt in allem wandel, ꝛc. Das an- | der, Winter du můst vrloub han. | Das drit, Lieblich hat sich ge- | sellet. Das viert, Ich bin | darzů geboren, ꝛc. (*Bildchen. 4 Bl. 8° o. O. u. J.*) *4 in 7 d. Hs. entspr. Str. Die beiden Lieder an zweiter und dritter Stelle dieses Einzeldrucks s. Hs. Nr. 105 u. 164. — Zwickau, Sammelb. XXX, 5, 20 St. 26* Schoner Lyeder ztwey Erffurdt 1529. *An zweiter Stelle* Bin ich darzu geboren *Anfang entspr. Yd 7801. An erster Stelle* Wo soll ich mich hinkeren *s. Hs. Nr. 189.*

Hs. 1575 Nr. 148: Archiv f. n. Spr. 112 (1904) S. 17. Görres S. 121.

Basel, Sar. Abweichungen: Str. I 1. darzů geboren. 3. het mir vß. 4. ein lieb, das můß ich lan. 5. mynem. 6. vnd ist myn grǒste sorge, 7. ich gesech sye nymmerme. *II* 1 u. 2. Ee ich von jr thet scheyden, | geschach mir also wee. 3. vor. 4. begert nitt anders me. 5. nåm. 6. mynen. 7. leyd ich nye grǒßer nodt. *III* 1. Rüwen můß mich myn leben lang. 2. ich dich ye. 4. freüwlin. 5. wǒlt mich nit verlan. 6. ich můst. 7. allzyt ein stůlin han. *IV.* Bist du als ich dir trüwen, | gantz grecht vnnd ståt an mir, | Hertz lieb soll mich nit rüwen | all lieb vnd die ich dir | erzeyg biß an den jüngsten tag, | du myn fründtlicher schatze, | merck vff was ich dir sag. *V* 1. Ich thů nit me begeren. 2. yetzundt zů. 3. das. 4. büt mir dyn. 5. Ich schmuck mich an jrs hertzen brust. 6. jr schneewyssen. *VI* 1. Lachen das ward vns thüre. 2. vff mynen. 3. vngehüre. 5. gesegen dich Gott du reynes wyb. 7. brieflin schryb. *VII* 1—3. Ich will es thůn myn gůter gsell, | du solt keyn zweyfel han. | Nun behůt dich Gott für vngefell. 5. damit schied ich von der liebsten myn. 7. myn hertz wǒlt brechen syn.

[19.] Ein hibsch liedt.

1. Ach Gott, wem sol ichs klagen
das heimlich leiden mein?
mein lieb ist mier verjaget
in frembde landt dahin,
mein lieb ist mier verjaget,
scheiden ist mir worden khundt,
ach Gott, wem sol ichs klagen?
mein herz ist mir verwundt.

[21a] 2. Ich hett auf inn gebawet
als auf einen herten stein,
es *hatt* mich sher gereuwet,
die lieb ist worden klein,
kan ich an im wol spueren:
er ist vol arger list
und hatt an mir geprochen,
daran kein zweifel ist.

3. Daran solt ir gedenkhen,
ir jungen junkfrauwelein fein,
an aller falscher khnaben trew
und die ist warlich nit klein,
dan sie sindt falsch im herzen,
sindt aller untreu vol,
mit schimpfen und mit scherzen,
wie man sie haben soll.

Hs.: 11. hatt *fehlt.* 19 u. 20 *sehr verdorben*; nit *in diesem Zusammenhange störend.*

56 Lieder = Gassenh. Nr. 17; 65 Lieder Nr. 54; Gassenh. u. Reutterl. Nr. 67; Forster V 38; Scandellus 1578 Nr. 17 — immer nur d. erste Str.

Hs. 1574 Nr. 51; 1575 Nr. 66 andres Lied. Vgl. Antw. Lb. 1544 Nr. 142 (Hoffmann, Horae Belg. XI S. 213).

Görres S. 85; Goedeke-Tittm. S. 60 (nur d. erste Str. nach Scandellus); Böhme, Liederb. Nr. 208 (andres Lied Nr. 242); Liederh. II S. 298 Nr. 478 (andres Lied II S. 703 Nr. 918).

[20.] Ein annder schon liedt.

1. Gott geb ir heindt ein guette nacht
bey der ich ghern weer alleine,
ein traurigs wort *sie* zue mir sprach:
'mir zwey miessen uns scheiden,
scheiden ist nit weit,
Gott weiß die zeit,
widerkhummen bringt grosse freude.'

2. Nechten da ich bey ir was,
ir angesicht *stund* voller rette,
[21b] sie den knaben freundtlich ansach:
11 'das dich der liebe Gott beware
vor schimpf und vor scherz,
und scheiden bringt schmerz,
das bin ich innen worden.'

3. Das mei*d*len an der zinnen stundt,
fieng cleglich an zu weinen:
'gedenkh daran du schennes lieb,
laß mich nit lenger allein*e*,
kum wider baldt,
mein aufenthaldt,
leß mich auß schwerem trauren.'

4. Der khnab wol uber die heide reitt,
er warf sein rösslein herumbe:
'gedenkh darann du schonnes lieb,
wend deine redt nit umbe;
bescherdt unß Gott das glickh,
wendt nimmer zu rickh,
ade meins herzen ein khronne.'

Hs.: 3. er. 9. stund *fehlt.* 15. Meindlen. 18. allein. 21. leß = lös.

Forster III (*1552*) *Nr. 17: Str. I* 1. So wünsch ich jr ein. 2. ich war. 3. Kein traurig. 5. Ich scheyd mit leid. 7. bringt freuden. *II* 1. Da ich am jüngsten bey jr was. 2. jr mündlein was vol rote. 3. Sie sach mich auch gar freundlich an. 4. dz sie mirs got behüte. 5. Jr schimpf jr schertz, 6. recht trawren bringt schmertz. *III* 2. hub kleglich. 3. du junger knab. 4. nit lang alleine. 5. ker. 7. löß mich auß schweren peinen. *IV* 1. Der knab vber die heyden rit. 2. sein rößlein warff er rumme. 3. darau mein feines. 4. dein redt ker du nicht vmbe. 5—7. Beschertes glück, get selten zrück, ade ich far mein strassen.

V. Der vns das liedlein newes sang,
von newen hat gesungen,
das hat gethan ein freyer knab,
ist jm gar wol gelungen.
Er singt vns das,
darzu noch baß,
hats meydlein vberkommen.

Hs. 1574 Nr. 46, 1575 Nr. 41: Archiv f. n. Spr. 111 (*1903*) *S. 25 u. s. w.*

Wunderhorn I (*1806*) *S. 110; Görres S. 103; Simrock S. 251; C. F. Becker, Lieder u. Weisen* (*1853*) *I S. 5; R. v. Liliencron, Volkslied um 1530* (*National-Litt. 13*) *S. 325 Nr. 114 u. s. w.*

[21.] Ein annder liedt.

[22a] 1. Einiger trost,
mein freudt e*n*sprost
da du erlost
mein herz auß sendtlichem schmerzen:
gedenk an mich
alß ich an dich
ganz ewiglich,
trost mich in deinem herzen;
darumb wil ich
ganz ewiglich
ein E verborgen dragen;
ach du mein schöne frauw,
gedenkh und schauw
deß klaffers gefer
daß er unß leide niht vermer!

2. Ir stett und vest
verfueg das pest,
wo ich nit west
das dir zu sinne und muette were;
'heimlich und still'
wer ganz mein will,
setz mir ein zill
und gib mir weiß und lere;
ja freulein zardt
von hocher artt,
wir haben dar nach zu richten,
leist mir dein treu*w*
und nicht verneu
mein sendlich schmer*zn* —
o frau, mit mir treib doch khein scher*zn*!

3. Mir hatt der tott
verfueget nott,
das clag ich Gott,
mein lieb hatt sich verschnitten;
noch denkh an mich
als ich an dich,
er wellett dich,
du khanst mir [22b] leidt wol ver-
treyben;
all mein gemiett
mir teglich wiedt
mit dir in freuden zu leben,
ob es schon feldt
an barem geltt —
das hab ich nicht —
mein herz hatt sich zue dir verpflicht.

4. Ich hab kein rue
wie ich im thue,
ich sag dir zue:
in deinem dienst woldt ich ster-
ben;
nun thue mir khundt
auß herzen grundt
zue aller stundt
ob ich genadt mege werben;
ich bin ellendt —
wo ich mich wendt,
so leidt mein herz gefangen,
ich habs verlorn
und hab dich ausserkhorn
fur aller welt,
mein herz hatt sich zue dir gestelt.

5. Ob nun dein mann
dich niemandt *gan*,
was leydt mir daran?
frau, laß mich das nit entgelden!
ist dirs zue muett,
es dunkht mich guett,
wir sein behuett,
ich wil dich warlich nit melden;
mein hochster hort,
sprich [23a] nur ein wordt,
wir haben darnach zu richten;
ob mir geling,
nach dir ich warlich ring
in meinem gemiett,
mein herz alzeit in freuden pliedt.

Hs.: 2. ein sprost. 27. treuwe. 29. schendlich schmertzen. 30. schertzen. 62. khant.

Fl. Bl. Yd 7801 (*v. Nagler*) *St. 14* (*offnes Blatt*): 1. Eynicher. 2. entsprost. 3. do. 4. sendlichem. 11. tragen. 14. geferr. 15. vns beyde nit vermer. 17. best. 19. was dir zu sinn vnd mut were. 29. mein sendlichen schmertz. 30. schertz. 34. verscheiden. 35. gedenck. 37. erwölet dich. 39. gemůt. 40. wůt. 43. parem. 44. des. 46. rw. 47. thu. 49. wölt. 53. můg erwerben. 55. mich hin wendt. 57. verloren. 58. außerkoren. 59. für alle welt. 60. geselt. 62. gan. 63. dran. 64. des nit entgelten. 73. ich ring. 74. in meim gemůt. 75. plůt.

Derselbe Druck noch einmal Yd 7803 (*v. N.*) *St. 50.*

Yd 8917 Ein schöne tagweyß/Mit | gantzem ellenden hertzen/Ein ander/Ey- | nicher trost/ mein freůd entsprost ꝛc. (*Bildchen. Am Schluß*:) Gedrůckt zu Nůrnberg | durch Jobst Gut-

knecht. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des ersten u. des letzten Bl. leer.*) *Das erste der beiden Lieder s. Nr. 56 d. Hs.* *2.* Eynicher trost . . . *5 Str. entspr. Yd 7801 u. Yd 7803.*

Weimar, Sammelb. St. 31 Drey schöner lieder, Das | Erst, Ach hůlff mich leyd vnd sehn- | lich klag. Das ander / Eyniger | trost, meyn freud entsprost. | Das dritt / Ein ǒchßlein | geil / versucht sein heil. (*Bildchen. Am Schluß:*) Gedruckt zů Nůrnberg durch | Kunegund Hergotin. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des letzten Bl. leer.*) *2 in 5 Str. Das erste Lied s. Hs. Nr. 99 unten.*

Bem. Z. 15 ursprünglich wie Yd 7801: daß er uns beide nit vermer *d. i. vermäre, ins Gerede bringe; der spätere Schreiber, der das nicht verstand, machte daraus:* leide nit vermer, *wobei mit Veränderung eines einzelnen Buchstabens ein ähnlicher, sonst ganz annehmbarer Sinn hergestellt ist.*

[22.] Ein annder liedt.

1. Der verloren dienst findt man vil;
der ich mich underwunden hab,
noch sich ich wol das sie mein nit wil
und ich mein hoffnung zue ir hab;
sie nimbt mir hin
herz muett und sin,
waß zeucht sie mich?
das ich wol sich:
dan sie mich alzeit verachten thuett.

2. Ich weiß mir ein kraut, das heist schawab,
krengt mir das junge herz fur war,
es wer nit ein wunder es macht mich grauw,
wen ich mein hoffnung zue ir hab;
sy nimbt mir hin
herz muett und sin,
waß zeucht si mich?
sich, der bin ich
den sie alzeit verachten thuett.

3. Gesegne dich Gott, du schonne magt,
laß mich nit [23b] also scheiden ab,
du hast mir mein junges herz erfreit,
wie wol ich nit mage abelon,
ich khans nit under wegen lon;
mein junges herz
leitt pein und schmerz,
bleibt alzeudt *d*ein,
ich will kheiner andern dienner sein.

Hs.: 26. mein.

Forster III 1552 (Nr. 73): 1. Verlorner dienst der sind gar vil. 2. han. 3. So merck ich wol, das mein. 4. kans doch nit vnterwegen lan. 8 u. 9. dz mein nit wil, ja der bin ich, den man allzeyt verachten thut. 10. Ich weyß ein. 11—13. krenckt mir mein junges hertz fürwar, Wer nit wunder das ich würd graw, dann ich all hoffnung zu dir hab. 14—18. Wiewol sies nit erkennen wil, mein traurigs hertz in grossen schmertz, es ist kein schertz, ich förcht es sei meins ends ein zil. 19. Gesegn . . . mein reynes weyb. 20. nit scheyden von deim leyb. 21 u. 22. Du krenckst mir das junge hertze mein, vnnd machst das ich muß traurig sein. 23—25. Mit deiner lieb bezwingst du mich, laß mich erscheyn, der gnaden dein. 27. keinr.

Hs. 1568 Nr. 41 u. s. w. Görres S. 86 u. s. w.

[23.] Ein annder liedt.

1. Außs herzen grundt
bin ich verwundt
noch dir, mein P,
dir ist khundt *eh*
die schwere pein,
das herze mein
verstrickhet dieff;
ach P, ich rieff
zu dir umb gnadt;
mags haben statt,
wendt sendlich schmer*z*,
freundtlicheß herz,
hilf mir zue dir mit freidt und scherz!

2. Fur all auf erdt
mein herz dein begertt
zue lieb und wun:
glick mir das gun
zum neuwen jar,
wan du mich zhwar
umb fangen hast
das ich khein rast
an dich mag hann,
ach P, nimb an
mein freundtliches pitt
durch lieb*es* sitt,
ich hoff du thuets es abschlagen nit.

[24a] 3. Mein holdtselligs bildt,
biß nit so wildt,
erzeig doch dich
ein kleins freundlich
gegen mir mit lieb,
mich nit betrieb,
mein herzigs P,
laß mich versthen
deiner lieb ein grundt!
zu disser stundt
gegen dir nit spar,
glaub mir fur war,
und lebt ich hundert *tausent* jar.

Hs.: 4. ehe. 11. schmertzen. 25. durchliebiste sitt. 39. tausent *fehlt*.
Bem. Hs. 25 liebes sitt (*wie Liebesbrauch*) *zu lesen entspr. unten* 25, 32.
A. v. Aich Nr. 13: 3. meyn b. 7. versencket tůff. 8. ach. b. ich růff. 15. dein gerdt. 16. in lieb. 19. mich gar. 22. on dich. 23. b. nym. 25. durch liebes sitt. 26. thůsts. 27. holdselgs. 33. b. 34. laiß mich verstee. 35. deinr. 37. gen. 39. hundert tausent.

[24.] Ein annder liedt.

1. E du mein schatz,
dein susser schwatz,
dein liebliche schön und hochste zucht
ist mir so khundt
das ich in grundt
nit hab erkhennt khein werder frucht;
deshalben mein g*mie*dt
in freuden bliedt
als jetz der mey
und ist mein geschrey:
dein dein an endt zu eren dein.

2. E du mein hordt,
es darf nit wordt,
du bist mein wonn auf *diser* er*d*;
wa du nit bist,
daselbst nit ist
mein khurzweil in verlangen sthett.
o glück, lauf mit
das unfall nit
mein freudt zersterr —
mein geschrei hinfur
soll sein: dein dein zu ehren dein.

[24b] 3. E du mein trost,
sich an du hast
mein ganz gewalt, daß wider gelt
mit gleicher prob
und behalt dein lob
alß ich dir dein, du schöneß bildt,
schlags klaffers dickh
alß ich zu ruckh,
mich dreibt nit ab
piß zue meinem grab
sein neidt, und denkh: dein dein an endt zu ehren dein.

Hs.: 6. vnnd khein. 7. grundt. 14. wann auff erden. 17. *lies*: kert. 21. hinfur mein geschrei.

Dasselbe Lied in einer sonst sehr ähnlichen Fassung, nur mit erweitertem Kehrreim, noch einmal unten Nr. 47 d. Hs.

Hs. 1568 Nr. 65: 1. H Du. 3. dein weiblich schon, vnnd hohe zuchtt. 4. ist mir kunt. 5. im. 6. nehe (= *nie*) hab erkantt. 7. derhalb mein gemutt. 8. bluett. 9 u. 10. mey, ist. 11. ohn endt in erhenn dein. 12. H Du. 14. wun auff dieser erdt. 15. wo. 16. daselb. 17. kertt. 19. dein vnfall nitt. 20. zerstuir. 21. hin fur als hier, mein geschrei soll sein. 22. ohn endtt in erhnn dein. 23. Du mein trost. 25. widder giltt. 26 u. 27. prob, laß dein lob. 28. dir traw du. 29. schlag kleffers tuck. 31. threib. 32 u. 33. biß in mein grab sein nitt vnnd grin, dein dein ohn endt in erhnn dein.

Gassenh. u. Reutterl. Nr. 81 nur d. erste Str.

[25.] Ein annder liedt.

1. P hochste frucht,
all mein zuflucht
zu dir ich hab
und laß nit ab
biß es sich glickht
und also schickht
daß ich mein tag
verstreckhen mag
mit dir allein;
sunst anderß khein
auf erden, ich mein,
mit gir und gunst
den preiß behelt
fur all disse weldt.

2. P *hö*flichs bildt,
freundtlich und milt
erzeig dich mir,
mein hochste zier
und zuversicht —
wan ich verpflicht
mich genzlich ghar,
fur eigen war
ergib ich mich,
deß ich dir versprich,
nit hindersich,
schau . . . . . .
meins herzen aufenthalt,
dein trey nit spalt.

[25a] 3. P freundtliches wort,
ainiger hort,
brich an mir nit,
haldt liebeß sidt,
*m*ein herz und sin
ich uben bin
zu diennen dir
mit stetter begir,
. . . .
das glaub du mir ganz,
der eren ein kranz,
kheins andern schatz begeren
dich*t* ich auf erden
dan dir zu werden.

Hs.: 15. P. beflicht baldt. 26 *unvollständig.* 33. dein. 37 *fehlt.* 41. dich.

[26.] Ein annder liedt.

1. E weiplich bildt,
wie reich und mildt
dein lob er hieltt
ob allen das auf erden ist!
zierlich gemacht,
vast hoch geacht
und wolbedacht,
auch aller menschen ursprung bist,
von lob so reich
das dir geleich
sich nichts erfindt
das weiblich pildt ganz uber windt.

2. E weiblich zucht,
du edle frucht,
laß dich nicht frembdeß iren,
und ob einer khem
der sich annemb
mich gegen dir verwirren,
laß nit umb sunst
gegen dir mein gunst
und liebe sein vergeben:
ob ich bin schlecht,
doch bin ich gerecht,
ich beger mit dir zue leben.

[25b] 3. E mein hochste kron,
nimbß freundlich an,
du hast mich ganz fur eigen
biß zu meinem end*t*,
thu in ellendt
deim dienner trost er zeigen;
laß klaffen sein,
ich pin der dein,
setz in mich dein vertrauwen,
dein weiblich gemiedt
in rechter giett
stett vest auf mich soll bauwen.

Hs.: 3. er hieltt = erhilt, *d. i. jetziges erhalt.* 28. ende. 29. thu *fehlt.*

[27.] Ein annder liedt.

1. Ach W, nit brich
durch klaffers stich
dein trew an mir,
gedenkh vor, *m*ein zier,
wie du mich gerecht
alzeit dein knecht
treulich befinst
in deinem dienst —
sol nun untreu
mir werden neu,
so wirt erst groß mein leidt von neuw.

2. Ach W, du bist
auf erdt ohn argelist
mein trosterin,
und nim*e*st hin
von mir dein huld*t*
ohn alle schuldt,
so wirdt mein herz
vor grossem schmerz
in leidt groß verghon;
doch trost ich hann
du werdest mich nit also verlon.

[26a] 3. Ach W, bedracht
daß ich dich acht
vor *alle* weldt,
mir kein gefeltt
dan du mein ein,
und ist nit nein
stett lieb und treuw,
darumb denkh nit sch*ew*,
d*i*ch halt her*nach*,
mich nit verschmach,
das dir khein ander biet den scha*ch!*

Hs.: 4. dein. 15. nimbst. 16. hulde. 25. alle *fehlt.* 30—32. darumb denckh nit schwenckh, doch haltt hertt nit verschmach. 33. schacht.

Nr. 30: 1. Ach E. 3 u. 4. dein ehr, mir denckh vor dein zier. 5 u. 6. mich, alzeut. 11. leyt von neuw. 12. Ach E. 13. ohn list. 15. vnnd nimmes hin. 16. huldt. 19. schmertzen. 20. in leyt groß vergan. 22. also verlann. 23. Ach E. 25. fur weldt. 27. mein rein. 29—32. stett libe vnd treu, drumb denck nit schey dich, haltt treulich mich nit verschmach. 33. schach.

Forster, *Außbund I* (*1552*) *Nr. 54*: 1. Ach b. 4. denck. 5. grecht. 12. Ach B. 13. on list. 15. nimmest. 20. in leyd vergan. 22. du werst. 23. Ach B. 25. für alle welt. 26. gfelt. 27. mein rein. 30—33. drumb denck nit schew, dich halt hernach, mich nit verschmach, dz dir kein ander biet den schach.

[28.] Ein annder liedt.

1. Was al mein tag erlebt mein herz,
ist alleß gegen dissem erst ein scherz
so ich mich . . . mueß scheiden
von dir, herz aller liebste mein,
on dich khan ich nit frolich sein
so ich dich herz lieb mueß meiden;
so ist es doch khein wunder nit
das mich dein lieb so hart anficht,
du bist mir die liebst auf disser erden,
darumb ich mich zu dir verpflicht
und *bin des* all mein tag gericht
zu dienen dir noch deinem gefallen:
du liebst mir ob in allen.

2. So bewar dich Gott, mein schönne kheisserin!
ich fhar dahin, herz, muett und sin
bleibt dir zu letz gegeben,
ich wuntsch dir taussent guetter nacht,
du hast mein herz in deiner macht,
darzue [26b] mein ellendts leben;
du hast mich ganz mit deiner krafft
durchschossen, hertiglich behafft,
mich ganz und gar besessen,
darumb trag ich ein traurigs gemuetth,
ich bitt dich durch dein weiblich guett
du wellest meiner nit vergessen:
du hast mir *m*ein herz besessen.

3. O frau mein trost, mein hochste freudt,
erst wirdt mein lieb gewendt in leidt,
bey dir khan ich nit mher bleiben,
hoffnung er nert mein herz allein,
ich hoff daß ich˙ werdt bey dir sein
mein zeit und weil vertreiben,
die hoffnung hab ich auch zue dir
das du dein lieb ... an mier
von mir nit welest wenden;
was wolt dein lieb auch zeichen mich,
dieweil ich begher so herziglich
mein leben bey dir zue enden:
und will von dir nit ab wenden.

Hs.: 11. bin des *fehlt*. 26. mir ein. 31. werdt sein bey dir. 34. lieb und treu?

Fl. Bl. Berlin Yd 9108 Ein schönes newes lied, | Ju dem thon, Die Sunn ist verblichen. | Ein ander lied, Mein M. ich hab | dich außerwelt etce. Noch | ein ander lied, genandt | Was all mein tag | erliedt mein hertz. (*Bildchen. Am Schluß*:) Gedruckt zu Nůrmberg | durch Jobst Gutknecht. (*4 Bl. 8⁰ o. J. Rücks. des letzten Bl. leer.*) 1. Ich weyß kein zeyt yetzundenn *s. Hs.* Nr. 145. *An dritter Stelle*:

Str. I 1 u. 2. Was all mein tag erlit mein hertz, ist als gegen disem ernst. 3. weyl ich mich so gar. 5 u. 6. ich kan kein stundt nicht frőlich sein, seind ich. 7. Auch ist. nicht. 9. du bist die freůndlichst ob allen. 10. drumb hab ich. 11. vnd bin des alle. 12. zu thun nach allem deim wolgefallen. 13 *fehlt*.

Str. II (= *Hs. 3*) 1—3. O Fraw mein trost vnd hőchste freud, erst ist gewendt mein lieb inn leyd, das ich bey dir nit darff bleyben. 5—9. ich hoff gar bald die stund zu sein, mein zeyt mit dir zu vertreyben, All mein hoffnung hab ich allein zu dir, drumb mich dein lieb so hart anficht, vnd so hertzlich thut bekrencken. 10 u. 11. Was wil dein gnad dann zeychen mich, sich ich. 12. mein junges leben bey dir zu vollenden. 13 *fehlt*.

Str. III (= *Hs. 2*) 1. Bewar dich Gott du mein Keyserin. 3. sey dir zu der letz gegeben. 4. dir vil tausent. 5. hast mich gantz in. 7—9. Du hast mir mein hertz mit Venus krafft, durchschlossen vnnd hertzlich behafft, auch gantz. 10. Trőst wo du kanst mein traurigs gemůt. 11. dich fraw durch. 12. mein nimmer vergessen. 13 *fehlt*.

Derselbe Druck derselben drei Lieder (*Nürnberg, J. Gutknecht o. J.*) *befindet sich auch in der Ratsschulbibliothek zu Zwickau, Sammelb. XXX, V, 20 St. 16.*

Vgl. noch 121 newe Lieder 1534 Nr. 90: *Goedeke, Grundriß II² S. 30.*

[29.] Ein annder liedt.

[27a] 1. Mit allem sin
bin
ich behafft,
das schafft
in mir der liebe bunt;
was ich fur kher,
schwer
es alles ist,
und brist
mir rat zu disser wundt;
damit
ich bitt
und schrey:
verzeich,
herz lieb, dein gunst,
al khunst
ist sunst
an mir verloren, mein lieblichs L.

2. Nimb hin mein herz,
scherz
mit im dreib,
verschreib
dich ewiglich zu mier;
wan ich als dicht,
rich*t*
ganz mein feur,
ich prin
noch dir meins herzen gir;
alzeit
so leidt
mirs an
und khan
sunst nichts denkhen;
lenkhen,
schenkhen
muß mich zue dir, mein freundlichs L.

3. Khem nur die zeit
weit
vorhin dan!
verlan
das mih macht freuden ann;
immer ich h*a*rr,
spar
all mein lust
biß brust
zu brust getruckhet werdt scho*n*;
des gleich
mein ich
dein dreu
sei neu
alzeit gen mir,
verlie*r*
verster
. . . . . . mich nit, mein herzigs L!

Hs.: 10. *Schreibung zweifelhaft*: rott *oder* rat, *was auf eins hinauskommt*. 25. richett. 26. *lies*: mein sin. 33. denckhen, denckhen. 38. weit *fehlt*. 42—44. herr sparall. 46. schone. 52. verliere.

Forster I (*1552*) *Nr. 46*: 5. der liebe bund. 8. es als ist. 10. mir rat zu diser wund. 14. verzeyh. 18. verlorn. M. 25. richt. 26. gantz mein sinn. 35. sencken. 36. ich zu dir. M. 38. weit. 39. ferr hindan. 41. das mich macht freuden an. 42. Immer ich harr. 46. gedruckt werd schon. 52—54. verlir, verstir mich nit mein hertzigs M.

[30.] Ein annder liedt.

[27b] Ach E nit brich, durch klaffers stich, dein ehr ...

3 Str. = Nr. 27, s. oben.

[31.] Ein annder liedt.

[28a] 1. Frelich so will *ich* singen,
frolich auß meinem muett,
ich hoff mir soll gelingen:
ich weiß mir ein edel pluett,
ain zarts junkfreielein,
dem dient ich alzeit eben,
ob sie mir möcht gewerden,
ir dienner wolt ich sein.

2. Ich bin ir holdt fur ware
gewessen ain lange zeit,
fur all diße weldt so gare
hatt sich mir mein herz der freidt;
wan ich sie han gesechen,
khein mensch lebt nit auf erden
das mir möcht lieber werden:
die warheit muest ich jhehen.

3. Sy furdt von golt ain hare,
zwey braune eiglein fein,
sy schiessen lieblich dare
wol durch das herze mein,
der tugent ist sy voll,
mit tugent ists umfangen,
in ehren khanns wol brangen,
ir lachen sthett ganz wol.

4. Sy hatt ein leib, ist linde,
weis wie ein harmellein;
[28b] solt ichs in eren finden,
vergangen wher mir mein pein;
sy hatt ein rotten mundt,
mit tugent ist umbfangen,
nach ir stett mein verlangen,
freudt mich zue aller stundt.

5. Ja fircht ich nichts so sere
als nur des klaffers wort:
sy ligent hin und here —
glaub nichts, mein hochster hort,
du tugenthaffter mundt,
dein genat laß umbher fliessen
das ich dich mag umbschliessen:
du bist mein klare sun.

Hs.: 1. ich *fehlt*. 33. nicht.

Görres S. 16.

Hs. 1574 Nr. 4: *Euphorion 8, 514 in 4 Str. Bicinia 1545 II 80 nur d. erste Str.*

Bergr. 1531 (*u. ö.*) *Nr. 6* (*Neudr. 99/100 S. 15*) *in 6 Str. Hs. d. Herzogin Amalia von Cleve*: *Ztschr. f. deutsche Philol. 22, 411* Ich hoff, mir solß gelingen *in 6 den Bergr. entspr. Str.*

Ein ebenso beginnendes, im weitern Verlaufe jedoch davon abweichendes und aus verschiedenartigen Fetzen kümmerlich zusammengestoppeltes Lied findet sich im Einzeldruck (*Yd 7853 St. 39*). Vier Schône Newe Weltliche Lieder, Hamburg 1614, *worin vom vierten, aus 6 neunzeiligen Strophen bestehenden Liede Anfang und Schluß lauten*:

1. Frôlich so wil ich singen / haben ein freyen muht / ich hoff es sol mir gelingen / mein Sach wird werden gudt / mir ist in meinen Sinn / von Gott gevallen ein / ein zartes Jungfrewlein / ich hoff sie soll mir werden / sie sol mein eigen sein.

. . . . . .

6. Wer ist der vns dith Liedlein sang / frey wol gesungen hat / das hat gethan ein Schuknecht gut / zu Hamburg in der Stadt / sein Hertz im Leibe lacht / der diß Liedt hat erdacht / zu Ehren hat ers gemacht / einem hûbschen zarten Jungfrewlein / zu tausent guter Nacht.

[32.] Ein annder liedt.

1. Mit lust reidt ich,
da freudt ich mich
der summer zeit;
des angers weyt
stett lustigkleih bezieret,
es hatt die heit
ir winder kleit
gezogen ab,
ir reiche hab
hatt sich darein massieret;
mein herz in hochen freuden sthett —
ich sich der planien knopfe,
da bey da sthett daß [29a] grienne graß,
daran da hengen tropfen;
mit klarem taub
hatt sich die au
leblichen uber zogen,
mit gillen weiß, mit rossen rott —
mein *sin* sindt tott,
ich setz das mein gemiett
inß maien guett,
der hatt mich nie betrogen.

2. In paurs reyß
fierdt hochen preiß,
in meiens krafft
sein meisterschafft
durch das härte holz außtringen;
secht an *wie* . . .
. . . .
wie lustiglich sthett uns das veldt,
die wissen und der anger,
manch edle frucht bringt uns der mey,
das veldt ist worden schwanger
mit schöner zicht,
manch edele fricht
khan uns der mey wol bringen,
er bringt uns vil der pluemen farb,
der sunnen khlar,
geben lichten schein
den vögelein
die vor dem waldt hersingen.

3. Ich han der welt
um kleines gelt
gediennet lang
mit meinem gesang,
er ist mir noch gheschlichen —
. . . .
der mich mit freuden machet alt,
der mey hatt [29b] mich betrogen,
mein har das ist mir worden grab,
mein ruckh hat sich gebogen,

meine wangel sal
sindt mir worden schmal,
ich schiffel auf der erden,
meine augen die seindt mir worden rodt,
das klag ich Gott
das ich nit schon
gediennet hann
Maria der vil werde.

Hs.: 5. lustigkleit bezeinet. 10. massierdt. 15. taub = tauw. 19. sin *fehlt.* 23. In paumes? 24—26. preiß des meiens krafft, sein? 27. muss tringen? 28—32 *d. i. der ganze zweite Stollen ausgelassen, indem der Schreiber von dem Z. 28 vorauszusetzenden* wie *zu dem* wie *Z. 33 abirrte.* 34. die *fehlt.* 46. ein. 50—54 *d. i. der ganze zweite Stollen auch der dritten Strophe weggefallen.*
Görres S. 134.

[33.] Ein annder liedt.

1. Dort ferne vor griennem walde
sach ich mir ein hirschlein stan,
thett sich bedu*n*ken gar bald*e*
wo es sein narung möcht h*an*,
es lieff schnell uber ein pruckhen,
ob es mocht im glickhen,
ob es mecht finden sein speiß,
sucht das hirschlein mit ganzem fleiß.

2. Was begegnet im auf dem wege?
ein felklein, war woll gethonn,
wol auf dem selbigen steige
tratt es zue im hindan,
thett im als baldt gefallen,
liebt [30a] im ob den andern allen:
'Gott grieß dich felkhlein rein!
wie stestu hie allein?

3. Zardt felkhlein auß erkhor*en*,
ich pitt, vergiß nit mein!
mein dienst hab ich dir geschworen,
dein eigen der will ich sein,
mit mir hast du zu schaffen,
in nichten will ich dich straffen,
ich will dir diennen zue aller zeitt,
mit diennst bin ich dir ganz wolbereidt.

4. Der jager mit den hunden
wen der allein nit wher:
schafft alls des klaffers munde,
khein weg wher mir zue ver,
zue dir da woltth ich khummen,
du zarte, du schöne, du frumme,
ich woltt dir dienen nach allen deinen ehr*n*,
waß dein junges herz thuett bege*rn*.

5. Ich bitt dich inniglichen,
meins herzen ein sthettigkheit,
[30b] du wellest dich seuberlich*en*
bewaren zu aller zeit,
dein zucht und dein ehre
daß die dir nit werdt verseret:
darauf sei ganz wolbedacht —
allde zue thaussent guetter nacht!'

6. Das meidlein stundt an der zinnen
und sach zum fenster aus,
in rechter lieb und treuwen
warf sie ein krenzlein rauß
von feiel und von rossen,
von feüel, vonn grienem khle:
'sol ich dich feins lieb lossen,
meinem herzen dem geschicht gros weh.'

Hs.: 3. thett sich gar baldt beduckhen. 4. haben. 17. erkhorn. 31. ehren. 32. begeren. 35. seuberlich. 47 u. 48 *fehlen, vgl. 1582 A 64*: sol — lieb meiden, meinem — wehe.
Hs. 1574 Nr. 49, 1575 Nr. 58 u. s. w.
Görres S. 32; *Döring, Bergr. 2, 199*; *Mittler S. 507 Nr. 666*; *Böhme, Altd. Liederb. Nr. 445*; *Liederh. III S. 460 Nr. 1652.*

[34.] Ein annder liedt.

1. Feu*e*r uber feu*e*r!
mir brenndt das herz im leib
noch dir, herz aller liebster mein,
das selb*e* du mir gl*e*ub,
ich red es dir fur ware
das du mir die liebste bist,
lieb haben will ich dich gherne,
aber nemmen khan ich dich nit.

2. ‘Wie khann ich dir das glauben,
herz aller [31a] liebster mein,
daß du mich lieb wolst haben,
wilt mich eim andern lan?
darbey khan ich erkhennen
das alß erlogen sich,
du gibst mir vil der guetten wordt
zumol im falsch*en* schein.’

3. Ach herz aller liebstes meidelein,
laß ab von besem wan,
du solt mir das gelauben
das ich khein lieber hann:
die weyl mein sach dann also sthett
das ich dich nit nemmen khann,
so rhatt ich dir in treuwen
du wellest kheinen verschl*an*.

4. ‘Ach falsch und ungetreuwe
magstu, herz lieb, wol sein,
eß sol dich nit gereuwen,
hab urlaub, far *da*hin;
ich hett mich deß vermessen
du solst mir der liebster sein,
den tag will ich erleben,
du muest der viertte sein.’

5. Ach herz aller liebstes meidelein,
die klaffer [31b] han mich verfierdt
mit iren falschen worden
alß ich sy hab gehordt;
noch will ichs michs nit irren lan,
verzeuch mir noch ein jare,
so weiß ich khein auf erden
die ich für dich wol*t* han.

6. ‘Ey gesell, du khannst wol schiessen
und duckhen under dem huett,
und khan*st* wol federlessen
und meinst eß *nim*e*r* guett,
und ringlein khanstus giessen
und selden reden war:
ich mein, wer dichs liesse,
du dribests noch ain jarr.’

Hs.: 1. Feur vber feur. 4. das selb das glaub du mir. 5. ich red es dir *fehlt*, *vgl. 1582 A 70*: ich rede es dir in der warheit. 14. sich = sig, sî. 16. falsch. 24. verschlagen. 28. farhin hab vrlaub. 40. die ich *fehlt*. wol. 43. vnnd federlessen khanstu wol. 44. mir.

Bem. 32: *du bist überzählig, du mußt hintenan stehn. Wie 3 den Kreis der Vollendung, den recht eigentlichen Abschluß darstellt, so 4 als darüber hinausgehend bisweilen in älterer Sprache das Überschüssige. Hs. 1574 Nr. 29, 1575 Nr. 62 u. s. w.*

[35.] Ein annder liedt.

1. O herziges N,
wie hoch mich das
erfreiet in meinem herzen:
dein treuwe lieb
die ich stetts brieff
in deinem lieblichen scherzen,
die *d*u gen mir,
meins herzen gir,
freundtlich*en* thuest erzeigen,
darumb will ich
ganz ewiglich
von herzen sein dein eigen.

2. O herziges N,
du weist wol was
mein [32a] herz nach dir thuett tra*cht*en,
daß alle freudt
mir ganz erleit
und thuett sunst nicht mher achten
dan dir zue die*nn*
mit herz und sin:
das solstu, mein schatz, wol glauben
das ich mir *dich*
vor alles re*ich*
der ganzen welt wil haben.

3. O herzigs N,
ich bitt vermeß
mein groß schmerzliches leiden
das ich wurdt han
wen ich solt stan
vo*n* dir und dich muest meiden:
das wher ein nott
daß mir der dott
vil pesser wher dan leben;
dasselb bedenkh,
von mir nit wenkh,
die sach ich dir hab ergeben.

Hs.: 7. thu. 8 *fehlt.* 9. freundtlich. 10. ich will. 12. von herzen *fehlt.* 15. tragen. 19. dienen. 22. dich *fehlt.* 23. recht. 24. wil haben ergeben. 30. vor.

Forster I (*1552*) *Nr. 127*: 1. O hertzigs S. 2. des. 3. erfrewt. 5. dick brieff. 6. in deim. 7. du. 8. meins hertzen gir. 9. freundlichen. 10. darumb will ich. 12. von hertzen sein dein eygen. 13. O hertzigs S. 14. wes. 15. trachten. 17. erleid. 18. vnd thu sunst nichts. 19. denn dir zu dien. 21. das solst mein schatz glauben. 22—24. das ich mich dich, vor alles reich, der gantzen welt wil haben. 25. S. 26. ermeß. 30. von dir. 36. der sich dir hat ergeben.

[36.] Ein annder liedt.

1. Ich weiß mir ein meidlein gar hubsch und fein,
bey im wolt ich ghern schlaffen,
es wonet nit fher von genem Rein,
zue fusse so wolte ich darlaufen.

[32b] 2. Ach Gott und wher der Rein so klein
das ich innen meht erschwimmen,
und wan ich an das meidlein geden*kh*,
so mueß mein roslein springen, ia springen.

3. Darumb so geb ich harnisch und pferdt,
darzue ein ungerischen gulden,
das ich mit dem meidlein mecht reden genueg
nach meines herzen willen.

4. Harnisch und pferdt auch nit allein,
darzue auch stiffel und sporen:
das meidlein ist gar hibsch und schönn,
daß hab ich auß erkhoren.

5. Gebunden hast du mir mein herz,
desgleichen auch hendt und fueß*e*:
o glickh, lauf mit und saum dich nit,
thue sie mir herzlich griessen!

[33a] 6. Ich wil auch dir ganz mit begir
lieb, gunst und ehr erzeigen,
auf meinen aidt ohn underscheidt
gibe ich mich dir zu aigen.

7. Liebs meidlein gluckh, ist es dein fueg,
so laß es mich erfaren:
dich duckh und schmuckh, das bett ist khurz —
der liebe Gott der wöl dich bewaren.

8. Am letzen und da ich bei ir war,
da bott sie mir zu drinkhen
auß einem vergultten becherlein,
thett freundtlich mich an winkhen.

Hs.: 7. gedenckhe. 18. fueß.

Bem. Z. 19, 21, 23, 25 Binnenreime. Z. 25 gluckh *wohl = klug. Z. 27 die beiden Hälften wohl umzustellen, wodurch man bessern Reim zu Z. 25 erzielt.*

Görres S. 34; Uhland Nr. 152; Mittler S. 861 Nr. 1401.

[37.] Ein annder liedt.

1. Das ist die aller holdtseligst auf erden [33b]
die ich jhe gesehen hann,
hubsch ist ir zucht, weiß und gheperden —
die warheit ich reden *kann:*
ma*n* findt nit ires gleichen
in disser ganzen welt,
im heiligen römischen reyche
mir keine nit pas gefelt.

2. Nun woldt ich ghern wissen
wer mir sie schenden khundt —
we*r* dan auß neit geflissen —
ob er ettwas unrecht an ir fundt;
hubsch ist ir zucht, weiß und geperden,
ist alles an irer gestalt,
anderß darf niemandts reden,
er thuett uns beiden gewalt.

3. Sy hatt zwey prauner eiglein klare,
darzue ein rotten mundt,
der hatt mein junges herz umbfangen
jetz und zue aller stundt:
mein leib und auch mein leben
stett ganz in irem gewalt,
mein treu hab ich ir geben,
sie *ist* meins herzens ein auffendthaldt.

Hs.: 2. geschehen. 3. ghepreden. 4. sol. 5. mant. 11. werdt. 24. ist *fehlt.*

Ochsenkhun, Tabulaturbuch 1558 Bl. LXXIIII[a]: *I* 1. Die aller. 2. die ich noch nie gesach. 3. Mit jhrer zucht vnd berden. 4. ich doch sag. 5. Es lebt nit jhrs geleiche. 6. in aller diser welt. 7. im gantzen Römschen Reiche. 8. keine baß. *II* (= *Hs. 3*): 1 u. 2. euglein, darzu. 3. Mein hertz hat sie gefangen. 4. gfangen zu. 6. steht als in jrem gwalt. 8. sie ist mein auffenthalt. *III* (= *Hs. 2*): 1. So wolt ich gern wissen. 2. wer sie mir tadlen künd. 3. Wer schon mit. 4. ob man an jhr was fünd. 5 *fehlt.* 6. In aller jrer gstalt. 7. mit der warheit kans. 8. er thue jr dann gewalt.

Mone, Anzeiger 7, 239, Mittler S. 514 Nr. 677 (nach Mone) die Fassung d. Heidelb. Hs. Hier das Lied noch einmal unten Nr. 162 Str. 5—8. Hs. 1575 Nr. 7 dieser zweiten Fassung entspr. in 4 Str.

Zur Bezeichnung der Weise z. B. in Zehen Schöner Lieder. Das erste: Es hett ein Meidlein ein Reutter hold ... Das vierdt: Ich hab mir ein Edels lieb außerwölt. Im Thon: Die aller holdselig auff erden ... Augfpurg, Mich. Manger *o. J.* (*Yd 7850 St. 2.*)

[38.] Ein ander liedt.

1. Wie wol ich jetzt ganz ellendt pin,
so fur ich doch ein stetten sin,
hoffnung thuett mich erneren;
was mir von Gott bescheret ist,
khan mir khein klaffer nit wheren.

[34a] 2. Vyl falscher zungen neyden mich,
das wirdt sie alles helfen nit,
Gott ist von aller giette,
dem ich mich ganz zu eigen gib,
wirt mich allzeit behuetten.

3. Wie wol mein herz bedrubt ist sher,
der lieb Gott well eß zum besten kher*n*,
ich fhar dahin mit schmerzen,
ich sich das ichs nit wenden khan,
Gott trost all betruebte herzen.

4. 'Verstu dahin und lest mich hie,
waß lastu mir zue der letze da
das ich mich leides mug trosten?'
alle lieb, treu und stettigkeit
laß ich dir, feins meidlein, zu der letze da.

Hs.: 12. kheren. 14. ich *fehlt.*
Hs. 1568 Nr. 66 u. s. w.
1582 A. 27: *Str. I* 1 u. 2. Das ich so arm und elend bin, noch trag ich einen. *II* 1 u. 2. hassen mich, es wird sie alzeit helfen nicht. 3. von grosser. 4 u. 5. dem ich mein sach befohlen hab, der wird uns wol behüten.

III. Und weren der kleffer noch so viel,
so geschicht doch was Gott haben wil,
Gott ist mein trost auf erden,
so schwer ich doch bei meinem eyd,
keine liebre sol mir werden.

IV 1 u. 2. Drumb ist mein hertz betrübet sehr, Gott wöl all ding zum besten kehrn. 4. ich sehe. *V* 1—3. hir, was lestu denn zur letzte mir, damit ich mich mag trösten? 4 u. 5. die rechte lieb und stetigkeit, las ich dir feins lieb zur letzte.

[39.] Ein annder liedt.

1. Recht gluckh von herzen winsch ich dir
zu deinem hinfaren,
mein junges herz das ferdt mit dir,
hatt dich ganz ausserkhoren,
dein widerkhummen bringt freuden mir,
an dir ist nichts verloren.

[34b] 2. Recht gunst von herzen hettestu bey mir
wen du mirs thetz erkhennen,
mein jungeß herz freitt sich in mir
wan ich dich nur hör nennen,
khein hoffart oder hochen muett
thuett man an dir erkhennen.

3. Recht gehorsam von herzen finstu mich,
herz lieb, zu allen stunden,
wan ich, herz lieb, *dich nur* an si*ch*,
ist mir mein leidt verschwunden
die weil ich selber sihe das khein
untreu an dir wirdt erfunden.

4. Recht gunstig von herzen will ich dir, herz lieb,
das liedt also beschliessen
mit bitt dich herzigs herzigeß lieb
du wellest haben, ja haben khein verdriessen —
damit zu guetter nacht
und hundert thaussent griessen!

Hs.: 6. an d; d *mit Abkürzungsbogen, welcher gewöhnlich* -er *am Ende bezeichnet*; *an dieser Stelle jedoch unzweifelhaft* dir *gemeint. Vgl. Nr.* 49 *Schluß.* 15. lieb an sihe.

[40.] Ein annder liedt.

1. Herzlich thuett mich erfreuen
die frolich [35a] summer zeit,
al mein gepliet verneuwen,
der mey vil wollust geit,
die lerche thuett sich erschwingen
mit irem hellen schall,
lieblich die vogelein singen,
vor auß die nachtigal.

2. Der guckguckh mit seinen schreien
macht frolich jederman,
deß abentz frolich reyen
die meidlein wolgethon,
spacieren zue dem prunnen
pflegt man zue disser zeit,
alle welt sucht freudt und wune
mit reissen fern *und weit.*

3. Es gruenen jetz in den wel*d*en
die beumlein . . . *frey,*
die rossen uff dem felde
von *farben* mancherley,
ein bluemlein sthett im garten,
das heist vergiß nit mein,
daß edel kraut wegwarden
noch guettem augen schein.

4. Hoch doben ein kraut wechst in der auwe
mit namen [35b] wolgemuett,
liebet sher denn schönnen frauwen,
darzue holunnderbluett,
darzue die rotten und weissen rossen
helt man in grosser acht,
groß gelt darauß wir gelesset,
schone krenz man daraus macht.

5. Wan daß kraut ie lenger ie lieber
an manchem ende bluett,
bringt offt ein heimlich fieber
wer sich darvor nit hiett,
ich habe es offt vernumen
waß diß kraut vermag,
doch kan man darvor kommen
wer was liebs braucht al tag.

6. Deß morgens in dem thaue
die meidlein grassen ghön,
lieblich sich anschauwen
die schonnen bluemlen sthon,
darauß sie krenzlein machen
und schenkhen es irem schatz,
thun sy freundtlich anlachen,
und geben im ein schmatz.

7. Nuen darumb lobe ich noch den sommer,
[36a] darzue den meyen guett,
der wendt uns allen khummer
und bringt vil freidt und *muett,*
der zeit will ich geniessen
die weil ichs leben hab,
und wenn das thuett verdriessen,
der fall die stiegen hinab!

Hs.: 1. Hertz lieb *gebessert in* Hertzlich. 16. und weit *fehlt.* 17. weltten. 18. die bluemlein fein. 20. vern. 22. mein nit. 41. Von morgen an, deß morgenns. 52. ernördt.

1582 A 20: 2. fröliche. 5. lerch. 8. darzu fraw nachtigal. 9. seinem. 14. in dieser zeit. 15 u. 16. all welt sucht freud wonne, mit reisen fern und breit (*1582 B 72* fern vnd weit). 17 u. 18. Es grünet in den welden, die bawme blühen frey. 19. rößlein. 20. von farben. 23. edle. 24. macht guten augenschein. 25. Ein kraut. 28. darzu die holderblüt. 29. die weißen und roten rosen. 31 u. 32. man kan geld draus lösen, schöne krentzlein draus gemacht. 33. Das kraut. 36. wer sich nit darfür hüt. 37. Ich habs gar wol vernommen. 39 u. 40. dem fürkommen, messig lieb alle tag. 41. Des morgens. 43. gar lieblich sie. 44. die schöne blümlein schon. 45. davon sie. 46. schencken sie. 47. den sie so. 49. Darumb lob. 50. darzu die meyen zeit gut. 51. die wendet uns. 52. und mut. 54. ich pfenning hab. 55. und den es. 56. falle.

Meilandus, Newwe außerlesene Teutsche Gesäng 1575 Nr. 4 Wolauff gut Gsell von hinnen (*vgl. Hs. Nr. 197*) *Str. II*: Ein kraut wechst in der Auen, mit namen Wolgemut ... *Str. III*: Das kraut je lengr je lieber, an manchem ende blůt ...

Meilandus 1575 Nr. 3 Herzlich thut mich erfreuwen die frölich Sommerzeit ... *3 Str. = Hs. Str. 1—3.*

Fl. Bl. Berlin Yd 9691, 9695, Ye 1141.

Basel, Sar. 151 St. 44 Vier Hüpsche | nüwe Lieder, Das erst, | Hertzlich thůt mich erfrŏuwen, | die frŏlich Summer zyt, ꝛc. Das an- | der, Vngnad begår ich nit von jr, ꝛc. | ... || (*Bildchen*) ... || (*Am Schluß*:) Getruckt zů Bernn, by | Samuel Apiario. | 1563. (*4 Bl. 8⁰*) *1 in 7 Str. 2 = Hs. Nr. 65.*

Zürich, Gal. KK 1552 St. 52 Fünff schöne newe Lieder, Nürnberg, Lantzenberger 1610. 1. Hertzlich thut mich erfrewen *7 Str. 2 = Hs. Nr. 17 u. 193; 4 = Hs. Nr. 20.*

Hs. 1568 Nr. 10 u. s. w.

Görres S. 35; Mittler S. 507 Nr. 667 u. s. w.

[41.] Ein annder liedt.

1. Ach Gott, wie mueß ichs schickhen,
wie mueß ichs greifen an?
mein glickh ist mir entwichen,
es wil kein furgangk hann;
so das khumbt auß falschem herzen,
auß lauter ubermuett,
so thue ichs Gott bevelchen,
ich hoff mein sach werdt werden guet.

2. So mueß es mich gereuen
das ich dir hab vertraut
mein herz in ehren und in treuwen,
hab festlich auf dich baut:
du werst mein herzen ein krone,
das zimmet sich also wol;
an dir da thue ich spiren:
dein falsches herz ist untreu vol.

3. Nun was thuett dich dan helfen
dein beser [36b] wankhler syn
das du mich hast betrogen
und geben felschlichen hin
den klaffer an sein zungen?
ist warlich an mein schuldt!
so thue ichs Gott bevelchen,
ich wils leiden als mit gedult.

[42.] Ein annder liedt.

1. Vil gluckh und heil
ist niemant feil
und lest sich nit betriegen,
wem es vergundt,
dem ist vonn stundt
gar schnell und baldt zu flie*g*en,
und gibt im wol
vil reichen zol
das er sich mag
bey nacht und tag
unfals erweren, zeh*r*en:
o glick so reich,
thun von mir nit kheren!

2. Weich von mir ab
mit schnellem drab,
du gewaltigs unnfals reiten:
seindt du mich hast
mit schmerzen lost
geengstige*t* auf allen seiten;
das ist schier genueg —
ich kauf dir schuch
darin du baldt
mit eilendts gewalt
wandern magst von hinnen,
dan ich ganz ho*ff*
ein anders zu gewinnen.

[37a] 3. Wiltdu die ban
zue fueß nit gon,
ich leich dir roß und wagen;
wer ich dein queit
vil guetter zeit,
ich wils noch wol erjagen;
schedlicher gast,
du blagest mich fast
mit deinem joch —
was wildu noch
ruemenß an mir er hetzen?
o glickh so reich,
thue mich unfalß ergetzen!

4. Weistu nit wo
du magst haben rue,
ich wil dir ein wirdt bevelchen:
im wilden waldt
behausen solt,
da findestu vil deiner gesellen;
sie thund dir andt,
seindt dir wol bekhandt;
ein harter balk
khan dich, du schalkh,
baß dan ich *er*tragen:
o glickh so reich,
khum ehe ich thue verzagen!

Hs.: 6. fliehenn. 11. zehen. 12. o *fehlt.* 14. Weich ab von mir. 19. geengstigest. 25. hoffe. 50. tragen.

Dasselbe Lied noch einmal Nr. 59 d. Hs.: 1. Viel. 2. niemants. 3. sich niemants. 6. fliegen. 11 u. 12. des vnfals erwheren, o gluck. 13. thu dich niht von mir kheren. 15. trab. 16. ge-

walttiges. 17. seidt. 18. mit schwerem last. 19. geengstiget. 20. schon gnug. 23. mit eillendts gewaltt. 25. wen ich. hoff. 27. Wiltu du. 28. zu fuß nit gan. 34. plagest. 36. wiltu. 37. rums an mir ergetzen. 40 u. 41. wu, magst haben rhue. 42. wirtt bestellen. 44. behaussen. 46. thundt. 48. ir hartter balckh. 50. ertragen. 52. thu.

Bergr. 1574 II 6: 2. niemandts. 5. ists. 11. des vnfals erweren. 12. o Glück. 13. thu nicht von mir abkeren. 16. gewaltiges. 18. mit schwerem last. 19. geenstiget. 20. schon genug. 23. mit eylens gewalt. 24. wandeln. 25. wann. 27. die han. 30. dann queit. 34. plagst. 37. rhumß. 40 u. 41. wu magst. 42. bestellen. 48. jr harter balck. 49 u. 50. Schalck, baß. ertragen. 52. ehe dann ich.

Vgl. Niederd. Liederb. Nr. 26: Jahrb. f. niederd. Sprachforschung 26 (1900) S. 16. Görres S. 75.

Weimar, Sammelb. 14, 6: 60^{e} St. 2: Schöner außer | lesener lieder. X. | 1 Vil glůck vnd heyl. | 2. Ach vnfals neydt. | 3. Ich rew vnd klag. | 4. Ach werde frucht. | 5. Ach weyblich art. | 6. Wol kumpt der Mey. | 7. Man sicht noch wol. | 8. Mich zwingt darzů. | 9. Ein Thurnier sich er- | haben hat. | 10. So wůnsch jch jr ein | gůte nacht. (*Am Schluß*:) Gedruckt zů Nůrnberg durch | Kunegund Hergotin. (*8 Bl. 8^0 o. J. Rücks. des ersten u. das letzte Bl. leer.*) 1. Viel glück ... *4 zwölfz. Str.* 2. Ach vnfals neydt ... *3 zwölfz. Str.* 3. Ich rew vnd klag ... *3 zwölfz. Str. = Hs. Nr. 152.* 4. Ach werde frucht ... *3 zwölfz. Str.* 5. Ach weiblich art ... *3 zwanzigz. Str.* 6. Wol kumpt der May ... *3 achtz. Str. = Hs. Nr. 190.* 7. Man sicht ... *6 fünfz. Str. = Hs. Nr. 51 u. 169.* 8. Mich zwingt darzu ... *3 achtz. Str.* 9. Ein thurnier ... *7 zwölfz. Str.* 10. So wůnsch ich jr ein gůte nacht, zu hůndert tausent stunden ... *3 zehnz. Str. = Hs. Nr. 183. Vgl. Goedeke II^2 S. 30.*

Dieselben zehn Lieder in derselben Reihenfolge stehn in dem Einzeldruck des Britischen Museums zu London: Sammelb. 11515 a 48 St. 12: Schöner auß- | erleßner Lieder | Zehen. | 1. Vil glůck vnd heyl | ... | ... 7 | ... | 10. So wůnsch ich jr ein | gute nacht. (*Am Schluß*:) Gedruckt zu Nůrmberg | durch Valentin | Neuber. (*8 Bl. 8^0 o. J. Rücks. des ersten u. des letzten Bl. leer. Vorders. des letzten Bl. enth. nur den Druckvermerk.*)

[43.] Ein annder liedt.

1. Ach meidtlein rein,
ich hab allein
eigen mich dir ergeben;
darumb ich will
in *gheim und* still
dir zue gefallen leben;
baß frey daruff
das dir der khauff
nit reuwen soll;
ie doch wie wol
ich jetzundt scheidt
mit schmerzen und leidt,
so hoff ich doch
es werdt mein noch
vergessen nit:
erbarm dich mein, das bitt ich dich.

[37^b] 2. Mein herz das ist
one argelist
mit schmerzen gar umb geben,
wan ich dein bin
und stetts mein sin
noch deinem willen streben;
ich weiß kein zeit,
mir ist zue weit
ein drit von dir,
herzlieb, glaube mir:
khein solche*n* schmer*z*
verschuldt mein herz
durch liebes fall,
liebst mir fur all
und pleibe der dein:
ich wil und muß dein eigen sein.

3. Ganz krefftiglich
befilch ich mich,
reins meidlein, in dein gnaden,
ich hoffe auch frey
das ich der sey
dem hinfaren pringt khein schaden;
gedenkh an mich
alß ich an dich,
halt fest und sthett
wo einer dich be*tt*
umb liebe dei*n,*
biß wandels rein,
den*k* an meine treu*w*
on alle reuw,
verlaß mich ni*cht*,
halte mir deine versprochne pflicht.

Hs.: 5. in gegen Still. 16. *lies*: das ich dich bitt. 21. mein sin *hier Plural*. 27. solcher schmertzen. 30. liebet. 32 *fehlt*. 42. bette. 43—45. vmb deine liebe denckch biß wandels rein den an meine treuwe. 46 *fehlt*. 47. nit.

Forster I (*1552*) *Nr. 62*: 5. in gheim vnd stil. 7. paß frey darauff. 8. das dich. 16. dz ist mein bitt. 18. on argen list. 21. vnd setz. 25. trit. 28. versucht. 30. liebst. 32. ich wil vnd muß dein eigen sein. 35. feinß meidlein. 38. dein hinefart bringt. 42. wo einr dich bet. 43. umb dliebe dein. 45 u. 46. denck an mein trew on alle rew. 48. halt mir deine versprochene pflicht.

Vgl. 1582 A 175, B 128; *121 Lieder 1534 Nr. 102* (*nur d. erste Str.*); *Bicinia 1545 II Nr. 101* (*nur d. erste Str.*); *Utenthal, Lieder 1576 Nr. 3, vgl. Goedeke II² S. 51.*

Fl. Bl. Yd 7831 (*Einband v. J. 1566*) *St. 63* Drey schöne newe lieder (*o. O. u. J.*) 3. Ach Meydlein reyn. (*Darin auch Nr. 168.*) — *Yd 7850 St. 18* Drey schöne newe Tantzlieder (*o. O. u. J.*) 3. Ach Mädlein rein. — *Ye 71* Fünff Schöner newer Lieder, Nürnberg, Valentin Newber (*o. J.*). 3. Ach Meydtlein reyn. (*Darin auch Nr. 82 u. 103.*) — *Je 3 der Hs. entspr. Str.*

Basel, Sar. 151 St. 56 Drey schöne Lieder, Das | Erst, Vor zeiten ward ich lieb vnd | werd. Das ander Groß lieb hat mich | vmbfangen. Das Dritt, Ach | Meydlein rein / ich hab | allein. (*Bildchen. Am Schluß:*) Gedruckt zů Straßburg am | Kornmarckt bey | Chri- | stian Müller. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des ersten u. des letzten Bl. leer.*) Ach Meydlein ... *3 Str. Das erste Lied dieses Einzeldrucks s. Nr. 53 d. Hs.*

London 11522 df 31 Drey schöne neü- | we Lieder: Das erst, Mir ist | ein feins brauns Mågetlein ꝛc. | Das ander: Auff gnad so will ichs | heben an. Das dritt: Ach | Måydlein reyn ꝛc. (*Bildchen. Am Schluß:*) Gedruckt zů Augſpurg, | durch Mattheum | Francken. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des letzten Bl. leer.*) Ach Måydlein ... *3 Str. Das erste Lied dieses Einzeldrucks s. Nr. 168 d. Hs. Vgl. Berlin Yd 7831 St. 63.*

Hs. d. Herren v. Helmstorff 1569/75 Nr. 23 in 3 entspr. Str.

[44.] Ein ander liedt.

1. Wolt Gott daß ich solt singen
mit lust ein neuwes liedt:
mir ligt in meinem sinne
die mir im herzen liebt,
sie liebt [38ᵃ] mir sher in ehren,
sher hoch uber alles guett,
ir treu thue ich begeren:
thuett sie mich des geweren,
so wher ich ganz wolgemuett.

2. Ich glaub daß auf disser erden
khein schwerere pein mag sein,
geradt wo zwey herzen lieb*en*
die fher von einander sein;
also ist jetz geschehen,
herz lieb, in mir und dir:
mag ich mit warheit *jehen:*
ob ich dich schon selten shee,
so wunß ich mich offt zue dir.

3. Dragt gedult alleine,
herz aller liebste mein,
in dreuwen ich dirs meine,
dein aigen will ich sein,
und ob ich doch nicht habe
ein statte wonung bey dir:
mag ich mit warheit sagen:
wan ich gedenkh all tage,
Gott *fü*er uns zusamen schier!

4. Der zeit schuldt thue ichs geben
unser beidr groß [38b] ellendt,
der lieb Gott soll dein pflegen
der alle ding zum besten wendt,
also sey jetzt beschlossen
unser beider lieb und treu,
darin sey unverdrossen,
hutt dich furs klaffers genossen,
so bleib ich alzeit bey dir.

Hs.: 13. lieb. 16. sagen. 21. mein. 27. der. 36. dir bey *zu lesen?*

[45.] Ein annder liedt.

1. Beschaffens gluckh ist unversaumbt,
des mueß ich mich jetz trösten,
es wirdt der weg noch wolgeraumbt,
niemandt das glickh khan nötten,
das ist mein bestandt,
es hatt sein landt,
thutt hin und wider streben,
wo es hinwil,
der hatt gutt spill,
mag allzeit frölich leben.

2. Beschaffens gluck verborgen ligt,
niemandt das kan nit wissen,
wo es hinwil, gar baldt uffbricht,
darzue ist es geflissen,
hilft manchem baldt
aus nott und gewalt;
der sichs nit thuett versehen,
dem eilt es zue
spatt und je frue,
das mueß ich jetz verjehen.

[39a] 3. Beschaffens gluck bleibt unverjagt,
die welt khan das nit wenden,
noch wil ich sein ganz unverzagt,
es wirdt sich alles enden
woll mit der zeit —
darauf ich beidt,
es wirdt sich anderst schickhen,
wills Gott undts glickht,
so gehts mir wol,
wil es sich anderst enden.

Hs.: 17. verschehen. 26. darauff ich verhar vnnd beidt. 28. *lies*: undts sol. 30. *lies*: anderst glickhen.

1582 A 197:

1. Beschaffens glück ist unversaumpt,
sol anders mir gelingen,
mir wird der weg noch wol geraumpt,
kein mensch das glück mag zwingen
das jhm beystandt,
es hat sein rant,
thut hin und wider schweben,
wems glück wol wil,
der hat gut spiel,
mag allzeit frölich leben.

2. Beschaffens glück kompt uber nacht,
der hoffnung thu ich leben,
sey wo ich wöll, dasselb betracht,
glück wird von mir nit streben,
darumb, mein hort,
gedenk der wort,
las dich kein arges anfechten,
es kompt der tag,
dir warlich sag,
du findst mich ganz gerechten.

3. Beschaffens glück kompt alle tag,
darauf mein herz thut bawen,
darumb ich noch nit gar verzag,
thu dem glück vertrawen
das all mein sach
und ungemach
zu freuden sich wird kehren,
wo das geschicht,
bin ich verpflicht
mein lieb mit dir zu mehren.

Finck 1536 Nr. 41 in 3 Str.

Fl. Bl. Ye 508 Drey Schöne Lieder, Magdeburgk, durch Joachim Walden *o. J.* 3. Beschaffen glück *3 Str. entspr. 1582 A.* (*In diesem Einzeldruck auch Nr. 117.*)

London 11522 df 37 Drey Hüpscher | newer Lieder. Das Erst: | Beschaffen Glück ist vnuersaumpt, ꝛc. | Das Ander: | Es solt ein Mädlein frü auff stehn, ꝛc. | Das Dritt: | Vngnad beger ich nicht von jhr, ꝛc. (*Bildchen. Am Schluß:*) Getruckt zů Augſpurg, | durch Mattheum | Francken. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des letzten Bl. leer.*) *1 in 3 Str. — 3. Lied = Hs. Nr. 65.*

Erk-Böhme, Liederh. III S. 558 Nr. 1776.

[46.] Ein annder liedt.

1. Ein junger laggei soll frölich sein
und sol nit traurig sein —
ich sach in nechten spatte
pei einem feur stan;
was hatt er an seiner handt?
ein rodt golt fingerlein
der liebste herre mein.

2. In weiß will ich mich kleiden,
und leb ich nur ein jar,
meinem hern zu leide
von dem ich urlaub hab
on alle schulde:
ich wils gedulden,
ich erwirb filleicht noch hulde.

3. Mein herr der reitt spacieren
offt in den gruenen waldt,
da heret er hoffieren
im khloster manigfalt:
grien ist der waltt, die spiel sein manigfalt,
die leit sein wolgestalt,
meins her*n* lieb fraget gar baldt.

Hs.: 12. ich on. 15. spaciern. 19 *zweite Hälfte zu streichen.* 21. h *mit Abkürzungsbogen für* -er; her*z*, her*n*? *Der Sinn bleibt in jedem Falle schwierig.*

Görres S. 155.

Dies Lied ist abgeleitet und entstellt aus dem bekannten Mein Feinslieb ist von Flandern: *Hs. 1575 Nr. 64 u. s. w.*

[39b]

[47.] Ein annder liedt.

1. R du mein schatz,
dein siesses geschwatz,
dein werde schon und höchste zucht
ist mir so vil khundt
das ich in meines herzen grundt
nie hab erkhennt khein werdere frucht;
der halb mein gemiett
in freiden pliett
alß ietz der mey,
und ist mein geschrey
daß ich, mein R, nur dein wil sein —
du bist mein,
ich pin dein,
dein wil ich sein,
an endt und ewig dein.

2. R du mein hordt,
es darf nit wordt,
du bist mein freitt auf disser erdt;
wo du nit bist,
daselben ist
mein kurzweil in verlangen kherdt;
darum, mein R,
weich nit von mir,
ich laß nit ab
biß in mein grab,
hiett dich vor dem klaffer der vil sein —
du bist mein,
ich bin dein,
dein wil ich sein,
an endt und ewig dein.

3. R du mein trost,
sich an du hast
mein ganz gewalt, daß ist gewiß,
wer es nit erleiden mag,
dem winsch ich alle tag
das herzen leidt und alles peses —
. . . .
. . . .
geben uns guette wort
und meinen es doch hardt,
dragen [40a] uns ein peses herz in einem guettem schein —
du bist mein,
ich bin dein,
dein wil ich sein,
an endt und ewig dein.

Hs.: 37 u. 38 *fehlen.*

Vgl. dazu Nr. 24 oben, wo dasselbe Lied noch einmal steht, doch mit kürzerem Kehrreim und auch sonst recht wesentlichen Abweichungen.

[48.] Ein annder liedt.

1. Ich bin verwundt in iammers nott
wen ich gedenkh an scheidens pein
das ich mueß meiden ir mundlein rodt:
ach Gott, wie mag ich frölich sein
das ich so gar den unnfal habe?
was ich anfache, das wider wendt,
darumb mueß mein herz in trauren sthon,
ich seiffs und klage mein ganz ellendt.

2. Zue trost hette ich mir ausserwellett
ein trosterin die mir gefelltt,
so khumbt unnglickh und wider wendts
und schlegt mirs alles zue ruckhe —
unfal, du ungetreuwer gast,
was zeihest du mich in disser welt
das du mich beraubst meins hochsten schatz
den ich mir zu freiden hatt auserwellett?

3. Mein schatz, mein kindt, mein zuversicht,
verlasse [40b] mich nicht, das bitt ich dich,
ich gibe dir ganz das herze mein,
zu eigen ich mich zue dir versprich;
das ich will leben noch deinem beger,
daran soltu kein zweifel han,
gefreitt sol sein dein junkhfrauelich weiblich ehr
in aller welt wo ich mich hin kere.

Hs. 1568 Nr. 31:

1. Ich bin verwundt in jamers nott
wen ich gedenk an scheidens pein
das ich moß meiden ihr mundtlein rott:
ach Gott, wie mag ich frolich sein
das ich so gar den unfall hab?
was ich anfang, ist wieder windtt,
des mus mein herz in trauren stahenn,
ich sucht und clag und bins ellendtt.

2. Zu trost hab ich mir außerweltt
ein frewlein fein das mir gefeltt,
so kumpt der unfall und wiedder wendtt
und stust mirs ganz zu rucke —
och unfall, du untrauwes kraut,
was zeigstu mich in dieser welt
das du mir nimbst die liebste mein
die ich zu trost hatt außerweltt?

3. Mein freundt, mein schatz, mein zuversicht,
vergiß meiner nitt, das bitt ich dich,
ich geb dir ganz das herze mein,
das sall allein dein eigen sein
und will auch lieben nach deinem beger,
das sall ohn allen zweifel sein,
geprist mus sein dein zucht und ehr —
. . . .

Hs. 1575 Nr. 105:

1. Ich binß vorwundt in jamers nodt
wen ich gedenk ahn scheidens pfein
daß ich muß meiden ihr mundlein roth:
helf Gott, wie magk ich frolich sein
daß ich so gaer den ungefall habe?
waß ich anfha, daß widerwendet sich bald,
deß muß mein herz in trauren sthan,
ich seufftze und klagh und byn elend.

2. Zu den frewden hab ich sie mich außerwelt,
ein trosterinnen die mich gefelt,
nu kumpt ungluck und widerwendet
und stotz mich gaer zu rugge —
ach ungefall, du untreweß krauth,
weß zygestu mich auf dieser welt
daß du mir vortreibest den hohesten schatz
den ich mich zuvorn hette außerkorn?

3. Mein kindt, mein schatz, mein tzuversicht,
vergiß meiner nicht, daß bitt ich dich,
ich gebe dir ganz daß herze mein,
ich will dartzu dein eigen sein,
ich will auch thun nach all deinen begher,
daß schall ohne allen zweifel sein,
jha freigh schall sein dein weibleiche ehre
in der ganzen weiden welt whar ich mich henkere.

[49.] Ein annder liedt.

1. Sag an, herz lieb, was scheiden thuett,
pringt schweren muett
und traurens vil,
dein hinfart mir mein herz jetz krenkht,
in leidt versenkht,
daß klag ich sher,
alß was ich han
ist dir ganz underthon,
vil glickh und heil ich dir wol gunn.

2. Bey dir alzeitt
das war mein freidt,
nichts anders ie begertt ich im;
dan dich herz lieb
in treuen ieb,
in statter treu
finst mich ohn reu,
herz lieb, nit wenkh,
dein treu nit khrenkh,
mein lieb und gunst ich dir fur eigen schenkh.

[41a] 3. In alle*m* landt findt man nit baldt
dein liebliche gestalt —
mein lieb und leidt
hatt gar ein endt,
und das erkennst von herzen wol,
do ich dich an schaut,
mein herz schrie laut —
ade, mit leidt
ich von d*ir* scheidt.

Hs.: 4. hinfart **hatt** mir. 9. *lies* gan. 12. im] nu? mir? 20. aller. 28. von d; d *mit Abkürzungsbogen*; *an dieser Stelle sicherlich* = dir. *Vgl. oben 39, 6.*

In der Hs. zeigt sich das Akrostichon „Sa—b—ina“ unversehrt, sonst ist der ursprüngliche Wortlaut sehr entstellt; *eine noch schlimmer verdorbene Fassung bietet 1582 A 172*:

1. Sag an, herzlieb, was scheiden thut,
bringt gros unmuth,
macht trawrens viel,
mein hinefahrt mich sehr bekrenkt,
wers selb gedenkt
im herzen sein,
halt dich gar schon,
ich bin dir noch unterthon,
viel glücks und heils ich dir wol gan.

2. In aller welt find man nicht bald
hierumb im land
jr schön gestalt,
jr mündlein rot, jr helslein weis,
jr leib ist ziert
mit ganzem fleis,
darauf ich bawt,
mein herz schreit laut,
glück bringt die zeit
die rote rößlein geit.

3. Recht wie ich jm thu, mein herz es krenkt,
mit leid versenkt
in scheidens pein,
wenn lieb durch leid hat ganz und gar ein end,
wers selbs erkendt
im herzen sein,
ein schwere bus,
wers meiden mus —
alde, mit leid
ich von dir scheid.

Fl. Bl. Yd 9911 Zwey Schône Lieder, Nürnberg, Valentin Neuber *o. J.* 1. Sag an Hertz lieb *3 Str. entspr. 1582 A.*

Ye 816 Vier Schône Newe Lieder, Magdeburgk, Wilhelm Roß *o. J.* 3. Sag an Hertzlieb *3 Str. entspr. 1582 A.*

[50.] Ein annder liedt.

1. Trostlicher lieb
ich mich statt yeb
wie ich die lieb
und huldt erlang ein freileins zart
dem ich mit fleiß
in stiller weyß
noch dien zue preiß,
sie heldt mir das ganz wider part:
wer hett geacht
das solt sein gemacht
ein weiblich pildt
von sin und gemuet so fest und mildt?

2. Phebe, dir ges*ch*ach
auch also gach
do du eiltest noch
Daphne der junkhfrau on gezam,
die dir entgieng,
zu stundt anfieng,
mit laub umbhieng
und wardt ein schonner lorberbaum:
dir nit mher wardt
von blattlein zart
dan nur ein kranz
den du noch tregst u*m*b ir lieb ganz.

3. Ach wer ich der
dem yetz nicht mher
von der ichs geer
[41b] möcht werden dan ein krenzlein fein,
darzue ir gunst,
dar mit umb sunst
nicht als der dunst
vergieng ohn frucht die liebe mein:
erst wirdt ich trost,
von pein erlost
mein gemiet ganz ring:
villeicht mir furter baß geling.

Hs.: 5. mit mit. 12. *lies*: wildt. 13. gesach. 24. vnnb.

Oeglin 1512 Nr. 8: 2. stets ich mich üb. 3. wie ich erhüb. 4. erlangt eins. 8. so helt. 9. gedacht. 10. gmacht. 12. gmüt. mild. 15. do eiltest nach. 16. jungfraun ungezaum. 33. erst würd ich tröst. 35. gmüt. 36. fürder.

Vgl. Niederd. Liederb. Nr. 81: *Jahrb. 26 S. 31. Dazu*: *Gassenh. u. Reutterl. Nr. 20* (*nur d. erste Str.*). — *Liedlein 1614 Nr. 18* (*Lechner*) *in 3 Str.*

Fl. Bl. Basel, Un.-Bibl. Sar. 151 St. 34 Drey Schône newe Lieder, | Das Erst, Semlicher schmertz, | bekrenckt mein hertz. Im thon, | Trôstlicher lieb. Das ander, | Trôstlicher lieb, ich mich ståts | ůb. Das dritt, Man | sicht noch wol wie ståt | du bist, ꝛc. (*Bildchen. 4 Bl. 8° o. O. u. J. Rücks. des ersten u. letzten Bl. leer.*) *Am Schluß*: Lieb haben vnd nit geniessen. | Dz môcht den teüffel verdriessen. *2 in 3 Str. 3 in der Hs. unmittelbar folgend*: *Nr. 51.*

Berlin Yd 7821 St. 34; *Ye 536* (*darin auch Nr. 156 d. Hs.*).

Frankfurt a. M. Stadtbibl. Auct. Germ. L 522 St. 35 Drey schône newe Lieder, | Das Erst, Senlicher schmertz, be- | krenckt mein hertz. Im thon, Trôst- | licher lieb. Das ander, Trôstlich- | er lieb, ich mich stâts ûb. Das | dritt, Man sicht noch wol | wie stât du bist, ꝛc. (*Bildchen. 4 Bl. 8° o. O. u. J. Rücks. des ersten u. letzten Bl. leer.*) *Am Schluß*: Lieb haben vnd nit geniessen, | das môcht den teüfel verdriessen. *Vgl. Basel.*

Weimar, Sammelb. St. 79 (*Einzeldruck v. 2 Liedern*) Ein schôn new lied, | Senlicher schmertz . . . | . . . || Mer ein schônes lied, Trôst- | licher lieb . . . | . . . || (*Bildchen. Am Schluß*:) Gedrücht durch Hans | Guldenmundt. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des ersten u. das ganze letzte Bl. leer.*) *2 in 3 Str.*

Zwickau, Sammelb. XXX, V, 20 St. 28 Vier schoner lieder, Erffurt 1529. *Alle 4 Lieder dieses Einzeldrucks enthält auch die Hs. 1 = Nr. 104* Ach lieb mit leyd. *2 = vorstehender Nr. 50* Trostlicher lieb. *3 = Nr. 183* So wunsch ich yr eyn gutte nacht. *4 = Nr. 115* Erst hebt sich not vnd yamer an.

[51.] Das annder liedt.

1. Man sicht noch wol wie stett du bist, [42a]
so gar und ganz ohn allen list,
recht heltst du dich,
des freu ich mich,
ich versthes wol—jha hinder sich.

2. Ein spil fur mich: wans tauschen gilt
und untrey sein, so bist du milt,
ich hoff der rankh
wer dich nit lang,
tausch weil du hast die wechsel bankh.

3. Treibt mich von dir dein falscher syn:
gewinst vil daran, du wirst wol in
zu seiner zeit —
ich har und beidt,
wher weyß wher noch den esel reitt.

4. Untreu trifft sein herr*en* ghern,
ich hab mir ein feins lieb ausserwelt noch ehr*n*,
niht als du bist
die untrew ist —
wer weyß wers andern schwager ist.

5. Farhin, mein metz, mit deinem tausch,
ich hoff mir gelin*g* noch wol ein *r*ausch
mit einer auf erdt
die mein begertt,
zu seiner zeit wirtt ich gewerdt.

6. 'Hab dank, mein Hennsel, mit deinem preiß,
du hast gethann das best mit fleiß,
als ich versthe,
thutt mir nit whe,
bist mir ein gesell recht ohn das g.'

Hs.: 16. herrn. 19 *fehlt.* 22. gelin. tausch.

Dasselbe Lied noch einmal, unten Nr. 169: 2. so gantz vnd gar ohn arge lifft. 3 u. 4. schön höltstu dich, das. 5. verstee mich wol ich mains hindersich. 6. für dich soes. 7. bistus. 11. mir von. wanckhler syn. 12. geneüstus vyl so wirts wol inn. 14. ich wart und beüt. 16. Wann vntreuw trifft irn herren gern. 17. eine außerwölt zue den ern. 18 u. 19. nit als

du bist, die falsch vnd vntreuw ist. 21. Meintz. tausch. 22. Ich wolt noch haben ein gueten rausch. 24. der ich. 25. werd ich. 30. gesell on das G.

65 Lieder Nr. 24: *Str. I* 1. nun wol. 2. recht gantz vnd gar on argenlist. 3. schon helstu dich. 5. versteh mich recht, meyns hindersich. *II* 1. dich, so. 3. hoff noch der ranck. *III* 1. stoltzer sinn. 2. geneußt sein vil, so wirstus inn. *IV* (= *Hs.* 5) 1. tausch. 2. ich hoff ich sol noch han ein rausch. 3. einr. 4. die ich beger. *V* (= *Hs.* 4) 1 u. 2. Wann vntrew trifft jrn herren gern, hab mir ein ausserwelt noch ern. 3 u. 4. Nit als du bist, die vntrew ist ... *Str. 6 fehlt.*

Forster I 64 u. 69 in je 5 Str. Meiland 1575 Nr. 21 in 3 Str.

1582 A 193: 3. heltestu. 5. versteh es. 6. für dich, wenns. 7. bistu. 9. were. 10. rausch. 12. wirsts. 16. seinen herren. 17. fein. 18. noch ehren nit. 19. als du denn bist. 20. wer des. 21. tausch. 22. geling. 23. ist eine auff erd. 25. würd ich gewert. 28. verstehe. 29. thu mir nit wehe.

Vgl. 1582 B 150.

Hs. der Herren v. Helmstorff 1569/75 Nr. 14 in 6 Str.

Fl. Bl. Basel u. Frankfurt a. M. zusammen mit dem unmittelbar vorhergehenden Liede d. Hs. Nr. 50, in je 6 Str. In dem bekannten Sonderdruck von 10 Liedern, Weimar und London, an siebenter Stelle mit 6 Str. Vgl. Hs. Nr. 42.

Ferner noch: *Basel, Sar. 151 St. 53* Drey hübscher newer lieder / | Das erst / Auff faulen baw keyn eilen | soll. Das ander / Man sicht noch | wol wie ståt du bist. | Das dritt / Wer sech dich für | ein solche an / ꝛc. (*Bildchen.*) *Schluß*: J. F. S. *d. i. Jacob Frölich, Straßburg, als Drucker.* (*4 Bl. 8⁰ o. J. Rücks. des letzten Bl. leer.*) *2 in 6 Str.*

[52.] Ein annder liedt.

1. Es hatt ein Schwab ein dochterlein,
es woldt nit lenger diennen,
sie woltt nur rockh und mandel haben,
zwen schuch mit schmalen ryemen —
o du feins mein Elselein.

2. Wiltu rockh und mandel haben,
zwen schuch mit [42b] schmalen riemen,
so muest du nhun ghen Augſpurg ein,
daselbst rottes goldt verdiennen —
o du mein feynes Elselein.

3. Da sy nun ghen Augſpurg kham
wol in die enge gassen,
sy fragt noch dem besten wein
da ritter und kneht bey sassen —
o du mein feins Elsselein.

4. Und da sy in die stuben kam,
da bott man ir zu trinkhen,
die augen ließ sie umbhergan,
den becher ließ sie sinkhen —
o du feines mein Elsselein.

5. Do sassen drey gesellen gutt,
die spilten mit den wurflen,
und wem die meisten augen khemen,
der solt beim Elsselein schlaffen —
o du feines mein Elsselein.

6. Der aller jungst der under in war
der warf die meisten augen:
'gehabt euch wol, mein schon junkfrau,
heindt wil ich bey euch schlaffen' —
o du mein feines Elsselein.

[43a] 7. Und do sy uff der sydel saß,
gar heimlich thett sy weynen:
'so hab ich stolzer bruder drey,
ein reichen vatter daheimen' —
o du feines mein Elsselein.

8. 'So hastu stolzer brueder drey,
ein reichen vatter daheimen,
so magstu wol ein meidlein sein,
du schlaffst nit gher*n* alleine' —
o du feines mein Elsselein.

9. Der jungst der under den brudern war,
der war der aller beste:
'ach vatter, liebster vatter mein,
so gib mir geldt in seckel' —
o du feines mein Elsselein.

10. Da er nun ghen Augſpurg kam
wol in ein enge gassen,
das erste mensch das er ansach,
das war sein liebste schwester —
o du feines mein Elsselein.

11. 'O schwester, liebste schwester mein,
wie ist es dir [43b] ergangen,
das dir der rock ist fornen zu kurz
und hinden vil zu langen' —
o du feines mein Elsselein.

12. 'Brueder, liebster brueder mein,
du redst mir an mein eere,
und thedt mir das ein ander man,
er must mirs widerkeren' —
o du feines mein Elsselein.

13. Er setz sie hinder in auf das roß,
da kert sie im den ruckhen:
'o brueder, liebster bruder mein,
hilf mir die schandt vertruckhen' —
o du feines mein Elsselein.

14. 'Schwester, liebe schwester mein,
ich will dirs widerkeren,
ich weyß ein reichen burgers sun,
der begert dein zue ehren' —
o du feines mein Elsselein.

Hs.: 39. gher.

Fl. Bl. Yd 9531 Ein news lied / Es het ein | Schwab ein töchterlein. (*Bildchen. 4 Bl. 8° o. O. u. J. Rücks. des ersten u. letzten Bl. leer.*)

1. Es het ein schwab ein tôchterleyn. 3. mantel. 5. O du feynes meyn Elseleyn. 6. Wilt du rock vnd mantel haben. 10. O du feynes meyn Elseleyn. 11. Do sie nu gen. 12. engen. 13. sie fragt wol nach. 15. o du feines mein Elseleyn. 16. Vnd do sie. 18. vnter gan. 20. O du feynes meyn Elseleyn. 22. Würffeln. 24. bey dem Elßleyn. 25 *wie* 20. 26. jüngst der vnter. 28. schône junckfraw. 29. heynt. 30. O du feines meyn Elseleyn. 31. Vnd do sie auff der sidel saß. 32. da hůb sie an zů weynen. 33. brüder. 35 *wie* 30. 36. Hast du denn. 39. du schleffst nicht gern alleyne. 41. Der jüngst der vnter den brüdern war. 46. Do er nu gen. 51. liebe. 59. müst. 61. Er setzt sie hinter jn. 63. lieber. 66. liebste.

XV. Vnd der vns dises Liedleyn sang, | von newem hat gesungen, | das haben gethan drey Ritter gůt, | zů Augſpurg ist es erklungen, | o du feines mein Elselein.

Ein damit übereinstimmender Einzeldruck im Weimarer Sammelband, St. 19. — Niederd. Liederb. Nr. 122 (107).

Görres S. 187 (vgl. 185); Hoffmann-Richter, Schles. Volksl. (1842) S. 173 Nr. 92; Erk-Irmer (1843) H. V Nr. 12; Uhland Nr. 257; Simrock S. 116; Mittler S. 195/6 Nr. 218/9; Wolfram, Nassauische Volksl. S. 99; Böhme, Liederb. Nr. 51; Liederh. I S. 425 Nr. 119.

[53.] Ein annder liedt.

[44a] 1. Vor zeiten was ich lieb und werdt
die ich mir hett auserkoren,
jetzundt hatt es sich ghar verkhert,
es ist alles an ir verloren,
dan sie wil ein andern lieber hann,
niemandt zweyen herrn dienen khann,
ein mueß man lieben, den andern verlon,
darmit scheidt ich auch darvon.

2. Hutt euch, ir jungen knaben,
haltt euch in gutter hutt
das euch die lieb nit zwinge,
das ir mugt abelon —
ein gutten muett, ein kurzes zil!
nit glaubt den schönen junkfrauwen zu vil;
es ist heindt lieb, ist morgen leidt,
das schafft ir stettigkeyt.

3. Den falkhen kunnen sy streichen
die weil wir bey in seindt,
vil sprichwort thun sy treiben
als baldt wir von in ghen,
verheissen vil und halten nur ein theil
biß sie uns bringen ans narren seyl,
den muessen wir bey in gefangen ghon
die weil wir das leben hann.

[44b] 4. Sye thun uns lockhen und singen
biß wir in fliegen zue
das sie uns thun bezwingen —
die weil haben wir khein rhue:
gleich wie man den kleinen waldt fogelein thut,
so pfeift man in sieß und macht ins gutt;
wen man sy dan gefangen hatt,
so schlecht man sy dan zue todt.

5. Alde zue tausendt guetter naht!
mein trauren hatt schon ein endt —
hett ich dein untrey lengst erkhent,
mein herz hett sich von dir gewendt,
fur war ich las gereuen dich,
du betreigst ein andern als baldt als mich,
dein untrey macht das ich dein nit acht,
alde zue guetter nacht!

Hs.: 2. auſerkorn. 35. dein vnnd trey.

1582 A 28: 2. außerkorn, 3 u. 4. jetzt hat es sich so gantz verkehrt, ist. verlorn. 5—8. Denn sie hat ein andern lieber denn mich, zweyen herren nicht kan dienen ich, der eine ist lieb der ander leid, damit ich von jhr scheid. 10. habt euch. 11 u. 12. last euch die liebe nicht zwingen, und lernet abelan. 13 u. 14. Ein guter mut ist halber leib, glaubt nicht. 15 u. 16. was heut ist lieb, wird morgen leid, das macht jr unstetigkeit. 19. sprichwörter können sie. 20. von jn sein. 21. Sie geloben viel und halten ein teil. 23. denn müssen wir gefangen gan. 27. uns ja bezwingen. 30 u. 31. man pfeiffet jn süß, man machts jn gut, und wenn sie denn gefangen sind. 32. sie all zu todt. 34. hat ein end. 37. Fürwar es wird gerewen dich. 38. du betreugest ein andern so bald.

Dieses und das folgende Lied vereinigt der Einzeldruck Yd 9953: Zwey schône Lieder, das | erste, Vor zeyten was ich lieb vnd wert. | Das ander, Mich hat erfrewt des | Sommers zeit. Im Thon, | Es het ein meidlein, ꝛc. (*Bildchen. Am Schluß:*) Gedruckt zu Nůrnberg, durch | Valentin Newber. (*4 Bl. 8⁰ o. J. Rücks. des letzten Bl. leer.*) *1 in 5 d. Hs. entspr. Str. Hs. 1574 Nr. 33 u. s. w.*

Görres S. 67; *Mittler* (*S. 512 Nr. 674*) *S. 513 Nr. 675*; *Goedeke-Tittm. S. 39*; *R. Frhr. v. Liliencron, Volksl. um 1530* (*Nat.-Litt. 13*) *S. 258 Nr. 86; Böhme, Altd. Liederb. Nr. 210*; *Liederh. II S. 284 Nr. 462.*

[54.] Ein annder liedt.

1. Mich hatt erfreut des summers zeit,
der waldt hatt sich belaubet
und auch darzue der anger weit,
meines bulen byn ich beraubet,
yetzundt darf ich nymer ins hauß,
wenn lieber kumpt, muß leider auß,
ein ander der ghet ein und aus —
wie mir, wie mir,
ob ich möcht geraten ir.

[45a] 2. Weil es noch in dem winter war,
ein eydt schwur mir die frumme:
'keyn liebern man gewan ich furwar,
von dir wil ich nit kummen' —
yetz merkh ich wol warumb sies hatt thon:
sy hett nit vil zu legen an,
jetzundt khan sie im wedel gan —
wie mir, wie mir,
ob ich mecht gerathen ihr.

3. Der waldt ist hoch, die stauden grun,
das hatt sy wol vernummen,
meint es wer gutt spacieren ghan,
ist in den orden kummen
da man in den welden heldt hauß,
darumb ist jetz mein buelen auß,
sye bult ein junkhern, kert stell auß —
wie mir, wie mir,
ob ich mecht gerathen ir.

4. Ann irem hauß klopfet ich an
sam sie mich hett geladen,
ich meindt sie solt mich einhin lon,
gutz herauß, hieß mich ein fladen,
sy sprach mein buelen w*e*r verlor*n*,
sy hett ein andern auſerkorn,
das thut mir uff die schalkhin zorn —
wie mir, wie mir,
ob ich möcht gerathen ir.

5. Jetzundt weiß ich wol wer ist der
den sy selber [45b] thutt nennen:
wenn er kumpt auf sein hoches pferdt,
thut er sich selbs nit kennen,
er reit ghen Mugenhoff oder Schweynauw,
sprengt hin und her, schreit wie ein sau,
fiert hinder im sein liebe frau —
wie mir, wie mir,
ob ich möcht geratten ir.

6. Es ist nit lang, do ges*ch*ach das,
gieng ich furs thor spacieren,
das sy hinder ihm auf dem pferdt saß,
er woltts ghen Schweinau fueren,
ich docht er wer von hochem geschleht
das sy mich so gar hett verschmecht:
do war er auch nur ein hauß knecht —
wie mir, wie mir,
ob ich möcht geratten ir.

7. Vor, wenn sye ye mit mir thett gan,
ließ sie sich nit genuegen,
wenns schon huener, vogel, tauben thet han,
noch thett sie mit mir kriegen,
sy sprach, wen ichs nit ghern woltt thun,
so west sy wol ein andern man,
der woldt ir seiden kaufen an —
wie mir, wie mir,
ob ich möcht geratten ir.

[46a] 8. Weil ich ir pfenning geben thett,
kundts freundlich mitt mir lachen —
jetzundt, wen mein mül nimmer ghett,
thuetts mir den affen machen;
mih dunkht sie hab sich selbs geschmecht,
ist worden in die sylber kammern gerecht,
ich mein da man die sattel uff hecht —
wie mir, wie mir,
ob ich möcht gerathen ir.

9. Der schalkheit sie ein canzlerin ist,
das khan ich wol erkhennen,
in ir hatt sy vil arger list,
noch wil ich sye nit nennen;
wen ich umb gelt lieb kaufen sol,
so wirt es sthen umb mich nit wol,
steckhs in eim sackh wer wasser vol —
wie mir, wie mir,
ob ich mocht gerathen ir.

10. Man hördt wie Salomon der weiß
von frauwen wardt betrogen,
Sambson furt in der sterkh den preiß,
wardt auch von frauwen pogen;
also laufen wir noch in der brunst,
mancher meint er hab frauwen gunst,
so ist ‘nequam fallis’ ir kunst —
behalts dir, behalts dir,
Jorg Graff *sch*enkht das gedicht ir.

Hs.: 7 *fehlt.* 32. wern verloren. 43. sein liebe s e i n l i e b e. 46. gesach. 64. t h e t t p f e n n i n g g e b e n. 90. senckht.

Bem. 41. Mugenhof *und* Schweinau *sind Ortschaften im Nürnberger Gebiet. Vgl. Liederh. II S. 773 Nr. 1018: Schweinauer Tanz.*

Yd 9953, Einzeldruck, der an erster Stelle das vorige Lied Nr. 53 enthält, enthält an zweiter Stelle diese Nr. 54 mit folgenden Abweichungen:

Str. I 1. Sommers. 4. meins. 7. Ein ander der geht ein vnd auß. *II* 4. nicht. 5. than. 7. inn. 9. mőcht. *III* 2. vernommen. 3. sey gut spatziren gehn. 5. Do. 7. ståll. 9. mőcht. *IV* 3. lan. 4. gutzt. 5. wer. 7. auff die Schålckin. *V* 3. kompt. Pfer. 4. nicht. 7. fűrt hinder jm sein liebe Fraw. *VI* 1. nicht. geschach. 3. hinter jm. 5. dacht. 6. het so gar.

VII. Heimlich hinach stund mir mein sin, ins Wirtshauß thet ich fragen. Do ich hinein kam warn sie hin, der wiert der thet mir sagen. Was sie beyde hetten verthan, die summ die traff zwőlff pfenning an, der knecht het ein pfand műssen lan, Wie mir, wie mir, ob ich mőcht geraten jr.

VIII (7) 2. nicht. 3. vőgel. 5. than. 7. kauffen seyden an. *IX* (8) 6. kammer grecht. 7. sättel auff hecht. *X* (9) 4. nicht. 6. stehen. 7. wassers. *XI* (10) 4. bogen. 5. prunst. 8 u. 9. Bhalts dir, bhalts dir, Jőrg Graff schenckt das gedicht jr.

Also fecht man die Affen.

Über Jörg Graff s. O. Schade: Weimarisches Jahrbuch IV (1856) S. 417—452. Vorstehendes Lied fehlt dabei. Vgl. ferner Frh. v. Liliencron 3, 209 u. 212, Nr. 305/6; Goedeke II^{2} S. 255.

[46b] [55.] Ein annder liedt.

1. Khundt ich von herzen singen
ein hubsche tage weiß
von lieb und biterem schmerzen:
nun merkhen uff mit fleiß
wie es eins kunnigs tochter gienng
mit einem iungen graffen,
nun hördt hupsch wunder ding!

2. An ireß vatters hoffe
manch edler ritter was,
noch liebet ir der graue
uff erdt fur alles das
was Gott durch sein weiſheit erschuff,
heimlich auß betriebtem herzen
thett sie so manchen rueff.

3. 'Herr Gott, sendt mir das glickhe
das er mein herz erkhenn,
löß mir auf bandt und strickhe,
frau Venus edle mein' —
wie der junkfrauwen im herzen was,
also waß auch dem graffen
alzeit ohn underlaß.

4. Keins dörft dem andern offnen
was im [47a] im herzen lag,
ihr jeglichs thett sich hoffen
ein selden reichen tags
der doch zue lest mit jamer kham:
eins thett dem andern schreiben
und leyten hin ir scham.

5. Ein tag der wardt gemelde
zu einem brunnen kalt,
der lag fer in dem felde
vor einem gruenen waldt;
wer ehe kem zu des brunnen fluß,
das solt des andern warten:
also was ir beschluß.

6. Die junkhfrau thett sich zieren
in einen mantel weiß,
ir brust thett *sie* in schnieren,
vermachts mit ganzem fleiß,
auch sprach die edel jungfrau schon:
'kein man soll mich auf preissen
dan eines graffen sun.'

7. Da sie kam zu dem brunnen,
sie fandt vil freudt und lust,
sie dacht: 'ich hab gewunnen,
mein trauren ist verdust,
auß aller nott wher ich erlost —
o das ich sech herr reytten
mein hoffnung und mein trost!'

[47b] 8. Zu handt lieff uß dem walde
ein grimme löwin her,
die junkfrau *lieff* gar balde,
sie floch von dannen ferr
und kam so fer den selben tag,
irn mandel ließ sie ligen,
darauß kam nott und klag.

9. Die löbin gebar ir iungen
wol uff dem mandel guett,
der mandel war besprenget
mit schweiß und rottem bluett,
darnach die lowin wider gienng
zu walt mitt iren jungen —
do kam der jungling.

10. Do er den mantel fande
besprengt mit blutt so rott,
do schrau er laut zu hande:
'o whe, mein lieb ist todt!
so sie mich nit gefunden hatt,
sie hatt sich selber tödet,
o whe der grossen noth!

11. Nun mueß es Gott erbarmen!'
thet er so manchen rueff:
'o whe *o whe* mir armen
seidt daß mich Gott erschuff!'
sein schwerdt das zog [48a] er auß der scheidt:
'kum mir zu meinem ende,
Marie du reyne meydt!

12. Wie hastu mein vergessen?
wo ist das edel weib?
handt sie die tier gefressen,
so kost es meinen leib,
ist sie durch mich gestorben hie
iren leib wil ich bezallen' —
er fiel auf beide knye.

13. 'Gott gesegne dich mon und sune,
deß gleichen laub und graß,
Gott gesegne dich freudt und wune,
und was der himmel beschloß!'
sein schwerdt das stach er durch sein herz:
'es soll kein weibes bilde
durch mich leiden schmerz.'

14. Da es wardt umb den abent,
die junkhfrau widerkham
zu dem brunnen glau*fen*;
kein todtlich herz vernam
so bitterlich klag furwar,
sie wandt ir schne weiß hende,
rauft auß ir gelbes harr.

15. Die junkhfrau fiel da nider,
gar offt ir da [48b] geschwandt,
wen sie auf blickhet wider,
ir omacht sie empfandt:
das trib sie also dickh und vil
biß an den liechten morgen —
ir klag ich kurzen will.

16. Die junkhfrau thett sich neigen
wol uff den graffen schonn:
'Gott gesegne dich erb und eigen,
Gott gesegne dich kunigklich kron,
deßgleichen feur, wasser, lufft und erdt!' —
in dem thett sie uff springen
und zog im auß sein schwerdt.

17. Das schwerdt begundt sie stechen
durch ir betriebtes herz:
'Herr Gott, thue in mir rechen
die ding zu bitterem schmerz,
so es warlich am tage leidt:
die liebe uberwindet
alle ding in diser zeit.

18. Hast du durch mich auf geben
landt, leut, auch ehr und guett,
verzeret hie dein leben,
[49a] verreret *hie* dein blutt!
du hast gemeint ich sey ermordt,
da will ich bey dir bleiben
ewigklichen hie und dort.' —

19. Damit wil ich beschliessen
die schöne tage weiß —
Herr, durch dein bluett vergiessen
gib in das paradeiß!
das liedt schenkh ich einer junkfrau rein,
durch sie wolt ich auch sterben
uff erdt, möcht es gesein.

Hs.: 38. sie *fehlt.* 52. lieff *fehlt.* 73. *ein* o whe *fehlt.* 94. glaubett. 123. hie *fehlt.*

1582 A 253: 3. von liebe und bittern schmertzen. 4. mercket auff. 5. tochter ergieng. 12. beschuff. 14. gar manchen. 19. jungfraw. 23. jhn im. 24 u. 25. ein jeglichs thete hoffen, eins seligen reichen tag. 28. legten. 29. der war gemeldet. 31. fern. 33. der eh.

brunnens. 34. der solt. 38. jhr brüst thet sie einschnieren. 40. edle. 44. gros freud. 47. bin ich. 48. o Gott das ich her sehe reiten. 52. lieff gar. 53. und floch. fern. 54. so weit. 55. jren mantel. 62. zum. 63. jüngling. 65. besprenget. 66. da schrey. 68. da sie. 69. selbs ertödtet. 73. o weh o weh. 74. beschuff. 77. Maria du reine magd. 79. edle. 84. er fiel nider auff beide knie. 85. gesegen. 87. gesegen. 91. nimmer durch mich leiden schmertz. 92. Da es was. 94. zu dem brunnen sich nahet. 95. ein. 96. bitterliche. 97. schneeweiße. 98. rauff. 99. darnider. 108. gesegen. 109. und königliche kron. 112. aus jm. 115. Gott wölst nit ân mir rechen. 116. bitterm. 119. all. 121. land, leut, ehr und auch gut. 123. und auch verzehrt dein blut. 126. ewiglich. 127. ichs. 130. uns. 133. möcht er gesein.

Hs. 1574 Nr. 21, 1575 Nr. 115: Archiv f. d. neueren Spr. 112 (1904) S. 3 u. s. w.

[56.] Ein annder liedt.

1. 'Mitt ganzem elenden herzen
klag ich mein schweres leydt,
ich sthe in sorgen und schmerzen:
ach wechter, gib mir bescheidt,
hilf mir die sach besinnen
das ichs fach weisslich an,
das ich mit fueg wher drinnen
das mein niemandt werdt innen —
treulichen ich dir lon.'

2. Ein freyer wechter hort die mere,
wie baldt er an die zinnen tratt,
er sprach: 'wer klagt so sere?
begerst meiner hilf und ratt,
laß mich dein willen hören,
darnach so raht ich dir,
sag was ist dein begeren?
des wil ich dich geweren,
seidt du getrauest mir.' —

[49b] 3. 'Wechter, nun höre mich eben,
merkh auf was *ich* dir sag,
mein trey wil ich dir geben,
darzue was ich vermag —
hilf mir heimlich verborgen
in stil zu ir hinein,
das ich bleib one sorgen
biß an des tages morgen
bey der aller liebsten mein.' —

4. 'Gesel, ich hör dein klagen,
ich wil geweren dich,
noch eins will ich dir sagen:
gar eben dich versich,
ghe heimlich zue dem thore,
biß nur weiß in der sach,
thu mich und dich beware
das uns nicht widerfare
beiden groß unngemach.' —

5. 'Wechter, noch deinem gefallen
hast du erfreuwet mich,
ih dankh dir zu thaussent malen,
noch eins will ich bitten dich,
gib mir die rechten kreiden
das ich nit schlaff zu lang,
mein herz das ist bey fryden,
verschwunden ist all mein leuden,
meiner lieb ein anfang.' —

[50a] 6. Inn freuden thetten sy leben
die zwey die ganze nacht,
trauren was innen entwichen
was inen beiden ges*ch*ach,
holdt seliger lieb sie pfla*gen*
die zwey die ganze nacht,
in grosser freudt sie lagen
biß ane hub zu tagen,
der wechter sang mit macht:

7. 'Wolauf, mein gutter geselle,
gutt warnung ich dir sag,
hutt dich fur ungefelle,
es nahet ghen dem tag,
du solt dich freundlich letzen
noch deines herzen lust,
freudt solt du dich ergetzen
und deinen willen setzen
wen du herwider kumbst.' —

8. 'Wechter, du wilt mir bringen
mein herz in grosse klag,
nun hör ich wol an deinem singen,
verkundest mir den lichten tag,
wilt mir mein freudt erleiden,
doch ist mein herz verwundt;
wie ges*ch*icht uns allen beiden!
mueß ich mich, herzlieb, scheiden?
nun spar dich Gott gesundt!'

Hs.: 20. ich *fehlt.* 49. gesach. 50. pflagten. 70. gesicht.

Mgq 718 Bl. 10b: 2. layd. 4. wachter. bschaidt. 6. Daß ich fach weyflich an. 7. mit lieb sey. 9. trewlich wil ich dir lonen. 10. Ain freyer wachter hort die märe. 11. paldt. 13. begerstu. 17. das. 18. vertrawest mir. 19. Wachter nun hor. 20. was ich. 23. verporgen. 25. pleyb. 32. Gang. 33. Biß weys in diser sach. 34. bewaren. 37. Wachter nach meim gefallen. 38. Hastu. 39. Danck dir. 40. eins das. 41. kreuden. 43. frewden. 44. ist mein leyden. 45. ain anefang. 47. Die zway die gantzen nacht. 49. Wie es in baiden ergieng. 50. Holtsaliger. 51 = 47. 54. Der wachter gab in die kreudt. 55. trautter gselle. 57. vor. 61. soltu. 63. Wen du her wider wilt komen. 64. Wachter. pringen. 66. deim. 67. Verkundst. 70. gschicht. paiden ...

Fl. Bl. Yd 7801 (*v. Nagler*) *St. 49* (*offnes Blatt*) Ein tagweyß weltlich ... Mit gantzem elenden hertzen ... *8 entspr. Str. — Yd 8917* Ein schöne tagweyß / Mit | gantzem ellenden hertzen ... *8 entspr. Str. In diesem Einzeldruck auch Nr. 21, s. oben.*

Yd 8986 Ein hůbsch Liede / Es | fleugt ein kleyns waldfögelein. | Ein schöne Tagweyß / Mit gantzem | ellenden hertzen / klag ich. (*Bildchen. Am Schluß*:) Gedruckt zu Nürnberg durch | Valentin Neuber. [!] (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des ersten u. letzten Bl. leer.*) *2 in 8 entspr. Str. 1 in 7 siebenz. Str. — Yd 8991* Ein Schöne Tageweiß / | mit gantzem elenden hertzen. | Ein ander Lied / Von einem Jeger / | Inn einem newen thon. Es leit ein | Stat an jhenem Rein. (*Bildchen. Am Schluß*:) Gedruckt zu Nürnberg / durch | Friderich Gutknecht. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des letzten Bl. leer.*) *1 in 8 entspr. Str. 2 in 23 zweiz. Str. — Yd 8992* (*entspr. 8991*). Ein Schöne Tagweyß / | Mit gantzem ellenden hertzen. | Ein ander Lied / Von ey- | nem Jäger. Inn einem newen | Thon. Es leyt ein Stad an | jhenem Rein. (*Bildchen. Am Schluß*:) Gedruckt zu Nürnberg / durch | Valentin Newber. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des letzten Bl. leer.*) *1 in 8 entspr. Str. 2 in 23 zweiz. Str.*

In der Liederhandschrift der Herzogin Amalia von Cleve geistliches Lied, welches als Umdichtung dieser weltlichen Tageweise gelten muß: Bolte, Ztschr. f. deutsche Philol. 22, 409.

[57.] Ein annder schon liedt.

[50b] 1. Frisch auf in Gotteß namen,
du werde teutsche nation!
furwar ir solt euch schemen
das ir euwer gut lob ietzt laßt undergahn
das ir lang habt behalten
in ehren und ritterschafft:
also geschach den alten,
der lieb Gott soll sein walten,
der verleihe uns sein gottliche krafft.

2. Keiser Karl auß Hifpania,
ein edler furst auß Osterreich,
er ist von keiserlichem stammen,
wo findet man seins gleich?
in zuchten und in ehren
ist er ganz wol erkhandt,
darnoch thut er sich kheren
wann er das reih sol mheren
und aller fursten landt.

3. Wach auf, du heiliges romisches reiche,
wan es ist an der zeit,
ir fursten alle geleiche,
rust euch zu disem streit!
wan ir habt ausser welet
ein keiserlich bluet,
darumb so thut euch gesellen,
thutt euch zusamen stellen,
es wirdt euch alles zu guett.

[51a] 4. Darumb so seindt gewarnet
und seindt eins guetten muetts,
er sey reich oder arme,
das er sein vatterlandt behut
fur den turkischen hunden —
sy furen ein grossen pracht,
des gleichen hab ich niht funden,
rede ich zu disen stunden,
keiner ehr nemen sy nit acht.

5. Geschicht es nit gar balde
in einer kurzen zeit,
so besorge ichs mit gewalte
es werdt ein grosser streit
von Welschen und von Teutschen
in ganzer teutscher nation,
ich rede das unverholen,
daran sol niemandt schmollen,
es mag nit anderst erghon.

6. Darbey will ichs lassen bleiben
wol itz zu diser zeit,
mich verdreust ietzt weiter zu schreiben,
es mocht sich einreissen zu weit —
den verstendigen ist es gesagt,
den andern frag ich nichts nach:
wen einer wirt verzaget,
der ander gar veriaget,
dem teutschen landt kompts zu *schmach.*

Hs.: 54. zu gutt.

Forster III (*1552*) *Nr. 80*: 4. ewr lob last. 6. ehrn. 7. gschach auch. 9. dz verleyh vns. 10. Hifpanien. 12. stamme. 13. find. 17. wenn. 19. heyligs Römisch Reyche. 20. wenn. 23. Wenn jr thet auserwelen. 24. Keyserliches. 25. gsellen. 27. als kommen zu gut. 28. seydt. 29. seyd. 32. Vor den. 35. redt ich. 36. sie acht. 37. Gschicht. 39. besorg. 43. red. 44. niemands schmolen. 45. ergan. 46. ichs wil. 47. yetzund in. 48. verdreust weyter. 50. ists. 54. zu schmach.

Bergr. 1574 II 19 ebf. in 6 Str. 68 Lieder o. J. Nr. 68 nur d. erste Str.

Fl. Bl. Yd 9637 Ein schön New | Lied, Frisch auff in | Gottes namen etc. | Ein ander Lied, Der Welte | bracht ist hoch geacht. | Noch ein Lied, Was wird es | doch, des wunders noch. (*Bildchen, einen Herold darst. Am Schluß:*) Gedrückt zu Nürnberg durch | Friderich Gutknecht. (*4 Bl. 8°. Rücks. des letzten Bl. leer.*) *1 in 6 der Hs. entspr. Str. Das dritte Lied s. unten Nr. 192.*

Görres S. 257; *R. v. Liliencron, Die histor. Volksl. IV S. 156 Nr. 469*; *Volksl. um 1530 S. 12 Nr. 4*; *Goedeke-Tittm. S. 268*; *Böhme, Altd. Liederb. Nr. 398*; *Liederh. II S. 99 Nr. 290.*

[51b]

[58.] Ein annder liedt.

1. Frolich so wil ich singen
wol heuer zu diser frist,
wol von dem kunnig auß Ungern
der unschuldig gestorben ist:
er war bey zwenzig jaren
ein könig im Unger landt,
er war von edlem stammen,
kunig Ludtwig was sein name,
ein konnig in Ungern und Behemer landt.

2. Im wardt kurzlich verheuratt
ein freulein was hochgeborn
von keiserlichem stammen:
das thett den Ungern zorn —
man saumet sich nit lange,
man furtt sie in das landt,
da gab man sie zusamen,
Maria was ir namen,
ihr lob sthet weit erkandt.

3. Die zwey lebten in freuden
biß in das funfte jar,
in freundtschafft und in ehren:
das thett den Ungern zorn —
die Behmen und die Teutschen
die [52a] fienngen vil khurzweil an,
das wolten die Ungern nit leiden,
wolten iren konig vertreiben,
sie halfen im khurzlich auß dem landt.

4. Einer heist der Janas Weida,
der was dem konnig kram,
dem Turkhen er thett schreiben
solt im hilf und beystandt thun
den konig zu vertreiben,
im helfen under die kron,
darnach wolt er im geben
bey alle seinem leben
den tribut wol auß dem landt.

5. Der Turkh saumbt sich nit lange,
er zog wol inn das feldt,
mit hundert mol taussent manne
kam er in das Unger landt;
Krichisch Weissenburg wardt ubergeben,
stedt, schlosser und die landt,
die bischoff und die prelaten
haben iren konig verathen —
ist in imer und ewig ein schandt.

[52b] 6. Es ghet gegen disem sommer,
gegen diser sommer zeit:
die buchsen hort man krachen
im Ungerlan*d*t so weit;
stett, schlosser waren eingenommen,
darzu Petro woradey —
das wolten die Ungern rechen,
wolten mit dem Turkhen fechten,
sie waren frolich bey dem wey*n*.

7. Die Ungern saumbten sich nit lange,
sie zogen wol in das feldt,
ein wagenburg thetten sie schliessen,
auf schlugen sie ir gezelt,
sie machten einen haufen,
iren konig zue forderst daran,
iren könig thetten sie verkhaufen,
er mocht innen nit entlaufen
konnig Ludtwig der junge kune man.

8. Die s*ch*lacht die was verloren —
einer heist der Thummer Paul,
der Türkh hatt inn geschoren
ein platt ist nit zu schmal,
Graff Jorg der wardt sein innen,
des königs eberster war,
auß dem [53a] feldt thedt er entrinnen,
in der Thonau thett er schwimmen,
also empfieng er seinen lohn.

Hs.: 4. ist gestorben. 49. vngerlangt. 54. weync. 64. slacht.

Bergr. Nr. 56 (*Neudr. 99/100 S. 113*): 1. Frölich. 2. hewr. 3. künig auß Hungern. 6. künig im Hungerland. 7. stamme. 8. künig. 9. ein Küng in Hungern und Behmer land. 13. Hungern. 23. Behem. 26. Künig. 27. halffn. 28. Johann Weyda. 29. Künig gram. 30. thet er. 31. hülff. 32. Künig. 35. allem. 37. saumet. 42. stat schlösser. 43. und Prelaten. 44. Künig. 45. ist ymmer. 46. Es gehet. 48. hort man prumen. 50. eingenumen. 58. jre gezelt. 60. Künig. 61. Künig. 62. jn nicht. 63. Künig. 66. jm. 68. Jörg. 69. ders Künigs öberster.

Vgl. 1582 A 107.

Fl. Bl. Ye 2799 Ein newer berg | reyen von Kőnig Lud- | wig auß Vngern, Frőlich | so wil ich singen. | Ein ander new Lied, auß | der Rőmer Histori gezogen, | In Frawen ehren | Thon. (*Zierleisten. Am Schluß:*) Gedruckt zu Nűrnberg, | durch Friderich | Gutknecht. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des letzten Bl. leer.*) *1 in 8 d. Hs. entspr. Str.* 2. Titus Manlius Torquatus, ein Senator zu Rome ... *Meistergesang von 3 Str.*

Dieselben beiden Lieder in entsprechender Fassung enthalten auch zwei Heftchen aus der Druckerei des Valentin Neuber zu Nürnberg, Ye 2800 und 2801, und ein Druckheftchen ohne Nennung des Ursprungs: Yd 2806.

Zusammen mit Nr. 149 der Hs. (*s. unten*) *bietet eine ältere, in manchen Einzelheiten, so z. B. schon in den Anfangsworten bessere Fassung vorstehenden Liedes der Einzeldruck Yd 2791*: Zway Schőne lieder, Das | Erst von dem Künig von Vngern, | wie er vmbkummen ist. Das ander, | Wol hewr zů disem Meyen, in | grűn will ich mich kleyden. (*Bildchen. 4 Bl. 8° o. O. u. J. Rücks. des ersten u. letzten Bl. leer.*)

1. Kleglich so will ich heben an,
singen zů diser frist
wol vonn dem Künnig vonn vngern
wie er gestorben ist,
er war bey vier vnd zwaintzig jaren,
ein Künnig jm vngerland,
Er was vonn Edlem stammen,
Künig Ludwig was sein name,
Ein Künig im Bechemerland.

2. Kürtzlich was jhm verheirat
ain zartes Junckfrewlein,
die was vonn Keyserlichem stammen,
das wolten die vnngern nit lon.
Man saumet sich nit lannge,
man brachts gar bald ins land,
Do gab man sie zusammen,
Maria was jhr nami, [!]
Ihr lob ist weyt erkandt.

3. Sie lebten beyde in freűden
wol jhnn das fünffte jar,
Ihr kurtzweyl zůuertreyben
jhm Vngerlandt, das ist war,
die Pechem vnd die Teűtschen
fiengen vil kurtzweyl an,
Das mochten die Vngern nit leyden
jhren Herren zůuertreyben
Som hoff [!] wol auf der pan.

4. Das mochten die Vngern nit leyden,
sie trachten frű vnd spat
wie sie jhn wőlten vertreyben
vnd giengen eins tags zů Ratt
jhren Künig zůuertreiben,
ain Kaiser inn Kriechenlandt,
Die Bischoff vnd Prelaten
haben jhren Herren verratten,
ist ymmer ain ewige schand.

5. Einer der heist Janisch weyda,
der was dem Künig gram,
Er thet dem Türcken schreyben
er solt jhm beystand thon
Den Künig zůuertreyben,
jhm helfen hinnder die kron,
Darumb wőlt er ihm geben
bey allem seinem leben
Sein gunnst wol also schon.

6. Der Türck saumbt sich nit lannge,
Ehr kam gar bald jnns lannd,
mit dreymal hundert tausent mannen
kam er inns Vnnger lanndt,
vonn erst erkriegt ehr Weyssenburg,
Darnach Betra wardt sein,
wie bald jhm ward aufgeben
die kron, die was jhm eben,
Wann sie was vorhin sein.

7. Der Türck ließ niderhawen
Was jhm kam vnder die hand,
vil schöner meyd vnd frawen
fürt ehr auß dem Vngerlannd.
Der Weyda thet hertraben,
gen Weyssenburg was jhm gach,
sein Herren zů begraben,
ist selber Künig worden
Mitt Eeren, meinß hindennach.

8. Das mochten die Vngern nit leyden,
sie zohen auf das feld,
jhr wagenburg thetens schliessen
vnd schlůgen auf jhr zeldt
vnd schickten einen haufen,
jhren Künig zůuoran,
Sie solten von jhm laufen
vnd thetten jhn verkaufen
Den junngen stoltzen man.

9. Der schimpf der will sich machen
gegen diser Summer zeyt,
Die büchsen hört man krachen
jhm Vnngerlandt also weyt,
Die mauren thetens brechen,
Stöt, schlösser namens ein,
Das wöllen die Vnngern rechen
vnd wöllen mit jhm fechten,
Seyt frölich bey dem wein.

10. Das lied das hat ain ennde
gegen diser Summer zeyt,
der Türck der hat verprennet
Im Vngerlannd also weyt,
so můß es Gott erbarmen,
es geth über arm vnd reich,
Die jhm Vngerlandt sindt verdorben
vnd seind also gestorben,
Gott helf jhn inns himelreych.

Zusammen mit Nr. 61 d. Hs. ist vorstehende Nummer in einem Sonderdruck der Ratsschulbibliothek von Zwickau zu finden: XXX, V, 21 St. 7 (Einband v. J. 1545): Zwey Schöne newe Lieder. | Von dem König | Ludwig aus Hungerrn | vnd der Königin, Auch wie der | Türck die Stadt Wien | belegert hat. *(Bildchen, eine Krone darst. 4 Bl. 8° o. O. u. J. Rücks. des letzten Bl. leer.)* 1. Was wöllen wir aber singen, wol hewr zu diser frist . . . *8 Str.*

Weimar, Sammelb. 14, 6: 60e St. 37 Ein newer Berg | reyen von Küuig Lud | wig aus Vngern. Frö- | lich so wil jch singen. | . . . *(8 Str.)* Nürnberg, K. Hergotin *o. J. (2 Lieder im ganzen enth.)*

Görres S. 252; Goedeke-Tittm. S. 292; R. v. Liliencron, Die histor. Volkslieder der Deutschen III (1867) S. 562 Nr. 403; Volksl. um 1530 S. 26 Nr. 7; Böhme, Liederb. Nr. 392; Liederh. II S. 79 Nr. 276.

Das Lied bezieht sich auf den Tod König Ludwigs von Ungarn in der Schlacht von Mohacz 29. Aug. 1526. Der in der Heidelberger Hs. Z. 28 erwähnte Janas Weida ist der Woiwode Johann (ungar. János) Zapolya; Z. 68 Graff Jorg *ist sein Bruder, der es mit König Ludwig hielt; Z. 65* Thummer Paul *bezeichnet wohl Paul Tomori, Erzbischof von Kolocza, gleichfalls eine Hauptstütze Ludwigs. Hs. Z. 51:* Petro-woradey, *Druck:* Betra wardt sein = *Peterwardein.*

[59.] Ein annder liedt. Viel gluckh vnnd heil, ist niemants feil . . .
4 Str. = Nr 42. Str. III Z. 3 ich leich dir [53b] roß vnnd wagen.

[60.] Ein annder schon liedt.

1. Jetzundt so woln wir singen [54a]
auß frischem freyem muett,
wil Gott, uns wirt gelingen,
wir sthent in seiner huett;
es kompt in teutsche lande
das junge edel bluett,
keiser Karel genant,
Gott geb im alles guett.

2. Teutsch landt soll sich jetz freuwen
des edlen keisers zeit,
das gutt wirt er verneuwen —
der Turk zu felde leidt —
was recht ist, wirt erloben
der edel keiser gutt,
er wirdt wenden sein toben,
rechen der Christen blutt.

3. Es ist war, niht erlogen
was alte gesungen han,
wir sein darmit erzogen:
das kummen soll ein man,
sein schwert alwelt sol zwingen,
zu ihm sol zuflucht han
wer guettes ist verbringen —
das ist der keyser fronn.

4. Gott hatt durch in geplaget
seiner feindt untreu groß,
er ist noch unverzaget,
sein schwert das furt er bloß,
darin wirdt sich verschneiden
wer guetts verachten will,
die armen bringt in leiden
und schreitt uber das zill.

5. Er thutt nit wie tirannen:
so es in glicklich ghett,
[54b] alle welt wellens ver pannen
mit freuel und unnrath;
er will sein glickh zum friden
wenden und eynigkeit
in des reiches gel*i*den:
darzue ist er bereidt.

6. Hispani hatt uns geben
vier frummer keiser reich:
Carolus, noch in leben,
nie fandt man sein geleich;
uns wol helfen sein guette
daß Gottes wort werdt erkhandt,
regier unser gemuette
durch auß durch alle lan*d*.

7. Trayanum wol mit rhume
und Theodosum weiß,
Alphonsum treuw und frumme —
all sampt voll ehr und preiß —
haben gefuert groß kriege
und das reich groß gemert,
erlanget grossen siege,
als man es lesen hërt.

8. Her Gott, gnedigleiche
gib genadt, barm- [55a] herzigkeit,
den fursten und dem reiche
verstandt und dein weyßheit;
weyl sie jetz seint beysamen
zu Augspurg auf dem tag
zu ehren deinem namen,
dein hilf in nicht versag!

9. Solt diser tag vertruckhen
ohn frydt und einigkeyt,
die warheyt nit furtrucken
die an dem tage leidt,
so wirdt Gott hefftig straffen
die schuldig weren dran,
der keyser wirt ver schaffen
das warheit furgang hann.

10. Bitt Gott, ir jungen, alten,
jetzsundt in disser zeit
er woll sein wort erhalten
durch sein gerechtigkeyt;
dem Teufel wel er weren,
mach seiner tickh ein endt,
das man sein wort mög hören
durch alle reiches stendt.

11. Und das auch alle strassen
in dem heyligen [55b] reich
werden sicher gelassen
von raub und mordt geleich —
und ein guett regimende
in teutscher nation
durch alle reyches stende —
lob sey Gott im höchsten thronn!

Hs.: 12. feldt. 39. geleiden. 48. lannde.
Görres S. 279; *R. v. Liliencron, Die histor. Volksl. IV (1869) S. 5 Nr. 421*

[61.] Ein annder liedt.

1. Ir Christen, lasts euch zu herzen ghen
wie sich der Tirkh hatt understan —
es ist war und nicht erlogen:
es ist drey hundertmol taussendt starkh
fur Wien ins veldt gezogen.

2. Er zog bey eitler finster nacht
ghen Wien wol fur die werde statt,
die buchsen hordt man krachen,
ein burger wider den andern sprach:
'der schimpf will sich machen.'

3. Die burger gienngen zusamen in ein rodt —
[56a] wie baldt sie ein botten auß santten
zum könig und zum reich,
man solt i*nn* hilf und beystandt thun:
'den Turkhen wollen wir schlagen.'

4. Der könig den botten wider zue ruckh sandt,
er wust ihn weder hulf noch beystandt
zu thun vom könig noch vom reiche:
'erst wollen wir dem Turkhen die statt aufgeben,
mit im wolln wir nit streiten.'

5. Es stundt ein landtsknecht wolgemuett:
'haltt ir die statt inn werder huett,
darzu in warhafftiger hande;
solten wir dem Turkhen die statt aufgeben,
es wer uns ein grosse schande.'

6. Die landtsknecht schworen dem reiche ein eidt:
[56b] 'solt wir uns geben, es wer uns leidt' —
eß sprung ein itzlicher zu seiner heleparten:
'woll herr, woll herr, ihr frommen landtsknecht,
des Turkhen wellen wir warten.'

7. An einer mittwoch das ges*ch*ach
das man die fendlein schweben sach
zu Wien woll auf der mauren,
erst dhett der Turkh die fromme landtsknecht
gar tapfer anne schauwen.

8. Bey dem Ketner thor huben sie zu graben,
da ließ der Turkh sein geschutz abghon,
er nam sein keinen frommen,
es ist sich manhes bidermans kindlein
in muetterleib umbkommen.

9. Guns, Grems sein uns die stett genant,
so zich wir in das Ungerlandt,
darin thun wir uns tapfer wheren
. . . .
. . . .

10. Man mischt uns den kalk wol under den wein,
das mueß der landtskneht trinkhen sein,
[57a] damit thun sie uns vergeben,
also kumpt mancher landtsknecht
im Ungerlandt umb sein leben.

11. Der uns disen reyen sang,
ein freyer landtsknecht ist ers genant,
er hatt so wol gesungen,
er ist sich bey siben veldtschlecht gewest,
es hatt im niht miß gelungen.

Hs.: 14. jm. 31. gesach. 44 u. 45 *fehlen*. 55. gelingen.

Zusammen mit Nr. 58 (s. oben) in einem Sonderdruck zu Zwickau: Zwey Schöne newe Lieder. 2. Ihr Christen lasts euch zu hertzen gan ... *10 Str. Abweichungen*:

1. gan. 4. er. 10. der schimpf der wird sich machen. 11. in einen rath. 13. Reiche. 14. sol ihn. 15. wol wir. 17 u. 18. er wöst ihn widder hülff noch beystandt zu thun, vom König ... 20. woll wir. 23. werhafftiger. 24. solt wir. 31. geschach. 32. da man die Fenlein. 33. mauer. 34. frummen. 36. Kerner thor. 37. abgan. 38. frummen. 39. kindt. 40. mutter leybe. 41—46. Guns, Krembs, sein vns die Stedt genant, so zihe wir in das Hungerland darinn thu wir vns tapffer weren, man mischt vns den Kalch wol vnther den wein ... 49. kômpt. 50. in Hungerland. 54. bey sieben Feldschlachten.

Görres S. 255; *Liliencron, histor. Volksl. III (1867) S. 607 Nr. 418 eine hochdeutsche Fassung (nach der Heidelberger Hs. Einzeldruck nicht erwähnt) u. eine niederd. nach* Dre lede, Lübeck, Balhorn *o. J. 11 Str. Anfang u. Schluß*:

1. Latet iuw Christen to herten gaen
wo sik de Türke heft underdaen,
vorwar, ys nicht gelagen,
he ys wol dre mael hunderd dusend man sterk
vor Wene ynt feld getagen ...

11. De uns dit nye ledlyn sang,
ein framer lanzknecht ys he genant,
he heft uns wol gesungen;
he ys wol dre mael yn Ungerland gewest,
alle tid ys weder kummen.

[62.] Ein annder liedt.

1. Ach Gott, mich thutt verlangen [57b]
nach dem der jetz gefangen,
dem liebsten fursten mein;
das ich in muß meiden,
bringet mih herzlichs leiden —
ach Gott, hilf ihm auß diser pein!

2. Er ist ins keysers handen —
mein Gott, thue es baldt wenden,
dem keiser gib den muett
das er rheht thue bedenkhen
woher khumb disses zenkhen,
dem fursten gib wider sein guett!

3. Ob er was hett verbrochen,
fur war es ist genueg gerochen,
lant, leut hatt man verderbt,
den fursten abgefueret,
mein herz damit gerhueret,
der chur hatt man ihn enterbt.

4. Hoff aber es soll sich wenden:
man spurt an allen enden
des babsts falschen rath,
damit der keiser gehetzet,
Teutschlandt hatt er verletzet —
das klag ich stett ganz frue und spatt.

5. Damitt will ichs beschliessen,
hoff auch deß zue geniessen,
mein rueffen ist zue Gott,
der well uns helfen allen
nach seinem wolgefallen,
uns ledig machen auß aller notth.

Hs.: 10. rhoht = recht. 15. verderbet. 17. gehueret.

Fl. Bl. Ye 3581 Drey schöne newe Lieder, Strasburg, Thiebolt Berger *o. J.* 2. Ein klaglied der Hochgebornen Frawen Sybillen Hertzogin zů Sachsen, Churfürstin, ꝛc. Z. 3. Den. 4 u. 5. Das ich jhn so muß meyden, bringt mir hertzliches leiden. 7. henden. 10. ers. 11. kumpt. 12. geb. 14. Fůrwar ist gnůg gerochen. 17. gerůret. 18. jhn enterbt. 21. Bapstes. 22. den. 24. stehs (*l.* stets). 25. ich. 26. das. 28. wôll. 30. machen aller noth.

Frankfurt a. M. Auct. germ. L 522 St. 30 Zwey Schöne Lieder, 1551 *o. O.* 2. Ach Gott mich thut verlangen, | Nach dem der yetzt gefangen ... *3 Str.* (Durch Petrum Watzdorff.)
Hs. 1575 Nr. 24 u. s. w.
Görres S. 277; *R. v. Liliencron, histor. Volksl. IV S. 445 Nr. 563 u. s. w.*

[63.] Ein annder liedt.

[58a] 1. Zart schöne frau,
gedenk und schau
wie mich dein lieb
in statter yeb
herzlichen seer thuett krenkhen;
kein rhue hab ich
so lang biß mich
die euglein fein
mit liechtem schein
gegen mir *freundlich* thundt wen-
die haben mich [khen,
so herziglich
mit deiner lieb besessen,
darumb schau an
was ich dir gon:
dein kan ich nicht vergessen.

2. Dein rotter mundt
zu aller stundt
mich sher anficht,
mein herz das dicht
taglich mit dir zu scherzen,
furwar glaub mir,
freundtliche zier,
das du voral
in disem thall
mir liebst in meinem herzen;
herwider scherz
begert mein herz
in freudt und lust taglichen,
weiter du aller
schönests bildt
von dir wil ich nicht weichen.

3. Herzlieb, ich sprich:
dein trey nicht brich
an mir mit gwalt,
in solcher gestalt
groß zucht wurt dir zu gemessen,

auch schon und werdt
mit weiß und geberdt
hast du das lob
in solcher prob,
an dir ist nichts vergessen;
wie wol du hast
mich hardt und fast
so herziglich gefangen,
all weil und stundt
[58b] auß herz und grundt
nach dir hab ich verlangen.

Hs.: 10. freundlich *fehlt*. 30 u. 31. *besser*: als ich vertraw, herzliebste fraw (*nach Nr. 203*).

Nr. 203 Str. I 4. stetter. 7. bis ich. 8. dein Eüglein fein. 10. gegen mir freuntlich thuen winckhen. 12. so krefftigclich. 13. dein lieb hat mich beseßen. 14. herzlieb schauw an. 15. gan. 16. Ich kan dein nit vergeßen.

II 1. Dein roter mund. 2. stund. 3. seer ansicht. 5. täglich mit dir schertzen. 8. fur all. 9. thal. 10. Du liebest mir im hertzen. 11—16. her widerfert Mein hertz begert In freüden vnd in schertzen Als ich vertrauw hertzlieste [!] frauw, von dir will ich nit weichen.

III 2. treuw nit. 3—5. von mir mit gewallt zustraffen. 6—10. Schone frauw vngewert Inn weis vnd geberdt hastu den preis in gantzem vleis, an dir ist nichts zustraffen. 11—16. damit du hast on allen rasst, mich hart vnd fast vmbfangen, vß hertzen grundt zue aller stund, nach dir stet mein verlangen.

1582 A 2: *I* 5. hertzlich. 7. bis ich. 8. dein. 9. klarem. 10. gegen mich freundlich sehe wencken. 11. Sie hat mich. 12. gantz krefftiglich. 13. dein lieb hat mich besessen. 14. Hertz lieb schaw an. 16. deiner ... nimmer vergessen. *II* 5. freundlich. 8. für all. 9. fal. 10. liebest in. 11—13. ker wider bald, mein auffenthalt, in scherz und auch dergleichen. *III* 3. von mir mit gewalt. 5. hast du gewalt zu schaffen. 6. schön fraw auff erd. 8. hastu. 10. nichts zu straffen. 11—16. Dadurch du hast, ohn alle rast, mich hart und fast gefangen, zu aller stund, von hertzen grund, thut mich nach dir verlangen.

Hs. 1568 Nr. 14, 1575 Nr. 29; *Archiv f. d. neueren Spr. 111 (1903) S. 22 u. s. w. Dazu Mittler S. 501 Nr. 654.*

[64.] Ein annders.

1. Ade, mit leidt
ich von dir scheidt,
da durch mein herz
in grossem schmerz
all stundt empfindt
und ist entzundt
in jammers whe —
ade, ade!
on dich lust mich kein freudt nicht mhe.

2. Ade, gedenkh,
dein treu nit krenkh
und halt recht maß,
vergiß nicht das,
du weist wol was,
dein trey mir leist
als vor und ee —
ade, ade!
ohn dich lust mich khein freudt nit mhe.

3. Ade, mein freudt,
wenn ich kein zeit
so frölich ahn
verdrieß mag han,
das ist mir frembt
und bin ellendt,
in leidt ich sthe —
ade, ade!
reiß mir kein faulen bossen mhe.

Hs.: 4. schmertzen.

Hs. 1568 Nr. 102 u. s. w.

Oeglin 1512 Nr. 18: *Str. I* 4. unseglich schmerz. 9. keinr freuden me. *II* (*entspr. Hs. 3*) 2. der ich. 3. zu sehen an. 4. möcht. 5. mir gwent. *9. entspr. I u. III. III* (*entspr. Hs. 2*) 5. als du wol weist. 7. hinfür als e. 9 = I 9.

[65.] Ein annder liedt.

[59a] 1. Ungnadt beger ich niht von ihr,
hoff auch das mir
die nit werdt zue gemessen,
was muglich wer, bin ich bereit
in lieb und leidt
ihr nimmermhe vergessen;
mein leben lankh
nim ichs zu dankh
das sich die zart
von edler ardt
so freundlich hie
und anderst nie
erzeigett hatt
als iren ehren wol anstatt.

2. Eren reich und werdt ists erkhandt,
billich genannt
ein kron weiblicher guette,
ihr dattum gesetz allein darein:
frum frolich sein
auß adenlichem gemuette
gezimmett ist,
wie wol arg list
seindt auf der ban,
verdrieß möcht hann
ab solcher freudt,
das als durch neidt
wurt zue gericht
als mir und meinem haufen geschicht.

3. Wo beurisch art *zu* hoff regiert,
gefunden wirt
gutts regiment gar selten,
der adel dardurch wirt veracht,
als ich bedracht,
muß sein gar offt entgelten;

zu dissem fal
es möcht ein mol
verkheren sich,
wie wol ietz ich
bin geschlagen auß,
kher nit zum hauß,
ist klaffers schuldt —
in iren dienst trag ich gedult.

Hs.: 14. al. 28. gesicht. 29. zu *fehlt.* 32. der *fehlt.*

115 Liedlein 1544 Nr. 19: 3. solchs nit. 4. ist bin. 6. dein nymmer zu. 8. ich zu. 9. das ich. 10. weyblicher art. 11. erzeyget ye. 14. als. 15 u. 16. Ehrentreych vnd werdt wird sie erkant, vnd billich gnant. 18. Dein datum steht allein darein. 20. gmütte. 21. Verborgen ist. 22. böß list. 24—26. verdriessen möcht nach solcher schwer, das als mit gfer. 27. wirdt. 29. zu hoff. 31. gut. 32. der adel wird dadurch veracht. 34. muß ich. 35. in. 36. es wirdt. 38. wie yetzt ich. 39. gschlagen. 40. darff nicht. 42. in jrem dienst, trag ich hertzlich gedult.

Hs. 1568 Nr. 30 u. s. w.

[59b] **[66.]** Ein annder liedt Wie man den Turckhen hatt sollen streitten.

1. Ich han gelessen ein coppey —
merkh was darin geschriben sey —
fur war es ist kein stempeney:
ein Christen mensch das ander wil vertreiben;
Ei*n* Christen mensch das ander bindt,
babst, keyser wider ein ander sindt,
das freudt sich der Turkh so blindt,
der thuett sich hoch und also mechtig schreiben:
Eylff hundert könig hab er in seim gewalte,
in seinem dienst mit krefften manigfalte
. . . .
die im gehorsam sein zue seiner kron,
drey thausent churfursten so kon
die im allzeit seint underthon
wo er sie darf in sturmen und streiten.

2. Also schreibt er sich offenbar,
uns Christen [60a] greusenlich fur war —
ich sprich also: es sey nit whar,
er thues allein durch grossen ubermuette.
Im ges*ch*icht alß Luciper ges*ch*ach
der Gott sein schopfer uber sach,
darumb kham er in groß ungemach,
mueß ewig leiden in der hellen glutte.
Hoffart zoch Lucifer zu der helle,
darnach wardt könig Meinratt sein geselle,
der also mechtig waß und ungezeme
der sich gleich Gott seim schopfer maß,
und dabey könig Kosteras,
der auch zue Babilonen saß,
mit seinem gewalt bezwang Jherusaleme.

3. Er nam das heilig creuze fron,
er fuertz mit im ghen Babilon,
zur rechten seiten muest es sthon
bey seinem stuel, sein abgott auch daneben.
Er daucht sich kunig und keiser gar —
das wardt Heraclius gewar,
mit sein gewalt macht er sich dar
und bracht den konig Kostras umb sein leben.
Er todt den kunig Kostras und ein sone,
[60b] darnach furt er das creuz von Babilone
hin ghen Jherusalem der kheiser werde,
dabey so laß ichs bestan —
merkh, könig Maximilian,
thun als Herclius hatt gethon,
wan du bist kunig und keisser auf erden.

4. Ein mherers reichs zu diser zeit,
Sibbila hatt von dir geseit,
ein M sie dir zu dienst bereidt
das heilig grab zu gewinnen uber mör*e*.
Uns seit also des buches stam:
Maria ist ein siesser nam —
von der uns heil uff erden kham,
der selben gib ich billih breiß und ehr*e*.
Das ·M· uns deut kunig Maximiliane,
dem jetzsundt wirdt die kheisserliche kr*one*,
ich trau Gott im soll nit mißlingen;
greift er die sach weißlich an,
reckht uff das keyserlich fan —
er hatt mengen [61a] werden dienstman
die im zue hilf in notten all zuspringen.

5. O werder konig, thun darzue,
der arge Turkh lat uns khein rhue,
er greift unß *an* spatt und fru,
groß ubermuett hatt er getriben lange.
Zu Rodiß und an manchem ort
hatt er gethon vil grossen mordt,
in der Boleckhen lande dort,
er hatt auch manchen Christen man gefangen.
Der Turkh hatt manig taussent man erschlagen,
vil Christen blut vergossen, hor ich sagen,
vil weib und khint verherget und vertriben;
im acht und neunzigisten jar
im selben summer, das ist wor,
der Turkh auch manchen man verlor
vonn seinem hör die uff der walstatt bliben.

6. Der Turkh sein arge list nit latt
er greife uns an frue und spatt,
dar zue gib ich ein weissen rhatt —
nun hören zue wie thett man dissen sachen:
[61b] Wan man ein volkh zusamen brecht,
sehs hundert tausent freyer knecht,
herlesen schon geordnet recht,
auß dissem volkh wolt ich zw*elf* haufen machen.
Iglicher hauf wer funfzig taussent mane,
ieglicher da muest haben ein fane,
darzue zwolf hauptman frum und ausserkhoren,
zwelf fenderich darzue erwölt,
die all von hocher macht bestelt,
und wer sich da unnerlich hielt
bey dissem volkh, der hett sein leip verloren.

7. An jedem fan geschriben da
zwolf stuckh des Christen glaubens ja
mit goldt buchstaben also klar,
darin ein crucefix muest sthon gar eben:
Das crucifix also geheur
gebildet noch Christus figur,
des schopfers aller creatur
und der uns allen seel und leib hat geben.
[62a] Iglicher hauptman geb sein volkh bescheidte:
all morgen frue alda bey irem eide
mit irem hauptman umb das baner knien,
funf Pator noster sprechen da
und auch funf Aue Maria
zue lob Got *und* unser Frau
zu der mir haben sollen ein ganz vertrauwen.

8. Das volk mueß sein bekleidet gleich
mit rott weiß schwarz ganz Ostereich,
mit grauer farb dardurch ein strich,
ein rottes creuz must iglicher haben.
Die Juden in der Christenheit
die muesten da bey irem eidt
das tuch versorgen bei der zeit
damit ich wolt kleiden die freien khnaben.
Die Juden wolt ich al darzu beschetzen,
ir leib und guett muesten sie daran setzen,
das kem zue hilf und steur dem gemeinen man,
darzue gewin gar mancher lust
und der sich an dem Turkhen rust
mit buchsen, spiessen, armbrost
damit man straffen möcht den soldane.

[62b] 9. Also das volkh wirt auß gesannt,
griffs an mit wherhafftiger handt
den Turkhen suchen in seim landt
jeglicher hauf in eins Zwelf Potten namen.
Das volkh muest haben den bescheidt:
schwur meiden, spiel und unkeuscheit,
zu trinkhen, fullen, ubbigkeit
wett ich in da verbietten alle sande.
Und welcher diß gebott hie thet verschmachen,
dem wolt ich lon sein haubt abschlagen,
kein guett noch gelt wolt ich fur keinen nemen,
ich wolt im haben streng gericht,
es hilft khein guett noch adel nicht,
dieb, morder, reuber, boßwicht,
die bössen wolt ich dilgen und verdämmen.

10. Domit die sundt wirdt abgelon —
merkh, [63a] konig Maximilian,
wie ich ein anschlag hab gethon
in meinem gedicht, nun merkh mich gar eben:
Ein schatzsung wolt ich haben furwar,
welchß mensch wer alt vierzehen jar,
vermöcht es funfzig gulden zwar,
daßelb mensch muest al wochen ein pfenning geben.
Wer hundert gulden werdt vermöcht so reiche,
der geb alwochen zwen pfenning sicherleiche,

von thaussent gulden zwenzig pfenning haben
furwar es deucht mich niht zu vil,
al wochen bar, kein ander zil,
kein beiden weder stundt noch weil,
damit ich aufenhalten wolt die freyen khnaben.

11. Ein sollich schatzung wolt ich han
von geistlich, weldlich, jederman,
vonn priester und edélleut alsant,
das muest geben ritter und auch knehte.
Die schatzung muest man geben par
zu hilf [63b] und steur an die zwelf schar,
bapst, bischoff, apt, minch, alle gar,
ein closter geb noch dem alles es vermöchte.
Monch closter der sein mher dan dreisig taussent
ia die allein die Christenheit behausset
an manchem ort so mechtig und so reiche,
auch seindt der frauwen closter vil
das ich sie nit all nennen will,
wiewol sie miesten auch ins spil,
die schatzung wolt ich außtheilen geleiche.

12. Aufsehen muest man haben druff,
wen man das gelt wirt heben uff,
das man gleich theilt in die zwelf hauff,
damit das volkh bey einander möcht bleiben.
All strassen muest man freyen wol,
[64a] wie man landt strassen billih soll,
das niemandt geben dorf kein zoll,
ganz frey geleidt an alle ordt verschreiben.
All strassen musten sein gar wol besetzet
das niemandt wurdt an leib und gut geletzet,
man mueß zue fueren aller handte
zu hilf und steur in die zwelf her,
mit speiß und trank und auch gewer,
mit frey geleidt biß an das mher,
biß das man brech dem Turkhen in sein lande.

13. Darnach wolt ich dem Turkhen scher*n*,
ich wolt in straffen uff den khern,
seins ubermuetts must er entbern
den er getriben hatt so vil lange zeite,
Sein ubermuett must im zerghen —
merkh, khönig Maximilian,
zeuch auß dein schwert der römischen khron,
geschliffen scharpf zu seinen beiden seiten.
[64b] Thue dein gewalt und macht an Turkhen zeigen,
so wirtt dir alle konig und fursten neigen —
also hab ich das mein gesang volendet —
ir herrn merkhent alle bey:
das hatt gesungen Petter Frey
zu lobe Gott und Marey:
die helf uns hie zu einem guetten ende.

Hs.: 5. Eim. 20. gesicht. gesach. 49. mör. 53. ehr vnnd breiß. 55. krome. 63. an *fehlt*. 75. hor. 83. wolckh. zwen. 104. und *fehlt*. 128. wett = wölt. 158. *lies*: als? 166. Auffschehen. 181. scheren.

Über Peter Frey s. Goedeke, Grundr. II² S. 264; Liliencron, histor. Volksl. III S. 1 Nr. 251.

[67.] Ein annder liedt.

1. Elent bringt pein
dem herzen mein
das ich dich lieb mues meiden,
mein herz schreit *ach*
vor leidt der sach,
der klaffer *mich thut* neiden:
mit seiner macht
hatt er mich bracht
in trauren und grossen schmerzen:
das ers er blindt
der mir das gundt,
das winsch ich im von herzen.

2. 'Laß nit drumb ab,
mein stolzer knab,
und kher dich nit an des klaffers geschwet*ze*,
bleib mein allein,'
so spricht die rein,
'ja du [65a] auferwelter schatze,
khum her zu mir
auß rechter begir,
mein herz thutt dein begeren,
in eren dein
so wil ich sein
die weil ich hab das leben.'

3. Mein holdtselligs bildt,
in eren mildt
hast*u* mein herz besessen,
kein stundt im tag
ich fur mein klag
und kan dein nit vergessen,
heimlich und still
das wer mein will,
herz liebster trost, bey dir zu sein;
gluck, fueg und schickh,
all augen blickh
wintsch ich mich dir inns herze hinein.

Hs.: 4. ach *fehlt.* 6. thut mich *fehlt.* 15. geschwetz. 27. hast.

65 Lieder Nr. 43: 3. so ich. 4. schreit ach. 6. der kläffer mich thut neiden. 9. vnd in schmertzen. 10. er. 11. der mirs nit gündt. 13. drumb nit. 14 u. 15. knab, ker ... schwatz. 16—18. Bleib alzeit mein, so sprich der reim, du schöner ausserwelter schatz. 20. mit gantzer gir. 21. thut nach dir streben. 22 u. 23. Gantz eygen dein, wil ich stetz sein. 25. Schöns lieblichs bild. 27. hast du. 28. am tag. 29. ich treib. 31—33. Stetz wer mein wil, bei dir in still, noch lust hertz lieb alzeit zusein. 36. hertze mein.

Forster I (1539 u. ö.) Nr. 92, III (1549 u. ö.) Nr. 79 in je 3 entspr. Str.

Hs. 1568 Nr. 97 u. s. w.

[68.] Ein ander liedt.

1. Mein herz ist alles traurens vol,
darzu gar sher betrupt,
druckhen der last kumpt gar da her,
vir ein narren bin ich geacht:
o reicher Gott, das klag ich dir,
das ich die schonnst mu*ß* meiden,
das ist meins her*zen* verdrieß.

2. Druck leiden mueß mein eigen sein,
drauren [65b] muß ich tag und nacht,
der schonsten der ich lang gediennet hann,
die sich mich nimer an,
das ist des falschen klaffers schuldt:
o Gott, mag ich das nit rechen,
sie wirt mir nimer holdt.

3. Ich hab den tag vor mer gelebt
das ich was von freiden reich,
kein freyer heldt uff erden nit was,
lies ich gedunken mich:
nun bin ich verlassen von aller weldt,
mein herz ist in den todt gewöltt,
wan sie mir so wol gefeltt.

4. Nun weiß ich hulf noch rhatt darzue —
o we mir armen elender man!
der schönsten der ich lang gediennet han,
die hatt mich darzue gebracht
das bin ich hart auf den todt verwundt,
und wher mich armen trosten will.
der wardt kein halbe stundt.

5. Das ich alzeit so traurig bin,
das ist [66a] meiner treuwe schuldt,
wann sie sich recht bedenkhen woldt,
sie muest mir bleiben holdt —
ach mocht es sunder den thodt geschehen,
mein herz wolt ich auf schneiden
und lassen ir in wendig besehen.

Hs.: 6. must. 7. hertzschen. 35. beschehen.

Hs. 1568 Nr. 59:

1. Mein herz ist alles traurens voll,
darzu bin ich bedrofft,
freudtt und muth ist gar darhin,
fur einen narren werden ich geeufft:
och richer gott, das clag ich dir,
das ich die liebste moiß meiden,
brengt mir ein schware pein.

2. Trauren und leiden moß mein eigen sein,
darzu bin ich bedrufft,
die schonste der ich so lang gedienet han,
hatt mich darzu gebracht,
daß ist des falschen kleffer schuldtt:
her gott, mocht ich daß ahn im wreghon,
sunst wirt sie mir nymmer holdtt.

3. Ich hab den tag woll ehr geliebt
daß ich was freuden reich,
kein freier helt auf erden liebt,
daß ließ ich gethunken mich:
nhu bin ich verschmadet vonn aller weltt,
daß licht mein herz in den thoitt gequeltt,
biß daß eß mir besser gefeltt.

4. Daß ich nhu so traurich bin,
das ist meiner traurigheit schuldtt,
und wan sie sich bedenken woltt,
sie must mir wesen holtt —
och mocht eß sunder den thott geschehen,
mein herz woltt ich aufschliessen
und lassens vonn binnen besehen.

[69.] Ein ander liedt.

1. Der wechsel dregt, ist kein gutt art:
wie lenger wie bas so merkh ich das —
ir khent kein stette lieb nit tragen,
darumb wil ich dich faren lon;
'far hin, far hin' ist ganz mein sin,
an deiner lieb ist gar kein gewin,
es ist besser gescheiden den lenger gebeiden:
ratt ich auf meinen eidt —
zu scheiden bin ich genzlich bereidt.

2. Ach leiden und meiden ist mir wol bekhandt,
merkh, lieb, wie nodt scheidt ich von dir!
das hatt dein falsche lieb gethon,
die fur war acht nit mher,
die untreu teilst du ganz mit mir,
das bin ich jetzsuntt worden gewar:
ehe lieber kam, do was ich wert,
da hett ich was mein herz begert,
nun seit ir genzlich von mir gekert.

[66b] 3. Dem schimpfvogel wil ich nit lenger sein —
ich hett dich genzlich ausserkhoren,
da lieber kam, muest ich von dan,
treuwen dienst hab ich an dir verloren,
du schaffest mit mir dein argen list
do du der kanzler von bist,
den wer dich khen, der kauft dich nit:
das ist . . . mein bericht —
far hin, guett gesel, verseum dich nit!

Hs.: 1. wechel. 25. dich nit khen. 26. in warheit *einzusetzen?*
Dasselbe Lied noch einmal unten, Nr. 181, ebenfalls in 3 Str.
Görres S. 69.

[70.] Ein annder liedt.

1. Darumb ich lang gehoffet han,
ist mir von Gott gegeben schon:
ein hochgebornne schon und mildt,
dardurch ist mir mein herz gestiltt,
der ich mich gar
ohn allen gefar
zu eigen geb;
die weil ich leb,
thu ich mih zu ir verpflichten,
in zucht und ehr
ist mein beger,
auch all mein gemuett dohin richten.

2. Ade all vergangene freitt!
ich hab nun mher ein ander bescheidt
der mir von Gott befollen wurtt,
das ich mich . . . wie sichs [67a] geburtt,
an der allein
ganz schon und rein
sol eigen sein
das herze mein,
das darf sie gar kein zweifel han,
in lieb und treu,
do ist kein reu,
ich bleib ir stett ohn abelon.

3. Adelich von hochstem stam,
gebreist ist weit . . . ir na*m*,
der ich doch geb ganz alles lob,
sie hatt den rum in aller prob
von leib und gestaltt;
in iren gewaldt
ergeb ich mich
ganz ewiglich,
nim wol verguett an dissem theil,
das ich begert,
bin wol gewert:
Gott geb uns beiden gluckh und heil!

Hs.: 10. ehren. 16. mich halt? 21—24. han, Ich bleib, In lieb vnnd treu, do ist kein reu, Ir Stett. 25. Untadelich? 26. weit und breit? namen.

[71.] Ein annder liedt.

1. Mein selbs bin ich niht gewaltig mher,
allein deiner gnadt ich hoffnung hab,
verpflicht ist mir mein herz ohn beschwer,
kein ungefell mag wenden ab
mein gemutt von dir
die weil ich spur
die treuwe dein —
ghe wie es ghe,
so will ich stetts dein eigen sein.

[67b] 2. Dein trost mir freidt und hoffnung ge*i*t
und nimbt von mir als trauren hin,
acht nit ob man schon uns trumb neidt,
dan du hast in gewalt herz, muett und sin,
darumb regier
und nit verfier
den diener dein —
ghe wie es ghe,
so wil ich stetts dein eigen sein.

3. Halt vest, du mein holdtselliges bildt,
las dich kheins wegs verfueren nit,
bleib gegen mir stett freundtlich und mildt,
dan ich uff erden nichts anders bitt,
dan ich hoff, gluckh
sich zue uns schickh,
vergis nit mein —
ghe wie es ghe,
so will ich stetts dein eigen sein.

Hs.: 10. vnnd vnnd hoffnung gibt.

Forster III (1552) Nr. 20: 1. gwaltig. 2. deinr ehr ich. 3. ist dir mein hertz mit schmertz. 4. kein vnfal mag vns treyben ab. 5. gmüt. 8. gehe wie es wôl. 10. geyt. 11. all trawren. 12. man vns darumb neyd. 13. du hast mein gmüt hertz. 14. Drumb mich regier. 17. gehe wie es wöll. 19. holdtseligs. 21. Halt dich gen mir freundtlich vnnd mild. 22. von dir ich gar kein anders bitt. 23. Wann ich. 26. gehe wie es wöll . . .

Vgl. Forster IV 37 (—39).

1582 A 163 in 3 Str.

Ochsenkhun Bl. LXXIII[b] in 3 Str. (*LXX[a] ein andres Lied mit gleichem Anfang in 3 Str. Akrostichon*: Friedrich-Dorothea.)

[72.] Ein annder liedt.

1. Ein zuchtiges biltt,
schon, reich und mildt,
hatt mir das glickh gegeben;
[68a] zu diennen ir
fur alls uff erdt,
nach irem gefallen zue leben
wer mein begir,
wie wol man mir
mein wolfart nit will gunnen —
leit mir nit dran:
was Gott will han,
wurt niemants weren kunnen.

2. Nach will ich mich
bekummern nit,
mein lieb darumb nit lassen;
was mir nit bezimpt
noch ist bestimbt,
das wil ich mich alzeit mossen
in zuversicht —
untreu die schafft
das ich glickh mueß lassen walten
ob ich bei ir
auß herzen begir
möcht lieb und gunst behalten.

3. Wie wol unnfal
sucht uberal
ob er mich möcht verdringen,
sucht fleissig zu,
hatt wenig rue,
er hoffet inn soll gelingen;
der neit thutt vill
in disem spill:
noch will ich mich nicht besorgen —
wer wider ehr nit thuett,
darf keiner huett,
mein sach trag ich unverborgen.

Hs.: 14. darumb bekummern nit. 17 *fehlt*.

[68b] [73.] Ein annder liedt.

1. Des spils ich gar khein glick nit hab,
der unfal thut mir zoren,
wie wol ich guet spil in henden hab,
noch ist es alles verloren:
was ich uff setz,
ich wurf drey herz —
du herz wurf wider warten!
da was kein blatt,
weder herz noch rott,
gegen mir in irer kharten.

2. Wie wol sie doch in henden hätt
herz, schellen, gras und eichel,
gar baldt sie schellen auß wärfen thett
als mir zum narren zeichen —
ein blatt mit graß
bedeutet das
das sie kein lieb gegen mir thett tragen,
noch wurf ich herz
und bedenk myt schmerz:
ich sol villeiht kein glickh nit haben.

3. Darumb ist es ein schwere pein
den [69a] spillsucht hatt beladen:
empfindt ich jetz im herzen mein,
ghett mir auch selbs zu hannden
das ich nicht khan
mein spillen lan,
und hab doch gar kein gefelle —
an dissem ort
geworfen wart
uff mein dreu herz zwu schellen.

4. Da kam frau Venis mit irer kunst,
wolt bas vermissen die kharten,
so wolt ich ghern wie wols umb sunst
irer gnaden lenger warten,
ist aber verlorn,
*Ju*pitterß zorn
hatt mich mit unglickh droffen,
das ich mein *blatt,*
drey herz ohn rott,
so vergeblich hab auß geworfen.

5. Darumb ist alles *s*chon verlor*n*,
den glickh hatt mich verlassen,
ich bin zue kheinem heil gebor*n*:
kundt ich mich spillens mossen,
deucht mich das best;
wen ich es aber west
ir gnadt und huldt zue finden,
wolts noch zur zeit
verreden nit
und solt ich kein spil nit gewinnen.

Hs.: 2. zorn. 7. wurff erwider. 35. verloren. 36. in pitterß. 38 u. 39. ich nun hab mein drey. 41. shon. verloren. 43. geboren. 49. verretten, tt *gebessert in* d.

65 Lieder Nr. 50: 1. nit han. 2. zorne. 3. Hab ich gut spil inn henden schan. 4. als verlorne. 7. thet hertz wurffs. 9. noch hertz noch radt. 10. gen mir. 12. eycheln. 13. schellen werffen. 14. mir zu eim. 15. von graß. 16 u. 17. dz deutet das, sie mir keyn gmüt will tragen. 18. So wirff. 19. vnd denck. 20. ich soll keyn glück erjagen. 21. Noch ist es dem eyn. 22. hat vmbfangen. 23. Das denck ich itz. 24. vnd geht mir selbs zu handen. 27. vnd trag sein gar keyn gfellen. 29. mir gworffen wurdt. 30. drei. 31. jr kunst. 32. wolt mischen baß. 33 u. 34. Nun wil ich lenger wol vmb sunst, noch jrer gnaden warten. 35 u. 36. Es ist verlorn, Jupiters zorn. 37. vnfal troffen. 38—40. Das ich mein bladt, das hertz vnd radt, vergeblich hab verworffen. 41 u. 42. Nun hilfft mich doch als sehnen nit, dann. 43. heyl geschickt. 45—50. Es deucht michs best, noch wil ich fest, wiewol vergeblich harren, Ir diener sein, glück gib mir schein, ob sie mich schon tut narren.

Forster I 86; *Blumm u. Außb. 1602 S. 181 Nr. 186.*

Görres S. 59; *Böhme, Liederb. Nr. 486; Liederh. III S. 556 Nr. 1773. Heyse, Bücherschatz S. 158*: *M 3.*

[69b]

[74.] Ein annder liedt.

1. Zart schönes weib,
dein edler leib
hatt mir mein herz umbfangen,
auch noch nit mher
den zucht und ehr
bringt mir noch dir verlangen;
zu aller zeit
wintz ich *o*n streit
bey dir zue sein in freuden,
ich schlaff oder wach,
in ungemach:
sie mag mir niemandt leiden.

2. Ich los nit ab,
herz liebster schatz,
darumb ich hab von dir muessen
bey deinem leib [weichen,
ich dannach bleib,
nihts mag ich dir gleichen;
ach edles B,
nichts klag ich mher
in allem meinem leiden,
wan dich allein,
sunst anders khein:
dich mag mir niemandt leiden.

3. Mein herziger trost,
wer ich erlost
[70a] und möcht auch bey dir bleiben,
kein lieberen schatz
begert mein herz,
mein schönste ob allen weiben;
zu aller stundt
wuntsch ich auß grundt
bey dir zue sein in eren,
ich schloff oder wach,
in ungemach:
dich mag mir niemandt leiden.

Hs.: 8. in. 36. *lies*: weren? *oder* 33. in freuden?

[75.] Ein annder liedt.

1. Verschutt hab ich mein haber mueß,
das mueß ich offt entgelten,
das ich nun alzeit fasten mueß,
das geschicht mir offt, nit selten —
ich armer man,
was hab ich gethon!
mein gluckh hab ich verspillet,
herz, muett und sin
ist gar dahin,
ist alles durch irent willen.

2. Wo sol ich aus, wem sol ich zue,
wo sol ich mich hin kheren?
alles das ich *immer* thu,
das thu ich ihr zun ehren,
mein hab und guett,
kein tropfle bluett
will ich in mir behalten,
o reines weib,
noch deinem leib
wil mir mein herz zerspalten.

[70b] 3. Gedecht ich nit so offt daran,
es khem mir zu verweisen
die untreu die du mir hast gethonn,
die solt ich dir verweissen,
und wher es doch
nit scheltens wert
als sich die brieff inhalten,
so forcht ich doch
es gesche mir noch —
nun will ichs Gott lassen walten.

Hs.: 7. *lies*: thet ich verspilen. 13 u. 14. ich Ihr thu das thu, dz thu.

Dasselbe Lied noch einmal Nr. 142: 1. Ich hab verschütt. 3. nu allezeit. 4. geschicht mir offt vnd sellten. 6. than. 10. alles durch deinetwillen. 13. alles das ich inn mir thue.

14. das thue ich Ir Zu Ehren. 16. tropffen. 18. o einiges weib. 19. nach. 22. er käm. 24. Ich sollt dich niderreißen. 26. schelten. 28. so hoff ich doch. 30. lan wallten.

1582 A 170: 1. Ich hab verschütt. 2. des. 3. ich alzeit. 4. offt und selten. 9. und all mein gewin. 10. deinet willen. 13. und alles was. 14. dir zu ehren. 15 *fehlt.* 16. tropffen.

III. Lachen mag ich nimmermehr
wenn sie mich nit thut trösten,
so stürb ich zehen jar dest ehe,
mein leiden ist am grösten;
wie ich jm thu,
hab ich kein ruh,
hast mir mein herz gefangen,
o reines weib,
nach deinem leib
steht mir mein gros verlangen.

IV (= *Hs. 3*) 21. so dick. 24. ich solt dich niderreißen. 25. ja werestu. 28. hoff. 30. so wolt ichs Gott lan walten.

Hs. 1568 Nr. 34 u. s. w.

Görres S. 61 u. s. w.

[76.] Ein ander liedt.

1. Ich weis mir ein blumlein bloe
vonn himmel bloem schein,
es sthett in gruener auwe,
es heist vergiß nit mein;
ich khundt es nirgent finden,
was mir verschwunden gar,
vor reif und khaltem winde
ist es nimmer da.

2. Ich weiß mir ein bluemlein weise,
es sthet in gennem riett,
von art so ist es kleine,
es heist nun hab mich lieb;
es ist mir abgemeyet
wol in dem herzen mein,
mein lieb hatt mich verschmeet,
ich khan nit frölich sein.

[71a] 3. Das bluemlein das ich meine
das ist rosina rott,
ist herzen trost genennet,
auf dirrer heiden stett;
sein farb ist im verblichen,
der wolgemuett ist dur,
mein lieb ist mir entwichen,
verloren hab ich mein trost.

4. Ich weiß mir ein bluemlein weisse,
sthett mir in gruennem graß,
ist gewachsen mit ganzem fleisse,
es heist nun gar schabab;
das bluemlein mueß ich tragen
wol dissen sommer lang,
vil lieber wolt ich haben
meins bulen umbefang.

5. Noch heuer gegen dissem sommer
kumpt uns der liechte mey,
bringt uns der blumlein wider,
der farben mancherley,
bringt unß der bluemlein wider:
braun, weis, gelb noch der zeit —
so leut in mir nit wider
was ein iglichs bluemlein bedeutt.

[71b] 6. O du herziger wolgemuett,
wie erfreistu mich so wol!
kein bluemlein mir nie lieber wartt,
zun eren ich dein beger,
ich beger dein ewig zu bleiben
biß uff das ende mein:
halt mich in deiner werde,
herzig lieb, vergiß nit mein!

7. Mein herz leidt groß kummer
daß mein vergessen ist,
so hoff ich uff den summer,
wol uff des meyes frist —
wan sich die reifen vergangen
und auch der kalte schne,
von der aller liebsten werdt ich entpfangen,
detts dem klaffer im herzen whe.

8. Der reif mit seinen zeiten
verderbt vil blumlein zart,
ghett umb die klaffer schmeichlen
mit ungtreuwer art;
vil grosser lieb uff erden
die [72a] itzsundt mus zerghen —
was mir heuer nit mag werden,
das wil ich ein ander jar hann.

9. Herz lieb, du darfest nit denkhen
das ich von dir wil lon,
an dir wil ich nit wenkhen,
bey dir khan ich nit sein;
was ich ghern thett in treuwen,
das schafft mein ungewin:
herz lieb, nun halt dich stette,
wie fer ich doch von dir bin.

Hs.: 12. es heist *fehlt.* 13. abgemeyt. 15. verschmet. 32. mein. 42. *lies*: so sher. 57 u. 59. *lies*: zeichen, schmeichen? schmeicher *schon oben 4, 31.* 70. ungewon.
Görres S. 9; *Uhland Nr. 54*; *Böhme, Liederb. Nr. 145*; *Liederh. II S. 198 Nr. 387.*

[77.] Ein ander liedt.

1. Gnadt und gunst hoff ich, herz aller liebste mein,
von dir allein,
dergleichen soldu wider warten sein,
ker dich nit an ein jede falsche redt,
biß mir stett,
du siest doch leider wol wie es mir jetzsundt ghett:
des klaffers mundt
uns beiden kein guetts nit gundt,
an seinem hals mueß es sich enden,
sein bochen, bellen, vil der argen dickh
ist unser glickh;
darumb, herz aller liebste, schlags zu ruckh!

[72b] 2. Hoffnung die hatt mich alzeit ernhert,
bin ohne beschwert
gewessen, dein zun ehren ich hab begert;
dein weiß, gebert und gestalt mir so wol gefelt,
hab ich zue Gott gestelt
und dich herz allerliebste auserwelt;
dan was Gott gibt,
mir selbs vor allen dingen liebt,
des klaffers list wurt mir es nit wenden,
sein krafft und macht im ganz und gar nit helfen mag,
es leidt am tag:
was klicks ich hab, ist alles des klaffers klag.

3. Sein zung darzu so sher geschliffen ist
auf alle list,
an einem falschen herzen im gar nichts brist,
er weis wol was er thun und lassen soll
. . . .
dem windt khan er den mandel henkhen —
dem ich das liedt zue gefallen ver- [73a] teutschet han,
khans wolversthon,
den ich nit mein, den ghett es auch gar nit an.

Hs.: 1. liebst. 29—32 *fehlen.*

[78.] Ein ander liedt. Zucht ehr vnnd lob ir wonet bey . . .

3 fünfzehnz. Str. [73b] *Str. III* 1. Ich laß in reden, was er will . . . *Dasselbe Lied noch einmal unten Nr. 204 vollständig, Akrostichon auf den Namen*: Cristina, *in 8 Str.*

[79.] Ein annder liedt. Ich hoff es sey vast sher wol muglich . . .

2 zwanzigz. Str. Von einer dritten Strophe nur die wieder durchstrichenen Worte: Ich hoff es sey vast sher wol muglich, darumb |. [74a] *Str. II* 1. Ich hoff es sey fast sher wol muglich . . . *Dasselbe Lied noch einmal unten Nr. 151 vollständig in 3 Str.*

[80.] Ein annder liedt.

1. Kein lieb ohn leidt,
schwer ich ein eidt,
ist nie erfunden worden;
die lieb ist blindt,
ganz nihts besindt
und macht ein schweren orden;
kumbst du darein,
du leidts groß pein
und darfs doch niemants klagen,
du krengst dich sher
und machts dir schwer,
dein herz mecht dir verzagen.

[74b] 2. Lieb hatt kein mos,
bringt neidt und has
und mach vil schweren gedankhen;
ghett er von ir,
sie meint gar schier
er werdt zu einer andern wandern;
der gleihen thut
in seinem muett
so er sie meint mit treuwen,
er sicht ir nach,
im ist gar gach,
groß lieb thutt sich verneuwen.

3. Lieb bringt leidt
noch grosser freudt
wer sich darein thutt geben;
vor lieb und gunst
ist kar kein khunst
und bringt manchen umb sein leben
der sich so gar
in sorgen zwar
die lieb lest uberwinden,
er hatt kein r*ue*
nicht spatt noch frie,
vor leidt möcht im geschwinden.

Hs.: 18. *lies*: wankhen? 34. reu. 35. nicht *fehlt.*

Fl. Bl. Yd 9570 Vier schöner lieder (*o. O. u. J.*) 2. Kein lieb an leyd ... *Z.* 2. ichs. 8. leydst. 9. vnnd darffst das niemand klagen. 10. krenckst. 11. machs. 12. möcht. 13. maß. 15. vnd macht vil schwerer gedancken. 18. wancken. 19. dergleych er thut. 22. schaut. 25. bringet. 29. gar. 31. der sich spar. 33. die liebe vberwindenn. 35 u. 36. spat vnde fru, vor leyd möcht er sterben.

Frankfurt a. M. Stadtbibl. Sammelb. L 521 Bl. 77 Schoner Lieder drey, | Das Erst. | Keyn freůd an layd mag mir | widerfaren. | Das Ander. | Keyn lieb an layd, schwer | ichs eyn eyd. | Das Dritt. | Die Sunn steht am höchsten, | der Mond hat sich verkert. (*4 Bl. 8° o. O. u. J. Rücks. des ersten u. das letzte Bl. leer.*) *2 in 3 Str.*

Vgl. Hs. 1574 Nr. 12; *Niederd. Liederb. Nr. 50: Jahrbuch f. nd. Sprachf. 26* (*1900*) *S. 23. Görres S. 54.*

[81.] Ein ander liedt.

1. Nach willen dein
gib ich mich dir allein
in treuwen zue erzeigen,
fur alle auf [75a] erdt
bistu mir werdt
und gib mich dir fur eigen
ganz in dein pflicht,
der zuversicht:
laß dir mein dienst gefallen —
glaub mir furwar:
in frauwen schar
liebsts du mir ob in allen.

2. Bey deiner gestalt
winsch ich offt und baldt
zue sein in lieb und ehren;
da hett mein herz
freudt, lust und scherz,
recht lieb und trey zu nheren,
ohn allen verzug
hilf, rhatt und schickh —
darfs du dich nit besorgen,
wan das glickh khem
das ich dich nem,
wolt sein bey dir verborgen.

3. Leben bey dir
wer alzeit mir
fur alle freudt auf erden,
beger offt der stundt
darin dir kundt
meins herzen geheim mecht werden;
dan itzsundt e*h*
nach dem abc
liebt mir der buchstab zutragen,
dan dein lieb ...
... ... sprach:
es wirdt balt viere schlage*n*.

Hs.: 31. ehe. 36. schlage.

Oeglin 1512 Nr. 26: 1 u. 2. Nach willen dein mich. 4. al. 10. dan glaub für war. 12. libstu. 13. gstalt. 14. oft bald. 17. lust, freud und scherz. 18. meren. 19. on all verzick. 21. bedarft doch nichts. 22. wo das. 23. das ich dir gnem. 24. würd sein bei

mir verborgen. 28. ger oft. 30. gheim. 31. jetzt und e. 32. nach a b c. 33. ztragen. 34. den dein lib sach. 35. und darauf sprach . . .

Hs. 1568 Nr. 5 u. s. w.

Die beiden Lieder Nr. 81 u. 82 sowie Nr. 120 enthalten mehrere Sonderdrucke, deren einer in der Hs. der beiden Herren von Helmstorff (1569/75) abgeschrieben ist und Nr. 29—31 darin geliefert hat:

Yd 9299 Drey hübsche Lieder, Das | Erst, Nach willen deyn, jch mich dir allein. | Das Ander, Rosina wo war deyn | gestalt. Das dritt, Ehrn werd | auff erdt, von tugent | schön ꝛc. (*Am Schluß:*) Gedruckt zu Nürmberg durch | Künigund Hergotin. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des ersten u. letzten Bl. leer.*)

Zürich, Stadtbibl. Sammelb. XVIII 2017 St. 13 Drey schöne lie | der, Das erst: Nach wil- | len dein, ich mich dir, ꝛc. Das | ander: Rosina wo was dein ge- | stalt, ꝛc. Das dritt: Ehrn | werdt, auff erd. (*Bildchen. 4 Bl. 8° o. O. u. J. Rücks. des letzten Bl. leer.*)

XVIII 2017 St. 14 Drey schöne Lie- | der. Das erste: Nach willen | dein, ich mich dir, ꝛc. Das ander: | Rosina wo was dein gestalt. Das | dritt: Ehrn werd auff Erd, ꝛc. (*Bildchen. Am Schluß:*) Getruckt zů Augſpurg, | bey Michael Manger. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des letzten Bl. leer.*)

Hs. 1569/75 Nr. 29—31 Drey schöne Lieder. Das Erst, Nach willen dein, ich mich dir allein. Das ander. Rosina wo war dein gestalt. Das dritt. Ehrnwerd, auf Erd.

[75b]

[82.] Ein annder liedt.

1. Rosina, wo was dein gestalt
bey kunig Paris leben,
do er den apfel hett in gewalt,
der schonsten solt ern geben —
fur war glaub mir:
hett Paris dich
mit deiner schön gesehen,
Venis war nit
begabt damit,
der preis wer dir *verjehen*.

2. Hett dich Virgillius bekannt
weil er bedacht zu schreiben
von Helena aus Krichenlandt
ir zier ob allen weiben:
so hett er dir
vil mher dan ir
der schöne zu gemessen,
mit der du hast
mich hart und vast
lieb habenlich besessen.

3. Ich weys: hett Ponttius zu seiner zeit
gesechen dich der gleichen,
Sidonia hett muessen weit
von seiner lieb entweichen
und ander vil,
darzue ich will
er aller keine reuwen
und freien [76a] dein —
dein will ich sein,
die weil ich leb, in treuwe.

Hs: 7. geschehen. 10. dir vil höher. 13. vo. 27. er = ir.

A. v. Aich Nr. 39: 3. gwalt. 5. glaub ich. 8. wer nit. 10. dir verjehen. 11. Virgilius bekandt. 14. zierd. 21. Pontus seiner zeit. 24. von deiner. 26. darumb. 27. ir aller. 28. frewen. 30. trewen.

Hs. 1568 Nr. 28, 1574 Nr. 34 u. s. w. Ztschr. f. deutsche Philol. 35, 514. Dazu: Meiland 1575 Nr. 13 in 3 Str. Mittler S. 518 Nr. 687.

Fl. Bl. Basel, Sar. 151 St. 42 (verstümmelt, 3 Bl. A ij, A iij, —; Titelbl. fehlt; Lieder, 4 an der Zahl, vollständig): Ich armer Boß, bin gantz verjrrt *6 Str.* Ein ander hüpsch Lied. Der Vnfal rytt mich gantz vnd gar *3 Str.* Das dritt Lied. Rosina wo was din gestalt *3 Str.* Das vierdt Lied. Keer wider glück mit fröuden *3 Str.*

[83.] Ein ander liedt.

1. Ach Gott, ich klag dir meine nott:
ich bin verwundt biß in den todt
und mir ist misselungen,
ich hett mir ein feins lieb ausserkhoren,
von im bin ich verdrungen.

2. Er hett mich lieb, er hedt mich werdt,
ich thett als was sein herz begert
in zuchten und auch in ehren —
er hatt ein andere vil lieber dann mich,
er hatt mich ubergeben, ubergeben.

3. Was hilft dich, knab, dein falsche list,
das du so gar der untrey bist!
magest nit uff mich gewarten!
dein untrey hab ich lengst gewist,
krenk mir herz, muett und sin*ne*.

[76b] 4. Hett ich dein untreu *vor* gewist,
deiner lieb hett mich nit gelust,
du hast mir offt gelogen;
far hin, far hin . . .
du must mir aus dem herzen, ja herzen.

5. Der sich uff einem distelbaum se*tz*t
und sich uff junge khnaben verlest,
der lest sich blinden leiden:
art der lest von arte nit,
unnkraut will auß dem kharten nit.

6. Ich hett mir ein apfel, war hubsch und rott,
hatt mich verwundt biß in den todt,
noch war ein wurm darin*ne;*
far hin, far hin, mein apfel rott!
du must mir auß dem sinne.

Hs.: 15. krenk = krenkt. sin. 16. vor *fehlt.* 21. sehet. 28. darin.

Görres S. 66; Uhland Nr. 50; Hoffmann, Gesellschl. Nr. 129; Erk-Böhme, Liederh. II S. 214 Nr. 403.

Häufiger mit dem Anfange Ach Gott, wem soll ich klagen mein leid: *Hs. 1574 Nr. 50, 1575 Nr. 99 u. 145 u. s. w.*

Archiv f. d. neueren Spr. 111, 271. Dazu: Mittler S. 506 Nr. 665; R. Frhr. v. Liliencron, Volksl. um 1530 (National-Litt. 13) S. 225 Nr. 72.

[84.] Ein ander liedt.

[77a] 1. All mein gedenkh
kher ich und wenkh
noch einer zarten, ist seuberlich —
wan ich sie an sich,
so erfreidt sie mich
in stetter begir,
sie geliebt mir sher.

2. O whe, o whe und ach
der schweren sach
das ich mueß meyden ir mindlein [rott!
sie leidt mir in dem sin,
und wo ich bin,
so bleibt bey ir
herz, mutt und all mein begir.

3. O du mein tausent schon,
mein hochste kron,
du hast mein herz in deiner gewalt;
dein dienner will ich sein,
herz liebste mein,
die weil ich hab
das leben mein.

4. Ich sendt und dracht
stetts tag und nacht
das ich nit stetts kan bey ir sein;
schweig, lieb und leidt,
er wardt der zeit
in stetter hutt:
mein will ist guett.

Görres S. 52.

Hs. 1568 Nr. 12:

1. All mein gedenk
ker ich und wendt
nach einer zart is suuerlich —
wan ich sei angesehen,
so erfrewet sei mich
in stettiger boger,
sie liebet mir sehr.

2. Ich sucht und tracht
bei tag und nacht
das ich nitt stetz bei ir mag sein;
sei ligt mir in dem syn:
stetz wor ich bin,
noch ist bei ir
all meins herzen boger.

3. Du dusent schon,
du hochste kron,
du hast mein herz in deiner gwalt;
dein diener will ich sein,
zart schonste mein,
dweil ich haben
das leben mein.

4. O wee und wach
der schwarer clagh
das ich moß meiden ir mundlein roth!
nu schwigh, leidt und meidt,
verbeidt der zeit
in stättiger huitt:
mein will ist guitt.

[85.] Ein ander liedt.

[77b] 1. Ich klag
den tag
und alle stundt
das mein außbundt
nit hatt sein gesundt,
der halben ich bin verwundt,
mein herz leidt schmerz aus guet*ten* grundt.

2. Wie mag
ohn klag
mein herz nur sein
die weil groß pein
sich mert darein?
mein glickh, mer s*ch*ein,
das werdt getrost die herz aller liebste mein!

3. Unglickh,
dein duckh
baldt von mir wendt,
thue das behendt,
mein groß ellenndt
zu guttem endt
das wirdt durhs gluckh in freiden gewendt.

Hs.: 7. guett. 12 *fehlt.* 13. sein.

121 Lieder 1534 Nr. 27: 6 u. 7. deßhalb verwund, mein hertz in leid aus gůtem grundt. 12 u. 13. sich mert darein, mein Sonn mir schein. 14. die liebste mein. 21. mit freuden wendt, durch glůeck gelendt.

Hs. 1568 Nr. 78: *Ztschr. f. deutsche Philol. 35, 524. — Fl. Bl. Yd 7821 (Einband v. J. 1539) St. 33* Drey schöne newe Lieder | Das erst / Ich klag den tag vnd alle stund ... Nürnberg / Kunegund Hergotin *o. J. 3 Str. — Yd 9261 Bruchstück, letztes Blatt eines Liederheftchens*; *Rückseite leer, Vorderseite*: Ich klag den tag vnnd alle stund ... *3 entspr. Str. — Yd 9681* Drey Schône Lieder / | Das erst / Ich armer Poß ꝛc. Das | ander / Ißbruck ich muß dich | lassen. Das drit / Ich | klag den tag vnd | alle stund. (*Bildchen. Am Schluß*:) Gedrůckt zu Nůrnberg | durch Friderich | Gutknecht. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des ersten u. letzten Bl. leer.*) *3 in 3 entspr. Str. Die beiden andern Lieder dieses Einzeldrucks in der Hs. Nr. 139 u. 157. — Ye 465* Drey schône newe Lieder | Das Erst / Es saß ein Ewl | vnnd span. | Das Ander / Es ist ein schnee | gefallen / hudelump. | Das Dritte / Ich klag den tag | vnnd alle stund. (*Bildchen, Eule beim Spinnrocken darst. 8 Bl. 8° o. O. u. J. Rücks. des ersten u. letzten Bl. leer.*) *3 in 3 entspr. Str. — Frankfurt a. M. Freytag XXI 311* Drey schôner | newer Lieder. Das Erste: | Von deinetwegen bin ich hie / Hertz / ꝛc. | Das Ander: | Inßbruck ich můß dich lassen / ich far / ꝛc. | Das Dritt: Ich klag den Tag vnnd alle stund / ꝛc. (*Bildchen. Am Schluß*:) Getruckt zu Augſpurg / durch | Michaelem Manger / Mattheus | Francken nachkommen. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des letzten Bl. leer.*) *3 in 3 Str. Die beiden andern Lieder dieses Einzeldrucks in der Hs. Nr. 139 u. 186.*

[**86.**] Ein ander liedt.

1. Der summer fert uns von hinnen,
[78a] die lufftlen sein worten kaldt —
mir liebt fur all mein sine
ein röslein, was wolgestalt;
wie mecht ich das erheben
fur reif, fur schnees frost!
den winter wolt ich es tragen,
verschwunden ist alles mein klagen —
wan sie ist wol behuett
vor manchem dummen muett —
o wie whe mir scheiden thutt
von meinem röslein rott!

2. Ich sahe mir in gruener auwe
vil manches roslein stan,
die lieblich waren an zu schauen,
von farben gemalet schon:
da sahe ich under in allen
ein roslein in dem thal —
das thett mir bas gefallen
die schonste mit reichem schalle —
bey den andern roslein sthon;
wie baldt ich zue ir saß
nider in das grune gras,
von dem thau da wardt ich naß.

3. Der thau der thett mich netzen,
der tropflen manche zall,
daran gedenk, mein roslein rott —
uns sang frau nachtigal,
sy thett so lieblich singen
das in dem waldt erhal,
[78b] irst hub ich mih an zu tringen,
wol durch den klee herspringen,
mein hoffnung die war groß,
erst eylt ich furhin bas,
und das mein feins lieb was,
zu grossen freuden gefiel ihr das.

4. Weich aus, du arger winter,
weich khurzlich auß dem landt
mit deinen kalten winten,
darvon verderben baldt
die edl*en* roslein alle
die auf dem felde sthon;
herwider khumbt uns der meyen,
des sollen wir uns freuwen,
der summer fert teglich daher —
wer ich meins bulen gewert
als was mein herz begert:
ich hett groß freudt auf disser erdt.

5. Ich kham mir fur ein fron veste —
wie baldt ich mich darzue kert
da ich mein feins lieb weste,
das was [79a] meins herzen begir,
da fandt ich sie alleine
an einer zinne sthon,
mein trauren das was kleine —
die schonest die ich meine —
die thor wurden auf gethon;
erst wardt ich eingelan
und wardt empfangen gar schon,
das freulein wardt mir zu lhon.

Hs.: 22. sag. 29. sy *übergeschrieben.* 36 *fehlt.* 41. edlein. 50. *über* darzue *steht* hin.

Bergr. 1531 (*u. ö.*) *Nr. 3* (*Neudr. 99/100 S. 8*): 2. lüfftlein sind. 3. alle. 4. ist wol gestalt. 6. gefrost. 10. fur. 22. sass. 24. so ward ich nas. 25. mich reren. 35. da mein. 36. zu grossen freuden gefiel ihr das. 39—42 *fehlen 1531*; *1536 u. ö. entspr. d. Hs.* 39. mit deinem schne und winde. 48. zu grossen freuden auff dieser erd. 51. feins lieb. 52. meines hertzen beger. 53. allein. 54. zinnen stan. 56. schönest und die ...

Görres S. 93; *Goedeke-Tittm. S. 156*; *Böhme, Liederb. Nr. 148*; *Liederh. III S. 459 Nr. 1649.*

[87.] Ein ander liedt.

1. Schwer lankweylig ist mir mein zeit
seydt ich mich hab gescheiden
von dir, mein schatz und hochste freidt,
ietzt sie ich, das ich muß meiden,
was meiden ist —
ach whe der frist!
ist mir gar lang mit schmerzen,
des ich offt klag —
es scheindt kein tag,
dein wirdt gedacht im herzen.

2. Wan mich ietzundt ein lange fardt
in thraurens pein thutt setzen,
mein einigs lieb, gedenk der wort
do*mit* ich mich thett letzen,
mit was gestalt
in deim gewalt
ich mich dir hab ergeben,
darumb ich sprich
[79b] das ich ohn dich
kein stundt mag frölich leben.

3. Ach das ich dich, o herzigs lieb,
die zeit in leidt mus meiden,
so pitt ich dich: nit acht was man klafft,
ich wil dir sthett beleiben;
darmitt will ich
bevelhen dich
deinem ganz treuwen herzen,
ohn zweifl frey:
sey wo ich sey,
dein wirdt gedacht in *schmerzen*.

Hs.: 14. do ich. 26. *besser*: mich. 30. in meinem hertzen.

65 Lieder Nr. 10: 4. erst merck dz ich muß leiden. 5. leiden. 7. wirt mir zu lang. 8. das ich. 11. dann mich itzund mein lange fart. 13. einigs E. 14. da mit ich. 21. Vnd das ich dein edle freüntschafft. 23. Ich bitt dich. 24. wil der dein. 26. mich. 27. deim gantzen. 28. zweifel. 30. trag ich nach dir groß schmertzen.

Forster I 98; *Meiland 1575 Nr. 19*; *1582 A 22, B 74 — in je 3 Str. u. s. w.*

Hs. 1575 Nr. 89.

Görres S. 51.

[88.] Ein ander liedt.

1. Vil untreu ist auf erden,
darvor mich Gott behuet,
ich wintzsch im das heimlich leiden
der mir das wider riedt
das ich mich solt von dem wenden
der mir als guetts gunt,
mein leben wurdt sich enden
so ich in miest verlhonn.

[80a] 2. Darumb ich Gott will bitten
das er mich baldt erher
und alle meine gedankhen
das ers zum besten kher,
dan alle meine gedankhen
die sthen allein zu im,
sunst keiner auf diser erden
sol kummen in mein sin.

3. Lang zeit das ist nit ewig,
das hab ich offt gehort,
ich hoff noch zue erlangen
als was mein herz begert;
so schickh uns Gott das glickhe
zu seiner gelegenen zeit,
so will ich in nit auf geben
in lieb und auch in leidt.

Fl. Bl. Yd 7850 St. 27 Zwey schöne ne- | we Lieder / Das erst / Mir liebt | im grünen Mayn ꝛc. Hat seine eygen | Melodey. Das ander / Vil vn- | trew ist auff Erden / Im | Thon / Wie möcht ich | frölich werden. (*Bildchen, Frau im Blumengarten darstellend*; *links oben die Buch-*

staben: L M A I | D N M B | I, — *rechts unten* T. W. *Am Schluß*:) Gedruckt zu Nůrnberg / durch | Valentin Fuhrmann. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des letzten Bl. leer.*)

1. Viel vntrew ist auff Erden,
dauor vns Gott behůt,
wunsch jm das heimlich leyden,
vnnd der mirs wider thet,
das ich mich solt von jhm wenden
der mir so gutes gůndt,
mein leben das wird sich enden,
wenn ich jhn must verlan.

2. Darumb wil ich Gott bitten
das er mich wȍl erhȍren,
vnnd alle mein gedancken
wȍll er zum besten keren,
dann alle meine gedancken
die stehen allein zu jhm,
sonst keiner auff diser Erden
sol mir kommen in mein Sinn.

3. Er hat mein hertz getroffen
der zarth vnd wolgemut,
zu Gott da thu ich hoffen,
mein sach solt werden gut;
er leid mir allein *von allen*
wol in dem Hertzen mein,
sonst keiner thut mir gefallen,
sein eygen wil ich sein.

4. Langweilig ist nit ewig,
das hab ich offt gehȍrt,
ich traw mirs wol zu erwarten
vnnd was mir Gott beschert:
beschert mir Gott das glůck*e*
zu seiner gelegnen zeit,
den Knaben wil ich nit lassen
zu lieb vnd auch *zu* leyd.

5. Ach wer ist der vns das Liedlein sang,
so frey gesungen hat,
das hat gethan ein betrůbtes hertz
wol an eim Abendt spat —
es hats so frey gesungen
auß frischen freyem muht,
weinen hat es inn worden,
wie wee das scheyden thut.

---

21. von allen *fehlt.* 29. glůck. 32. zu *fehlt.*

Nürnberg, Germ. National-Mus. L 1728m: Zwey Schȍne | newe Lieder / Das erst: | mir liebt im grůnen Mayen / ꝛc. Hat sei- | ne eygne Melodey. Das ander / Vil | vntrew ist auff Erden / im Thon | Wie mȍcht ich frȍlich | werden. (*Bildchen. Am Schluß*:) Gedruckt zu Nůrnberg / | durch Valentin | Newber. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des letzten Bl. leer.*) *2 in 4 achtz. Str.*

An erster Stelle steht in diesen beiden Drucken das berühmte Mailied G. Grünwalds mit je 14 Str.

Hs. der Herren v. Helmstorff 1569/75 Nr. 42 in 2 Str.

Görres S. 95.

[89.] Ein ander liedt.

1. Ann dich hatt sich gebunden [80b]
mein herz mit stettigem eidt,
die treu so werdt ir finden
bey mir in ewigkeit;
das wil ich dich gheweren,
dan thue dich freundtlich zue mir keren
aus gunst und rechtem bescheidt.

2. Ganz rein solt du dich halten,
beger ich zue aller stundt,
damit uns nit zuspalten
falsche redt aus klaffers mundt:
so will ich khein andere pflegen,
und solt mich auch begeben
unglickh und grosse notth.

3. Dir will ich lieb versprechen
die weil ich im leben bin,
mein treu an dir nit zu brechen
das hab ich ein statten sin,
wil auch kein lieb nit sparen
so lang biß ich dan fare
aus dissem ellendt dahin.

4. Freundlichs herz in ehren,
mir geliebt kein andere nit,
mein tag bey dir zu verzeren
ker ich zue aller frist;
das laß du mich geniessen
und thue mich freundlich schliessen
wol [81a] in dem junge herze dein.

5. Das liedt sey dir gesungen
zu thausent guetter nacht
von einem khnaben junge
mit fleiß ganz wolbedacht,
das liedt will ich dir schenkhen,
darbey soltu meiner gedenkhen
wan ich nit bey dir bin.

Hs.: 3. die *fehlt.* 25. ker *an dieser Stelle* = ger.
Bartsch im Katalog der Heidelberger Handschriften (*1, 97*) *verweist für dieses Lied auf Goedekes Grundriß II*[2] *S. 57. Das dort verzeichnete Lied aus Dedekinds Dodekatonon* (*1588*) *Nr. 9 beginnt:* An dich bin ich gebunden, | O jungfraw zart vnd rein . . . *4 achtz. Str. Akrostichon* Anna. *Außer dem ähnlichen Anfang hat es mit dem Liede der Hs. nichts gemein.*

[90.] Ein ander liedt.

1. Nach gruener farb mein herz verlangt,
und da ich ellent was,
das schafft der liebe ein annfang —
recht wie das gruene gras,
gesprosen aus eim anger weiß
mit manchen bluemlen klar,
also hatt sich ein meidlein fein
gebildet in das herze mein
zu dissem neuwen jar.

2. Der rotten farb der hatt sie vill,
in der [81b] lieb so brenndt mein herz,
und das sies nit erkennen will,
das bringt mir grosen schmerz;
ich she es auch von herzen ghern
das ich wer bey ir allein,
ich hoff sie soll schir
ir junges herz kheren zue mir
die weil ich ellendt bin.

3. Umb irent willen trag ich weiß
in meines herzen grundt,
mein herz das sthett mit ganzem fleis
noch irem rotten mundt,
noch ir setz ich mein gedankhen hin
den tag und auch die nacht,
noch ir so ghe ich manchen gang,
die zeit wirt mir nit zu lang
wen ich sie nur sheen mag.

4. Blo hastu, feins meidlein, von mir [82a] begert
in rechter stettigkheit,
und wust ich was dein herz beghert,
das solt dir sein bereidt;
darann soltu khein zweyfel haben:
mit treuwen ich dich mein,
ich wil in deinem dienst bestann
die weil das ich das leben han
biß an das ende mein.

Hs.: 5. geprosen. 17. zue mir kheren.

1582 A 57: *I* 1 u. 2. verlangt, da. 3. das ist der liebe ein anfang. 4. recht so dz. 5. Entsprossen aus des meyens schein. 6. mit so manchen. 7. des hat sich ein jungfraw fein. 9. diesen. *II* (= *Hs. 3*) 5. Darnach setz ich all mein gedancken. 6. beyde tag. 7. darnach gehe ich so. 8. nimmer zu lang. 9. sie schawen mag. *III* (= *Hs. 2*) 1. Roter farbe der hab ich leider viel. 2. brent mir mein. 3. das sie das nicht. 4. sicher schmerz. 5—9. Das sagt ich jr von hertzen gern, ach möcht ich bei jr sein, ich hoffe das sie ja schier jr junges hertz kehr, wo ich im elend bin. *IV* 1. Blaw bistu lieb von mir gewert. 3. wüst ich. 4. solte. 5. han. 7. dienste stehen. 8. dieweil ich das leben hab. 9. ans.

5. Grawe farb bringt mir pein
mit seufzen und auch mit klagen,
also ich ein trüblichen schein
in meinem herzen trage.
Das sie solchs nicht erkent,
mein meiden bringt mir pein,
mein herz jr manchen seufzen send,
ich hoffe es werde schier ein end,
das ich bey jr möcht sein.

6. Gelber farb hat sie mich vermant,
da sie mir begegnet die seuberliche,
ich sehe sie gern, hat sie erkant,
das macht mich freudenreiche.
Sie bot mir jren roten mund
meins leids [*l.* leides ich] vergas,
ich dankte jr zur selbigen stund,
mein herz in großen freuden stund,
da ward mein sorgen ein end.

7. Schwarze farb mich erschreckt,
es mus ein scheiden sein,
all meine freude hat sich bedeckt
unter jrem finstern schein.
Gott gesegen dich lieb zu aller zeit,
scheiden bringt mir die gröste pein,
tag und nacht denk ich mit fleis,
wo ich bin fern und weit,
vergesse ich dein nimmermehr.

Hs. 1574 Nr. 10, 1575 Nr. 52 u. s. w.
Görres S. 39; *Mittler S. 524 Nr. 697.*

[91.] Ein ander liedt.

1. Ach du heimliches leiden,
wie krenkstu mich so hart
das ich dich, schons lieb, mus meiden!
auf mich hatt niemandts kein acht,
seidt das ich hab verloren
den herz aller liebsten mein:
fur war es thutt mir zoren —
ich hett mir in außerkhoren —
der mein, der fein fhert gar dahin,
mich wundert das ich so frölich bin.

2. Mit jamer und auch mit schmerzen
muß ich mich von dir scheiden,
das ich auß grundt meins herzen
erbarmen möcht einen heiden;
darumb, herz lieb, so bitt ich dich
du wölst nit vergessen mein,
so wol mag es nimer erghon,
herz einiger trost, gedenkh daran:
kein lieberer mensch ich jhe gewann.

[82b] 3. Das ellendt muß ich bauwen,
du mein aufer weltter schatz,
so solt es mich nit reuwen,
wie krenkstu mich so hart!
du wilt von hinnen faren,
das thutt mir im herzen whe,
du wilt von hinnen faren,
herz lieb, laß mich dich erbarmen,
ich förcht ich sehe dich nimmer mher.

4. Hett ich das gluckh und einen wuntzsch,
nit mher wolt ich begeren,
so beger ich weder gelt noch guett,
allein dein freundlichs zue mir ker*en*;
so mag es leider nit gesein:
jhe grossere lieb, jhe schwerere pein!
darumb muest ich in trauren sthenn
und wirt mir mein lebtag nit verghen,
seit ich dich, schons lieb, mueß faren lhon.

Hs.: 7. zorn. 8 *zu streichen.* 32. ker.

Hs. 1574 Nr. 3: *I* 1. heimlichs. 2. krenckestu. 3. feines leib. 4. niemandt acht. 5. seindt. 6. die hertzallerliebste mein. 7. vurwar es mich zurnenn. 8 *fehlt.* 9. die mein die fein die fart dahin. *II* 2. Moeß ich mich scheidenn von ihr. 3. das sich von grundt seines hertzenn. 4. ein heidt. 5. feines lieb so pitt. 6. wolles nimmer vergessen mein. 7. so woll kan oder magh es mir nit gahnn. 9. lieber. *III* 3. Noch soll. rawenn. 4. krenckesthu. 6. thuedt mir im hertzenn wehe. 8. der liebe Gott wilt dich gespaerenn. 9. ich froechte ich. *IV* 1. Het ich nu das gluck vnd einen wunsch. 3. bgert. 4. dan allein dein freundtlich zu mir kehren. 5. so kan oder magh es nit anders sein. 6. wie groesser leib wie schwerer pein. 7—9. darum mein hertz in trawrenn mus stahn, vnnd kan mir nimmer vergahn, dweil ich dich feins lieb mues fahren laen.

Fl. Bl. Yd 7850 St. 2 Zehen Schöner Lieder, Augſpurg, bey Michael Manger (*o. J.*). Das sibendt Lied. O du vil heymlichs leyden, wie machst mir mein Hertz so schwer ... *4 ungleiche Str. I zu 10 Zeilen, deren achte*: Ich het mir jhn außerkoren. *II zu 8 Zeilen = Hs. 2*; *Z. 6 fehlt. III zu 8 Z. = Hs. 4*; *Z. 8 fehlt. IV zu 7 Z. = Hs. 3*; *Z. 6 u. 7 fehlen.*

Görres S. 130.

[92.] Ein ander liedt.

1. Wils Gott, so ges*ch*ichts, den reumen [83a] hab ich,
den los dir, herz lieb, wol gefallen,
dan du allein der bist
den ich ohn alle arge list
lieb hab vor den andern allen;
das glaub ohn reu,
trags keinen scheu
in zuchten und in ehren;
möcht es gesein,
herz aller liebster mein,
nit reiher wolt ich mich begeren.

2. Wils Gott, so ges*ch*ichts — herz lieb, ich bitt dich:
las dir es ga*n* zu herzen;
dan Gott allein der ist
ohn alle arge list
mit dem man nit soll scherzen,
er beschert und wert,
es gefal gleich wem es wölle;
darbey laß ichs bleiben,
dan du sichst
das du mir bist der liebst,
thue ich dich uber meinen reimen schreiben.

3. Wils Gott, so gesc*h*ichts, herz lieb, dein will ich
in ehren stetts bleiben,
dann du allein der bist
dem ich zue aller frist
mein herz [83b] gib gar fur eigen;
wen dus erkhenst
was ich dir gundt,
du liest dirs wolgefallen;
damit du sichst
das du mir bist der liebst,
trag ich dir ein schwarzes kleidt zu gefallen.

Hs.: 1, 12 u. 23. gesichts. 13. gantz zu.

[93.] Ein ander liedt.

1. Gar herlich kam gegangen
ein graff, war wol gethonn,
er war nit schon empfangen,
man sach in gar linkh ahn,
man wolt sein nit, wol, man möcht sein nit,
damit schiedt er von dann.

2. Er hatt sich hart zerbrochen
där alte growe man,
die junkfrauwen thetten sprechen:
'was fangt der alt Joseph an?
mir wollen sein nit, mir möchten sein nitt,
schafft in nur baldt von dann!'

[84a] 3. Es thett in sher verdriessen:
'ach Gott, was fang ich an?'
er thett bey im beschliessen:
'nun wil ich heime ghan,
man wil mein nit, man mag mein nit,
mein Maria mueß mich han.'

Görres S. 139.

[94.] Ein ander liedt.

Ich hab mein sach zue Gott gesteltt,
der machts aller wies im gefeltt,
dem thue ich mich ergeben;
mein seel, mein leib, mein ehr und guett
er heltt Gott stetts in seiner huett
hie und dortt zum ewigen leben.

Dasselbe Lied noch einmal vollständig in 6 Strophen oben Nr. 7.

[95.] Ein ander liedt.

1. Ich hab mein herz zue friden gestelt, .
hab mir ein feins meidlein auferwelt,
kein man soll mirs nit nemmen,
und kum ich uber die thaussent meil,
tröst mich Gott in meinem elende.

2. Ich gieng mir in ein stubelein klein,
darin [84b] das was die lieb allein,
wolt frundlich mit mir khossen,
do bandt sie mir ein krenzelein
von feil und rotten rossen.

3. Ich nam den kranz an meine hant,
ich gab ir mein treu zu einem pfandt:
von ir wolt ich nit weichen:
'weichts du von mir, rechs Gott an dir —
man findt noch wol deins gleichen.

4. Weichstus von mir, rechs Gott ann dir,
weichstus von mir, rechs Gott an dir
noch seinem gottlichen gefallen —
wie wol man findt vil schöner khinndt,
liebst mir doch ob in allen.

5. Noch treuer sitt ist ietzett mein bitt,
noch [85a] treuer sitt ist jetz mein bitt:
du welst nit von mir weichen —
wie wol es jetz die zeit nit geit
das ich kan bey dir bleiben.'

6. Wol auf, wol auf, geluckh und heil!
ich hab wol uberkhummen mein theil —
gluck zue, gluckh zue mit freuden!
hab mir ein feins lieb ausserwelltt,
kein man sol mirs nit erleiden.

Görres S. 42; Böhme, Liederb. Nr. 231; Liederh. II S. 659 Nr. 866.
Bergr. 1574 II 11 mit ähnlichem Beginn ein andres Lied.

[96.] Ein ander liedt.

1. Herz einiger trost uf erden,
verlangen thuett mir in meinem herzen whe,
verdrossen wil ihs werden,
kein trost ich hab auch nimer mher
seit daß es mueß gescheiden sein
von iren braunen euglein klar:
ein bösses kraut hatt mich, hatt mich verdrungen ghar.

2. Eins tags hab ich mich vermessen,
herz aller [85b] liebste mein,
mit grosser lieb was ich besessen,
das schafft allein ir rotes mundlein
das freundlich gegen mir thuett lachen,
ich bott ir ganz freundlich einen grus:
ich hoff mein zuversicht sey noch, sey noch nicht gar umb susts.

3. Das meidlein waß bedrubet sere
auß lieb des jungen knaben fein,
sy sprach: 'far hin, das dich der liebe Gott beware
weil du nit lenger bleiben wilt;
von dir mueß ich mich scheiden
so gar in schwerer pein,
dan du nimbst mir mit dir das junge, das junge herze mein.'

[86a] 4. Und wher ist der unß das liedlein sang,
von neuwem hatt gesungen?
das hatt gethon ein edelman,
ein hubscher und frummer,
er hats ganz wol, ganz wol bedacht,
er hatts ganz wol bedacht,
Gott geb im heindt vil hundert, vil hundert thaussent guetter nacht.

Hs.: 11. rechtes.
Hs. 1568 Nr. 13 u. s. w.
Görres S. 128.

[97.] Ein ander liedt.

1. Gluckselig ist der tag
der mir das glickh verkundet hatt —
Gott hatt geholfen mir
daß ich bin wider khummen zu dir.

2. Ich dankh der stundt,
darzu, feins lieb, deim rotten mundt,
die antwort gabstu mir zue handt
die mir und dir, herz lieb, ist wolbkhandt.

3. Die frag mich nit gereut,
wie wol doch sint [86b] vil bosser leut
die mir das gluck vergunnen dun,
die miessen den schaden han.

4. Halt stett und rein,
vertrau Gott und vergiß nit mein
so lang biß Gott schickht die zeit
die mich und dich, herz lieb, erfreudt.

5. Halt stett ann Gottes wort,
das bitt ich dich, feins meidtlein zart,
bedenks wol, halt drey bey mir —
wilß Gott, ich kum baldt zue dir.

6. Ach du mein edler schatz,
an dich gedenkh ich tag und nacht,
ich khan deiner vergessen niht,
mein herz hatt sich zue dir gericht.

[87a] 7. Kem ich von dir
und du, herzigs lieb, von mir,
so gib du deinen willen drein
und laß mich dir befollen sein.

8. An dir verzag ich nicht,
darumb hab ich dir das liedt gedicht,
zu einem neuwen jar hab ichs dir gemacht
und wunsch dir vil guetter nacht.

Hs.: 11. ver-; *sodann durchstrichen*: khundett hatt (*vgl. Z. 2*); *sodann*: gunnen; vergunnen *hier = mißgönnen.*

1582 A 95:

1. Selig ist der tag
der mir dein liebe verkündiget hat —
der liebe Gott hat geholfen mir,
herzallerliebste, zu dir.

2. Ich bedanke mich der stund,
darzu, schöns lieb, deinen roten mund,
daraus du mir antwort gabest bald,
wie es mein junges herz von dir haben wolt.

3. Mich diese frage nit gerewt,
wiewol auch viel sind der bösen leut
die uns solch glück doch gönnen nicht,
schad nit, schöns lieb, ob mirs und dir auch geschicht.

4. Schön bin ich nicht,
das weistu, schöns lieb, sicherlich,
doch seind wir einander von herzen hold,
die liebe geht für silber und rotes gold.

5. So halt dich steht und frey,
förcht Gott und bewar dein ehr dabey,
bleib from und getrew bey mir,
ich wil bald wider kommen zu dir.

6. Ob ich gleich jetzund scheid von dir
und du herz allerliebste von mir,
so weis ich doch das widerkommen macht
das ich und du, schöns lieb, kein scheiden acht.

7. So halt dich steht und frey,
förcht Gott und bewar dein ehr dabey,
bis das der liebe Gott schickt die zeit
die mich und dich, schöns lieb, in ehren zusammen bereit.

8. Und der uns dieses liedlein sang,
ein freyer buchdrucker ist ers genandt,
er hats der allerliebsten zum newen jar gemacht,
alde, schöns lieb, zu tausent guter nacht.

Hs. 1568 Nr. 69, 1575 Nr. 3 u. s. w.
Vgl. Hs. Nr. 185 unten, 7 Str.
Die beiden Berliner Handschriften v. J. 1568 u. 1575 entsprechen sich mit je 8 Strophen sowohl nach Reihenfolge wie Wortlaut recht genau. Sie stimmen auch zu der Heidelberger besser als die Fassung von 1582 A. Doch stehn in der Heidelberger die Strophen der Berliner Handschriften in der Folge 1—3, 5—7, 4, 8.

Hs. 1575 Nr. 3:

1. Salich ist der dach
der mich das gluck vorlenet hatt
und hatt geholfen mir
daß ich, herzlieb, byn kommen zu dir.

2. Ich danke der stundt,
darto deinem rosenfarueden mundt,
die anthwurth gab sie mir zuhandt
die dir und mir sein wol bekant.

3. Der frage mich nicht gereuwet hatt,
eß seind doch viell der bosen leuth
die mir sulch geluck vergunnet han
und mußens doch selbst schouwen ahn.

4. Ob ich nicht byn stedeß bey dyr
und du herzlieb bey myr,
so gyb deinen willen darin
und laß eß Gott befolen sein.

5. Bleib fromb und frey,
fruchte Godt, beware dein eher dabey,
beß daß Gott schicket die zeit
die dir und mir große freude gibt.

6. Halt fest ahn Gotts wordt,
daß bitt ich dich, mein hohester hordt,
bleib fromb und treuwe bey mir,
ich will bald widerumb kommen zu dir.

7. Ach du mein edler schatz,
ahn dir gedenk ich dagh und nacht
und kan deiner vorgeßen nicht,
mein herz haet sich zu dyr vorpflichtt.

8. An dich vortzage nicht,
darumb hab ich diß leidt gedicht,
zu einem neuwen jhar gemacht,
adde, herzlieb, tzu guder nacht.

[98.] Ein ander liedt.

1. Frolich bin ich auß herzen grundt;
wan du, schöns lieb, bist frisch und gesundt,
freudt sich mein junges herz;
wanns dir wolgieng zue aller zeit,
wher mir im herzen ein grosse freidt.

2. So es dir aber nit ghett wol,
so ist [87b] mein junges herz trauren vol
und krenkht mir mein gemiet;
wan dir mein trost behilflich wher,
glaub mir khein weg wher mir zue schwer.

3. In treuwen ich dich herzlich mein,
auf erden sol mir kein lieber sein,
kher dich, schönns lieb, zue mir,
sprich mir von herzen freundtlich zue,
so wirt mein herz gestelt zue rhue.

4. Ges*ch*icht es nit, so gereuets mich
das ich mich hab gestelt so freundtlich
gegen dir, schons lieb, alle zeit,
mein hoffnung ist dir heimgestellt,
eins bitt ich dich, wans dir gefelt.

5. Schonns lieb, die hoffnung zue [88a] mir hab,
laß dich, schons lieb, von mir nit scheiden ab,
glaub du den klaffern nit,
sie reden vil auß haß und neidt —
ich bitt dich: solcher geselschafft meidt!

6. Wirstu die falsche zungen meiden,
uff erden sol uns niemant scheiden —
laß reden was sie wellen!
und solt mir das mein freundtschafft weren,
wurdt ich mich wenig an sie kheren.

7. Khein andere mir baß gefallen thuett:
sagt mir mein herz und eigen bluett;
dein eigen wil ich sein,
auch bey dir sthen in angst und notth,
biß unß scheidet der bitter todt.

8. Beut mir auch dein schne weisse handt,
[88b] mein herz setz ich dir zue pfandt
das ich dich herzlich mein;
so du mir von Gott bist beschertt,
will ich dich halten lieb und werdt.

Hs.: 16. Gesicht.

1582 A 81: *I* 2. so du. 4. Wenn dirs. 5. wer mir hertz lieb ein große freud. *II* 1—3. So dirs aber nicht gehet wol, machstu mir mein hertz trawrens vol, und krenckst. 4. Und wo dir. *III* 1. hertzlieb. 2. mus mir kein liebere. 3. neig dich freundlich zu mir. *IV* 1. gerewts. 2. das ichs gemeint hab so hertzlich. 3. allzeit. 4. sey dir. 5. so dirs. *V* (= *Hs.* *8*) 1. mir deine. 2. hertz geb ich. 3. hertzlich lieb. 4. So du feins lieb mir bist beschert. *VI* (= *Hs.* *5*) 2. las mich von dir nicht. 5. solche gesellen. *VII* (= *Hs.* *6*) 1. Wirstu falsche. 2. sol uns schöns lieb niemands scheiden. 3. sie reden. 4 u. 5. Und wenn mirs gleich mein freundschafft wolt wehren, würde ich mich wenig daran kehren.

VIII. Mein herz dir ist ganz offenbar,
glaub mir, schöns lieb, denn es ist war,
was ich jetzt singen thu.
Ist dein gemüt wie ich gern wolt,
so bist du mir von herzen hold.

IX (= *Hs.* 7) 1. Kein auf erden mir. 2. du bist mein hertz und einiges blut. 3. ich wil sein. 4. und dir beistehen. 5. bis mich von dir scheidet der todt.

X. Glaub mir, schöns lieb, bis unverzagt,
die warheit hab ich dir gesagt
und dir mein herz bekandt.
Ich kann dir geben keine schuldt,
wenn ich gleich jetzundt sterben solt.

XI. Herzlieb, ich bit dich freundlich:
erzeig dich gegen mir herzlich,
thu mir auch offenbaren.
Dein herz und gemüt mir nit verhalt,
so du wilt, erfrewestu mich halt.

XII. Also beschleust mein junges herz,
halt es, schöues lieb, für keinen scherz,
ich habs gedicht mit fleis.
Ohn aller menschen hülf und rath,
bewar dich Gott.

Hs. 1575 Nr. 67 u. s. w.

[99.] Ein annders lied.

1. Ach hilf mich leid und sentlich clag!
mein tag
hab ich kein rast,
so fast
mein her*z*
mit schmerz
thuet tringen,
ringen
nach verlorner freud.

*

Wiewol ich besorg es sey umb sonst
mein gunst
den ich imm trag,
doch mag
ich nicht
mit *icht*
verlaßen,
haßen
inn umb lieb und leyd.

*

Ich arme metz
setz stets
mein syn in gros gefar;
zwar gar
entbrindt,
rint
dise treuw
neuw
aus edler art;
hart ward
mir *nie* so wee:
gee, stee,
schlaff oder wach,
gemach
hab ich nicht;
ficht, dich*t*
wie ich
mich
halt,
baldt
zu erwerben,
erben
sein gnad;
mein schad
und sch*wer*
wer
noch ein scherz;
herz
liebster gesell,
stell

wider her,
ich beger
nit mer
dan dich
freüntlich
zu truckhen,
schmuckhen
an mein brust,
als etwo was deines herzen lust.

* * *

2. Mein kleglich bit dich raizen soll,
wiewol
mein schön ist clein,
doch kein
mit zier
thuet mir
gleichen,
weichen
mues sy meiner gunst.

*

Schön nimbt von cleinem wer ein endt,
behent
geschwindt freüd und muet,
dann thuet
die treuw
noch reuw
sich lenden,
wenden
[89a] aus der liebe brunst.

*

Zir, gunst betracht,
lacht, wacht
und liebt, eylt, sterkht, und kraft
schafft, strafft
und treibt,
bleibt
onverzagt,
wagt
alles ungevell;
schnell, gsell,
dasselb bedenkh,
lengkh, senkh
dein herzlich gir
schier
her an mich,
sprich: ich
bin dein;
mein
blüet
wüett,
will ergetzen,
setzen
dich aus pein,
laß sein
dein klag,
frag
weiter nit,
bit
eines ich
dich,
mein hochster hort,
dein wort
bedort
mein syn,
ich brinn
yetz täglich
kleglich
ubermas,
inn treuwen ich dich nymmer laß.

* * *

3. All dienst an mir findest ungespart,
kein fart
mich nie beschwerdt,
wie hart
sye ist;
du bist
der eren
mere*n*
k*a*n weiblicher zucht.

*

Ich ellend meyd ich bit dich eins,
sonst kheins
ich jetz beger:
gewer
das ich
mög dich
mit freüden
weiden
inn der liebe frucht.

*

Gunst du mir das,
bas was
mir nie dieweil ich lebt,
schwebt, strebt
und facht
nacht,
tag und stund,
grund
deiner lieb zu han;
dan wan
ich nimmer bleib,
treib, schreib
on underlaß,
das
hilft mich clein;
kein weinn
noch klag
mag
mir
schier
yetz verkheren,
wören
diß ellendt;
gsell, wendt
dich umb,
kum,
jag und eyl
dieweil
ich bin
in
lebens frist,
sonst ist
khein list
der mich
on dich
mög sterkhen;
merkhen
ich das kan —
mein herz dir aller eheren gan.

* * *

Hs.: 5. hertzt. 15. jr. 26. neuw *fehlt*. 29. nie *fehlt*. 34. dich. 43. schmertz. 76. zu. 104 u. 105. Ich dich eines. 122 u. 123. merer kein. 124. eines. 125. kheines. 141 u. 142. zu-hand an. 148. weinen. 152. schier *fehlt*. 162. ins.

A. v. Aich Nr. 22: (*I*) 7 u. 8. thůt ryngen, dryngen. 10. bsorg. vmb sunst. 12. iem. 14 u. 15. ich nicht mit icht. 18. in vmb lieb noch leid. 21. in grosse gfar. 23. embrint. 25 u. 26. dyse trew, new. 29. mir nie so wee. 32. gmach. 34. dicht. 41. genad. 43. und schwer. 47. gsel. 50. ich ger. 54 u. 55. zůschmucken, trucken. 57. etwan was deins.

(*II*) 64. geleichen. 66. kunst. 67. Schön nymbt von kleinem we ein end. 69. gschwindt. 72. nach rew. 73 u. 74. sich wenden lendenn. 76 u. 77. Zir gunst betracht, lacht, wacht. 78. vnnd liebt, iebt, sterck vnd krafft. 84. alß vngefel. 103—106. bitt ich dich eyns, mein höchster hort.

(*III*) 117. mich nit beschwert. 118. wie hert. 122 u. 123. meren kan weiblicher zucht. 124. Ich ellend meid dich bit vmb eyns. 125. sunst keyns. 130. in freiden. 141. deinr lieb zehon. 142. on won. 148 u. 149. keyn, weyn, noch klag. 150—153. mag mir jetz verkeren. 162 u. 163. in lebens frist.

Vgl. Goedeke, Grundriß II² S. 27; *S. 26 Schöffer 1513.*

Finck 1536 Nr. 43 in 2 Str. — Tricinia 1542 Nr. 55 nur d. erste Str. — Forster V Tenor Nr. 22, Vagans Nr. 20 nur d. erste Str.

Fl. Bl. Yd 7821 (Einband v. J. 1539) St. 2 Zwey schöne lieder, Das | erst, Von einem Můlner vnd Můlnerin. | Das ander, Ach hilff mich leyd ɔc. (*Bildchen. 4 Bl. 8° o. O. u. J. Rücks. des letzten Bl. leer.) 2 in 3 d. Hs. entspr. Str. — Yd 9562* Ein hüpsch new lied ge- | nant. Zucht eer vnd lob. | Ein ander hüpsch lied. Ach hilff | mich leyd vnd sentlich clag. (*Bildchen. 4 Bl. 8° o. O. u. J. Rücks. des letzten Bl. leer.) 2 in 3 entspr. Str. Das erste Lied s. Hs. Nr. 204. — Weimar, Sammelb. St. 31* Drey schöner lieder, Das | Erst, Ach hůlff mich leyd ... Nürnberg, Kunegund Hergotin *o. J. 3 entspr. Str. Darin an zweiter Stelle Nr. 21 d. Hs. — Zwickau, Sammelb. XXX, V, 20 St. 14* Drey Schone lieder *o. O. u. J. 1.* Ach hůlff mich leyd ... *3 entspr. Str. — Aus einem Sammelbande der Darmstädter Hofbibliothek merkt Adolf Schmidt im Centralbl. f. Bibliotheksw. 12. Jahrg. 1895 S. 125 einen Sonderdruck an, der aus einem offenen Blatte besteht und außer dem Liede* Mag ich vnglück nit widerstan (*Wackern. III S. 120 Nr. 159; vgl. Hs. Nr. 174 unten) die erste Strophe des Liedes* Ach hulff mich leydt *enthält.*

Hs. des Martin Ebenreutter von Würzburg 1530: Berlin Mgf 488 Bl. 330b das Lied in 3 entspr. Str.

Hs. der Herren von Helmstorff 1569/75 Nr. 35 in 3 entspr. Str. — In der zweiten Abteilung dieser selben Handschrift steht als erstes von zehn geistlichen Liedern eine Umdichtung in geistlichem Sinne.

Geystliche Lieder, Leipzig, V. Babst 1545 Nr. 49 Ach hilff mich leid, Geistlich. Adam von Fulda. *3 Str.*

Görres S. 46; Wackernagel, Kirchenlied 1841 S. 844; II (1867) S. 1081/2 Nr. 1314/5; R. v. Liliencron S. 167 Nr. 51.

Bartsch, Beiträge z. Quellenkunde d. altd. Lit. (1886) S. 366.

[89b] **[100.]** Ein annders lied.

1. Ach Gott, wie wee thuet scheiden
aus *meines* herzen grundt!
so trab ich uber die heiden
und trauwr doch zu aller stundt —
der stunden seind also vil,
mein herz tregt heimlichs leiden,
wiewol ich offt frölich bin.

2. Ich het mir ein gärtlen gebauwen
von feyhell und grönem klöe,
der garten ist mir erfroren,
thuet mir in meinem herzen wee,
ist mirs erfroren bey sonnenschein:
ein kreütlein ye lenger ye lieber,
ein blüemlein vergiß nit mein.

3. Das blüemlein das ich meine
das ist von edler art,
ist aller tugende reine,
sy hat ein mundlin rot,
ir hend sein hüpsch und fein;
wann ich an sie gedenke:
wie gern ich bey ir wolt sein!

4. Sollt ich mich meins bulen verwegen,
als doch mancher thuet,
sollt füeren ein frölichs leben,
darunder ein le*i*cht*en* mue*t*:
so mag es leider nit gesein,
gesegen dich Got von herzen:
es mues gescheiden sein.

Hs.: 2. meines *fehlt.* 14. mein nit. 18. *lies:* zart. 25. ein leücht mit mues.

Forster III (1552) Nr. 18: I 1. wehe. 2. hat mir mein hertz verwundt. 3. dheyden. 4. trawr zu. 5. stunden der seind. 6. heimlich. *II* 1. Het. bawet. 2. von veyl.

3. ist mir zu frü erfroren. 4. thut meinem hertzen wehe. 5. mir erfrorn. 6. kraut ye. 7. vergiß nit mein. *III* 4. jhr mündtlein das ist zart. 5. jr euglein die seind hüpsch vnd fein. 7. so wolt ich gern bey jr sein.

IV. Mich dunckt in all mein sinnen,
vnd wann ich bey jr bin,
sie sey ein Keyserinne,
kein lieber ich nymmer gwin,
hat mir mein junges hertz erfrewt,
wann ich an sie gedencke,
verschwunden ist mir mein leydt.

V 1. Solt mich meins bulus erwegen. 2. als offt ein ander thut. 3. fürn. 4. dazu ein falschen mut. 5. das kan vnnd mag doch nicht gesein. 6. gesegn. im hertzen. 7. es soll vnd muß . . .

Fl. Bl. Yd 9661 Ein Schön New Lied, | Ach Gott wie wee thut scheiden. | Ein ander Lied, Groß | lieb hat mich vmbfangen. | Noch ein ander Lied, | Vor zeiten was ich lieb | vnd werd. (*Bildchen. Am Schluß:*) Gedruckt zu Nürnberg, durch | Friderich Gutknecht. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des ersten u. letzten Bl. leer.*) *1 in 4 Str. I, II, IV entspr. Hs. 1, 2, 4. III entspr. Forster IV.* Vor zeiten *s. Hs. Nr. 53.*

Wunderhorn I (1806) S. 206; Görres S. 43; Erk-Irmer H. II S. 42 Nr. 43; Uhland Nr. 67; Simrock S. 253; Mittler S. 534 Nr. 718; Goedeke-Tittm. S. 70; R. v. Liliencron S. 355 Nr. 124; Böhme, Liederb. Nr. 262; Liederh. II S. 551 Nr. 746.

[101.] Ein annders lied.

1. Ach Gott, wem soll ichs klagen
das ich ganz elent bin?
mein herz will mir verzagen
wann ich gedenkh dahin,
denkh an das heimlich scheiden —
o wee der großen noth!
des gschicht wol under uns beiden,
vil lieber wer mir der todt.

2. Dannocht will ich nit verzagen,
ob ich gleich ellent bin,
zu Got will ich hofnung haben
der mir freud [90a] und glückh vergunt;
er hat ein garn gestellet,
er hats gestellt zue hoch,
hat er sich selbs darein gefellet,
weis ers nit, so erfar ers noch.

3. Dein treuw hastu mir geben,
herz allerliebste mein,
ein aid hastu mir gschworen
du wölst keins andern sein,
ein aid hastu mir gschworen
du wölst keins andern sein,
mein treuw ist an dir verloren,
ich setz mein willen nit darein.

Hs.: 6. *o fehlt.* 11. *lies*: tragen. 12. *lies*: vergün.

Hs. 1568 Nr. 38:

1. Ach Gott, wem sall ich clagen
das ich im ellendtt bin?
mein herz will mir verzagen
wan ich gedenk an sie,
es gahett sich an *ein* scheiden —
o wee der großer noth!
geschicht eß zwischen unß beiden,
des erbarmen dich, Gott!

2. Ach zarte junkfrawe reine,
bedenk dein stettigheit,
in trewen ich dich meinen,
mein herz ist dir bereit,
auf dich han ich gebauwet
wie off einen harten steinen grundt,
mich en kan keinen weib erfrewen
dan, lieb, dein rottermundt.

3. Nu mach ich auch woll sprecken
und redden auf meinen eidtt,
mein herz will mir zubrechen
von liebden und auch vonn leidtt,
ich hatt sie außerkoren,
sie achtt eß werlich klein,
mein dienst hab *ich verloren* —
. . . .

Hs.: 5. ein *fehlt.* 21. sein außerkorenn sie außerkorenn. 23. *Schluß fehlt.* 24 *fehlt.*
Vgl. München, Cgm 810 (jetzt Mus. Ms. 3232) Bl. 125: Ztschr. f. deutsche Philol. 15, 105. Mone, Anzeiger 7, 240; Mittler S. 513 Nr. 676; Böhme, Liederb. Nr. 208; Liederh. II S. 300 Nr. 478 c.

[102.] Ein annders lied.

1. An liebs brust
nach herz*en* lust
lag da mit armen umbfangen
ein junger knab,
nach herzen lab
dorst in da mit verlangen;
das hat er vil,
nach allem will
ward im gar nichts versaget,
keins leids gedacht
die ganzen nacht,
bis das es doher taget.

2. Das freüwlen sprach:
'du schnöder tag
willt uns vil freüden zerstören;
herz lieb, lig still,
das ist mein will,
bis das wir thun erhören
des wachters stymm
der uns mit grymm
vil freuden thuet vertreiben,
mit seiner sag
verkündt den tag
und bringt vil laid und leiden.'

3. Er sprach: 'schön frauw,
die zeit ist gnauw
die wir noch für uns haben;
bueler und dieb
die nacht vast lieben,
bringt inn vil manchen schaden;
des tages glast
bringt schaden vast
denen so ligen bey weyben —
wie mir ist wol,
dannocht ich soll
mich hynnen in zeit thuen schei-
den.' —

4. 'O edler hort,
dein gschwinde wort
möchten mein herz zerbrechen;
ich bitt, bleib noch
ein clein zeit doch
bis der tag thuet herbrechen;
der hundt nit bildt,
die gans nit schillt,
die schwalben thun nit schreien,
nach irem syt
hort man sy nit,
der wechter thuet stylschweigen.' —

[90b] 5. 'Viel lieber ich wer
dann dein beger
stettigs bey dir an wenkhen,
des klaffers dickh
treibt böse stückh
mit seinen schnöden gedenkhen,
macht vil leüt irr;
daßelb brist mir,
kein mue sollt mich verdrießen
zu dienen dir
nach deiner gir,
ich hoft wolt sein genießen.

6. Darumb, schön frauw,
denkh selbst und schauw,
man mir und dir daran liget,
dein zucht und eer
zwingt mich vil seer
und macht vil hefftig wigen;
soltus, mein hort,
ein schnodes wort
also durch mich erwerben,
das wer mir leid —
bey höchstem eyd,
vyl lieber wollt ich sterben.' —

7. 'Mues es dann sein
das ich mich dein
zu diser zeit soll maßen,
so bitt ich ser
die widerkher,
die wölst *nit* underlaßen —
inn kurzer zeit —
sonst mein herz bleibt
in trauwren bis an mein ende,
wann Gott und dein
will ich ewig sein,
bis mirs der todt thuet wenden.'

Hs.: 2. hertz ein. 9. versagt. 12. er. 24. uns beiden? und meiden? 38. hört. 78. nit *fehlt*. 80. leit (= *liegt*) *zu lesen?* 81. endt.

Görres S. 112.

[103.] Ein annder lied.

1. Aus argem wahn
so heb ich an
ein freuwlin zu beclagen,
ich seüftz und clag
das ich mein tag
nie liebers hab verloren,
das clag ich seer
ye lenger ye mer
das ich dich lieb *mues* meiden,
bringt meinem herzen leiden,
das clag ich dir,
darumb, herzlieb, so hilf du mir.

*

2. Hilf mir, herzlieb, aus solher noth,
gib mir, herzlieb, dein treuwen rath;

es kombt mir vil
das ich nit will,
es kombt mir hart
das ich erwart,
es kombt nit her
das ich beger;
ich bin ellenndt und ganz un- [91a]
wert,
villeicht es sich nit bald verkert,
vor grossem leid so mues ich sterben.

*

3. Gründe meine wort,
jungkhfreuwlin zart,
dieweil ich dich mues meiden;
klag sohnn und mond, klag laub
und gras,
clag alles das der himel beschlos,
clag roßlen fein,
clag khleine waldvogelein,
klag blüemblen uf der heide,
klag auch der schone wolgemueth:
ach Gott, wie wee mir scheiden
thuet!

*

4. Selbst will ich sein
der tröster mein
dieweil ich dich mues meiden;
reut mich der weg
und auch der steeg,
mein treüwer dienst, dieweil ich leb;
nun kans und mags nit anderst gesein,
kanstu, herzlieb, nit halten mich,
so wöllen wirs laßen rauschen,
kanstu wexeln, so kann ich tauschen.

Hs.: 9. mues *fehlt.* 17. er. 42. rauschen[2] laßen[1].

1582 A 162: 6. hab ich verlorn. 9. dich mus. 10 u. 11. bringet mir es schweres leiden, hertz lieb hab das klag ich dir, darumb so hilff du mir. 13. aus aller solcher noth. 18. des ich nit wart. 19 u. 20. es kompt mir nit her, des. 22. vielleicht das sich nit gantz verkehrt. 24. Gründ. 31. heyden. 32. klag auch die braune wolgemut. 33. wehe. 35. dein. 37. reut mich die müh. 40. Nun kan und mag nit anders sein. 43. wechßlen.

V. Schabab bin ich [*l.* Ich bin schabab]
unwerder knab,
han in das blat geschossen,
leit mir nit dran,
kom ich auf die bahn,
das ich jetzt nach mus lassen,
wenn es ist jetzt der frewlein sitt,
zween ander hat sie auch darmit,
dem dritten schlegt sies auch nit ab,
das schafft das ich bin worden schabab.

Forster V 12 (vgl. 43) Mel. u. d. erste Str. Alemannia I S. 49 Nr. 43.

Fl. Bl. Ye 71: Fünff Schöner | newer Lieder. | 1 Auß argem won ... | 2 Mein feins Lieb ist von Flandern, ꝛc. | 3 Ach Meydlein rein ... | 4 Rosina ... | 5 Wer ich ein wilder Falcke, ꝛc. (*Bildchen. Am Schluß:*) Gedruckt zu Nürnberg, | durch Valentin | Newber. (*4 Bl. 8° o. J.*) *1 in 5 Str. entspr. 1582. Vgl. zu 2 Nr. 46, zu 3 Nr. 43, zu 4 Nr. 82.*

Basel, Sar. St. 46, verstümmelt (3 Bl. Titelbl. fehlt. A ij, A iij, —). 1. Auß argem won so heb ichs an, ein Frôwlin zů beklagen ... *5 Str.* Ein anders Lied. Mir ist ein kleins Waldvôgelin, geflogen auß meiner hand ... *8 Str.* Ein ander Lied. Ich schwing mein horn ins jammerthal ... *3 Str.* Getruckt durch Samuel Apiarium. 1565.

Görres S. 73; Erk-Böhme, Liederh. III S. 457 Nr. 1647.

[104.] Ein annder lied.

1. Ach lieb mit laid,
wie hast dein bescheid
kleglich in kurz gespylt uff mich!
ich het gemeint
wer stets vereint
das lieb nit soll verwandlen sich;
nun hat ungluckh
gebraucht sein dückh,
genomen hin,
mein syn
darumb betriebt ist harrt,
mich reuwt die zart
weiblicher art,
die fast schon, jung, liebblich und fromm.

2. Ellend, du hast
mich streng gefast
inn senen und verlangen gros,
das all mein freüd
zuruckhen leydt
und stee on alles trost ganz blos;
was fieng ich an?
vor weiser man,
weis nit wöllend,
ellend;
ich komm yetz wo ich wöll,
ist ungefell
stetz mein gesell,
schaft die schön, jung, liebblich und fromm.

3. Sentliches leid
ist yetz mein weid,
entpfrembdt ist meins herzens lust;
was hilft mich das
ich bey ir was,
und [91b] soll nun sein all freüd umb sonst!
ganz schmerzigclich
mues leiden ich
betriebter man,
ich kan
yetzunt nit umbwenden zur freud,
kein trost mich geit,
seit das ich meid
die hoch, schön, jung, liebblich und fromm.

Hs.: 26. mein, *übergeschrieben* vn. 40. keins? geit *von* geuden?

Oeglin 1512 Nr. 6: 2. bscheid. 5 u. 6. wär stet' vereint, daß lib solt nit verwandeln sich. 8. tück. 9. es gnumen hin. 20. on allen trost. 21 u. 22. was fang ich an verweister man. 34. umb sust. 35. gar. 39. nit umbwenden zu freud; yetzunt *fehlt und ist in der Hs. fälschlich eingeschoben.* 40. keins trosts mich geud . . .

Vgl. Goedeke II² S. 26; S. 27 Schöffer 1513.

Ochsenkhun 1558 Bl. LXXIa in 3 Str.

Fl. Bl. Zwickau XXX, V, 20 St. 9 Schoner Lyeder funff, Erffurdt 1529. *Berlin Yd 9483; Frankfurt a. M. L 522 St. 10.*

Hs. 1568 Nr. 58 u. s. w.

Wackernagel, Kirchenlied 1841 S. 860; Mittler S. 502 Nr. 657; Erk-Böhme, Liederh. III S. 455 Nr. 1644 (verdruckt 1444).

[105.] Ein annders lied.

1. Ach sorgen, du muest zu ruckhen stan,
du bist zu früe gekommen,
der winter hat mir leids gethan,
das will ich klagen yetz dem sommer.

2. Hat dir der winter leid gethan,
dieselben bliemblen entspringen,
und wer ein stetten buelen hatt,
der mag wol frölich singen.

3. Und wer ein stetten buelen hat,
der halt inn lieb zu maßen,
und wann es an ein scheiden gat,
das er kan von im laßen.

4. Auch als zu vil ist ungesundt,
hab ich offt hören sagen,
der bronn der hat ein falschen grundt
do man das wasser ein mues tragen.

5. Deß brunnen grundt den preis ich nit,
er hat mich offt betrogen,
er hat ein andere lieber dan mich,
hat mich gar offt betrogen.

6. Auch suden nord und wester wind
die hallten selten stille,
und *wann* zwei herzlieb scheiden sollen,
geschicht wider beider willen.

Hs.: 20. hat mich, hat mich. 23. wann *fehlt*.
Bei diesem Liede sind ausnahmsweise die Strophen schon in der Hs. durchgezählt.

1582 A 120:

1. Winter, du must urlaub han,
das hab ich wol vernommen,
was mir der winter hat leids gethan,
das klag ich diesem sommer.

2. Diesem sommer nicht allein,
die gelben blümlein springen,
welcher ein lieben bulen hat,
mag wol mit freuden singen.

3. Welcher ein lieben bulen hat,
halt jhn in rechter massen,
und wenn es an scheiden geht,
mus er jhn fahren lassen.

4. Zu wenig und viel ist ungesund
hab ich offt hören sagen,
der brunn hat einen falschen grund
darein man das wasser mus tragen.

5. Des brunnens des trink ich nit,
er hat mich offt betrogen,
was mir mein feines lieb hat zugesagt,
ist ganz und gar erlogen.

6. Der uns das liedlein new gesang,
von newen hat gesungen,
das haben gethan zween landsknecht gut,
ein alter und ein junger.

Vgl. 1582 B 50.

Fl. Bl. Basel, Sar. 151 St. 36 Zwey schône newe lieder, | Das Erst, Winter du mûst vr- | laub han, ꝛc. | . . . 4 | *6 Str.* (*o. O. u. J.*) — *Sar. 151 St. 37* Vier Hüpsche nüwe lieder (*darin auch Nr. 18 u. 164 d. Hs.*) 2. Winter du mûst vrlaub han . . . *6 Str.*

Hs. 1537: *Weim. Jahrbuch 1, 103 Nr. 7 in 8 Str.*

Görres S. 45; *Uhland Nr. 48*; *Wunderhorn IV* (*hrsg. v. Erk 1854*) *S. 13*; *Böhme, Liederbuch Nr. 152*; *Liederhort II S. 207 Nr. 395.*

[106.] Ein annder lied.

1. Ach Jupiter, hestus gewalt
so manigfalt
als etwe was erhöcht dein preis,
mein clag die füer ich manigfallt
inn der gestallt
vor deinem thron cleglicher weis;
mein bit
[92ª] wirt nit
von dir gewent,
behen*d*
so erman ich dir der gir
da dich
schwerlich
der liebes craft
behafft
durch frauw Diana zier;
hör, merkh mein clag
die ich dir sag,
send hilf und trost ehe ich verzag!

2. Das herz in mir hat *ganz* versert
mit seinem schwert
Cupido, der son Veneris;
alles mein geblüet ist ganz verzert
und hart verkert,
her Mars in mir solhs üben ist;
kein lab
ich hab
die mich enthalt,
erkhallt
ist mir herz, muet und syn,
umb hilf
ich gilf
zu dir, mein trost,
den *r*ost
magstu mir nemmen hin;
durch all deiner eh*r*
höer mein beger:
tröst mich, ich hab kein trost nit mehr.

3. 'Auf deine wort gezimbt mir nicht,
gesell, mit icht
zu antworten an keinen ort,
wann nie*mandt* ist uf erd verpflich*tt*,
werd ich bericht,
antwort zu thun uff alle wort;
und mer
mein leer —
du liest darvon:
der lon
der lieb ist traurigs en*d*;
gedenkh,
bekrenkh
dich selbst nit fasst,
du hast
inn lieb nit leid erkhent;
solhs nit beger,
es brecht mir schwer,
sonst ich verlur scham, zucht und ehr.'

4. Mein ainigs lieb, ich hoff dein zier
du nit an mir
als ubel als du reden thuest;
wan leib und guet ich ehe vertrauw
ee wann das ich an dir
wolt sehen deiner ehren verlust;
on zucht
kein frucht
die lieb mag han,
auch kan
nit bleiben ehr on scham;
man hört:
die wort
Aurioli
noch nie
so streng Querentiam

bedunkhen sein
als dich die mei*nn* —
weß zeichstu mich? ich bin der dein.

5. 'Umb sonst, gesell, ist dein beger —
was wiltu mer?
dein süesse wort helfen dich nit;
ich acht: ob es gleich zimlich wer
inn zucht und ehr
zue lieben dich wie oft geschicht,
[92b] doch so sollt
und wölst
auch hüetten mich:
ich sich,
der furwütz bringt gros leid,
*S*affo
also
ir ehr verletzt,
auch setzt
der fürwitz manche meid
mit wee und ach,
wie D*i*nen geschach,
die Sic*hem* pracht in *u*ngemach.'

6. Ob ich, mein hort, dich weiter bitt,
ist wunder nit,
gros lieb darzue thuet zwingen mich,
dein schöne weis, geberdt und sitt
do du mich mit
gefangen hast gewaltigclich;
herzlieb,
betrieb
mich nit so seer,
ich ger
gnad von dir, mein heil,
dein hart
gefart
nicht lang mer dreib,
mein leib
wirt sonst dem todt zu theil:
inn solher noth
bracht frauw Is*ot*
herr Tristram der vor lieb lag todt.

7. 'Nimm war, gesell, du hast kein rast
und bittest mich vast
als solt ich deiner lieb sein fro,
kain stete lieb mag han ein gast,
als du wol hast
gelesen imm Ovidio:
Tito
also
betrogen ist,
durch list
wart auch Jales berüert,
*R*ea
dea
nam bösen lohn,
Jason
Medeam auch verfüert,
drumb ich nit vil
in disem spyl
gewynnen noch verliern will.'

8. Freuntlicher hort, du clagest dich seer,
wann solhes nit wer
geschehen oft *v*on frauwen list:
Cir*c*es bracht manchen höld inn schwer,
durch weibs gefar
her Hercules betrogen ist,
Adam
der kam
durchs weib in not,
den todt —
hörest — er auch empfieng,
Sambson

ist von
eim weib bedort,
gros mort
Semiramis beging;

solt drumb ich
auch meiden dich,
ich stirb vor leyd, glaub sicher-
lich.

Hs.: 10. behende. 18. dir: clag: sag. 20. ganz *fehlt.* 34. trost; *dafür* rost *zu lesen*; *dieses in gleicher Verbindung schon oben 10 36 u. 37.* 36. ehre. 42. nimmer. verpflichtet. 48 *fehlt.* 49. ende. 59. du = thu. 61. *lies*: verlir. 64—66. kein zucht, die frucht on lieb mag han. 75. meinen. 88. schafft. 94. denen. 95. Siben. ein gemach. 113. Isauw. 126. Irra. 136. on. 137. Cirres.

A. v. Aich Nr. 40: 1. hetstu. 3. etwan. 4. tausentfalt. 10. behendt. 11. so *fehlt.* dich. 14. liebe. 16. durch fraw deine zir. 19. ee. 20. gantz versert. 23 u. 24. Als mein geplůt ist gantz verkert, vnd gar verzert. 25. her mars solchs in mir ieben ist. 34. den rost. 36. dein er. 38. ich hab nit trŏstes mer. 42. niemandt. verpflicht. 43. bin ich. 45. vnd wer. 48. der lon. 49. endt. 54. in lieb nie leid erkendt. 58. Mein einigs ein. 59. thu nit. 60. so vbel. 61. ee verlir. 62. ee ich an dir. 63. deiner ern. 64—66. on zucht, kein frucht, die lieb mag han. 69—72. mein hort, die wort, aurioli noch nie nam. 73. Lucretiam. 75. die mein. 76. was zeichst du. 79. dein susse wort irren mich nicht. 80. Ich setz schon ob mir zimlich wer. 82. als offt. 83—85. doch solt, vnd wolt, ich huten mich. 87. das furwitz. 88. Sapho. 93—95. in we vnd ach, als Diane gschach die Sichem bracht in vngemach. (*Zu lesen*: Dina *statt* Diane; *Geschichte von Sichem und Dina s. Moses I Kap. 34.*) 99. dein schŏn zucht weiß geperd vnd sitt. 106. genad. 107 u. 108. dein hert, gefert. 110—114. mein leib, wurd sunst dem tod zů teil, in solche not, bracht fraw ysot, herrn tristrant der vor leidt lag tot. 116. bitst. 120. in. 121. Dido. 125. joles betort (*Iole, Geliebte des Herkules*). 126. Rea. 130. verfort. 134. klagst. 135. solchs. 136. von frawen list. 137. Circes. 142. durch weib. 144. Horrestes. 152. glaubs sicherlich. *Es folgen noch 4 Strophen, so daß das Akrostichon* Adam von Fulda *vollständig wird*:

IX. Von herzen wer ich dir geneigt,
so sich erzeigt
dein herz als lauten fein dein wort.
So ich in lieb mich gen dyr eigt
und wurd geschweigt,
beging ich an myr selbs ein mort,
al ding
gering
lieb uberwindt,
ist blindt,
on forcht, bedenkt kein end,
Thamar
ward gar
verachtet hie,
das sie
Amon in lieb erkendt,
lieb bringt groß leidt,
nach kurzer freid,
ist voller angst und sorcklichkeit.

*

X. Loß ab mein trost von solcher klag,
es ist am tag
das lieb selten on leid zerget.
Was ungluck darin wŭrcken mag
ich mit dir trag,
als Piramus mit Thißbe thet;
furwar
ich spar
kein dinst an dir,
solt myr
der todt drumb werden kundt,
meyn herz
vor schmerz
yn lieb erdort,
mein hort,
mach mich durch lieb gesundt,
Pontum umbfloß
manch unfal groß
biß Sidoni wardt sein genoß.

*

XI. Dein wort, gesel, hat mich behafft
in solcher krafft
das ich dir nit versagen wil.
Lieb acht nit was ein yeder klafft,
jr eigenschafft
in weibes bild ist gar on zill,
sich umb,
ich kumb
dir an dein arm,
erbarm
dich mein, ich habs gewagt,
so du
mich nu
verliest zůletst,
du hetst
eyn kleine er eriagt,
herzliebster gsel,
nit von myr stel,
ich halt mich dein, ge wie es well.

XII. Ach herzigs herz, glaubs sicherlich,
dein ja hat mich
in freud gesetzt auß schwerer not.
Ee ich wolt, lieb, verlassen dich,
ee willigklich
wolt ich myr selbs welen den todt;
ach fraw,
vertraw
mir bessers zů,
ich thů
so schmaechlich nit an dir,
gesel,
kein fel
ich an dir han,
sich an,
dein lieb wend nit von myr,
ach einigs ein,
dein red las sein,
du bist die ich mit trewen mein.

*

115 Liedlein 1544 Nr. 4 in 4 Str. Adam.
Gassenh. u. Reutterl. Nr. 82 nur d. erste Str. Schöffer 1513: Goedeke II² S. 26, 31, 38.
Fl. Bl. Yd 7801 (v. Nagler) St. 5 (offnes Blatt): Ach Jupiter hetst du gewalt . . . 12 Str. — Yd 9201 Ein hübsch lied, | genant, Ach Jupiter. (Bildchen. Am Schluß:) Gedrůckt zů Nůrnberg durch | Hans Guldenmundt. (4 Bl. 8° o. J. Rücks. des ersten u. letzten Bl. leer.) 12 Str. — Yd 9206 Ein schön Lied, | Ach Jupiter. (Bildchen. Am Schluß:) Gedruckt zu Nůrnberg, | durch Friderich | Gutknecht. (4 Bl. 8° o. J. Rücks. des letzten Bl. leer.) 12 Str. — Yd 9211 Ein new lied, in dem thon | Zart schöne fraw, gedenck vnd schaw. | Mer ein ander lied. Ach Juppiter. (Bildchen. 4 Bl. 8° o. O. u. J. Rücks. des letzten Bl. leer.) 1. O Venus dein art hat mich vmbfangen hart . . . 3 Str. 2. Ach Jupiter . . . 12 Str. — Zwickau XXX, V, 20 St. 21, zwei Lieder enthaltend, dieselben wie Yd 9211, o. O. u. J. 2. Ach Jupiter . . . 12 Str. — Basel, Sar. 151 St. 55 Ein liebliches schön Lied, | genant der Juppiter. (Bildchen. Schluß: J. F. S. d. i. Jacob Frölich, Straßburg. 4 Bl. 8° o. J. Rücks. des letzten Bl. leer.) 12 Str.
Berlin, Mgq 718 Bl. 24ª in 12 Str. — München, Univ.-Bibl. Ms. 328 (mit Noten) Bl. 42ª in 12 Str. Wackernagel 1841 S. 842; Bartsch, Beiträge zur Quellenkunde d. altd. Lit. 1886 S. 367.

[93ª]

[107.] Ein annders lied.

1. Bedenkh, herzlieb, mein ellend gros,
wie gar on maß
es mich thuet betrieben,
dannocht noch
hoff ich doch
trauwren werd sich
ganz willigclich
irrgents ein mal
on all unfall
inn freüden thuen verkheren.

2. All mein hoffnung hab ich in dich
du werdest mich
ein solhen thuen schetzen
als ich wer
dein liebster,
dann warlich ich
ganz innigclich
dich thue lieben
vor allen weibern,
thue mich laids ergetzen!

3. **R**eyß ich von dir und mir nit geschicht
wie ich dann sprich,
wert mein trauwren meren;
herzigs lieb,
nit betrieb
den buechstab G
und auch das E,
wie du dann kanst
on alle angst
solhs wol thun weren.

4. **B**istu mir hold, so thue darnach
als sey dir gach,
hest lust mit mir zu scherzen,
dann das R
mit großer
schwer gedenken
thuet bekrenkhen,
dann auch das G
lenger ye me
imm solhes wünscht von herzen.

Hs.: 10. verkhern. 30. wern.
Akrost. BARB[ARA].

[108.] Ein annders lied.

1. Der wächter ruefft an den tag
wol an der zynnen do er lag:
'wollauf, es mues gescheiden sein,
und wo zwey herzlieb beyeinander sein,
scheiden sie nit bald —
es taget vast vor jhenem wald.' —

2. 'Nun lig, guet gsell, und hab gemach!
es ist vorwahr nit heller tag,
der tag scheint durch die liechte stern,
der wächter, der wechter betrug uns beide gern,
das sag ich dir:
die mitternacht ist noch nit herfür.' —

[93b] 3. 'Die nachtigall singt iren thon
als sie vor langst hat gethan,
darbey spürt man des tages schein,
wollauf, es mues gescheiden sein,
es taget fast,
ich laß dir weder rue noch rasst.' —

4. Sie truckt in freuntlich an ir brust,
sy lagen nach ires herzens lust
mit weißen armen umbfangen schon;
si sprach: 'schöner buel, gehab dich wol!
laß dir wol sein' —
sie bot im ir rots mundelein. —

5. Der guet gesell freudt sich der wort:
'kher dich herumb, mein höchster hort!
du hast erfreuwet das herze mein,
verschwunden ist mir all mein pein
zue diser frist —
sich, du *mein* herz aller liebste bist.' —

6. Was zog er von der hende sein?
von *rotem* gollt ein fingerlein:
'sehe hin, buel, wol zue der letz
damit du dich deines laids ergetz
zue diser zeit' —
damit schied er wol trauwrig uber die haid. —

7. Das medlin schrie mit layd: 'ade!
nun behuet dich Gott vor allem wee!
du bist meins herzens ein edler trost,
gedenkh, herzlieb, mein ellend gros
so ich erduldt —
noch bin ich ime von herzen holdt.' —

Hs.: 30. mein *fehlt.* 32. rotem *fehlt*; *vgl. 1582 A 60 Z. 20.*
Hs. 1574 Nr. 40 u. s. w.
Görres S. 115 u. s. w.

[109.] Ein annders.

1. Dorrt außen uff jhenem berge
do steet ein rosen heckherlein
geneiget zue der erden.

[94a] 2. Ich lag eins mal darunder,
do trauwmet mir ein schwerer traum
wol zu derselben stunden.

3. Mir traumet wie mir were,
wie ein allter grauwer ma*nn*
in meinen armen läge.

4. Wollt Got das es were
das man siben allte menner
umb ein junge*n* gebe.

5. Also wolt ich den meinen
mit einem scharpfen hagedorn
wol zue dem markht hintreiben.

6. Ich wolt in bietten fayle
umb ein halbes weis brot
und umb siben aierr.

7. Das weis brot wolt ich essen
bis ich meines allten mans
schier thet vergeßen.

8. Die eyr wolt ich braten
bis mich Got eines jungen mans
gar schier het beratten.

Hs.: 8. manne. 12. junge. 18. vij.

1582 A 216:

1. Gar hoch auf jenem berge
da stehet ein rautenstöcklein
gewachsen aus der erden.

2. Und da entschlieff ich unter,
da träumet mir ein seltzamer traum
zu derselbigen stunde.

3. Mir träumet wie ich hette
so gar ein wunderschönes kindt
bei mir an meinem bette.

4. Und da ich nun erwachet,
do stund ein altes grawes weib
vor meinem bett und lachet.

5. So wolt ich das es were,
das man sieben alte weiber
umb eine junge gebe.

6. So wolt ich auch die meine
geben umb ein bratwurst
und umb ein seydlin weine.

Vgl. 1582 B 119.

Fl. Bl. London 11522 df 35 Ein schöns Lied / | von der alten Schwiger / vnd | jrer Schnur / sampt jrem Son | Heintzen / In seiner | weiß. | Ein anders Lied / von dem | Rautenstöckelein. (*4 Bl. 8° o. O. u. J. Rücks. des ersten u. letzten Bl. leer.*) 2. Gar hoch auff jenem Berge, da steht ein Rauten stöckelein ... *6 Str.*

Uhland Nr. 291; *Böhme, Altd. Liederbuch Nr. 245/6*; *Liederhort II S. 699 Nr. 912.*

[110.] Ein annders lied.

1. Der heher ist ein speer vogel,
er spottet aller vögel ins gemeine,
ich habs gehort, es ist also:
der waydman geet uns,
geht uns nach vögelin cleine.

2. Der heher uf den cloben trat —
was helfen ine sein böse falsche lisste?
der waidman in zu gasste bat,
er sties *in* inn sackh
den er uff dem ruckhen hat.

3. Des waren all die vögel fro
und das dem heher was also ergangen:
ach sammer Gott, ich guns im wol,
er blies vil
das in doch nit brant.

4. Drumb sprach sich die atzel: ‘der ich het ein nest
so ver vor jhenem hage,
ich wais nit wie ich es vergaugelt hab,
mir ist so vil
aus meinem nest enttragen.

[94b] 5. Die aier die darinnen lagen,
die sind mir also dieblich abgestolen' —
ja samer Gott, ich gons im *wol,*
des spetters haus
das steet in haißen kolen.

6. Es wolt ein jungfrauw sparber fahen,
da flog ir ein gugkhgauch auf ir netze;
sy hueben auf, sie zogen auf,
sie begund
in uff ir handt zu setzen.

7. Da sie ine uferzogen het
und also lieblich listig ufferzogen,
da flog der gugkhgauch—gugkh hin, gugkh dar —
vor jenem wald;
da war die jungkhfrauw betrogen.

8. Es wollt ein her spaciern gan,
da begegnet im ein aff inn kurzweile,
da ward der aff einer dannen gewar,
darauf lief er
also mit großer eyl*e*.

9. Er lief die dannen uf und ab
bis in die ne*s*t nit lenger wolten tragen;
do fiel der aff ein großen fall,
ein pain entzwey,
do darft er es niemant clagen.

10. 'O wee mir armes affelein
das ich die dannen so hoch uff wolt steigen!
des mues ich nun ein krüppel sein' —
steig nit zu hoch,
so magstu bey ehren bleyben.

11. Das lied haben uns die weisen gedicht
von einer jungen jungkhfrauwen
der nie kein mann zu maßen was,
darumb not man ein narr
inn iren armen ruehen.

Hs.: 4 u. 5. *besser*: us? 9. in *fehlt*. 23. wol *fehlt*. 40. eyl. 42. nechst. 53. zumaßen an was.

Hs. 1568 Nr. 115:

1. Der heger das iß ein sparwer vogel,
er spott allen andern vogelein an der
ich hab gehort und ist also: [heiden,
ein weideman guett
reit auß nach vogelein kleine.

2. Tarquart auf den klawen tratt —
was helfen im sein falsche nucke?
ein weideman guett in zu gasten batt,
er stach in in ein sacke
und hengede in auf den rugge.

3. Des weren alle vogelein fro
das dem heger also was ergangen:
sommer potz Velten, ich gunnes im woll,
er leschet doch viell
das in doch nitt kan brennen.

4. Der heger sprach: 'ein thummer
war ich und flog in hagedorn, [gast
ich weiß nitt wie ichs versehen hab
das mir so viell
auß meinem nest sein getragen.

5. Die eier die ich darinne hett
die sein darauß diefflich gestolen' —
nu woll hen! es ist woll ehr geschehen
das des spötters hauß
stundt in heischen kolen.

6. Eß woltt ein junkfraw spatzieren
gahen —
der bunte kuckuck ist in dem neste,
sie meint sie hett ein falken gefangen,
sie beguntt
in auf ir handtt zu setzen.

7. Do sei in woll gezemmet hatte
und hatt in so liebliche ausgezogen:
'kuckuck kauwau!' so sagt ehr
und flog hinweg;
das megdlein hatt ehr bedrogen.

8. 'Hett ich dich eben angesehen,
deinen worten hett ich nitt gegleubet' —
nu woll hin! eß ist woll ehr geschehen,
sich eben zu,
so wirstu nitt betrogen.

9. Eß woltt ein her spatzieren reiten
ein so kurze kleine weile,
do wardt ehr einer tannen gewar,
darauf dar lieff
ein appelein umb die zweiche.

10. Ehr lieff die tannen auf und nyeder
das sei die zweig nitt mehr khundt tra-
sei fiell einen ubergrossen fall, [gen,
ein bein enzwei,
sie durft das nemantz clagen.

11. 'O wee ich armes appelein
daß ich diesen ubermutt mus leiden!
des mus ich nu ein kruppell sein' —
steig nitt zu hoch,
so wirstu on schaden pleiben.

12. Deiß lyedt haben uns die weisen
bedacht
vonn einer ausser massen schoner junk-
und der nemant zu maß was, [frawen
des must ein nar
in irem armlein rauwen.

Fl. Bl. Ye 1141 Veer schöne Leder *o. O.* 1611.
Görres S. 142; *Böhme, Altd. Liederb. Nr. 171*; *Wolkans Liederbuch*: *Euphorion 6, 651.*
Vgl. Ztschr. f. deutsche Philol. 35, 529.

[95a]

[111.] Ein annders lied.

1. Der gutzgauch hat sich zu todt gefallen
von einer holen weiden —
wer soll uns disen sommer lang
die zeit und weil vertreiben?

2. Das soll sich thun frauw nachtigal,
sie sitzt uff einem zweige,
sie singt, sie springt, ist freüden voll,
wann andere vöglen schweigen.

3. Mein buel hat mir ein brief geschigkt,
dar inn da steet geschriben
sy hab ein andern lieber dann mich —
darauf hab ich verzigen.

4. Hastu ein andern lieber dann mich,
das acht ich warlich cleine,
da sitz ich uff mein apfergrowes roß
und reit wol uber die heide.

5. Und do ich uber die heiden kam,
mein feins lieb trauwret sere —
laß farn, laß farn was nit bleiben will:
man findt der schön jungkhfreuwlin noch vill.

6. Der uns das liedlen neuw gesang,
von neuwem hat gesungen,
das haben gethan zwen reuter guet,
ein allter und ein junger.

Hs.: 15. pferdt: roß. 20. *lies*: noch mere.

1582 A 38:

1. Der guckguck hat sich zu todt gefallen
von einer hohen weiden —
wer sol uns diesen sommer lang
die zeit und weil vertreiben.

2. Ey das sol thun fraw nachtigal,
die sitzt auf grünem zweige,
sie singt, sie springt, ist allzeit fro,
wenn ander waldvögelein schweigen.

1582 A 196:

1. Mein feins lieb ist hinweggeflogen
auf einen grünen zweige —
wer wil mir die winter lange nacht
mein zeit und weil vertreiben?

2. Mein feins lieb hies mich nider sitzen
an jre schmale seiten,
sie sach mich uber die achsel an,
sie meint mein geldt im beutel.

3. Dieweil ich geld im beutel het,
da ward ich werd gehalten,
da ich kein heller noch pfenning mehr het,
hat sich die lieb zerspalten.

4. Mein feins lieb hat mir ein brieff geschickt,
darin so steht geschrieben
sie hab ein andern viel lieber denn mich,
sie hab sich mein verziegen.

5. Das sie sich mein verziegen hat,
darumb trawr ich nicht sehre —
las reiten, las fahren was nicht bleiben wil,
der schönen frewlein find man mehre.

6. Und der uns dieses liedlein sang,
von newem hat gesungen,
das haben gethan zween schlemmer gut,
ein alter und ein junger.

Vgl. 1582 B 90 u. 153.
115 Liedlein 1544 Nr. 30 nur d. erste Str.
Bergliederbüchlein (1700/10) S. 244 Nr. 235 Str. 1 u. 2 entspr. 1582 A 38, B 90.
Wunderhorn III (1808) S. 111; Görres S. 57; Wackernagel 1841 S. 858; Uhland Nr. 13 u. 153; Simrock, Volksbücher 8 (Volkslieder) S. 177; 9 (Kinderbuch) S. 227; Mittler S. 446 Nr. 564/5; Goedeke-Tittm. S. 46 u. 156; Alemannia 12, 71; Liliencron S. 266 Nr. 90; Böhme, Altd. Liederbuch Nr. 168; Liederhort II S. 301 Nr. 481.

[112.] Ein annders lied.

1. 'Die sonn die ist verblichen,
der mon ist ufgegangen,
die nacht die kombt geschlichen,
frauw nachtigall mit gesange
thuet süeßigclich ansingen' —
sprach sich ein wechter zart:
'so yemands hat verlangen
und ist mit lieb umbfangen,
der mach sich gar wol uf die fahrt.'

2. Und das erhort ein geselle
imm hage do er la*g*:
'ach wechter, werder geselle,
wie nahet ist es nun tag?
wie soll ichs anegreifen
das ich khum vor liebes thür?' —
'gar [95b] heimlich solstu schleichen
ee dann der hauß han tuet pfeifen,
das man dich am tag nit spür.'

3. Der wachter gieng verborgen
do er die frauwen fand,
er weckhet sie mit sorgen:
'steet auf, freulin, zuhandt!
neuwe mehr will ich euch sagen,
da ist kein zweifel an,
es leut ein höld imm hage,
fürt sicherlich gros clage,
es mag eur buel wol sein.' —

4. 'Ach wechter, liebster gselle,
der mon gibt helles liecht,
du solst der reden nit glauben,
sie haben dich sicher gedeicht;
der mich hat umbfangen,
der ist mir laider ferr,
nach ime trag ich verlangen,
imm herzen ist mir pange,
mein augen sehen in gern.' —

5. 'Ach frauw, glaubt mir der reden,
wann sie sind sicher war' —
die frauw stund uff mit freüden,
sy schwang ir gelbes har,
ir leib war wol gezieret,
gekleidet in eitel weis,
vor freuden ir herz erquickhet
da sie den gsellen anblickhet,
sy umbfieng in mit ganzem vleis.

Hs.: 4. gesang. 11. lage. 31. *nach Forster zu bessern*: es hat dich sonst gedeucht.

Forster III (*1552*) *Nr.* *42*:

1. 'Die sonn die ist verblichen,
die stern seint aufgegang,
die nacht die kommt geschlichen,
fraw nachtigal mit jrem gsang,
der monn ist aufgegangen' —
ret sich ein wechter gut:
'und welcher hat verlangen
und ist mit lieb umbfangen,
der mach sich bald auf die fart.'

2. Und das erhört ein gselle,
der schrey dem wechter zu:
'ach wechter, traut geselle,
gib deinen rat darzu
wie ich das soll angreyffen
das ich kem für die thür?' —
'gar heimlich solst du schleychen
ehe der wechter thet pfeyffen,
das man dich gar nicht spür.'

3. Der knab trat unverborgen
für jr schlaffkemmerlein,
er sprach zu jr mit sorgen:
'zart schönes junckfrewelein,
new mehr wil ich euch sagen,
da ist kein zweyffel an,
es leyt sich einr im hage,
der fürt ein schwere klage,
es mag ewer bule sein.'

4. Die junckfraw sprach mit sinnen:
'es hat dich sonst gedeucht' —
'der monn hat mir geschinen,
die stern han mir geleucht,
der monn der hat geschinen,
o zarts junckfrewelein,
er ligt in grüner awe,
sein leib ist jm zerhawen
in grossen trewen zwar.'

5. Die junckfraw erschrack sehre,
jr herz was leydes vol,
sie wolt kein freudt mehr hören,
botschafft gfiel jr nicht wol,
ein hembt thet sie umbschnüren,
ein hembtlein das was weyß,
den knaben sie erblicket,
jr herz vor freudt erquicket,
gert jn mit ganzem fleyß.

6. Der knab der thet sich schmucken
gar freundlich an jre brust,
sie thet den knaben trucken
mit jrm freundlichen kuß,
der knab fieng an zu ringen
mit der junckfrawen zart,
der wechter an der zinnen
fieng an ein lied zusingen,
ein schöne tageweyß.

7. 'Gesegn dich Gott im herzen,
zart edles frewelein,
du bringst meim herzen schmerzen,
es mag nicht anders sein,
von dir muß ich mich scheyden,
zart edles frewelein,
ich schwing mich uber dheyden,
in braun will ich mich kleyden,
durch feyl und grünen klee.'

Hs. 1574 Nr. 36 u. s. w.
Görres S. 96 u. s. w.
Böhme, Altd. Liederb. Nr. 116; Liederh. II S. 606 Nr. 806.

[113.] Ein annders liecht.

1. Der liebe Gott der woll mein schönes lieb
inn ehren und züchten behüetten —
ich schlaff oder wach oder was ich mach,
so leidt sy mir stets in meinem gemüete.

2. Ich schlaff oder wach oder was ich mach
oder was ich auch beginne,
so leit mir die herz aller liebste mein
doch stets in meinem sinne.

[96a] 3. Wolt Gott ich sollt dise halbe nacht
bey meinem schonen buelen sitzen!
und wer der winter noch so kallt,
vor freüden müest ich schwitzen.

4. Und wan ich an den tanze gee,
so sehe ich mich nach ir um*e*,
ich laß mein euglen rumher gan
ob sie auch irg*en*t stuend*e*.

5. So springt sie vor mich an den tanz,
leuchtet wie der helle morgensterne,
mein herz ist jung und freuwet sich seer,
meine eüglin sehen sie gerne.

6. Vatter und mueter hab ich lieb,
darzue all meine freundte,
noch dannocht wolt ich sie fahren lahn
und dich, schöns lieb, behallten.

Hs.: 4. gemüet. 6. begonne. 8. Sönne. 14. vmb. 16. als sie auch Ir gemüet stuendt. kume: ume *zu lesen?* 18. morgen: glantz: sterne.

Hs. 1574 Nr. 19:

1. Nu segen dich Gott, mein schoenes lieb,
woltt dich und mich behueten!
ich schlaif ich wach oder was ich mach,
sey licht mir inn dem herzen.

2. Und wan ich dan zu dem danz soll gahnn,
so sehen ich mich herumme
ob die herz allerliebsthe mein
ob sey dar nit enn stunde.

3. So springt sei fur mich ahnn den danz
recht wie der morgensterne,
mein herz ist jungk und erfrewet sich,
mein augen sehen sey gerne.

4. Schwarze farb so dreget sey ahnn,
schwarz so sehen ich gerne,
mein herz ist jungk und frewden voll,
mein augen sehen sey gerne.

5. Mocht ich ein winter langen tagh
bey der herz allerliebster sitzen,
und wer der winter schoen noch so kalt,
vonn frewden so moist ich schwitzen.

6. Mocht ich ein winter lange nacht
bey der herz allerliebster kuesen,
und wehr der schne schoen kniees thieb,
noch blueten uns die roesen.

Hs. v. Reiffenbergs 1588: *Nouv. Souvenirs d'Allem. I* (*1830*) *S. 230* Nun wolt mir Gott mein feins lieb in zuchten und in ehren behüten ... *10 Str.*

Görres S. 58; *Erk-Böhme, Liederhort II S. 318 Nr. 497.*

[114.] Ein annders lied.

1. Entlaubet ist der walde
gen disem winter kalltt,
beraubet wirt ich balde,
mein feins lieb macht mich allt;
das ich die schönst mues meiden
die mir gefallen thuet,
bringt mir gros heimlichs leiden,
macht mir ein schweren mueth.

2. Feins lieb, was last mir zur letze,
mein feins prauns megetlein?
laß mich die zeit ergetzen
dieweil ich von dir mues sein;
hofnung thuet mich erneren,
nach dir so wirt ich krankh,
thue bald herwider *keren,*
die zeit wirt mir zu lang.

3. Feins lieb, laß dich nit äffen —
der klaffer sind zu vil
halt dich gegn mir recht gschaffen,
treuwlich ich dich warnen will,
huet dich vor falschen zungen,
darauf bis [96b] wolbedacht,
sey dir, feins lieb, gesungen
zue hundert tausent gueter nacht.

Hs.: 6 *fehlt.* 15. kommen.

65 Lieder Nr. 42: 4. meins liebs dz macht. 5. die schön. 6. die mir gefallen thut. 7. mir manchfältig. 8. mir fast schweren mut. 9 u. 10. Lestu mir nichts zur letze, schwartz, brauns, weiß meydelein. 11 u. 12. das mich die weil ergetze, so ich. 13. muß mich. 15. keren. 16. ist mir. 17. Sei weiß laß. 18. so vil. 19. gen mir rechtschaffen. 20. trewlich dich. 22. sei. 23. schöns lieb. 24. zu einer gutten nacht.

Hs. 1575 Nr. 42 u. s. w. Archiv f. d. neueren Spr. 111 (1903) S. 26. Anfangsstrophe des Liedes noch in: 56 Lieder Nr. 52; Gassenh. u. Reutterl. Nr. 2; Bicinia 1545 II 93; Meiland 1575 Nr. 37.

Erk, Neue Sammlung III H. 1 (1845) S. 90 Nr. 83; Uhland Nr. 68; Hoffmann, Gesellschaftsl. Nr. 4; C. F. Becker, Lieder u. Weisen (2. Aufl. 1853) H. 2 S. 9; Simrock S. 265; Mittler S. 533 Nr. 716; Goedeke-Tittm. S. 152; R. Frh. v. Liliencron, Volksl. um 1530 (Deutsche National-Litt. 13) S. 194 Nr. 59; Böhme, Liederb. Nr. 257; Liederh. II S. 549 Nr. 744.

[115.] Ein annders lied.

1. Erst hebt sich not und jamer an
seit es nu mues gescheiden sein,
ich sich das ich nit wenden khan,
laß dichs erbarmen, herz allerliebste mein!
tröst mich
und sprich:
'herzliebster gsell,
her wider stell!'
so freuw ich mich, sey wo ich wöll.

2. Ist scheiden yetz so nahent hie,
so eyl, herzlieb, zu trösten mich,
setz mich aus pein und großer not,
ich will auch nit verlaßen dich,
ergetz,
erletz
dein diener schier,
mach dich zu mir,
wer weis wenn ich mer komm zue dir.

3. Kein hörtere bues ward mir nie khunt
dann daß ich bey dir nit bleiben mag,
darumb werd ich mit herz verwundt,
eyl, einigs lieb, ehe ich verzag,
nimm war,
ich far
von dir dahin,
mein kayserin,
glaub mir das ich ganz ellend bin!

1582 A 195: 2. so es nun. 3. ja sich das ichs. 7. hertzallerliebster gesell. 10. Ich scheiden jetzt. 15. zu letzt. 16. den diener dein. 17. neig dich. 18. niemand weis. 19. hardter. 20. seit ich. 21. bin ich ins. 22. hilff. verzage.

Hs. 1568 Nr. 81: *Ztschr. f. deutsche Philol. 35, 525. Dazu: Fl. Bl. Zwickau XXX, V, 20 St. 28* Vier schoner lieder, Erffurt 1529. 4. Erst hebt sich not vnd yamer an. *Derselbe Sonderdruck enthält als erstes Lied Nr. 104, als zweites Nr. 50, als drittes Nr. 183 d. Hs.*

[116.] Ein annders lied.

1. Ee ich dich, herzlieb, verlies,
geb mich zu tauset mal gefangen,
ja wann man mich nur stelen hies
dorthin du waist mein gros verlangen,
schluegst mich ins ploch,
so lit ichs doch
und mochts vil kaum erbeuten;
ach edler schatz,
on keinen tratz
laß uns baid voneinander scheiden!

2. Lieb, treuw, gunst, ehr hastu von mir,
freud, gluckh und lust des bin ich warten,
ja ob ich [97a] schon nichts reden darf mit dir,
so bin ich doch khein stundt von arten;
das irrt doch nit —
mein herz mues mit
dir sein inn allen sachen;
laß murren wol,
ich hoff ich soll
noch freüntlich mit dir lachen.

3. Sich selber drauf, mein herzigs E,
ich weis sonst nit wem ichs clagen soll,
damit uns glückh mit schanz bestee,
mit truckhen, schmuckhen, du merkhst mich wol —
do wahr all freud
bey geschwornem ayd
und mag mirs niemant erlayden,
mach nur kein preng,
das sich die sach vorleng,
nur nein mit allen freüden!

---

7. erbeuten = erbeiten; *d. i. erwarten.* 29. vorlang.

[117.] Ein annders lied.

1. Ein weiblich bild mein herz umbfangen hat
inn rechter lieb bis in den todt,
dardurch mein gemüet und alles mein geblüet
inn rechter lieb sich nach ir seenen thuet.

2. So red ich sicherlich on allen won
das ich zu dir nit komen khan,
das mir mein herz vor trauwren nicht zerbricht,
wann mich mein herzigs medelein so freuntlich anespricht.

3. Mit jamer und ellendt ich gar umbfangen bin,
mein herz, mein gemüet und all mein syn,
ich gee oder stee oder was man zue mir spricht,
das ich vor liebes dankhen nyemants recht bericht.

4. O herzliebster schrein, schleüs auf das herze dein,
schleüs mich in dein schnee weis ärmlein
inn solher lust gar freuntlich *an* dein brust,
so wirt das junge herze mein imm leib davon getrost.

[97b] 5. In lieb ich ganz und gar umbfangen bin,
mein herz, gemüet und all mein syn,
yetz bin ich fro, dann weder wee noch wol,
so denkh ich allzeit wie ich mich hallten soll.

6. O herzigs weyb, gib hilf und rath darzue,
rath mir das besst wie ich ime thue,
inn solhem schein das junge herze mein
bey mir, herzlieb, dein rosenfarbes m*ün*delein.

7. Der rayen ist gesungen zu trost der liebsten mein
und allen schönen jungkhfreüwelein fein,
er ward gemacht do *ich* an sie gedacht,
Gott geb dem feinen medelein vil tausent gueter nacht. —
Nun ist es doch kein augenblickh, es wirt an sie gedacht. —

Hs.: 14. weis ärmlein weis. 15. solh— *mit undeutlicher Abkürzung*; -er? -en? -em? freuntlichen. 24. medelein. 25. liebste. 27. sie an sie. 29 *zu streichen*.

1582 A 198: *I* 1. bezwungen hat. 2. liebe. 3 u. 4. dardurch sich mein gemüte und all mein geblüte, in rechter liebe sie sich zu mir wenden thut. *II* 1. Das red. 2. zur hertzallerliebsten. 3. mein kühnes hertz. zubricht. 4. wenn sie mich also freundlich ansicht.

III (= *Hs. 6*): Hertziges hertz gib hilff gib raht darzu, rath mir das allerbeste und wie ich jhm thu, bey dir zu sein, hertzallerliebste mein, schleus auff dein rosenfarbes mündelein.

IV (= *Hs. 4*) 1. Hertziges hertz, schleus. 2. dein blancke ärmelein. 3. freundlichen an. 4. für frewden wird mein junges hertz getrost. *V* (= *Hs. 3*) 1. In liebe ich gantz und gar entzündet bin. 2. mein hertz und gemüth. 3 u. 4. ich sing oder dicht oder was man spricht, vor großen gedancken niemand recht bericht. *VI* (= *Hs. 5*) 1. In liebe. verbunden bin. 2. und gemüth und alle. 3 u. 4. eine zeit frölich die ander ach und wehe, ich bedenck alzeit wie ich dem feinen meidlein dienen wil.

VII—X fehlen in der Hs. XI:

Das lied das sey gesungen meinem feinen bulen allein
zu Leipzig auf dem harten pflasterstein,
da ist das lied gemacht, da ich an das feine megdlein gedacht,
mein herz in meinem leibe vor großen freuden lacht.

Fl. Bl. Yd 7801 (*v. Nagler*) *St. 12*; *Yd 7804 St. 15*; *Yd 9658*. — *Ye 508* Drey Schöne Lieder, | Das erste, Es war einmal ein Junger | Knab ... | ... | Das Ander, Ein Weib- | lich bilt mein hertz bezwun- | gen hat, etc. | Das Dridte, Beschaffen Glück ist vnuersaumbt. Im thon | Nach willen dein. (*Bildchen. Am Schluß*:) Gedruckt zu Magdedurgk [!] | Durch Joachim Walden, Won- | hafftig inn der Brandtstrassen. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des letzten Bl. leer.*) *2 in 11 der Fassung von 1582 A entspr. Str. Wegen des dritten Liedes vgl. oben Hs. Nr. 45*. Nach willen dein *s. Nr. 81*. — *Zwickau, Sammelb. XXX, V, 20 St. 29* Drey hubsche lieder, Erffurdt 1529. 1. Ein weyblich bild meyn hertz bezwungen hat. — *Hs. 1568 Nr. 29*.

[118.] Ein annders lied.

1. Es fuer ein man den Rhein aus —
mit narren und eselln —
er kam vor einer frauw wirtin haus —
mit narren und eselln —
was eseln, was eseln, was narren und esel,
was narrn und esel!

2. Frauw wirtin, seit ir gewaltig *wol* —
mit narren und eseln —
das ir den gast heut beherbergen wollt —
mit narren und eselln?

3. Ja, so gewalltig bin ich wol —
mit narren und esell*n* —
das ich den gast heut beherbern will —
mit narren und eseln.

[98a] 4. Die frauw die briet dem gast ein ay —
mit narren und eselln —
die dochter briet ime ·xij· und 2 —
mit narrn und eseln.

5. Der wirt der kam in das haus —
mit narren und eseln —
er jaget den gast zum fenster hinaus —
mit narrn und eseln.

Hs.: 2 u. 4. esell. 5. wol *fehlt.* 6. esel. 8 u. 10. esell.
Görres S. 141; *Böhme, Altd. Liederb. Nr. 479*; *Liederh. I S. 482 Nr. 148.*

[119.] Ein annders lied.

1. Ein medlen, ein medlen
das ist gar hüpsch und fein,
es thuet leckhen den löffell,
das mues ich laßen sein;
darumb hab ich das lied gemacht
das sie vorbas mein nimmer acht —
sy lacht und sprach unhum.

2. Zum tanzen, zum tanzen
stet all ir gedan*kh*,
do hört man, do hört man
den aller bessten schwang;
und wann ir einer spotten thuet,
sam sey er ir nit guet genueg —
sy lacht und sprach unhum.

3. Ein steine, ein steine
tregt sie an irer handt,
der ist gefast in golde,
darumb ist man ir holdt;
sy ist von erbarn leüten
von brüsten und von heüten —
sy lacht und sprach unhum.

4. Ein pfeiflin, ein pfeiflin
tregt sie an irem hals,
das hat ir geben ein edelman,
darumb ist sie so stolz;
sie meinet sy woll kein schuester han,
sy meint sie woll ein edelman han —
sy lacht und sprach unhum.

5. Zum tanzen, zum tanzen
kan sie gar hoflich prangen,
den hochsten vleis sie an sich legt,
die schlüßel last sy hangen,
sam sie hab ein edelman,
ir dückh sollt doch niemant verstan —
sy lacht und sprach unhum.

[98b] 6. Ein medlen, ein medlen
das ist gar hüpsch und fein,
sy hat ein wund*er*lange nas
und trinkht auch gern*e* wein,
und laß mirs hie und umbher gan,
und wer das nit geraten han —
sy lacht und sprach unhum.

7. 'Ey medlin, ey medlin,
wollauf mit mir ins feldt!' —
'so nein ich, so nein ich!
du narr, du hast kein gellt,
du hast ein cleines segkhelein,
es geen doch kein drey heller drein' —
sy lacht und sprach unhum.

8. Und wer uns das liedlin sang,
von neuwem gesungen hat?
das hat gethan ein pfeffer still —
Got geb im ein fein guet jar!
er hats gar wol gesungen,
der lang hat in verdrungen —
sy lacht und sprach unhum.

Hs.: 9. gedanckhen. 38. wunde. 39. gern. 52. pfefferstil *zur Bezeichnung eines kleinen Menschen? Gegenteil von* 55. der lang?

Görres S. 62; *Uhland Nr. 272*; *Böhme, Altd. Liederb. Nr. 468*; *Liederh. III S. 504 Nr. 1707.*

[120.] Ein annders lied.

1. Ehrnwerdt
uff erd
und tugent schon,
ein kron
weiblicher art,
von der ich ward
herzlich erfreuwt,
zue welher zeit
ich wider kam
und sie mich freuntlich in ir ermelein nam.

2. Will ir
mit gir
und rechter treuw
on reuw
mit stetter *ü*b
inn rechter lieb
verbunden sein,
im herzen mein
kheiner andern gedenkh,
dann ich mich dir ganz für aigen schenkh.

3. Traut fromm
darumb
*zu*loben ist
on list
wolbertig sitt,
das glaub: ich bitt
das glückh wol wöll
[99a] vor ungefell
ir huetten *wol*,
das ir kein unnfall nit schaden soll.

4. Halb theil
ir heil
mein leben ist —
kein frist,
all stundt imm tag —
allein sie hab
mein gemuet verwundt,
kei*n* men*sch mich g*sundt
sonst machen kan,
sie leg dann selbst ir aigen hilf daran.

5. Die wort,
mein hort,
treuwlich bedenkh,
nit krenkh
das mein gemüet,
durch all mein guet
schickh mir dein trost,
so wirt erlöst
mein herz aus leid,
das sich dein lieb nit von mir scheid.

Hs.: 15. lieb. 23. zoloben. 29. wöll. 38. keim Menschen nicht gesundt.

Forster 1 (1552) Nr. 107: 3. von tugent schön. 4. ich krön. 10. das sie mich an jr armen nam. 19. nit anders denck. 20. vnd mich jr gantz. 25. wolpertig. 29. jr bhüten wol. 30. vnfal schaden soll. 31. Halm teyl. 33. meins lebens ist. 37. mein gmüt verwund. 38. kein mensch mich gsund. 40. jr hülff daran. 45. gmüt. 46. dein güt. 48. so würd. 50. das deine lieb . . .

Hs. 1568 Nr. 42 u. s. w. Vgl. Nr. 81 oben.

[121.] Ein annders lied.

1. Ein freuntlichs augenwenkhen
bringt lusst meines herzen beger,
wan ich an die liebste gedenkhen,
wie gern ich bey ir wer;
sy ist mein trost uff erden,
das anderst nit sein mag,
die schönste ist außerlesen —
ach, mocht ich bey ir genesen!
sie liebt mir ye lenger ye bas.

2. Wie schwer fellt mir mein leiden
das ich von der liebst*en* mein;
uber alle die da leben
soll sie mir die liebste sein;
umbfangen und umbbunden
hat sie mir das herze mein,
sy rasst zu aller stunde
inn meins herzens grunde,
das zarte jungkhfreuwelein.

3. O neyder! der neider zungen
betreffen das herze mein,
laß mich der freuntschaft geniessen,
schons lieb, ob es mag sein,
und sollten mir zwey nun scheiden,
stell dein gedankhen zue mir,
und füerstu [99b] uber die heide,
stetig will ich nach dir beidten,
deßgleichen thue du wider zu mir!

4. Kein mann mag mich erfreuwen,
dann ich bin ganz trauwrig,
dem ich vormals pflag zue getrauwen,
der hat betrogen mich;
nu wolan, ich bin es zufriden,
es mag nit anderst gesein,
inn das beste will ichs keeren,
vergessen mues ich leren,
ich se*tz* verloren spyl.

Hs.: 11. liebste. mus sein? *oder* ich bin? 36. sens.

Hs. 1568 Nr. 4 u. s. w.

1582 A 94 in 4 Str. 156 in 7 Str.: *I* 1. Mit freundlichen augen wincken. 2. meins. 3. wenn. gedencken. 4. gerne. 5 u. 6. sie ist von solchem wesen, das anders nit sein und mag. 7. hab ich. 8. o Gott möcht. wesen. 9. sie geliebet mir. mehr. *II* 2. liebsten mus sein. 3. all. 5 u. 6. und auch verbunden, wol in das. *Z.* 7 = *Hs. Z.* 8. hertzen. *Z.* 8 = *Hs. Z.* 7 rast sie. 9. jungfrewlein.

III. Sie hat zwey freundlich augen,
die leuchten recht wie die stern,
die thet sie mir freundlich schießen,
denn ich sie sihe gern,
sie hat zwen rote wangen,
die haben betrogen mich,
nach jr trag ich verlangen,
sie hat mein herz umbfangen,
ich seh sie von herzen gern.

IV (= *Hs.* 4) 1. Kein mensch. 2—8. denn ich bin trawriglich, die ich eins pflag zu freyen, die hat begeben mich, wolan ich mus es leiden, das anders nit sein und mag, ins best wil ich es kehren, vertragen. 9. und führen. *V* (= *Hs.* 3) 1—3. Hertz lieb die falschen zungen, das anders nit kan sein, lassen uns keiner. 4. kan sein. 5. und sollen wir zwey uns scheiden. 6. von mir. 7 u. 8. so trab ich uber die heyden, stets wil auff dich beyten. 9. du auch zu mir.

VI. Hertzlieb wöllest bedencken
die große schwere pein,
so sich von dir mus scheiden
das junge hertze mein;
ich wil es dir bedeuten
das heimlich leiden mein,
so ich bin bey den leuten,
kan ich nit wol verbergen
das heimlich freyen zu dir.

VII. Seufzen und fantasiren,
darzu ganz trawriglich,
hab ich für ein manieren,
glaub es mir sicherlich,
das machen die falschen kleffer
mit jrem falschen rath,
die scheiden mich von meim bulen,
es sol sie noch wol rewen,
des trag ich ein freyen mut.

[122.] Ein annders lied.

1. Ein neuwes lied hab ich erdacht,
wollt Gott ich hets zum ende bracht,
frölich so wollt ich singen,
köndt ich bey der herz allerliebsten sein,
wie kondt mir bas gelyngen,
ja gelingen.

2. Es kan aber laider nit gesein,
darumb ist betriebt das herze mein
und ist gar seer beschweret,
so kan ich sie doch aus meinem herzen nit lan,
und wer sie noch so ferr*e*n,
ja so ferr*e*n.

3. Die liebste vor allen ist sie genant,
ir mündlen ist rosenfarb,
sy hatt zwey rote weiße wangen,
golt geel und braun das tregt sie gern,
damit hat sie auch mein herz umbfangen,
ja umbfangen.

4. Wer ist der uns diss liedlen sang?
ein armer reüter ist ers genant,
er hats so wol gesungen,
wer er bey der herz allerliebsten mein
da- [100a] heimen gebliben, imm hatt vor langst gelungen —
er hett sie wol uberkommen. —

Hs.: 10. ferrn.
Görres S. 65.

[123.] Ein annders lied.

1. Es wollt ein jäger jagen,
wolt jagen wilde schwein —
was begegnet imm uff der heiden?
ein medlin in weißen cleidern,
ein feins brauns megethlein.

2. Er grüest sie also freye,
und ob sie sein buele wolte sein;
sie sprach: 'von herzen gerne,
ir seyt mein morgen stern*e*,
khumbt hent, ich laß euch ein.'

3. Der knab der was so thumme nit,
er nam der reden wahr,
er klopfet also leyse
mit seiner ganz stillen weyse:
'standt uff und laß mich ein.' —

4. 'Wer ist, der do klopfet
und mich nit ruehen lasst?' —
'es ist der jäger imm manntel!'
wie bald ine das medlin kanndt*e*,
der jeger ward eingelahn.

5. Da lagen die zwey die lange nacht,
dieweil was inen ***nit*** lankh,
do spilten die zwey des guete,
bis das erwachet die muetter:
'ach dochter, du weckhest mich.' —

6. 'Ach muetter, liebste muetter,
nun laß dein zürnen sein,
die deckh war mir entgangen,
ich muest sy widerumb langen,
schweigt, mueter, und habt guet rue.' —

7. 'Die deckh die dir entpfallen ist
da schlag der jarryt zue!
so hastu eingelaßen
den jager uff freyer strassen,
den aller gotßliebsten dein.' —

8. 'Hab ich dann eingelaßen
den allergotßliebsten mein,
des mues ich offt entgellten
mit fluechen [100b] und mit schellten,
ich armes brauns megedtlein.' —

9. Der uns das liedlen neuw gesang,
von neüwem gesungen hat,
das hat gethan ein jäger,
er reytt nit gern imm regen,
der narren find man noch vyel.

Hs.: 9. morgen stern. 19. kanndt. 22. nit *fehlt.*

1582 A 112 in 10 Str. I u. II entspr. Hs. 1 u. 2; IV—VII entspr. 5—8; III, VIII—X einerseits, 3, 4, 9 andrerseits für sich.

Lieder mit ähnlichem Anfang im 16. Jahrhundert öfter: Yd 9281; Niederd. Liederb. Nr. 63 (*59*); *Görres S. 183; Wackernagel 1841 S. 841; Uhland Nr. 104.*

[124.] Ein annders lied.

1. Ein freüwlin zart,
ganz schon von art,
mir treuw erzeigt,
ist doch geneigt
vil ander mer zu lieben,
sy thuet dergleich
als ob sie mich
mit treüwen mei*n*
und sich allein
gegen mir inn lieb thue üeben,
welhes ich nicht acht,
so ichs betracht
wie falsch mit treuw vermisch*e*t —
setz dapfer dran
was ich mag han,
laß frölich umbher w*ü*schen!

2. In solher treuw
lebt ich on reuw
do ich was wildt
und etwo spylt,
khunt nie kein schanz gewynnen,
denkh noch wol dran
das mancher man
durch frauwen list
betrogen ist,
bin ich auch worden innen;
ich find irs gleich,
ist sie reich,
villeicht kombt glückh mit freü-[den —
setz dapfer drann
was ich mag han,
die mir niemants mag leyden.

3. Es wer ein spott,
brecht mich in noth,
darzue umb sunst
brecht groß ungunst,
solt ich sie darumb meiden,
ob sie schon gegen mir
aus rechter gir
braucht falsche lisst
und untreuw ist,
mues ich doch etwo leiden,
ich lob sie drumb
die sie macht fromm
und kan den schalkh bedeckhen,
wiewol mags sein,
lies sie mich ein,
freuntlich thet ich sie weckhen.

Hs.: 8. meine. 13. vermischt. 16. wüüschen. 44. sie = sich?

[125.] Ein anders lied.

[101a] 1. Ein tageweis will ich singen,
herz allerliebste mein,
mir liebt vor allen dingen
die edle kayser*in*;
das red ich uff meinen ayde:
wer alle dise wellt
under einem gezelt,
so möcht mirs niemandts layden.

2. Die tagweis ist gesungen,
herz allerliebste mein,
so scheinet mir die sonne
imm helle*n* tageschein,
das ich sie mues fahren lohn —
mir leüt ein berg
wol uberzwerg
inn allen meinen strassen.

3. Die tageweis hat ein ende,
herz allerliebste mein,
so schreib ichs an die wende:
ein K, ein M verstrickt,
darauf setz ich ein krone —
wer buelen will,
der halt sich gar styll,
so wirt es ime gelonet.

Hs.: 4. kayserine. 12. helle.
Mone, Anzeiger 7, 241.

[126.] Ein annders lied.

1. Es taget an dem höchsten,
e*s* taget ann der hardt,
und wer will heimlich buelen,
der mach sich wol bald auf die farht.

2. Der sich will heimlich freyen
aus ganzer stetigkheit,
der halt red mit dem wachter,
der gibt ime den rechten bescheidt.

3. Es lag ein schöne jungkfrauw
inn irer cammer und schlief,
sie ward so seer erschreckhet
das sie der magdt uffr*ief*.

4. 'Nun erschreckhet nit so seere,
mein wunderschönes lieb,
ich bin dein getreuwer diener,
ich hab dich von herzen lieb.' —

5. 'Bistu mein lieber diener
und wusst ich das vorwahr,
mein herz wolt ich bezwyngen,
mein trauwren wolt ich lohn.'

[101b] 6. Do lagen die zwey die lange,
die liebe lange nacht
mit weißen armen umbfangen,
des morgens schyn der tag.

7. 'Nun standt uff, ritter, balde,
und es ist an der zeit,
die vögell vor dem walde
die singen widerstreit.'

Hs.: 2. er. 12. vffrüefft. 13. Nun nit so erschreckhet seere. 14. schönes: weibe: lieb. 21. lannge Nacht.
Bem. 25. balde *wohl Adverb in heutigem Sinne, nicht Adjektiv zu* ritter *in der Bedeutung*: *kühn. Vgl. unten 131, 85.*

1582 A 41:

1. Es taget vor den osten,
der mond scheinet uberall,
und der da heimlich bulen wil, bulen wil,
der mus ganz frü aufstahn.

2. Und der da heimlich bulen wil,
der halt es in stetigkeit,
der halt es mit dem wechter, wechter,
der gibt dir ein guten bescheid.

3. Und das erhört die tausent schöne
in jrem schlaffkemmerlein,
sie erschrack von herzen sehre, sehre,
bald sich der wechter blies.

4. 'Erschrick du nicht so sehre,
mein wunder schönes lieb,
ich bin ein jüngling schöne, schöne,
von herzen hab ich dich lieb.' —

5. 'Bist du ein jüngling schöne,
und wüst ich das fürwar,
so wolt ich mein junges herz zwingen, zwingen,
es müste sein trawren lahn.'

6. Und das erhört der wechter,
hub an ein liedlein und sang:
'ist mir in keinem jare, jare,
kein nacht nicht worden so lang.

7. Und es ist nacht geworden,
es wird wol widerumb tag,
es hat ein feines megdlein, megdlein,
ein beyschlaffen zugesagt.

8. Das megdlein das ich meine,
das ist gar hübsch und fein,
und solt ich bei jhr schlaffen, schlaffen,
das wer der wille mein.' —

9. 'Ja solstu bey mir schlaffen,
wer das der wille dein,
dein trawren mustu lassen, lassen,
ganz frölich mustu seyn.'

10. Wer ist der uns dis liedlein sang,
von newen gesungen hat,
das haben gethan zween berckgesellen
auf Sanct Annenberg in der stadt.

Mone, Anzeiger 7, 241.
Hs. 1568 *Nr.* 112 *u. s. w.*

[127.] Ein annders lied.

1. Ein stundt vermag
das jar und tag
zuwegen nit mag bringen,
darumb auch, glückh,
ich nit erschrickh,
ich hoff mir soll gelingen
inn kurzer zeyt,
hoff sey nit weit,
das unglückh wirt verschwinden
und als mein layd
das wirt sich freüd,
bey dern ichs *hoff* zu finden
wann mir der stern thuet zinden.

2. Ein stundt vermag
das ich mein clag
zue ruckh mues . . . senden,
darumb ich faß
mit dem compaß,
das stundt glas thue ich wenden;
wirt mir nit sonn,
wart uff Johan,
die zeit glogkh las ich schlagen,
aus herzen grundt
wart ich der stundt,
darauf will ichs wagen
und will auch nit verzagen.

3. Ein stundt vermag
das ich erjag
das glückh uff meiner seiten,
das wart ich ger*n*
und hoff der ster*n*
zint mir noch wol bey zeiten,
wie ichs ansa*h*
der stundt na*h*
und hofnung zu erwarten,
das vögelein singt,
zeit rosen bringt,
leg schon der schnee im garten
und regnet es helleparthen.

Hs.: 12. dern = *der* '*cui*'; *vgl. D. Wb. 2, 958.* hoff *fehlt.* 16. mues ich senden. 30. gerne. 31. Sterne. 33. ansahe. 34. nahe.
Görres S. 84.

[102a]

[128.] Ein annders lied.

1. Es sollt ein medlen waschen gan
ir hemdlen weis, ir eüglin clar,
sy hört ein reüter singen,
sie winkhet i*m* mit ir schneweißen han*d*
das er ir hülfe außwinden,
wynden, ja wynden.

2. 'Ach jungkhfrauw, wolt irs mit mir gan
und do die schone rößlen stan
drauset uff jhener wysen?' —
'ach reuter, weis du der rotten nit zu vil,
es wirt mich sonst verdrießen.' —

3. 'Ach jungkhfrauw, wolt irs mit mir gan
und do die taygen pirn stan
dort aussen uff jhener heyde?
ach jungkhfrauw, wolt irs mit mir gan,
so gib ich euch deren taigen,
der taigen, ja taigen.' —

4. 'Uber die haid so komm ich nit,
es sey dann zuvor meinem muetterlen lieb,
mein müetterlen will ich fragen,
und haisset michs dann mein müeterlein,
so will ichs frölich wagen.' — —

5. 'Ich bin bey meinem muetterlen gewesen,
so hat sy mir den text gelesen:
daheymen soll ich bleiben,
und so ichs uber die heide khomme,
so geschehe mir als andern weibern,
ja weibern.'

Hs.: 4. jr mit jr. hande.
68 Lieder Nr. 30 nur d. erste Str., Nr. 23 d. letzte Str.
Görres S. 190; *Uhland Nr. 110; Simrock S. 112*; *Böhme, Liederb. Nr. 59*; *Liederh. I S. 260 Nr. 72.*

[129.] Ein annders lied.

1. 'Ein blüemlen das heist meiden,
des krenkht sich mein gemüeth,
solt ich dir laid vertreiben
so gar on alle sorg —
ach Got, was meiden thuet!
vergiß mein nit stett woll darbey,
du mein brauner wolgemueth.' —

[102b] 2. 'Wie khündt ich dein vergeßen,
du herz allerliebste mein?
mein herz will mir zerbrechen
so ich von dir mues sein,
darbey gedenkh du mein,
die lieb und treuw die ich zue dir trag
die soll ganz, A, dein aigen sein.' —

3. 'Guet gsell, du sollt dich freyen
gegn disem neuwen jar,
inn mein farb soltu dich cleiden,
solsts von meinetwegen tragen,
solt haben ein leichten mueth —
ey das dich Got beware,
dein seel, dein leib, ehr und gueth!' —

4. 'Wie khundt ich dir versagen,
du herz allerliebste mein?
die farb die will ich tragen
. . . . . . von wegen dein,
will haben ein leichten muet,
wolt Got ich sollt stets bey dir sein,
so hett ich doch freuden genueg.' —

Görres S. 88.

[130.] Ein annders lied.

1. Ellend war ich ein weyle
inn dem jungen herzen mein,
mir ist worden zu theile
ein junges medelein,
der ich mich hab ergeben
in irem dienst zu sein,
nach irem willen zu leben,
bis an das ende mein.

2. Feins lieb, laß mich genießen
auch nun zu aller stundt
das ich sey on alles verdrießen
inn deinem dienst alzeyt bekunt,
alls ich dir will zuetrauwen,
das glaube du mir fürwar,
ganz vesste uff dich bauwen,
du schön und seüberleüch.

[103a] 3. Kre*ff*tig soltus *r*ingen
in rechter stettigkheit,
keer dich an khein verdringen,
ich sey dir gleich noch weit;
hörstu was von mir sagen
das dir precht zweyfels an,
ker dich ann keines falschen claffers sagen,
du solst mir die liebste sein.

4. Feins lieb, ich thue dich fragen
ob es auch in der warheit sey wahr,
ich dir komm aus den augen,
sollt meiner vergeßen sein? —
'ach nein, das sollt nit sein,
und werst du uber tauset meil,
keinen liebern wollt ich gewynnen,
es sey dann der wille dein.'

5. Ein wörtlin hab ich gehöret
aus irem roten mundt,
dardurch wirt mir zerstreuwet
mein trauwren zu aller stundt,
inn freuwden will ich leben,
inn treuw ganz tugentreich,
den trost hat sie mir geben
die schone, die seüberleüch.

Hs.: 10. ach. 14 *fehlt.* 16. Thue. 17. Krefftig soltus rein gen. 27. komm[2] dir[1]. 35. *lies* zerstöret.

Hs. 1575 Nr. 108:

1. Elende, du hast keine weile
ahm jungen fro herze mein,
mich ist gewurden zu theile
ein hubsch braunß megdelein fein,
ich gebe mich ehr over
in rechter stedigkeit
nach ihrem willen zu leben
beß an den ende mein.

2. Junkfraw, laß eß mir geneißen
auch nu und zu aller stundt,
ich byn in keinem vordreißen
in deinem dienste boreith,
so offt du mir vortrauwest,
daß glove du mir vorwar,
auf deine gnad will ich bauwen,
du herz allerliebste mein.

3. Junkfraw, ich thu euch fragen
wie eß in der warheit magh sein:
wen der keme ein gudt geselle auß euwern [ogen
ob ehr vorgeßen solde sein? —
'auch geselle, du bist alleine,
und werstu uber tausent meil,
kein ander lieb will ich haben,
daß wher dan der wille dein.

4. Geselle, du bist mir trewe,
ich weiß woll wher du bist,
du hast mir auch bedragen
und bist vull argelist,
von dir will ich nicht scheiden,
daß gleube du mir vorwar,
von dir will ich nicht scheiden,
und levede ich tausent jhar.'

5. Ich hab ein wortlein gehoret,
auß einem zart mundtlein rodt,
darauß so ist vorsturet
mein traurent zu aller stundt,
in frowden will ich leben
in ehrem dienste schon,
nach deinem willen will ich leben,
du herz allerliebste mein.

Offenbar sind in dieser Fassung der Berliner Hs. die vier ersten Zeilen von Strophe 4 eingeschoben; sie stehn im Widerspruch sowohl zu den vorhergehenden und folgenden Worten der Geliebten, die keinen andern zu lieben und auch dem selbst in weitester Ferne Befindlichen Treue zu halten verspricht, als auch namentlich in grellem Gegensatz zu der frohen Zuversicht, welche der Liebende darauf äußert.

[131.] Ein annders lied.

(Ist gewesen ein herzogin von Mechelburgs dochter.
Die burg heist Stergerdt.)

1. Es wonet lieb bey liebe,
darzue gros herzenlayd:
ein edle herzogine,
ein herzog, was hochgemait —
sie hetten einander von herzen lieb
und kundten vor großer huete
zusamen kommen nie.

2. Die jungkhfraw die was edel,
sie gieng wol einen abent gang
vor ires vatters burge
do sie den wechter fand:
'ach wechter, trit du her zu mir,
ich wolt dich seelig machen,
dorft ich vertrauwen dir.'

[103b] 3. 'Das thet ich also vil geren,
zart aller liebste jungkhfrauw fein,
so fürcht ich also seere
den liebsten herren mein,
ich furcht so seer eurs vatters zorn;
wann es euch mißelinge,
das leben het ich verlorn.' —

4. 'Mir soll nit misselingen,
ich will nur vor den hag,
und schlaff ich dann zu lange,
so weckh mich mit deim gesange
und laß mich, wechter, zue dir hinein,
dieweil so schleft mein mueter
dartzue der vatter mein.'

5. Sy gab im dem mantel zu bewahren,
den roch ann seinen arm:
'nun fart hin, jungkhfrauw edell,
das euch Gott bewahr!'
sie kam under einen holen stein
als under ein grüene lynde,
darunder ein prünlen was clein.

6. Und diß erhort der zwerge
inn der hölen do er was,
ufhueb er sein füeße,
gar heimlich schleicht er dar:
'ach junkhfrauw, ir sollt mit mir gan,
ich bin ein bot zue euch gesandt,
ir solts nit fahren lon.'

7. Ab zog sie iren schlier,
sie warf in uff eins baumes ast:
'nu sichstu, vil edler ritter,
das ich alhie was;
mich füert ein wilder zwerg dahin —
ach reicher Crist von himel,
wie soll es *mir* ergan?'

8. Er fuert sie zue seiner mueter
wol in die höll hinein:
'nun fuer sie balde . . .
du schaffest uns gros jamer und pein;
ehe si*ch* die nacht noch vollendet,
drey mordt werden . . .
vor großem . . . leid.'

[104a] 9. Er nam sie bey der hende,
bey ir schneweißen h*and*,
er füert sie an das ende
do er sie funden hett;
da hueb sich gross jamer und herzen leid,
do lag des edlen herzogen kind
inn seinem schwerdt, was todt.

10. Auß zucket *sie* das schwerte
und stach es selbs durch sich:
'und hastu dich ermordet,
ertödten will ich mich,
es soll sich nymmer mer
eines ritters kind ermorden
wie ... durch mich.'

11. Der wechter an der zynnen
heb uf ein lied, gesang:
'mich daucht in tausent jaren
noch nie kein nacht so lang
als mich die hinacht hat gethan —
ach reicher Crist vonn himel,
wie soll es mir ergan?'

12. Und diß erhört die muetter
amm beth und do sie lag:
'nun hört, vil edler herre,
vernembt des wechters clag
und die er hinacht hat gethan —
i*ch* fürchten unser dochter
sey nit wolgethan.' —

13. 'Nu standt auf, hauß frauw, balde
und zindt ein kerzen lie*cht*!' —
sie kam vor der dochter betthe,
die dochter fand sie nit;
do gehueb sich gros jamer und herzelaid,
do lagen die edlen herzogin kinde
in einem schwert versert.

14. Man thet den wachter sue-
ma*n* legt in uff ein tisch, [chen,
man thet in clein zerschneiden
recht sam wer er ein visch;
das thet man als darumb
das andere darann gedächten,
sich hüetten furbas bas.

Hs.: 15. gern. 19. zorns. 42. fahrn. 49. mir *fehlt*; *vgl. Z. 77.* 52. zu ruckhe? 53 u. 54. du schaffest — pein, du schaffest vns gros jame [!] vnd hertzenleid, ehe sie. *Die Worte zwischen* pein *und* ehe *sind als überschüssiger Vers oben im Text weggelassen*; *der Schreiber hat gedankenlos die Worte von Z. 61 vorausgenommen.* 55. sein geschehen? 56. herzen leid? 58. hennde. 64. er das schwert. 70. nun gescheen? 83. Ir. 86. lied. 93. mag.

1582 A 223 in 17 Str. I—IV entspr. Hs. 1—4; *V—VII für Hs. 5*; *7 fehlt 1582 A mit Recht*; *VIII = 6*; *IX u. X für Hs. 8*; *XI—XIV entspr. 9—12*; *XV u. XVI für Hs. 13*; *XVII = 14.*
Niederd. Liederb. Nr. 73: *Jahrbuch f. niederd. Sprf. 26* (*1900*) *S. 29.*

Fl. Bl. Berlin Yd 7821 St. 20; *Yd 8968*; *Ye 514.* — *Frankfurt a. M. Sammelb. L 521 Bl. 35.* — *Weimar*, *Sammelb. St. 25* Ein schöne Tagweis | Es wonett lieb bey liebe ... Nürnberg, K. Hergotin *o. J. 17 Str.* — *Zürich*, *Stadtbibl. Gal. KK 1552 St. 24* Ein Hůbsche | Tageweiß, von eines Kô- | nigs Tochter vnd einem jungen | Ritter, Es wohnet Lieb bey | Liebe, ꝛc. | Ein andere schône Tageweiß, von | eines Kônigs Tochter ... | | | (*Bildchen*) Ein ander schôn Lied, Ich stund | an einem Morgen, ꝛc. | 1613 — (*Am Schluß*:) Getruckt zu Basel, bey | Johann Schrôter. | 1613. (*8 Bl. 8°. Rücks. des ersten u. letzten Bl. leer.*) 1. Es wohnet lieb bey liebe ... *17 Str.* (*Dahinter*:) Lieb ist Leyds anfang, | Es steh gleich kurtz oder lang. 2. Köndt ich von hertzen singen, ein hůbsche Tageweiß ... *19 Str.* 3. Ich stund an einem Morgen ... *7 Str. Zu den Liedern 2 u. 3 s. Nr. 55 u. 153 der Hs.* — *Ebenda XVIII 2017 St. 5—7*: Ein schône Ta- | geweyß, von eines Kô- | nigs Tochter. | Im Thon: | Es wonet Lieb bey Liebe, ꝛc. | (*Bildchen*) | Gedruckt zů Augſpurg, | bey Michael Manger. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des ersten u.*

letzten Bl. leer.) O das ich künd von Hertzen, singen ein schöne Tageweyß ... *19 Str.* — Ein schön Ta- | geweyß: Von eines Künigs | Tochter, vnd einem jungen Rit- | ter, Auch vom Zwergen, ꝛc. Es | wohnet Lieb bey Liebe, dar- | zů groß hertzenleydt. (*Bildchen. 4 Bl. 8°* *o. O. u. J. Rücks. des ersten u. letzten Bl. leer.*) Es wohnet Lieb bey Liebe ... *17 Str.* — Ein schön Tag- | weyß ... ||| Im Thon: | Es wohnet Lieb bey Liebe, darzů | groß Hertzenleydt. (*Bildchen.*) Dieweil mein hertz thůt lieben, ein Edle junckfraw zart ... *33 Str.* — *Zwickau, Ratsschulbibl. XXX, V, 20 St. 10* Eyn Schone tageweys, | Von eynes Kůnigs Tochter, vnd einem | Wechter, Im thon, es wonet lieb bey | liebe, dartzu groß hertze leydt. | Das ander, Kein freud an | leyd, mag mir wider | faren. | M.D.XXIX. (*Bildchen. Am Schluß:*) Gedruckt zu Erffurdt zum | schwartzen Horn. (*4 Bl. 8°. Rücks. des ersten u. letzten Bl. leer.*) 1. Es wonet lieb bey liebe ... *17 Str.* (2. Kein freud an leid ... *3 Str. Hs. 1568 Nr. 83 u. s. w.*)

Wunderhorn II (1808) S. 273; *Görres S. 191*; *Uhland Nr. 90*; *Mittler S. 9 Nr. 5*; *Goedeke-Tittm. S. 83*; *R. v. Liliencron S. 125 Nr. 37*; *Böhme, Liederb. Nr. 19*; *Liederh. I S. 304 Nr. 86 u. S. 311 Nr. 88.*

Vgl. Hoffmann, Horae Belg. 2, 105 u. 11, 234; *Willems (1848) S. 168.*

[104b]

[132.] Ein annders lied.

1. Für alle freüd uff diser erd
hab ich mir ein schatz erwelt,
mein herz nichts liebers begert
dann das ich ein weil bey ir
sollt bleiben ein zeit;
wie hart ich leyd
das ich so lange von ir bin
und bleiben mues,
bringt mir schwere pues,
noch ist bey ir herz, muet und syn.

2. Es ist onnoth und darf nit wort:
sie *ist* mir die liebst die ich in treu *g*ewan,
darzue meins herzens ein höchster hort,
daran sie khein zweifel soll han,
das trauw sy mir:
ich bin der ir
inn steter treuw ganz onverkert,
wiewol man findt
vyl schöner kind,
noch ist sie mir für alle die werdt.

3. Lieb thuet mich zwingen also seer,
die ich nach ir durch seenen trag,
das ich sunst keiner kurzweil *g*ehr,
man spring, danz, sing oder sag —
bringt nur schwer,
mich freuwet nichts mer
wann das ich altzeit hoff und wart,
komment zue ir
aus herzen begir,
mich freuwet nichts mer dann die wyderfarth.

Hs.: 7. lange Zeit. 12. sie mir die liebst, die liebst. treuwen. 23. mehr. 24 u. 25. sag: koment zue Ir aus hertzen begir: Bringt.

68 Lieder, Nürnberg (J. v. Berg u. U. Neuber) o. J. Nr. 40: 1. Fvr all auff diser erd. 2. schatz außerwelt. 3. Mein hertz hat liebers nie begert. 4. das ich ein zeit bey jr solt

sein. 5. vertreiben mein zeit. 7. lang jetzt von jr sol sein. 10. noch (*in der Wiederholung*: doch) bleibt. 11. darff hertz lieb nicht wort. 12. wie wol du bist die liebst, die ich doch je gewan. 13. meines hertzen. 14. daran solt du kein zweiffel nicht han. 15. des vertraw. 19. hertz lieb noch vil schöner kindt. 20. noch liebst du mir für alle dise welt. 22. mit sehnen. 23. wenn ich mich sonst keiner kurtzweyl nit acht. 24. man tantz, sing oder spring, ja aber sing. 25—27. Das ist mir alles schwer, mich erfrewt hertz lieb nichts mer, dann das ich alle zeyt. 28. vnd komb zu dir. 30. Mich erfrewt hertz lieb nichts mer, denn dein widerfart.

Akrostichon: F—e—li(—x).

Hs. 1568 Nr. 82 u. s. w.

[133.] Ein annders lied.

1. **Herz** ainigs lieb,
mich nit betrieb,
so uns die zeit
yetz widerstreit;
sich do wol wie
das kein mensch nie
so seelig lebt,
wie hoch er schwebt,
zue zeiten imm etwas widerstrept.

[105ª] 2. **Leb** gleich als ich,
das bitt ich dich,
drumb will ich
nit abelan,
nit irren soll,
er khens doch wol,
was untreuw khan,
dasselbig sich an,
mein herz dir guets vor allen andern gahnn.

3. **Nach** solher schwer
mein treuw be*ger*
inn hoffnung wart —
unfal uns gar —
bin ganz verpflicht,
so gar mit nicht
ich von dir setz
mit keiner letz,
schier ich dich alles laids ergetz.

Hs.: 10. Lebt. 12. will ich = willig? kan *zu ergänzen?* 18. gahnn = gan. 19. schwert. 20. bewert.

Akrostichon: He—le—na. *Die Verse sind merkwürdig durcheinander geworfen. Das zweite Reimpaar der dritten* (*Z. 21, 22*) *muß mit demjenigen der zweiten Strophe* (*Z. 12, 13*) *den Platz tauschen.*

1582 A 36: 1 u. 2. Hertz einiges lieb, dich. 5. sichst doch. 6. mensch hie. 10. Leb. 12—14. in hoffnung wart unfal uns nicht, lang jrren sol. 17. dasselb. 18. für andern gan. 19. schwer. 20. beger. 21—24. die dir voran, ohn abelan, stets ist verpflicht, fürwar mit nicht. 27. freundlich dich sicher alles leids ergetz.

Hs. 1568 Nr. 33 u. s. w.

Fl. Bl. Weimar, Sammelb. 14, 6: 60ᵉ St. 17 Drey hübscher Lieder / | Das erst / Hertz eynigs lieb / bis nit be- | trůbt. Das ander / Ist yemand hie der | sich frewt der langen nacht. Das dritt | Weyß mir ein feynes megetleyn. (*Bildchen. Am Schluß*:) Gedruckt zů Nůrnberg durch | Kunegund Hergotin. (*4 Bl. 8⁰ o. J. Rücks. des ersten u. letzten Bl. leer.*) *1 in 3 Str. Akrostichon*: He—le—na. *Das dritte Lied entspr. Nr. 150 d. Hs.*

[134.] Ein annders lied.

1. Herzlieb, ich scheid aus herzen grimm,
mit lauter stimm
thue ich deiner lieb begern;
herzlieb, sich an, merkh und vernimm,
wo es sich zimm,
so thue dich zue mir kern!
mit deiner gewalt
mich lenger behallt,
unnfall hat mich umbgeben gar,
seit mir die stundt
ist worden khundt
das ich mich scheid genzlich fürwar,
tröst mich, mein schon und clar,
das ich mich scheidt genzlich fürwar —
tröst mich, mein schön und clar!

2. 'Herzliebster gsell, mein trost wirt klein,
wie ich gemein
deßgleichen geschehe dir auch als mir;
wann ich mich scheid, mein ainigs ein,
last mich allein,
erst ich enntbür meins herzen begir;
mein syn und herz
mues leiden schmerz
bit zue *d*einer wider ker —
es darf nit beth,
ich bleib dir stet,
das red ich dir bey treuw und ehr:
vertrauw mir das und noch vil mehr!'

[105b] 3. Herzlieb, zart schon und innigclich,
wie hoch freüdt mich
das du die lieb recht hallten wiltt,
und das ich mich zue dir versich,
deßgleichen ich
inn treuwen dienst dirs vergilt
inn allem dem
das wer genem,
wo ich das wais, merkh und verstandt,

so bin ich der
keiner andern beger,
und bleib dir altzeit underthan,
uff erd beger ich khein lieber zu han.

4. 'Hab großen dankh, herz liebster gsell,
als dann dein will
so vil freuden von mir begert,
und alles was ich vermag, ich dir zuestell,
mein ungefell
umb uns beide bezalet wirt:
dann wirt erlost mein herz
aus seenlicher schmerz,
wann das geschee inn solher gstallt
das du blibst steet,
so hett ich nie erlebt
größer freud so manigfalt —
schaff und gebuyt an mir, du hast gewallt.'

5. Herz allerliebste kayserin,
inn meinem synn
dein trost mich seer erfreuwen thuet
in allem dem das ich beg*inn*;
ich lieb und brinn
inn feürs hitz, inn hohem muet,
wiewol ichs doch
fur war nit wais,
der stunden meiner widerfart,
mues nu von hinn,
dieweil ich yetzo bin,
alltzeit ich deiner hulden wart,
das red ich dir, mein schön und zart.

Hs.: 20. hertz[3] vnd[2] syn[1]. 22. einer. 40. danckh[2] groben[1]. 56. begieng.

Mgq 718 Bl. 6a: 1. Hertz lieb ich rueff von hertzen grym. 3. vnd tu deinr hilff begeren. 4. Sich an vnd schaw mich ains vernym. 5. ob es. 6. keren. 8. bhalt. 13. tröst mich mein aller schönst vnd klar. 15. So ich wol main. 16 u. 17. mir gschech des gleichen auch als dir, So du dich schaidst. 19 u. 20. enpir. gir, mein gmuet. 22. so lang pis zu dir wider ker. 23. So hilfft kain pett. 24. pleib. 25. das glöb (= *gelob*). 26. getraw. 27. Hertz liebste zart vnd wuneclich. 29. dein lieb stet. 30. fur war ich michs. 31 u. 32. des gleich auch ich, mit trewem dienst dirß wider gilt. 34. was dir ist gnem. 35. verstan. 36. pin. 37—39. kain anderß mer, ich pleib altzeyt dein vnderthon, auff erd ger ich nit liebers zhon. 40—42. Hab grossen danck hertz liebster gsöll, nym hin vnd wöll, all frewd died von mir haben wilt. 43—45. was ich vermag ich dir das stöll, ob vngeföll, noch

vmb vnß paide wurd gestilt. 46—52. So wer mein hertz, erlöst von schmertz, wann es geschech in söllicher gstalt, das du pleibst hie, ich het noch nie, sölich frewd erlebt so manigfalt, schaff vnd gepuit mir mit gewalt. 55. mich gantz. 56. dem was. 57 u. 58. leb ich vnd prinn, in Venus hitz vnd hochem mut. 59. ich. 60 u. 61. als vor vnd noch, nit waiß die stund meinr widerfart. 62—65. nymb von mir hin, die weyl ich pin, das ich altzeyt der liebe wart, Ich halt dich mein mein schönste zart.

6. 'Machs wie du wild, hertz liebster mein,
ich ger die sein
die willig tut was dir gefellt,
ob ich mich leid in sölchem schein,
ist mir kein pein,
du pist der liebst der mich enthelt,
mein frewd vnd wunn
ich niemantz gunn
allhie auff erd an kainem ort
wan dir allain,
mein ainigs ain,
habs nit darfür das es sey wort:
du pist vnd pleybst mein höchster hort.'

7. Es pleipt dapey, mein ainigs hertz,
herwider wertz
tröst ich in lieb dich des geleich,
wan mir doch liebt dein freuntlich schertz
für alle ertz
vnd alle frewd die lebt im reich,
da nem ich für
das ich pey dir
vertreiben mecht mein zeyt vnd stund,
es mag nit sein,
ich gib mich drein,
bewar dich Got, mein rotter mundt,
glück füeg vnß schier zu samen gsund.

[106a]

[135.] Ein annders lied.

1. Het ich viel gellt,
so wurd ich werdt gehallten,
seyt ich keins hab,
so ist die lieb zerspallten,
frauw, zwischen mir und dir;
die lieb die hebt sich schier,
sy ist auch bald zertrennet,
ich het ein ayd geschworn
du hettest mich außerkorn,
ee ich dich recht erkennet.

2. Das ist ein lust
das du kanst narren machen,
es ist umb sonst,
ich mues dein altzeit lachen
wann ich an dich gedenkh,
du kanst die rechte schwenkh
die narren kappen zumeßen,
die hastu mir geschenkht
und an mein hals gehenkt,
ich kann dein nit vergeßen.

3. Noch seind ir vyl
die mir mein cappen wollen zerreißen,
doch ehe ichs inn lies,
ehe wollt ich mich mit inen schmeyßen;
wirt sy mir dan entzuckt,
von meinem hals geruckt,
so mues ich sie laßen fahren:
ich main es sey ein plag
das ich mich all mein tag
vor narren nie khunt bewaren.

Hs.: 10. erkennt. 11. dein lust?

Hs. 1568 Nr. 105 u. s. w.

A. v. Aich Nr. 49: 1. wer ich. 3 u. 4. So myr das felt. so. 6. lieb erhûb. 9. hetst. 10. erkennet. 11. dein lust. 13. vmb sust. 17. kappen messen. 19 u. 20. an meinem hals gehenckt. das kan ich nit vergessen. 21—24. Ir synd noch vil. woln mir mein kap zerrissen. yedoch ich wil. mich mit jn darumb beissen. 27. ichs lassen. 30. vor narrn nit kan bewaren.

[136.] Ein anders lied.

1. Herzlich so wünsch ich mich bey ir
. . . ze sein in freüden,
die ich mir für alles guet beger,
kein mensch khann mir sie erleiden,
dann allein der todt
und sonst khein not
solt solhe lieb nit scheiden.

2. Ob ich gleich nicht allzeit bey ir bin,
darumb soll sie nit trauwren,
ich lass doch bey ir herz, mueth und syn,
rede ich on alle scheu*e*,
mein junges herz
bleibt [106b] gegen ir unverkhert
in rechter lieb und treüwe.

3. Der liebe Got wöll ir beschirmher sein
und sie bewaren vor leide,
mein junges herz leit schwere pein,
wann ich von ir mues scheiden,
der liebe Gott spar sie gesundt
zu aller stundt —
hilf uns bald widerumb zusamen mit freüden!

Hs.: 11. scheuch. 14. ich.

Hs. 1575 Nr. 2:

1. Herzlich wunsche ich mich bey ihr
allein tzu sein mitt freuwden,
die ich vor alles guden bogere
kein minsche schall sie mir nicht leiten,
dan alleine der todt
und sunst keine noeth
schall sulche liebe nicht schieden.

2. Ob ich nicht allzeit bey ihr sey,
darumb schalstu, herzlieb, nicht truren,
ich laße bey ihr herz, mueth und synne,
rede ich ohne alles löghen,
mein jungs herz
bleibt stedes jegen ihr unvorkert
in rechter lieb und treuwe.

3. Der liebe Gott muße ihr beschutzer sein
und sie bewaren vor liede,
eß bringet meinem herzen schwere peine
daß ich mich von ihr mueß schieden,
darumb spare sie Gott gesundt
zu aller stundt —
hilf uns zusamende mitt freuwden.

[137.] Ein anders lied.

1. Yetz scheiden bringt mir schwer,
und macht mich ganz traurigclich
das ich soll und mues von dir,
die offt erfreuwet mich;
mit schimpf und auch mit scherzen
hat sie mir mein herz bewardt,
erst werd ich krankh von herzen
so ich gedenkhe der hinfart.

2. Unfall durch seinen neid
hat solhe clag erdacht,
und schickt sich stettigclich
das scheiden wirt vollbracht,
dardurch trag ich gros leyden
und *ist* langweylig mir
das ich dich, schön, mues meiden —
o glückh, das clag ich dir.

3. Komm mir mit trost zu steür,
bedenkh des scheydens en*d*,
vil kurzweil wirt mir werden theur,
so ich von hynnen len*d*;
mit wißen mues ich scheiden,
doch bleibt mein herz bey dir;
glückh, schickh die zeit mit freüden,
hilf uns zusamen schier!

Hs.: 2. gantz ja. 14. ist *fehlt*. 18. ende. 20. lennde.

A. v. Aich Nr. 2: 2. mich traurigklich. 3. das ich nůn sol von der. 6. hat sie meyn gmüt bewart. 8. so ich gedenck der fart. 11. vnd schickt die kleglich zijt. 14. vnd ist langkwylig myr. 15. das ich die schoen sol meiden. 18. doch scheidens endt. 19. mir teuer. 20. lend. 21. myt lieb so můß. 23. gluck bryngt die zyt. 24. scheir.

Hs. 1568 Nr. 16 u. s. w.

[107a]

[138.] Ein anders lied.

1. Ich armes medlen clag mich seer —
wie soll mir nu geschehen,
das ich den allerliebsten mein
so lang nit hab gesehen,
der mir mein zeit und weil vertreibt,
sonst kheiner uf diser erden —
wann ich gedenkh wie es im geht,
mein herz in großen trauwren steet,
der liebst mues er mir werden.

2. Ach reicher Gott, gib im das glückh:
wo er reüth inn dem lande,
bewar im seinen geraden leib
vor layd und auch vor schande;
das will ich immer dankhen dir
tag, nacht und alle stunde,
noch frey ich mich seiner widerfarth,
du mein einiger trost, mein liebstes lieb,
vergiß mein nit in treuwen!

3. Er zog mit willen nit dahin,
noch hat er mein herz vor aigen,
vyl guets ich mich versyhe zu *im*,
treuw wil ich im erzaigen;
kein falsche that hab an ime erkant,
an seinem ganzen leibe,
noch ist der knab so wolgemueth,
vor in nemm ich nit dkheisers guet,
der liebst mues er mir werden.

4. Er zog dahin, es was mir laid,
meins herzen außerkor*e*n;
inn meine farb ward er geclaid,
wie er dahin thet fahren;
sein urlaub nemmen bringt mir schwer
und macht mir großes trauwren,
doch freuw ich mich seinr widerfart,
du mein ainiger trost, mein liebstes lieb,
vergiß mein nit imm herzen!

Hs.: 21. zu ime versyhe. 23. :hab:hab. 26. dkheisers; d *angesetst* (*um* des *zu schreiben?*), *daraus dann* k *gemacht. Vgl. Z. 24 des folgenden Liedes.* 29. außerkorn. 34 *fehlt.*

Forster III (*1552*) *Nr. 31*: 2. leyd geschehen. 6. sonst keinr auff. 9. wie kan ich frölich werden? 10. verleyh jm glück. 12. bewar sein leyb für vnfall dück. 13. bhüt jn vor leyd vnd schande. 14. des. 16—18. wann ich gedenck das jm wol geht, mein hertz in grossen freuden steht, mir ist der liebst auff erden. 19. Er ritt mit meim willen nicht hin. 20. noch ist mein hertz sein eygen. 21. Als guts ich mich versihe zu jm. 23 u. 24. Kein falsch hat er an mir erkand, an meinem. 25. es ist. 26. nichts. 27. sol er. 28. Er ritt dahin das war. 30. ist er. 31. wo thut er nur hinfaren. 32. Sein vrlaub thut mir bringen pein. 33—36. mir heimlichs rewen, doch frew ich mich seinr widerfart, mein eynger trost, mein höchster hort, vergiß mein nicht in trewen.

Forster III (*1552*) *Nr. 32 nur die erste Strophe*: *Z.* 2. wie sol mir nun geschehen ...

Hs. 1575 Nr. 23: *Archiv f. d. neueren Spr. 111* (*1903*) *S. 20*; *dazu*: *Ochsenkhun 1558 Bl. LXXIV*[b] *in 3 Str. entspr. den 3 ersten d. Hs. Dedekind, Dodekatonon 1588 Nr. 8 d. erste Str.*

Görres S. 125; *Wackernagel 1841 S. 855*; *Uhland Nr. 71*; *C. F. Becker, Lieder u. Weisen S. 16*; *Mittler S. 511 Nr. 672*; *R. v. Liliencron S. 359 Nr. 125 u. s. w.*

[107b] [139.] Ein anders lied.

1. Isprugkh, ich mues dich laßen,
ich far dahin mein straßen,
ist wider meinen dankh;
der mir mein bueln hat gnommen,
den halt ich nit fürn frommen,
das jhar ist mir zu lang.

2. So fahr ich uber die heide,
von meim bueln mues ich scheiden,
ich wirf mich dückh herumb,
sehe hinder mich zu ruckhe
und wünsch dir, feins *lieb*, glückhe
bis ich wider zue dir khumb.

3. Das medlen sprach mit schmerzen:
'o wee, o wee meins herzen
das ich dich mues fahren lahn:
hab ich inn all mein tagen
kein mensch nie lieber gehabt
dan dich, herzlieb, allei*n*.'

4. Der knab der stuend alleine:
'feins lieb, du sollt nit waynen,
solt haben ein leichten muet,
ich will dich nit ufgeben,
dieweil ich hab das leben,
und hett ich des kaysers guet.'

5. Damit scheid ich von dannen —
Maria und Sant Anna
wöllen mir hilflich sein
inn allen meinen dingen,
das sie mir nit mißlingen!
Gott behüet mir die schönste kayserin!

Hs.: 9. dückh = *dick d. i. oft, vielmals.* 10. ruckh. 11. lieb *fehlt.* glückh. 18. alleine.

Vgl. 1582 A 188, B 145; Forster I 36.

Fl. Bl. Yd 9681 Drey Schöne Lieder, Nürnberg, F. Gutknecht *o. J.* (*Darin auch Nr. 85 u. 157.*) *Yd 9685* Zwey Schöne Lieder, Nürmberg, V. Neuber *o. J.* (*Darin auch Nr. 157.*) — *Basel, Sar. St. 48* Drey Hüpsche nüwe Lieder, Getruckt durch Samuel Apiarium. (*Basel.*) 3. Inßbruck ich muß dich lassen . . . *4 sechsz. Str.* (*Darin auch Nr. 168.*) — *Frankfurt a. M. Freytag XXI 311* Drey schöner newer Lieder, Augspurg, M. Manger *o. J.* 2. Inßbruck ich muß dich lassen . . . *4 Str.* (*Darin auch Nr. 85 u. 186.*)

Niederd. Liederb. 53 (50): Jahrb. f. nd. Sprf. 26 (1900) S. 24.

München (Cg. 980. 4°) Johann Ketzmanns von Nürnberg Hs. Bl. 278[a]: Isbruck ich muß dich lassen . . . (*3 Str.*) Descr. 8. Jun. 1552.

Görres S. 123; Mone, Anzeiger 7, 238; Wackernagel 1841 S. 846; Uhland Nr. 69; Erk, Neue Sammlung, Bd. III H. 1 (1845) S. 92 Nr. 84; Simrock S. 264; C. F. Becker I S. 9; Wunderhorn 4, 235; Mittler S. 535 Nr. 719/20; R. v. Liliencron S. 349 Nr. 122 u. s. w.

[140.] Ein anders lied.

1. Ich ritt mit lust durch einen wald,
do sangen die vöglein jung und allt.

2. Sy sungen alß lang bis mich verdroß,
do fielen drey rößlin in mein schoß.

[108a] 3. Nun sag, nun sag, guet rößlin roth:
lebet mein buel oder ist er todt?

4. 'Er lebet noch, er ist nit todt,
er leut vor Münster inn großer noth.

5. Er leüth zu Cöln wol ann dem Rhein,
er schenkht den landtßknechten dapfer ein.'

6. Guet Henßlin lies sein rößlin beschlagen,
es soll in den hohen berg uftragen.

7. Wie hoher berg, wie tieffe thal!
es ist schad das Henßlen sterben soll.

8. Und stirb ich dann, so bin ich todt,
so begrebt man mich under die rößlin roth.

9. So begrebt man mich an dieselben statt
do mir mein buel die treuw ufgab.

Görres S. 157; *Uhland Nr. 150*; *Böhme, Liederb. Nr. 430*; *Liederh. I S. 618 Nr. 206.*

[141.] Ein annders lied.

1. Ich bin durch freuwlens willen
geritten so manche nacht,
nu sagt mir, schone jungkhfrauwe:
was habt ir euch bedacht?
ob ir mich wöllet nemmen,
so verheist mirs bey der zeit,
ich soll und mues von hinnen
— ja schöns mein lieb —
mir liebt kein anders wei*b*.

2. 'Geliebdt dir kein anders weybe,
so geliebet mir kein anderer man,
so kher dich her zue mir!
das ich die schönste sey,
das lob will ich behallten
dem allerliebsten mein
und wils mit recht behallten
— ja schons mein lieb —
dein lauter aigen will ich sein.'

[108b] 3. Er nam sie bey der hende,
bey ir schneweißen handt,
er fûert *sie* an ein ende
wol uber ein schmalen gang,
wol in ein cämmerlein, was finster:
do lag der höld und schlieff,
der wechter uff der zynnen
— schön ist mein lieb —
den hellen tag uffblies.

4. 'Ligt sich yemandts hie verbor-
der erheb sich bey der zeit, [gen,
und das man in nit spüre
wol bey dem schönen weib;
ich sich die morgen röte,
den tag spür ich darbey,
die cleine waldt vögelein singen
— ja schöns mein lieb —
darzue frauw nachtigall.' —

5. ‘Ach freülin, ich hab mit euch gescherzet,
ist mir von herzen leid,
ich hab durch euch gelytten
. . . . lieb und leid,
so bin ich durch eurentwillen
geritten so manche zeit,
des sollt ir mich laßen genießen
— ja schones mein lieb —
alde, ich fahr dahin.

6. Wir zwey müeßen scheiden
aus disem grienen clee,
so geschicht uns allen beiden
ann unserm herzen wee.’
do kert er ir den ruckhen,
er sprach nichts mer zue ir,
das freuwlen thet sich schmuckhen
— ja schöns mein lieb —
‘ade, ich far dahin.’

Hs.: 5. wöllet: habenn: nemmen. 9. weibe. 21. sie *fehlt.* 24. hold. 40 *unvollständig.* 46. zwey: mir: müeßen.

1582 A 184: *I* 2 u. 3 geritten manchen tag, so bit ich euch edles frewlein. 5. habt jr mich willen zu nemen. 6. verheischt. 7—9. ich soll von hinnen reiten, o schönes mein lieb, mir geliebt ein anders weib. *II* 1—4. Gelieben dir andre weiber, so kehr dich weit von mir, nun sprechen sich die leute, das ich die schönste sey. 6—9. meinem feinen bulen allein, aus frischem freym gewalte, ey schönes mein lieb, dein eigen sol ich sein. *III* (= *Hs.* 5) 1. Zart fraw ich hab geschertzet. 3—9. ich bin durch ewrent willen, geritten so manche heyd, das solt jhr mir zart frawe, allzeit genießen lan, thut ewer hertz auffschließen, schleus mich darein, hertzallerliebste mein. *IV* (= *Hs. 3*) 3. füret sie. 5. kämmerlein finster. 7. an. 8. o schönes mein lieb. 9. anblies. *V* (= *Hs.* 4) 1. Liegt jemand. 2. der heb. 3. das jn die leut nit spüren. 5. morgenröt her dringen. 6. ich im thal. 7. kleinen. 8. o schönes ... *Schlußstr. d. Hs. fehlt.*

Bergr. Nr. 46: *Neudr. S. 97 in 4 Str. 68 Lieder Nr. 20 in 3 Str. u. s. w.*

Hs. 1575 Nr. 129 u. s. w.

Görres S. 126; *Mittler S. 146 Nr. 158* (*S. 8 Nr. 4 Kerenstein*) *u. s. w.*

[109a] [142.] Ein annders lied. Ich hab verschütt mein habermues ...

3 zehnz. Str. = Nr. 75.

[143.] Ein annders lied.

1. Ich saß und was ein mal allein
in einem stübelein,
do sahe ich zue der thür hinein
die allerliebste mein :,: die allerliebste mein.

2. Von herzen was ich nie so fro,
wusst selber nit wie mir was,
ich gieng zue meinem feinen buelen,
ich nam sie inn mein arm :,: ich gieng.

3. Gries dich Gott, mein feines lieb!
wie stet unser sach?
ich sichs an deinem mündelein:
dein herz leidt ungemach :,:

[109b] 4. Dein mundlein ist verblichen,
ist nimmer als roth als vor,
do ich dich zum ersten mal lieb gewann,
ist lenger dan ein jar.

5. Und wer mir trauren helfen will,
der heb ein finger auf! —
ich sehe vil finger und wenig treuw,
drumb so höer ichs singen uff.

Görres S. 89; *Böhme, Liederb. Nr. 155*; *Liederh. II S. 265 Nr. 447 u. s. w.*

Hs. 1574 Nr. 35:

1. Nu fal du reif, du kalter schne,
fall mir uf meinen foes,
das medtlein ist nicht uber hundert meilen
und das mir werden mues,
und das mir werden mues.

2. Ich kam fur lieblein kemmerlein,
ich meint ich wer allein,
da kam die herz allerliebste mein
woll zu der thoer hinein,
woll zu der thuer hinein.

3. Got gruesse dich, mein feines lieb!
wie stehet unser beider sach?
ich sichs an deinen brunnen augelein klar:
du traegst groes unngemach,
du tragst groes unngemach.

4. Die sonne ist verblichen,
ist nimmer so klar als vor,
es ist noch nichts ein halbes jahr
dar ich dich ihrst lieb gewann,
dar ich dich irst lieb gwan.

5. Was sol mir den mein feines lieb,
wann sey nicht danzen kahn?
fuhr ich sey zu dem tanze,
spot mein ein jedermahn
das sey nicht danzen kahnn.

6. Wer mir will helfen trawren,
der recke zwehnn fingher auf! —
ich sehen vill finger und wenigh trawren —
ade, ich fahr darhin
das ich so ellendigh bin.

Vgl. Euphorion 9, 280.

[144.] Ein anders lied.

1. Ich ritt mir aus nach abentheur
durch einen grönen wald,
und der was ungeheuwre;
darinn fand ich ein seuberliche magt,
rößlen wolt sie brechen,
het sie mir gesagt:

2. Rößlen roth zue einem kranze,
und wer ein lieben buelen hat,
mag gar wol frölich tanzen;
das hab ich armer reuter nit,
mues reiten und rauben,
steln wie ein dieb.

3. Man soll durch schöner junkhfreulen willen
zerstechen die speer, zerhauwen die schillten,
man soll durch irentwillen
wagen leyb und guet —
Got geb ir tausent gueter jar
die mich erfreuwen thuet!

Hs. 1568 Nr. 53:

1. Ich reit mich einmall auf eventure
fur einen walt, was ungehuire,
und dann so fant ich sitzen
ein wunder schone magt,
rosen so wolt sei brechen,
das hatt sei mir gesagt
die wunder schone magt:

2. Roßlein rott zu einem kranzen,
und wer ein stättigen bolen hatt,
der mag woll danzen;
das hab ich armer reuter nitt,
des mos ich rauten und rauben,
stelen wie ein dieb,
mein wunder schones lieb.

3. Rauten und rauben is kein schande,
des thun die beste hoffleut
im Brunschwigische lande,
drumb soll ein fromer man wagen leib und guitt;
sie ist mir in dem herzen
die mirs gefallen thuitt,
ich wunsch ir alles guitt.

Vgl. Zeitschr. f. deutsche Philol. 35, 519.

Görres S. 90; Mone, Anzeiger 7, 378; Mittler S. 861 Nr. 1400; Erk-Böhme, Liederhort III S. 183 Nr. 1295 u. s. w.

[145.] Ein annders lied.

1. **I**ch weis kein zeit jetzunder
die mich erfreuwen tuet,
mein freud ist mir verschwunden,
ich hoff es wer- [110a] de noch guet;
wiewol ich trag verborgen
groß jamer und herzenleid,
ich hoff glückh komm bis morgen
und erlos mich wider aus sorgen,
ich hoff einer bessern zeit.

2. **O**b ich jetz schon mues leiden
so ich verschuldet hab,
die allerschonste meyden,
bringt mir ein schwere clag —
die mich thet offt erfreyen
mit irem mundlen roth,
so ich gedenke irer treuwen,
mein clag thuet sich verneuwen,
ich klags dem lieben Gott.

3. **R**icht, Herr, in deinem reiche
all die mir schaden thuen,
ich hoff ich wöll erschleichen
ein freüdenreiche stundt
die mich bringt wider zu freüden,
und lös mich wider aus noth,
ich trag senliches leiden
das ich mich so lang mues scheiden,
es wer mir lieber der todt.

4. **G**ar schön find ich geschriben
von Ponto dem ritter guet:
gros wunder hat er getriben
bis er erlangt die guet,
Sydonia was sie genant*e*
die edle königin sch*on*,
gross unfal sties im zuhanden
ee dann er denn herzog durch rant*e*
zue Vanes wol auf der ban.

5. **W**as solt ich aber singen?
man find ir noch wol viel
welhe die liebe thuet zwingen
bis zue des todtes zyl;
den nenn ich ein mit namen:
Piramus ein ritter stolz,
der umb sein leben kame
wol bey des bronnes strame
vor einem gronen holz.

6. **A**ch Venus, edle königin*ne*,
was hab ich dir gethan?
du krenkhst mir herz, mueth und syn*ne*
das ich kein rue [110b] mag han,
Cupido das kleine kindlein
lernst du mit schneller eyl
das es mich ganz bezwingen,
darzue mein herz durchdringen
mit einem feürigen pfeyl.

7. Cato thuet uns beschreiben
mit seiner scharpfen lisst:
ich sollt mein laid vermengen
mit freud zue diser frist
und mich gar nichts bekrenkhen,
sonder schlagen alles inn windt
und haben ein leüchten muethe,
nit trachten uf zeitliche güeter —
welhes alles die lieb uberwindt.

8. Thamar wurd gar verachtet
alhie in diser welt
do sie sich unbetrachtet
. . . . . . het gesellt
zue Ammon irem brueder —
inn liebe ich da sprich —
deßhalb kam Ammon in nöten
und empfieng also den todten
so gar ellendigclich.

9. Erlasch nit herzog Friderich,
der khüene Schwab genant,
do er erschoß ellendigclich
drey tauben wol bekant?
bey einem bach sie lagen
und waren laider todt,
erst fieng er an zu clagen
und thet also verzagen
inn seiner großen noth.

Hs.: 20. *ursprünglich* thuent *im Reim auf* stundt. 32. genant. 33. schöne. 35. rant. 36. wol auf wol auf. 40. zue zue. 46. königin. 48. syn. 57. *lies*: vertreiben *im Reim auf* beschreiben. 61. mueth. 62. *lies*: guete. 67 *unvollständig*. 79. zuclagent.

Fl. Bl. Berlin u. Zwickau (*Druck von 3 Liedern*, Nürmberg, J. Gutknecht *o. J. Vgl. oben Nr. 28*): Ein schönes newes lied, In dem thon, Die Sunn ist verblichen ... *I* 1. Ich weyß kein zeyt yetzundenn. 4. werd. 5. ich klag. 6. mein jammer vnd grosses leyd. 7 u. 8. morgen, erlôß. 9. einer vil bessern zeyt. *II* 1. schon yetz. 2. begangen hab. 3. schönstenn. 5. Die mich stets thet erfrewenn. 6. mündtlein. 7 u. 8. mein klag thut sich vernewen, so ich gedenck jrer trewen. *III* 1. Rech Herr. 2. thun. 4. ein seldenreiche stund. 5—7. die mir hilfft wider zu freuden, vnnd wendet all mein not, mir geschicht engstliches leyden. 9. vil lieber wer mir der todt. *IV* 3. Vil wunders hat er vertriben. 4. gewon. 5. genante. 6. Kůnigin schon. 7—9. groß vnfal wardt jm bekante, ee er den Hertzog durchrandte, zu Vannes auff der Ban. *V* 1 u. 2. Was sol ich weytter singen, man findet jr auch gar vil. 3. thet bezwingen. 4. biß auff. 5. Der ich einen nenn mit namen. 8. brunnens. 9. grünen holtz. *VI* 1. Kônigin. 2. gethon. 3. krenckest. synn. 5. Cupido das junge kinde. 6. inn. 7 u. 8. das er mein leyb bezwinget, hertz muth vnnd sinn durch dringet. 9. fewerin pfeyl. *VII* 1 u. 2. Catho der thut mir nennen, in seinem. 3. Mein leyd sol ich. 5—9. Vnnd haben ein gutten muthe, so würdt mir mein hertz gesundt, sol bleybenn in gutter hute, nit achtenn auffs zeytlich gutte, welches die liebe verwundt.

VIII. Hoffnung die thut erneren
mein kranck vnd schwaches gemůt.
Ich hoff es sols verkeren
Jupiter durch sein gůt.
Gegen Marti dem vil starcken
der solches zu wegen bracht,
hat mir mein freud zerspalten
mit trawren manigfalten,
der stettigs vmb vnfal tracht.

IX (= *Hs. 8*) 1 u. 2. Thamar die ward verachtet, wol hie. 3 u. 4. Ir hertz in leyd verschmachtet, do sie sich het geselt. 5. bruder trotte. 6. das. 7 u. 8. drumm Amon kam in note, empfieng also den todte.

X (= *Hs. 9*) 4. Tauben weyß bekandt. 6 u. 7. vnd waren gestorben todt, da fing. klagen. 9. so gar in grosser not.

XI. Rede ich auff meinen eyde
vnnd hab des guten bescheyd.
Die lieb die bringt groß leyde
so gar nach kurtzer freud.
Circis thut wůst aufgiessen
mit jrer grossenn macht,
da mit will ichs beschliessen,
bit euch habt kein verdriessen —
Alde zu gutter nacht.
Trőst Gott alle betrůbte hertzen.

Die Anfangsbuchstaben der Strophen ergeben als Akrostichon den Namen Jorg Wachter. *Damit nennt sich als Verfasser des Liedes der bekannte Nürnberger Drucker, aus dessen Werkstatt auch zahlreiche Liederheftchen hervorgegangen sind und welcher demnach in den Nachweisungen zu den einzelnen Liedern als Drucker mehrfach erwähnt wird. In vorstehendem Gedicht prunkt er mit Lesefrüchten aus der Bibel, aus antiker Mythologie und aus Rittergedichten. Wegen Thamar und Ammon vgl. das 2. Buch Samuelis Kap. 13; wegen Pontus und Sidonia vgl. Goedeke, Grundr. I² S. 355, 466; wegen des Herzogs Friedrich von Schwaben Goedeke I² S. 258 und neuerdings Deutsche Texte des Mittelalters H. 1. Herzog Friedrich aus Schwaben auch unten Nr. 154 Z. 37—40; Pontius und Sidonia auch oben Nr. 82 Z. 21—24.*

Görres S. 131.

[146.] Ein annders lied.

1. Ich hört ein freuwlein clagen,
furwar ein weiblichs bild,
ir herz wolt ir verzagen
nach einem ritter mild,
sprach sie das freuwlein mit lüssten:
'er leüth mir an meinen brüsten
der mir der liebste ist.'

[111a] 2. Die zwey die *theten* rassten
nit gar ein halbe stundt,
der wechter ob dem cassten
den hellen tag verkündt,
er thet sein hörrlin schellen:
'frauw, weckhet euwren gsellen,
wann es ist an der zeit.' —

3. 'So wolt ich gern weckhen
den allerliebsten mein,
ich sorg ich thuen erschreckhen
das junge herze sein;
er ist meins herzens ein geselle,
er sey gleich wo er wolle,
wie gern ich bey ime wolt sein.'

4. Ach scheiden immer scheiden
wer hat dich erdacht?
du hast mein herz aus freuden
inn trauren . . . bracht,
du hast mein junges herze
aus freuden bracht in schmerze —
ade, ich fahr dahyn.

Hs.: 8. theten *fehlt.* 27. in schmertzen bracht.

Bergr. Nr. 53 (*Neudr. 99/100 S. 109*): *I* 2. weiblich. 4. jüngling milt. 5. da sprach das frewlein mit listen. 6. an den. 7. liebste sey. *II* 1. die theten. 5. der thet. 6. ewern.

III 1. So darff jch jn doch nicht wecken. 3. jch furcht jch thu. 4. sein hertz vnd auch das meyn. 5. hertzen gselle. 6. vnd sey er wo er wölle. 7. jm.

IV u. V (fehlen in der Hs.):

Die zwey musten sich scheiden
gegen dem liechten tag —
so schrey wir beyde leide,
groß leid vnd vngemach,
so schrey wir beide leyde —
von dannen muß jch scheiden,
meim hertzen dem gschicht we.

Der vns das liedlein newes gesang,
von newem gesungen hat,
das hat gethan ein gut gsell,
Got geb jm ein feyn gut jar!
er hats gar wol gesungen,
wann er ist innen worden
wie scheyden von liebe thut.

VI (= *Hs.* 4) 2. wer hat sich dein erdacht. 3 u. 4. hast mir meyn junges hertze auß freuden in trauren bracht. 5—7. geschicht meynem hertzen leyde von dannen muß jch scheyden alde zu guter nacht!

Hs. 1574 Nr. 38 u. s. w. Görres S. 120 u. s. w.

[147.] Ein annders lied.

1. Ich beüt dir da,
mein herziges A,
ganz willig pflicht;
doch nit gedenkh
das solhes krenkh
an eren icht —
'verhüet, guet gsell!
gros ungefell
mir draus entstund*t*
wo ich begund*t*' —
soll dan mein dienst nit angenem sein,
au wee, herz aller liebste mein!
so schrey ich dannocht: rumb,
her ja rumb,
bleib steet bis ich *her*wider khumb!

2. 'Mein schuld ist nit
das ich deiner bitt
kein genüegen thue' —
ein anders ists
des mir gebrist,
du merkest wol wo;
es ist doch kein,
herz einigs ein,
was ich dir gonn,
warumb nimbst nit an? —
'ich darfs nit thun, das hörstu wol' —
au wee das ichs erleben soll!
so schrey [111b] ich dannocht: rumb,
her ja rumb,
bleib steet bis ich herwider khumb!

3. 'Laß ab dein clag
und nit verzag,
herz allerliebster freund*t*!
leücht kombt die zeit
das ich on neyd
dein freüd entzindt,
so ich on forcht
und un*besorgt*
von dir mag han
on arg*en* wan' —
so schrey ich dann: herzigs A! mit freud,
au wee bringt mir dan gar kein leid,
so schrey ich dannocht: rumb,
her ja rumb,
bleib stets bis ich herwider khumb!

Hs.: 9. entstunde. 10. begundte. 15. ich wider. 33. freunde. 38. vngebeth. 40. on argkh gewan.

Forster I (*1552*) *Nr. 118*: 1 u. 2. da, freundliches A. 5. dich solches bekrenck. 6. an ehren nicht. 9 u. 10. mir darauß entstient, wann ich begint. 11. solt. 13 u. 14. ich dann rumm her, ja rumm. herwider kumm. 17. deinr. 18. kein gnugen thun. 19 u. 20 ist, das mir brist. 21. merckst wol nu. 22. ist das doch klein. 23. eyniges. 24 u. 25. das dich erman, drumb nimm es an. 26. das weistu wol. 27. ich erleben. 28 u. 29. dann rumm, her ja rumm. 33. hertz liebster freund. 36. dir freud erzint. 38. vnd one sorg. 41. so scheid ich hertzigs K. mit freudt. 42. mir jetz gar. 43 u. 44. doch schrey ich rumm, her ja rumm, bleib stet . . .

[148.] Ein anders lied.

1. Ich het mir ein buelen außerkoren,
der was mir ganz lieb und werdt
inn züchten und auch in ehern,
wie es ir junges .♡. begert;
ich het sie lieb und das ist wahr,
die stund ich nit mag bey ir sein,
das dunkht mich ein ganzes jhar.

2. Schöns medlen, laß dich genüegen,
ich bin zue dir gesandt,
das glückh wirt sich widerumb zue uns füegen,
das jar ist mir worden so lang,
das liebe lange jar ist mir worden lang genueg,
khondt und mochte ich der zeit erwarten,
mein sach möchte noch werden guet.

3. Der falschen klaffer seind so vil
gewachsen inn disem landt,
sie schießen mir und dir so vil der falschen pfeyl,
Got geb inn das ungefell!
Got geb inen [112a] der ungefell so vil,
ja die so mir und dir und andern gueten gesellen
reden an ir zucht und eher!

4. Viel eer und zucht wolt ich erzeigen
dir, du schones brauns medelein —
von dir so mues ich mich yetzundt scheiden,
ach du herz aller liebste mein —
der unfall hat uns den schaden gethan,
alde, bleib du inn freüden,
inn großen trauwren so scheid ich darvon.

Hs.: 1. außerkorn. 3. *lies*: ehren.

Bartsch, *Altd. Handschriften*, *S. 98 bemerkt zu diesem Liede*: *'Gedruckt im Liederbuch der Hätzlerin S. 85.' Dort findet man ein Lied, welches allerdings ebenso beginnt wie vorstehendes, aber*

außer der Anfangszeile weder im Gedankengange noch im Strophenbau damit irgend etwas gemein hat. Es besteht aus 5 fünfzeiligen Strophen, wogegen obiges Lied siebenzeilige Strophen hat.

[149.] Ein anders lied.

1. Itz zue disem mayen
grien will ich mich cleiden,
den liebsten buelen den ich hab,
der will sich von mir scheiden,
das schafft allein ir untreüw,
ir wankhellmüetiger syn —
hab urlaub und fahr dahin.

2. Ich het mir ein freüwlin außerwelt,
ein ander hat mirs abgestellt;
das schafft das wetter so unstet ist,
ein liechter windt wedt mirs dahin,
zu letzt so kommbt ein regengus,
der fuert mir alles dahin —
schafft das ich trauwrig bin.

3. Ach Gott, was soll ich mich erneren?
mein feins lieb hat mir urlaub geben,
und was ich nit gehaben mag,
das mues ich mich laider verwegen;
mit iren falschen worten
hat sie an mich gebracht,
ich hett sonst nitt daran gedacht.

Forster III (*1552*) *Nr. 33*:

1. Es naht sich gegem meyen,
grün wil ich mich kleiden,
den liebsten bulen den ich hab,
der wil sich von mir scheiden,
das schafft allein jr vntrew,
wanckelmûtig sin —
hab vrlaub far dahin.

2. Het mir ein samen außgeseet,
den mir ein ander abgmeet;
das schafft das weter vnstet,
ein leicht wind der mirs hin weht,
auch kam ein groß gûsse,
fürt mirs alles dahin —
schafft das ich trawrig bin.

3. Mein lieb thut sich verkeren,
hat mir vrlaub gegeben,
was einer nit gehabn mag,
sol er sichs leycht verwegen;
mit jren falschen worten
hat sie es an mich bracht,
het sonst an sie nit dacht.

In Ye 2791 Zway Schône lieder *zusammen mit Nr. 58* (*s. oben*): 2. Wol hewer zû disem Mayen, jhn grûn will ich mich kleydenn . . . *4 Str. Von den Varianten hebe ich hervor*: 5 u. 6. das macht allain sein vntrew, sein wanckelmûtiger sinn. 7. vrlaub ich. 8 u. 9. Ich het mir zû freüdenn außgeseet, einn annderer hat mirs abgemeedt. 12. ein grosser giß. 15. Ach Gott wie soll ich mich ernern . . . *IV.* Der vns dises liedlein sanng, von newem hat gesungen, das hat gethon ein burgers sun, jm ist nit misselungen, wann er ist jnnen worden, was scheyden fûrt von eim ordenn wol hewr zû disem jar.

Weimar, Sammelb. 14, 6: *60ᵉ St. 16* Drey hübsche Lieder, | Das erst. Wol hewr zû disem Meien, | in grûn wil jch mich kleiden. | Das an- | der. Alde mit leyd, der jch on frewd. | Das

dritt. Von dem Junckfraw har. (*Bildchen. 4 Bl. 8° o. O. u. J. Rücks. des ersten u. letzten Bl. leer.*) *1 in 4 Str. Dem zweiten Liede dieses Einzeldrucks entsprechend beginnt, aber verläuft anders Nr. 64 d. Hs.*

Görres S. 77; *Uhland Nr. 66; Wunderh. IV* (*hrsg. v. Erk*) *S. 231*; *Mittler S. 499 Nr. 648*; *Böhme, Liederb. Nr. 214*; *Liederh. II S. 200 Nr. 389.*

[112b] **[150.]** Ein annders lied.

1. Ich wais mir ein feins brauns mägetlein,
hat mir mein herz beseßen,
es kan mir ein feins kusermeülen sein,
ich kan ir nit vergessen,
sy gfellt mir aus der maßen wol,
ir weis und geber*d*
ist lobens wer*d*,
es zimmbt ir alles wol was sie thuen soll.

2. Sy hat mirs heimlich zuegesagt
sie wöll mein buele werden,
hat mir mein trauwrigs herz erfreuwt,
meins komers bin ich genesen —
o glückh, vergib mir solhen lust!
wann es bleibt recht,
so wirt es schlecht,
mein bitt wirt anderst gar umb sonst.

3. Feins lieb, ich hab dich außerwölt
und bin dein büelin worden,
hat mir mein junges herz erfreuwdt
und brent an allen orten;
das clag ich dir, meins herzen begir,
du hilf und schein,
mein groß pein —
herzlieb, sag mir ein herzlich zyl!

Hs.: 6. geberde. 7. werde. 10. *lies*: wesen.

1582 A 33: 1. megdlein. 3. ein krauserlein mauserlein sein. 5. gefelt. 6 u. 7. berd, ist goldes wert. 8. es steht dem megdlein wol, was ich thun sol. 9. mir heimlich. 10. bule sein. 13—15. Unglück vergang mit solchem lust, das bleib ich recht, so ist. 16. mein freud ist. umbsunst. 17—19. Freundliches hertz, mein auserwehlte, halt dich nach meinen worten, mein hertz hat sich zu dir geselt. 21—24. Das sag ich dir, aus hertzen begir, schrey ich zu dir, mein höchste zier, feins lieb setz mir ein gnediges ziel.

Fl. Bl. Yd 7850 St. 20 Vier schöne newe Lieder, Straßburg, Thiebolt Berger *o. J.* 2. Ich weiß mir ein feins brauns Mägetlin ... *3 Str.*

Weimar, Sammelb. St. 17 Drey hübscher Lieder, Nürnberg, Kunegund Hergotin *o. J.* 3. Weiß mir ein feynes megetleyn ... *3 Str. Derselbe Druck enthält Nr. 133 d. Hs.*

Basel, Sar. 151 St. 39 Vier hüpsche lieder *o. O. u. J.* 2. Ich weiß mir ein fynes Junckfröwelin ... *3 Str. Derselbe Druck enthält Nr. 63 d. Hs.*
Hs. 1568 Nr. 24 u. s. w.
Mittler S. 517 Nr. 684; *Böhme, Altd. Liederb. Nr. 197*; *Liederh. II S. 264 Nr. 446.*

[151.] Ein annders lied.

1. Ich hoff es sey fast seer wol müglich,
darumb ich
in hofnung stee
das es mir gee
nach allem meinem willen;
von art ist sie ein rayne frucht,
ir zucht
ist ehren werdt,
ir weis und gebert
thuet mir mein khommer stillen;
drumb ich byn
lange zeit vorhin
geleg- [113a] en hart
und hab gewart
uf ire gnad,
bis sie mich hat
mit irem trost
uß sorgen erlöst —
darumb dann ich
nit unbillich
hoff es sey fast seer wol *m*üglich.

2. Ich hoff es sey vast seer wol müglich,
drum dann ich
nit von ir weich,
und ob es gleich
den kleffer thet verdrießen;
ich bin ir holdt inn rechter treuw,
kein reuw
hab ich ye nit,
drumb ich dich bitt
du lest mich das genießen
und thuest mir
als ich zue dir
vertrawens hab;
ich stell nit ab
von dir kein stund,
mein herz und mund
gibt dir den preis
mit hochstem vleis —
drumb dann ich
nit unbillich
hoff es sey fast seer wol müglich.

3. Ich hoff es sey fast seer wol müglich,
drumb dan ich
nit weiter dracht,
das hat gemacht
dein ganz freuntliches erzeigen
das du yetz thuest inn rechter gir
gegen mir
mit treuwem schein,
drumb sich mein
herz gibt dir ganz vor eigen;
nun alls vording
und ist mir ring,
du herziges bildt,
alles was du wilt
bistu gewerdt,
mein freüd sich mert
so ich gedenkh
der allten schwenkh —
drum dan ich
nit unbillich
hoff es sey fast seer wol müglich.

Hs.: 4. er. 21. vnmüglich.

Hs. Nr. 79 von demselben Liede die beiden ersten Strophen noch einmal; *Lesarten*: 10. thue. 11. darumb. 15. auff ir genadt. 23. darumb ich. 24. dir. 28 u. 29 *zweimal*. 30. darumb ich bitt. 31. lost. 32. an mir. 40. darumb das ich.

Forster I (*1552*) *Nr. 122*: 1. fast wol. 2. drumm. 9. vnd berd. 11. darumb. 18. sorg. 22. fast wol. 23. drumb ich. 24. von dir nit weich. 26. solt vedriessen [!]. 27. dir hold. 29. ja nit. 30. darumb ich bit. 31. last mich dz. 32. thust an mir. 33. an dir. 34. vertrawen. 39. mit gantzem fleiß. 43. fast wol. 44. drumb ich. 47. freundlichs. 48. mit gantzer gir. 49. gen mir. 50. in. 51. darumb. 52. für. 53. On als. 54. gring. 55. hertzigs. 56. als. 59. wann ich gedenck. 60. der freundlich schwenck.

Forster III (*1552*) *Nr. 43*, *sonst wie I 122*, *nur*: 11. darin. 15. jr genad. 21. sey noch fast wol müglich. 29. hab nit. 31. lest. 42. sey fast noch wol müglich. 63. sey fast wol müglich.

Goedeke II² S. 26 Schöffer 1513.

M. Ebenreutters Hs. (*1530*) *Mgf 488 Bl. 325ᵇ in 3 Str.*

[152.] Ein annders lied.

1. Ich reuw und clag
das ich mein tag
nit liebers hab verloren,
nach dem ich *mir*
zu freüd, lust und gir
ein [113b] feins medlen hab auferkoren,
das mich so hoch
all stund und noch
mit schmerzen thuet bekrenkhen —
erbarmet mich hart,
ich leid und wart
weß mich das glückh thut bedenkhen.

2. Dann unfal gros
on freuden blos
hat mich mit laid umbgeben,
mit seiner kraft
in trüebsal bracht
und trauwren auch darneben,
das ich nun die
mein herz het ye
zum hochsten thun erfreüwen,
erst soll verlan —
wie wirts mir gan?
mein hinfarth thuet mich reuwen.

3. Dardurch mein herz
inn wee und schmerz —
laß dich mein laid erbarmen
und denkh an die
treuw dienst und müe
des diener dein vil armen,
das bit ich dich
von herzen freuntlich
du thuest mich deß geweren,
und wöllest nit
in erlan sitt
de*i*n diener thun verkheren.

Hs.: 4. mir *fehlt*. 35. in erlan sitt *bedeutet vielleicht*: *nach Art einer schwankenden* (*bisweilen sinnbildlich und sprichwörtlich angeführten*) *Erle*. 36. den.

A. v. Aich Nr. 52: 4. ich myr. 5. zů freud vnd gyr. 6. eyn lieb het auß erkoren. 10. erparm. 11 u. 12. ich peit vnd wart, biß mein gluck thůt bedencken. 14. an freiden plos. 16. mit seiner macht. 23. yr gan. 26. tregt we. 28. denck doch die. 31. bit ich nůn dich. 32. von hertz. 35. in trewem sit. 36. dein.

Forster I 121. Nicht zu verwechseln mit Ich klag und reu, *Akrostichon* Jesu: *A. v. Aich Nr. 15, Forster I 84.*

Fl. Bl. Berlin Yd 7801 St. 15; Yd 7821 St. 26; Ye 22. — Zwickau XXX, V, 20 St. 39. — Sonderdruck von 10 Liedern, Weimar u. London; vgl. Hs. Nr. 42.

Hs. 1575 Nr. 74.

Görres S. 37.

[153.] Ein annders lied.

1. Ich stuend an einem morgen
gar heimlich an einem ort,
da het ich mich verborgen,
ich hört clagliche wort
von einem freuwlen hüpsch und fein,
sie sprach zue irem buelen:
'es mues gescheiden sein.

2. Gesell, ich hab vernomen
du wölst dich scheiden von mir;
wann willtu wider kommen?
das solt [114a] du sagen mir' —
'ach schone, das kan ich euw nit sagen,
mein zuekonft thuest mich fragen,
ich weis weder stundt noch tag.

3. Ich mues in frembde lande,
thuet meinem herzen wee,
beüt mir dein schneweis hende,
ich gesehe dich nimer mee;
nun gsegen dich Gott, meins herzens ein cron,
Gott dankh dir deiner treuwe
die du mir hast gethon.'

4. Das freuwlein wainet seere,
ir herz was laides voll:
'nun gib mir weis und lere
wie ich mich halten soll,
ich will verlaßen guet und eehr,
mit dir will ich von hinnen,
khein weg ist mir zu ferr.' —

5. 'Du sollt dich wol gehaben',
sprach sich der jüngling guet,
'du finst wol ander knaben
die dir geben freüd und muet;
denkh an dein allerliebste freündte,
die dir solhs nit getrauwen
und täglich bey dir sindt.

6. Wir haben der lieb mit ein gepflegt
gar heimlich frue undt spedt,
du sollt dich mein verwegen —
inn treuwen ich dirs rath —
und solt es werden offenbar,
so kembst du, lieb, zu schanden,
das wer mir laid fürwahr.'

7. Das freuwlen schreit: 'mort uber,
mort uber alles leid!
ein pfeil durdringt mein herze,
herzlieb, nit vonn mir scheid!
ich streckh dir fur alles das ich hab,
und willtu lenger bleiben,
ich halt dich jar und tag.'

[114b] 8. Der gsell der sprach mit züchten:
'den willen ich wol spür —

verthet ich dir dein guete,
ein jhar wer bald herfür;
dannocht mues es gescheiden sein,
ich will dich freuntlich bitten,
setz deinen willen darein.'

Kundt ich dich, herzlieb, schließen ein
inn das junge herze mein,
wan ehe ich dich wollt fahren lan,
ee wolt ich ewig parfues uff dorrnen gan.

---

9. Da kert er ir den ruckhen,
er redt nit mer zu ir,
das freuwlen thet sich schmuckhen
in einen winkhel schier,
sie waynet das *sie* schier was todt:
der ists wol innen worden
dem solhs zu handen gath.

Hs.: 4. wor. 45. hertz. *Hinter der achten Strophe, Z. 56, sind 4 spruchartige Zeilen fremden Ursprungs in das Lied eingeschoben.* 61. sie *fehlt.*

121 Lieder (Nürnberg, Ott) 1534 Nr. (22—) 26 in 7 Str. entspr. Hs. 1, 2, 4 (vgl. 7), 8, 7 (vgl. 4), 5, 9.

I 1 u. 2. morgen heimlich. *II* 1. Hertz lieb ich. 2. du wölst von hinnen schier. 5. nun merck mein feins lieb was ich sag. 6 u. 7. frogen, weis. *III Z. 1—4 entspr. Hs. Str. 4, Z. 5—7 entspr. Hs. Str. 7*: 2. sein hertz was vnmuts vol. 3. so gib. 5—7. für dich so setz ich al mein hab, vnd wiltu hie beleiben, verzer dich iar vnd tag. *IV* (= *Hs. 8*) 1. Der knab sprach aus seinem muete. 2. dein willen. 3. verzer. 4. hinfür. 5. darnach. *V Z. 1—4 entspr. Hs. Str. 7, Z. 5—7 entspr. Hs. Str. 4*: 1. Das freulein schrey laut morte. 3. mich krenckin deine worte. 5—7. für dich da setz ich gut vnd eer, vnd solt ich mit dir ziehen, kain weg wer mir zu ferr. *VI.* Da sprach der knab mit züchten, mein schatz ob allem gut, ich wil dich freuntlich bitten, schlag solchs aus deinem muet, gedenck mer an die freunde dein, die dir kein arges trawen, vnd teglich bey dir sein. *VII* (= *Hs. 9*) 2. er sprach. 5. es weinet daß sie schier verging. 6 u. 7. dis hat ein Schreiber gesungen, wie es eim Frewlen gieng.

Bergr. Nr. 40: Neudr. S. 85 in 7 der Fassung v. J. 1534 entspr. Str.

115 Liedlein 1544 Nr. 73 in 5 Str. Bicinia 1545 I 95 nur d. erste Str. 56 Lieder Nr. 6 nur d. erste Str. 1582 A 176, B 129 in je 7 Str.

Niederd. Liederb. 102 (87): Jahrb. f. nd. Sprf. 26 (1900) S. 36.

Fl. Bl. Yd 7801 St. 38; Yd 9335; Yd 9339; Ye 29; Ye 476 (niederdeutsch). — Nürnberg, Germ. National-Mus. L 1731[ec] Drey Schöne Newe Lieder (*o. O.*) 1642. Das Dritte: Ich stund an einem Morgen ... *7 Str. — Zürich, Gal. KK 1552 St. 24, drei Lieder enthaltend,* 3. Ich stund an einem Morgen ... *7 Str. Darin auch Nr. 55 u. 131* (Basel, Joh. Schröter 1613). — *Mgq 718 Bl. 22*[b], *gedrucktes offnes Blatt, 7 Str.*

A. Krouft 1587: Darmstadt, Hs. 1213 Bl. 70[a] *in 7 Str.*

Nicolai, Almanach I (1777) Nr. 23; Wunderhorn III (1808) S. 44; Wackernagel 1841 S. 850; Uhland Nr. 70; Hoffmann, Gesellschaftsl. Nr. 85; C. F. Becker, Lieder u. Weisen III (1853) S. 5; Mittler S. 13 Nr. 8; Goedeke-Tittm. S. 91; R. v. Liliencron S. 343 Nr. 121; Böhme, Altd. Liederb. Nr. 269; Liederh. II S. 544 Nr. 742.

[154.] Ein annders lied.

1. Ich weis kein zeit die mich erfreuwt,
und leben in sorgen als Partzefal,
die er mit strenger wee erleid
da im von erst verschwandt der groll;

mit hochster clag ist mir mein herz umbfangen,
Saturnus kreis
mit seinem geschmeis
macht mir, wans eins schlegt, ein erschrockhens leben.

2. Ward ye mein gleich? das glaub ich hart —
fürwar mein ungefell ist gros!
der sonnen glast ist mir verkert,
mit clag bin ich Trystrans genos
da ime verkhöndt ward der schwarz [115a] segell,
vil krenkher syn
er do begin,
als bald die glockh schlegt zwey aus rechter regell.

3. Was clag ich mer? dann gewalt one schuld
macht mich gedenken, synnen fast,
aus hartem wee so leid ich geduld,
ich han doch großen uberlast,
ja Jupiters guet mag mich nit behalten,
die dritte stundt
thuet er mir kunt
als Flordamur der ward in freüd zerspallten.

4. Ich zweifel noch, das ich bin schwach —
die vierte stund widerkere —
Artus der hoch leut ungemach
da im erschyn ein frembdes höre
uff weitem feld, darab er het verdrießen,
nach dem er sant,
gros freud er fandt —
Mars, thue mir mein khumer hie süeßen!

5. Mein leben ist dem monne gleich,
sein schein der wechst und wirt auch klein,
des klaffers list dickh seret mich,
die funfte stund die leid ich pein
als herzog Friderich ... uß Schwaben,
und er erlöst
und sie macht los
drey tauben weis in einer bach one leben.

6. Mercurius, send mir dein hilf
und kher den lauf zu freüden mir,
aus hörter clag ich schrey und gilf,
die sechste stundt ich freuden entbiet,

die clag lert mich der ritter mit dem bockh*e*,
ob ime was bues
von hohem grues,
den sant mir ein schones weibes dockhe.

7. Ach Venus frauw, wo ist dein rath
darauf ich dir gedienet han?
sich an und schauw wie es mir geet —
will mich dein hilf also verlan,
die sibende stund mitt [115b] strenger qual vertrieben?
hinlegstu mich,
so wird ich gleich
Hectorn dem höld, der muest vor Troya bleiben.

8. Ich clag und sag manch jar und tag
stund, zeit und weil ich armer knecht,
ich rueff und sag bey nacht und tag —
wolt mir mein sach nit werden schlecht!
ich hoff und trauw glückh thue mir widergellten,
wann all mein syn
stet noch dahyn,
den widerlauf wolt ich dann gern fast zellten.

9. Wol hin nach freüd, ich harr uff wo*n*,
ich lieben steet dieweil ich lebe,
khein lieb ich spar, ich will bestan,
ob mir yetz gluckh nit widerstrebt,
ich hoff und trauw mein werd nit lang vergeßen,
in diser zeit
hab ich mir nit
in aller welt kein freud on dich vermeßen.

Hs.: 4. groll = *gral.* 15. ich do begin? 27. leut = *litt.* 37. der kün *einzusetzen?* 44. *lies*: entbir *im Reim auf*: mir. 45. bockh. 65. wone.

Mgq 718 Bl. 5b: 2. Ich leb in sorg als Parcifal. 3. strengem. 4. grall. 5. mit grosser klag. vmbgeben. 7 u. 8. mit seinem fraiß, tut mir so we, schlecht ains erschrockens leben. 11. Der sunnen schein mir decket ward. 12 u. 13. pin ich Tristramß gnoß, da im verkündet ward der schwartze segel. 15. ich da begin. 16. auff rechter regel. 17. gwalt on. 18—20. Macht mich in sorgen senen vast, in strengem wee leidt ich gedult, woll vmb den. 21. Jupiter mag mit gut mich nit behalten. 25 u. 26. Ich zweiffel noch vnd pin des schwach, die fierde stund her wider ker. 27. laid. 28. her. 30. zu dem. 31. frid. 32. Marß hilff das mir dein krafft tue kumer puessen. 33. Mein wesen ist dem monn geleich. 34. der selb der. 36 u. 37. stund leidt ich groß pein, als Hertzog Friderich der kön von Schwaben. 38—40. da er erkost, vnd auch erlost, drey tauben weyß ob ainem prunnen lagen. 42. wend deinen lauff. 44. die sechsten stund ich freüd enpir. 45. dem pocke. 46—48. dem ward so suß auf hochem gruß, denn jm da gab ain schönes weyb ain docke. 49 u. 50. O Venus

Fraw wa ist dein ratt, darvonn. 51. nun merck vnd. gat. 52. dein trew. 53—56. die sibent stundt tut mich mit gwalt vertreiben, lastu mich hie so gschicht mir wie, Hector dem held der must vor Troy beleiben. *VIII u. IX fehlen.*

Görres S. 79.

[155.] Ein annders lied.

1. Ich bins ein armer reüters knab,
ich hab verzert alles das ich hab,
und all mein hab steet hinder dem wirt,
ja wirt,
do dacht ich mir nach einem gueten
wie ich mein hab brecht von dem wirt
das er meiner armuet nit innen wirdt.

2. ‘Ach wirt, ich will dich bitten schon
das du mich wöllest reüten lohn
und reüten vor den Behemer wald,
ja wald,
und reüten uff freuwer straßen —
so will ich dich bezalen schön,
daran soltu kein zweifel han.’ —

[116a] 3. ‘Reut hin, reut hin, mein reuterlein,
es kan und mag nit anderst gesein,
bezal du mir den kuelen wein,
ja wein,
darzue die gebraten hennlin guet;
wann du mich dan bezalet hast,
so hab urlaub, mein reüterlein!’ —

4. ‘Ach wirt, ich will dich immer noch bitten —
hab dir in deinem haus den ritten!
du beüts mir vil der suessen wort,
ja wort,
bis ich mein gellt bey dir verzert —
begegnestu mir uf der breiten heide,
ich will dich bezalen aus der scheide.’ —

5. ‘Reuwt hin, reuwt hin, mein werder gast,
du troest mir seere, ich achts nit fast,
bezal du mir den kuelen wein,
ja wein,
darzue die versotne hüelin guet;
wan du mich dan bezalet hast,
so hab urlaub, mein werder gast!’

6. Die wirtin sach den reüter an,
er deücht sich sein ein hoflich man,
sy bot im ir schneeweiße handt,
ja handt,
darzue die gueten gulden roth,
die hulfen dem gueten schlugker
. . . . aus aller noth.

7. Er nam das rößlen bey der handt,
wie bald er sich inn sattel schwangkh,
do thet es manchen hasensprung,
ja sprung,
er khert sich gegen der frauw wirtin umb,
die wirtin thet den reüter vasst loben,
damit ward der falsch wirt betrogen.

Hs.: 28. hüelin = hünlin; *vgl. 146, 12* hörrlin. 32. sich] si? 39. ja sprung *fehlt.*
Görres S. 156; *Uhland Nr. 147*; *Böhme, Liederb. Nr. 428*; *Liederh. III S. 184 Nr. 1297.*

[116b]

[156.] Ein annders lied.

1. Ich treüwer wachter trit daher
und warne zwey mit meiner leer,
die mir so seer bevolhen seind bey aide;
der helle tag hat seins gezelt
wol auf gericht vor all diß welt —
nun huettet euch, ir lieben zwey, vor leid*e*
die hie so sendt entschlaffen se*in*,
ich ermanet etwar mit schimpfe,
ich warnet euch uf die treuwe mein:
hüettet euch vor unglimpfe!
wach uf, wach uf, dan es ist zeit,
der helle tag so nahet leut,
die voglen singen widerstreit
dort niden ein dem hage,
darumb ich euch thue warnen khundt
und schöll ein horn aus meinem mundt
inn diser stundt:
es nahet sich dem tage, dem tage.

2. Die red das freuwlin weckhen thet
amm suessen schlaff, den sie do thet
in rechter lieb mit liebes armen umbschrenket,

die frauw aus rotem mundt do sprach:
'ach wechter, du bringest ungemach,
mit deinem gsang thuestu mein herz bekrenkhen.'
der wechter sprach: 'o werde frucht,
es kombt von oriente
der helle tag mit seiner zucht,
er leucht recht als er pranndte —
weckh uf, weckh uf den werden gast
und hilf ime aus der sorgen last,
ee in bescheint des tages glast,
das sein nit acht das volkhe,
das tauset laid gespun*nen wirt* —
[117a] die velder seind illuminirt,
der Her gloriert,
der tag dringt durch die wolken, die wolkhen.' —

3. 'Ach heller und ach liechter tag,
das dich niemant verbergen mag!
du thuest gewalt an mir vil armen weibe' —
die frauw den knaben umb beschlos,
mit heissen zehern sie in begos,
sy truckt in hart an iren zarten leibe,
sie kust in mer dan tausentmal,
der höld begunt zu erwachen,
ir beider herz was hart verwunt,
das kunt die lieb wol machen:
'trostlicher hort, manlicher hőld,
mein *herz* das hat dich auferwőlt
vor all diß welt, zue dir gesellt,
ein cron ob allen mannen;
lastu mich hie in diser noth,
vil weger wer mir der bitter todt' —
ir mündlen roth
erlaubt dem hőlden von dannen, von dannen.

4. 'Es was kein lieb nie so gros
die der liebe schlüßel ye beschlos,
des kleffers mundt bringt großer lieb zu leide;
darumb so mues ich meiden dich,
herzliebste frauw, so innigclich
zue dir ich sprich: immer mues ich dich meiden.'
do sie erhört des hölden wort

das er sie wolte meiden,
do schry die frauw: 'mort uber mort!
wie soll ich das erleiden?
manlicher höld, trostlicher hort,
nu sprich zue mir ein freuntlichs wort,
erfrey uns beide hie und dort
dieweil mir mueßen scheiden,'
also redt sich das raine weib,
'o hilf Gott, erst ist es zeit,
mein freüd ist weit,
es geschach mir nie so leyd*e*, *so leyde*.'

5. Die frauw allein do lenger lag,
bis es wolt werden heller tag,
ir laid was groß so imm herzen grund*e*:
[117b] 'ach Got, das ich nit wünschen mag
das es nimmer wurdt heller tag!
so leg ich noch an liebes armen verbunden;
de*r* liebe feüer hat mich entzünt,
wann ich an in gedenkhe,
mein herz hat sich zue im verpflicht,
von ime will ich nit wenkhen,
ich will auch nit entbern dein,
ich schlies dich inn das herze mein,
du dunkhst mich wol ein kayser sein
wo du bist bey den weiben;
so will ich wol vertrauwen dir
du kombst bald wider zu mir —
duestu das nit schier,
dannocht will ich steet bleiben, ja bleyben.'

Hs.: 6. leid. 7. sendt. 12. nahet leut *d. i.* nahe leit = *nahe liegt*. 33. gespun. wirt *fehlt*. 42. leib. 47. hold. 48. herz *fehlt*. auferwolt. 54. holden. 61 u. 62 *fehlen*. 65. trostlicher hort, manlicher höld. 72. leyd. so leyde *fehlt*. 75. grundt. 79. des.

Fl. Bl. Yd 8977 Ein hübsche Tagweys / | von eynem getrewen | Wechter. (*Bildchen. Am Schluß*:) Gedruckt zu Nürnberg durch | Velentin [!] Neuber. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des letzten Bl. leer.*)

1. Ich trewer wechter tritt daher. 3. sein beim aide. 4. seyn. *5. wol auffgericht für alle die welt. 6. nun hüttend. vor laide. 7. so suß. 8. ich meynt es wer nur schimpffe. 9. warn. 10. hüttendt. 11. denn. 12. nahe leyt. 13. vögel. 14. inn. 16. erschell. 20. auß süssem schlaff den sie da het. 23. bringst. 26. kumpt. 28. ob er brente. 30. jhm. 31. bescheyn. 33. das leydt für tausent leydt gespurt. 35. dort her gloriert. 37. vnnd auch. 38. niemands. 40. vmbeschlos. 41. jn vmbgos. 42. leibe. 43. Sie küst jn offt an seynen mungt [!]. 47. mancher heldt. 48. mein hertz dz. 49. für

alle diß welt zu dir gestelt. 51. Lest du. 52. mir schier der todt. 54. dem kanben [*zu streichen!*] helden. 55. Es ward kein liebe nie so groß. 57. klaffers. 59. minigklich. 61 u. 62. Vnd do sie hort, des helden wort, vnd das er sie wolt meyden. 63. schrey. 65. Trôstlicher hort manlicher heldt. 66. nun. freundtlich. 72. es gschach mir nie so leide so leyde. 75. grunde. 76. nicht. 77. würdt. 78. arm. 79. fewr. 82. von jm wirdt. 83. entperen. 88. du kumbst baldt wider zu mir. 89. thust du. 90. dannoch will ich ståt bleyben Ja bleyben.

Mein hertz schweygt vnd leyt.
Biß glůck frewten geyt.

Ye 536 Drey schône neüwe Lieder | Das erst / Ein hüpsche Tagweiß / | von einem trauwen Wåchter. | Das ander / Trôstlicher lieb / ich | mich ståts ûb. Das dritte / Ich | bin versagt / gegen einer | Magd / etc. (*Bildchen. Am Schluß:*) T. B. S. [*d. i. Thiebolt Berger, Straßburg.*] (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des letzten Bl. leer.*) Ich trewer wåchter drit daher ... *5 entspr. Str. Dahinter:* Mein hertz leidt vnd schweigt. 2. Trôstlicher lieb *s. Hs. Nr. 50.*

Aus einem Sammelbande der Hofbibliothek zu Darmstadt gibt Adolf Schmidt im Centralblatt für das Bibliothekswesen 12. Jg. 1895 S. 126 die Fassung eines Einzeldrucks in 5 entsprechenden Strophen, wobei jedoch die 3 ersten Zeilen der dritten Strophe fehlen.

Zwickau, Ratsschulbibl. Sammelb. XXX, V, 20 St. 2 Ein hübsche Tagweis | von eynem getrewen Wechter. (*Bildchen, Wächter auf dem Turm, ins Horn stoßend. 4 Bl. 8° o. O. u. J. Rücks. des letzten Bl. leer.*) Ich trewer wechter tritt daher ... *5 Str.*

Handschriftlich schon im Liederbuch der Clara Hätzlerin (1470/71): C. Haltaus, Bibl. d. ges. deutschen National-Lit. 8 (1840) S. 2 in 5 Str. entspr. d. Hs. (nur III = 4, IV = 3). Ferner in der Liederhs. des Martin Ebenreutter von Würzburg (1530): Berlin, Mgf 488 Bl. 204a in 5 Str. (III u. IV = 4 u. 3 in einem Abschnitt fortlaufend zusammengeschrieben).

Görres S. 117; Goedeke-Tittm. S. 359.

[157.] Ein annders lied.

1. Ich armer boß bin ganz verirrt,
wo soll ich mich hinkeren?
ach Jupiter, send mir dein hilf,
thue mich weysen und lehren —
ich bin entzint, mein herz das print
das ich nit kan entschlaffen,
das schafft das aller schönste kind —
schreit waffen uber waffen!

2. Schauw an die clag die ich yetz trag,
ach Venus, durch dein guete,
styll mir mein herz in kurzer eyl
das es nit also wüete,
ich bin behafft mit liebes kraft,
mit Adams ripp durchschoßen,
ich jag den tag und auch die nacht
und bin ganz unverdroßen.

3. Loß Jupiter, Venus! dein kind
hat mich seer hart geschossen,
wiewol dir die augen verbunden [118a] sind,
hast mich ungfer getroffen;
spann dir und mir und drif die zeit
durch deiner mueter ehre —
wann das geschicht, so wirt mein schmerz
inn gros freüd sich ker*en*.

4. Es ist doch nicht verwunde*rl*ich
das ich ein solhe lieb*e* hab
gegen dem allerschönsten kind
als konig David hat gethan;
do er ein weib vor ime sach
. . . ir fües thon waschen,
von stund ward er in der lieb entzünt,
das kan ich wol ermeßen.

5. Dardurch mein herz wirt seer betriebt,
wan ich von ir mues ker*en*,
kein andere uf erd mir also geliebt,
sy kan mir freüd*en* mer*en*,
sy ist die recht von weyb geschlecht,
von guetem samen gebor*en*,
mich armen knecht sie nit verschmecht,
an ir ist nichts verlor*en*.

6. Kein lasster ist an irem leib
von füeßen bis uff den scheit*el*,
sie hat ein gang recht wie ein pfauw,
ir eüglen kan sie leiten,
sie hat ein gsang recht wie ein lerch —
nicht weiter will ichs bschreiben,
kein andre uf erd mir also geliebt,
sie kan mir leid vertreiben.

Hs.: 18. hast. 24. kern. 25. verwundert sich. 26. lieb. 34. kern. 36. freüd mern. 38. geborn. 40. verlorn. 42. scheitl.

Forster III (*1552*) *Nr. 75*: 7 u. 8. das aller schönstes kind, ja waffen. 9. yetz für. 10. o Venus. 15. den tag, biß an die nacht. 17. Laß mich Jupiter. 18. mich so hart. 19. Wiewol daugen. 20. vngferd. 21. Spar mir vnd dir. 22. ehren. 23. wo das gesche. 24. keren. 25. ist auch nit, verwundert sich. 26. lieb han. 28. nit anderst hat König Dauid gthan. 29 u. 30. Als er. sahe, wie sie die füß thet waschen. 31. in lieb. 33. fast betrübt. 34. keren. 35. Keine auff erd mir also liebt. 36. freuden meren. 37. weybes. 38. stamm

geboren. 40. verloren. 42. vom fuß biß auff die scheyteln. 45. wie Lerch. 46. schreyben. 47. keine auff erd mir also liebt ...

Hs. 1568 Nr. 75 u. s. w.

[158.] Ein annders lied.

1. Ich leyd und meyd, ist nit mein will,
inn einer styll,
das bringt meinem herzen pein;
darumb komb ich in Venus noth —
ey wer ich dodt,
seit ich nit bey dir kan sein!
dann alle mein freüd
bringt mir erst laid,
die ich bißher gesehen han,
darumb ich mich
so wonigclich
gegen niemandts nit darf merkhen lan —
laß dir mein ellent zu herzen gan,
ach zu herzen gan.

[118b] 2. Von tag zu tag wirt mir erst wee,
wo ich hinker,
sich ich nit mer dan dein gestalt;
freud und auch muet fert gar dahin,
ellend ich gar bin,
vor großer clag so wirt ich alt;
das schafft die flucht
nach deiner zucht,
die du, mein schatz, gefangen hast;
dan all mein begir
stet stetigs zue dir,
ja tag noch nacht hab ich kein rue,
mein herz leidt noth, gib rath darzue,
ach gib rath dartzue.

3. Heimliche clag bis an mein end
sich nimmer wendt,
inn stetigen treuwen steet bey dir,
all mit begir bin ich entzündt,
mein herz das brint
inwendig in meins herzen grundt,
vyl ellender zeit
hilf mir aus not,
mein herz altzeit an dich gedenkh,
ich beger nit mehr:
du bleibst die
inn treuwen steet bis an mein endt —
bis ich dich sich, bleib ich ellendt,
ach bleib ich ellendt.

Hs.: 13. last. *Wiederholung* ach zu herzen gan *fehlt.* 15. *lies*: hingee. 27. Heimlich ich. 34. *lies*: aus leid.

[159.] Ein anders lied.

1. Ir helßlin weis, ein kettlen dran,
ir hende weis wie der schnee,
ir brust mit lust wer inn ein handt zu faßen;
ich rüers nit an und habs nit gethan
und mues jetz lon —
mort, mort inn allen gaßen!

[119a] 2. Ach Gott, ach Gott! was hüpscher weißer pein!
schmal uff dem schue — ey ey hab rue!
es komm darzue!
vor freuden muest ich lachen.

3. Ach Gott, ach Gott! möcht ich ein cleine weil bey ir sein,
wer mir der winter nit zu kalt,
auch nit zu warm,
vor freuden mueste ich schwitzen.

Hs. Schluß: lachen .|· schwitzen. *Zu der letzten Strophe vgl. Nr. 113 oben.*

[160.] Ein anders lied.

1. Ich het mir ein stetigkh lifikin,
das mir so wol behagt,
gekoren in mein synnigkin —
was trauwens sie da hat —
wann si*e* mich nun be*g*ifft,
darumb mag ich wol schriffen
untreuw von einem wiffen,
wan sie ein andern hett.

2. Zwey braune augen traget sie
so freüntlich ins gesicht,
damit verjaget sie
truckh, leiden hinder sich;
das ist lang zu ferne gedicht,
es ist lang zu ferne geschriffen
das sie mich soll begiffen,
sie hat mirs außgericht.

3. O werde sotte li*f*i*k*in,
dankh so*l*st*u* des wißen
inn ein geschrifen briefgiklein
sonder almasey —
seer sellten bin ick bley,
all wat ickh essen oder trinken,
an die liebste dat ick denke
die nu ein ander hat.

4. Wie soll ick nun genesen?
ick lig in schwerem verdries —
von deinigken oder von wessen
kan ick gewißen nit —
ich weis wol wie sie heist
die mir mein herz hat befangen,
nach ir stet meins herzen verlangen
die nu ein ander hett.

[119b] 5. O werde sote liffikin,
it dit urs dieners lohn?
ein rinkh von aller trawen
da wat dat beginnen schon —
sterf ich in disem thun,
dat da ein ander solt tra*uw*en
die blumb boffen allen frauwen
all under des himlischen thron!

6. Ade! mag ich wol schriffen,
ade! it mein amys,
ickh soll betrogen blifen
wie Salomon der weis,
die schönste von Paris,
Absolon der schone,
schöne frauw, ein span die cron*e*,
füert sie den hochsten preis.

7. O scheiden, bitter scheiden,
wartzu bistu gemacht!
der todt will uns verlaiden
der also bitter schmackt —
es mues gescheiden sein,
schons lieb, sta mir zue spreckhen,
dann ich mueth faren latten,
dan ich far in die pein.

Hs.: 5. sich. begrifft. 11. verjagt. 17. sottellifpigkhin. 18. sonstn. 38. trauwren. 47. Crono.

Antwerpener Liederbuch v. J. 1544: *Hoffmann, Horae Belg. XI* (*1855*) *S. 147 Nr. 98 mit starken Abweichungen, wovon bemerkenswert*: Ic hadde een gestadich minneken, | geen scoonder die daer leeft, | vercoren in mijn sinneken, | van rouwe mijn herte beeft ... 11. daer mede so veriaget si. 12. druck lijden int gewicht. 13 u. 14. te voren. 20. al sonder fantasi. 27. van drincken noch van eten. 28. ghevoeden. 34. Is dat. 35. int eynde van v trouwe. 42. is mijn aduijs. 49. O bitterlijcke scheyden. 55 u. 56. ick valle in desperaten, ic bliue al in die pijn.

Mone, Anzeiger 3 (*1834*) *Sp. 179 Abdruck nach der Heidelberger Hs. u. Hinweis auf den niederländischen Ursprung des Liedes.*

[161.] Ein ander lied.

1. Ich mues von hin,
darumb ich bin,
herz liebste mein,
in schwerer pein,
darzue in großem schmerzen;
so ich betracht
bey tag und nacht
dein schone zier,
lust und begier,
darzue dein freuntlichs scherzen:
so will mein herz
vor leid und schmerz
in rechter lieb und treuw zergan,
furwar ich sag
das ich mein tag
uf erd kein mensch nie lieber gewan —
scheiden ist pitter dan entzian.

[120a] 2. 'Guet gsell, dein fart
die krenkht mich hart
das ich nit mag
kein stund im tag
ja frolich sein vor laide;
wie soll hinfur
geschehen mir,
ellendes weib,
so ich dein leib
verlieren mues durch scheiden?
so bitt ich dich
ganz vleißigclich
und las mich dir bevolhen sein,
vergiß nit mein,
das bit ich dich,
halt mir ein stete lieb in dem herzen dein —
scheiden ist uber alle pein.'

3. Jungkhfreuwlin werdt,
mich reuwt uf erd
sonst nichts dann du;
so ich mich nu
so gar mues dein verwegen,
ich befilh mich dir
die zeit hinfür,
deßgleichen ich
will bitten vor dich:
Gott woll alzeit dein pflegen;
uns ist die zeit
kommen mit leyd
das ich dich, feins lieb, mues verlan,
beut mir dein mund
zu diser stund,
sonst mag uns nimmer werden bas —
scheiden macht uns die eüglen naß.

4. Ach weiblichs bild,
tugentreich und milt,
wie hastu mich
so ellendigclich
geschloßen aus deinem herzen!
so hoff ich doch
du werdest mich noch,
die edle kron,
nit gern lang lan
ligen in solhem schmerzen,
gefangen sein
inn schwerer pein;
darumb clag ich dir mein große noth,
vil schwerer ist
zue diser frist
so ich yetz meid ir mundlein roth —
weger wer mir der bitter todt.

1582 A 166: 8. die schöne zier. 10. freundlichen. 11 u. 12. so wil mir mein herz, für. 16. auff erden kein liebere gewan. 17. bitterer denn der entzian. 18. gesel. 21. und tag. 22. für. 25. weibe. 33. im. 37. denn du. 39. erwegen. 42. dergleichen ich. 43. für. 44. dein allzeit. 45. und ist. 50. mag mir. 51. ein äuglein. 56. deim. 59. du. 60. nit gar. 63. ist schwere pein. 64. drumb. 67. dein mündlein.

Hs. 1568 Nr. 70 u. s. w.

[162.] Ein anders lied.

[120b] 1. Kehr wider, glückh, mit freüden
und wendt den unfall von mir,
das ich mich von der lieb soll scheiden,
ach Got, das clag ich dir:
wann ich bedenkh den anfang,
so hat mein glückh ein krebß gang —
kher wider, glückh, und machs nit lang!

2. Mein herz hat vil erduldet,
mein gemüet das krenkt mich seer,
nit wais ich wie ichs hab verschuldet,
mein seckhl ist mir worden lehr,
vor pier und wein gib ich das mein,
darumb kombt mein gellt inn die welt,
der lieb Got weis wers glückh behellt.

3. Wer do will buelen und praßen,
der füll den seckhl mit gellt,
dann buelschafft raumbt die taschen,
nimbt bald was ir gefellt;
wie bald sie spricht: 'laß fahren dahin!
der narr der hat des gellts zu vil,
er kauft mir was ich haben will.'

4. Guet gesell, *k*öme*n* dir deines gleichen,
so geschicht dir eben recht,
nimbst du dir sonst ein reiche,
so muest du sein der knecht —
wie bald sie spricht: 'du narr, hast mir verzert das mein,
stee auf, heiz ein, trag waßer hinnein,
und alles des du hast und das ist mein.'

---

1. Die allerholtzeligst und schonest uf erden
als ich ye hab gesehen
von schön, weis, zucht und geberden —
die warheit mues ich jehen —
wo findt man irs gleichen
inn diser ganzen wellt?
imm ganzen römischen reich*e*
ist keine die mir bas gefellt.

[121a] 2. Sie hat zwey eüglein die sind clar,
darzue ein roten mund,
mein herz ist ir ganz und gar,
mein dienst zue aller stundt,
mein leib und auch mein leben
steet alles inn Gottes gewalt,
mein junges herz dobey neben —
ach! sie ist mein hofnung und aufenthallt.

3. Nun wolt ich gern wißen
wer mir sie tadlen khundt,
mit neid so mues er ir sein geflißen
der was strefflichs an ir find
von schon, weis, zucht und berden,
darzue von schöner gestallt,
mit der warheit kans kein mensch anders sagen,
man thet ir dann großen gewallt.

4. Schaid ich mich mit dem leibe,
so bleibt doch mein junges herz stetigs bey ir,
alde du Gottes megetlein,
ich soll und mues von dir,
der lieb Gott bewar dein jungen leib,
kein unfall stöß dich nit an,
damit sey dem lieben Got bevolhen —
alde, ich fahr darvon.

Hs.: 22. römem. 35. rö-en reich. 47. mit: weis: neid.

Hs. 1568 Nr. 2:

1. Ker weder, gluck, mitt'freuden
und jag ungefall vonn mir,
gros ungluck muß ich leiden,
ach Gott, das clag ich dir:
wann ich bedenk mein anfangk,
mein gluck das hatt ein krebs ganck —
ker wieder, gluck, und mags nitt lanck!

2. Mein herz ist sehr bedrubet,
mein gemutt das krenket mich sehr,
wiewoll ichs nitt hab verschuldet,
mein seckell ist mir worden leher,
vur wein und beer geb ich mein gelt
darmitt mein gelt kompt in die welt,
der lieb Gott weis wer das jair das gluck behelt.

3. Der dar will bolen und brassen,
der full sein buttell mitt gelt,
die bolschafft reumet eim die taschen,
sie macht wie irs woll gefeltt,
sie spricht: 'mein bole far darhin,
der nar der hatt des geltes viell,
er giltt mir was ich haben will.'

4. Halt dich zu deines gelichen,
so geschiett dir eben recht,
und nympstu eine reiche,
so mustu sein ir knecht,
sie spricht: 'du nar verzerest das mein,
sthe auf, laß in, dreif auß die schwein,
und was du hast das ist mein.'

5. Das leedtlein ist gesungen,
ieder man es nitt gefeltt,
vonn der bulschafft ist ehr verdrungen,
das macht: ehr hatt kein gelt,
sein hout zerhauwen, sein mantell nitt guett,
sein wambis ist ime zerrissen gar,
das ehr zu dem bruns megdlein nicht komen darf.

Hs. 1568 Nr. 23 vgl. folgende Nr. 163.

Zu dem in der Heidelberger Hs. nicht besonders abgesetzten Liede Die allerholtzeligst und schonest uf erden *vgl. oben Nr. 37 d. Hs.*

Vgl. noch Goedeke II² S. 27: Schöffer 1513.

Hs. 1575 Nr. 7:

1. Die schoneste auf dußer erden
die ich habe gesehen
von zucht, eher und schoneß geberde —
die warheit die mueß ergehen —
whar vindt man ihres gleichen
in der ganzen weiten welt?
im ganzen heiligen romischen reiche
kein megdlein mir beßer gefeltt.

2. Sie haet zwo falken ogelein klare,
dartzu einen roten mundt,
mein herz ist ihr ganz und gare,
meinen dienst, herzlieb, zu aller stundt,
mein lieb und auch mein lebendt
stehet alles in Gotts gewalt,
mein junges herze darneven,
Gott iß mein hoffnungh und halt.

3. Itz wold ich gerne wißen
offt sie jemandts tadellen konde,
ob einer mitt neith were geflißen
und ethweß strafflich ahn ihr wuste —
von zucht, ehr und schones geberde,
dartzu von schoner gestalt,
keiner kan eß mitt der warheit reden,
hie dede ihr große gewalt.

4. Adde du außerwelts megdlein!
adde herzlieb, ich mueß davon,
scheide ich itz mitt dem leibe,
so bleibet daß junge herze bey dyr,
der liebe Godtt wirt uns beiden woll bewaren,
kein ungeluck stoße dich nicht ahn,
damitt weß dem lieben Gott befolen —
adde herzlieb, ich mueß davon.

[163.] Ein anders lied.

1. Ker wider, glückh, mit freüden
und jag unfall von mir,
ich mues mein feins lieb meiden
wiewol ich trag gros begir
zu dienen ir vor all uff erdt —
wie wol sie ist eim andern beschert,
deßhalben mir mein herz wirt beschwerdt.

[121b] 2. Mein herz tregt groß verlangen
die zeit so manigfalt,
ach Got, möcht ichs erlangen
das ich ir weiblich gstallt
möcht sehen ein cleine zeit!
uff erden mir nichts mer freuden geit
wo sie mir yetz *nit* hilft aus laid.

3. Wie bistu so gar verstrigket?
das laß, herzlieb, nit schaden mir!
wer wais wie es si*ch* schigket
das ich, herzlieb, mocht gsein bey dir
und dir und mir kein schaden nicht brecht;
ach herzigs lieb, nu merkh mich recht:
on dich mich niemant erfreuwen möcht.

Hs.: 14. nit *fehlt.* 17. sie.

Bergr. Nr. 55 (*Neudr. 99/100 S. 112*): 3. mein lieb muß jch yetz meiden. 4. und hab doch. 5. dir für. 6. du bist. 7. derhalb mir wirt mein herz beschwert. 8. hat groß. 9. zeyt gar. 10. jch erlangen. 11. freundtlich gestalt. 12. sehen an ein. 13 u. 14. auff erd mir nichts mer freuden geyt, wo sie mir yetzund hülff auß leyd. 15. Ob du bist hart verstricket. 16. laß nicht. 17. ob es. 18 u. 19. das jch, herz lieb, bey dir möcht seyn und dir keyn schaden brecht. 20 u. 21. mein herziges A, nu thu jm recht, für dich mich nichts gefrewen möcht.

Forster III 25; *1582 A 35, B 88 in je 3 entspr. Str.*

Hs. 1568 Nr. 23 u. s. w.

[164.] Ein annders lied.

1. Liebplich hat sich gesellet
mein herz inn kurzer frist
zue ainer die ja mir gefellet,
Gott weist wol wer sie ist —
sy tregt zwey falken euglin clar,
darunder ein roten mundt,
der leücht zue aller stundt.

2. Fur alles mein gemüete
hab ich sy mirs außerkorn,
sy tregt ein reines gemuete,
ein ayd hab ich ir geschworn:
ir steter diener will ich sein
mit w*ill*en underthan
dieweil ich das leben han.

3. Sy gleicht sich einem engel,
die wunder, die schön, die rhain,
ir haar mit goltfarb gsprenget,
ir mundlein roth wie robyn,
[122a] sy tregt zwey falkheneüglin clar,
darunder ein roten mundt,
der lachet zue aller stundt.

4. Mit Venus pfeil durchschoßen
das junge herze mein —
herzlieb, ich mues dich laßen,
bringt meinem herzen pein,
ich mues und soll vonn hinnen schier,
meins bleibens ist nymmer hie,
Gott behüet mir die weiblich zier!

Hs.: 13. wesen vnd vnderthan.

Bergr. 1531 (u. ö.) Nr. 18 (Neudr. 99/100 S. 38):

1. Lieblichen hat sich gesellet
mein herz ynn kurzer frist
gegen einer die mir gefellet;
Gott weis wol wer sie ist —
sie liebet mir ganz innigleich
die herz aller liebste mein,
mit treuen ich sie mein.

2. Wol fur des meiens blüte
hab ich mir sie auserkorn,
sie erfreuet mir mein gemüte,
meinen dienst hab ich ihr geschworn —
denn wil ich halten stetiglich
mit willen unterthan
die weil ich das leben hab.

3. Ich gleich sie einem engel
die herz aller liebste mein,
ihr herlein kraus als ein sprengel,
ihr mündlein roht rubein,
zwey blanke ermelein die sein schmal,
dazu ein roten mund,
der lachet zu aller stund.

4. Mit Venus pfeilen durch schossen
das iunge herze mein —
schönes lieb, hab keinen verdrissen,
setz deinen willen darein,
gesegen dich Gott, mein schönes lieb,
ich sol und mus von dir,
du gesichst mein nimer mehr.

Hs. 1568 Nr. 73; 1574 Nr. 17; 1575 Nr. 92 u. s. w. Archiv f. d. neueren Spr. 111, 269. **Dazu**: *Büsching u. v. d. Hagen S. 122; Mittler S. 511 Nr. 671.*

Darmstadt, Hs. des A. Krouft (1587) Bl. 86a.

[165.] Ein annders lied.

1. Kein lieb on leid wirt funden,
das bin ich worden inn,
mein freud ist mir verschwunden,
krenkt mir herz, muet und syn;
das schaft das schone leiden
das ich trag nacht und tag,
das ich sie darumb mues meiden,
es geschach mir nie so leide,
wiewol ichs niemanndts clag.

2. Ach glückh, laß dich erbarmen
mein clag und schwere pein,
verlaß nit gar mich armen,
thue mir dein hilf und schein;
mein herz das ist verwundet
durch ihr zart mündlen roth,
in Venus flam entzündet,
mit liebe so gar durchgründet —
hilf mir aus aller noth!

3. Tröstlicher hort ob allen,
deine schöne weis und zier
thuet mir so wolgefallen,
darnach steet all mein begir;
ir falkhen eüglein clare
die geben gar liechten schein,
roth [122b] goltfarb was ir hare,
ir wengle weis und clare,
ir mündlein das gleichet dem rubein.

4. Ann ir ist nichts vergessen,
sie ist von edler art,
ir schone ist nit zu vermessen
so lieblich und so zart,
solt ich ir lob recht sagen,
wiewol ichs nit vermag,
ich endts in keinen tagen,
herz meidlen, vernim mein clagen,
die ich inn dem herzen trag.

5. Recht lieb und treuw inn [ehren
hast dus altzeit an mir,
nit mer thue ich begeren:
bann alles falsch von dir,
ob ich nit bin dein gleichen
von gewalt und großem guet,
ich will darumb nit weichen,
ich mag genad erreichen,
mein herz dich preysen thuet.

6. Ich geman dich an die stunde
do ich dich erst ersach,
dir ist auch noch wol khunde
in eeren alle sach —
ich bitt dich du wöllest stets be- [leiben
wol bey dem alten gesatz,
ob ich nit stets kan bey dir bleiben,
ich will mich darumb nit lassen vertreiben
von dir, mein höchster schatz.

7. Nicht liebers dan dich uf erden,
herz liebste kayserin!
kanstu mir ye nit werden,
so mues ich freüdenlos stan,
inn deinem dienst geflißen
bis in das ende mein,
damit will ichs beschließen,
mein kommer mues ich büeßen,
clein ist der gwyn mein.

Hs.: 17. gar: vmb: durch. 23. clar. 24. begern. 25. har. 34. tag. 35. clag. 37. ehrn. 39. begern. 40. dann. 47. ersahe. 49. alls geschach *zu lesen?* 55. dan ich.

Akrostichon: Katarin.

Hs. 1575 Nr. 13 in 7 Str. Akrostichon verwischt. I 1. Kein freuwd ohne leidt wirt erfunden. 5. bringtt mir ein schweres leiden. *II* 1. Geluck laß dich erbarmen. *III* 1. Trostleicher hortt oben alle. 5—9. Ihr schonen Ogelein klar, die geben ghar hellen schein, golttfarbe seind Ihre Hare, Ihr Wengelein seind wiß vnd klare, Ihr Munttlein ist wie ein rodt Robyn. *IV* (= *Hs. 6*) 1. Ich ermane dich ahn die stunde. *V* (= *Hs. 4*) 1. Ahn dir ist nichts vorgeßen. *VI* (= *Hs. 5*) 1—4. Treuwe Liebe stedes in Ehren, soltu finden Hertzlieb bey mir, nicht liebers wolte ich bogeren, legge du alle falscheitt von dir.

VII. Nicht laß mich feinß Megdlein setzen
all mein vortruwend umb sunst,
thu mich meines leides ergetzen,
nicht wende von mir deinen gunst,

daß ich dich zuuortruwe,
gunne dir gudes vor allen,
eß wirt dir nicht gereuwen,
geluck wirt sich bald wenden
zu mir in kurzer frist.

P. v. d. Aelst, Blumm u. Außb. 1602 S. 146 Nr. 156 Kein lieb ohn leyd wirt funden … *6 Str.*

[123a]

[166.] Ein anders lied.

1. Lieb haben und meiden
das ist ein schwere pein,
die falschen cläffer mich neiden,
es mag nit anderst gesein,
sy main mich zu verderben
das junge herze mein,
wann claffen ist arbeit,
es mag nit annderst gesein.

2. Ich gieng wol in ein wurzgarten,
die weil ward mir zu lang,
da dacht ich an die zarte
mit großem . . . schwangkh;
ich warf mit rosenbletter
zue ir zum laden ein:
'schlafstu oder wachstu,
herz allerliebste mein?' —

3. 'Ich schlaff nit, so wach ich nit,'
redt sich das medlen fei*n*,
'*ich hab so lang gestanden,*
ich habs gewartet dei*n*,
. . . .
ich hab doch wenig rhuee,
dein kan ich nit vergeßen,
herz allerliebster buel.'

4. Ach du edler, brauner wolgemüet,
wie freystu mich so see*r*!
kein blüemlin ich nie lieber gewann,
inn eeren ich dein beger,
dein ewigs wesen
bis inn das ende mein,
behalt mich inn deim herzen,
herz lieb, vergiß nit mein!

5. Herzlieb, du sollt nit denkhen
das ich will abelan,
von di*r* w*i*l ich nit wenkhen,
ich darf nit zue dir gan,
als ich auch gern thette
wol nach dem willen mein,
so irren mich die leüte,
des falschen klaffers neid.

6. Ich wolt das niergents kein claffer wer,
er hett ein krommen kragen,
dardurch durch baide backen
brennte löcher tragen —
frey dich, frey dich, schöns lieb!
ich freuw mich deiner treuw,
mein herz ist steet, die lieb ist gros,
es soll dich nit gereüw*n*.

Hs.: 12 *unvollständig.* 18. feine. 19 *fehlt.* 20. deine. 21. *etwa*: das magstu wol ermeßen? 26. seere. 32. hertz: allerliebste mein: lieb. 35. vnd dieweil. 48. gereüwen.

Hs. 1575 Nr. 144:

1. Leyb haben und zu meiden
bringet meinem herzen pein,
das schaffet der kleffer neiden,
de wolden unß haben darein,
sie gedenchen uns zu vordreiben,
zu vordreiben ganz und gaer,
noch habe ich dich leib im herzen,
das glaube du myr vurwar.

2. 'Ach gutter geselle, sydtt wollgemodt,
du erfrouwest mich so sehr,
de blomelyn ahn der heyde gudt
noch inne ist meyn boger,
ich drage eine freuntliche leibe,
leyb, umme den willen dyn,
das glaube du meiner im beßten,
herz aller leybster meyn.'

3. Ich gynck mych in einen garten,
der zeit wart myr nicht lanch,
nach der schonen und zarten
dede ich so mannigen ganck;
ich brack ein kleynes blomeleyn,
warp sie zum venster ein:
'ach schleiffstu, leyb, oder wachstu,
du herz aller leybste meyn.' —

4. 'Ich schlaiffe auch nit, ich wache,
du feines knebelein,
ich habe so lange gestanden
gestanden, *ge*wartet dei*n*,
mein herze leidet schmerze,
vonn dir habe ich keine rouw,
scholde ich dich ubergeben,
das wolde ich nicht gerne thuen.'

5. Doch will ich nit vurzagen
unde lassen ab,
de henker solle inne plag*e*n
der unß belogen hatt
mit seinen valschn zungen
der ich gar weinich acht —
sey dir, braunß mettleyn, gesungen
zu tausent gutter nacht.

Hs.: 28. wartet. deiner. 35. plagn. 38. acht.

Das in der Berliner Hs. besser als in der Heidelberger gewahrte, zu Grunde liegende Strophenschema stellt sich so dar:

a b a b
c d c d
w m w m stets 3 H.

[123b]

[167.] Ein anders lied.

1. Mein fleis und müe
ich nie
hab gespart,
alltzeit gewart
dem herren mein
zum besten sein,
mich schigken drein,
gnad, gunst verhofft —
das gmüet zue hof das wendt sich offt.

2. Geet hin und her,
und wer
nit kan
sich kaufen an
dem ort, der zeit,
nach eeren streit,
mues dannen weit —
das thuet mir andt:
mein treüwe dienst sein unerkandt.

3. Wenig dankh noch lohn
darvon
ich bring,
man wi*g*t mich gring
und ist mein zwar
vergeßen gar;
groß noth und gfar
bestanden hab —
was freuwd sollt ich nu haben darab?

Hs.: 22. wingt.

121 Lieder 1534 Nr. 40: 3. gspart. 4. vnd alzeit gwart. 9. doch gmüt. 12 u. 13. sich kan, zu kauffen an. 18. trewer dienst bleibt. 19. Weng. 22. man wigt mich gering. 26. ich bstanden hab. 27. sol ich haben dorab.

Hs. 1575 Nr. 5 u. s. w.

[168.] Ein annders lied.

1. Mir ist eins feins brauns mege*d*lein
gefallen inn meinen syn;
wollt Got ich möcht heut bey ir sein,
meins trauwrens wer dahin;
kein tag noch nacht hab ich khein rhue,
das schafft ir schön gestallt,
ich wais nit wie imm furbas thue,
mein feins lieb macht mich allt.

2. Dem medlen ich gern dienen wollt
wo ichs mit füegen khundt,
darumb hab ich der neider vil
das mirs nit werd vergünt,
ich hoff sie solls erfahren schier
mit treuwen als ich sy mai*n*,
uf erden ich mirs nicht wünschen wolt
dann ich wer bey ir allein.

[124a] 3. Dem medlen ich mein treüw versprich,
beger auch anderst nicht
dann das do frumm und erlich ist,
darnach ich mich stets richt;
sollt all mein treuw verlorn sein,
kränkht mir mein syn und müet,
ich hoff sie sols erfaren schier,
mein sach soll werden guet.

4. Darumb will ich dem medelein
gesungen haben frey
zu gueter nacht ein liedelein
mit wunschung was dir guete sey,
damit du auch gedenkhst an mich,
wann ich von hynnen kom —
bescher, glügkh, mag nit hindersich!
ade mein schon und fro*mm*!

Hs.: 1. Megegdlein. 11 u. 12 *fehlen*. 14. maine. 32. fromme.

Forster III (1552) Nr. 68: *I* 1. Mir ist ein schöns brauns meydelein. 2. mein sin. 3. ich solt heint bey jm sein. 4. mein trawren für da hin. *II* 1. meidlein. 2. wenn. fugen.

3 u. 4. Darumb hab ich der neider vil, das mir nit wirdt vergund. 5. erfaren bald. 6. wie ichs so trewlich gmein. 7. auff erdt ich mir nichts. 8. denn sein bey jr allein. *III* **1. meydlein. 2. zun ehrn vnd anders nicht. 3. Als was doch. 5. Solt denn mein. verloren. 6. vnd gmüt.**

IV. **Dann was die falschen zungen thun**
ist yetzund an dem tag,
ach du mein feins brauns meidelein,
hör zu was ich dir sag,
halt dich mir stets in ehrn allein
wie ich dich herzlieb mein,
so bhelst du gunst mit diser kunst,
das glaub mir meydlein reyn.

V (= *Hs.* 4) 1 u. 2. **Damit. meydelein, gsungen. 4—8. als guts wünsch ich darbey. Damit das sie gedenck an mich, wenn ich nit bey jr bin, so bhüt dich Gott im himelreych, alde ich far dahin.**

Forster V 15 Mel. u. erste Str. Bicinia 1545 II 77 desgl.

Hs. 1574 Nr. 52; 1575 Nr. 43 u. s. w. Archiv f. d. neueren Spr. 111 (1903) S. 27. Dazu: C. F. Becker, Lieder u. Weisen (1853) I S. 12; Mittler S. 512 Nr. 673 u. s. w.

[169.] Ein anders lied. Man sicht noch wol wie steet du bist . . .

6 fünfz. Str. = Nr. 51. [124b] *Str. V* 1. **Farhin mein Meintz . . .**

[170.] Ein annders lied.

1. 'Mir ward verwundt
meins herzen grundt,
do mich mein lieb gesegnen thet;
bey meinem ayd!
kein größer laid
mein weibliches herz erlitten hat' —
sie sprach: 'wolan,
mein liebster man,
nun gesegen dich Gott mit freüw-
darzue auch eehr [den' —
mit großer schwer,
mit großem laid thet scheiden.

2. Sy sprach: 'alhie
sitz ich recht wie
ein cleines turtlteüblen,
verloren han
ich meinen mann,
ich armes, betruebtes weybelein;
ach Got, ach Gott,
hilf mir aus noth!
soll ich also verderben?
so bleibt mein herz
on schimpf und scherz,
bis ich inn sich mit freüwden.

3. Von himelreich
der liebe Gott
der woll es ewig gelobet sein,
darzue so gar
on allen [125a] spot
bey dem vil allerliebsten bin;
er freuwet mich seer,
wann ich in höer
mit sein vil süeßen worten,
darzue sein stimm,
mich recht vernim,
er liebet mir an allen orten.'

Hs.: 16. verlorn hab. 17. mein. 30 u. 31. bin: ich: erfreuwet.

[171.] Ein annders lied.

1. Mein ainigs A, mein höchster schatz,
mein trost uf diser erden,
du bist mir die liebst, das *ist* nit nein,
nichts liebers soll mir werden
wann du mein hort:
vernym mein wort,
das soltu, herzlieb, glauben mir,
die werkh darbey,
sey wo ich sey,
mein treuw will ich erzeigen dir.

2. Mein freüntlichs A, mein höchster hort,
laß dich kein mensch verfüeren,
ker dich nit an das kleffers gschwetz
und thue mich bas probieren:
so verheiß ich dir
aus treuwer begir,
ich hab dich lieb vor andern allen,
deßgleichen für den heltest mich,
so frey ich mich
. . . . . . mit reichem schalle.

3. Mein liebliches A, mein zartes weib,
du hast mir mein herz umbfangen,
bis an mein end nit von mir wendt,
darnach hab ich gros verlangen;
tag und die nacht
ich stets betracht
wo ich heimlich zue dir khumb,
ich bitt darumb,
schier zue mir kumm,
verlaß mich nit, du mein guetigs A!

Hs.: 3. ich. 6. mein wort es sein nit wort.

Fl. Bl. Yd 9126 Ein hübsch lied / Mein | eynigs A. | Ein anders / So wünsch | ich jr ein gutte nacht. | Ein anders lied / Ich hab | verschůt mein habermuß / des muß. | Noch ein liedlein / Lieb- | lich hat sich gesellet / mein. | Item noch ein anders | liedlein / Ker wider glůck mit freůden. (*Am Schluß*:) Gedrůckt zu Nůrenberg | durch Jobst Gutknecht. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des ersten u. letzten Bl. leer.*) *Sämtliche 5 Lieder dieses Einzeldrucks befinden sich in der Hs. Vgl. Nr. 75, 163, 164, 183. An erster Stelle*: 1. Mein eynigs A. 3. das ist nicht nein. 4. nicht. 6 u. 7. wort, das sind nicht wort, das. 13. Ker dich nicht an des klaffers schwatz. 14. mich

des probieren. 17. für andere alle. 18 u. 19. für, du haltest mich, so frew ich mich. 21. Mein liebliches. 25. Tag vnde nacht. 26. zu jr kumb. 27. kumb. 28. güttigs A.

Yd 9918 Zwey hübsche Lieder / | Das erst / Es ritt ein Reutter | wolgemut. | Das ander / Mein eynigs A. | mein höchster schatz. (*Bildchen. Am Schluß:*) Gedruckt zu Nürmberg durch | Valentin Neuber. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des ersten u. letzten Bl. leer.*) Mein einigs A *3 entspr. Str.*

Hs. 1568 Nr. 96.

Dies in allen Fassungen stark verdorbene Lied ist nach dem bekannten zehnzeiligen Schema gebaut, das entsteht, wenn man von der zweiten Hälfte der achtzeiligen Grundstrophe den fünften und siebenten Vers nach vielgeübter Art in jene den damaligen Dichtern überaus geläufigen kurzen Reimpaare zerlegt. Zugleich aber verrät sich in diesem Gedicht ein bedenklicher Mangel an Übung in der poetischen Technik neben großer Unbeholfenheit in der Gedankenführung und im sprachlichen Ausdruck, so daß man von vornherein einen ganz ungeschulten und ungebildeten Verfasser anzunehmen und auf jeden Wiederherstellungsversuch zu verzichten geneigt sein wird, weil schon die ursprüngliche Vorlage Schnitzer und Nachlässigkeiten gewiß mehrfach aufgewiesen haben dürfte. Doch lautete wohl die zweite Hälfte der Anfangszeile mein einigs ein *im Reim auf* nein, *der Schluß von der ersten Zeile der zweiten Strophe* schatz *im Reim auf* schwatz, *und in der dritten Strophe mag die dritte Zeile nicht von Anbeginn fälschlich durch Binnenreim zerlegt gewesen und so die erste Zeile reimlos geblieben sein, sondern es mag ursprünglich dagestanden haben* bis an mein end stets bei mir bleib *im Reim auf Z. 1* weib. *Die Neigung zu den kurzen Zeilen von je 4 Silben lag damals allen zu sehr in Fleisch und Blut, jenes überhäufte Reimgeklapper zu sehr im Ohr, als daß nicht beständig der ursprünglich vorschwebende Wortlaut und Versbau dadurch beeinträchtigt sein sollte.*

[125b]

[172.] Ein anders lied.

1. Man sagt von schönen junkhfreülin viel,
ir lob ich allzeit preisen will;
so gar ein wunder schönes weibe —
ir eer und guet,
ir stolzer muet,
wie möcht ichs uberwinden?

2. Ich lag eins mals in schwerer not
als wer mir vatter und muetter todt —
geschach mir nie so laide
dan das ich mich
so schmerzigclich
von meinem feinen lieb mues scheiden.

3. Ellend, du hast mich streng gefasst,
nach dir stet mein verlangen gros,
ellendt hat mich umbgeben,
ellent bin ich,
ellent krenkht mich,
ellent nimmbt mir mein leben.

4. Noch wolt ich lieber ellend sein
dann das ich solt verlaßen mein,
mein treuw die ich ir verheißen hab,
der reüter treuw
ist war und stett,
ir lieb bricht stahel und eyşen.

5. Der uns das liedlen neuw *gesang,*
ein stolzer schreiber ist ers genant,
er hat gar wol gesungen,
er ist schab ab
und ganz und gar,
ein reüter hat inn verdrungen.

Hs.: 9. so laide nie. 25. gesang *fehlt.*

Forster III (1552) Nr. 52:

1. Man singt von schönen junkfrawen vil,
jr lob und ehr ich stetz preysen wil;
der ich so lang gedienet han,
jr ehr und gut
und stolzer mut
hat mir mein herz gar gefangen.

2. Ich lag eins mals in sehr grosser not
als wer mir vatter und mutter tod,
mein herz schreyt ymmer waffen,
ellend krenkt mich,
ellend bin ich,
ellend lest mich gar nit schlaffen.

3. Da ich erwacht, war alles umb sonst,
ich was entzündet in liebes brunst
und lyd darzu groß schmerzen,
inr selben nacht
lag ich und tracht
als leg sie mir an meim herzen.

4. Wie möcht ich nur mehr frölicher sein
denn sehen die aller liebste mein,
ja dliebst auf diser erden,
die ich yetzt han
die ist mein kron,
kein liebre sol mir nit werden.

5. Wie möcht ich nur ellender sein
dann so ich scheyd von der liebste [!] mein
yetzundt auf diser erden?
das sol nicht sein,
ich hoff die reyn
soll mir dennoch sehr wol werden.

Hs. 1574 Nr. 5; 1575 Nr. 63 u. s. w.
Görres S. 70 u. s. w.

[126a]

[173.] Ein annders lied.

1. Mein herz hat sich mit lieb verpflicht
zue dir, mich irt doch nicht
des klaffers dicht,
ob im sein herz zerbricht
durch falschen haß und bösen neidt,
sein güfftig schneid —
glaub das ich dich darumb nit meid,
kein unmuet leid,
und wer er noch so geschigkht.

2. Du bist meines gfallens uberal
nach wunsch und rechter wahl,
freud one alle zal
hab ich ann dir zumal,
an dir doch kein mangel ist,
falsch red ist nichts,
derhalb nit schaft des klaffers list
zue keiner frist,
man wais wol wer der claffer ist.

3. Was glückh ich ime nun wünschen thue *und* gan,
da gee den schwetzer an,
sein untreuw kan
nit unvergolten stan,
erscheinen wirt inn kurzer zeit —
wie fast er schreit,
an seinem blerr mir gar nit laid,
es fehlt ime weit,
mein herz sich dir ergeüt.

Hs.: 9. *lies*: noch so gscheid *im Reim auf* meid *und* leid. 15. *lies*: ist mist. 19. und *fehlt*. 25. laid = leit *d. i. liegt*. 27. ergeüt = ergeit *d. i. ergibt*.

Oeglin 1512 Nr. 20: 2. auch nicht. 4. sein hals. 5. haß, auch. 9. so gscheid. 10. meins. 12 u. 13. freud one zal han ich von dir. 14. doch gar kein. 15. ist mist. 16. des halb. 18. wer er ist. 19. Was glückes ich im wünsch und gan. 20. das ge. 23. wirts. 25. gar nichts leit. 26. im. 27. ergeit.

Forster I 78; *1582 A 149, B 14.*

Fl. Bl. Yd 7821 (*Einband v. J. 1539*) *St. 5* Drey schöner lieder / das | erst / Mein fleyß vnd můe. Das | ander / Mein hertz hat sich | mit lieb verpflicht. Das | dritt / Wo ich mit leib | nit kummen mag / | da ist alltag. (*Bildchen. 4 Bl. 8° o. O. u. J. Rücks. des ersten Bl. u. das letzte leer.*) *2 in 3 entspr. Str. Das erste Lied s. oben in der Hs. Nr. 167.*

[174.] Ein anders lied.

1. **M**ag ich unglückh nit widerstan,
mues hoffnung han,
es soll nit allzeit we*r*en;
manicher treibt yetzt großen bracht,
wirt hochgeacht,
und gschicht mit cleinen eeren;
wann er die gnad
von Got nit hat
das er bedecht
was ime gebrecht —
alle ding thun sich yetzundt verkheren.

[126b] 2. **R**echt will ich richten yetz mein sach,
doch thue ich gmach,
hab eben achtung uf mein schanzen;
thue nit der gleich wie es mich angee,
doch wolverstee
ich schalkheit und finanzen,
die sie stets treiben,
voll untreuw bleiben
gegen irem herrn,
den reichen werden,
sie selbst muessen danzen.

3. ‘Alles dings ein weil’ ein sprichwort ist,
derselbigen frist
ist noch wol zu erbeiten;
geduldt vil sachen uberwindt,
sie seind zue geschwindt
yetzund zue disen zeiten;
derhalben ich
will leiden mich
mit meinem herrn
ganz willig und gern —
glückh zue uf unser seiten!

Hs.: 3. werden. 21. *lies*: des reigen wern *d. i. währen.*

Forster I (*1552*) *Nr. 51 in 3 Str. Akrostichon* Ma—ri—a; *sehr abweichend. — I 102*: 2. doch hoffnung han. 3. weren. 4. Mancher treibt jtzund grossen bracht. 6. gschicht als mit. 9. u. 10. gedecht, was jm entprecht. 11. all ding thun sie verkeren. 12. Richt wie ich wöll, yetz all mein sach. 13. so thu ich gmach. 14. wart eben meiner schantzen. 15. gleich, als mich. 16. darbey versteh. 17. jr vntrew vnd finantzen. 18. triebn. 20. gen. 21. des reyen weren. 22. noch müssens selber tantzen. 23. All ding. 24. der selben frist. 25. gut zu erpeyten. 27. so gschwind. 28. wöllen nicht mich hülffe zu zeyten. 29 u. 30. darumb wil ich, auch allzeyt mich. 31 u. 32. herrn, willig. 33. auff meiner seyten.

Gassenh. u. Reutterl. Nr. 31 nur d. erste Str.

Geistl. Lieder u. Psalmen 1545 Nr. 17 in 3 Str. Akrostichon Maria.

Fl. Bl. Ye 2811 Zwey schöne lieder / ein | geistlichs vnd ein weltlichs / von der Ků- | nigin von Hungern. Das erst / in dem | thon / Vngnad beger jch nicht. Das an- | der / im thon / Es wonet lieb bey liebe. (*Bildchen. Am Schluß*:) Gedruckt zů Nůrnberg durch | Georg Wachter. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des letzten Bl. leer.*) 1. Mag jch vnglůck nicht widerstan . . . *3 Str.* Maria. *Die beiden zur Bezeichnung der Weise herangezogenen Lieder s. Hs. Nr. 65 u. 131. Georg Wachter Verfasser des Liedes Hs. Nr. 145.*

Ye 2815 Twe schône Le- | de / Van der Kôniginnen van | Vngern / Frouw Maria vnde erem | Gemahl Kôninck Ludowich / Vnde ys dat | Erste ym Thone / Mach ick vnge- | lůcke nicht wedderstan. | (*Bildchen*) | Noch ein schôn Geistlick Leedt / | Im Thone / Ach Godt wem | schal ickt klagen. (*Am Schluß*:) Gedrůcket tho Lůbeck / dorch | Johan Balhorn. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des letzten Bl. leer.*) 1. Mach ick vngelůcke nicht wedderstan . . . *3 Str.* Maria.

Frankfurt a. M., *Auct. germ. L 522 St. 25* Zwey hübsche newe lieder, Straßburg *o. J.* 1. Mag ich vnglück nit widerstan . . . *3 Str.* Maria.

Weimar, *Sammelb. St. 38* Zwey newe lieder / das | erste / Gůt Reyter bey dem weyne saß. | Das ander / Mag jch vnglůck nicht | wider stan / gůt hoffnung han. (*Bildchen. Am Schluß*:) Gedruckt zů Nůrnberg | durch Kunegund | Hergotin. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des ersten u. letzten Bl. leer.*) *2 in 3 Str.* Maria.

London 11522 df 15 Zwey newe lieder / Das | Erste / Kůnig ein herr ob allem reych. | Das ander / Mag jch vnglück nit wi- | derstan / gůt hoffnung han. | Noch ein ander Lied / Gůt Reyter | bey dem weyne saß. (*Bildchen. Am Schluß*:) Gedruckt zů Nůrnberg durch | Georg Wachter. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des letzten Bl. leer.*) *2 in 3 Str.* Maria. *1 in 3 fünfzehnz. Str. Akrostichon* Kunig Ludwig.

Vgl. noch den zu Nr. 99 d. Hs. angeführten Sonderdruck der Darmstädter Hofbibliothek und noch einen zweiten aus demselben Sammelbande: *Centralblatt f. Bibliotheksw. 12*, *126 u. 130.*

Wackernagel 1841 S. 844; III 1870 S. 118—120 Nr. 156—159; C. F. Becker II S. 11; Goedeke-Tittm. S. 202; R. v. Liliencron S. 28 Nr. 8; Böhme, Liederb. Nr. 637; Liederh. III S. 701 Nr. 1997.

Über die 'Königin Maria von Ungarn und die ihr zugeeigneten Lieder' handelt Bolte: Ztschr. f. d. Alt. 35 (1891) S. 435/39.

[175.] Ein anders lied.

1. Mich badt ein jungkhfrauw seüberleich
das ich ir ein wachtel fieng*e*
doheim in irem cammerlei*n*
und do die wachtln giengen.

2. Und do ich in ir camerlein kam,
ich fand der wachteln keine;
ich lockht, ich klopft, ich widerlockht
mit meinem wachtel be*ine*.

3. Mich bath ein jungkhfrauw seüberleich
das ich ir ein wachtel finge
doheim in irem bethelein
und do die wachteln giengen.

[127a] 4. Und do ich in ir bethlein kham,
ich fand der wächtelen eine,
ich locket, ich klopft, ich widerlockht,
ich fieng der wachtelen eine.

5. 'Junkhfrauw, hab ich dankh verdien*t*?
die wachtel ist gefangen!' —
'Ja, mein lieber waidman guet,
dir seind aber noch zwo entgangen.

6. Waidman, lieber waidman guet,
du muest dein gerrlen stellen,
die wachtl die du gfangen hast
die hat noch mer gesellen.' —

7. 'Junkhfrauw, liebe jungkhfrauw mein,
mein gerlen ist zerbrochen,
mir seind noch heüt zu halber nacht
drey wachtel dardurch krochen.' —

8. 'Waidman, liebster waidman guet,
das ist groß ungelückhe,
khomm noch heut vor halber nacht,
so wöllen wirs wider strickhen.'

Hs.: 2. fieng. 3. cammerleine. 8. wachtel beuor. 17. verdienet. 18. ist: verdienet: gefangen. 22 u. 26. gerrlen, gerlen = gernlen? *Vgl. 146, 12* hörrlin; *155, 28* hüelin. 30. vngelückh.

[176.] Ein annders lied.

1. **M**ach mich nit thumb, mein kaiserin,
erbarm dich mein, das bit ich dich,
jag mich nit aus dem herzen dein —
alles guets ich mich zue dir versich,
als du wol weist
in deinem geist
wie ich mich han
gewagt daran
mit geschriftlicher bit,
versag mirs nit,
gedenkh daran
wie ichs im brief gemeinet han!

[127b] 2. **R**icht dich darnach, ich laß nit ab,
und sollt ich kommen in große noth,
groß leiden ich durch deinetwillen trag,
ufs letzst so leid ich gar den todt,
so hoff ich doch
du sagest ja,
ann disem ort
es wer ein mort
wan es nit geschee,
fürwar man jhehe
on allen scherz:
das freuwlen tregt ein steinen herz.

3. All dise wellt ist kinderspyl,
kein mensch uff erd ir gleichen mag,
und weren der weiber noch so vil:
mit der warheit ich sagen will —
hilf, glückh, und rath,
lauf nit zu spat,
das ich zue ir
mög kommen schier
wie ichs beger —
ein graf ich were —
imm ABC
der zehent buechstab thuet mir wee.

Akrostichon Ma—ri—a.

[177.] Ein annders lied.

1. Nun schauw, mein glückh,
wie heymisch dückh
die untreuw voll —
du merkhst mich wol —
stets gen mir treibt,
kein stundt sie bleibt
bey mir in freüden;
der Teufel tregt
das ander jhar,
das nimbt sie wahr
und hat inn lieb;
was ich ir gieb,
das theilt sie aus,
mir thuet der graus —
drumb, glückh, hilf mir drein oder draus! —

[128a] 2. 'Gluckh, höer mich auch:
er ist ein gauch,
ein alter narr;
ob ich dann spar
gros lieb an im
und darnach nimm
was er mir geit,
doch nit lang peut
bis ich den findt
dem ichs bas gündt,
schad nit ein har:
er ist fürwar
ein allter Hanns,
het ich des bans —
drumb, glückh, hilf mir ab meines mans.' —

3. 'Ich hab gehört
clag und anntwort —
nu felds daran
das du, guet man,
mich glückh nit hast;
drumb billich las
als die fort wandern
und sich ein andere;
deßgleichen ir
getreuwet mir,
ich mein nit den,
ir wist wol wen,
dem sprecht nit nein —
pein uber pein!
wer das glückh hat, der fuert die praut heim.'

Hs.: 13. mit. 23. peut *hier* = beit, *d. i. warte*, *harre.*

A. v. Aich Nr. 61: 1—3. Nv schaw mein gluck. wie heimlich duck. der vntrew vol. 5. dreibt. 7. freud. 8—11. der důfel treit. als ander dar. der niempt sie war. vnd hat sie lieb. 14 u. 15. mir ant der grauß. drumb gluck helff mir drin oder drauß. 18 u. 19. vnnd alter nar. ob ich schon spar. 21. dannoch. 23. vnd nit lang beytt. 24. fund. 25. dem ich es gund. 29. branß. 30. darumb gluck helff myr ab des mans. 33. vnd leit nůr dran. 36—45. drum wil du last. furbaß wandern. sǒch ein ander. deßgleich du fraw. mir auch so traw. ich mein mit dem. du weist woll wem. dem sag nit neyn. beyn vber beyn. wer gluck hat der fůr die braut heim.

Görres S. 153.

Bem. Zuerst spricht ein unglücklicher Ehemann und beklagt sich bei der Glücksgöttin; dann verteidigt sich die Frau gegen die Vorwürfe des Mannes, dessen Liebe sie nicht erwidern kann und von dem sie gern befreit sein möchte; darauf erwidert als angerufene Schiedsrichterin das Glück und gibt dem Manne den Rat, die Frau laufen zu lassen und sich eine andre zu suchen, desgleichen der Frau, getrost ihrem Herzen zu folgen und sich dem Geliebten ihrer Wahl nicht zu versagen.

[178.] Ein anders lied.

1. Nu wollen wir beschauwen
und also heben an
von einer magdt und frauwen,
theten beyeinander stan;
die magt die waynet sere,
betriebt warn all ir syn:
'verlorn hab ich mein ehre,
ich krieg sie nimmer mere,
ich gee mit einem kind.'

2. Die frauw sprach: 'ich dich frage,
wan bistu kommen zu fall?'
die magt sprach: 'ich dir sage,
es geschach mir in eim sta*ll* —
an einem abent danze
da machet er mich voll,
durch seine allofanzen
verlo*r* ich meinen kranze,
wie ich dir sagen soll.' —

[128b] 3. 'Die leng kanstu nymer bleiben —
ich gib dir ein gueten rath:
sprich, dein vatter thue dir schreiben
und lig wol an dem todt,
zeüch hin und halt dich besser
und bleib ein guet weil aus;
wann du dann kombst herwider,
dein kind leg etwo nider,
ding in ein ander haus.

4. Ein kind hab ich getragen,
ehe ich kam zu meinem mann:
ich yetzund dir thun sagen —
es weis noch niemandts darvon;
do ich thet widerkommen,
verdingt mich in ein ander haus,
mein mann meint ich wer fromme,
zue der ehe het er mich genomen,
ee ehr mich ganz lert aus.

5. Das harrbandt thet ich tragen
bis man den kirchgang thet;
da sich endet der tage,
man mich füeret zu be*tth*,
do thet ich schreien *sehre*
und sprach: „wer ich darvon!"
da das mein man erhöret
das mich reuwet mein ehre,
fieng er zu waynen an.

6. Sollt einer yetzund sagen
ich het wider ehr gethan
und het ein kind getragen,
das es erhöret mein man:
es wurd sich anderst machen,
er hölt mich ganz vor frum,
die leüth macht er offt lachen
wan er redt vonn *den* sachen
wie er mir mein magthom nam.'

Hs.: 1. *Register* wir: w u n d e r: beschawen. 8. mer. 10. frag. 12. sag. 13. stalle. 17. verlorn. 40. betthe. 41. sehre *fehlt*. 45. er: an: zu. 53. den *fehlt*.

[129a]

[179.] Ein anders lied.

1. ‘O wie lang
hab ich gewart!
ich meint du solst nit sein kom-
kom heut zu mir, [men —
uf thue ich dir
die thür wol inn dem garten,
halt still, halt leis,
daruff leg dein vleis
das du *nit* werdst uberladen;
ob mann mich spür
das ich verlür
mein weiblich ehr, das brecht mir
schaden.’ —

2. ‘O einiges ein!
du bist die rhein
die ich altzeit trag im herzen;
nit mein es sey
ein schimpf *darbey*
das ich ein andere thue scheu-
wen;
wiltu als ich,
so hastu mich
in lieb ganz uberwunden,
behalt du ja
du waist wol wa,
so wirt mein herz umbbunden.’ —

3. ‘O kleffers pfeil,
wie seind so vil
die mich allzeit thun schießen!
dann niemants zwingt,
kein nutz nit bringt,
das waßer das mues fließen;
wer ist der man
der ziehen kan
eim yetlichen vatter sein kinde?
das thuet der todt,
mir ist nit not
das ich mich solher sachen underwinde.’ —

Hs.: 9. nit *fehlt*. 15. im hertzen trag. 17. darbey *fehlt*. 20. in lieb ganz *fehlt*. 33. kind. 36. vnderwindt.

Hs. 1568 Nr. 121:

Junckfraw.

1. ‘Ach Gott wie lang
stehe ich im schwang!
ich meint du wolst nit komen —
kum hindtt zu mir,
auf thu ich dir
darmitt nitt werdt vernommen;
in stiller weiß —
darann ker fleiß
das ich nitt werdt uberladen,
das man nitt spur
das ich verluir
mein weiblich ehr, das bracht mir schade.’

Der Jungelinck.

2. ‘Ach einiges ein!
du bist allein
die ich stetz trag im herzen,
nicht mein das sei
ein schein darbei
ob ich mitt dir will scherzen;
wiltu als ich,
so hast du mich
in liebden ganz uberwunden,
verhell auch das
du weist woll *was*,
so ist mein herz in liebden gebunden.’

Die Junckfraw.

3. 'Ach kleffers pfeil
und der so fill
die dich alzeit thun scheissen!
der ein der spricht,
der ander jagt,
das wasser thutt sich fleissen;
wa ist der man
der zehen kan
eim andern seine kinder?
kundtt irs, so thuitz,
mir ist nitt nott
das ich mich des underwinde.'

Der Jungelinck.

4. 'Ach unfals nidtt!
mus ich der zeit
meins glucks alzeit erwarten?
wiewoll zur stundtt
mir wirt vergunt,
stehet allein in Gottes handen;
der dem wiederstrebt,
nicht lenger liebt
dan die blomlein auf dem felde,
so baldt vergeitt,
nemant vergeitt,
das merk ein ieder gar eben.'

Hs.: 4. hindtt = *heint.* 23. So du woll weist. 44. liebt = lebt; *vgl. zu Nr. 184 Hs. 1575 Z. 25.*
Gassenh. u. Reutterl. Nr. 3 Ach Gott wie lang hab ich gewart, ich meynt du wolst nit kommen ... *nur die erste Str.* — *56 Lieder Nr. 54* O lieb wie lang steh ich im zwang, ich meynt du wölst nit kommen ... *ebf. nur d. erste Str.*

[180.] Ein annders lied.

1. O scheidens not,
kumbst nit zu spot
mein herz und gemuet zu er-[schrecken
mit deiner gwalt
so manigfallt —
schaiden in allen eckhen!
wo mich umbsich,
scheiden krenkt mich,
scheiden sich thuet neigen;
reit ich fürs thor,
schreib ich darvor:
'glaub mir, mein herz dein aigen!'

[129b] 2. O freüntliches S,
ich nit vergess
was scheiden mir thuet zeigen;
do wo ich bin,
do schreib ich hin:
'glaub mir, mein herz dein aigen!'
es ist nit nein,
darumb ich kein
ja zureden sollt beschweren,
und solt schön ich,
glauben sicherlich,
ein stund der flügen weren.

3. Noch eines mich nert,
das machts erwert —
glaub auch muest sonst verzagen —
ist dwiderfart;
ach S so zart,
solt ich dirs nit genueg clagen,
so wirt gefreuwt,
wiewol ich scheid,
soll dich keiner ubersteigen,
und lebt ich zwar
ja tausent jar,
soll sein dein herz mein aigen.

[181.] Ein annders lied.

1. O wexel, gesell, das ist dein art:
wo lenger wo besser kanstu das —
du wilt kein stette lieb han,
darumb will ich dich fahren lohn;
'fahr hin, farhin' ist all mein syn,
an deiner lieb ist cleiner gewyn,
vil besser zu scheiden dan lang zu beiten —
uf meinen aid:
zu scheiden bin ich ganz bereit.

2. Deines liebens ich nit warten will,
wann ein ander kombt, schafft sein gewyn;
ich het dich lieblich außerkorn,
treuwe dienst sein [130a] an dir verlorn,
das schafft das du kein lieb erkenst,
darzue bistu auch vil zu stolze;
hett ich gethan nach deiner beger,
so wer ich werd,
ist zeit das ich mich von dir keer.

3. Mir ist zue dir als dir zue mir,
merkh, freundt, wie ich mich von dir keer,
das haben dein bose list gethann
das ich dich nit mer achten kan,
das schaft dein boßheit, deine arge list
darab du ein canzler bist;
wer dich kennt, der kauft dich nit —
ich bins bericht —
zeüch hin, gros lieb verseüm dich nit!

Hs.: 1. gesell: gesell: das.
Dasselbe Lied noch einmal oben, Nr. 69, ebenfalls in 3 Str.

[182.] Ein annders lied.

1. R, einiges bild,
inn eeren milt,
wie thuestu mich so gar krenkhen?
wann ich gedenkh
der alten schwenkh,
so will mir mein herz versenkhen;
das schaft dein zucht,
o edle frucht,
das ich dein nit kan vergeßen,
wann du yetz mich
so innigclich
mit deiner lieb hasst beseßen.

2. Einiges ein,
dich ich yetz mein,
das kanstu wol erwegen;
mein schatz und hab,
kein lieber ich hab
yetz zu diser zeit uf erden;
du weist auch schon
on argen won
das dirs mein herz nit kundt pergen,
ich hoff auch doch
es werd und noch
bleiben ewig und nit ergan.

[130b] 3. Güetiges herz,
on einigen scherz
khundt ich dir yetz offenbaren
meines herzens pein,
wie ich dann mein
ich werd wider zue dir fahren;
will ich alßdann
das best ich khan
dich der ding gruntlich entscheiden,
ich bin dir holdt
vor alles golt,
mein herz gib dir ganz fur aigen.

4. Leben bey dir
wer alzeit mir
ein gros sonderlicher wollust,
dann tag und nacht
ich stetigs tracht,
und ist doch alles gar umb sunst;
wenn aber ich
kondt wunschen mich
in deine schneweiße armen —
seidt doch nun das
on neid und haß
nit kan gesein, mües Got erbarmen!

Hs.: 24. ergen = *ärger werden*?

[183.] Ein annders lied.

1. So wunsch ich ir ein guete nacht
zue hundert tauset stunden;
wann ich ir lieb erst recht betracht,
ist mir mein leid verschwunden;
wann ich sie sich,
so erfreuwt sie mich,
sy hat mein herz beseßen;
darumb ich ir
mit steter begir
und khan ir nit vergessen.

2. Inn rechter treuw ist sie mir lieb
der ich mein treuw hab geben,
zu dienen ir mich stetigs [131a] üeb
dieweil ich hab das leben;
wann sie hat mich
so gar lieblich
mit irer zucht gefangen;
keins menschen freüd
mir sie erleitt,
nach ir steet mein verlangen.

3. Ann alles falsch so will ich sein
bis in meins lebens ende
gegen der allerliebsten mein,
von der ich mich nitt wende;
mit seüftzen clag
ja nacht und tag
thuet mir mein herz bekrenken,
darumb ich hoff
sie werd mich doch
inn ir herz versenkhen.

Hs.: 13. zudiener. 21. Ann = an = on, *d. i. ohne.* 23. gegen *fehlt.*

Forster I (1552) Nr. 130: 3. So ich. 4. ist all. 5—7. Wenn. sich, erfrewt sie mich, hat mir mein. 8 u. 9. drumb ich in meinem hertzen brinn. 12. mein hertz. 13. jr, ich mich stets jeb. 20. nach der mich thut verlangen. 21. On allen falsch wil ich da sein. 22. biß an. 23. Gegen der aller liebste mein. 26. auch nacht. 27. sie mir mein hertz thut krencken. 28—30. darumm hoff ich, sie werd doch mich, in jr hertzlieb versencken.

Ochsenkhun 1558 Bl. 79[b] *in 3 entspr. Str. Meiland 1575 Nr. 86 nur d. erste Str. u. s. w. Hs. 1568 Nr. 49 u. s. w.*

Das Lied ist nicht zu verwechseln mit einem gewöhnlich ebenso, hier in der Hs. auch befindlichen, aber anders beginnenden Liede, s. oben Nr. 20.

[184.] Ein annders lied.

1. Sy hat mir mein herz ge-
die raine, wolgemuet, [troffen,
zue ir so will ich hoffen,
mein sach soll werden guet;
noch liebet mir die eine
wol inn dem herzen mein —
als ich sie . . . maine,
ir diener wil ich sein.

2. Wer mir u*n*khunt ir hulde,
das wer mir sicher laid —
red ich uf all mein schulde
und schwer bey meinem aid,
das ich bey allen meinen tagen
irs dienens nie verdros,
das thue ich vil armer clagen,
mein unmuth und der ist gros.

3. Der hoffnung der ich lebe,
sie hat mich offt ernört,
will sie mir kein trost mer geben,
vor leid werd ich verzert,
vor alle freüd uf erden
. . . .
. . . .
vil glückh und alles heil.

Hs.: 9. vrkhunt. 22 u. 23 *fehlen.* 22. daran hat sie den theil? 23. des wünsch ich der vil werden?

Hs. 1575 Nr. 16:

1. Sie hatt mein herz getroffen,
die reine ist wolgemueth,
zu ihr so will ich hoffen,
eß wirt noch allzeit gudt,
sie liebet mir die reine
woll in dem herze mein,
sie ißet und die ich meine,
ihr diener ich will sein.

2. Wehr mich unkundt ihr hulde,
daß wher mich warlich leidt,
daß red ich woll auf mein schulde
und redes bey meinem eidt,
daß mich doch alle meine thage
ihres dienstes nie vordroeth,
daß muß ich armer helt klagen
meinen kummer und große nodt.

3. Noch will ich tzu ihr setzen
herz, mueth und alle mein syn,
ich hoffe sie wirt mich deß ergetzen,
muchte ich stedes bey ihr sein,
stedigleichen bey ihr zu bleiben
und nummer von ihr gelan,
mein unmueth muß sich wenden,
mein trorent muß sich lhan.

4. Der hoffnungh der ich liebe,
die hat mich offt ernert,
wirt sie mich keinen trost nicht geben,
so werd ich bald vorzert,
und alle mein trost auf erden
daran hatt sie den theil,
daß wunsch ich der allerschonesten
viell glucks und alles heil.

Vgl. Archiv f. d. neueren Spr. 111 (1903) S. 16.

[131b] [185.] Ein anders lied.

1. Seelig ist der tag
der mir solh glückh vergonnet hat
und hat geholfen mir,
herz allerliebstes medelein, zue dir.

2. Ich dankh es der stund,
darzue, schons medelein, deinen rothen mundt;
die antwort gab sy mir so bald
recht wye es mein herz nur haben wolt.

3. Die frag mich nicht gereuwt,
wiewol auch vil der bösen leüth
uns solh glückh vergonnen nicht,
schadt nicht obs gleich uns beiden geschicht.

4. Halt dich nach mir
wie ich auch, herz allerliebste, nach dir,
bis das do kombt die zeit
die dich und mich, herz allerliebste, erfreuwt.

5. Ob ich gleich nicht bin bey dir
und du, herzallerliebste, von mir,
so gedenkh das widerkommen hat gemacht
das ich keins scheidens nie habe geacht.

6. Hallt dich nur steet und frey,
vor Gott bewar auch dein ehr darbey,
bleib fromm und thue es auch treuw bey mir,
ich will bald widerumb kommen zue dir.

7. Ann dich, herzlieb, vermag ich nicht
das ich des liedlen hab gedicht
und hab dirs [132ᵃ] zum neuwen jhar gemacht —
alde zue hundert tausent gueter nacht!

Hs.: 9. frauw. gereuw. 21. fromm *gebessert in* frey.
Dasselbe Lied noch einmal in ähnlicher Fassung Nr. 97, s. oben.

[186.] Ein anders lied.

1. Von deinetwegen bin ich hie —
herzlieb, vernimm mein wort!
all mein begir stet stets zue dir,
daraus treib ich khein spot;
laß mich der treuw genießen,
dein diener will ich sein,
thue mir dein herz aufschließen,
schleis mich, herzlieb, darein.

2. Inn meines buelen garten
do schmeckhets alzeit wol,
darinn sie mein thuet warten,
mein herz ist freuden voll —
die edlen rößlein brechen,
dan es ist an der zeit;
ich hof ich wöll erwerben
die mir im herzen leüt.

3. Inn meines buelen garten
do steen zwey päumelein,
das ein das tregt mustaten,
das ander negelein;
mustaten und die sein süeße,
und negelein die sein re*ß*,
die geb ich meinem buelen
das sie mein nit vergeß.

4. Zue meines buelen seiten
do stet ein gulden schrein,
darinn da leüt beschloßen
dein herz und auch das mein —
ach Gott, hett ich den schlußel,
ich *würf* in inn den Rhein,
er sollt mir nimmer beschlißen
das jung frey herze mein.

[132ᵇ] 5. Zue meines buelen füeße*n*
do stet ein brünlen kallt,
und wer des brunnen trünken thuet,
der jungt und wirt nit alt;
ich hab sein offt getrunkhen
so manchen stolzen trunkh —
vil lieber wolt ichs kußen
meins buelen roten mundt.

6. Der uns das liedlen neuw gesang,
von neuwem gesungen hat,
das haben gethan zwen studenten guet
zue Freyburg in der statt,
sy habens so wol gesungen
aus frischem, freyen muet,
sie seins wol innen worden
was scheiden von der lieben thuet.

Hs.: 22. vonn. resch. 29. schlußl. 30. rüef. 33. füeße.

Bergr. Nr. 47 (*Neudr. 99/100 S. 98*): *I* 3. all mein hoffnung setz ich zu dir. 6. dein steter diener ich sey. 9. dein eigen ich wil sein.

II. Sie haben uns beide belogen,
das weistu herzlich wol,
das haben die falschen kleffer gethan,
die seind uns beiden nicht holt;
wir wollen yns widder vorgelden
du mein edeler schatz,
erst wil ich dich lieb haben
dem kleffer zu neid und has.

III (= *Hs.* 2) 2. do stehen viel edler schmack. 3 u. 4. wolt Gott, solt ich ihr warten, das wer meins hertzen kron. 7. ich traw sie wol zu erwerben. 8. mir am. *IV* (= *Hs. 3*) 2. stehen. 3. eine tregt. 4. ander die. 5. muschkaten die. 6. die negelein die seind frisch. 7. meinen feinen buln. 8. das er mein nicht vorgist. *V* (= *Hs. 5*) 1. füssen. 3. wer des brünleins trincket. 4. iunget. 5. doraus hab ich getruncken. 6. gar manchen. 7. ich mir wünschen. *VI* (= *Hs.* 4) 1. Zu meines bulen haupte. 2. do leid ein güldener schrein. 3. darinnen do leit verschlossen. 4. das iunge hertze mein. 5. wolt Gott. schlüssel. 6. ihn wol yn. 7 u. 8. wer ich bey meinem feinen bulen, wie könd mir bas gesein? *VII* 1. Und der uns diesen Reyen sang. 2. so wol gesungen hat. 3. zwen hauer. 4. zu Freybergk. 5. haben. 6—8. bey met vnd külem wein, darbey ist gesessen der wirttin töchterlein.

68 Lieder, Nürnberg o. J. (vgl. Goedeke II^2 S. 40) Nr. 21 in 3 Str. Daubmann, Liedlein, Königsperg 1558 (vgl. Goedeke II^2 S. 40) Nr. 3 in 7 Str. (Preuß. Provinsialblätter, andere Folge 9, 1856, 265); Scandellus 1578 Nr. 12 nur d. erste Str. 1582 A 56 u. s. w.

Fl. Bl. Berlin, Frankfurt a. M., Zürich, London u. s. w.

Val. Holls Hs. 1526 (Nürnberg, German. National-Museum) Bl. 160^a in 3 achts. Str.

Berliner Hs. 1574 Nr. 58, 1575 Nr. 51 u. s. w.

Nicolai, Almanach II (1778) Nr. 7; Wunderhorn I (1806) S. 212; Görres S. 91; Uhland Nr. 30; C. F. Becker III (1853) S. 8 (Die brunnen die da fließen ... *7 Str.*); *Simrock S. 262* (Bei meines Buhlen Haupte ... *5 Str.*); *Hoffmann, Findlinge S. 116* (Wenn alle Wasser fliessen ... *5 Str.*); *Mittler S. 504 Nr. 662, vgl. S. 565 Nr. 786; Goedeke-Tittm. S. 56; R. v. Liliencron S. 269 Nr. 93; Rösch S. 94; Böhme, Liederb. Nr. 135; Liederh. II S. 245 Nr. 428, vgl. II S. 283 Nr. 461.*

[187.] Ein annders lied.

1. Von edler art
ein freuwlen zart
bistu ein cron
der ich mich han
ergeben gar —
glaub mir furwar:
das herz in mir
krenkt sich nach dir,
drumb ich beger
uff all mein ehr:
hilf mir, ich hab nit trostes mehr.

2. Wie ich im thue,
hab ich kein rue
on dein gestallt
die mich mit gewalt
gefangen hat;
herzlieb, gib rath
des ich doch mich
zue dir versich
inn hoffnung vil,
nit mer ich will,
allein setz mir ein gnedigs zyl!

[133a] 3. Seit du die bist
gen der mich glüst
nit brauchen soll,
das waistu wol
on allen scherz,
will mir dein herz
inn treuwen sein,
darumb ich dein
kein stundt imm tag
vor laid und clag
aus rechter lieb vergeßen mag.

Forster I (1552) Nr. 35: 2. auch rein vnd zart. 9. darumb ich gar. 10. dein ehr. 14. deinr gstalt. 15. gwalt. 23. der bist. 24. gen dir ich list. 28. dir meyn.
Vgl. Forster V 20 (Str. 1 u. 2), 21 (nur Str. 1).
Fl. Bl. Yd 7801 St. 61; *Yd 9755. — Zwickau XXX, V, 20 St. 8, zwei Lieder o. O. u. J.* 2. Von edler art. — *St. 31* Schoner lieder drey, Erffurt 1529. 3. Vonn edler art.
Hs. 1568 Nr. 22 u. s. w.
Wackernagel 1841 S. 851; *C. F. Becker, Lieder u. Weisen (1853) I S. 4 u. s. w.*

[188.] Ein annders lied.

1. Unfal will yetzund haben recht,
das will mich wol bedenkhen,
stet gegen mir vil arme metz,
yetz scheiden hat mir gewunkhen,
das andt mich seer,
o glückh, verkher
das scheiden *ich* nit mag davon,
dann sonst ich verdirb,
im ellend stirb
wo mich nit tröst mein ainiges Y.

2. Ob unfall ye will üeben sich,
so ich dich, mein schatz, mues meiden,
den ich mir erwölet hab stettigclich,
das mues ich yedoch leiden;
wann es mit gwallt
hat sein gestallt
darumb ichs so hart zu herzen nemme,
ach höchster hort,
mit einem wort
trost mich, du mein herzigs Y!

3. So*ll* es dann ye gescheiden sein,
so woll es glückh doch wallten,
so bitt ich dich, herz liebster mein,
thue dich stet gegn mir halten;
dann urlaub ich
nit gern an dich,
ob ich nit bald wer widerumb [133b] kommen,
so gedenkh du mein
gleich wie ich dein,
trost mich zuletzst, freuntliches Y!

Hs.: 3. *lies*: knecht; *Geschlechtertausch nicht selten im volkstümlichen Gesange.* 7. ich *fehlt.* 10, 20 u. 30. Y? V? N? 21. So. 23. *lies*: herzliebste.

Forster I (*1552*) *Nr. 72*: 2. das thut mich wol beduncken. 3. stets. armen knecht. 4. dann scheiden wil mir wincken. 7 u. 8. dz scheiden nit mein hertz zerklem, sunst ich. 10. mein hertzigs M. 12. das ich mein schatz. 13. ich erwelt hab. 14. je doch. 17. drumb ichs gar hart zu hertzen nymm. 20. tröst mich mein aller liebstes M. 21. Sol es. 22 u. 23. walten ·|. Ich bitt dich aller liebste mein. 24. gen. 26. jetz ger an dich. 27 u. 28. ob ich so bald nit wider kem, gedenck doch mein. 30. M.

Vgl. Goedeke, Grundriß II² S. 27: *Schöffer 1513*.

Goedeke-Tittmann, Liederbuch aus d. 16. Jahrh. (*1867*) *S. 54* (*nach Forster*).

[189.] Ein annders lied.

1. Wo soll ich mich hinkeren,
ich armes brüederlein?
wie soll ich mich ernehren?
mein guet ist vil zu clein —
als ich ein wesen han,
so mues ich bald darvon,
das ich heür soll verzeren,
das hab ich fernden verthan.

2. Ich bin zu früe geboren,
und wo ich heuwr hinkhomm,
mein glückh kombt erst am morgen —
hett ich des kayserthumb,
darzue den zoll am Rhein,
und wer Venedig mein,
so wer es als verloren,
es muest verschlemmet sein.

3. Mein guet will ich verbraßen
mit schlemmen frue und spat,
ich will den sorgen laßen
dem es zu herzen gat;
was hilft mich das ich spar?
villeicht verlier ichs gar,
solt mirs ein dieb auß tragen,
das reuwt mich noch ein jar.

4. Die vögell laß ich sorgen
gegen disem winter kallt,
will mir der wirt nit borgen,
mein rockh gib im zu pfandt,
die gippen auch darzue,
so hab ich weder rast noch rue
den abent und den morgen
bis ichs gar verthue.

[134ª] 5. Drey würfel und ein karte
das ist mein waffen frey,
sex hüpscher freuwlen zarte,
uff jetlicher seiten drey —
ruckh her, mein schönes weib,
du erfreuwst mirs herz im leib,
wol in dem rosengarte
dem schlemer sein zeit vertreib!

6. Wirt, steckh an die schweinen braten,
darzue die hüener jung!
darauf mag uns geraten
ein frischer, küeler trunkh;
ach wirt, nu lang her wein
und laß uns frölich sein —
mir ist ein beüt geraten,
sie mues verschlemet sein.

7. Ich henkh mein schwert an dseiten,
ich mach mich bald darvon,
hab ich nit zu reiten,
zu fues so mues ich geen;
es ist nit allweg gleich,
ich bin auch nit altzeit reich,
der zeit will ich erwarten
bis ich ein glückh erschleych.

Hs.: 19. laßen sorgenn. 22. ich.

Bergr. 1531 (*u. ö.*) *Nr. 27* (*Neudr. 99/100 S. 53*): *I* 2. ich thumes. 7. was ich sol heuer verzeren. 8. fert. *II* 1 u. 2. geporen, wo. 3. kömpt mir erst morgen. 7. alles. 8. mus.

III 1—4 (*fehlt in der Hs.*):

So wil ichs doch nicht sparen,
und ob ichs als verzer,
und wil darümb nicht sorgen —
Gott beschert mir morgen mehr;
was hülfs das ichs lang spar,
vielleicht so verleur ichs gar,
solt mirs ein dieb austragen,
es reuet mich ein iar.

IV 1—4 (*= Hs. 3*) 1. Ich wil mein gut verprassen. 3. und wil ein sorgen lassen. 5—8. Ich nim mir ein eben bild bei manchem thierlein wild, das springt auff breiter heide: Gott behüte ihm sein gefild!

V—VII (*fehlen in der Hs.*):

Ich sach auff breiter heide
viel manches blümlein stan,
das ist so wol bekleidet —
was sorgen darf ich den han?
wie ich gut uberkom,
ich bin noch frisch und iung,
solt mich ein not belangen,
mein herz wüst nicht darümb.

Kein grösser freud auf erden ist
denn guts leben han,
mir wird nicht mehr zu dieser frist
denn schlemen umb und an,
dazu ein guter mut,
ich reis nicht sehr noch gut,
als mancher reicher bürger
noch grossem wucher thut.

Der gewint sein gut mit schaben,
dazu mit grosser not;
wenn er sein rüe sol haben,
so leit er als wer er tod —
so bin ich noch frisch und iunck,
Gott verley mir viel der stund,
Gott behüt mich iungen knaben
das mir kein unmut kom.

VIII (*= Hs. 4*) 1. Ich las die vögel sorgen. 3. mir der. 4. ich ihm bald. 5. ioppen. 6. ich hab. 7. als den. 8. bis ich das alles verthu.

IX (*= Hs. 6*) 1. Steck an. 3 u. 4. darauff so wird uns geraten ein guter frischer freier trunck. 5 u. 6. trag her den külen wein und schenck uns dapffer ein. 8. die mus.

X (*= Hs. 5*) 1. ein karten. 4. an iglicher. 5. kom her du. 6. du erfreuest mir mein. 7 u. 8. solt ich heint bey dir schlaffen, mein herz das würd mir frey.

XI (*= Hs. 7*) 1. Ich bind. 2. und mach. 3. hab ich denn. 4. zufusse mus ich gan. 5. alzeit. 6. ich bin nicht alweg reich. 7. ich mus der zeit erwarten. 8. das glück erschleich.

Niederd. Liederb. 124 (*110*): *Jahrbuch f. nd. Spr. 26* (*1900*) *S. 40*; *dazu*:

Liedlein 1614 Nr. 60 nur d. erste Str. — Fischart, Gargantua, Kap. 8 „Truncken Gespräch“: *Neudr. S. 134*: Wo soll ich mich hinkehren, ich dummes Brüderlein ...

Fl. Bl. Berlin Yd 9496, 9503, 9509. — Zwickau XXX, V, 20 St. 26 Schoner Lyeder zcwey, Erffurdt 1529. 1. Wo soll ich mich hinkeren ... *11 Str. In demselben Einzeldruck auch Nr. 18, s. oben. — London 11522 df 52* Zway schöne | Lieder. Das Erst: | Wo soll ich mich hin keren, | ich thummes Brůderlein, ꝛc. | Das ander Lied. | Nur Nårrisch sein ist mein ma- | nier, die zubehalten ich, ꝛc. (*Bildchen. Am Schluß*:) Getruckt zů Augſpurg, durch Mat- | theus

Francken Erben. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des letzten Bl. leer.*) Wo soll ich ... *11 achts. Str.* Nur Nårrisch sein ... *11 elfz. Str.*

Nicolai, Almanach II (*1778*) *Nr. 14*; *Wunderhorn II* (*1808*) *S. 425*; *Wackernagel 1841 S. 849*; *Uhland Nr. 213*; *Simrock S. 504*; *Mittler S. 821 Nr. 1337*; *v. Liliencron S. 217 Nr. 69 u. s. w.*

[190.] Ein annders lied.

1. Wol kombt der may
mit mancherlay
d*er* blüemblen zart
nach irer art,
erquicket das
verdorben was
durch winters gewalt,
des frey ich mich ganz manigfalt.

2. Alles das lebt,
sich yetz erhebt,
des vogels gsang
welhes so lang
verschwygen was,
auch laub und gras
das gronet schon,
derhalben ich nit trauwren khan.

[134b] 3. Und sonderlich
erfrey ich mich
heimlich und des,
ich wais wol wes,
darvon man nit
vil sonders spricht
noch sagen soll —
will uns glückh wol, so gets uns beiden wol.

Hs.: 3. die.

121 Lieder 1534 Nr. 56: 3. der plumlen. 4. nach seiner art. 7. gwalt. 8. das frewet sich. 9. Als das da lebt. 11. der vogelgsang. 12. welches vorlang. 16. derhalb ich auch nit. 19. heimlichen des. 24. wil es mir wol, so gets mir wol.

Forster I (*1539 u. ö.*) *Nr. 66 in 3 entspr. Str.*

Bergr. 1574 II 21 in 3 entspr. Str.

Fl. Bl. Weimar, Sammelb. St. 2 Schöner außerlesener lieder. X. Nürnberg, Kunegund Hergotin *o. J.* 6. Wol kumpt der May ... *3 Str.*

London, Sammelb. 11515 a 48 St. 12 Schöner außerleßner Lieder Zehen. Nůrmberg, Valentin Neuber *o. J.* 6. Wol kumpt der May ... *3 Str.*

Nicolai, Almanach II Nr. 11; *Goedeke-Tittm. S. 154*; *Erk-Böhme, Liederh. II S. 202 Nr. 391.*

[191.] Ein annders lied.

1. Wach uf, mein lieb, und hör mein stimm erklingen:
mir liebt vor allen dingen
der wahr allmechtig Got
und auch dein werder leibe,
o adelichs weibe,
dein innigkeit, dein liebe die will mich todten.

2. O herzigs lieb, willtu das nit erkennen?
wie oft ich dich hör nennen,
so erfreuwt sich mein gemüet,
darzue sich ein figure
inn derselben nature
als ir gemüet ist geborn in meinem planeten.

3. O herzigs lieb, laß dir es geen zu herzen
den jämerlichen schmerzen
den ich im herzen trag;
allein von deinetwegen
wie offt bin ich gelegen
inn einem traum als het ich dich umbfangen!

4. Do ich entwacht, was mir mein freüd entschwunden —
als zue derselbigen stunden —
ach Got, wes ist die schuld?
ich weis nit umb iren handel,
mir liebt ir [135a] zucht und wandel,
dein weis und gebert, zue ir steet mein verlangen.

5. O herzigs lieb, vast soltu auf mich bauwen,
wie du mir thuest vertrauwen,
was du mir heimlich sagst,
das soll bey mir beleiben,
was du mir thuest verschreiben,
das soll von mir kein falsche zung erfaren.

6. O herzigs lieb, vertrauw keiner falschen zungen uf erden,
gedenkh was draus mag werden
ein innerliche clag;
wo sich zwey mueßen scheiden,
vil weger wer inn beyden
der bitter todt, darvor uns Got beware.

7. O herzigs lieb, das hab ich dir gesungen,
mir ist in allen zungen
kein lieber mensch uff erd,
das lied will ich dir schenkhen
und will mich guets bedenkhen —
zu gueter nacht, du hast mein herz umbfangen.

Hs.: 10. figur. 11. natur. 19. Do ich entwacht: do ich entwacht: was. 20. stund. 30. erfarn. 36. bewaren.

1582 A 55, B 107 in je 5 Str. Forster III 69 in 4 Str. M. Franck, Musical. Bergkreyen 1602 Nr. 16 in 3 Str.

Fl. Bl. Yd 7821 (Einband v. J. 1539) St. 4 Vier schöner lieder / Das | Erst / Freündtlicher gruß. Das ander / Ein | öchßlein geyl. Das Dritt / Wach auff | mein lieb. Das vierd / Nun grůß | dich Gott mein druserlein. (*Bildchen. 4 Bl. 8° o. O. u. J. Rücks. des ersten u. des letzten Bl. leer.*) 3. Wach auff mein lieb vnnd hör mein stymm erklingen ... *I* 4 u. 5. darnach dein werde liebe o adeliches weybe. 6. lieb. *II* 1. O hertzes lieb wilt du es nit erkennen. 2. so offt. 3. so freüdt. 4 u. 5. figure, als in der selbenn nature. 6. ist in. *III* 1. O hertzes lieb laß dir das geen zu hertzen. *IV* (= *Hs. 5*) 1. O hertzes lieb. 2. als du. 4. bleiben. 6. das soll kein falsche zung von mir erfaren. *V* (= *Hs. 6*) 1. Vertraw hertz lieb keiner falschen zungen auff erden. 2. darauß. 3 u. 4. ein jemmerliche klag, wo sich zwey hertzlieb můssen scheyden. 6. pitter. beware.

VI. Ich hab kein rast noch rw ich klag dir dann mein leyden,
das ich dich hertz lieb muß meydenn,
das schafft Fraw Venus strick,
hat mir mein hertz vmbfangenn,
recht wie des tages morgen
verdringenn thut die edel morgenröte.

VII. O hertzes lieb, layds will ich dich ergetzen,
wiewol will ich dich setzen
inn massen wie du wilt,
in zůchten vnnd in eeren,
was du thust von mir begeren,
in deinem dienst sol sich mein leyb nit sparen.

VIII (= *Hs. 7*) 1 u. 2. O hertzes lieb das lied sey dir gesungenn, ich weyß in. 5 u. 6. guts will ich dir gedencken, zu gutter nacht vnd spar dich Gott gesundt.

Yd 9120 Vier schöner Lieder / Das | Erst / Freündtlicher gruß ... | ... | ... Das vierdt / Nun grůß | dich Got mein druserlein. (*Bildchen. Am Schluß:*) Gedrůckt zu Nůrenberg | durch Jobst Gutknecht. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des ersten u. letzten Bl. leer.*) *Dieselben 4 Lieder, dasselbe Bildchen, in allem Yd 7821 so sehr ähnlich und entsprechend, daß wohl für beide Heftchen dieselbe Druckerei vorauszusetzen ist.* 3. Wach auff mein lieb ... *8 Str. I—III entspr. Hs. 1—3; Hs. 4 fehlt im Einzeldruck; IV = 5, V = 6; VI u. VII fehlen in der Hs. VIII = 7.*

VII 6. in deinem dienst sol sich mein leyb nit sparen.

Zwickau, Ratsschulbibl. XXX, V, 20 St. 22 Drey Schöne Lieder / | Das erst / Wach auff meyn lieb vnd hör | meyn stymm erklingen ꝛc. Das | ander / Nun grůß dich Gott | mein druserlein. / Das drit | O werder mundt. (*Bildchen. 4 Bl. 8° o. O. u. J. Rücks. des ersten u. letzten Bl. leer.*) Wach auff ... *8 Str.*

Forster III 69 Str. IV entspr. Hs. 4:

Do ich erwacht, was mir mein freud entschwunden —
ach Got der jämerlichen stunden
seid das mich Got beschuff!
ich weiß nit umb den handel,
mir liebt jr zucht und wandel,
jr weiß und gberd, nach jr steht mein verlangen.

Hs. 1575 Nr. 50 in 5 Str.

[192.] Ein annders lied.

1. Was wirt es doch
des wunders noch,
so gar ein seltzams leben!
als yetzund ist
all wellt voll list,
mit untreuw ubergeben;
guet wort, arg dickh,
vil grues, bös blückh
ist jetzund gmein uf erden;
ein gunt keiner mer
dem andern ehr,
was will noch daraus werden!

2. Will glückh zue eim,
so gunt mans keim,
man stellt im ein fur dlugken;
der richt in aus
wol nach der [135b] pauws,
redt im nichts guets zu ruckhen,
vorlauft im den weg,
all steig und steeg:
ist yetz der brauch uf erden —
yetzund nit mer
dan nur jaher,
was will noch daraus werden!

3. Noch werden die
zu zeiten ye
von untreuw selbst geschlagen,
wer nit ansicht
was ime gebricht
und will von andern sagen,
von ime und dem,
weis nit von wem:
ist yetzund gemein uf erden
ein solher lauf,
nun schauw man auf —
was will noch daraus werden!

4. Wer jetz hat gelt
in diser welt,
den stellt man vorn an die spitzen,
tracht nit darbey
wie fromm er sey,
herfür mues er sitzen;
gewallt, gunst und gellt
den bracht behelt
yetzund uff diser erden,
an guet vil ehr
gilt nimmer mer —
was will es doch noch werden!

5. So mues der schlecht,
der fromm und gerecht
alzeit dahinden bleiben;
wer nit hat hab,
ist yetz schabab
bey mann und auch bey weibern;
vernunft, kunst, witz
gilt on guet nichts
yetzund uf diser erden;
wer guets hat vil,
thuet was er will —
was wils doch noch werden!

[136a] 6. Wiewol die zeit
nit außenbleibt
welhe all d*i*ng *v*erk*h*eret,
denkt niemant daran,
nur mer fortann
ein yeder sein syn meret,
bis das ims glückh
alls weichet verzuckht
alhie uf diser erden:
da mues man scham
zum schaden han,
es mag nit anderst werden.

Hs.: 10. ein = en. 63. alldung erkleret.

121 Lieder 1534 Nr. (45 u.) 46 in 3 Str. Bicinia 1545 II 95 nur die erste Str. Forster I 24 in 3 Str. IV 40 Mel. u. d. erste Str. V 51 desgl. 1582 A 21, B 73 in je 3 Str. Dedekind, Dodekatonon 1588 Nr. 39 in 3 Str.

P. v. d. Aelst, Blumm u. Außb. 1602 S. 172 Nr. 176 in 9 Str.

Fl. Bl. Yd 7831 St. 31 Drey Schöne Lieder, Straubing, H. Burger *o. J.* 2. Was wird es doch ... *9 Str.*

Yd 9637 Ein schön New | Lied / Frisch auff in | Gottes namen etc. | Ein ander Lied / Der Welte | bracht ist hoch geacht. | Noch ein Lied / Was wird es | doch / des wunders noch. (*Bildchen. Am Schluß:*) Gedrückt zu Nürnberg durch | Friderich Gutknecht. (*4 Bl. 8° o. J. Rücks. des letzten Bl. leer.*) 1. *s. oben Hs. Nr. 57.*

3. Was wird es doch ... *Z.* 2. wunder. 3. gar. 9. gemein auff. 10. es gündt. 15. einen für die lucken. 18. guts inn rücken. 19. die weg. 23. ja Herr. 29. jm. 30. wils. 31. von gem. 33. gmein auff. 34. solchen. 39. vornen. 42. herfür da muß. 46. On gut. 55. kunst vnd witz. 58. Wer hat gut vil. 60. was wil noch darauß werden. 63. welch alle ding verkeret. 64. an. 68. als wird verzückt. 70. denn muß. 72. es mag nicht anders werden.

VII. Es ist der lauff,
so man sicht drauff,
in aller Welt gemeine.
Vor hinderlist
die Welt jetz ist,
auff tugent acht man kleine.
Het ich nur gelt,
so wer ich ein Held,
vnd fürgezogen auff erden.
Nur solchs man meldt,
dem gelt nachstellt,
wie kans doch erger werden.

VIII. Gelt ist die klag,
daruon ich sag,
gelt gelt ist nur der handel.
Wie man bey nacht
vnd auch bey tag
dem gelt nach müge wandel.
Het ich nur gelt,
schreit alle welt,
nach Gelt stehet vnser begeren,
Man thuet nicht,
nach gelt man ficht,
wie kans doch erger werden.

IX. Man laufft, man rent,
man reit, man sprengt,
nach gelt stehen all jre sinnen,
Im regen vnd schnee,
auff land vnd see,
wie man nur gelt mög gewinnen.
Man lest nicht ab
biß in das grab,
Gelt Gelt ist nur jr leben,
Gelt ist jr Gott
frů vnd auch spat,
wie kans doch erger werden.

Ye 209 Drew schöne Lieder, *o. O. u. J.* 2. Was wirt es doch ... *9 Str.* — *Ye 437* Sös lede, *o. O. u. J.* 1. Wat wert ydt doch ... *9 Str. Schlußabsatz dazu*: Lath dy genögen, wat dy Godt föget ... *12 Z.*

Weimar, Sammelb. St. 26 Ein hübsch new Liede, Was wirdt es doch (*9 Str.*). Nürmberg, Kunegund Hergotin *o. J.* (*2 Lieder im ganzen.*)

München, Un.-Bibl. Drey Schöne Lieder, Augſpurg, M. Ramminger *o. J.* 2. Was wirt es doch ... *9 Str.*

Zwickau XXX, V, 20 St. 24 Zwey schöne lieder *o. O. u. J.* 1. Was wirdt es doch ... *9 Str.*

Vgl. noch Heyse, Bücherschatz S. 73 Nr. 1166.

Goedeke-Tittmann, Liederbuch aus d. 16. Jahrh. S. 175; R. v. Liliencron, Deutsches Leben im Volksl. um 1530 S. 9 Nr. 3; Böhme, Altd. Liederbuch Nr. 487 b; Liederhort III S. 480 Nr. 1678.

[**193.**] Ein annders lied. Wie schon freuwt vns der maye, der sommer fert dahin . . .

8 siebenz. Str. = Nr. 17. [136b] *Str. IV* 1: Mich thet mein feins lieb leren . . . *Str. VIII* 5: zu hundert [137a] tausent gueter nacht . . .

[**194.**] Ein annders lied.

1. Wo soll ich mich hinkheren,
ich armes wald brüederlein?
untreuw thuet sich yetz meren,
das krenkht das herze mein;
vorstatt ist mir mein claus,
mein trost hab ich verlor*en*,
der staub schlegt mir inn mein ohren —
ich armer wo soll ich aus?

2. So stee ich hie alleine,
gedankhen thun mir wee,
mein freud ist worden kleine
uff mich und uff niemants mee;
doch bleib ich waldbrueder vast,
die welt ist untreuw worden,
rotleit ist mein orden
darinn ich zu rassten pflag.

3. Hab urlaub, falsche wellte!
zue dem wald ich mich hinkher,
uff schlag ich mein gezellte,
krauth, wurzel ich mich erne*r*
bis das ich trost erwarb
von einem medelein vil raine,
Gott weis wol w*en* ich meine,
wolt sie, so wer ich erlöst.

4. Auch seüftzen und kommern
will mein geselschaft sein,
das lied will ich ir schenkhen,
der allerliebsten mein,
damit sie sich ires leids ergötz;
der zeit mues ich erbeiten,
von hinnen mues ich reiten,
mein herz schenkh ich ir zue der letz.

Hs.: 6. verlorn. 20. ernere. 23. wan.
Andres Lied mit gleichem Anfang s. oben Nr. 189.
Mgq 718 Bl. 21b:

1. Wo sol ich mich hin keren,
ich armes waltpruederlein?
untrew tutt mich verzeren,
zur stort sindt mir all mein pein,
zu rissen ist mir mein klauß,
ich hab mein lieb verlor*en*,
der stab steckt vor dem thore,
ich armer ich muß hinauß.

2. So sten ich hie allaine,
vil gedenken das tutt mir wee,
mein frewdt ist worden klaine,
nun acht mein ganz niemantz me;
das klag ich armes walt pruederlein —
valsch ist die regel worden,
mir liebet ser der orden,
mein synn setz ganz darein.

3. Hab urlab, valsche welte!
genn waldt will ich mich kern,
darauf schlach ich mein zelte,
kraut, wurzen muß mich ernern
pis das mir kompt ain besser trost
von ainem walt schwesterlein reine,
ich waiß wol wen ich maine,
ich hoff ich werdt erlost.

4. So pin ich geraisig worden
on stiuel und on schwert,
mein futter sack hab ich verlor*en*,
sy acht mein hewr als fert,
sy hat mir den seckel geraumpt,
das gelt hab ich verlor*en*,
das tutt mir leichnam zor*en*,
sy hatt mirß darauß erpflaumbt.

**5. Noch will ich nicht verzagen,
wie woll ich ganz ellendt pin,
mein kutten will ich tragen,
darein stett mir all mein synn,
die regel ist mir nit hert,
in ein klosterlein will ich mich geben,
will fueren ain strenges leben,
unfall ist mein gefert.**

Hs.: 6, 27 u. 30. verlorn. 31. zorn.
Görres S. 78; *Böhme, Liederb. Nr. 459b*; *Liederh. III S. 560 Nr. 1780.*

[137b]

[195.] Ein annders lied.

1. Welt, er und rhuem
das ist ein bluem
de*r* bald verdort,
das götlich wort
das bleibt allein
inn ewig rhein,
wiewol mans will vertreiben
mit menschen kunst,
und ist umb sunst,
man mues es lassen bleiben.

2. Wolfail sind lügen
und menschen danth
damit man will
das gottlich spil
und auch zum theil
der seelen heyl
in manchen weg verhindern;
es mag nit sein,
der götlich schein,
lest sich dergstallt nit mindern.

3. Und offt verdirbt
so darinn stirbt
die göttlich schrift,
und wirt gestifft
und uffgericht
vil falscher dicht
von menschen dannt erfunden;
ein gotlos r*ott*
sich wider Gott
zusamen hat verbunden.

Hs.: 3. den. 11 u. 12. lug: trug *zu lesen*. 28. red.

[196.] Ein annders lied.

1. Wie offt felt uf mich neid und haß,
dannocht kan ich mich tuckhen —
. . . .
. . . .
wans regen wehr,
mues haben scheüch,
bis ich khum bas aus sorgen,
ich schenkh nit gar,
wiewol ich zwar
der schuld ein weil mues porgen.

[138a] 2. Neidiger stich der leyd ich vyl,
mit untreuw wol durchspicket,
als wenn beim tag ußfliegen will
ein eyl: wie bald sie erblicket
der vögel stutz,
dan ist ir nutz
nit besser dann zu fliehen,
sonst wurd sie gezupft
und aber gerupft —
glückh mags wol besser füegen.

3. Also geschicht mir manchmal
gleich wie der armen eylen;
wann es sich begibt inn gleichem fall
das ich außflug bis weilen,
mues ich leiden vil
neidstych on zyl
von mancherlay geflygel,
fürcht keins so gar
als den arn,
der zerreist mir meine flügel —

4. Und macht das ich mit nichten kan
mich in dise höhe uf schwingen,
wiewol ich ime nichts laid hab gethan,
thuet er mich doch hart zwingen,
fleügt hoch ob mir,
ich hoff gar schier
werd er sich zue mir wenden
und mich alßdann,
dem ich guets gethan,
inn sein gnad wider annemmen.

5. Wann ich bin nit eylen geschlecht,
das alle vögell neiden,
sonder fromm, schlecht und on gebrecht,
mein herz als arges meidet;
tregt wenig für,
wie ich wol spür:
wer nit gelernt hat versetzen
und khan allein
nichts dann fromm sein,
das thuen die herrn jetz leicht schetzen.

Hs.: 6. *lies*: schwer. 10. pergen. 12. durchspickt. 27. voon. 29. Aren. 50. thuehn.

[138b] **[197.] Ein anders lied.**

1. Wollauf, guet gsell, von hinnen!
meins bleibens ist nymmer hye,
das ich bin worden innen,
ist mir geschehen vormals nie;
ich mues mich von dir scheiden,
herz aller liebste mein,
doch will ich dich nit meiden,
ich will wol bey dir sein.

2. Ach scheiden, du thuest mich krenkhen,
wer hat dich erdacht?
du hast mein junges herze
inn gros leid und trauwren bracht;
das ich mein ellendt mues leiden,
das machst du schon und werdt,
doch soll mirs niemandts wenden,
dieweil ich leb uf erd.

3. Ach schaiden thuest mich krenkhen,
herz lieb, ich mues von dir,
ich bitt dich mein zue gedenkhen,
dein treuw sollt sein stets bey mir;
mein trost ob allen weiben,
wie wol ich von dir bin,
noch will ich dein bleiben —
ade, ich fahr dahin.

Forster III (1552) Nr. 35:

1. Wol auf, gut gsel, von hinnen!
schlag umb und weyt hindan,
laß sagen was man wölle,
ich will dich ganz für eygen han,
will stet bey dir beleyben,
schafft deinem herzen rhu,
von dir wil ich nit weychen,
wer wil uns schaden thun?

2. Zart fraw, ich bin ein schuler,
darzu noch unbekandt,
von rechter art ein buler
und lern eß mit der handt,
kan wol schreyben und lesen,
ghört einem buler zu,
der herbst ist abgelesen,
so han wir beyd kein rhu.

3. Ich scheydt mich mit dem leybe,
laß jhr das herze mein,
dem aller schönsten weybe
das auf der erdt mag gsein;
ach wehe, du bitters scheyden,
wer hat dich nur erdacht?
hast mir mein freudt genommen,
mein herz in trawren bracht.

Forster III (1552) Nr. 65:

1. Wolauf, gut gsell, von hinnen!
meins bleibens ist nimmer hie,
der mey der thut uns bringen
den feyel und grünen klee,
vorm walt da hört man singen
der kleinen vöglein gsang,
sie singen mit heller stimme
den ganzen sommer lang.

2. Ich kan nicht mehr gschweygen,
es glag mir nie so hart,
das ich trag heimlich leyden
gegen eim frewlein zart,
jr lieb hat mich umbfangen,
darzu jr gut gestalt,
das ich dich lieb muß meyden,
darzu zwingt mich gwalt.

3. Gwalt, du bist ein grosse pein,
wehe der dich tragen muß!
du übst gen mir solchen scheyn,
mein leyd ward nie so groß;
hat mir ein eyd geschworen
sie wöl mir bleyben stet,
sie wöl daran gedenken
wenn sie ein ander bet.

Forster II 18 nur d. erste Str.
1582 A 54, B 106 entspr. Forster III 65.
Meiland 1575 Nr. 4 in 3 Str. (I = Forster III 65 Str. 1; II u. III = Hs. Nr. 40 Str. 4 u. 5).

Fl. Bl. Berlin Ye 776 = Heyse, Bücherschatz S. 58 Nr. 941 u. s. w.
Hs. 1574 Nr. 57 u. s. w.
Uhland Nr. 64; *Wunderhorn 4, 236*; *Mittler S. 534 Nr. 717*; *Goedeke-Tittm. S. 153*; *R. v. Liliencron S. 351 Nr. 123*; *Böhme, Liederb. Nr. 260*; *Liederh. II S. 556 Nr. 752, vgl. III S. 485 Nr. 1684.*

[198.] Ein annders lied.

[139a] 1. 'Wach uf, wach uf!' mit heller stimm
sprach sich ein wachter guete,
'und wo zwey herzlieb beieinander sein,
die halten sich in huete
das in kein arges nit widerfahr
und in die sach nit mißlinge.'

2. Der knab was entschlaffen gar,
und schlueffen also süeße,
die jungkhfrauw was weis, sie weckhet in mit vleis,
weckht in mit einem kuße,
sy kusst in freuntlich an sein mundt:
'jetz get es an ein scheiden.

3. Und der uns scheidet, das thuet der todt,
der scheidt uns also herte,
es scheid doch manches mündlein *rot*,
darzue mein buelen zarte;
o reicher Got, durch dein güete —
wie scheidestu uns zwey so harte!'

4. Der knab wol auf sein rößlen sprang,
er ritt gar bald von dannen,
die junkhfrauw eylet im hinden nach,
gros leid sties ir zuhanden:
. . . . . . 'reitest du hinwegkh,
mein herz thuet nach dir synnen.'

Hs.: 15. rot *fehlt.* 23. herz lieb, und *einzusetzen?*
Yd 7801 (*v. Nagler*) *St. 71* (*offnes Blatt*):

1. 'Wol auff, wol auff!' mit heller stim
rat vnns der wachter kůnne,
'vnd welcher bey seinem bůllen leyt,
der mach sich baldt von dannen,
also rat ich dem werden gast,
dz er sich von danen thie schayden, ya schayden.'

2. Der knab der was entschlaffen schon,
entschlaffen also syesse,
die fraw was weiß, wackt in mit fleyß,
wackt in mit einem kuße,
kust in lyeplich an seinem mundt:
'yetz mieß mir vnns bayde schayden, ya schayden.

3. Wol auff, wol auff, mein feines lieb!
der vogel singt mit schalle,
vnd lyg ich hie vnd ist es tag,
weckt vns fraw nachtygalle,
fraw nachtygalle verkünt vns das,
wir sellen vns darein geben, vergeben, vergeben.'

4. Der knab wacht auff, sach ann den tag,
gar seer thet er erschrecken:
'ach du mein allerhöchster schatz,
můß ich mich dein verwegen,
můß ich dich meyden vnd faren lan,
wa findt ich deinß geleichen, geleichen?'

5. Als bald die fraw die red erhört,
gar hayß fieng sy an zů wainen:
'ferst du da hyn vnd last mich hie,
vnd last mich hie allaine,
ferst du da hin, vnd last mich hie,
so hat es kain rechte masse, ya masse.'

6. Die fraw wol auß der decke sprang,
gar eyllendt vnnd gar balde,
wol vnder ain fenster sy sich schwang
vnnd hort den wachter balde:
'o wachter gůt auß freyem můt,
wendt mir mein sendtliches layde, ya layde.'

7. Der vns das liedlein hat gemacht,
von neüem hat gesungen,
dz hat gethan ein gůt gesell,
ein frischer vnd ein yunnger,
er hatz der liebe zů dienst gemacht,
zů ir kan er nit kumen, nit kumen —
vor den falschen zungen.

Görres S. 111; *Böhme, Liederb. Nr. 101*; *Liederh. II S. 598 Nr. 798.*

[199.] Ein annders lied.

1. Wann ich des morgens früe uf stee,
zue meinem lieben buelen ich gee,
so kombt mein herz lieb und wünscht mir ein gueten morgen.

[139b] 2. Ein gueter morgen ist bald dahin —
ich wünsch meim buelen ein steten syn,
darzue ein freies gemüete.

3. Hett ich ein buelen als mancher hat,
ich wolt im aufbinden sein gelbes har
mit eitell brauner seiden.

4. Ich wolts im auf binden inn rotes gollt,
ich bin meim buelen von herzen holdt,
ich kont ir nit holder werden.

---

121 Lieder 1534 Nr. 67 u. 68 nur d. erste Str. 115 Liedlein 1544 Nr. 14 desgl.
Andres Lied mit ähnlichem Anfang Ye 581; *Yd 7850 St. 7 u. s. w.*

Vgl. O saurer winter, du bist kalt *1582 A 37*, *B 175*; *Niederd. Liederb. Nr. 18*; *Antw. Liederb. 1544 Nr. 10 u. s. w.*

Görres S. 110; *Uhland Nr. 42*; *Mittler S. 516 Nr. 682/3*; *Böhme, Liederb. Nr. 154 u. 204*; *Liederh. II S. 288 Nr. 466 u. II S. 305 Nr. 485.*

[200.] Ein annders lied.

1. Wer wolt ir nit von herzen sein holdt
und freüden mit ir haben?
so stet in zucht wie du dann solt —
macht kurzweil vil uns knaben;
dardurch das gemüet
inn freüden wüet
und lebet on alle sorgen,
der mirs *nit gunt*
aus herzen grunt,
allzeit mues er erworgen.

2. Bist eren werdt, holdseliges kind,
freuntlich mit weis und berden,
darumb das wild und seltzam gesind
zu willen dir soll werden,
lauten und gesang
mit tanz und mit gang
kurzweil und freüd ze machen,
mit allem vleis
freündtlicher weis
was dienen mag zun sachen.

[140a] 3. Wann ich dein zucht und lob beschreib,
zue ubel sols nit keren,
und will er boses mit dir treiben,
geschicht dir alles zu ehren;
dein schön gestalt
hat mich mit gwallt,
darzue so hart drungen
das mir von statt
ist gangen satt,
darnach hab ich gerungen.

Hs.: 8 u. 9. mirs: vnd: aus. 22. kern. 24. ehrn. 27. hart hat drungen.
Hs. 1575 Nr. 113:

1. Wher wolde dir in ehren nicht sein holt,
kurzweil und frewde mitt dir machen?
so stehet doch dein zucht wie du wult —
mache mir kurzweil, du jungeß herz;
dardurch mein gemueth
in frowden woeth
und lebet ohn alle den sorgen,
wer dir nicht engundt
auß herzen grundt,
all zucht muß sich ahn dem vorbergen.

2. Du bist eheren wertth, du holtsaliges kindt,
freundlich mitt weise und gebere,
darumb, du holtsaliges kindt,
zu willen dein sall werden
mitt luden und gesangh,
mitt danzen und mitt gangh
kurzweil und frewd mitt dir machen,
mitt allem fleiß
freundleicher weiß
waß denen magh zu den sachen.

3. Daß ich dein zucht und lob beschreibe,
zu dem argsten salstu mir daß nicht keren,
ich muß doch freundschafft mitt dir treiben,
daß geschut alle zu deinen ehren;
deine schone gestalt
die hatt mich mitt gewalt
so hoich und harte betzwungen
daß mir von stunden ahn
ist gegangen also —
nach dir hab ich offt gerungen.

Hs.: 13. kindt *durchgestrichen, dahinter*: freundt.
Gassenh. u. Reutterl. o. J. Nr. 8 nur d. erste Str.

[201.] Ein anders lied.

1. Wiewol unfall sein muet wil han,
so will ich doch nit verzagen;
wer Gott zue einem helfer hat,
der mag es wol dapfer wagen,
dann wer dem vertrauwt,
hat wol gebaut,
kein feind wirt in verjagen.

2. Soll ich dan dran, kan nicht darvon,
so mues ichs geschehen laßen;
der liebe Got, dem ich alzeit vertrauwet han,
der weis aber noch zyl und maßen;
wie es nun dem gefellt,
hab ichs gestellt,
ey der wirt mich nit verlaßen.

3. So komm geduld, du edles kraut,
und hilf mir überwinden;
wer in seinen nöten zue Got dem hern schreit,
der wirt auch trost befinden;
bey meinen jungen jarn
hab ich bereit oft erfar*n*,
das zeüg ich vor allen menschen kinden.

[140b] 4. Unfall, unfall, du wildes thier,
wie thuestu dich gegen mir sperren!
zeitlich ehr und guet das behalte doch dir,
vergonn mir nur Gott meinen herr*e*n;
da*n* das ewige guet
macht rechten muet,
das sey mein trost uf erden.

5. 'All ding ein weil' man sagen thuet,
das hab ich gar offt vernummen,
und der Gottes seines herrn erwarten thuet,
das glückh wirt auch noch kommen —
damit far nun
alles mein trauwren dahin:
nach dem regen scheint die sunne.

Hs.: 20. erfaren. 25. herrn. 26. das das. 32. ***lies***: des glückh.
Görres *S. 82.*

[202.] Ein annders lied.

1. Was mein Gott will, das gescheh allzeit,
sein will der ist der besste,
zu helfen den er ist bereit
die an in glauben fesste,
er hilft aus not,
der getreuwe Gott,
er liebt die welt aus maßen,
wer Got vertrauwt
und herzlich bauwt,
den will er nit verlaßen.

2. Gott ist mein trost und zuversicht,
ein ufenthalltung meins lebens,
was mein Got will, das nur geschücht,
will ich nit wi- [141a] derstreben;
sein wort sagt zwar:
all mein har
hat er mir selber gezelet,
er huet und wacht
treuwlich tag und nacht
das mir nichts widerfahre.

3. Noch eins, Herr, will ich bitten dich —
du wirst mirs nit versagen:
wann mich der böse geist anficht,
las mich, Herr, nit verzagen,
so hilf und wehr,
ach Gott, mein Herr,
durch dein heiligen namen;
was du sagst,
das hölstu, mein Herr,
darauf sprich ich frolich amen.

Fl. Bl. Hymn. 5020, drei Lieder enthaltend, Nürnberg, Friderich Gutknecht *o. J.* 2. Was mein Got wil.

Hymn. 5034, drei Lieder enthaltend, Augſpurg, Valentin Schönigk *o. J.* 2. Was mein Gott will.

Hymn. 5681, fünfzehn Lieder enthaltend, Nürnberg, Valentin Fuhrmann *o. J.* 7. Was mein Gott wil.

Hymn. 6824, neun Lieder enthaltend, Eisleben, Urban Gaubisch 1568. 6. Was mein Gott wil.

Hymn. 8494, vierzehn Lieder enthaltend (Berliner Exemplar ohne Titelblatt), o. O. u. J. 8. Was mein Gott wil.

Hymn. 8703, vier Lieder enthaltend, Basel, J. Schröter 1606. 4. Was mein Gott wil.

Yd 7830 St. 13, drei Lieder enthaltend, Nürnberg, Valentin Newber *o. J.* 3. Was mein Gott wil.

Yd 7830 St. 35, drei Lieder enthaltend, Nürnberg, Valentin Newber *o. J.* 2. Was mein Gott will.

Yd 7831 St. 41, drei Lieder enthaltend, Nürnberg, Valentin Newber *o. J.* 2. Was mein Gott wil. *Dieser Druck ähnelt sehr dem vorigen Yd 7830 St. 35, ohne damit identisch zu sein.*

Yd 7831 St. 14 Neün schône Geistliche Lieder, Regenſpurg, Hanns Burger 1566. *Danach Hymn. 6824.*

Das Sechste Lied. Was mein Gott wil dz gscheh allzyet ... *Str. I* 2. sein wil ist der aller beste. 6 u. 7. der frume Gott, er trôst die welt mit massen. 9. fest auff in baut. *II* 1. trost mein. 2. Mein hoffnug [!] vnnd mein leben. 3. das mir gescheh. 5 u. 6. Sein wort ist war, den all. 7. er selber hat. 9 u. 10. stets für vns tracht, auff das vns gar nichts fehlet.

III. Darumm wil ich armer sünder von diser welt, abscheyden in Gottes willen . . .

IV (= *Hs. 3*) 3. Wenn. 5. hilff vnd auch wehr. 7. zu ehren deinem Namen. 8—10. Wer das begert, der wird gewert, drauff sprech ich frölich AMEN.

Vgl. noch Heyse, Bücherschatz S. 67 Nr. 1071 = Hymn. 8494; S. 69 Nr. 1096 = Hymn. 5020.

Wackernagel 1841 S. 579 Nr. 683; III (1870) S. 1070/1 Nr. 1240/1; Böhme, Liederb. Nr. 640; Liederh. III S. 700 Nr. 1996; Fischer, Kirchenlieder-Lexicon S. 335.

Liederhs. v. Reiffenbergs (1588): Archiv f. d. neueren Spr. 105 (1900) S. 278.

[**203.**] Ein annders lied. Zart schone frauw . . .

3 sechzehnz. Str. = Nr. 63. Str. II 11. her [141b] widerfert . . .

[**204.**] Ein annders lied.

1. Zucht, eer und lob dir wonet bey —
ganz frey
on alle reuw
bin ich verpflicht zu dienen ir;
sy hat fürwar das feinest gebert,
beschwerdt
und hilflich mert
sich herzlich clag und sendtlich gir;
seit ich nun weis zuekonftig noth,
kein rot
uff erden mich helfen mag —
es ist amm tag,
erhör mein clag
die ich stetz trag,
thue gnad, mein glückh, ee ich verzag.

2. Recht als ein wild kein vernunft hab,
gar ab
mein schatz und hab
durch scheidens gewallt verlaßen wirt,
dardurch mein [142a] kranks und schweres herz
on scherz
unseglich schmerz
mit seüftzen vil im ellendt firt;
ich glaub kein freüd sey mir bescherdt —
verkert
sich nit mein schmerzlich wee,
wie ichs nu dre,
gee oder stee,
gleich wie der schnee
ich armer bueb im laid vergee. —

3. 'Ich laß in reden was er will —
inn still
mich treibt so vil
sein herzlich leid mer dann ich clag;
mir was vor *nie* mein herz so wundt,
die stund
ist mir wol kunth
mein schwere pein die ich stets trag;
glückh, durch dein hilf not wirt gewendt
behendt,
sover er selber wolt
mein gros unschuld
durch mein geduldt
wenden in huld —
hilf schier, mein glückh, thue was ich sollt!' —

4. Schaffen nit vil ir sueße wort,
so hart
und seer bedort
ist in mir mein herz, muet und syn;
ir gunst thet sich offt verkeren,
ehren,
albot meren
will ich ir preis, wo ich nur bin
und fahr dahin, ellendigclich
scheid *ich*
in disem jamerthal;
forcht bringt unfall,
die welt ist *h*oll
und untreuw voll,
ich weis nit wie ichs versteen soll. —

5. 'Thue was ich wöll, so ist mein gunst
umb sonst,
die große prunst
der treuwen lieb muet mich schwerlich;
mir geschicht unrecht — bey meinem aid!
mein [142b] zeit
on alle freüd
vertreiben mues, den lohn hab ich —
mein alte treuw bedenkh, gesell, bas
und laß

mich bleiben ewig dein!
in guetem schein
vertreib mein pein
und laß mich sein
bevolhen dir, erbarm dich mein!' —

6. Ja, frauw, dein red mein herz fasst üebt,
nun liebt
und unmaß betriebt
dein tugendt gros mich armen brueder,
du waist daß ich on argen won
lieb han
dich höchste kron
und stets bewar dein zucht und ehr,
dann all mein freud inn deiner güet;
ich bitt —
verstee mich eben recht —
ich bin ganz schlecht,
darumb ansecht
getreuwen knecht
und uns beide nit weiter schmecht. —

7. 'Nit laß mich gen dir verhetzen,
letzen,
auch nit setzen
kan mich von dir keines menschen list;
ach werdes glückh, erbarm dich mein,
verein
solh schwere pein
durch dein guete als from du bist;
o mein herz allerliebster gesell,
ich stell
mein trost und heil inn dich:
ich meins treüwlich,
mein lieb an sich,
bit herzigclich,
dein aigen bin, glaub sicherlich!' —

8. 'Ach gsell, nit glaub, ir treuw sich an!
obschon
sein gewo*n*lich lohn
traurige lieb erzeigen thuet,

darumb nit dein gemüet hinlenkh,
bedenkh,
on not nit krenkh
dir selber, hab ein gueten muet;
dergleichen du, zarte schöne frauw,
anschauw
sein clag und schmerzlich pein,
dein herz verzein,
khein frembden schein
nit laß darein!
treuw ist seltzam, drumb hallt sie ein!'

Hs.: 27. dee. 35. vor mir. 37. wil. 55. ich *fehlt.* 58. scholl; holl *nach Oeglin eingesetzt; besser vielleicht* tholl? 104. bit *fehlt.* 108. geworlich.

Akrostichon Cristina.

Nr. 78 d. Hs. Str. 1—3: 1. ir. 5. feinst. 7. höchlich. 8. klagt, vnnd senlich gir. 11. vff erdt. 12 u. 13. es leidt am tag, vernim mein klag. 15. sendt gnadt mein gluckh, ehe ich verzag. 20. vnnd traurigs hertz. 27. wie ich nun de. 29. die schne. 30. ich armer im leidt verghe. 35. vor nie. 37. wol kundt.

Oeglin 1512 Nr. 39: 1. ir wonet bey. 5. feinst. 7. und höchlich. 9 u. 10. nat, kein rat. 11. auf erd. 19. gwalt. 20. schwirigs. 27. dre. 33. trübt. 35. nie. 37. wol. 47. zuhört. 55. scheid ich. 58. ist holl. 61. ich wil. 65. gschicht. 69. gsel. 71. bleiben dein. 72. in güt erschein. 78. unmaß trübt. 84. euer güt. 86. verstet. 90. schwecht. 94. keins. 98. deine güt. 99. gsel. 104. bit herziglich. 108. gwönlich. 110. darumb las nit ab, dein gmüt hinlenk. 113. dich. 114. zart schöne. 120. halt dich sein.

Goedeke, Grundr. II² S. 26; S. 27 Schöffer 1513.

Forster I 30 die ersten 5 Str. V Vagans 21 nur d. erste Str. Bicinia 1545 II 96 nur d. erste Str. Gassenh. u. Reutterl. Nr. 74 ebenf.

Fl. Bl. Yd 7801 (v. Nagler) St. 73: Czucht eer vnd lob ... *8 Str. — Yd 9559* Schöner lieder zwey / das | erst / Zucht eer vnd lob. Das ander / Mich | wundert seer / ye lenger ye mer. (*Bildchen. 4 Bl. 8° o. O. u. J. Rücks. des ersten u. letzten Bl. leer.*) *1 in 8 Str. — Yd 9562, zwei Lieder enthaltend; das zweite s. oben Nr. 99. An erster Stelle*: Zucht eer vnd lob ... *8 Str. — Akrostichon* Cristina *stets unversehrt in diesen achtstrophigen Fassungen.*

Wackernagel, Kirchenlied 1841 S. 861.

Ähnlich wie beim Liede Nr. 177 wendet sich auch in vorstehendem ein Paar, das in seinen Liebesnöten keinen Rat weiß, an die Glücksgöttin, die nach Anhörung beider hier wie dort in der letzten Strophe ihren Schiedsspruch fällt. Das Glück wird als Vorsehung und Schicksal in diesen Liedern mehrfach angerufen und kommt als allmächtige Göttin fast gleichwertig neben dem kirchlichen Gott zur Geltung — eine heidnisch niedrige Vorstellung, die dem Seelenleben des Volkes einen dumpfen, düstern Hintergrund hinzufügt.

Wortverzeichnis.*)

*) *Bei dem geringen Alter der Handschrift und der meisten in ihr enthaltenen Gedichte schien es ratsam, nicht, wie dies sonst in diesen Texten zweckmäßiger Brauch ist, dem Wortverzeichnis den normalen mittelhochdeutschen Lautstand zu Grunde zu legen, sondern getreu der hsl. Orthographie zu folgen.*

Namenverzeichnis.

Verzeichnis der Anfänge

zu den beiden Liederbüchern vom Jahre 1582

Ambraser: 1582 A Berliner: 1582 B

zu den Berliner Handschriften vom Jahre 1568, 1574, 1575

und zur Heidelberger Handschrift Pal. 343 fol.

	Liederbücher 1582		*Berliner Handschriften*			*Heidelb. Handschr.*
	A	*B*	*1568*	*1574*	*1575*	*Pal. 343*
Ach du lieber stallbruder mein	85					
Ach du heimliches leiden				3		91
Ach E (*bezw.* W) nit brich						27, 30
Ach Gott, ich klag dir all mein leidt — *s.* Ach Gott, wem soll ich					(145)	
Ach Gott, ich klag dir meine nott						83
Ach Gott, ich thu dich bitten	102					
Ach Gott, mich thut verlangen					24	62
Ach Gott, was soll ich singen			56			13
Ach Gott, wem soll ich klagen mein leidt	79	183		50	99, 145	
Ach Gott, wem soll ichs klagen, das heimlich leiden mein	109	25		51	66	19
Ach Gott, wem soll ich(s) klagen, daß ich im (*Pal.* ganz) elend bin			38			101
Ach Gott, wem soll (schall) ichs klagen, daß ich so traurig bin					17	
Ach Gott, wie ist mein boll so wilt			57			
Ach Gott, wie lang steh ich im schwang (*Pal.* O wie lang hab ich gewart)			121			179
Ach Gott, wie muß ichs schicken						41
Ach Gott, wie wee thut scheiden						100
Ach herz, du must verbrennen					130	
Ach hilf mich leid und sentlich clag						99
Ach jungfrau soll ich mit euch gan (*1582 A*: Jungfreulein soll ich)	76, 111	181		30		
Ach Jupiter						106
Ach lieb und (*1568 u. Pal.* mit) leidt, wie hast(u) dein b(e)scheid	6	58	58		38	104
Ach megdlein (*Pal.* meidtlein) rein, ich hab allein mich eigen dir ergeben	175	128				43
Ach mutter liebste mutter mein (*1574* Hördt moeder)	65			1	59	
Ach sorgen du muest zu ruckhen stan (*vgl.* Winter du must urlaub han)						105
Ach trauren so mues ich tag und nacht				23		
Ach unfall schwer und sehentlich pein			91			
Ach unfalls neidt, so lange zeit hab ich mennige stund erduldet					33	
Ach unser Vatter, der du bist im himmel						11

	Liederbücher 1582		Berliner Handschriften			Heidelb. Handschr.
	A	*B*	*1568*	*1574*	*1575*	*Pal. 343*
Ach W nit brich — *s.* Ach E nit brich						(27)
Ach winter kalt	25	77	61	47	44	
Ade, ich mus mich scheiden, ade ich mus darvann			68	67		
A(l)de, ich mus (*bezw.* muß ich) mich scheiden aus trauriglichem mut	169	87	98			
A(l)de, mit leidt ich von dir scheidt	177	130	102			64
All ding ein weil auf dieser erd	126	169				
All mein gedenk ker ich und wendt			12			84
All mein gepeus thuit mir so wee			120			
Alle mein jung leben das hat sich nun ergeben (*1582 A 105*: das alle)	105,247	44				
Allein zu dir Herr Jesu Christ						5
Alles wirt verkert					91	
Allhie auf dieser straßen da wont ein megdlein fein	106	46				
An dich hat sich gebunden mein herz						89
An dich kan ich nitt frewen mich — *s.* Ohn dich			(89)			
An liebs brust						102
Auf erden lebt ihres gleichen nicht					21	
Aus argem wahn	162	33, 38				103
Aus gutem wahn			107			
Aus herzen grundt						23
Bedenk herzlieb mein elend gros						107
Beschaffens glück ist unversaumpt	197	154				45
Betracht und acht was scheiden macht			85			
Bewar mich Herr						4
Bomey, bomey, ir Polen	152				96	
Brinnende lieb, du heiße flamm	110	134	109	55	110	
Clagen, Cleglich *u. dgl. s.* Kl.						
Cuntz, steh auf und gang hinder die nasen	234					
Cupidinis krafft hat mich verwundt					118	
Cupido triumphant			43			
Darumb ich lang gehoffet han						70
Das alle mein jung leben — *s.* Alle mein j. leben	(105)					
Das flog ein blau fueß aus wilder art			55			
Das hurn hurn sein und wöllens doch nit sein	229	109				
Das ich so arm und elend bin — *s.* Ob ich schon arm u. e. bin	(27)	(174)			(45)	
Das ist die aller holdtseligst auf erden — *s.* Die schoneste auf dieser erden						(37)
Das mägdlein trägt einen strohut auf		185				
Dein(e) gesund mein(e) freud(e) du mein einiger trost	68, 151	16			35	
Dein lieb durchdringt mein junges (*1568* ellendes) herz	205	165	92			

	Liederbücher 1582		*Berliner Handschriften*			*Heidelb. Handschr.*
	A	*B*	*1568*	*1574*	*1575*	*Pal. 343*
Deiner gedenk ich offt und viell					117	
Der gnaden brunn thut fliesen						3
Der guckuck (*Pal.* gutzgauch) hat sich zu todt gefallen	38	90				111
Der heher (*1568* heger) ist ein speer (*1568* sparwer) vogel			115			110
Der liebe Gott der woll m. sch. lieb in ehren u. z. behüetten (*1574* Nu segen dich Gott)				19		113
Der maenet stehet an der hogesten				6		
Der mond der scheint so helle	78				65	
Der müller auf der nider mühl	115	6				
Der reif und auch der kalte schnee (*1574* Nu fal du reif)	122	52		66	126	
Der summer fert uns von hinnen						86
Der tag wol durch die wolken drang	179	133				
Der ungefall hat getroffen mich					112	
Der verlor(n)en dienst und der sein(d) (*Pal.* dienst findt man) vil	101	42	41		1	22
Der wech(s)el dregt ist kein gutt art						69
Der wechsel (wexel) gesell das ist dein art						181
Der wechter der blies (*Pal.* wächter riefft) an den tag	155	22		40		108
Der wechter verkündiget uns den tag	60	179			54	
Der winter will uns dwingen					15	
Des ich mich erfreu das muet viel leut (*Pal.* Schonnes lieb das mich erfreuwet)				59		14
Des spils ich gar kein glick nit hab						73
Dich als mich selbst herzlieb allein	43	177				
Die große liebe zwinget mich	40	92		56	49	
Die leute (*1575* lude) (die) machen sich spitzig auf (*1575* uf) mich			114		125	
Die schoneste auf dieser erden, die ich habe gesehen					7	37
Die sonn(e) (die) ist verblichen	58	167		36	53	112
Die untreu jez beschwert viell frommer leuthe auf erden					132	
Die weiber mit den flöhen die haben ein steten krieg	213					
Doll und töricht (*1575* Dull u. toricht) (und) nimmermehr klug(k)	125	3			18	
Dort außen uff jhenem berge						109
Dort ferne vor grienem walde — *s.* Ich sach mir						(33)
Drei gesellen in einem weinhaus saessen — *s.* Es saßen drei gesellen				(31)		
Du mein schatz (*Pal.* 24 E du m. sch. — 47 R du m. sch.)			65			24, 47
Dweil umbsunst ist alle kunst			50			

	Liederbücher 1582		*Berliner Handschriften*			*Heidelb. Handschr.*
	A	*B*	*1568*	*1574*	*1575*	*Pal. 343*
E du mein schatz — *s.* Du mein schatz						(24)
E weiplich bildt						26
Ehe ich auf erd geboren was	141					
E(h)e ich dich herzlieb verlies						116
Ehr(en) werd(t), auf erd, von tugend schon	168	75	42			120
Ein A freundlich, schön und lieblich	73	115				
Ein blüemlen das heist meiden						129
Ein boler mos sich leiden fill			123			
Ein dorf in einem bauren saß	235					
Ein fauler baum, der verholen steht	93	39				
Ein freulin zart, ganz schon von art, mir treu erzeigt						124
Ein freundliches auge(n) (Mit freundlichen augen) (zu) (mir) winken	94, 156	23, 36	4	24	71, 124	121
Ein junger laggei soll frölich sein						46
Ein knab an einem morgen spacieren wolt er gan				9		
Ein knab auf dieser erden		190				
Ein körblinmacher in eim dorf in Schwabenland	240					
Ein libser (läpp'scher) man, der sterzen kan			54			
Ein medlen, ein medlen das ist gar hüpsch und fein						119
Ein megdlein fein ist bei mir gesein	157	26				
Ein megdlein muß ich meiden					84	
Ein (brauns) megdlein sagt mir freundlich zu	46	98, 143				
Ein megdlein weiß mit ganzem fleiß hat mich mein herz besessen					131	
Ein müller ist gesessen zu Basel an dem Rhein	221					
Ein neues lied hab ich erdacht						122
Ein stediger beger — *s.* In stettiger beger				(12)		
Ein stundt vermag, das jar und tag zuwegen nit mag bringen						127
Ein tage weis will ich singen						125
Ein wechter gut in seiner hut ruft an den lieben morgen	47	99			95	
Ein weiblich bild mein herz bezwungen hat (*Pal.* umbfangen hat)	198	158	29			117
Ein weiblich bild mich anaficht					122	
Ein zuchtiges bildt						72
Einiger trost, mein freud ein sprost						21
Eins bauren sohn hett sich vermessen	232					
Ein(s)mals als ich spatzieren ginck			119			
Einsmals gen Linz ich kam		122				
El(l)end(t) bring(e)t pein dem (jungen) herzen mein			97		32	67
Elend(e) du hast keine weile (*Pal.* Ellend war ich ein weyle)					108	130
Entlaub(e)t ist (uns) der walde	16	68			42	114

	Liederbücher 1582		Berliner Handschriften			Heidelb. Handschr.
	A	*B*	*1568*	*1574*	*1575*	*Pal. 343*
Entzundt mein gemuitt ist nahe ir guitt . . .			86			
Erenwerdt — *s.* Ehrenwert						
Erst hebt sich not und jamer an	195	152	81			115
Es fleugt ein kleines waldvögelein	201	160				
Es fuhr ein bauer ins holz	84	159				
Es fuhr ein man den Rhein aus						118
Es gingen (sich) aus zwo (zwey) gespiele(n) . .	53	105			56	
Es hatt ein Schwab ein dochterlein, es wolt nit lenger dienen						52
Es hett ein Schwab ein töchterlein, halt die kanne feste	237					
Es hett ein Schwab ein töchterlein, krause mause	236					
Es hett (hat) ein student ein medtlein lieff . .				28		
Es hing ein stallknecht seinen zaum gar hoch an einen tannenbaum	121	51				
Es ist auf erden kein schwerer leiden	118	2			142	
Es ist kein glaub auf erden					138	
Es ist mir ein kleines waldvögelein geflogen aus meiner hand	214					
Es ist viel wunders in der welt	244					
Es ist weinigh treu (*1568* Wenig trauw ist) auf erden			116		106	
Es jagt ein jäger (*1568* jeger) wol(l) gemut(t) . .	113	47	79			
Es reit ein reuter jagen	123					
Es reit ein weidman mit sorgen				14		
Es saßen drie gesellen (*1574* Drei gesellen in e. weinhaus saessen)				31	72	
Es sollt ein medlen waschen gan						128
Es sprach sich ein wirdes dochterlein — *s.* Nun laß uns frisch u. fr. sein				(26)		
Es steht ein baum in Oesterreich	159	30				
Es taget vor dem hohlen stein		192				
Es taget vor dem osten (*Pal.* an dem höchsten)	41	93	112			126
Es taget vor dem walde			95			
Es war ein mal ein junger knab	204	164				
Es war ein mal ein schnöder man	228					
Es war ein mal ein ungeratens kind	128					
Es war ein wacker megdlein wol gethan . . .	89					
Es wohnet lieb bey liebe	223					131
Es wolt ein (gut) jäger jagen	112					123
Es wolt ein junger geselle des morgens früh aufstehn	150					
Es wolt ein megdlein wasser holen (*1575* Ich weiß mir e. haselen str.)	100	41			149·	
Es wolt (ein) gut fuhrman in Elsas fahren . .	239	184				
Es wolt gut jäger jagen *s.* Es wolt ein j. j. . .	(112)					
Es wundert recht mich armen knecht			90			

	Liederbücher 1582		*Berliner Handschriften*			*Heidelb. Handschr.*
	A	*B*	*1568*	*1574*	*1575*	*Pal. 343*
Ewiger Vatter im himmelreich						9
Ey wie (so) gar freundlich, lieblich erzeig(e)stu dich	49, 248	101				
Feins lieb, ich mueß dich meiden (*Pal.* Schonns lieb ich mues dich meiden)					139	12
Feu(e)r eitel (*Pal.* uber) feu(e)r brennt mir mein herz im leib	70	24		29	62	34
Freud und mut ist gar dahin	182	138				
Freundlich mitt ogen wenken — *s.* Ein freundliches auge					(124)	
Freundlicher art du hast mich hart mit deiner lieb besessen			3			
Freundlicher held	51	103				
Frisch auf in Gottes namen, du werde teutsche nation						57
Frisch, frölich und frey, nicht frech dabey	124	132			11	
Frisch und frölich so willen wir singen				60		
Frisch unverzagt hab ich's gewagt — *s.* Ich hab's gewagt, du schöne magd			(18)			
Frölich bin ich aus herzen grund(t)	81	125			67	98
Frölich so wil (ich) singen, frölich aus freyem (*Pal.* meinem) mut				4		31
Frölich so wil ich singen wol heur zu dieser frist	107					58
Frölich so willen wir singen, schla dein weib umb den kop			48			
Frölich und frey, nicht stolz darbey — *s.* Frisch, frölich und frey					(11)	
Frölich wöln wir singen, kein traurigkeit nit pflegen	210	171				
Für alle freud auf dieser erd hab ich mir ein schatz (aus)erwelt			82			132
Fuhrleut die han ein guten mut	134					
Fur zeiten — *s.* Vor zeiten						
Ganz lustig — *s.* Gar lustig						
Gar herlich kam gegangen ein graff, war wol gethan						93
Gar hoch auf jenem berge da stehet ein rautenstreuchelein	216	119				
Gar lustig (*1574* Ganz lustig) ist spaciren gehn	108			70		
Gehabe dich wol zu diesen zeiten					135	
Gesang das will ich heben an	133					
Glückselig ist der tag — *s.* Selig ist der tag						(97)
Gnad und gunst hoff ich herz aller liebste mein von dir allein						77

	Liederbücher 1582		Berliner Handschriften			Heidelb. Handschr.
	A	*B*	*1568*	*1574*	*1575*	*Pal. 343*
Gott geb ir heindt ein guette nacht — *s.* So wünsch ich ir ein gute nacht						(20)
Gott gnad dem edlen keyser also frommen	222					
Gred steh auf und stoß das fenster zum kopf hinaus	233					
Groß lieb hat mich umbfangen, herz alderliebste mein				71		
Groß lieb hat mich umbfangen, zu dienen einem freulein fein	200	157				
Gut gesell und du must wandern	250					
Guet Henßlein uber die heidt ußreidt — *s.* Traut Henslein				(20)		
Gutt lieb laß dich gedenken, das ich nitt bei dir mag sein			40			
Heimlich thet ich spacieren zauber allein				2		
Helff — *s.* Hilf						
Her Gott las dich erbarmen						2
Herz allerliebstes frewelein, zu dir führ ich mein klag				25		
Herz einiger trost auf erden (*1568* Herzlicher trost)	86	124	13		69	96
Herz einiges lieb, dich nit betrüb	36	89	33		90	133
Herzlich thut mich erfreuen die fröliche sommer zeit	20	72	10			40
Herzlich (so) wünsche ich mich bey ir (allein) zu sein in (*1575* mit) freuden					2	136
Herzlicher trost auf erden — *s.* Herz einiger trost			(13)			
Herz lieb du bist mein hort				76		
Herz lieb ich scheid aus herzen grimm						134
Herz lieb mochte ich stedes bey dyr sein					12	
Herz liebstes bild, beweis dich mild	71	113				
Hett(e) ich sieben wunsche(n) in meiner gewalt			25		109	
Hett ich vil gelt, so wer ich wert gehalten			105			135
Hilf Gott, das ich moß meiden meiner lieben roeder mondt				72		
Hilf Gott, laß mich erhalten die ich außerkaren hab					104	
Hilf Gott, was schall ich syngen, untreuw nimpt die averhandt					14	
Holtseheligs weib			88			
Hördt moeder — *s.* Ach mutter				(1)		
Hört zu ir lieben Christen leut	217					
Hort tho, wat ich will singen					143	
Ich armer boß bin ganz verirrt	18	70	75			157
Ich armer man, was hab ich gethan	83	120			100	

	Liederbücher 1582 A	Liederbücher 1582 B	Berliner Handschriften 1568	Berliner Handschriften 1574	Berliner Handschriften 1575	Heidelb. Handschr. Pal. 343
Ich armer sünder klag mich seer	243	187				
Ich armes fürstlein klage mein leid					73	
Ich armes megdlein (*Pal.* medlen) (be)klag(e) mich sehr	7	59			23	138
Ich beüt dir da, mein herziges A, ganz willig pflicht						147
Ich bin darzu (*Pal.* zue frue) geboren, das ich kein gelucke sall haen					148	18
Ich bin durch freuleins willen geritten (so) manchen tag (*Pal.* manche nacht)	184	140			129	141
Ich bin ein armer reüters knab						155
Ich bin ein jeger unverzagt			76			
Ich bin schabab, mir ist nit jach	92					
Ich bin so lang gestanden — *s.* Ich hab so lang gestanden						
Ich bin so lang gewesen	258					
Ich bin versagt gegn einer magd	187	144				
Ich bin verwundt in jam(m)ers not(t)			31		105	48
Ich bin zue frue geboren — *s.* Ich bin darzu geboren						(18)
Ich bins — *s.* Ich bin						
Ich dank dir lieber Herre						1
Ich erfröuwe mich einer abend stunde					22	
Ich gieng bey eitler nacht	259					
Ich gieng für einer frau wirtin haus	238	182'				
Ich gieng mir nechten abend heraus	153	18				
Ich ginck mit lust durch einen waldt				11		
Ich hab dich herzlieb außerwelt					86	
Ich hab groeß leid und ungemach				39		
Ich hab mein herz zue friden gestelt						95
Ich hab mein sach zue Gott gestelt	209	170		73		7, 94
Ich hab so lang geiaget				13		
Ich hab(e) so lang(e) gestanden, ich stund in sorgen groß (*1575* in s. st. ich)	90	5			70	
Ich hab verschütt (*Pal. 75* Verschütt hab ich) mein habermus	170	94	34			75, 142
Ich haben die zeit woll ehr gesehen — *s.* Ich han die zeit				(15)		
Ich habs gestelt so weit ins feld	119	21				
Ich habs gewagt, du schöne magd (*1568 Nr. 20* Ich habs gewagt frisch unverzagt)	14	66	18, 20		40	
Ich han die zeit wol gelebt, war ist sie nu gefaren (*1574* Ich haben)	104			15		
Ich han gelessen ein coppey						66
Ich hatt ein stedig medicken				16		
Ich hatt mich außerkor(e)n ein feins lieb wolgethann			117			

	Liederbücher 1582		Berliner Handschriften			Heidelb. Handschr.
	A	B	1568	1574	1575	Pal. 343
Ich het(te) mich underwunden zu dienen eim freulein fein				42	77	
Ich het mir ein buelen außerkoren						148
Ich het mir ein stetig lifikin						160
Ich het mir fürgenummen zu dienen stetiglich	32	84				
Ich hoff es sey vast seher wol müglich						79, 151
Ich hort ein freulein (*1575* horde ein kummer) klagen	31	83		38	28	146
Ich hort ein wasser rauschen		28				
Ich kam darher gegangen, die zeit wart mir nitt langk			62			
Ich kan nicht gnugsam schelten die untreuw dieser welt					34	
Ich klag den tag und alle stund	189	146	78			85
Ich lach der schwenk			71			
Ich laße leicht ab — *s.* Ich stell leicht ab					(79)	
Ich leyd und meyd, ist nit mein will						158
Ich mus von hin	166	49	70			161
Ich nam (*1575* weiß) mir ein megdlein von achtzig jaren	206	166			120	
Ich reit ein mal auf eventure (*Pal.* Ich ritt mir aus nach abentheur)			53			144
Ich reit ein mal spatzieren			113		27	
Ich reit ein mal zu Braunschweig (*1575* Buschwert) an (aus)	69, 148	13		53	36	
Ich reit mir aus kurzweile für einen grünen wald	147	11				
Ich reit (ritt) mit lust durch einen wald						140
Ich reu und klag, das ich mein tag nicht(s) liebers habe verloren	74	117			74	152
Ich sach (mir) fur einem walde ein feines hirschlein stan	64	111		49	58	33
Ich sach se nechten spade gar heimlich uff einem orth					80	
Ich sag ade wir zwei wir mussen scheiden			51			
Ich saß und was ein mal allein in einem stübelein						143
Ich schall (schell, schwing) mein horn in(s) jam(m) erthal(l) (*1568 richtiger*: jamers thon)	8	17, 60	21		94	
Ich scheid von dir, kompt nit von mir	230	178				
Ich schweig und muß gedenken (*1568* Zu wem sall ich ged.) herz allerliebste mein			1	63	103	
Ich schwing mein horn — *s.* Ich schall mein horn						
Ich sing und spring und was ich thu	106	45				
Ich stell leicht (*1568* leidtt, *1575* Ich laße leicht) ab von solcher hab			106		79	
Ich stund an einem morgen heimlich an einem ort	176	129				153
Ich treuer wachter trit daher						156

	Liederbücher 1582		*Berliner Handschriften*			*Heidelb. Handschr.*
	A	*B*	*1568*	*1574*	*1575*	*Pal. 343*
Ich verkünd euch neue märe und wolt jr die verstan	218					
Ich wart der zeit und glücks erbeit	171	95				
Ich weiß ein blümlein hübsch und fein		35				
Ich weiß ein graffen töchterlein	255					
Ich weiß kein zeit die mich erfreut						154
Ich weiß kein zeit jetzunder						145
Ich weiß mir ein blomgen, es stat an groner heiden			8			
Ich weiß mir ein blumlein bloe						76
Ich weiß mir ein edle keyserin	117	48				
Ich weiß mir ein feine weberin	173					
Ich weiß mir ein feins brauns megdelein, hat mir mein herz besessen	33	85	24			150
Ich weiß (mir) ein freulein hübsch und fein	59	7				
Ich weiß mir ein haselen streuchlein — *s.* Es wolt ein megdlein wasser holen					(149)	
Ich weiß mir ein hübsche gräserin	242					
Ich weiß mir ein megdlein (meidlein) gar hübsch und fein, bey im wolt ich gern schlaffen						36
Ich weiß mir ein megdlein (ist) hübsch und fein, das wolte mein stedige treuwe sein					10	
Ich weiß mir ein megdlein hübsch und fein, hüt du dich			80			
Ich weiß mir ein megdlein (ist) hübsch und fein, sie hat ein rotes mündelein	99	4			76	
Ich weiß mir ein megdlein von achtzehen jaren	246					
Ich weiß mir ein megdlein von achtzig jaren — *s.* Ich nam mir ein megdlein					(120)	
Ich weiß mir ein stolze müllerin	220					
Ich weiß mir ein wunderschöne magd		29				
Ich weiß mir einen garten				18		
Ich weiß mir noch ein jungkfrau fein				45		
Ich wil mich gan verhoegen				41		
Ich wil zu landt außreiten	207					
Ich zempt mir einen falken				32		
Ich zeunt mir nechten einen zaun	165	37				
Ick bins bedrovet, konts anders sein					141	
In dich hab ich gehoffet Herr						6
In druck und schmerz mein junges herz wirt nu ohn schuldt gequelt			6			
In feuriß hitz brent mir mein herz			126			
In herter clagh für ich mein zeit			103			
In stettiger beger (*1574* Ein stediger)			32	12	128	
Ir Christen lasts euch zu herzen gan						61
Ir helßlin weis, ein kettlen dran						159
Isbruck (*Pal.* Isprugkh) ich mu(e)s dich lassen	188	145				139
Ist dieß nicht schwar verdreiet				65		

	Liederbücher 1582		*Berliner Handschriften*			*Heidelb. Handschr.*
	A	*B*	*1568*	*1574*	*1575*	*Pal. 343*
Je lenger ich gedenke ahn dich herzliebster mein					123	
Jegen diesen vastel abendt					78	
Jetz(t) scheiden (das) bringt (mir) schwer (*1568* Och scheiden, *1575* Itz sch. *1568* du brenges)	12	64	16		8	137
J(e)tz(t) wurtt mir kundt verlangen			67			
J(e)tz(t) zue disem mayen grien will ich mich cleiden						149
Jetzundt so woln wir singen auß frischem freyem muet						60
Johannes Pocatius schriebe	241					
Jung schön von art, lieblich und zart	203,249	163				
Jungfreulein sol ich mit euch gan — *s.* Ach jungfrau	(111)					
Kan es doch nit anders sein, das ich dich feinß lieb muß scheiden (*l.* meiden)					147	
Kehr wider glück mit freuden	35	88	2, 23		19	162/3
Kein freud ohne leidt wirt erfunden — *s.* Kein lieb on leid					(13)	
Kein größer (*1568* besser) freud auf erden (nit) ist	42	176	122			
Kein lieb (*1568* freudt) o(h)n(e) leid(t) mag mir (nit) widerfa(h)ren	39	91	83	48	48	
Kein lieb o(h)n(e) leid(t) schwer ich ein eidt ist nie erfunden worden						80
Kein lieb (*1575* freud) o(h)n(e) leid(t) wirt (er)funden					13	165
Kein lust hab ich, des freu ich mich.	160,212	31			88	
Kein trost auf erd ich haben mag	186	142				
Klagen thu ich dich herz alderleibste, hör merk meines klagens bescheidt					121	
Kleglich (*l.* Klüglich?) so hab ich mich ganz außerwelt, die mirs gefelt			11			
Kund(t) ich von herzen singen ein hübsche tageweis (*1575* O daß ich konde)	253			21	115	55
Kund(t)schaft mit dir ich begeren bin	17	69			75	
Laeß tzu geluck mit freuwden, wendt mir mein noeth, darin ich byn					4	
Lieb (*1575* Leyb) haben und (zu) meiden das ist ein schwere pein (*1575* brenget meinem herzen pein)					144	166
Lieblich hat sich gesellet mein herz in kurzer frist	19	71	73	17	92	164
Lustlich so hab ich mich außerwelt meines herzen ein ewigen kron			60			
Mach mich nit thumb mein kaiserin						176
Mag ich ungefell auch erweren nitt			44			
Mag ich unglück nit widerstan						174

	Liederbücher 1582		*Berliner Handschriften*			*Heidelb. Handschr.*
	A	*B*	*1568*	*1574*	*1575*	*Pal. 343*
Man sicht noch wol wie stet du bist	193	150				51, 169
Man singt von scheidens hartem wehe			19			
Man singt (*Pal.* sagt) von schönen jungfrauen vil	75	118		5	63	172
Mein alter man der nimpt sich an	52	104				
Mein einigs A mein höchster schatz			96			171
Mein elend thut sich vormehren					111	
Mein feins lieb ist hinweg geflogen	196	153				
Mein feins lieb ist von Flandern	77	121			64	
Mein feins lieb stund in sorgen					83	
Mein fleiß und mühe hab ich nit gespart (*Pal.* ich nie hab gespart)	5	57			5	167
Mein gemüth entzündt in Venus flammen thut mir im herzen umbtreiben					127	
Mein gemüth und geblüt das ist dir hold . . .					140	
Mein gemüth und geblüt (*1582* blüt) ist gar entzündt	63	110			25	
Mein herz das funket flammen aus rechter liebden gloett			110			
Mein herz hat sich mit lieb verpflicht	149	14				173
Mein herz ist alles traurens voll			59			68
Mein herz thut sich erfreuen zur herz allerliebsten mein	219					
Mein herzigs lieb, ich mich stetz ieb nach dir in allen ehren			101			
Mein hoffnung hab ich ganz gesetzt	185	141				
Mein junge zeit ficht stets nach freud	194	151				
Mein man der ist in krieg gezogen	132					
Mein selbst bin ich ni(ch)t gewaltig mehr . . .	163					71
Mein syn hab ich an ir gelecht			9			
Mein syn seint mir enthogen			52			
Mein synnekens seint mir durchtogen			47			
Mein synnekens seint mir versturet			46			
Mein tag kein zag bein gesellen was	145					
Meinem Godt will ich vertrauwen					137	
Mich badt ein jungkhfrau seüberleich						175
Mich hatt erfreut des summers zeit						54
Mich wundert zwar vom frauen haar, wo es sein krafft hat genommen	143					
Mir ist ein feins brauns megd(e)lein gefallen in meinen sinn	24	76		52	43	168
Mir ward verwundt meins herzen grundt . . .						170
Mit allem sin bin ich behafft						29
Mit einem bedruefden gesangen ich stedigh klagen mues				64		
Mit freuden hanthieren				69		
Mit freundlichen augen winken — *s.* Ein freundliches augenwinken	(156)	(23)		(24)		

	Liederbücher 1582		*Berliner Handschriften*			*Heidelb. Handschr.*
	A	*B*	*1568*	*1574*	*1575*	*Pal. 343*
Mit ganzem elenden herzen klag ich mein schweres leidt						56
Mit kummer schwer hat mit so (ganz) sehr (gar) groß unglück umbgeben	87	126	26, 87		101	
Mit lieb bin ich umbfangen, herz allerliebste mein	88	8		27	93	
Mit lust reidt ich, da freudt ich mich der summer zeit						32
Mit lust thet ich außreiten durch einen grünen wald	50	102				
Möcht ich feins megdlein stets bei dir sein — *s.* Schöns lieb möcht ich	(154)	(20)				
Möcht ich gunst han bei dir das kan ich nit verstan	190	147			31	
Möcht ich herz lieb bei dir gesein — *s.* Schöns lieb möcht ich bei dir gesein			(125)			
Möcht ich vergessen lerhen — *s.* Weß sall ich mich erneren			(39)			
Möcht ich vor trauren heben an		191				
Nach grüner farb mein herz verlangt	57	10		10	52	90
Nach lust hab ich mir auserwelt dich meines (*1568* die frau meins) herzen ein trösterin	4	173	72			
Nach willen dein	3	55	5	22	37	81
Nechtlicher zeit sich etwan geit im schlaff das ich versöhne mich	183	139				
Nie größer lieb mir zu handen kam	191	148	84			
Nie noch nimmer so rauwet mein gemuth . . .			37			
Nu(n) fall du reif, du kalter schnee	62	180		35	57	
Nun grüß(e) dich Gott mein feines lieb. . . .	72	114				
Nun grüß(e) dich Gott mein mündlein rot. . .	208	168				
Nun hab ich all mein tag gehört	45	97	15			
Nun heb ich an zu singen aus frischem freyem mut	127					
Nu(n) hör, nu(n) hör zartz frewlein fein . . .				8		
Nun ist es noch ein wahres wort	260					
Nun laß uns frisch und frölich sein (*1568* Nun wollen wir; *1574* Es sprach sich e. wirdes dochterlein)		186	36	26		
Nun lond uns frisch und frölich sein und unser pfaff ist voller wein.	131					
Nun merkend itzund jung und alt von einem Freyhart	139					
Nun merket auf was ich euch sing von ebenteur	140					
Nun schau mein glückh.						177
Nu(n) schein du liebe sonne — *s.* Schein uns du liebe sonne				(44)		
Nu(n) segen dich Gott mein schönes lieb — *s.* Der liebe Gott.				(19)		

	Liederbücher 1582		Berliner Handschriften			Heidelb. Handschr.
	A	*B*	*1568*	*1574*	*1575*	*Pal. 343*
Nu(n) wende, nu(n) wende ungelücke von mir — *s.* Ob ich schon arm u. elend bin . . .					(146)	
Nun wil ichs aber heben an von dem Danheuser	224					
Nu(n) wollen wir beschauen und also heben an						178
Nun wollen wir frisch und frolich sein — *s.* Nun laß uns			(36)			
Nun wolt (wölt) jr hören neue mär, es ist ein seusack kommen her	142					
Nun wolt (wölt) jr hören neue mär, vom puxbaum und vom felbinger	231					
Nun wolt (wölt) jr hören, so wil ich euch singen	188					
Nur närrisch sein ist mein manier	164					
Ny (*1568*) — *s.* Nie						
O bauren knecht, las die röslein stan	9	61				
O daß ich konde von herzen singen ein dagewyß — *s.* Kundt ich von herzen singen					(115)	
O falsches herz, o rotter mundt, wie hastu mich bedrogen			27			
O Herr ich klag daß ich mein tag so hab verzert						10
O herziges N wie hoch mich das erfreiet . . .						35
O reicher Gott im höchsten saal	225					
O saurer winter, du bist so kalt	37	175				
O scheidens not kumbst nit zu spot						180
O Venus, dein art hat mich umbfangen hart . .	211	172				
O Venus noet, wie krenkstu mich so hart. . .				62		
O weh(e) der zeit die ich verzert hab in der buler orden	29	81			114	
O weiblich bildt, wie reich und mildt dein lob erhelt			104			
O wexel — *s.* Der wechsel.						(181)
O wie lang hab ich gewart — *s.* Ach Gott wie lang steh ich im schwang						(179)
Ob ich schon (Wie wol ich — Daß ich so) arm und elend bin	27, 227	79, 174	66	61	45, 146	38
Ob mir groß ungefell schwerlich betrubt, das muß ich leiden ganz duldichlich					30	
Och scheiden du brenges mir schwer — *s.* Jetzt scheiden das bringt mir schwer			(16)			
Ohn dich (*1568* An dich) kan ich nicht (nit) freuen mich	34	86	89			
P hochste frucht, all mein zuflucht						25
Papirs natur ist rauschen	245					
R du mein schatz — *s.* Du mein schatz . . .						(47)
R einiges bild inn eeren milt.						182
Recht gluckh von herzen winsch ich dir . . .						39

	Liederbücher 1582		*Berliner Handschriften*			*Heidelb. Handschr.*
	A	*B*	*1568*	*1574*	*1575*	*Pal. 343*
Recht ist das man in aller noth zuflucht suchet zu dem lieben Godt					136	
Recipe das blau vom himmel	254					
Reich Gott wie sall ich clagen, wie sall ich clagen mein nott			7	43		
Reif ab, reif ab, du kalter schne — *s.* Der reif und auch der kalte schne				(66)		
Resch und behend der pfarherr sprach	144					
Rosina wo war (*1568* war was) dein gestalt	174	123	28	34		82
Sag an herz lieb was scheiden thut	172	116				49
Salig ist der tag — *s.* Selig ist der tag			(69)		(3)	
Scheiden mich krenkt, wenn ich (*Pal.* so ich) der lieb(e) gedenk(e)					133	16
Scheiden thut mich sehr kränken		34				
Schein uns du liebe sonne (*1574* Nu schein du l. s.)	66	112		44	60	
Schön bin ich nit mein höchster hort	181	137	108		20	
Schön blomgen gent ins herz geprent				54		
Schön Henßlein — *s.* Traut Henslein		(43)				
Schön und zart, von edler art			74			
Schön(e) zucht und geberd, kein sach auf erd	11	63				
Schöns (Schonnes) lieb das mich erfreuet — *s.* Des ich mich freu						(14)
Schöns lieb ich bin dir treu und holt			99			
Schöns lieb ich mues dich meyten — *s.* Feins lieb ich muß dich meiden						(12)
Schöns lieb möcht ich bei dir (ge)sein (Möcht ich feins megdlein u. ä.)	67, 154	20,135	125		61	
Schons leiff wo heffstu mich so gar vorlathen					82	
Schwer langweilig ist mir mein zeit	22	74			89	87
Sehnlicher schmerz bekrenkt mein herz	192	149				
Selig (Salig, Salich, Glückselig) ist der tag, der mir dein liebe verkündiget hat (solch glück verg. hat u. ä.)	95	40	69		3	97, 185
Sich klagt der vollen brüder orden	130					
Sie acht mein nit aus übermut	178	131				
Sie hat (mir) mein herz getroffen					16	184
Sing(e) ich nitt woll, das ist mir leidt			17			
So will ich doch einen guten mut haben	26	78			98	
So wünsch ich jr ein gute nacht, bei der ich war alleine (*Pal.* Gott geb jr heint e. gute n.)	13	65		46	41	20
So wünsch ich jr ein gute nacht zu hundert tausend stunden	10	62	49		39	183
Sonst kein ohn dich erfreuet mich		15				
Steh ich allhie verborgen die finster lange nacht	114	12				

	Liederbücher 1582		*Berliner Handschriften*			*Heidelb. Handschr.*
	A	*B*	*1568*	*1574*	*1575*	*Pal. 343*
Stettig du bist die hochste kron, die ich in meinem herzen trag			45			
Störtzenbecker und Gödeke Michael	215					
Sy (*Pal. 343*) — *s.* Sie						
Tag und nacht leid ich groß not	199	156				
Toll und töricht — *s.* Doll und töricht						
Trauren du bist mein eigen all gebleben . . .			127			
Trauren mus ich tag und nacht und tragen gros verlangen			111			
Traut (*1582 B* Schön, *1574* Guet) Henslein über die heyden reit	103	43		20		
Tröstlicher lieb ich mich stets üb	44	96				50
Umb (Von) deinetwegen bin ich hie	56	108		58	51	186
Und wölt jr hören singen, singen ein neues lied	158					
Unfal will yezund haben recht						188
Ungnad(t) beger ich nicht von ihr.	1	53	30		9	65
Venus du und dein kind		27			150	
Verlangen, verlangen, gy thuet meinem herzen pine			124			
Verschutt hab ich mein haber mueß — *s.* Ich hab verschütt						(75)
Versturt hab ich mein habermuß — *s.* Ich hab verschütt			(34)			
Vi(e)l gluck man spricht hat neider vi(e)l . . .				74	116	
Vil gluck und heil ist niemant feil						42, 59
Vil haß und neitt zue hoff ich leidt						15
Vil untreu ist auf erden						88
Vinum quae pars? verstehstu das?	96					
Von deinetwegen — *s.* Umb deinetwegen . . .						
Von edler art, ein freulein zart, bistu ein kron	15	67	22		26	187
Von einem mönch hab ich oft gehört	136					
Von hinnen muß ich scheiden. bedrovet seind all meine synn					107	
Von rechter schön (*1575* recht schoner) und lieblicher art	91	127			102	
Von üppiglichen dingen so wil ich heben an	129					
Vor lieb brennt mir mein herz im leib — *s.* Feuer eitel feuer	(70)					
Vor (*1575* Fur) zeiten war ich lieb und wert	28	80		33	46	53
Wach auf mein herz in freuden und laß dir woll gesein					85	
Wach auf mein hort, vernim(b) mein wort . .	23, 202	162			97	
Wach auf mein lieb und hör mein stimm erklingen	55	107			50	191

	Liederbücher 1582 A	B	Berliner Handschriften 1568	1574	1575	Heidelb. Handschr. Pal. 343
Wach auf meins gemüts ein trösterin	167	56				
Wach auf meins herzn ein schone, zart aller liebste mein			100			
Wach uf wach uf mit heller stimm sprach sich ein wachter guete						198
Wahr seidt ir nu mein lieff				68		
Wann ich des morgens früe uf stee						199
Wan(n) ich gedenk der stount das ich mous scheytten				75		
Warumb die mönch in holzschuh gehn	137					
Warumb solt (*1575* scholdt) ich nicht frölich sein	251				6	
Was al mein tag erlebt mein herz.						28
Was mein Gott will das gescheh allzeit . . .						202
Was wird es doch des wunders noch.	21	73				192
Was wöllen wir aber heben an, ein neues lied zu singen.	180					
Was wöllen wir aber heben an, ein neues lied zu singen.		136				
Was wöllen wir aber heben an, von einem reichen kargen man	98					
Was wöllen wir singen und heben an, das beste das wir gelernet han	116	9				
Was wöllen wir singen und heben an, (und singen) von einem fränkischen edelman	61	19			55	
Welt ehr und rhuem das ist ein bluem						195
Wenig trauw ist auf erden — *s.* Es ist wenig treu auf erden.			(116)			
Wenn (Wann) mein stündlein vorhanden ist . .	257	189				
Wer bulen wil, halt masse und ziel	252					
Wer wolde dir in ehren nicht sein holt (*Pal.* Wer wolt ir nit von herzen sein holdt)					113	200
Weß sall (schall) ich mich erfreuwen kegen diesem winter kalt					119	
Weß sall ich mich erneren, ich werdt gehalten so kort			39, 93			
Wha (*1568*) — *s.* Wo						
Wie hastu mich so krefftiglich mit deiner lieb umbfangen			77			
Wie möcht ich (*1575* kan ich) frölich werden	80				134	
Wie offt felt uf mich neid und haß						196
Wie schön blüht uns der meye	30	32, 82	118	37	47	17, 193
Wie sitzen wir hie so stille schweigen	161					
Wie sült ich frölich wesen.				7		
Wie wol ich arm und elend bin (*Pal.* jetzt ganz ellendt pin) — *s.* Ob ich	(227)		(66)	(61)		(38)
Wie wol unfall sein muet wil han.						201
Wies Gott gefelt, so gefelt mirs auch						8

	Liederbücher 1582 A	B	*Berliner Handschriften* 1568	1574	1575	*Heidelb. Handschr. Pal. 343*
Wilhelmus von Nassaue bin ich von teutschem blut	146	1				
Willig und treu ohn alle reu ich mich ergib	48	100				
Wils Gott, so geschichts, den reumen hab ich						92
Winter du must urlaub han	120	50				
Wo mach ein man sein leben lusten			35			
Wo sol(l) ich hin, wo soll ich her	82	155	94		68	11
Wo sol(l) ich mich hinkeren, ich tummes (*Pal.* armes) brüderlein	97					189
Wo soll ich mich hinkeren, ich armes waldbrüderlein						194
Wol auf geluck dich zu mir ker					81	
Wol auf gut gesell von hinnen	54	106		57		197
Wol auf ihr frommen vom adel gudt					87	
Wol auf mit reichem schalle	256					
Wol kombt der may						190
Wolt Gott das ich solt singen						44
Wolt mich der wechter wenken			63			
Wor ich mitt dem leib nitt khommen mag			64			
Yetz (*Pal. 343*) — *s.* Jetz(t)						
Zart schöne frau, gedenk und schau	2	54	14		29	63, 203
Zart schönes weib, dein edler leib hatt mir mein herz umbfangen						74
Zu Augspurg es geschehen ist vor jaren im reichstage	135					
Zu singen steht all mein begehr von einer königin	226					
Zu wem sall ich gedenken — *s.* Ich schweig und muß gedenken			(1)			
Zucht ehr und lob ir (dir) wonet bey						78, 204

Druck von G. Bernstein in Berlin.

Deutsche Texte des Mittelalter:

Deutsche Texte des Mittelalters

herausgegeben

von der

Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften.

Band VI.

Elsbet Stagel,

Das Leben der Schwestern zu Töß.

BERLIN
Weidmannsche Buchhandlung
1906.

Das
Leben der Schwestern zu Töß

beschrieben

von

Elsbet Stagel

samt der Vorrede von Johannes Meier und dem Leben der Prinzessin Elisabet von Ungarn.

Herausgegeben

von

Ferdinand Vetter.

Mit zwei Tafeln in Lichtdruck und einer Nachbildung der Platte des Fürstengrabes von Töß.

BERLIN
Weidmannsche Buchhandlung
1906.

Inhalt.

Einleitung.

Elsbet Stagels Tößer Schwesternbuch samt der Legende der Prinzessin Elisabet von Ungarn ist uns in folgenden Handschriften überliefert:

1. G: Stiftsbibliothek zu **St. Gallen,** Hs. Nr. 603 (vgl. [Gustav Scherrer] Verzeichniss der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen, Halle 1875, S. 193 f.), XV. Jh., Papier, Klein-Folio: 27 cm hoch, 20 cm breit, zweispaltig beschriebener Raum $22/13^1/_2$ cm zwischen den äußern Umrahmungslinien, innerhalb deren jede Spalte durch besondere bis an den Rand hinausgehende Umrahmungslinien eingefaßt ist. Die sechs Schriften mystischen Inhalts, die (nach Greith) erst im 17. Jh. zu diesem Bande vereinigt worden sind, stammen von mindestens zwei verschiedenen Händen: von der einen sind auf gleichem Papier unser Schwesternbuch — als Nr. III des Bandes — sowie (wenigstens in der Hauptsache) Nr. IV und V (s. u.), von einer andern auf anderem Papier Nr. I, II und VI geschrieben. Jenes Papier weist als Wasserzeichen einen Blumenkorb (?), dieses einen großen roh umrissenen Ochsenkopf. Am Schluß von Nr. II sind die Seiten 153—162 leer gelassen. Mit S. 162 schließt eine Papierlage und damit ursprünglich auch das erste Heft unsrer Sammelhandschrift, auf dessen letzte Seite unten eine ungeübte Hand des XIV./XV. Jhs. einen halb abgeschnittenen Vermerk: 'äch gott wie kan vnd mag ych fröchlich sin . . .' eingetragen hat. Mit S. 163 (Nr. III) beginnt eine neue Lage und Hand und setzen oben zwei Einrahmungslinien ein, die für diese Hand bis S. 443 die Regel bilden, während die der Nrn. I, II und VI stets nur eine anbringt. Nr. IV beginnt mit S. 369 noch innerhalb einer Lage, die von S. 347 bis 370 reicht. Hinter S. 443 scheint lediglich zufällig der Schluß der Lage mit dem von IV zusammenzufallen: der Text von V schließt dort mit nur $^3/_4$ Spalte freien Raums unmittelbar an IV an; doch beginnt hier die bloß einfache obere Einrahmung und zugleich eine engere Schrift (aber wohl desselben Schreibers), die so bis S. 399^b unten reicht, worauf bis Ende von V wieder alle Kennzeichen der Hand von III und IV einsetzen, deren Aufhören S. 571 abermals mit dem Schluß einer Lage (S. 548 bis 571) und dem Beginn einer neuen (S. 572—595), sowie der Nr. VI, zusammenfällt; zugleich beginnt hier wieder die Hand von I II. Sicher haben also einst Nr. III IV V einen Band für sich gebildet, der noch jetzt durch Lagenschlüsse gegen I II einerseits und gegen VI andrerseits abgegrenzt erscheint und den offenbar vor der Vereinigung ein Leser besonders zu beziffern begonnen hat (von 1 bis 150, bezw. 145, s. u.). Der

Einband besteht aus Holz, bezogen mit gepreßtem Leder des 17. Jhs.; der Rücken trägt einen aufgeklebten Zettel mit dem Titel: Liber aſceticus. | item vitæ Monialiū | in Thös, & in Dieſſen- | hofen germanicè.

Der Band enthält außer unserm Büchlein folgende Schriften:

(vorher) S. 1—144[b]*: (I) Die vierzig Myrrhenbüschel (Allegorie des Leidens Christi, nach Scherrer auch vorhanden in München, Cgm. Nr. 853 und 4716, und — ehemals? — in Straßburg), von einem andächtigen geistlichen Herrn und Vater Johannser Ordens zu Straßburg* (wie er geheiſſen mit ſinem namen, das han ich nit funden in dem exemplar vnd och wie lang es ſy, dz weißt got der her wol der alle ding waiſt — mille mille mille deo gracias);

S. 145 —152[b]*: (II) Leben der h. Ita (Gräfin von Toggenburg, Klausnerin zu Fischingen im XII. Jh.);*

(nachher) S. 369[a]*—441*[b]*: (IV) Leben der h. Margareta von Ungarn, Prediger Ordens (Tochter Bela's IV., Dominikanerin auf der* Insula der Hasen bi der dunow *— S. Margareten-Insel bei Ofen —, geb. 1242, gest. 1271; Litteratur bei Scherrer). Hiezu als Anhang S. 441—443*[b] *mystische Andachten, Anfang:* ihs lert diſ ſelber | Dis iſt wie du | din v'sūmnus | mit lob ſolt erfúl | len vnd wider brigē gē got || V́nſer lieber | her lert Sāt | Trutten wie ain mē | ſch ſin verſumnus | mit lob ſôlt gegē | jm erfúllen, *worauf 3 'Laudate' folgen;*

S. 444—571: (V) Schwesternbuch von Dießenhofen (vgl. Greiths Mystik im Predigerorden S. 295—298, 346—356. Überschrift: Dis iſt von dem wirdigen geiſtlichen kloſter Dieſenhoffen das von recht heiſſet Sant Katharinatal by Dieſſenhofen vnd iſt prediger ordens; *Schluß:* Hie hat diſ bůch | von den ſâlgen | Schwôſtren des | Cloſters Sant | Katherina Tal | by Dieſſenhoffen [*am Rand:* pdg' ordē] ain end jn dem | Jar do mā zalt *[das Weitere fehlt]);*

S. 572—684: (VI) Legende von dem heiligen Bischof Ludwig (wovon eine Kopie des XVII. Jhs. in Einsiedeln Nr. 694 und 695; eine andere von 1845 auf dem Wiener Staatsarchiv, vgl. Scherrer a. a. O.).

Das Vorsetzblatt des Bandes enthält folgenden Eintrag des ersten Benutzers in neuerer Zeit, des nachmaligen Bischofs von St. Gallen Karl Greith:

Codex iste facile autographus et unicus in iis saltem quæ moniales in Toeß spectant maximopere est æstimandus quippe qui illustrandæ Theologiæ et rei mysticæ Alamannorum ab anno 1250—1350 apud nos florentis plurimum inservit. Quem in finem eodem usus est sæculo XVII P. Heinr. Murer in suo opere Helvetia sancta et novissimis diebus eum examinavit D. C. Greith Decan. can. et off. In S: Gallo die 14. Novemb. 1860.

'Facile autographus' *stützt sich wohl auf den Schlußvermerk S. 684, dessen Endbuchstaben Greith auf 'Schwester Elsbet Stagel' deutet; es heißt aber dort deutlich von einer Hand des XV. Jhs.:* Gēdēcket durch got | der ſchriberin S. R. S, *nicht* 'S. E. S' *(vgl. Scherrer S. 194); auch könnte damit nur die Schreiberin von Nr. I II VI, also nicht die der Stagelschen Schrift (III) bezeichnet sein.*

Unser Tößer Schwesternbuch, Nr. III des jetzigen Bandes, umfaßt samt

dem Leben Elisabets von Ungarn die SS. 163ᵃ—368ᵇ. Davon sind die Seiten bis zum Beginn der Legende der Elisabet von einer etwas jüngern Hand — mit 1 bis 150 — besonders beziffert, doch mit einem Sprung von 62 auf 67, weshalb ich i. J. 1876 die SS. 63 (älter 67) bis 144 (älter 149) neu bezifferte; ein Neuester hat sodann die Seitenzählung des Elisabetenlebens gleichwohl auf Grund der unrichtigen Bezifferung — mit 151 bis 189 — fortgesetzt, woran ich nicht weiter habe ändern wollen. Daneben geht durch den ganzen Band die wohl erst zum Zwecke der Katalogisierung vorgenommene Seitenzählung von 1 bis 684 her.

Die gleichmäßige, aber etwas derbe Hand (s. die Schriftnachbildung) weist rote Anfangsbuchstaben und Überschriften der Kapitel, rote Unterstreichungen der Zitate, rote Strichelungen der Satzanfangsbuchstaben auf. Auch die Kommata sind rot eingetragen; sie machten nach dem Plane dieser Ausgaben der Lachmannischen Interpunktion Platz. Von Bilderschmuck findet sich lediglich S. 61ᵃ und 62ᵇ (alte Zählung) ein dekorativer Zweig, mit roter Tinte je in einen freigelassenen Raum des Textes hineingezeichnet; dasselbe einfache Motiv ist auch 31ᵃ, 45ᵃ, 47ᵇ, 95ᵇ, 136ᵃ, 184ᵃ zur Füllung freibleibender Räume verwendet.

Greith gibt nähere Nachrichten über die Hs. des Tößer Schwesternbuches in '[Katholische] Schweizer Blätter für Wissenschaft und Kunst', 2. Jahrg. (1860), 65—77; 137—151;399—416 ('Heinrich Suso und seine Schule unter den Ordensschwestern von Töß, bei Winterthur, im 14. Jh.'; vgl. desselben 'Deutsche Mystik im Predigerorden', Freiburg 1861): sie ist geschrieben im Katharinenkloster zu St. Gallen, zur Reformationszeit nach Nollenberg und Wil gerettet, im 18. Jh. der Stiftsbibliothek von St. Gallen einverleibt, nachdem sie offenbar bereits mit den Schriften I II VI zusammengebunden war. Eine Abschrift ward 1492 zu Gnadental erstellt und nach dieser 1628 ein weiteres Exemplar einfältig dem alten nachgeschrieben *durch Schwester M. Katharina Dulliger von Luzern des Konvents zu Hermetschwil (nach Greith, der über diese Hs. keine weitern Nachrichten bietet). Eine Verkürzung scheint die Einsiedler Hs. 694 (17. Jh.) zu sein. — Gute Auszüge bei Greith, Kathol. Bll. 139 ff., 399 ff. und in desselben Deutscher Mystik im Predigerorden 363 ff. Greith setzt (Kath. Bll. II, 75 ff., 150 f.) die Abfassung des Werkes auf Grund eigener Angaben Elsbets in die Zeit zwischen 1350 und 1360.*

Vor Greith sind eine Anzahl der Biographieen gedruckt worden von P. Heinrich Murer (Kartäuser zu Ittingen), Helvetia Sancta, Luzern 1648, S. 358 ff.; Ausg. 1751, S. 328 ff. Meist auf seinen Mitteilungen beruhen die Erwähnungen der geistlichen Schule zu Töß in: Hottinger, Helvetische Kirchengeschichte (1707) II, 33 f. 611. 833; J. C. Füssli, Staats- und Erdbeschreibung (1771), I, 102; Neugart, Episcopatus Constantiensis II, 324; Mone, Quellensammlung IV, 14 f.; Meyer von Knonau, Der Kanton Zürich I, 275 (Elisabeth von Elggau), II, 400 (Kloster Töß); Burgener, Helvetia Sancta I, 157 ff. u. ö.; Th. v. Liebenau, Geschichte der Ritter von Baldegg 55; F. E. v. Mülinen, Helvetia sacra II, 196; Scherer, Helden und Heldinnen des christlichen Glaubens; Mörikofer, Bilder aus dem kirchlichen Leben der Schweiz 109 ff. Späteres s. u. S. XV f.

2. Ü: Stadtbibliothek (Leopold-Sophien-Bibliothek) zu **Überlingen,** *Hs. Nr. 22, XV. Jh., Papier, Kl.-Fol., zweispaltig, gekannt bereits von Denifle (laut briefl. Mitteilung von P. Gabriel Meier), zuerst benutzt und verglichen von Dr. K. Bihlmeyer in Tübingen. Sie zeigt auf dem Vorsetzblatt folgenden Vermerk (vor der Inhaltsangabe):* Difes bůch gehördtt zu S Catterina das man nemptt Zofingen in der ftadt Coftenz prediger orden.

Inhalt: Bl. 1—2 leer.

„ 3ª—20ª G e s p r ä c h z w i s c h e n C h r i s t u s u n d d e r m i n n e n d e n *Seele, in Versen. Anfang.**) Vnsser herr spricht zů der gespöncz

Wer mir czů *[so]* in min rich welle kumē, Der sol sin c r u c z vff sich nemē Vnd soll mir das trúlich nach tragen Vnd der welt by zitt absagen **S**o spricht sy

Ach lieb' herr ich welt dir gerñ nach volgen sin So yerret mich die fröd vnd die iugent min . . .

Schluß [3ᶜ unten]: Ach zartt' her vñ vatter min Nun wil ich gancz dī aygen sin An dinem c r ú c z beger ich zů sterben **D**as ich dich ainiges gůt mug erwerben **A** m ē

*[3ᵈ oben ff. ein längeres Gedicht gleichen Inhalts, das auch die Einsiedler Suso-Hs. (710), Bl. I—XXI (mit Bildern) enthält und das mir Herr Dr. Bihlmeyer außerdem in Hss. zu Karlsruhe, 15. Jh. (Katalog von Längin S. 55), und zu Donaueschingen, 15. Jh. (106, Bl. 1—40), nachweist***); *wir geben hier nur einige Anfänge und Überschriften wieder]:*

Diss ist von ứnsserm̄ herē ihū xpi vnd von der minenden sell die sin gemachel ist.

Sy sprach hie wil ich schlaffen gon vnd die sorg dem heren lon *(Raum für Bild).*

Sy sp[*rach*]: Ich leg mich an min bettly gůt her i h' u s hab mich in sin' hůt . . .

[5ᵇ] vor einem freien Raum:		Hie weckt vñ haist er sy vff ston vnd zů d' metty gon
[6ᶜ]	*ebenso:*	Hie will er sy nit gnůg lon essen won er fúrcht sy werd vergessen
[7ª]	*ebenso:*	Hie will er mit d' růten kestgē irē lib dz sy dest' mind' in der welt belib
[7ᵈ]	*ebenso:*	Hie will er sy***) lemenn vñ blenden dz sy die hell nit mug geschenden ꝛc
[9ª]	*ebenso:*	Hie will er sy leren vss den czechen botten reden gar eben vñ darnach lebē

*) *Die gesperrt gedruckten Stellen bedeuten rote Schrift, die fetten Buchstaben rote Initialen, rote Strichelung oder Unterstreichung.*

**) *Ein Bruchstück des Gedichtes ist gedruckt in Mones Anzeiger VIII (1839), 334 ff. Ein verwandtes Gedicht bei Bartsch, Die Erlösung, Nr. XI, S. 218 ff., vgl. Einl. S. XXXV ff. Außerdem vgl. Mones Anz. 1834, S. 40; Von der Hagen und Büsching, Grundriß S. 445 (K. Bihlmeyer).*

***) *Die beiden Worte fehlen Hs.*

[9c] vor einem freien Raum: Hie will er sy nit lon spinnen
Noch vil zittlich gůt gewinnē
[10ab] ebenso: Hie wist er sy vff geschaidenhait
won sy ist iren frúndē ain grosses laid
[11a] ebenso: Hie will er sy hencken
das sy von im nit mug gewencken
[11d] ebenso: Hie gitt er ir ain minn tranck
das sy von im mug tůn kainen wanck
[12c] ebenso: Hie loffet er ir bald nach
dz sy die welt im nit fach
[13a] nach einem freien Raum: Hie verbiergt er sich vor ir
Das enczúndet werd ir begird
[13c] vor einem freien Raum: Mitt der mine strall schússet sy in
Das wil sy han fúr gewin
Das er yr aygen müsse sin ꝛc ꝛc.
[14c] ebenso: Hie wil sy in*) binden vnd zwingen
Das sy in nach ir mug bringen
[15a] ebenso: Hie will sy nitt silber noch golt
Sy wil nun iren heren gůt
der ir allain git fröd vn̄ můt
[15c] ebenso: Jez [?] machett er ir das saitē spil
Das er ir abgewinnen wil
[16b] ohne einen freien Raum: Hie will er sich laussen kússen
vn̄ sy syn haimlichait lon wissen ꝛc
[16d] vor einem freien Raum: Hie wil er ir zů runen ain wortt
Das ist ir núczer dan̄ aller czittlicher hord
[17b] ebenso: Hie will er ir vor trumen vn̄ springen
Das sy belib by irē sinnen
[17d] ohne einen freien Raum: Hie wil er ir vff seczen ain kron
Mitt der sy besiczen mag den ewigen lon
[19a] ebenso: Hie sind sy kum̄ v́ber ain
vnd wend nun alle ding han gemain

Schluß [19c]: O her zů dir stat alle min sinn
Hiff [*so*] mir och dahin
Da mā diss alles vor dir tůt
Vnd du sigest in so richem můt Amen

Vnsser her spricht zů der minnendē sel Frow sel wend ir disputierē . . .

Schluß [20a]: Do sprach v́nsser he' ir hand mich v́be'rett Wer bestatt vncz an das end d' wirtt behaltē.

Es folgt, noch auf S. 20a, das Exemplar Seuses, und zwar (bis 21b) der Prolog, bei Denifle, Seuse I, S. 3—10; Anfang:

---

*) sy by *in Hs.*

Diss ist der ꝓlogus diss bůchs vnd die vored dess diene's der Ewigē wisehait [?] Dariñ gar vil trost vnd vnd'wissung funden wirtt Aines yetlichē gaistlichen menschen ꝛc ihūs

In dissem Exempellar stond geschribē vier gůty búchlin . . .

Schluß [21ᵇ]: ainē richtigē weg zů d' aller höchsten sälikait Hie vachett an das erst tail diss bůches das da haissett d' süss || *Hierauf der Text des Seusenlebens, bei Denifle S. 13—301;* || *Anfang:* Es was ain predger; || *Schluß: [90ᵃ]* . . . sin göttliches antlitt werdent schowowē *[so]* Am̄

Nun sölt hier nach ston der Ewigen wisehait (wischait?) bůch So habent wier es suss als wol vnd gůt geschriben in ẃnsseř clost' darū ist es hie vnder wegen beliben zů schribeñ *(es fehlt also der Text bei Denifle 305—504). Hierauf 3 Spalten leer; von 91ᵃ an der Text des dritten und vierten Buches, bei Denifle, Seuse, zweite Abteilung; Anfang:* Hie vachett an das dritt bůch von inne'licher gelaussenhait vñ von gůtem vnderschaid der ze haben ist in ve'núnfftikaitē Ecce em̄ veritatam *[so]* dilexisti . . .

[102ᵈ] Hie vachett an das vierd Bůch Disse ler ist vss gelessen vss den gemaīnē brieffē . . .

Regnū mūdy . . .

Schluß [125ᶜ]: . . Dess helf ẃns gott d'vatt' g. d. s. vñ g. d' hailig gaīst Amē.

[126 leer].

[127ᵃ] Von dem wirdigen geistlichen Closter döss von irē hailgen gůten wessen tugentrichen vñ gaistlichen wessen So sy mit aller gaistlichait vnd hailikait volbracht habent vor czittē || Estote perfecti *usw., entsprechend unserm Text des Tößer Schwesternbuches, mit Einschluß des Lebens der Prinzessin Elisabet; Schluß*

[183ᵇ unten]: erhören wil.

Es folgt das Leben der h. Margareta von Ungarn, entsprechend der auch in G auf das Tößer Schwesternbuch folgenden Legende, Anfang:

Von d' hailgen wirdigē junckfrowen Sant Margrethen ains kúngs docht' von vng' ir legent vñ hailigs leben stāt hie nach.

Schluß [202ᵃ]: Deo grās.

3 Bll. leer; hinter Bl. 205 Lagenschluß, neues Papier und andere Hand (die durch den Rest des Bandes hindurchgeht); dann

Bl. 206ᵃ—242ᶜ die in G nach dem Diessenhofer Schwesternbuch stehende Legende von dem Bischof und König St. Ludwig (bis 242ᶜ).

243ᵃ—284ᵈ: Traktat von den vierzig Mirren büschely, *der in G den Band eröffnet, und 285ᵃ ff. das Diessenhofer Schwesternbuch:*

[275ᵃ] Dis ist vō dem wirdigē geistlichen closter diessenhoffen dz von recht haisset Sant katherina tal by diessenhoffen vnd ist brediger ordens.

Schluß [320ᵃ]: vnd daz seitt sy ainer schwöster selber | Deo gracias.

Schließlich der bekannte Sinnspruch: Lugi schaidet frúntschaff vil *usw.*

Die Hs. ist gut und treu, daher in Zweifelsfällen öfter herbeigezogen worden; doch hat sie die ursprüngliche wir-*Form mehrfach, und sehr inkonsequent, in die*

3. Person abgeändert, was wir anfangs angemerkt haben; nachher ist z. B. 44, 1. 58, 13. 59, 5. 60, 14. 72, 18. 80, 16. 90, 11. 186, 14. 189, 7. 192, 7 in den Eingängen Sy hattend *gesetzt (64, 1. 2. 3. 4. 86, 10. im Text* sy*), wogegen 70, 8. 77, 6. 78, 9. 84, 14. 87, 16. 88, 15. 148, 17. 183, 18. 191, 5 in den Eingängen* Wir hattend *beibehalten ist.*

3. N: Stadtbibliothek zu **Nürnberg,** *Hs. Cent. V 10, XV. Jh., je eine Lage von 10 Bll. Papier von 2 Bll. Pergament eingefaßt, Klein-Folio, zweispaltig. Auf dem Vorsetzblatt, Rückseite, steht:* Item dz puch gehort in das Closter zu Sant Katherein in nurberg prediger orden. *Die Hs. enthält:*

Bl. 1—34 das Schwesternbuch von Töß (einschließlich der Legende Elisabets von Ungarn) mit voraufgehendem Leben Elsbet Stagels, dieses verfaßt (d. h. meist aus dem Leben Susos ausgezogen) durch quendam fratrem Turicensem de conventu Bassiliensi ordinis predicatorum *1454 (Bruder Johannes Meier — Meijer, Meiger — geb. 1422 zu Zürich, seit 1442 Predigermönch zu Basel, vor 1458 Beichtiger in der St. Michaels-Insel zu Bern, 1458 bis 1464 im St. Brigittenkloster zu Schönensteinbach, um 1465 Klausner zu Gebweiler und Reformator der Dominikanerinnen zu Adelhausen, Freiburg und Gebweiler. 1470 und 74 in gleicher Eigenschaft zu Chur und Frankfurt a. M., 1478 in schwäbischen Frauenklöstern, seit 1482 Beichtvater zu Adelhausen bei Freiburg, † 1485*)).*

Bl. 84—89 das Schwesternbuch von Diessenhofen (herausgegeben von A. Birlinger, Alemannia XV [1887], 150 ff.)

Bl. 118 ff. die Stiftung des Klosters Ötenbach (Zürich) und Leben von acht Schwestern daselbst (hgg. v. H. Zeller-Werdmüller und J. Bächtold, Zürcher Taschenbuch auf 1889, 213—274).

Unser Tößer Büchlein erscheint bei Johannes Meier nicht bloß vermehrt, sondern stellenweise anders geordnet, was wir weiter unten anmerken und im Texte nachtragen. Bächtold nennt nicht ganz zutreffend für das Ötenbacher Schwesternbuch den 'Wortschatz zürcherisch, die Vokalisation baslerisch und den Konsonantismus nach dem Nürnberger Dialekt gestaltet.' Die Vokalisation ist ebenso wie der Konsonantismus bei Johannes Meier fast rein mitteldeutsch, s. u.

Wir benutzen die Hs. vielfach zur Textherstellung, merken auch den Bilder-

---

*) *Preger, Gesch. d. dtsch. Mystik II, 252. — Zürcher Taschenb. 1889, 215. — Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins XIII, 255: P. Albert, Johannes Meyer, ein oberdeutscher Chronist des XV. Jhs. (woselbst weitere Literatur über J. Meier mit Aufzählung von 16 Schriften Ms.). — Zeitschr. f. hochdeutsche Mundarten I, 80 f. (woselbst ein Traktat aus Unterlinden, enthalten im* Chronicon Fr. Joannis Meieri Tigurini de Prædicatoribus *der Basler Universitätsbibliothek, mitgeteilt ist; bei Albert noch fehlend, wo nur S. 263 das Leben der Margarete von Kenzingen zu Unterlinden verzeichnet ist). — Albert bringt ebd. aus der Leipziger Hs. 1546, Bl. 202ᵛ, des in Bern geschriebenen 'Amtsbuches' und des 'Büchleins der Ergetzung' noch ein Selbstzeugnis Meiers bei, wodurch er sich als Abschreiber und Bevorworter des Tößer Schwesternbuches bezeichnet:* "Swester Elysabeth Staglin in dem closter zu Tosse, was gnadenreichen seligen menschen si gewesen sige, fint man hin und her ein wenig in des Seusen buch, aber ich hab es 1454 zusamengelesen und es geschriben an den anfang des buchs der swesteren leben von Tosse, das si selber gemachet hat."

schmuck (in reichem, buntem Rankenwerk Initialen mit je 1 oder 2 Nonnengestalten) in einigen besondern Fällen an (vgl. die Schriftnachbildung).

4. *Stadtbibliothek zu* **Zürich** *C 162, XV. Jh., Papier, enthält Bl. 273ᵇ — 274ᵇ ein kleines Stück aus dem Leben der Margret Finkin* (ain andächtige S. genampt margret fincklin), *dem 3 Zeilen vorangehen, die den bei uns voranstehenden (S. 33) nicht zu entsprechen scheinen (Anfang:* die d' göttlich bom trait), *wie auch dem Schluß* (274ᵇ versumn' vff welt nemen enpf...) *bei uns im Leben der Finkin nichts entspricht.**)

5. *Eine Sammelhandschrift des 17. Jahrhunderts (nach Sulzer DKT [s. u.] S. 4 von Placidus Murer) zu* **Frauenfeld** *(Thurgauische Kantonsbibliothek y 105, Fol., Pap.) enthält (S. 30) einen* Kurtzen Bericht von dem Anfang deß Closter Tößß bei Zürch, *nach der Darstellung Elsbet Stagels G 2ᵇ—3ᵃ, unten 13, 12—14, 2.*

S. 1—[12] (von einer ersten Hand) die Gründungsgeschichte von Diessenhofen (Katharinental); 4 SS. leer;

auf 14 unpag. Seiten (zweite Hand) das Schwesternbuch von Diessenhofen, mit Berufung auf P. Henrici scripta *oder* buch *für diejenigen Lebensbeschreibungen, die Heinrich Murer 1648 mitteilt, und die hier weggelassen sind;*

auf 1 Seite (zweite Hand) einen Kurtzen Bericht von dem Anfang deß Closter Tößß bey Zürch, *nach der Darstellung Elsbet Stagels G 2ᵇ—3ᵃ, unten 13, 12—14, 2;*

S. 615—637 (unmittelbar anschließend, aber vermutlich aus einer größeren Sammelhs. stammend) eine Auswahl aus dem Schwesternbuch von Diessenhofen, bezw. Nachtrag der zwölf oben weggelassenen, von H. Murer aufgenommenen Lebensbeschreibungen einer Mitschwöster vor 200 Jahren, . . . derer Bücher noch alda zufinden und wir denen hierin̄en nachvolgen.

Auf 25 unpag. Seiten: (1. Blatt) eine farbige Ansicht von kloster Döss, *gez. Hans Jeggli (nachgebildet bei H. Sulzer, DKT Fig. 4); dann (4 SS.; 1. Hand): Gründungsgeschichte und kurze Chronik von Tößß, fortgesetzt bis 1529 („teilweise eine Kompilation der Bosshartschen Aufzeichnungen", H. Sulzer, DKT S. 96 (16), Anm. 2); endlich, als Hauptstück (19 SS., 2. Hand):* Gedenckhwürdige Thatten vnd Leben derē Seligen Closter Frawē zů Tößß bey Zúrch Prediger Ordens: *das Schwesternbuch Elsbets in teilweise verkürzender Erneuerung, die einzelnen Viten alphabetisch nach den Vornamen geordnet, mit Übergehung der* in scriptis P. Henrici *zu findenden, so auch derjenigen der* Elizabeth, Tochter Königs Andreä in Vngern;

auf 3 unpag. Seiten (1. Hand): Gründungsgeschichte des Klosters im Bärenberg (Beerenberg an der Tößß).

Auf Greith a. aa. OO. folgten von weitern Besprechungen des Werkes der Elsbet Stagel:

F. Vetter, Ein Mystikerpaar des vierzehnten Jahrhunderts. Vortrag, gehalten in Bern 1876, in erweiterter Gestalt erschienen Basel 1882 (ein Auszug bereits in der N. Zürcher Zeitung, Feuilleton 1878).

---

*) *nach gef. Mitteilung des Hrn. Oberbibliothekars Dr. H. Escher.*

F. H. S. Denifle, Seuse, München 1876, I, 13. 142 u. ö.

W. Preger, Geschichte der deutschen Mystik II, 56. 251.

J. Bächtold, Geschichte der deutschen Litteratur in der Schweiz (1888) 217 f.; Anmerkungen S. 51.

F. Vetter, Lehrhafte Litteratur des 14. und 15. Jahrhunderts (Kürschner, Deutsche Nationallitteratur XII) II, Geistliches (1889), S. VII f. 247—253 (Eingang und Mezzi Sidwibrin).

E. Schiller, Das mystische Leben der Ordensschwestern zu Töß bei Winterthur (Berner Dissertation, Zürich 1903).

Die letztere Arbeit beruht, wie meine eigenen einzelnen Veröffentlichungen, auf einer unvollständigen Abschrift, die ich i. J. 1876 in Bern von der St. Galler Hs. genommen habe. Eine Ausgabe der Stagelschen Schrift war, zusammen mit einer solchen Susos, angekündigt 1876/77 bei dem Erscheinen der von J. Bächtold und mir herausgegebenen 'Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz', zu welchem Titel damals, eben im Hinblick auf Suso, der Zusatz 'und ihres Grenzgebietes' gefügt war. In dem Druck meines 'Mystikerpaars' (1882) behielt ich mir, da eine Fortsetzung der 'Bibliothek' über die fest versprochenen 6 Bände hinaus (denen 1892 nur noch ein 'Ergänzungsband' folgte) bereits fraglich geworden war, wenigstens die Veröffentlichung des Stagelschen Schwesternbuches vor, die in der Arbeit Schillers S. 7 als bevorstehend angekündigt werden konnte (vgl. H. Sulzer, DKT 96 (16)[2]). Die Absicht, diese Arbeit Schillers, die das Werk Elsbets insbesondere von der psychologischen Seite würdigte, meiner Ausgabe als Teil der Einleitung einzuverleiben, mußte aufgegeben werden, da die St. Galler Hs. zum Behuf der Vervollständigung meiner Abschrift lange Zeit nicht erhältlich war. Dafür habe ich in der Folge die genauen und vollständigen Abschriften ihres damaligen Benutzers Dr. K. Bihlmeyer, der im Zusammenhang mit seiner Ausgabe Susos auch eine solche des Schwesternbuches plante, aber dann davon zurücktrat, für die jetzige Ausgabe mit benutzen dürfen: für diese seine Mitarbeit wie für seine Berücksichtigung meiner älteren und fast schon veralteten Ansprüche sage ich ihm hiemit meinen besten Dank.

Benutzt ist ferner das Schwesternbuch Elsbets in A. Hafner, Das Dominikanerinnenkloster Töß (Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 1879, darin auch die einschlägige Stelle des Laurentius Bosshart, der jedoch nur im allgemeinen von der Frömmigkeit der Tößer Nonnen zu berichten weiß); ferner in Heinrich Sulzer, Bilder aus der Geschichte des Klosters Töß (Neujahrsblatt der Hülfsgesellschaft in Winterthur 1903, Winterthur o. J., bei uns angeführt als BGT) S. 24—39: Inneres Leben zur Zeit der Blüte, sowie in einer Erweiterung dieser Arbeit: Heinrich Sulzer, Das Dominikanerinnenkloster Töß. I. Teil. Geschichte (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Band 26, Heft 2, Zürich 1904, bei uns angeführt als DKT) S. 96 (16) — 102 (22).

Von dem Leben der Prinzessin Elisabet von Ungarn ist, laut einer Eintragung in die Hs. G, i. J. 1868 eine Abschrift gesandt worden an 'Theodor Bothal, Landes-Dep. in Ungarn'; ob sie dort zu einer Ausgabe dieser Legende gedient hat, ist uns unbekannt.

Die St. Galler Hs. des Tößer Schwesternbuchs, die wir unserer Ausgabe zu grunde legen, stellt, im dortigen Dominikanerinnenkloster geschrieben (dessen schöner Kreuzgang von 1507 noch heute an die Klosterzeit erinnert), eine genaue Wiedergabe des im Predigerinnenkloster zu Töß verfaßten Werkes der Elsbet Stagel dar, mit allen Beziehungen auf den Ursprungsort, die allerdings durch den Miniator fast durchgehend getilgt, bezw. abgeändert, oder auch ganz unverständig entstellt sind.*)

Die Nürnberger Hs. von Bruder Johannes Meier hat zwar die Beziehungen auf Töß und die Wir-Form der bezüglichen Stellen aus einer noch unkorrigierten Hs. unverändert beibehalten; dagegen kennzeichnet sie sich als eine Erneuerung zum Gebrauche der Predigernonnen Deutschlands einmal durch ihre Sprachformen (Mitteldeutsch des 15. Jh. mit ei, au, eẅ für mhd. u. alam. î, û, ú, — mit u für ů usw.) und sodann durch verschiedene Zusätze und Erweiterungen, sowie gelegentliche Tilgungen und Umstellungen. Als Beleg für die Geschichte des Werkes und des darin lebenden und davon ausgehenden Geistes mußten wenigstens diese Abänderungen des Textbestandes angemerkt, bezw. aufgenommen werden. Auch für Unklarheiten und Fehler ist der Nürnberger Text beigezogen, während eine durchgehende Vergleichung, die manchen Beitrag zur Kenntnis damaliger Sprache und Mundart bieten würde, durch die Anlage dieser Sammlung ausgeschlossen war.

Zunächst ist die ganze Einleitung von N (unten S. 1—11) durch Johannes Meier hinzugefügt, an Stelle einer kürzern von G, worin von den Verdiensten des Predigerordens, von der Gründung des Klosters Töß und dem strengen Leben daselbst, sowie von der Entstehung des Büchleins die Rede war (unten S. 12—16, nach G 1^{a}—5^{b}). Dafür bringt Meier (dessen Arbeiten wir durch kleineren Druck kenntlich machen)

(unten S. 1—3, 7) einen Prologus über das Nonnenleben, Angabe seiner Zutaten (Vorrede, Leben der Verfasserin, Nachrede, Register);

(unten S. 3, 8—11, 16) ein Leben Elsbet Stagels, meist nach dem Seusenbuch;

(unten S. 11, 17—11, 35) eine Schlußrede mit Gebet an Elsbet.

Es folgen sodann die Lebensbeschreibungen der Nonnen, so zwar, daß von der zweiten an die Reihenfolge nach G eingehalten ist, daß aber als erste die der Mechthilt von Stans vorausgeht, die mit ihrer stattlichen Länge (G 78^{a}—95^{b}, unten S. 60—69) und ihrem eingehenden Anfangszitat wie eine ursprünglich selbständige Arbeit aussieht und in G erst gegen den Schluß hin erscheint: unmittelbar vor der ebenfalls sehr ausführlichen (G 95^{b}—114^{a}, unten S. 69—79) der Jützi Schulthasin und vor der Vita der ersten Laienschwester Ita Sulzerin. Der Eingang der in G den Reigen eröffnenden Vita Itens von Wetzikon (In dem sůssen namen Ihesu Christi so vachent wir hie an usw.) spricht aber dafür, daß G die ursprüngliche Anordnung der Verfasserin wiedergibt. Hierin stimmt weiterhin N mit G überein; auch der Text ist im ganzen der von G: einige Abweichungen

*) zB. 27^{a} für dis kloster — korr. zů tôss fúr das kloster; 50^{a} hie inn — korr. zů tôss; 51^{b} wir . . únser gůtten bild — korr. sy . . . ir gůtten bild (hier ganz mechanisch und unverständlich) usw. Anderes (besonders die durchgehende unvollständige Korrektur von [W]ir im Anfang der Abschnitte) s. in den Lesarten.

in den Eingängen verraten sich als Abänderungen dadurch, daß der häufige einfache und sachgemäße Beginn Wir hattend och ain . . swester *mehrfach variiert erscheint; zB.* 29^{a} *(unten S. 35, G* 35^{b}*):* Auch hatten wir; 29^{b} *(unten S. 36, G* 37^{a}*):* Die selige swester; 32^{a} *(unten S. 40, G* 43^{a}*):* Es was auch; 34^{a} *(unten S. 43, G* 48^{a}*):* Die selige swester; 35^{a} *(unten S. 45, G* 50^{a}*):* Auch was ein; 36^{a} *(unten S. 46, G* 52^{b}*):* Die selige swester; 37^{a} *(unten S. 47, G* 54^{b}*):* Es was auch; 37^{b} *(unten S. 48, G* 55^{a}*):* Hie was auch; 46^{a} *(unten S. 69, G* 95^{b}*):* Die selige swester; 56^{a} *und* 56^{b} *(unten S. 83, G* 122^{b}*, und S. 84, G —* 124^{b}*):* Auch hatten wir; — *offenbar in der Absicht, mehr Abwechslung in den sehr reichlich geplanten Initialenschmuck zu bringen; eine Anzahl Kapitelanfänge mit* W *sind wohl aus demselben Grunde lediglich mit rotem oder blauem Buchstaben W ohne Initialbild bezeichnet: N* 17^{b} *(unten S. 20, G* 10^{a}*),* 24^{b} *(unten S. 29, G* 26^{a}*),* 26^{a} *(unten S. 32, G* 29^{b}*),* 29^{a} *(unten S. 35, G* 35^{b}*),* 34^{b} *(unten S. 43, G* 48^{b}*),* 42^{a} *(unten S. 55, G* 67^{b}*),* 55^{a} *(unten S. 82, G* 120^{b}*),* 57^{a} *(unten S. 85, G* 125^{b}*),* 57^{b} *(unten S. 85, G* 126^{b}*).*

Die Einteilung in 33 Kapitel, die in N das Schwesternbuch (mit Ausschluß des Lebens der Prinzessin Elisabet) aufweist, verrät sich als unursprünglich schon dadurch, daß sie auf ein dem Werke der Stagel nicht angehöriges erstes Kapitel (Prolog mit Leben der Verfasserin) aufgebaut ist, sowie dadurch, daß gelegentlich eine selbständig gemeinte Vita, wie die der Beli von Sure, nicht besonders gezählt, sondern mit der der Elsbet Zolnerin zu demselben Kapitel 15 gerechnet wird. Zusätze des Redaktors J. Meier sind offenbar auch die Überschriften seiner Kapitel: ziemlich nichtssagende und formelhafte Angaben des Inhalts mit Nennung der betr. Schwester, zB. 42^{a} Von den hochē genaden die do got der herr tet Swest' Sophie von klingnaw. Das XXIIII C. *gegenüber dem einfachen Titel von G* 67^{b}*, unten* 102^{5}*:* von der salgen S. Sophya vō klingenow.

Als Kap. 34 ist sodann in N eine 'Beschließung' und — zumeist wieder nach dem Seusenbuch — ein Abschnitt über Mutter und Vater des Seusen nebst einer Schlußvermahnung beigegeben (unten S. 95—98).

Auf das Schwesternbuch, das nach dem Leben der Elsbet von Cellinkon (Cellikon Ü, Tellikon N) in G (und Ü) mit einem einfachen Deo gratias, *in N mit dem erwähnten 34. Kapitel und einem* Explicit vitas sororum *usw. abgeschlossen ist, folgt in allen drei alten Handschriften die 'Legende' der Königstochter E l i s a b e t von Ungarn, und zwar in G auf der unmittelbar anschließenden (obwohl bei der [spätern] Paginatur als* 150^{a} *statt* 145^{a} *bezeichneten) Seite* 329^{a} *ohne Überschrift, aber mit Leerlassung von etwa 6 cm der Kolumne (in Ü auf derselben Seite mit der Überschrift:* Von der sälgen S. **Elsbet** von vnger vn̄ edlen kúngin), *in N auf derselben Seite* LXVII^{b} *mit der Überschrift:* Hie fahet an die legende *usw. (unten S. 98) und mit einer nach der Vorrede neu mit 1 beginnenden Kapitelzählung (Ü hat von einer solchen nur einen Ansatz, indem am Schluß der Einleitung (unten S. 99, 11) die Überschrift steht:* **D**as ander Capp[*itel*]). *Am Schluß wird nach sämtlichen 3 Hss. (G* 187^{b} *ff., Ü* 183^{a}*, N* LXXXII^{ab}*, unten S. 120,*

3—18) die von etlichen Leuten misslich oder zweifflichen beurteilte 'Legende' verteidigt mit Berufung auf ein Gesicht, das nach dem Tod der 'Königin' eine Tößer Nonne gehabt habe. Eine solche Verteidigung dünkt uns nicht in Elsbets Art; auch ist es befremdlich, daß sie zwar das Leben der Prinzessin (deren Tod, 31. Okt. 1336, sie um 23 Jahre überlebte) beschrieben, dagegen die mit Prinzessin Elisabet besonders befreundete Schwester Elisabet von Baldegg, die 50 Jahre in Töß lebte und später heilig gesprochen ward (Murer, Helv. Sancta 367), mit Stillschweigen sollte übergangen haben. Leicht könnte Elsbet Stagel zu jenen Leuten gehört haben, die der Verherrlichung ihrer einstigen Klosterschwester Königin Elisabet kritisch gegenüberstunden, während es wiederum Zeitgenossinnen gab, die diese wegen der Strenge ihrer Hofmeisterin, der Frau von Bussnang (unten S. 101, 31), und der Härte ihrer Stiefmutter Agnes (S. 100. 101 ff. 117) als Märtyrerin zu betrachten geneigt waren. Nichts zwingt jedenfalls, die Stagel für die Verfasserin auch dieser Legende zu halten, wie wir dies früher (Mystikerpaar 53) selbst getan haben. Gewisse allerdings lediglich in G erscheinende Eigenheiten der Schreibung (Häufigkeit des Circumflexes, den wir im Text beibehalten haben*) und der im Schwesternbuch auf das Wort ê und wenige einzelnen Fälle — Eigennamen wie Êlli, unten 24, 21 — beschränkt ist) lassen vielmehr auf verschiedene Schreiber und wohl auch Verfasser der beiden Werke schließen.

Es kommt dazu, daß gegen Ende des Schwesternbuches Spuren einer fremden Fortsetzung oder nachträglichen fremden Redaktion auftreten:

G 128[b] (unten S. 86, 31—87, 4) spricht die Stagel noch in erster Person von sich als Verfasserin, zu der die Heldin der bez. Biographie, Elsbet Bechlin, kommt; in der unmittelbar folgenden letzten Vita, der der Elsbet von Cellikon, heißt es (G 140[b], unten S. 93, 15 ff., vgl. 90, 21; 91, 5. 21 ff.), diese hätte die sålgen schwester Elsbeten Staglinum die dis ales von ir schraib gebeten, sie im Alter zur strengen Beobachtung der Askese zu mahnen.**)

Um so eher wird man für die in den Hss. hierauf erst folgende Legende der Prinzessin Elisabet von Ungarn, wo nirgend von einer der Schwestern als Autorin die Rede ist, geneigt sein, eine andere Verfasserin als Elsbet Stagel anzunehmen. Für das letzte Kapitel des Schwesternbuches, für die Vita der Elsbet von Tellikon (Cellinkon G), hat schon Johannes Meier wenigstens Ergänzungen durch

*) Der heutigen Mundart entsprechen die Verlängerungen vor r: wêr (= quis) 107, 31; hêr (= exercitus) 115, 37. — Einfluß fremder Mundart könnten schwankende Formen wie bietzen 103, 2, úberwúnden 111, 25 sein, ebenso dúr (= tür) 107, 36 (vgl. dagegen 108, 2), füss drit 115, 19; sechschzehen 118, 4; gesin 104, 23, neben gewesen 104, 32 und gewessen 108, 1 ist wohl auch sonst belegt.

**) Dagegen sieht freilich nachher (G 144[a], unten 94, 32 ff.) die Beschuldigung der schwester die dis von ir geschriben hat, ihre Pflicht als Krankenwärterin über gottesdienstlicher Übung versäumt zu haben, wieder ganz wie eine Selbstanklage der gewissenhaften Verfasserin aus. — G 113[a] (unten S. 78, 99 und Anm.) sind, wie es scheint, die Spuren einer in erster Person erzählenden Autobiographie zu tilgen vergessen worden.

*eine andere Schwester vermutet;**) *einer solchen wird auch unsere Legende von Königin Elsbet zuzuschreiben sein.*

Mit dieser Legende der Prinzessin Elisabet ist Johannes Meier gegenüber dem Text von G (und Ü) in bezug auf die Aufeinanderfolge der Teile ziemlich frei verfahren.

Seine Vorrede zunächst setzt er zusammen 1. aus derjenigen von G (150ᵃ—151ᵃ, unten 98, 31—99, 14): Betrachtung über die Führung der Auserwählten zum ewigen Leben, der J. Meier noch den in G vielleicht für die dort gelassene Lücke von 6 cm bestimmten Text: Esto fidelis *usw. vorangehen läßt, 2. aus einer spätern Stelle von G (152ᵇ—153ᵇ, unten 101, 1—18): Betrachtung über das Wirken Gottes in dieser Fürstin, die der h. Margareta von Ungarn an die Seite gestellt wird und an der sich Gott besonders wunderbar bezeugt hat). Zu Kapitel 1 sodann ist vereinigt die ganze Vorgeschichte von Elisabets Klosterleben, die in G durch die erwähnte zweite Betrachtung unterbrochen ist, G 151ᵃ—152ᵇ, unten 99, 14—100, 22: Familiengeschichte bis zu der Erbauung Königsfeldens und der Verbringung Elisabets nach Töß, und G 153ᵇ—154ᵇ, unten 101, 19—102, 3: Aufnahme ins Kloster Töß im 13. Jahr, Weihe des Altars der Verkündigung Mariä und der h. Elisabet; vorzeitige Einkleidung der Prinzessin; deren Hofmeisterin.*

Die Kapitel 2—9 bei Johannes Meier geben sodann die Darstellung von G bis zu der langen Krankheitsgeschichte der Heldin in der Anordnung des Originals ziemlich genau wieder:

Kap. 2 = G 154ᵇ—156ᵃ, unten 102, 4—28: stürmische Brautwerbung Herzog Heinrichs von Österreich, der in swaben land (*G* in dis land) *kommt; Kampf und Sieg Elisabets, der Gott die Heimsteuer gibt, die er seinem Sohne gegeben. (Hierauf folgt in G noch, unten 102, 28—103, 2: Achtundzwanzigjährige Klosterzeit; allgemeines Lob der Demut und willigen Armut dieser Braut Christi).*

Kap. 3 = G 156ᵇ—158ᵇ, unten 103, 3—104, 3: Besuch der Stiefmutter Agnes; der Dürftigkeit Elisabets wird durch Verleihung Öningens gesteuert. Kur in Baden, Besuch in Königsfelden, Empfang in Zürich, Einsiedeln, Töß. Klage über ihre Stiefmutter. Erneute Strenge gegen sich selbst.

Kap. 4 = G 158ᵇ—159ᵇ, unten 104, 4—21: Eifer im Beichten. Grober Beichtiger; dessen Beschämung.

Kap. 5, vgl. G 156ᵇ, unten 102, 33 ff.: Bei ihrer Zartheit fällt ihr manches schwerer als andern.

Kap. 6 = G 159ᵇ—162ᵇ, unten 104, 22—106, 15: Demut. Reue über verbotenes Reden. Verhalten beim Kapitel, bei Tische usw. Gebete und Andachten.

Kap. 7 = G 162ᵇ—164ᵇ, unten 106, 16—107, 22: Eigene deutsche Gebete; sieben Ave-Maria.

---

*) *N 61ᵃ unten:* Dis Capitel bedunckot mich [ich] hab nit gancz folēt aus geschribē Swester Elsbeth Staglin besund' ein ander swest' hat dar zu gelegt vn̄ es volpracht. Vnd sagt vō d' alten swest' Elsbethē Tellikon vn̄ von irem guttō lebē. Das XXXiij. C.

Kap. 8 = G 164ᵇ—167ᵃ, unten 107, 23—108, 36: Im Gebet sieht man sie ellenhoch über der Erde schweben. Gesichte von zweien, die sie betrübt haben.

Kap. 9 = G 167ᵃ—168ᵇ, unten 109, 1—28: Mitlidung. *Mittrauer. Krankenbesuche.*

Kap. 10 = G 168ᵇ—171ᵇ, unten 109, 29—111, 12: Wunder: sie heilt durch Berührung die lahme Hand einer Frau, löscht ein beim Bereiten von Rosenwasser in Brand geratenes Ofenhäuschen durch das in einer löcherigen Wanne herbeigetragene Wasser.

Kap. 11 und 12 geben die in G S. 171ᵇ—183ᵇ (unten 111, 13— 117, 15) enthaltenen Abschnitte in verschränkter Stellung wieder, indem Kap. 11 zusammengesetzt ist aus G 171ᵇ Unser her — *182ᵃ* der tod *und 182ᵇ* Do sy nun — *183ᵃ* trostes *(unten 111, 13—116, 30: Lange Krankheitsprüfungen, durch die Elisabet zum Tode vorbereitet wird, und 116, 38—117, 9: Schönes Ende, Dank an die Schwestern), Kap. 12 aus G 182ᵃ* Do nun die zit — *182ᵇ* vatters land *und 183ᵃ* Und in dem andacht — *183ᵇ* beraitet ist *(unten 116, 31—38: Letztes Gebet der ihres irdischen Vaterlandes Beraubten um Aufnahme in das ewige Vaterland, bei geöffnetem Fenster, und 117, 10—15: Tod als Übergang ins bessere Leben).*

Dazu fügt J. Meier als eigene Zutat die Aufforderung, die selig Verstorbene um ihre Fürbitte anzurufen.

Das 13. und Schlußkapitel J. Meiers entspricht den Seiten 183ᵇ—188ᵃ in G (unten 117, 16—120, 18), doch mit wesentlichen Umstellungen. Es folgen sich hier von dem unten gegebenen Texte:

118, 20—119, 12: Eine Tößer Schwester wird am Grab Elisabets, nach Begehung des Dreißigsten, von zwei Krankheiten geheilt, eine andere vom Fieber (ritten) *befreit;*

117, 16—25: Klage des Konvents. Die Verstorbene bleibt 8 Tage unbegraben; zur Leichenfeier kommt ihre Stiefmutter, der sie nachts erscheint; was sie ihr aber gesagt, muß mit Agnesens Herzen sterben, da es nicht mehr gutzumachen ist; doch tut diese seither dem Kloster noch mehr Gutes als bisher;

118, 15—20: Wundertätigkeit der Verstorbenen im allgemeinen;

118, 1—14: Ihre alljährliche ganze Beichte; Zeugnis ihres Beichtigers;

119, 13—120, 18: Übertragung der Leiche in ein „gehauenes Grab", wobei jene nach 30 Wochen noch unverwest gefunden wird. Nach Abfassung der Legende erhebt sich vereinzelter Widerspruch; aber eine Tößer Schwester sieht im Traum einen Mann in bischöflichem Gewand vor dem Altar die Legende dem Konvent und einer Schar zur Messe dienender Herren vorlesen und die Wahrheit des Geschriebenen bezeugen.

Statt der in G 188ᵇ 189ᵃ (unten 121, 11—19) noch folgenden Schlußvermahnung (die zu Gott erhöhte Königin um ihre Fürbitte anzurufen: vgl. den Zusatz J. Meiers hinter 117, 15 unseres Textes) hat J. Meier hier eine andere, unmittelbar auf seine Leserinnen, die Predigerordensschwestern, berechnete: Das Leben dieser Königstochter soll den Nonnen, die alle Vorteile des Ordens genießen, ohne solche Tugenden

zu üben, ein Vorbild sein, dem Anfangswort der Legende (Esto fidelis *usw., s. o.*) *nachzustreben und die Krone des ewigen Lebens zu gewinnen. — Daran schließt J. Meier noch die Mitteilung der Grabschrift Elisabets.*

Auch in der Elisabetenlegende ist wie im Schwesternbuch die Ordnung der Teile samt der Kapiteleinteilung bei Johannes Meier unursprünglich; das Original hatte diese nicht und jene nach G.

Hier in G verläuft nach der Vorrede die Erzählung der Vorgeschichte von Elisabets Klosterleben zwanglos mit eingestreuter Betrachtung: in N ist diese bei dem Erzähler durch das Schicksal der Königstochter hervorgerufene Betrachtung mit der Vorrede verbunden, offenbar lediglich um die Erzählung nicht zu unterbrechen. Auch bei der zweiten Umstellung (Meiers Kap. 11 u. 12) scheint das Streben nach Konzentration den Bearbeiter geleitet zu haben: er verspricht sich offenbar mehr Wirkung, indem er das schöne Gebet Elisabets unmittelbar vor ihren Tod rückt und den in G erst darauf folgenden Abschied von den Schwestern voraufnimmt. Ganz willkürlich offenbar sind sodann an die Zutat vom Anrufen der Fürsprache der Seligen die zwei an ihrem Grab geschehenen Wunder angereiht, wozu die ursprüngliche Einleitung (Elisabet als Wundertäterin, 118, 15—20) dann, nachdem erst die Geschichte von der Beisetzung Elisabets und vom Besuch Agnesens nachgetragen ist, völlig vereinzelt und unvermittelt nachfolgt. Die Mehrstellen sodann (nach 117, 15 und nach 120, 18) ergeben sich als Zusätze J. Meiers schon durch ihre seelsorgerliche Tendenz.

Unser Text des Schwesternbuches und der Elisabetenlegende gibt die Hs. G wieder, mit folgenden Abweichungen von der hsl. Schreibung einer-, vom heutigen mhd. Schreibgebrauch andrerseits:

Mhd. anlautendes u, *in G geschr.* v: *gedruckt* u (vnd, vff, vn > und, uff, un),*)

„ „ j, *in G* „ i: „ j (iar > jar).

„ „ ie, *in G* „ je, ie, ye: „ ie, ye (jemer, iemer > iemer; yemer > yemer *40, 24*).

„ ë *(ganz offenes e), in G bisw. geschr.* å; *in diesem Falle gedr.* å (nåcht, geschlåcht, tråchen, sålig).**)

„ æ, *in G geschr.* e *und* å; *gedr.* e (wer [e], wert [= *mhd.* du wære] *75, 14. 15*) *und* å (såch *57, 23*) ***)

---

*) vn = ûn *ist alamannisch* (*heute noch schaffhauserisch*) = *mhd.* ân(*e*): *12, 7. 14, 6. 20. 20, 3. 34, 12. 35, 1. 7. 50, 21. 35. 83, 28*; *ebenso und nicht als zusammengesetztes Adj. ist wohl auch* un sorg *53, 27 aufzufassen.*

**) *das* å *in* sålig *vermutlich bereits, wie heute in der Ma., kurz gesprochen: daneben erscheint, sicher mit kurzem* a *und* e, salig *35, 4,* salgen *35, 26 u. ö.*, selgy *25, 3.*

***) *Neben* geb[e] *65, 15. 75, 13*; bete *57, 3. 78, 1*; stech, brech *74, 3*; geberd *85, 20*; iemerlich *58, 27,* wenen *65, 32 stehen* getåte, tåti *[prt. cj.] 59, 20. 68, 14,* iåmerlich *58, 27, sogar* bati *50, 15*; *dicht neben* såch *57, 23*: goseche *57, 21.*

Mhd. ö, *in G geschr.* o̊;*) *gedr.* o̊ (go̊tlich).
„ œ̈, *in G geschr.* o̊: *gedr.* o̊ (fro̊lich, to̊ss > To̊ss).
„ ü, *in G geschr. anl.* v́, *inl.* ú: *gedr.* ú (úber, fúr).
„ iu (ů̈) *in G geschr. anl.* v́, *inl.* ú: *gedr.* ú (út,**) fúr).
„ ei, *in G geschr.* ai: *gedr.* ai (ain, hailig). ***)
„ üo, *in G geschr. anl.* v̊, *inl.* ů: *gedr.* ů (v̊bt > ůbt, gůt). †)
„ üe, *in G geschr. anl.* v̊, *inl.* ů: *gedr.* ů (v̊bet > ůbet, gůty).
„ ou, *in G geschr.* o: *gedr.* o (och, og, bom *[sg. u. pl. 12, 17]*, globen, frow).
„ öu, *in G geschr.* o̊, o̊w; *gedr.* o̊, o̊w (fro̊d *71, 10. 11,* fro̊wlin *100, 12,* bescho̊wd *58, 36*); *daneben auch in G geschr. und ebs. gedr.:* o, ow (frode *63, 35,* frowlin *100, 10*). ††)

Der, wie es scheint, der Mundart von G gemäße Übergang von mhd. â *in* ô *vor* n†††) *ist beibehalten:* tatend *23, 26 neben* ton, geton (= getân) *23, 5. 32;* stat *23, 9 neben* ston *24, 1,* stond *88, 2;* gat *28, 24. 48, 19 neben* gon *25, 8;* lasen *89, 20 neben* lon *32, 24, und neben* un (= âne), *s. o. (dagegen* han *stets)* §); *auch* nattren *23, 2 neben* auder *18, 7. 66, 32. Die von späterer Hand herrührenden Korrekturen von* hat *in* hăt *(? 70, 35) oder* hăt *(65, 8) sind nicht aufgenommen, sondern bloß unter den Lesarten angemerkt. Der Mundart des Schreibers dagegen gehört der Übergang* i > ie *vor* r *an:* ieren *(pr. poss.) 73, 38,* ieren *(neben* irren *70, 27. 29) 61, 14, wohl auch der Zwischenvokal in* karaft *113, 20,* daruzů *118, 6.*

Mhd. s, ss *und* z, zz, *in G zu* s *(an- und inlautend* ſ *geschrieben) und seinen Verdoppelungen* (ss, ß) *zusammengefallen, erscheinen im Druck als* s, ss. *Für* ȝ *steht in G — und im Druck — nach langem Vokal bald das einfache, bald das doppelte* s, *letzteres öfter auch im Auslaut:* wis (= wîȝe, *zusammenfallend mit* wis = wîse, *38, 34) 31, 32. 34, 27. 39, 4. 43, 19. 111, 19 (hier mit Circumfl.* wîs *geschr.), aber* wissen *acc. pl.* (= wîȝen) *44, 24, wo das zweite* ſ *allerdings vom Miniator gestrichen ist, während 58, 12* von den wiſen; *ebenso* gros *38, 6,* groſe *59, 21,* bůs *40, 14,* flos *31, 8,* nos *31, 20,* hies *29, 30,* lies *(prt. ind. und cj.) 60, 4. 19, 17,*

---

*) *110, 37* erlœschint *steht statt eines sekundären* ŏ *ein* oe *geschrieben.*

**) = *mhd.* iut, iht, *zB. 48, 27; daneben* v́nt > ùnt (ú *wohl kurz, vgl. alam.* künsch < kûsch) *27, 9. 47, 19. 49, 18 und heute noch schaffhauserisch* nünt = *mhd.* niht, *nichts.*

***) *daneben vereinzelt* a *in* schan, erschan *31, 31. 33.*

†) *aber häufig mit blossem* u stund (*prt. von* ston) *23, 21. 24, 18. 40, 34. 45, 20. 46, 8. 49, 16. 56, 32 neben* stůnd *14, 15. 17, 9. 23, 27; auch* trug *steht 54, 21. Vgl.* ging *neben sonstigen* gieng *38, 30.*

††) *In dem Ortsnamen* Elgeo *25, 12. 40, 8,* Ellgů *82, 19. 21* (*neben* Elgo̊ *24, 28. 44, 3*) *scheint mit* eo ů *derselbe mhd. Diphthong* öu *gemeint zu sein* (*ahd.* Eilahgowa, *heute noch* Elggau *neben* Elgg).

†††) *vereinzelt vor* m: abnoment *112, 18.*

§) *Diesen Unterschied zwischen der jüngern Zusammenziehung* hân *und den alten Formen wie* stân *udgl. halten die nordostalam. Mundarten bis in die Gegend Elsbet Stagels noch heute fest:* stå, gå, lå, må (< mâne), chå (< komen), *aber* hâ; *weiter südlich sind* å *und* â *zusammengefallen; weiter nördlich (in Schaffhausen) ist* ân *zu* û *geworden* (stû, gû, lû, mû, *aber* hâ), *was bei Elsbet auf* ûn (< âne) *beschränkt erscheint.*

naiswas *33, 5,* flis *51, 12,* flisig *30, 21. 34, 16,* flisklich, fliseklichen *26, 7. 33. 29, 4,* emsig *23, 14,* emseklich *62, 7,* lasen *89, 20,* verlasenhait *23, 19,* unmåsig *25, 7,* flieſen *65, 30,* sůsikait *31, 19, neben* grosse, grosser *38, 9. 59, 23,* sass *59, 38,* hiess *28, 2,* fliss *23, 8. 19. 37, 1. 45, 30,* flissig *23, 23,* flissklich *37, 5,* übermåsseklich *20, 6,* sůssenklich *35, 22, nach Kons.* emsig *23, 14,* emseklich *67, 7 neben* emssig *37, 4,* emssklich *29, 22* (*auch* emschecklich *26, 34*). — ss *steht auch für mhd. einfaches* s *im Aus- und Inlaut:* ross (= rôse *42, 22*), bôss, bôssen *23, 1. 22, 16 (neben* bôsen *59, 20),* huss *59, 38. 66, 2 (neben* hus *20, 5),* spiss *20, 20 (neben* spis *20, 19 und nebeneinander* spiss nos *31, 20),* múss (= miuse) *46, 7,* gelass (= gelas) *30, 3,* gewessen *118, 15. Immer mit* ss (ſſ) *erscheint der Ortsname* tôss, *immer mit* s dis *und* das, *sofern letzteres nicht archaistisch durch die Abkürzung* dz *ausgedrückt ist, die wir in* das *auflösen; auch die entsprechende Abkürzung* wz (= *mhd.* waz), *die nach bekannter falscher Analogie auch für mhd.* was *steht, ist in beiden Fällen als* was *aufgelöst.*

Das Schwanken zwischen ht *und* cht (moht *65, 1 neben häufigerem* mocht) *ist im Druck beibehalten, ebenso der ma. Abfall des ausl.* t *nach* ch, *insbesondere vor Guttural:* moch gon *51, 21,* moch gedenken *52, 12,* rech gehes *57, 15 (aber auch* andach, do *24, 15,* andach begirlich *105, 19,* moch mit *59, 36,* rech spielend *19, 34,* gedach sy *25, 2* *). *87, 10,* frag sy *53, 40,* folbrach sy *61, 20* **), verschmach umb *102, 37)* ***) *und ebenso das durch falsche Analogie an ausl.* ch, *insbes. vor Guttural* †), *angetretene* t: ertricht gieng *75, 34,* ertrich^{t} ††) kumen *76, 30,* ertricht †††) gesteket *78, 26,* gesellecklicht gegen *105, 6,* gesacht dich *25, 3* §), spracht do *34, 26,* ocht etwenn *90, 7. Auf die heutige ma. Aussprache des* st *als* scht *deuten Schreibungen wie* vermist *26, 17,* erlostend *111, 10 hin.*

Die von G angewandten, im Druck aufgelösten Abkürzungen (Striche über der Zeile) treten zumeist auf für n *und* m: vō, mēschē, weñ; volkūen, erbarēn; *auch für* d *in* vñ *und vielleicht in* mitlideñes *70, 1, wo wir allerdings die regelm. Form* -endes, *und* weñ *70, 5, wo wir die heutige alam. Form* wend (< *mhd.* wellent) *nicht einzusetzen gewagt haben*; *für* b *in* kum̄er *37, 3, gedr.* kumber, *und in* vm̄, *gedr.* umb, *dagegen, wie es scheint, für* m *in* darū *56, 20. 23,* warū *34, 7, gedr.* darum, warum, *versehentlich* darumb *33, 14; für* e *in* geborñ *12, 5. 75, 1, gedr.* geboren; aingeborñen *50, 8; 68, 31, gedr.* aingeborenen, *obwohl auch* -rnn- *möglich wäre. — Einfaches* n *ist, wie es scheint, auch nur zu ergänzen in* mī *38, 34, gedr.* min

---

*) *hier im Druck versehentlich* t *ergänzt.*

**) *Vgl noch* gesellschaff die *115, 1*; satz, der *12, 14*; dunk das *49, 2*; *Abfall von* d: un dank (= und d.) *115, 29*; *im Worte*: anren *105, 17*; grunlos *116, 24*; måglich *107, 6.*

***) *hier ist das abgefallene* t *nachträglich übergeschrieben.*

†) *ma. auch sonst, zB. in Schaffhausen* Lîcht (= lîch, *Leiche*), *schwäb.* -licht (< lîch): *Weinhold, Mhd. Gr. § 194.*

††) *das* t *nachtr. übergeschrieben.*

†††) *das Wort gestrichen und neu* ertrich *daneben geschrieben.*

§) *Das* t *hätte wohl im Druck bleiben können.*

(= *mhd.* minne), mīcklich *36, 18. 22,* mīrich *28, 5,* gemītlē *12, 3, wogegen allerdings* min̄ *43, 1,* min̄ender *33, 25 in Formen mit* nn *aufzulösen waren. Für* nū *62, 35 bietet das gleich in 36 folgende* nun *die richtige Auflösung. — Außerdem begegnen noch die üblichen Abkürzungen im Lateinischen wie* om̄s = omnes, xp̄s *für Christus, sodann — regelmäßig als Titel und meist auch als Appellativ —* · S · = schwester; S *bedeutet aber auch 'Sanctus' und war nach 23, 32. 24, 4 u. ö., wo es ausgeschrieben erscheint, als* Sant *aufzulösen.*

Der Schreiber von G hat die alam., noch heute geltenden -i *der Endungen häufig, doch nicht durchgehend,* (*als* i, y) *beibehalten, worin wir ihm folgen:* küssy *26, 12,* underliby *37, 12;* hetti *56, 18. 65, 19 dicht neben* befunde *56, 17. 65, 21; aber* befundy *41, 7;* wôlty, sôlty, wurdy *27, 15. 16. 20; sogar* bati *50, 15 aus* bate *korrigiert;* mit núti *59, 19 und* mit núty *33, 5 gegen* mit núte *56, 26. Aus dem vollen* dienotind *44, 26 ist durch Korrektur* dienetind *gemacht und bei der Wiederholung* dinetind *gesetzt.*

Auch die heute noch in der Nordostschweiz (*als* -ed, -id, -end) *erhaltenen flektierten Dative des Infinitivs auf* -end, -ent *sind in G und danach bei uns, obwohl nicht durchweg, gewahrt:* ze hôrend *14, 2, aber in derselben Zeile* ze sagen; ze sechent vnd och ze essend *20, 20;* ze wúrken[t] (*das* t *nachträglich zugesetzt*) *12, 7;* ze tůend *23, 17. — Ma. ist ferner das st. Prät. 2. Sg. Ind. auf* t *mit* i-*Umlaut:* du wert *75, 14. 15, sodann* allen *als n. sg. m. 49, 12 (vgl.* der *57, 9 u. Anm.), ebenso* -ing *für* -ung *in* ůbing *21, wonach auch* manug *belassen ist (die heutige Form ist* -ig, *in Schaffhausen* -ing). *Vermischung von Konjugationsklassen nach G bei* schliege *65, 17,* erzaig *104, 23 (oder Verschreibung für* erzaigt?).

Umlaut und Nichtumlaut (bei Synkope) im schw. Vb.: v̊bet, do v̊bt *20, 6.*

Zusammengesetzte Worte sind in G häufig getrennt, was wir durch (kleinern) Zwischenraum wiedergeben: werk hus, red venster, hobt küssy, hör horn *und* her horn *34, 8. 39, 25,* under liby *37, 12,* úber sůss *41, 24; belassen ist hsl. Trennung von* da von *u. dgl. 37, 23. 25 u. ö.*

In G gegen unsern Gebrauch zusammengeschriebene Worte dagegen sind ebenfalls durch kleinern Zwischenraum getrennt: ze sagen, ze tůnd.

Absätze sind selten und durch große rote Anfangsbuchstaben (im Druck Fettschrift) ausgezeichnet. (Der Druck macht außerdem solche nach Bedürfnis: s. u. S. 17). Lateinstellen, Eigennamen und einzelne Ausdrücke sind meist durch rote Unterstreichung (im Druck Sperrschrift) hervorgehoben; die Titel sind ganz rot (im Druck fett).

Vereinzelte Abweichungen unseres Druckes von der hsl. Schreibung (bei offenbaren Irrungen) sind durch Kursivdruck kenntlich gemacht. Doch bezieht sich das nicht auf jene durchgehenden Korrekturen des Miniators von G, die insbesondere die Beziehungen auf Töß, obwohl nicht ganz vollständig, beseitigt haben (oben S. V). Diese roten Korrekturen sind in den Apparat, nicht aber in den Text aufgenommen worden. Dagegen geschieht dies mit den schwarzen, vom ersten Schreiber herrührenden Besserungen, wobei die erste Lesart, wenn sie nicht bloße gleichgültige Ver-*

schreibung ist, im Apparat vermerkt wird: 59, 11 mā, *korrigiert in* herr; *12* als, *nachträglich getilgt.*

Da der Druck eigene Interpunktion einführt, sind die in der Handschrift zur Gliederung verwendeten größeren Buchstaben, die meist auch miniiert sind, nicht besonders gekennzeichnet worden: die Schriftnachbildung gibt eine ausreichende Vorstellung davon.

Von den übrigen Hss. lieferte die Nürnberger (N) allein die Vorrede (S. 1—11) und den Beschluß (S. 95—98) des Bruders Johannes Meier von 1454, nebst der abgeänderten Schlußvermahnung (S. 120 f.) desselben Abschreibers. Der in Nürnberg schreibende Zürcher zeigt in Mundart und Schreibung Abweichungen von G und dem Mhd., die unser Abdruck der bez. Abschnitte wiedergibt:

Mhd. î > ei ey, *wodurch mhd.* î *und* ei *zusammenfallen* (mein, sey — ein, heilig, heylig); *doch kommen vereinzelt* lyden *1, 7,* lichtfertikeit *1, 11. 21 (daneben* leichtfertikeit *2, 2),* bettkemerlin *1, 7 (daneben* büchlein, binlein *3, 21. 4, 12) vor.*

„ û > au, *zusammengefallen mit mhd.* ou (auf, lauter, hauß, raumen).

„ iu (ů) > eu, eü, ew, eẅ, ēw, *zusammengefallen mit mhd.* öu (freund *8, 25,* Seusse *5, 7,* teutzsch *öfter,* Seüsse *4, 19,* eüsserlich *9, 26,* kreücz *9, 15,* teücz *3, 17,* frewnd *5, 33,* krewcz *8, 25,* lewcht *11, 10,* eẅr *öfter,* getreẅ *120, 20. 29. 34,* frēwnd *4, 7,* tēwtzsch *3, 20; daneben* tützsch *u. a.*).

„ ie > i (*d. h.* î) (liber *6, 5. 38, 23,* nissen *121, 15,* sichtage *9, 14; daneben meist* lieb *120, 35,* iecklich *6, 31,* geniessen *7, 16*).

„ uo > u (*d. h.* û) (muter *3, 24,* mut *6, 6,* tun *6, 3**), lug *9, 2,* pruder *4, 18*); *daneben* ü (büch *1, 2,* süchen *3, 5,* brüder, *sg. 4, 24, pl. 4, 7*); *bei* w *verkürzte Schreibung:* uow > w (rw *120, 25,* rwlein *6, 28, neben* unruwe *9, 6 und* ru *10, 30*).

„ üe > ü, ẅ (*d. h. wohl* ů, *nicht* üe) (fügen *8, 14,* mülich *8, 18,* prüder *pl. 4, 7;* frẅ *öfter*).

„ ou > ou, au, aw (*zusammengefallen mit mhd.* û), *in Verbindung mit* w: > aw (tougni *6, 29,* urlaub *10, 26,* trawm *5, 15;* frawe *1, 5,* getrawen *7, 13*).

„ öu > ēw, *zusammengefallen mit mhd.* iu (frēwd *5, 18*).

„ ö *und* œ *sind wenigstens in der Schreibung zusammengefallen* (götlich — frölich, Töss).

„ u > *oft* ü (wünder *2, 16,* jüng *3, 30,* nün *4, 31*).

---

*) *einmal inf.* geton *5, 25.*

Mhd. ŭ > ü, ẅ (über, für, lüstlich *9, 25 neben* fur, lustlich).
„ â > ô, *neben* â (worent *4, 14,* geton *7, 19. 22 neben* getan *7, 8,* gedocht *11, 14,* dor ab *4, 27,* genoden *1, 18,* begnoden *10, 20 neben* genade *7, 22. 23*).
„ æ > ê (andechtig *2, 10,* were *11, 12,* sprech *10, 19*).

Neben diesem meist mitteldeutschen Vokalstand zeigt Johannes Meier in den Konsonanten die bayrische Schreibung p *neben* b *im Anl.:* puch *10, 6. 7. 8,* pis *6, 13,* furpas *6, 1. 13,* pei *7, 4,* pild *5, 33,* ploss *5, 22,* pruder *7, 4 u. ö; ferner* cz *für und neben* z, tz (leczen *8, 34,* hercze *9, 6,* geczogen *9, 28,* uncz *8, 31*).

Absätze sind auch hier fast keine gemacht, die Hauptabschnitte durch farbige Initialen, einzelne Satz- und Wortanfänge durch rote Strichelung des Anfangsbuchstabens oder der beiden ersten Buchstaben hervorgehoben. Wir wenden hiefür Fettdruck an, ebenso wie für die ganz roten Titelworte, während rot unterstrichene gesperrt gedruckt sind.

N ändert häufig im Nebensatze die Wortstellung nach modernem (wohl damaligem mitteldeutschem) Gebrauch:

hatt gewonet *14, 12* — g. h.
ab tisch gieng hungriger *14, 14* — h. a. t. g.
das sy es von andacht tått und von ainem minenden hertzen *27, 16. 17* — d. s. e. v. a. u. v. e. m. h. t.;

und im Hauptsatze:

hůt sich vor aller verlasenheit mit fliss *27, 14. 15* — h. s. m. f. v. a. v.

N war neben dem ältern G in erster Linie für eine Ausgabe beizuziehen, weil es mit seinen Zusätzen und Abänderungen und in seiner mitteldeutschen Mundart ein wichtiger Beleg für die Wertschätzung von Elsbet Stagels Werk noch am Schluß des Mittelalters, sowie für die geistigen Zusammenhänge dieser Zeit ist, vermöge deren damals ein Zürcher in Nürnberg seine Mitbürgerin dort einführen konnte als swester Elysabeth Staglin von Zürich von dem closter Töss prediger ordens **tüczscher provincie.**

Bern, im Sommer 1904.

Ferdinand Vetter.

Vorrede des Bruders Johannes Meier.

[2a] **In dem namen Ihesu Christi der ewigen wishait facht an der prologus oder die vorrede in das büch der seligen swestern prediger ordens von dem closter Tösse.**

Mundam servavi animam meam ab omni concupiscencia, Thobie tercio capitulo. Dise wort stand geschriben in dem büch Thobie in der dritten underscheid, und die schöne andechtige jungfrawe Sara Rag*u*elis tochter sprach si zü unserem herren in irem heimlichen bettkemerlin, do sy in grosser betrübt, kumer und lyden was; der meynung also ist: Reyn hab ich behalten mein sel von aller unzimlicher begirlicheit. Und sprach auch furpas me: Et nunquam cum ludentibus miscui me neque cum hiis qui in lenitate ambulant: und hab nie mich vermischet under die da unzimlichen schimpff*[2b]*en sind, noch auch under die da in süntlicher lichtfertikeit wonen sind.

Also mag auch wol ain ieckliche swester sprechen von prediger orden, die den heyligen orden wol und löblichen gehalten hatt von dem ersten ingang in den orden und in das closter byss an daz ende ires tötlichen lebens, so si under die heiligen und engel kumpt in dem himelischen hoff für den kunig der eren: Mundam servavi animam meam: Herre Ihesu Christe, dir sey geseit genad und danck und ewiges lob; wan von deinen genoden hab ich mein sel reyn behalten in der sorgklichen welt vor aller unzimlichen begirlicheit, und hab mich nie vermischet under die da mit unzimlicheit des schimpffes der sünden umbgangen sind, noch under die da in lichtfertikeit des schadens ir selbs eygen selen gewonet hand.

Wie aber gar vil swestren in prediger orden in manigfaltigen clöstre*n* und in mengen landen gar in grosser heiliger tapfferheit in dem orden gelebt hand,

---

1. *Statt der ursprünglichen Vorrede, G* 1^{r} — 5^{v} *[unten 12—16], bietet N die folgende Vorrede des Bruders Johannes Meier (1454) mit desselben Leben der Verfasserin.*

1 In *bis* 2,11 provincie *(Überschrift, Betrachtung über das Nonnenleben nach Tob. 3, und Übergang zu Schwester Elsbet): selbständige Einleitung Johannes Meiers.* 5. ragnelis *N.* 23. Clöſt' *N*; *l.* clöstern?

---

4. 5. *Tob. 3, 16.* 8 *bis* 12. *Tob. 3, 17.*

und lautter und rein ir sel Got von aller *[2c]* unzimlicher begirlicheit behalten hand, und sich behüttet hand vor allen den die da in süntlicher leichtfertikeit gewonet hand: des hand wir gar vil gelesen in geschrifft und auch von andren gehört sagen, wie in vil lenderen und swesterclöster gar manigfaltige bücher sein die da melden das heylig geistlich andechtig leben der seligen swestren prediger ordens. Und solliche geschrifft oder bücher sind gemeinlichen gemachet von etlichen geübten geistlichen brüder oder swesteren prediger ordens, als si denn söllichs mit gar gütter gezeugniss von iren vorderen erfaren hatten oder auch mit ir selbs person das gemercket oder gesehen hatten.

Und also hat auch getan die selige, weise, andechtige swester Elysabeth Staglin von Zürich von dem closter Tösse prediger ordens tützscher provincie. In dem closter wonete sy under den swestren als ein spiegel aller tugenden, das si mit fleis und sunder minn mit irem krancken leib diss gegenwürtig buch zesamen gefügt, geschrib*[2d]*en und gemacht hatt, das da zu einem teil seit von dem seligen leben etlicher vergangener seligen swestren ires closters Tösse, und was grossen wünders Got der herre mit inen würcken was, das do vil reisslich ist zu andacht allen guthertzigen swestren. Und von des wegen das diss gegenwürtig büch fürhin dester tröstlicher und dester nützlicher werde und das es auch dester ördenlicher und bas stande, darumb so hab ich, Got zü einem ewigen lob und allen swestren für die dis büch würd komen, ze

---

7. brüd' *so; wohl 'gemeinsame Flexion' mit* swesteren. 12 In *bis* 17 swestren (*Suso:* menschen) *aus Suso* (*Den. I, 142, Eins. 62a*). 17. swestren *N*] menschen *Suso*. 17 Und *bis* 3,7 Explicit prologus (*Angabe der Zutaten des Schreibers: Vorrede, Leben Elsbets, Nachrede, Register*): *selbständige Bemerkung Johannes Meiers.*

---

11. *Staglin, als weibliche Bildung zu dem Geschlechtsnamen Stagel, ist von Späteren (Murer, Helv. sancta 315. 367) zu Steiglin und Stehelein entstellt worden. Die längst ausgestorbene Familie Stagel in Zürich erscheint 1267 als Guttäterin des neuerrichteten Augustiner-Klosters daselbst, wo sie ihr Begräbnis hatte (Leu, Helv. Lex. XVII, 491; Mystikerpaar 52), Rudolf Stagel (vermutlich Elsbets Vater) 1314 als Zeuge bei der Aufnahme der Schwestern Schafeli ins Kloster Ötenbach, wo auch eine Nonne Elisabet Stagel lebte, Otto Stagel und dessen Sohn Otto 1348 (wohl Bruder und Neffe Elsbets) als Stifter einer Jahrzeit in Töß. 'Ruodolfus Stagel am Rindermarcht' ist 1307 Zeuge neben 'Jacobus Nobilis de Warte' [bei Töß] und 'Burch. Schaflinus'. 1313 werden Rudolf und seine Söhne Fridrich und Otto, 'die Metzre', durch Herzog Lüpolt mit der Fleischbank belehnt. 1292 erscheinen Rudolf der ältere und der jüngere; einer von ihnen hat eine Frau Margareta: diese ist wahrscheinlich Elsbets Mutter. Einer der beiden Rudolf gehört 1306, ein Kunrat — der Bruder der Ötenbacher Nonne — 1329 dem Rate an, ebenso ein Fridrich 1339. Spätere Glieder des Geschlechts: Leu, Lex. a. a. O.; Mystikerpaar 52. Elsbet scheint die Tochter des Ratsherrn Rudolf und seiner Gattin Margareta, die Schwester der Metzger Fridrich und Otto gewesen zu sein, laut einer wahrscheinlich eigenhändigen Bemerkung in einer Abschrift von Betrachtungen des Bruders Johann von Ravensburg, die aus Töß durch Schenkung des Johann Friker aus Luzern 1378 ins Frauenkloster von Engelberg und von hier in das von Sarnen gekommen ist. (Mittlg. Ths. v. Liebenau; Mystikerpaar 52)*: Gedenkent dvr got · S · [swester] Elyzabeten ſtaglin ze tœz in dem kloſter vnd ir vatter Ruodolfen, Margareten ir muoter, vnd drier ir bruoder, Fridricheſ, Otten, vnd Ruodolfes. Gedenkent ouch eineſ Bredierſ hies Bruoder Johans von Rauenſpurg, von dem man vch [ouch?] den meiſten teil an diſ buoch gab. *Elsbet scheint um den Anfang des 14. Jahrhunderts geboren und um 1360 gestorben zu sein.*

trost, dise vorred gemachet in dis buch, und in dem anfang des selben buchs so hab ich das heilig leben der obgenanten swester Elsbethen geschriben, und die nachred oder die beschliessung diss büches, das es dester volkommener sey, hab ich auch gemachet, und das man der seligen swestren leben dester e finde, so man es sücht, so hab ich auch mit gezälten cappittelen ein regyster über dis büch gemachet.

Explicit prologus.

[3a] **Hie hebt oder facht sich an das buch der swestren leben prediger ordens von dem closter von Tösse, das da leit in tützschen land. Und von ersten sagt es von dem heiligen leben der seligen swester Elysabeth Staglin: Das erste capitel. Die vorred in swester Elsbethen leben.**

Sapiens m*u*lier edificat domum suam; proverbiorum XIIII. Diss wort schreibt der weise kunig Solomon in dem buch der sprüchen an der XIIII underscheide, und sint wol vor geweissaget und werdent auch eygenlichen zugelegt der weisen frawen, ja der heiligen jungfrawen, und swester **E**lisabeth Staglin von Zürich prediger ordens von dem closter genant **T**össe, welch*[3b]*er wort meynung also ze teücz lauten ist: Ein weise fraw die ist auffrichten und bawen ir hauss. Diss hat wol geton die weise selige swester also das sie mit leben und mit ler das hauss irs closters wol aufgericht hat und do by auch manig ander closter in töwtzschem land mit dem lemunden ires guten lebens und mit der geschrift ir guten büchlein, die si gemacht und zesamen gefügt hatt und auch gebauen und zu geistlicherem leben aufgericht hat. Und darumb das ir beserliches leben und . . . nit sei hinsleichen, darumb so hab ich gedacht Got dem herren und seiner gesegenten muter zu einem lob und den menschen, besunder den swestren prediger ordens zu einer nützlichen besserung irs lebens, ze schreiben das leben zu einem teil der selben seligen swester Elisabeth, als vil *[3c]* ich das selb ersucht und erfunden hab.

Hie facht an ir seliges leben.

Dise selige swester Elisabet Staglin die was bürtig von der stat Zürich Constanzer bistum von gutem riterlichen geschlechte. Und in iren jüngen tagen do ward si Got dem herren geopffert in ein geistliches leben in prediger orden in ein closter genant Tösse. Und nach dem als ire kintliche tage sich vergangen hetten und in dem orden bestetiget was und gehorsamkeit geton und verheissen hat, do ward ir ördenliches wol geschicktes leben eigenlich geczogen durch die rechten mitel, also das si ward gar geistreicher vernüftigkeit und auch

8 Hie *bis* 4,1 richten (*Überschrift, Betrachtung über Elsbets Leben nach Prov. 14, allgemeines Lob der Zürcherin Elsbet und deren Eintritt ins Kloster*): *selbständige Zutat Johannes Meiers.* 12. S *mit Miniatur: Schwester Elsbet im Ordensgewand, auf hochlehnigem Katheder sitzend, schreibt* (*mit der Linken*) *in das vor ihr auf dem Pult liegende liniierte Buch N.* 12. mülier *N.* 16. *hier und weiterhin* (*4,14*) Toſſe *N.* 23. *Hier ist nach* und (*wo eine Lücke*) *mindestens ein Wort ausgefallen*: sterben?

12. *Prov. Sal. 14, 1.*

wol kond verstan hoche geistliche ding und ir leben darnach richten. Der edel ker den si nam zu Got mit herczen und sel, was so kreftig das ir enpfielent alle weltliche süntliche üppige *[3d]* sachen, do mit sich manger mentsch saumet seiner ewigen selikeit. Aber aller ir fleiß was stellen nach geistlicher lere, mit der sy mocht geweist werden zu einem seligen volkommenen leben, darnach alle ir begird *r*ang. Si gewan kuntschaft etlicher weisen gelerten heiligen Gottes frëwnden, besunder der seligen brüder die da warent von irem heiligen prediger orden; under den gewan sy kuntschaft dess heiligen hohen meisters bruder Erckardus, von dem, und auch von etlichen andren mer, si gar vil güter nüczlicher ler enpfieng. Allso schreib si an, wo ir von sollichen seligen personen icht lüstliches werden mocht, das sy und andre menschen gefürderen möcht zu gotlichen tügenden. Si tet als die gewirbigen binlein, die das süss honig aus den manigfeltigen blumen eintragend. Und wiewol das was das zu iren *[4a]* zeitten vil seliger swester worent in dem closter Tösse, so was si doch mit heiliger furnemikeit die andren übertreffen, und lewcht gar clärlichen under in als ein spiegel aller tugenden.

Nun lebte in derselben zeit ein vil heiliger man prediger ordens von dem covent ze Constantz; des namen geheissen was pruder Heinrich, und nach dem gemeinen namen so nennent wir in den Seüssen. Und nit allein was er übertreffen an hochen tugenden und an überswencklicher heylikeit, sunder auch so was er fürnem an götlicher kunst der heiligen geschrifft und an weisheit heilsamer ler. Und das was in sünderheit sein begird das er möchte heissen und sein ein diener der ewigen weisheit. Do nun die selbe selige swester Elisabet küntsam gewan des selben heiligen brüder prediger ordens, do ward sy von Got mit grosser andacht *[4b]* zu seinem leben und zu seiner ler getriben. Nun was aber dise swester gar ein arbeitseliger leidender mensch; dar ümb begert sy oft von im, das er ir etwass sagt von leiden ausser eigner enpfindung, dor ab ir leidendes hertz ein krafft möcht nemen, und das treib si vil zeit mit im, wenn er zu ir kom. Also zog dise swester dem guten bruder mit heimlichen fragen die weiss seines anvanges und fürganges und etlich übunge und leiden die er hat gehabt, aus. Nün west er ir meinung nit grüntlichen und sagt es ir allein zu einer pesserung in götlicher heimlikeit; also schreib sy alles an, ir

---

1 Der *bis* 6 rang *aus Suso* (*Den. I, 141 f., Eins. 61*[d]*. 62*[a]). 6. trang *N.* 6 Si *bis* 10 empfieng (*Verkehr mit Gottesfreunden aus dem Predigerorden, insbesondere mit Meister 'Erckardus'*): *selbständige Zutat Johannes Meiers auf Grund der Erwähnung von Eckhart-Studien Elsbets bei Suso* (*Den. 145, Eins. 63*[a]: meister egghard). 10 Allso *bis* 13 eintragend *aus Suso* (*Den. I, 142, Eins. 62*[a]). 13 Und wiewol *bis* 22 heilsamer ler (*Hervorhebung Elsbets unter den Tößer Schwestern, Einführung und allgemeines Lob Susos*): *selbständige Zutat Johannes Meiers.* 16. *Dieser Susonische Ausdruck schon oben S. 2 Zeile 12, s. d.* 22 begird *bis* 23 weisheit *aus Suso* (*Den. I, 13, Eins. 24*[c]). 23 Do *bis* 26 mensch *zusammengearbeitet aus Suso* (*Den. I, 142, Eins. 62*[a] *und Den. I, 13, Eins. 24*[c]). 26 begert *bis* 5,6 wânte *aus Suso* (*Den. I, 13 f., Eins. 24*[c d]). 31. *Die Entschuldigung, daß Suso die Absicht Elsbets nicht gekannt, ist Zutat Johannes Meiers.*

---

12. binlein] *Die Vergleichung der gelehrten Nonnen, die sich von allen Seiten her Kenntnisse sammeln, mit fleißigen Bienen schon bei Aldhelm, De laudibus virginitatis* (*ed. Giles, Oxf. 1844*) *Kap. 4.* (*Ebert, Gesch. d. chr.-lat. Litt. 587*). 23. *Ewige Weisheit,* Aeterna sapientia, *ist Susos Ausdruck für Gott und Christus.*

und andren menschen zu einem behelfen, und tet das verborgenlichen vor im. Dar nach da er diser geistlichen diepstal innen ward, do bestraft er sy dar ümb und must es im heraus geben. Er nam es und verprant ess alles das im do ward. Do im das ander teil *[4c]* auch ward und es auch verprant wolt haben, do ward es im understanden mit himelischer potschaft von Got, die im do geschah, die das wånte Also macht sy dar nach ein schönes puch dar auss, das wir mit gemeinem namen nennent das Seussen puch. Aber von des wegen, wann er sy überleben was, do kam das selb puch dar nach fur in; do was er es richten zu einer rechten form, und schreib etliche gute dinck mer dar zu in irem namen. Do die swester aber nochten het die geschrift in sexsternen verporgenlichen in einem geheym, do gab sy es ze behalten und zu verpergen einer ander swester in ein beschlossen laden. Also kom ein ander güte swester zu der die es behalten het, und sprach: 'Eia, liebe swester, was hast du verporgens götliches wunders in deiner laden? Lug, mir was heinnacht vor in einem trawm das ein jünger himelischer knab stünde in deiner laden *[4d]*, und hat der ein süsses seittenspil in seiner hant, das man nent ein röböblein, und do machet er auf ein geistlichen reien; der ward als reisslich das menigklich do von lust und geistliche frẽwd empfieng. Ich pite dich, gib es herfur das du beschlossen hast, das wir andren es auch lesend. Sy sweig und wolt ir do von nit sagen, wann es ir verpoten was.

In dem ersten anfang diser seligen swester Elisabeten wurdent ir eingetragen gar hoche, vernüftige, überswenckliche sinne von der plossen gotheit, von aller dingen nichtikeit, von sein selbes in das nicht gelassenheit, von aller pilden pildlossikeit und von manigfaltigen sollichen synnen. Die ler was gut in ir selbs, aber sy kond im nit geton, wann hinder sölichem so möchte grosser verporgner schad ligen einfaltigen und anfahenden menschen. Also begert dise swester von dem seligen vater Heinrich, dem diener der ewigen weisheit, das er ir in söllichem *[5a]* ze hilff keme und grobe ler under wegen liesse und ir von hochen sinnen schribe. Er antwortet ir also: 'Rechte selikeit leit nit an schönen worten, sy leit an gutten wercken; fragest du aber nach söllichen hohen sachen durch eines leblichen ervolgens willen, so rat ich dir doch das du da von lassest, und nim sölliches für dich das dir gemesse sei, wan du scheinst noch ein ungeübte swester, und nim für dich das pild der frewnden Gottes, wie sich die des ersten mit Christus leben und leiden üpten, wann also

---

6 Also *bis* 8 fur in (*das 'Seusenbuch' kommt nach Elsbets Tod an Suso*): *ergänzende Zutat Johannes Meiers.* 8 do was *bis* 10 namen, *vgl. Suso* (*Den. I, 14, Eins. 24d*): Etwas guoter lere ward och nach ir tod in ir person von im darzuo geleit. 10 Do *bis* 20 was, *vgl. Suso* (*Den. 166 f., Eins. 69a*) *und Einleitung zu Suso* (*Den. I, 7, Eins. 23*). 10. ſwelt'en *N.* 10. ten *zu* noch *am Rande nachgetragen N.* 10. sexsternen] *In der Einleitung zu Suso* (*Den. I, 7, Eins. 23d*) *ist von den* quaternen diss ersten sinnerichen buoches *die Rede.* 12. einer and' *N*; *l.:* e. andern? 21 In *bis* 6,13 kunsten *aus Suso* (*Den. I, 143—145, Eins. 62a—d*) *mit einigen Kürzungen, und mit Abänderung der Stellen, wo der Verkehr Elsbets mit Suso als ein brieflicher bezeichnet ist, s. unten 26 f.* (*Eins. 62b*): Si schreib dem diener. 29. *Eins. 62b*: Der diener schreib ir hin wider also.

---

16. röböblein] *Den. I, 167: afrz.* rebec, *it.* ribeba, *dreisaitige Zither oder Geige. Vgl. Zwingliana* (*Zürich 1902*) *Heft 9*: '*Das Rabögli, ein von Zwingli gespieltes Musikinstrument*'.

wirt ein anfahender mensch gereisset und furpasser geweiset in das nechst ze komen. Wiewol das ist, das Got der herr sölliches einem menschen in einem augenplick geben möchte, das pfligt er aber nit gewönlichen ze tun. Es muss aber gemeinlichen erlitten und erstritten und erarnet werden.' Sy sprach zu im also: 'Liber vater, wissent, das mein begird *[5b]* nit stat nach klugen wortten, sy stat nach heiligem leben, und das han ich mut recht und redlichen ze erfolgen, wie we das immer mag getun, es sei leiden, meiden oder sterben oder was das ist das mich zu dem nechsten pringen mag, das mus volhertet werden. Und erschreckent nit ab meiner krancken, zartten, frewlichen natur, wann was ir getürent geheissen, das der natur we tut, das getar ich erfolgen mit der hilff Gottes. Und fahent an des ersten pei dem nidersten und weisent mich hindurch, als man ein junges schulerlein des ersten leret das zu der kintheit hört, und ess aber und aber furpaser weisset pis es selber wird ein meister der kunsten.'

Also vieng der heilig vater an und was die selige swester Elisabet an weisen zu einem anfahenden gutten leben, und weiset sy unter andern dingen das sy des ersten raumte ir gewissen mit einer ganczen lauter peicht, und also das si mit guttem *[5c]* fleiss der peicht rewte nach ir vermüglicheit, also das ir ir sünd vergeben würden von Got vor dem peichtiger, als der lieben sant Maria Magdalenen geschah. Auff disen heilsamen guten rat viel die selige swester mit begird und meint das ir der selb heilig vater der peste wer, das sy im peicht tet. Nu lagent die sachen also das die peicht mit wortten nit mochte geschehen. Do nam sy alles ir leben her für, das in der warheit rein und lautter was, und wo sy sich yendert hat nach irem sinn verschuldet, das schreib si an ein gross wechsin tafel und sant im die also beschlossen und pat in das er ir aplas sprech uber ir sünd. Also fügt es sich des selben morgens frü, do der heilig vater die tafel noch nit enpfangen hat und auch noch nit von der sachen west und er an seinem andechtigen gepet was und nach dem gepet sich saczt in *[5d]* ein stilles rwlein, do kam er in ein vergangenheit der aussern sinnen. Do was im vor vil der götlichen tougni, und unter den andren ward im eingeleüchtet, wie Got die engelischen natur het gesündert in ir formlichen weiss, und wie er iecklichen also sein sünderlichen eigenschaft nach sünderlicher ördenlicher aussgescheidenheit hette geben, das do nit wol ist ze worten. Do er nun ein gute weil mit den engelischen jünglingen himelische kürczweil het gehabt und im sein gemüt frölichen was von dem überflüssigen wunder das sein sel befunden hette, do was im vor in der selben gesicht wie das disse

5. *Eins. 62c*: Die tochter schreib im hin wider also. 11. an *oder* on *N?* 13. *Elsbets Gleichnis vom Pelikan und die Antwort Susos (Den. I, 145 f., Eins. 62d. 63a) sind hier weggeblieben; der Anfang des anschließenden Abschnitts (Den. I, 147, Eins. 63a b) liegt im folgenden stark verkürzt vor.* 16. laut' *N*; *l.*: lautern? 19 Auff *bis* 25 sünd (*etwas verkürzt*) *aus Suso* (*Den. I, 147 f., Eins. 63b c*). 19. Auff *u. s. w.*] *Abweichung von Suso, wo* diss bild (*von Magdalena*) *von der* tochter *ins Herz aufgenommen und nachgeahmt wird.* 21. mochtē *N.* 25 Also *bis* 7,8 tun wolt (*Gesicht Susos von Elsbet*) *ist aus einem spätern Briefe Susos* (*Den. I, 149 f., Eins. 63d. 64a*) *hieher an den zeitlich richtigen Ort voraufgenommen, wobei in der Erwähnung Elsbets die Du-Form des Briefes in die 3. Person verwandelt werden mußte.* 33. kẅrczweil (*mit über das* w *gesetztem Doppelpunkt*) *N.*

32. *Die Vorstellung von der besondern Art jedes Engels stammt aus Thomas von Aquino I. p. qu. 50. a. 4: Den. I, 149[4].*

heilige swester Elisabet keme eingan und fur in stunde, do er sass under dem engelischen gesind, und mit grossem ernst so kniet sy nider für in und neigte ir antlücz auf sein hercz, und also kniet si ein gute weil, das es die heiligen engel, die da pei stunden, *[6a]* [es] ansahent. Also nam der pruder wunder von der getürstikeit der swester; doch so stund es ir also heiliklichen an das er es ir gütlichen gestatet. Und noch einer guten weil do richtet sy sich wider auf. Do ward ir antlücz so frölichen und so gnadenreichlichen gestalt das es küntlichen ward das ir Got sunder genad hat getan und auch mer tun wolt. Do nun dess selben tages dem diener der ewigen weissheit die peichttaffel ward und er sie aussgelass, do stund ze hinderst dar an also: ‘Nun falle ich sündiger mensche für ewr füss und pitten eüch, das ir mich widerpringen in das götlich hercz und das ich ewr geistliches kint heiss in zeit und in ewikeit.’ Ab der heiligen tochter wol getrawende andacht wart der selig vater hercziglichen bewegt und sprach auf zu Got also: ‘Eia, zarter herr mein, ich falle mit ir für dein tugenthaftige füsse und pitten dich das du sy erhörest. Sie sucht die reicheit *[6b]* des herrn in seinem knecht; lass sy geniessen ires gütten gelauben. Sprich ein tröstlich wörtlein zu ir, sprich also: Confide filia, fides tua te salvam fecit: Dein guter gelaub hat dich behalten; und hab es stet an meiner stat, wann ich hab das mein geton und hab ir gewünschet ganczen aplas aller ir sünden.’ Also do diss alles geschehen was, do enpot er ir wider pei dem selben potten, und schreib ir wie ir begird were geschehen und wie es im alles were vor geoffent von Got und wie ir Got genade hette geton. Also ward sy vil fro und lobt Got, von dem ir die genad widerfaren was.

Nach disen dingen allen do tröst und sterkt der heilig vater pruder Heinrich, der wirdig diener der ewigen weissheit, die selige swester Elsbeten mit manigfaltiger heilsamer geistlichen gutten ler, und pei sunder so sant er ir die pild und die ler der heil*[6c]*ligen altvetter, das do seit under andren dingen von grosser strenger hertigkeit und von manigfaltigem abbrechen. Also meynt die gut tochter, ir geistlicher vatter hette ir das in der meinung gesant das sy nach der heiligen altveter strenger weiss irn leib auch mit großer kestigung solte üben. Und also vieng sy an ir selbs abzebrechen und sich ze peinigen mit heren hemden und mit seilen und grewligen banden und mit scharpffen eissen negelen und des geleichen fil. Also do sy diss etwas zeittes hat getriben

---

8 Do *bis* 12 ewikeit *aus Suso* (*Den. 148*, *Eins. 63*[c]). 12. ewres (*über* w *ein Doppelpunkt*) *mit nachträglich gestrichenem* es *N.* 12 Ab *bis* 22 von Got, *etwas verkürzt*, *aus Suso* (*Den. I*, *148 f.*, *Eins. 63*[c d]). 13. getrawēde *N*; *l.*: getrawenden? 17. Confide *usw.*] *Die bei Suso vorausgehende Erwähnung der ‘Heidin’*, *d. h. des Kanaanitischen Weibes* (*Matth. 15*, *22 ff.*), *ist hier übergangen*; *s. unten.* 22 und wie *bis* 23 was: *Zutat Johannes Meiers*; *ebenso der Übergang im folgenden Absatz* 24 Nach *bis* 26 gutten ler. 26 und pei sunder *bis* 33 fil *aus Suso* (*Den. 156*, *Eins. 65*[d]. *66*[a]) *mit selbständiger kurzer Zusammenfassung* (27 das do seit *bis* 28 abbrechen) *der bei Suso vollinhaltlich mitgeteilten Lehren der Altväter.* 33 Also *bis* 9,18 minicklichen Got (*verkürzt*) *aus Suso* (*Den. I*, *157—160*, *Eins. 66*[a]*—67*[a]).

---

18. *Matth. 9, 22* (*vgl. Marc. 5, 34 und Luk. 8, 48 ohne* Confide) *zu dem blutflüssigen Weibe in Kapernaum: vielleicht der Grund, weshalb Johannes Meier die vorherige Hindeutung auf das ähnliche Gespräch mit der ‘Heidin’* (*Matth. 15, 22 ff.*; *Luk. 7, 25 ff.*) *weggelassen hat, die ihm wie eine Verwechslung Voder erquickung vorkommen mochte.*

und er sein von ir innen ward, do verpot er ir es gancz und gar, und sprach unter andren worten zu ir also: 'Unsser lieber herr Ihesus Christus sprach nit: nement mein crewcz auf eüch, besunder: ieder mensch neme sein krewcz auf sich. Du solt nit ansehen ze erfolgen der altvetter strengheit noch auch mein herte übung, du solt aber auss dissem allem dir ein *[6d]* krewcz machen, das du wol mügest erczewgen, also das die untugent in dir sterben und mit leib lang lebest.' Das wundert aber die selige swester war ümb er ir das weren was und aber in sein selbs person die aller swersten, hertesten und grösten übung hatt. Do antwortet er ir und sprach unter anderen worten also: 'Die ausserwelten frewnd Gottes hand gar ungeleich übung gehabt; wer kan aber das wunder alles aussrichten, denn [das] der herr, der ein wunderer ist in seinen frewnden, und der von seiner grossen herschaft wegen mit mangerley weisen will geübt werden? Dar zu sint wir auch ungeleich genaturt. Das eines menschen gutter fug ist, das fügt dem anderen nit; lug aber ein iecklicher mensch mit fleiß zu im selbs und merck gar eben, was Got von im welle, und sei dem selben genug und lasse andere ding beleiben. Wann, gemeinlich ze *[7a]* sprechen, so ist vil pesser bescheiden strenckheit ze füren wann unbescheiden. Seit dem mal das mitel mülich ist ze finden und es recht ze ergreiffen, so ist doch weger ein klein dar under ze beleiben, den ze vil dar über ze wagen. Es geschiht dick, so man der nattur ze vil unördenlichen abbrichet, das man ir dar nach ze vil unördenlichen muss wider geben. Aber soliches strenges leben mag den menschen nücz sein, die sich selber ze vil zart halten und ir widerspenige nattur auf iren ewigen schaden ze mutwilicklichen brauchend. Das gehört aber dir und deinen geleichen nit zu, die da ir nattur ördenlichen richten sint. Got der hat mengerhand krewcz, domit er sein freund kestigen ist, und dar ümb so versich ich mich wol, tochter, das Got ein anderley crewcz auf deinen rücken wölle stossen, das dir noch peinlicher wirt denne semlicher hand kestigung *[7b]* sey. Das selbe krewcz enpfahe gedultiklichen, so es dir wirt komen.'

Also fügt es sich das darnach, do nit vil zeittes hin kom, do greiff Got die seligen swester Elsbete an mit langwerigen siechtagen, das sy ward an dem leib ein siech, dürre, durftige uncz an iren tod. Sie enbot dem heiligen vater Heinrichen heimlichen wie es ir ergangen was, alss er ir vor het geseit. Er enpot ir hin wider und schreib ir also: 'Wissest, liebe tochter, das Got nit allein hatt dich da mit getroffen, sunder hat auch mich in dir geleczet, wann ich niemant mer hab der mir mit söllichem fleiß und götlichen trewen beholffen sei meine püchlein ze volpringen alss du test die weil du gesunt warst. Und dar ümb so hab ich Got den herren getrewlichen uber dich gepetten, möchte

---

17 *f. Über dieses Citat Susos aus* B[er]nh[ardus] (*so Eins. 66c am Rande*), *Epist. ad fratres de Monte Dei I, 2, vgl. Denifle, Seuse I, 158 3.* 18 *f. Nach Den.* (*Seuse I, 158 4*) *Citat aus Cassian, Collationes patrum II, 16.* 24 Die *bis* 25 sint] *Zutat Johannes Meiers.* 31. ein siech dürre durftige] *wohl mißverständlich tastende Wiedergabe des allerdings unklaren* ein siechturftig *bei Suso* (*Eins. 66d, wozu Den. I, 159c*). 36. teſt *so N.* 37. ich] *bei Suso a. a. O. erzählt von hier an der Briefschreiber von sich in der dritten Person* (der diener *u. s. w.*), *wofür hier in der Wiedergabe Meiers die erste gesetzt ist.*

---

3. 4. *Matth. 10, 38. 16, 24. Marc. 8, 34. Luc. 9, 23. 14, 27.* 12. *Psalm 67, 36.*

es sein wille sein, daz er dir denne gesuntheit gebe. Und do mich Got nit pald wolt *[7c]* erhören, lug do zürnete ich mit Got eines frewntlichen zürnens, und meinte ich enwolte von dem minicklichen Got nit mer püchlein machen und wolte auch meinen frölichen gewönlichen morgengruss von unmut wegen under wegen lassen, were sach das er dich nit wider gesunt machte. Und do ich also in disser unruwe meines herczen nider gesass in unsser cappel nach meiner gewonheit, do entsuncken mir die sinne, und also dünckt mich, es keme ein engelische schar hin für in die cappel, und sungen einen himelischen gesang mir ze trost, wann sy mich in sunderm leiden do westen, und fragten mich war ümb ich also trawrig were und nit mit inen auch sünge. Do seit ich in mein unördenlich entrichtung, die ich von deinen wegen gegen dem lieben Got hette, das er mich der pete deiner gesuntheit nit erhört hette. Do meinten die himelischen geist, die heill*[7d]*igen engel, ich solte nit also tun und solte ablassen, wann Got hete den sichtagen über dich verhenget durch das aller peste. Und das solte dein kreücz sein in disser zeite, da durch du soltest erwerben grosse genad hie und manigfaltigen lon in dem himelreich. Dar ümb so piss gedultig, tochter meine, und nim es auf als ein freuntliche gab von dem minicklichen Got.'

Also beleib disse selige swester **Elsbeth** ein ser grosser leib krancker mensch stet gar vil zeittes piss an iren tod, und beleib in grosser danckberer gedultigkeit und wuchss auf in mannigfaltigen tugenden und in hohem heiligem leben. Also fügt es sich das ir geistlicher vater dick zu ir kam und ir swache leidende person erlaben was mit götlicher gutter tröstung. Er seit ir etwan von seiner kintlichen andacht, wie er Got in seiner kintheit hette gedienet, das da gar lüstlichen ze hören *[8a]* ist götlichem gemüt, und gar vil anders seit er ir: etwan von eüsserlichem leiden, etwan von innerlichem leiden und wie leiden geschaffen sei, wie nücz es sei, wie er des so recht vil gelitten habe. Auch etwen so wurdent si also auf geczogen in Got, da sy retten von ubertrefenlichen

2. frewntlichen (*nicht* freventlichen) *N übereinstimmend mit Suso a. a. O.* 19 Also *bis* 22 leben] *der Übergang ist Zutat Johannes Meiers.* 22 Also *bis* 27 habe] *kurze Zusammenfassung dessen, was Elsbet von Susos Leben nach dessen mündlichen Mitteilungen erzählt bei Suso* (*Den. I, 161—224, Eins. 67a—87b, vgl. 67a*: Von kintlichem andacht einss iungen anvahenden menschen; *70c*: Von einem vil iemerlichen liden, das im hier inn begegnete; *78a*: Von inren liden . . .) 27 Auch *bis* 10,4 lufft *nach Suso* (*Den. I, 270, vgl. 225, Eins. 99b*); *der Eingang zugleich Hinweisung auf den Inhalt von Susos II. Teil, 2. Abteilung, Den. I, 225 ff.*

1—5. *Sachlage, Stimmung und Ausdruck derselben kehren auffallend ähnlich wieder im Leben Luthers, wo dieser bei der Krankheit Melanchthons Gott den Sack vor die Türe wirft und ihm die Ohren reibt, weil ihm Melanchthon noch weiter dienen müsse: Köstlin, Luther II, 536.* 5 *f. Die Verwandlung der dritten Person der Vorlage in die erste zieht die Verwandlung von* in der capell (*Eins. 67a*) *in* in unsser c. *nach sich, was in der Meinung Johannes Meiers, der den vollständigen Suso vor sich hatte, wohl nicht nur bedeuten soll: in der Kapelle der Dominikaner zu Konstanz, sondern:* in unser beider Kapelle; *Suso hatte sich in seinem Kloster* ein heimlich stat, ein capell (*Eins. 64d*) *auserwählt und mit der Altväter Bildern und Sprüchen ausmalen lassen* (*Den. I, 87 f. 152 ff., Eins. 45d f.*), *sodann die letzteren abgeschrieben und an die Freundin geschickt; somit konnte ihn Johannes Meier ihr gegenüber wohl diese Kapelle vertraulich* unsser cappel *nennen lassen. Meier wußte sicher, daß es im Predigerkloster zu Konstanz nicht bloß* eine *Kapelle gab, die Suso als unsere* (*des Klosters*) *Kapelle hätte bezeichnen können.*

hohen götlichen dingen, also das die selige swester söllichen götlichen trost da von enpfieng, so si hört so minnicklichen iren geistlichen vatter von Got reden, das si sprach: 'Waffen, wie ist meinem hertzen! ich schwime in der gotheit als ein adeler in dem lufft!'

Was aber die minicklichen schonen wort und red alle sein gewesen die sy warent reden, das stat zu guter mas geschriben an dem puch das wir heissent des Seusen puch, an dem andern teyl des selben puchs, das da anfacht: **Confide filia** uncz an das ende dessselben puchs. Er seit ir auch dick, was grosses nuczes und manigfaltiger gnaden verporgen ist in dem heiligen *[8b]* minigklichen namen Ihesus, wie er den von grosser minne und andacht auf das fleisch und in das plut der prust seines herczen geschriben hette, und also den selben namen scheinparlichen auf seinem herczen truge. Do gewan sy grosse andacht darzu und natte den selben namen mit rotter seiden auf ein kleines tüchlein in diss gestalt: . . ., den sy ir selber wolt heimlichen tragen, und maehte do des selben namen geleich unzalichen vil namen, und schuff das er der selig vater Heinrich, der wirdig diener der ewigen weissheit, die namen alle auf sein hercz ploß leit und sie mit einem götlichen segen seinen geistlichen kinden hin und her santte. Also fügte es sich das Got der herr der seligen swester kund tett, wer den namen Ihesus also pei im trüge und teglichen ein Pater noster sprech, dem wölte Got hie güttlichen tun und wolte in begnoden an seiner jüngsten hinffart.

[8c] Do nun disse heilige tochter, die selige swester Elsbet, von irem geistlichen vater, dem vil seligen man Gottes, adellichen was geweiset nach gantzer cristenlicher warheit mit gutem unterscheid auf all weg die da endent in hoher selikeit, und si wol hatt ergriffen, als man es denn in der zeit mag haben: do schreib er ir an dem jüngsten brieff under andern dingen also: 'Nun dar, tochter, gib der creatur urlaub und lass dein fragen fürpas sein; lose selbs was Got in dir sprech; du macht dich wol frewen das dir worden ist das mengem menschen vor beleibt. Wie saur es dir ist worden, das ist nun alles dahin mit der zeit; dir ist nun furpasser nit mer ze tun denn götlichen frid in stiler ru ze haben und frölichen ze peitten der stund deiner zeitlichen vergangenheit *in die volkomen ewigen selikeit.*'

Die swester sprach: 'Gelobt sei die ewig warheit, das ich von eüren weisen leblichen worten so schön beweiset pin des ersten beginnens eins anfahenden menschen und der ördenlichen mittel: meidens *[8d]* und leidens und übens eines zunemenden menschen und mit gutem unterscheid in tugentlicher weiss der aller nechsten plossen warheit. Dar ümb sy Got ewigklichen gelobt!'

---

5 Was *bis* 8 puchs] *selbständige Verweisung des Schreibers auf die von ihm benutzte Quelle.* 8 Er *bis* 20 hinffart *nach Suso* (*Den. I, 223, Eins. 88 c d, mit Benutzung der früheren Erzählung, Den. I, 27, Eins. 27 b c d*). 14. *Der Raum* (*gegen* ½ *Zeile*) *für die rot einzuzeichnenden Buchstaben* I H S (*so in Eins. 27 c. 88 d, vgl. Den. 223*) *ist leer geblieben.* 21 Do *bis* 11,16 wilt *nach Suso* (*Den. I, 300 f., Eins. 105 b c*), *jedoch mit Vorausstellung des ersten Absatzes, der bei Suso unserm zweiten* (32 Die swester *bis* 36 gelobt) *nachfolgt, womit einige Änderungen und Erweiterungen verbunden sind.* 31. *Die 5 letzten Worte fehlen und sind hier aus Suso* (*Eins. 105 c*) *ergänzt.* 32. Die swester sprach] *abgeändert aus* (*Eins. 105 b*): Die tochter sach uff andächteclich und sp. 33. leblichen, *korrigiert in* löblichen *Hs.*; *aber Eins. hat* leblichen (*Den.* lebendigen).

---

3. *Den. I, 270* 'schwimme': *eig.* '*schwebe*' (*mhd.* swîme). 8. *Den. I, 141—301.*

Also geschah es das sie ir hohes heilliges leben pracht zu einem allerpesten ende, und kürtzlichen darnach do nam sy durch den tod ein vil seliges ende, also auch ir leben selig gewesen was, und ward do wirdigklichen bestattet und begraben in dem selben closter Tösse. Und nach irem tod do erzeigt unsser lieber herr offenbarlichen mit wunderzeichen und miraculen di da geschahent, das er sy in der ewikeit seinen ausserwelten heiligen geleichet hette, als er sy in der zeit auch inen geleichet hat in volkomenem leben. Also von götlicher ordenung fügt es sich under andren wundern das sy zehant nach irem tod erschein irem geistlichen vater, dem seligen pruder Heinrichen, in einer abgescheidener gesicht, und lewcht in sne weisser watt *[9a]* wol gecziert mit liechtreicher clarheit vol himelischer freüden. Sy trat hin zu im und zeigt im wie adelichen sy in die plosse gotheit vergangen were; das sah er und hort es mit lust und mit frewden, und ward sein sel ab disser gesicht vol götliches trostes. Und do er zu im selber kam, do erseüfzet er iniklichen und gedocht: 'Ach Got wie selig der mensch ist der nach dir allein werben ist! Er mag geren leiden den du seines leidens also ergeczen wilt.'

Also hat man nun wol mit kurczen worten verstanden das heilig und hochwirdig leben disser seligen swester und das sy da mit erfolget hat das ewig leben. Und dar ümb, seit dem mal du nun pist vor dem anplik Gottes, so pit ich dich, ich armer sündiger pruder, o vil selige muter Elsbeth, das du mir von Got dem heren, den du so herczíklichen lieb hast gehabt, wellest erwerben das mein p̨resthaftiges sümiges leben *[9b]* gericht werde nach dem aller liebsten willen Gottes. Und als ich mein zergenkliches armes tötliches leben enphangen hab in der stat dovon dein wirdige person iren zeitlichen ursprung auch enpfangen hatt, dar ümb so pit ich dein müterliche trewe das du mir erwerbest das ich das ewig untötlich leben nach meiner leczsten hinfart auch enphahen sei in der heiligen stat des himelischen Ierusalem, das du mit frewden enpfangen hast und ewiklichen da leben solt vor dem miniklichen anblick Gottes des herren. Und also pitten wir dich alle, herr Ihesu Christe, du ewige weissheit, das du uns helffest das wir disser heiligen swester Elsbethen und ires geistlichen seligen vatters, deines getrewen dieners, und aller deiner lieben frewnden seyent geniessen, also das wir ewicklichen dein göttliches antlücz werden schawen: Quod nobis prestare dignetur idem Ihesus Christus, eterna sapiencia, *[9c]* filius virginis, Qui cum patre et spiritu sancto vivit et regnat in secula seculorum, amen.

Explicit vita sororis Elisabet Staglin composita atque collecta per quendam fratrem Turicensem de conventu Bassiliensi ordinis predicatorum, anno domini M° cccc liiij.

3. was] *Das zunächst Folgende: Bestattung in Töß und Wunderzeichen daselbst, ist Zutat des Schreibers zum Text bei Suso; ebenso die Hinweisung auf diese* andren wunder *Zeile 8 und der Name des geistlichen Vaters Zeile 9.* 7. volkomē|nē *N.* 16. wilt ergetzen *Suso* (*Eins. 105c*). 17 ff. *Der nachfolgende Beschluß, mit dem Gebet an die* selige muter *oder* heilige swester Elsbet, *die ihrem Zürcher Mitbürger auch eine Stätte im himmlischen Jerusalem erwerben möge, ist von Johannes Meier an die Stelle des kurzen Schlußwunsches bei Suso* (*Den. 301, Eins. 105c*) *gesetzt worden.* 31. seyent *am Rand für* lassest, *das ungetilgt, aber mit Verweisungszeichen, in der Zeile steht N.*

24. stat] *Zürich.*

Vorrede Elsbet Stagels.

[1a] Estote perfecti sicut pater vester celestis perfectus est: Ir sond volkumen sin als úwer himelscher vatter volkumen ist. Dise wort sprach únser lieber herr Ihesus Christus, do er uff ertrich was, zů sinen gemintten jungern und maint och mit inen alle sin usserwelten, die von der zit sint gewessen und noch sond geboren werden bis an den jung*[1b]*sten tag. Und won er ist úber alle zit und unzitlich und ain wúrker aller volkumenhait und sin natúrliche gůte un zůfal ist, so ist im als muglich úber tusent jar ze wúrkent das er wil, als vor M jaren.

Das er aber das nit alain in aim vermugenden gewalt hab, sunder das er es och offenbarlich gewúrket hat und noch alle zit wúrket, das mag man usgenomenlich schowen an dem brinnenden minenden fúr, únserm aller hailgesten vatter Sant Dominico, der nach Gottes geburt wol nach MCCXV jaren in die ersten fůstapfen trat der hailgen zwelfbotten, do er únsern hailgen orden uff satz, der da aigenlich gerichtet ist nach der hailgen junger leben.

Und in dem selben hailgen orden so hat die ewig lebendig sunn, die da in sinem hertzen so krefteklich bran, gezwiget als mengen edlen wurtzgarten, in dem sint gestanden die edlen *[2a]* und hochen bom, die da mit der blůst der sůssen himelschlichen ler und mit ir volkumnen hochen werken aller der kristenhait hant ain kreftigen gőtlichen schmak gegeben und noch alle zit gebent, ze gelicher wis als der frőlich maig alles ertrich ernúwret und fruchtber machet.

Und wie das sy das únser her der etlich sunderlih hat gewirdiget aso das er sy der kristenhait hat fúrgebotten ze ainem luttren spiegel und ze ainem exemplar, als den hailigen Sant Petter und die lúchten sunnen Sant Thoma, von den ain ietlich mensch billich sol zů Got gemanet werden: es ist och noch

---

1. *Oben an der Seite* (*von jüngerer Hand*): Tőſs *G.* — 1 Estote *bis* 16,20 schinet *f. N.* 12. *Der Name nicht unterstrichen G.* 18. *Nach* ir *folgt noch, r. durchstrichen und unterpunktiert,* volküenhait *G.* 21. Aſo *G*; *wohl ma. Form*; *vgl. Diebold Schilling, hgg. v. G. Tobler II, 338*[31]: 'vacht . . . aso (!) an'. 23. *Der erste Name nicht unterstrichen G.* 24. Got *wiederholt G, dann durchstrichen.*

---

1. 2. *Matth. 5, 48.* 7. un zůfal] (*wohl nach Jac. 1, 17* apud quem non est transmutatio nec vicissitudinis obumbratio) *ohne Veränderlichkeit, Wandel*: *vgl. Pfeiffer, Dt. Mystiker I, 124, 4* Got ist ein substanzlîch ein, der in ime selben bestât sunder zûval. — un < âne: *unten 14, 6. 20. 20, 3 u. ö.* 23. *Petrus Martyr und Thomas von Aquino.*

maniger hocher hailig in disem orden, die doch nit erhaben sint, die gemartret sint umb kristengloben, als sunderlich geschriben stat von in CXIIII, die in dem anfang des ordens gemartret wurdent. Och ist der andren hailigen *[2b]* fil, baide frowen und man, die mit ir hochem leben hant verdienet das únser herr by ir leben und och nach irem tod als grosse zaichen durch sy hat getan das alles ertrich sich des wundren mőcht.

Wie manigvaltiklich nun der mineklich Got hat gewúrket mit sinen gnaden in disem hailgen orden in ieklichem cofent sunderlich, so hat er doch sunderliche lieby bewiset gegen disem cofent von angeng das er gestiftet wart, und iemer me tůn wil, ob wir es mit únsren schulden nit verlierent.

Ee das dir hailig cofent angefangen ward, do sach man etwenn schőne wunnenklichi liechter schinen an der stat da dis kloster stat. Nun was ain múller an der selben stat gesessen, und der ward ungedultig das er von siner múlly solt, und under stund es wo mit er kund. Und also hort er ain stim dry nåcht nach ain andren, die sprach: *[3a]* 'Warum irrest du mich an der stat, da ich selb růwen wil?' Und von dir geschicht, und man och do gesach die schőnen liechter, die von Gottes ordnung hie schinent, do gewan er als grosse gnad das er willeklich von hinnen schied. Mit disen gaistlichen liechtern erzaiget únser herr das er die hailgen personen an die stat hat geordnet, in den er ewigklich lúchten wil. Hie nach ward dis kloster angefangen nach XVIII jaren do der orden beståtiget ward, do von Gotes geburt warend MCCXXXIII jar, an sant Marx tag des ewangelisten, der was do an dem zinstag in den ostren.

Wie såliklichen nun únser alten såligen schwestren hand gelebet, das wår

---

2. in (*ebenso Ü*), *l.* ir? *Oder ma., wie noch heute in Zürich*: inə vior = *ihrer viere?* 7. mineklich] lich *am Rand ergänzt G.* 9. cofent] *dazu r. am Rande*: tőſſ, *und vorher in der Zeile* diſem *in* dem *gewandelt G* (gegen tőſſ dem Conuent *Ü*). 10. ob—schulden *korrigiert in*: ob sy es mit sch. *G* (*Ü*). 14. ſtund *so G.* 17. hie *korrigiert in* da *G* (hie *auch Ü*). 17. ſchindent *mit unterpunktiertem* d *G.* 18. hiñē *korrigiert* (*r. am Rand*) *in* dãnē *G* (*Ü*).

---

1. erhaben] *heilig gesprochen?* 11. *Zu den folgenden geschichtlichen und sagenhaften Berichten vgl. die urkundliche Gründungsgeschichte bei H. Sulzer, DKT 86 (6) f.* (*1233 Erlaubnis des Bischofs zur Erbauung eines Dominikanerinnenklosters an der Tößbrücke durch die Grafen Hartmann den ältern und den jüngern*; *1240 Schutzbrief des Bischofs für die von ihm geweihte Kirche samt Kloster*); *auch H. Sulzer, BGT 5 f. Über die erst 1245 erfolgte förmliche Einverleibung in den Predigerorden Ders., BGT 677; DKT 87 (7) ff.* 12. *Ganz ähnlich berichtet die Legende von der Gründung des Frauenklosters Katharinenthal* (*Hs. zu Frauenfeld y 105, s. Einl.*) *1242* (*wonach dieses und Töß aus zwei um 1200 zu Winterthur entstandenen* Frauwen Closterlin, oder fil mehr Samlungen *hervorgegangen wären*): *beim* Hasenhauss *in dem* verwildeten *Tal nächst Dießenhofen läßt Gott den Vorüberreisenden und -Schiffenden* schone grosse kertzen, vnd heitter brennende liechter ehrscheinen: auch wurdent mehrmalen zu nacht in disem gesteutt und thal gantz schneweise Schafflin gesehen, sich alda weittende. konte doch nimant wüssen, von wannen sie kemen und wider kertten, oder was dise ehrscheinungen beteutetten. 20. *18 Jahre nach Bestätigung des* (*Prediger-*) *Ordens* (*1215*): *1233, s. o. zu 11.* 22. *St. Markus sonst 25. April*; *Ostern fiel aber 1233* (*nach Weidenbach*) *auf 3. April.*

gůt und lustlich zehőrend, aber es ist nit muglich alles zesagen, won ir hertze bran und ir leben lucht als krefteklich das es offenlich zaiget das das wort in iren hertzen fruchtber was, das da vor geschriben stat: 'Estote perfecti': Wessent volkumen als úwer himelscher *[3b]* vatter volkumen ist.

Und won sy kantent wol das sy niemer volkumen mochtend werden un die drú stuk dar uff únser orden und ain ieklich volkumen leben gesetzet ist, das ist willige armůt und volkumne gehorsame und rechte lutterkait: darumb hattend sy den aller grősten fliss zů disen dingen und och sunder uf willige armůt, won sy die als begiriklich lieb hattend, das sy hůttend mit allem fliss, das sy út überflissiges hettin an gewand ald an andren dingen. So och etwas von iren fründen etlicher gesendet ward, das gab sy in die gemaind.

Och ward die regel und die gesetz und was sy in gehorsamy soltend tůn, als andåchttiklich und als gantzlich von inen behalten, das sy da von in rechter lutterkait stůndent. Sy behieltend das wort das Sant Augustin in der regel schribet, das da ob allen dingen lutterkait bringet: 'Ir sőllent die irdischen ding lassen *[4a]* und sond úwer hertz und úwer gemůtt uff haben zů himelschlichen dingen.'

Ir hailige ůbung was och als gar gross und manigfaltig von emsigem wachen und an hailigem gebett, und von hertzlichen trechen über flussent sy emssklich. Sy nament och als fil starker disciplin un die gesatzten zit, das etwenn nach der metty licht ir zwelff sament nament disciplin, und schl*ů*gent denn als gar fast, das ain grusseliche vor dem capitelhuss was. Etlich schlůgent sich mit yssnenen ketinen, etlich mit ainer gaislen, etlich mitt rekoltren.

Sy warend och als gar senft und still an worten und an werken das in dem tag als still in dem kloster was als ob es nach complet wer gewessen. Sy pflagent och kaines sunderwerkes, und sassent mit als grosser andacht in dem werkhuss das sy *[4b]* hin flussent von tråchen als ob sy in der mess werint gestanden.

Sy warend och als gar gedultig in grossem gebresten, den sy hattend in spiss und von trank, won man gab inen do nit won zwúrent in der wuchen win. Sy warent och als gar demůtig an gewand und an allen dingen, und sunderlich die aller wir*d*igest in der welt warent gesin, die flissent sich die verschmåchtesten werk zetůn. Wie manigfaltig ir hailig ůbung was, joch der die by únsren zitten sint gewessen, des wer ze fil zů schriben; der herr der es als gewúrket hat und dem es zů lob ist beschechen, der waist es alles wol und hat es geschriben an das lebent bůch, da es niemer vertilget wirt. Darumb sy er yemer ewigklich gelopt und geeret A·M·E·N.

---

1. hertzē *G.* 5. mochtēd *am Rande nachgetragen G.* 10. -flissiges *so, auf Rasur; doch vgl. 16,1.* 13. andåchttiklich] *die beiden* t *am Schluß und am Anfang der Zeile G.* 17. von *aus* won *korrigiert* (*r.*) *G.* 21. *hier* ſchlugent *ohne* o *über* u *G.* 23. ſenſt *G.* 23 das *bis* 24 tag: *die vier Worte* (*mit Verweisungszeichen in der Zeile*) *am Rand nachgetragen G.* 26. mess (*so auch Ü*): *lies* ness? *Oder ist die Besprengung durch den Weihwedel beim Gottesdienst gemeint?* 26. werint *korrigiert aus* werent *G.* 30. wirigeſt *G* (wirdigeſt *auch Ü*).

---

11. in die gemaind] *zum allgemeinen Besten.* 15 *f. wahrscheinlich freie Übersetzung von Augustinus, Regula 2* (*Migne I, 1379; vgl. II, 960*): Sursum cor habeant et terrena ac vana [*al.* terrena bona] non quaerant.

[Nahmen der Seligen deß Closter Tôß bey Zürch, so hierin zu finden:

Adelheid von Frawenberg 57.
Adelheid von Lindaw 131 *[126]*.
Anna von Clingelaw 37.
Anna Wansesellerin 51.
Beli von Liebenberg 26.
Beli von Lütisbach 129 *[124]*.
Beli von Schalchen 127 *[122]*.
Beli von Sure 45.
Beli von Wintherthur 43.
Catharina Blettin 48.
Elizabeth Bechlin 133 *[128]*.
Elizabeth von Elgow 126 *[120]*.
Elizabeth von Jestetten 57.
Elizabeth Schefflin 13.
Elizabeth Mezzi bey Margreth Finckhin.
Elizabeth Steiglin.
Elizabeth Königin auß Hungern 150.
Elizabeth von Zellikon 141 *[136]*.
Elizabeth Zolnerin 45.
Gertrud von Wintherthur 56.
Gutta von Schonenberg 35.
Itta Sülzerin 120 *[114]*.
Itta von Sulz 10.
Itta von Tengen such bei Margreth Finckhin.
Itta von Wezzikon 5. (Juliana Ritterin bei Margreth von Zürch.)
Lucia Schultessin 101 *[95]*.
Margaretha Finckin 31.
Margaretha von Hünikon 54 *[48]*.
Margareth von Zürch 35.
Margreth Willin 19.
Mechtild von Stanz 84 *[78]*.
Mechtild von Wediswil 130 *[125]*.
Mezzi von Klingenberg 50.
Mezzi Sidwibrin 23.
Offmia von Munchwil 29.
Sophia von Clingenow 71 *[67]*.
Willi von Costanz 55.]

---

14. *Dieser Name ist am Rand nachgetragen.*

---

1 *ff.*] *Die Hs. enthält hier ein später eingeklebtes schmales Blatt (Hs. des 18. (?) Jhdts.), worauf das obige alphabetische Namenverzeichnis mit den Blattziffern nach der Zählung von G erscheint, die jedoch von 63 auf 67 springt und von uns hier [ ] berichtigt ist (wie dies auch im Text bis zum Ausgang des eigentlichen Schwesternbuches, nicht mehr jedoch in der selbständigen Legende der Elisabet von Ungarn, geschehen ist).*

[5a] Won nun der süss Got von siner úberflússigen güty sich vor sinen frúnden nit enthal*t*en mag joch in der zit, er müss sich inen dik minenklich in maniger wis erzaigen, das ir hertz ie me und me geraitzet werd: darumb hat er sich únsren schwestren gar dik und fil mit hochen und wunderlichen offenb*a*rungen erzaiget, das úns laider engangen ist untz an gar wenig, als úns aigenlich dunket das es nach der rechten warhait wer; won ir iekliche was da mit dem aignen gaistlichen güt als bekúmret das sy nit gedacht von ainer andren ze schriben.

Und won únser herr von siner gütti úns ze besrung noch ain klain hat behalten, da mit wir an ir hailig leben gemanet werdent, da von schribent wir von etlichen die vor úns warent und och by únsren zitten sintt *[5b]* gewessen. Und doch gelobent wir das der als fil sy gewesen, mit den únser herr mit sinen gnaden sunderlich hat gewúrkt und doch hie nit genemmet sint, als die von den geschriben stat. Das wir aber hie geschriben habent, das ist als wir es únser eltren hortent vor úns sagen und och von in ain tail geschriben was.

Wer nun dis büchly hör lessen, der sol nit nach sinem aignen sin verkeren das dar an geschriben stat; wil er sich da von nit bessren, so ist doch billich, das er sich hüte das er da von nit böser werd. Wir habent an disem büch vil abgelassen, das doch güt zü hörent wer. Och haben wir etwas hie an geschriben das klain schinet; aber es ist etwenn vor Gott grösser das da klain schinet, denn das vil gross schinet.

---

2. enthaten *G.* 4. offenbrungen *G.* 7. gaiſtlichē, *am Rand (r.) nachgetragen G.* 9. schribent] t *scheint nachträglich hinzukorrigiert G.* 13. vnſer *korrigiert aus* vnſren *G.* 14. hortent] *das Wort am Rand nachgetragen G.* 18. hörent] t *nachträglich hinzukorrigiert G.*

[I] Von der sålgen ·S· Ite von Wezzikon und was edel.

[6a] In dem sůssen namen Ihesu Christi so vachent wir hie an ze schriben von ainer schwester, die hies ·S· Ite von Wezzikon und was ain edly frow von frigem geschlåcht und wart gegeben ainem edlen heren, und do hat sy fil wirdikait. Sy hat och iren lib in grosser zartheit. Nun fůgt es Got das sy ain witwe ward, und gab ir och den můt das sy wolt ain gaistlich mensch werden. Darumb kam sy dik her ze Tôss, wie es ir hie gefiele. Nun gewan sy ain anfechtung, was sy sach oder hort, das ir das gar úbel gefiel und ir widerzem was, und sunderlich so sy des convent můs sach, das wider stůnd ir als ser das ir antlút und ir varw verwandlet ward. Doch von der hilf Gotz do úber wand sy ir hertz in disem grossen strit, und als sy selb sait das sy lich*[6b]*ter het gelitten das man ir das hobt het abgeschlagen, denn sy in das closter fůr, und von den gnaden Gottes do verwag sy sich aller ding als gantzlich das sy frilich uff gab dem cofentt alles das sy hat, das sy ir selb nútz behůb, wie sy doch gross gůt hatt. Und do sy in dis kloster kam, do nam sy sich an, als fil sy zartlicher hat gelebet in der welt, das sy als fil strengklicher lebet in dem kloster.

Sy hielt iren orden an allen dingen als volkumenlich als wir ie dekain schwester sachent tůn; sy was vil die erst in dem kor und hielt sich da mit

---

1. ·S·] = Soror? *oder* schwester? 1. *hier und weiterhin* vezzikon *G.* 3. weczikō *N.* 7. her *und* hie *vom Min. gestrichen G, fehlt N.* 12. *l.* denn das? *so N* (*Ü wie G*). 12. ſ. gen töſs i. *N.* 12. *l.* fůr? füre *N* (fůr *Ü*). 15. dis *in* das *korr.* (*r.*) *G,* dz *N* (diſſ *Ü*). 17. *Die Absätze sind hier und weiterhin gegen die Hs.* (*G*) *gemacht, wo nicht große Initialen durch Fettdruck angedeutet sind.* 17. wir *in* ſy *korr.* (*r.*) *G* (ſy *Ü*).

---

1. *Als erste der Lebensbeschreibungen erscheint in N die der Mechthilt von Stans, unsere Nr. XXV; erst auf diese folgt, als drittes Kapitel, die unsrige mit der Überschrift:* Von dem ſeligē leben und heiligē ſterben ſwest' iten vō weyczikon. Das III. *Der Eingang zeigt, daß diese Lebensbeschreibung die Reihe eröffnete, also die Anordnung von G die ursprüngliche ist* (*sie erscheint ebenso in Ü*). — *Die Freiherren von Wetzikon waren Dienstmannen der Grafen von Kiburg und Rapperswil. Zur Zeit der Gründung von Töß wird Ulrich von W. als Diener des Grafen Hartmann von Kiburg genannt* (*1242*); *ein Ulrich war 1269 Johanniter zu Bubikon, eine Elisabet 1339 Äbtissin zum Frauenmünster in Zürich. Unsere Witwe Ita* (*Idda*), *die später wider Willen Priorin zu Töß geworden, soll ihrem Ehemann, einem von Landenberg, die Herrschaft Wetzikon zugebracht haben. Leu, Helv. Lex.*

grossem fliss an naigen, an ston, und das sy gar endlich sang alles das sy kund, wie sy doch nit wol sang. Sy hatt och grossen andacht ze gebett, und ain ander gebet, das sy tett gewonlich, das liess sy nit *[7a]* durch unmůss noch von siechtagen, sy sprech alle tag ain tusent Ave Maria. Und so ir joch gar lieb frúnd hie warend komen, so wolt sy doch niemer uss dem kor kumen e das sy ir gewonlich gebett gesprech. Sy ass och in dem reventar als steteklich das sy es selten iemer gewandlet, denn so sy zů auder geliess ald durch ander grosse redliche sach. Und won sy gůtter spiss hatt gewonet, so laid sy als gar fil gebresten und hungers von ungewonhait der spiss, das sy dik ab tisch gieng hungriger denn so sy úber tisch sas, und das sy etwenn von hunger nit schlaffen mocht. Hie mit was sy doch frölich und wolgemůtt. Sy was och als gar flissig an gemainen werken, sy wer ze dem venster ald wo sy was, das ir kunkel selten usser ir henden kam. Sy erzaiget och grosse demůtikeit *[7b]* an manigen dingen. Sy getrůg niemer besser gewand won als es der covent gab, und das selb was dik als gar krank das sy fil bletz dar an machet.

Es kam ze ainem mal ain únser maisterschaft her; zů der ging sy haimlich und sprach: 'Ich sorg, das ·S· Ita von Wezzikon priorin werd; der bin ich hölder denn dekainer schwester; doch sprich ich von warhait das sy ze dem ampt unnútz ist und der cofent mit ir versumt ist.' Und won er sy nit erkant, do wond er das es war wer. Und won sy dik vor mit maisterschaft was, do ward sy dik geeret von dem covent und von andren lútten und hat och fil wirdikait von ir gebornnen frúnden. Dis gab ir fil kumers an ir hertzen und bat Got dik das er ain wandlung an ir tåte also das sy ain rechter verschmåchter und armer mensch wurde, und ir och gebe etwas *[8a]* sunderlicher arbait ze lident. Diser driger ding gewert sy únser herr folleklich, won sy gewan sölichen siechtagen das ir liden und ir ser unvertragenlich was, und ward och von dem selben siechtagen als gar widerzem das kum iemant by ir beliben mocht. Sy ward och als gar arm das sy von ir selb nit hat won das ir die schwestren durch Got gabent: etliche ·vi· phenning ald als ir denn Got gnad gab; das entpfieng sy denn als gůtlich und dankberlich das wir wol an ir marktend grosse andacht, das sy zů williger armůt hat.

Wie gross ir arbait was und wie vil sy gebresten hat, das laid sy alles begirlich, das sy etwenn gedacht: 'Wess gebristet dir? du hast doch an dienst

---

2. ain *f. N.* 5. hie *gestr.* (*r.*) *G* (*Ü*), bei ir *N.* 5. komē *am Rand nachgetr. G.* 6. refent' *N* (raffental *Ü*). 6. emßiglichñ *N.* 7. Wō *korr. in* Deñ *G*, wañ *N.* 8. gar *am Rand nachgetr. G.* 12. redfenst' *N.* 16. *in der Zeile* vſſer; *am Rand korr.* v́nſer *G* (Ainer vſſ v́nſſer mayſterſchafft *Ü*). 16. her *in* zů tǒs *korr. G* (*Ü*). 28. (*von hier* — Sy ward och gar arm — *auf Zl. 31 gesprungen* — vnd in dem allē vermarcktend wir gancze gedultikait vnd groſſe andacht — *Ü*). 30. vi *f. N.* 30. ir] inē *N.* 31. vñ als danknēlich *N.* 31. a. das] a. die *N* (*Ü*). 33. ſ. doch als *N.*

und an allen dingen din notdurft!' Und kam ir ain *[8b]* anfechtung in, das sy únser herr nit volliklich hetti geweret ir bett. Und dis ward an ir also gewandlet: wie wol ir iemer gebettet ward, so was ir alle zitt als wie sy uff stainen lege. Won nun ir ser als unvertragenlich was, so wundretend sich dik die schwestren von ir gedultikait. Und das mocht sy nit liden das sy iement hetti für ainen gedultigen menschen, und sprach: 'Wer waist wie ich in minem hertzen bin?'

Sy ward och ze ainem mal in sich selber gezogen, und dunkt sy das sy gar vil stimen horte vor Got im himelrich, und die battend alle sament mit grossem ernst und begird fúr ainen menschen; aber sunderlich ain stim die bat ungestůmeklich fúr die andren alle und bat das sich Got úber sy erbarmety, und der stim ward geantwurt *[9a]* also: 'Sy hat erbårmd funden, aber sy můss noch fil liden.' Do ward ir ze erkennent geben das sy der mensch was fúr die dise stimen battent, und das die ain stim das das ir engel was. Aber wir gelobent von den andren stimen, das das die hailigen warentt den sy sunderlich gedienet hat. Sy dunkt och ze ainem mal das ain sul von dem himel sich her ab liess untz fúr ir bett; die was als von wunderlicher varwen gezierd das sy nit da von gesagen kund. Und uss der sul hort sy ain stim, die rett gar trostlich mit ir, und sunderlich do ward sy gesichret das sy von Got niemer solt geschaiden werden.

Sy dunkt och ze ainem mal das alle ire gůtte werk fúr únsern heren bracht wurdent, und die entpfieng er als gar mineklich und als loblich das *[9b]* es unsaglich ist. Aber sy dunkt das ir als wenig wer das sy sich inneklich erschamt.

Sy bracht ir grossen arbait und ir hailiges leben uff ain gůt end. Und do sy an ir end lag und ietz hinzoch, do sach ain schwester das ain schônes liecht recht als ain stern vor ir antlút erschain, und das es recht tett als es sich frowte mitt ainer spilender frôd. Darnach do sy begraben wart, do bettet ain schwester spat an ainer stat da sy uff das grab sach, und begert von hertzen das ir ze erkennend wurd gegeben, wie es umb ir sel stůnd. Do sach sy das in dem luft ob ir grab ain liecht schwebet, das was in der form als ain klaines schifly, und in dem schifly sach sy ain ander liecht, das was als ain sinwel kugel, und das was aber vil schôner und lúchtender, und fúr *[10a]* rech spilend hin und her dar inn. Und das hat sy aigenlich da fúr das es ir sel wer.

---

3. als *f. N.* 9. gotes thrō in dem h. *N.* 14. f. die *so G N* (*Ů*). 14. die ain *auf Rasur G.* 14. (das das *f. Ů*). 15. von den] vmb die *N.* 17. von *f. N.* 18. *urspr.* vō gezierd, *dann* vō *gestr. G.* 19. do *f. N.* 22. gar *f. N.* 27. erſchin *mit* a *über dem* i *G*; *l.* erschan? ſchein *N* (erſchinē *Ů*). 27. a. ob e. *N.* 30. gegeben *f. N.* 30. vm̄b *G.* 31. grab *am Rand nachgetr. G.* 34. rech *so G.* 34. ſpilē *N.*

[II] Von der såligen ·S· Ita von Sulz.

Wir hattend och ain gar sålige schwester, die hies ·S· Ita von Sulz und was ain witwe, do sy in kam. Und do sy noch in der welt was, un ander tugent die sy ůbet, do ůbt sy sich sunder dar an das sy als gern armen lúten gab das sy in ir hus hat. Do sy ze ainem mal wolt nemen das sy durch Got geb, do sass der bős gaist vor ir und wert ir vast, das sy nit als úber måsseklich von ir geb. Und do sy můt gewan das sy in dis kloster wőlt varen, des hett er sy och gernn erwendet, und gelichet sich in irs bichters gelichnus, der was ain gůter man, ain barfůss, und riet ir mitt gantzer kraft das sy nit ze kloster *[10b]* kem, und lait ir fúr vil arbait, die uf sy wurd fallen von den gebresten die sy liden můst, da von sy in ungedultikait viel, und das sy dik treg wurd zů Gotes dienst, so sy mit ir selber den kumer můst haben den ir ietz ir junkfrowen vor trůgint. Und sy verschmachet in und sinen rat gantzlich und verwag sich durch Gott alles des das sy hatt, und kam in dis kloster und lebet in williger armut, und in ainem strengen hailigen leben was sy bis uff ir end. Und als sy da vor hatt gelebt nach der welt sitten nach liplichem gemach, also lebt sy do in dem kloster mit sunderlicher strenghait. Und von grossem ernst den sy hat, do benůgt sy des ordens strengi nit, won das sy ain ståti gewonhait hat das sy kalt wasser vor in die spis schutt e sy die *[11a]* ass, und da von ward etlich spiss allso unlustsam ze sechent und och ze essend. Sy ůbt sich och ussgenomenlich an sunderlichem andacht, und da von ward sy och wirdig das ir únser herr sin gnad manigfaltiklich erzaiget.

Sunderlich do was sy als demůtiglich gehorsam. Und in den zitten do der kor als gar eng was, do hies sy die priorin usser ir stůl gan und gab ir ain stat hinder dem alter. Und hie mit ward sy als ser angefochten das sy sprach das es ir wúrs tåty denn do sy von hus und von hof gieng, und was doch als gehorsam das sy nie wort da wider geret. Und do tet ir únser her als gůtlich hinder dem altar das sy etwenn dunkt das der kor als vol sůsses

---

2. [W]ir *unvollst. in* Sy *korr.* (*r.* W *statt des ausgelassenen* S *gesetzt*) *G.* 3. ſ. zů in k. *auf Rasur G*, ſ. in das Cloſt' kam *N.* 3. un] on *N.* 7. dis] das *N.* 7. *zu* kloſter *am Rande nachgetr.*: tőſſ *G*, *doch vgl. unten bei Ita Sulzerin, Nr. XXVI.* 8. gerñ *G.* 9. gelichnus] geſtalt *N.* 9. i. d' poſs geiſt m. *N.* 10. ze] in das *N.* 12. z. g. d. *am Rand nachgetr. G.* 15. *nach* kl. *eingeflickt* (*r.*) tőſſ *G.* 19. hat *am Rand nachgetr. G.* 20. e s. d. a. *f. N.*

---

1. *Sulz scheint ein Burgstall bei Sulz, Pfarrei Dynhard, Landvogtei Kiburg, geheißen zu haben. Ein Kiburgischer Dienstmann Hartmann Sulzer ist nach Tschudi bei Näfels (1388) erschlagen worden. — Das Winterthurer Geschlecht Sulzer ist erst seit dem 16. Jahrhundert belegt. Leu, Helv. Lex. Doch vgl. unten bei Ita Sulzerin, Nr. XXVI.*

geschmakes wår das sy es enkainen liplichen dingen *[11b]* kund gelichen. Etwenn sach sy och das der kor als vol liechtes was das sy in ain gros wundrung da von kam.

Man hat sy ze ainem mal ze kelerin gesetzet, und da von ward sy gar betrůbet, won sy vorcht das sy von der unmůss ir andacht geirret wurd. Und do gieng sy in den kor und klaget es únserm herren. Do trost er sy gar lieplich und sprach zů ir: 'Man vindet mich an allen steten und in allen dingen.' Und hie von ward sy gar wol getrőstet und enpfieng das ampt gůtlich, und únser her was ir als haimlich und tett ir als gůtlich als er ie getett. Sy sach ze ainem mal och únsern herren als do er ain kindly was, und das er ze den schwestren gieng in dem kor, und so sy nigent, so umbfing er sy, und weli nit tief naig, fúr die gieng *[12a]* er, als er nit ze ir mőchte gelangen. Sy sach och ze ainem mal, das únser frow in dem kor gar schon und wunnenklich umb gieng, und besprangt die zwo schwestren die dingnare sungent, und darnach alle die schwestren die in dem kor warent, und stund do enzwischent den schwestren die dignare sungent, untz man die collect gesang: 'Concede nos.' Sy sach och ze ainem mal den covent in als grosser lutterkait das iegkliche schwester von dem heren erlúchtett ward als ain cristall. Und hie von enphieng sy grossen trost und gewan núwe lieby zu iegklicher schwester sunderlich, und begert an únsern herren das er dem covent dik etwas sunderlicher gnaden tete.

Sy hat och die xi tusent mågt als gar lieb. *[12b]* Nun hat ain provincial gehaissen das wir nit von in sungent als wir gewonhait hattend. Und do ainest an ir tag wart ze metty und das ander zaichen gelúttet ward, do sach sy *das* sant Ursula mit allen iren mågten in den kor gieng, und warent alle herlich und wol beklaidet, und do man die metti anfieng und man nit von in sang, do kerttend sy sich umb gar unwertsamklich und giengend uss. Dar nach geliessent wir nie das ampt ab.

Dar nach do sy únser her von diser welt wolt nemen, do erschan ir von siner ordnung ain sel gar wunneklich und gar schon, denn das sy ain klaines schwartzes flekly uff dem fůss hatt, und das was da von das sy irem engel nit gedienet hat, und sait ir das sy schier sterben solt und das sy mit *[13a]* ir ze himelrich solt varen. Und also starb sy kurtzlich darnach mit ainem hailigen end.

---

3. wuñrūg *G.* 11. gi^{e}ng *mit übergeschriebenem* e, *dagegen* vm̃fing *und* 12. gieng *G.* 14. *beidemal* dignare *N.* 23. wir *beidemal* (*r. u. sw.*) *korr. in* ſy *G.* 23. in *am Rand nachgetr. G.* 24. das (*nach* sy) *f. G N* (*urspr. ausgefallen*). 25. gieng] gan *N.* 27. 28. gelieſſent wir *korr. in* gelieſſ der conēt *G.* 29. welt *korr. aus* velt. 29. erschan *so G*; *vgl. o. S. 19,23* (erſchan *hier auch Ü*).

---

16. *den Vespergesang* Dignare me laudare te virgo sacrata *mit dem Responsorium* Da mihi virtutem contra hostes tuos.

[III] Von der sâlgen ·S· Elsbet Schefflin.

Wir hattend och ain sâlge junge schwester, die hiess ·S· Elsbet Schâflin, mit der únser her sin gnad volleklich tailt, das ir leben offenbarlich erzaiget mitt tugenden und mit hailiger ůbung und och an offenbarung der gnad. Und die gnad fieng er an mit ir wúrken, do sy noch in der welt was. Won sy gewan als grossen ernst zů gaistlichem leben und můst das als mit grosser arbait gewinnen, und do sy der bôs gaist nit verirren mocht des gaistlichen lebens mit maniger grosser widerwertikait und anfechtung, die sy von iren frúnden laid, do trowt er ir durch ainen besessnen menschen *[13b]* und sprach: 'Nun far echt du hin, ich will dich füllen'; do sprach sy mit geturstigem hertzen: 'Nun můss das gewaget werden.'

Und do sy in das kloster kam, do verhangt únser her dem bôssen gaist als fil sines gewaltes úber sy das sy mit manigfaltigen grossen arbaitten gepinget ward, und doch also das er der sel nit růrt, ze gelicher wis als wir lesend von dem sâligen Iop, úber den och únser her von sunderlicher min verhangt das er schwårlich von den bôssen gaisten gepinget ward. Und hie mit hat sy och únser her sunderlich geeret, won das grôst lob das man ainem gůtten menschen hie in diser zit geben mag, das ist das man von ainem sprechen mag das er ain lidender mensch sy.

Das erst liden das sy angieng, das was das sy als gar *[14a]* vil unrůw laid von ungewúrm an ir lib das es recht unvertragenlich was, und das sy och als grosser siechtag an gieng, das sy etwenn ain halben tag lag in ainem geschwinden. Und davon kam sy in sôlichen lúnden das man wond das sy ainen schweren siechtagen het, und hie von ward sy vil verschmâchet. Dise arbait laid sy alle in dem ersten jar, do sy in dis kloster kam.

---

1. *Überschrift steht 4 Zeilen weiter oben am Rand; zu Beginn des Kapitels ist nur* elsbet schefflī *wiederholt G. Initiale W: Nonne knieend vor der gekrönten S. Margareta, die den Kreuzesstab dem Drachen in den Schlund steckt N.* 2. [W]ir *unvollst. korr.* (*r.*) *in* S[y] *G.* 12. das] diß *N.* 14. růtt *G*, rürte *N.* 16. schwêrlich *G.* 21. eſ *nachträgl. eingefügt G.* 22. *zu* geſwindē (*mit Verweisungszeichen*) *am Rand*: od' amacht *N.* 23. *zu* lumdē (*so, mit Verweisungszeichen*) *am Rand*: od' le[i]mūt *N.* — *zu der Form* lúnden *G vgl. unten G 39a* lúnd. 25. dis *korr. in* das *G*, das *N.*

---

1. *Elsbet Schefflin und ihre Schwester (unten S. 23,14. 25,15) gehören einer längst ausgestorbenen Zürcher Familie an, die bei den Augustinern neben den Stagel u. a. ihre Grabstätte hatte. Zwei andere Schwestern Schafeli wurden 1314 ins Kloster Ötenbach aufgenommen, wobei Rudolf Stagel, der Vater Elsbets, Zeuge war, der bereits 1306 mit einem Johans Schaffeli oder Schäffli, 1317 mit 'Burch. Schaflino' urkundet (Mystikerpaar S. 52). Die Ratsangehörigen des Geschlechtes sieh bei Leu, Helv. Lex. XVI. Heinrich, des Rats 1333, wird bei der Regierungsänderung 1336 für einige Jahre verwiesen; dagegen erscheinen als Ratsherren 1336 und 1337 Johannes d. ä. und d. j. Ein Meister Johannes Sch. war 1271 Chorherr, ein Ulrich 1285 Leutpriester zum Großen Münster.*

Darnach liess och der bôss gaist sin úbly gen ir nit ab und erschrakt sy dik mit manigen dingen. Etwenn fand sy nattren und sôlich gewúrm an ir bett ligen in dem dorrmitter. Ze ainem mal was sy kellerin; do kam der bôs gaist zů ir in den keller und sy vertraib in getúrstiklich, und hand da ain crucifix dar ton *[14b]*, das er dester minder gewalt da hetty. Sy nam och dik vil streng disciplinen, und in dem tet er ir och vil laides. Etwenn knúwet er nebent sy und schlůg denn úber die massen fast. Sy hielt den orden in allen dingen, und den gantzen fliss vieng sy an, do sy erst in das kloster kam. Won als da vor geschriben stat, das sy als gar siech was in dem ersten jar, doch hielt sy also ir schwiglichy das sy es selten brach durch ir krankhait willen. Darnach ze allen zitten und an allen stetten so rett sy wennig.

Sy hat och nit alain fliss ze grossen dingen, sunder och an den minsten so hůt sy sich. Sy namt enkain schwester mit ir rechten namen, sy sprâch schwester darzů, joch ir lipliche ·S·. Sy was och gar emsig an andâchtigem und *[15a]* grossem gebet. Und in dem zit do sy pornerin was, wenn ir denn die můss ward, so gieng sy in den kor ald sy sprach by der port ir gebett. Sunder werk kam ir niemer in ir hand. Sy hat och mit niementt usswendig ze tůnd. Ir wandel was och gar senft und mineklich gen allen den schwestren und hůt sich vor aller verlasenhait mit fliss, und an allen werken markt man wol das sy es von andacht tâtt und von ainem minenden hertzen. So sy ettwenn hinderred hortt, so sy das nit gebessren mocht, so stund sy uff und gieng dannen; won sy erkant wol das es ist ain zerstôrung des hertzen frides und gôtlicher min. Was man ir *[15b]* befalch, da was sy als gar flissig zů das úns dik dunkt das es gar úber ir kraft wer.

Der coventt was och ze ainem mal in kumer von ains urlúges wegen, und tatend die schwestren gemainlich Sant Margreten gebett, und das wist sy nit. Und do in der cumplett ward und sy under dem covent stůnd, do kam ain gar schônes liecht geches als an blik schoss, das es etlich schwestren wol sachent und och etlich usser lútt: die forchtend das der kor enbrunnen wer. Und do das liecht vergieng, do wistend die schwestren nit, die das liecht hattend gesechen, was es mainte. Aber die sâlig schwester erfraget recht in ainer geche was gebettes der covent hett geton. Do ward ir gesait: Sant Margrethen. Do strakt sy sich uff der stat vor *[16a]* allem dem covent mitten in den kor und tett och

---

1. Vbel (*Mißverständnis*) *N*. 3. torment' *N*. 4. den *korr. aus* dem *G*. 4. und hand = und wir haben; *statt* hand *mißverständlich* hangt *und nach* dar *das* ton *getilgt N* (hand *weggelassen und r.* hat ſy *übergeschrieben Ü*). 10. ſweigē *N*. 11. wēnig *oder* weñig *G*; *die Auflösung erscheint unsicher*. 15. pornerin *G*; *l.* portnerin? (*so N*, porttnerin *Ü*). 16. 17. Vnūcze werck komēt *N* (ſund' we'ck kam *Ü*). 28. an] ein *N*. 32. strakt] ſtrafft *N*. 33. den] dem *N*.

---

25. urlúges] *wahrscheinlich des Streites auf dem Tößfeld im Kampfe zwischen den Anhängern Adolfs von Nassau und Albrechts von Habsburg*: *vgl. unten bei Jützi Schultheißin* (*G* 103b *ff.*).

das selb gebett. Und do sy uff wolt ston, do was sy alls krank das sy zwo schwestren denen můstent fůren, und do was sy by XIII wuchen in sôlicher krankhait das man wond das sy ainen schweren siechtagen hetty. Und darnach sait sy das sy Sant Margret bestrafet het, das sy ir gebet nit hat geton, und das sy zů ir was kumen in ainem als wunnenklichen liecht das es ir ze úber kreftig was und enkainen andren siechtagen hat.

Sy sass och ze ainem mal in dem kor nach complett: do kam ain als wunnekliches kindly durch den kor gegangen, und do es zů ir kam und als gar mineklich was, do sprach sy: 'Ach min liebes kind, wer *[16b]* bist du?' Do sprach es gůtlich zů ir: 'Ich und die drivaltikait sind ain ding, und als gewarlich das war ist, als war ist das du von mir niemer geschaiden solt.'

Ir was ze ainem mal ain ampt befolchen; do dunkt sy das es úber ir kraft wer. Und doch gedacht sy: 'Her min, nun wil ich von minnen gehorsam sin, als du von minnen dinem himelschen vatter gehorsam woltest sin.' Und do sy darnach in den kor kam an ir andach, do naigt sich únser her ab dem grossen crútz das an dem lingen kor stat, recht tieff herab gegen ir, und an dem selben verstůnd sy wie danknem únserm herren ir gehorsamy was.

Von grosser lutt*[17a]*erkait, in der ir hertz stund, do ward ir och etwenn ze erkennent gegeben wie rain und wie lutter etlich schwestren vor Got stůndent. Ze ainem mal, do sy an irem gebett was in dem refentar und die sålig schwester *E*lli von Wurmenhussen och da an irem gebet was, do sach sy das die selb schwester Elli also lutter was als ain cristall. Do fragt sy sy dar nach was sy der zit bettety; do sait sy ir das sy vor krankhait der zit nit môchte getůn, won das sy sich demůtiklich für únserm heren naigt, und gedacht: 'Herr min, kúnde ich nun getůn das dir loblich wer, das tatt ich gern.' Und do verstůnd sy das Got das erbietten als danknem was.

Sy was och ze ainem zit uff der kapell *[17b]* an ir gebett, und do sach sy das die sålig ·S· Ellsy von Elgô vor dem schônen bild únser frowen knúwet und das ir lib oben dem gúrtel als lutter was als ain kristall, und sach do in der lutterkait ires libes ain liecht, das was so schôn und so klar als ain

2. dene *mit Strich über* n *und* e; *l.* denne? 5. ze *am Rande nachgetr. G, f. N.* 15. andach *so G.* 18. lutt | tterkait *G.* 21. êlli *G.* 24. v́nser̄ *G, Auflösung unsicher; ebenso* vnßer̄ *N.* 25. tatt *so G.* 27. zit *am Rand nachgetr. G.* einer z. *N.* 29. oben d., en *durchstr.* (*r.*) *G,* ob'thalb d' *N. Die Korrektur in G beruht auf dem schweizerischen Gebrauch von* ob *als Präposition.*

21. Wurmenhussen] *Dieses Geschlecht erscheint in alter Verbindung mit Töß: die erste Schenkung an das Kloster, 1239, geschieht durch die Grafen von Kiburg im Auftrag ihres verstorbenen Ministerialen Heinrich von Wornhausen oder Wurmhausen; sie betrifft Güter auf der Hochebene südlich von Kiburg (zu Luckhausen, Wolfgruben, Agasul, Erisberg), wo noch heute der Name Wornhuseräcker an einem ca. 2 ha großen Landstrich haftet. 1260 erhält Töß Güter (u. a. auch* in Wrmenhuſen) *zu Lehen, die früher Peter von Wornhausen gehört haben. Für die Güter derer von Wornhausen gibt Töß jährlich dem Bischof von Straßburg, als Lehensherrn dieser Güter, 10 Pfd. Wachs. Ebenfalls 1260 erhält es von Peter von Wornhausen den Zehnten zu Dorf. Sulzer, BGT 9ff.; DKT.* 28. Elgô *s. S. 25,12 und Nr. XXVII (G 120b ff.).*

lúchtende sunn, und das selb liecht fûr recht spillend und sich frôwend in ir, und ward ir ze erkennend geben das das ir sel were. Und do gedach*t* sy: 'Gesa*ch* dich Got, selgy schwester!' und gedacht do: 'Ach ich arme súnderin, wie stat es umb dinn sel!' Und in der selben stund do sach sy irn lib in der selben lutterkait und ir sel in der selben klarhait und in spilenden frôden als sy die vor genamten schwester gesâchen hat. Dise gesicht weret ain gût wil an ir, *[18a]* und hie von enpfieng sy unmâsigen trost. Die gnad beschach ir nach meti, und also belaib sy an ir andacht untz das der covent úber tisch wolt gon. Nun hôrent hie ain wunderliche bewerung von der gaistlichen gesicht. In der selben stund do kam ain red in den cofent von dir gnad recht als och ir beschen was, und dise red was ze dem ersten komen von schwester Ellinun von Elgeo der legen schwester, die was ain usgenomen gûtt mensch. Und do man die darumb fraget, do sprach sy: 'Ich lognen nit, ich hab es gesait, aber es kam mir von nie kainem menschen fúr.' Nun hat die selig schwester Elsy Schâflin ain lipliche schwester hie, und die wundret *[18b]* sich das es als offen was, und straft sy darumb das sy es iemen heti gesait. Do sprach sy: 'Ich geret hút wort mit niemen und kam hút nie ab dir stat', und sy wond das sy nit dar an weri, und wider sait es offenlich. Dar nach do fragt sy die selig schwester Júzi Schulthasin gar ernstlich darumb, und sy wolt irs nit sagen und lognet sin. Darnach úber etwe vil zit do kam sy zû ir und wainet hertzlich und sprach: 'Ich bin als innenklich betrûbet das ich als unwar han gesait, won alls das du von der sach hast gehôrt, das ist ales war, und waist doch Got wol das ich es nie menschen gesait, wie es joch fúr ist kumen.'

Als nun dis usserwelt mensch erzaiget mitt iren hailgen *[19a]* werken das die gôtlich min bran in irem hertzen, also erzaiget sy es och mit ainem minenklichen jamer und mit begirlichen worten die sy rett nach dem tod. Und do sy an irem tod lag, do mûst man ir singen sûssy wort von dem himelrich. Und als ain zitt fúr kam, so sprach sy begirlich: 'Nun bin ich aber dem tod nâcher.' Mitt ainem andâchtigen end schied sy von dir welt zû der ewigen selikait.

[IV] ·S· Margret Willin.

Der milt Got, der sin gûtty manigfaltiklich erzaiget dar an das er sin gnad niemen versagen mag der sy mit rechtem ernst sûchet — won das hat er sunderlich bewist an únser schwestern ainer, hies schwester Margret Willin,

2. 3. gedach — gefacht *G*, gedacht — gefach *N*. 4. irn *korr. aus* ir *G*. 9. der *korr. aus* die; *l.* dir? 10. dir] diß' *N*. 11. ellinun, *dann* nun *gestr.* (*r.*) *G*, ellinen *N*. 12. legen] layē *N*. 15. fchaffli *N*. 15. hie *korr. in* (*r.*) da *G*. 16. geret] ge *nachtr. G*. 18. die selig *f. N*. 19. fchult *auf Rasur G*. fchultheiffi *N*. 19. Schulthasin] *s. u. Nr. XXV*. 31. Der] *Initiale* D *mit Nonne im Hemd, Arme und Schultern nackt, in der rechten Hand eine Geißel N*.

30. *Willi ist noch heute ein häufiger Geschlechtsname in der deutschen Schweiz* (*nach Leu, Helv. Lex.: in Bern, Appenzell, Graubünden, Mülhausen*).

und *[19b]* die was in iren jungen tagen als liechtes und ernsthaftes lebens das man sprach das kaini in dem kloster ir gelich weri. Und do sy noch do in gůtter jugent was, do gab ir únser herr gnad, das sy ir altes leben ze mal verschmahet und kert sich samhaft ze Got, und das beschach in als kurtzem zitt das die schwestren in ain wunder da von koment, und fieng als ain strenges leben an das sich ir kaine in dem closter gelichen mocht.

Ir genůgt nit an des ordens strengi, den sy flisklich hielt: sy arbait sich noch fil grősslicher, das wir doch nit alles ze worten kunent bringen. Aller gesellschaft gab sy ain friges urlob; Des redvensters und aller ussrer menschen hat sy kain acht, und *[20a]* joch gen iren aignen brůder, den sy in únsrem orden hat, gen dem hielt sy sich usserlich. Sy schwaig vil nach alwegen, das sy nimer wort geret. Sy hatt ain hobtkússy von velwen und ain hertty hurt under ainem alten strat. Aber als vil stain als so man ainen estrich lait, also was ir bett, da sy an růwet. Sy trůg ain herin hemd an mitt grúlichen knőpfen und ain starken ysnenen kettenen umb iren lib. Sy nam zwischent tag und nacht dry disciplin mit ainer gaiselen, die sy darzů gefrúmt hat. Sy as wenig spiss und trank selten win; so sy aber etwenn win trank, den vermist sy, das er we*[20b]*nig kraft hatt. Sy wachet och als emsklich das man achtett das sy dik kum ainer vigili lang schlieff.

Und ze ainem mal do sach sy ain gesicht, das sy dunkt wie únser her durch das tormentar wurd gezogen, als im die juden tattend, do er gefangen wart. Und dis was ain als gar gemerliche gesicht das es ir als gruntlich ze hertzen gieng das sy fúr die stund nie wolt geschlafen. Und so man complet gesang, so gieng sy nider und stund denn uff an dem ersten schlaff, so etlich schwestren noch nit nider warent, und bettet denn in dem tormitar untz das man den kor entschloss, und *[21a]* blaip denn fúr sich in dem kor nach metty. Und so es als gar kalt was, so nam sy iren strat umb sich und kam nit uss dem kor. Etwenn satzt sy des schaprens kugelen uff und lait den wil dar úber, und also gieng sy och in dem tag gar dik und vil nach alwegent verhenket untz uff die ogen. Ze ainem ainigen mal was sy vor prim zitt nider gangen, und do ze prim ward, do stund únser her vor ir und sprach: 'Dir zit stund ich vor gericht: so list du hie und schlafest.' Wenn man ze werk lut, so gieng sy bald in das werk hus und span denn flisklich, und was denn iemer da wer beschen, sy hett ir ogen nit dar kertt, und runnend ir die tråchen von grosser *[21b]* andacht recht emschicklich

---

1. "lebēſ" vnd ernſthaftes *G.* 7. fliſklich *am Rand nachgetr. G.* 8. wīr *G*; *aufzulösen*: wier? 8. kuñet *G*; *aufzulösen*: kunnent? 11. gen *am Rand nachgetr. G.* 11. nimer] ni *am Rand nachgetr. G.* 12. "hertty" ain *G.* 17. vermiſt *so G.* 18. we|ig *G.* 33. iemer *nachtr. durchstr.* (*r.*) *G.*

---

23. *Die kanonischen Horen sind*: Matutina *und* Laudes *um Mitternacht*, Prim *um 6*, Terz *um 9*, Non *um 12*, Vesper *um 3*, Complet *um 6 Uhr.*

úber ir wangen. Und so sy erst die glogen hort, so gieng sy bald wider in den kor. In dem sumer nach dem tisch segen so nam sy vor ietlichem bild in dem kor ain veni und lait sich denn uff ir hurt und růwet untz ze non. Sy ůbt sich och dar an das sy ze kainem venster uss sach. Etwenn versůchtend sy die jungen schwestren und tatent als sy ain wunder sechint: so kert sy ir ogen niemer dar.

Dis streng leben ůbt sy dik un sunderlichen trost, das sy ir selber etwenn ain zil *s*atzt, das sy gedacht: 'Nun bait nit won untz morn.' So man sy etwenn straft umb ir hertes leben, so sprach sy: 'Ich můs es tůn: won lies ich únt ab, so wurd ich es schier als ab*[22a]*lan.' Won sy nun nitt lipliches trostes hat, do trost sy únser her doch dik sůsslich mit im selb und su*n*derlich mit siner lieplichen gegenwúrtikait, als er in dem kor stetiklich by úns ist Got und mensch. Won dis was ir gewonhait, so sy nit in dem kor mocht sin; so was sy aber by dem kor, won so sy by dem confent solt sin.

Ze ainem mal vernam sy das man únsern heren in die kilchen wőlty setzen, das er alwent da sőlty sin. Do ward ir klag und ir jamer also gross das sy tått als ir hertz in irem lib wőlty brechen, und das die schwestren von ir grossen klag hertzlich wurdent wainen. Sy hat och sunderlich andacht ze ainem bild als únser herr vor gericht stůnd, *[22b]* und bat in denn gar inneklich das sy an dem jungsten gericht genådeklich gerichtet wurdy. Und do sy ze ainem mal in dir bett was, do wart ir gar gůtlich geantwurt von Got: 'Du bist ietzt gericht als du gericht solt werden.'

Sy bettet och gewonlich vor únser frowen bild in der capell da die dry kúng stant. Und do sy ze ainem mal gar andåchtiklichen da bettet, do trost sy únser frow sůsseklich und sprach gar mineklich zů ir: 'Min kind, du solt wissen das du von mir niemer geschaiden solt werden.'

Man hatt ze ainem mal ainer siechen schwester únser heren geben: also schoss er von ir mit andrem grúlichem ding, und do bewiset sy och ires hertzen begird und trank es als behendeklich uss als *[23a]* ob es der best kleffner wer gesin.

Ir strenges und ir hailges leben bracht sy an ir end. Und do die zit kam das sy únser herr zů im nemen wolt, und man ir unerschrokenlich sait das sy sterben solt, do lachet sy gůtlich und schlůg an ir hertz und sprach wolgemůtlich: 'Das ist das herlichest leben das ie wart!' Und also schied sy seliklich von dirr welt. In der selben nacht do was ainem ussren menschen, der von ir ůbung nit wist, in aim trom, wie sy uff ainr hurt uff dem aller luttresten wasser enweg fůr, und ist geloblichen das ir sel fúr sich zů Got fůre.

---

8. zatzt *G.* 11. ſuderlich *G.* 11. *aus* liplichen *korr. G.* 13. cõfent *am Rand durch* kor *ersetzt, in der Zeile* (r.) *gestr. G.* nit mocht in dem kor beleiben *N.* 20. gericht, *dann* et *eingeflickt G.* 29. *statt* kleffner *von späterer Hand* win *in eine von der ersten Hand gelassene viel weitere Lücke eingeschrieben G,* kleffner *mit Randglosse* weī *N.*

---

29. *Klävner in der Ostschweiz noch jetzt: Traubensorte und Wein von Kläven, Chiavenna.*

[V] Von der sålgen ·S· Mezzi Sidwibrin.

Wir hattend och uss der massen ain sůsse sålige schwester, die hiess schwester Mezzi Sidwibrin und was gůttes allter do sy in dis kloster kam, und was *[23b]* aber gar gůttes lebens do sy in der welt was, und was als gar ainvaltig und schlecht ze allen usswendigen dingen, und hat aber ain gar minrichen sůssen gaist gegen Got, und das zaiget ir usswendiger wandel an worten und an werken. Und recht als sy von natur ainvalt was, also ůbt sich och die gnad in ir. Wie sich aber die gnad uswendig zaigte an ir, da von wend wir ain klain schriben.

Sy hatt sunderlich die gewonhait das sy sich in dem kor naigt fúr únser frowen bild, und lag denn und sach úber sich als ain mensch das kainer ding acht hat won Gottes alain. Und so sy die schwestren etwenn fragtent, won sy als vil vor únser frowen bild was, ob sy kainest mit ir rette: so sprach sy usser aim ainvaltigen sin: 'Sy rett dik *[24a]* mit mir und lachet mich an: so hat ich mit irem sun als fil ze tůnn.' Sy lúff och etwenn in dem kor in der cumplet umb, recht als sy nit sinn hetty, so man das Salve regina sang, und schlůg denn an die schwestren von rechter gird und sprach: 'Singent, singent: Gottes můtter ist hie!' Und hattent es die schwestren da fúr das sy ir erschinen wer, won dem warent ir geberd wol gelich. Nun was sy als gůtter ainfaltikait das sy wond (als sy dem gelich tet) das menklich ze můt wer als ir, und darumb so verhal sy sich etlicher ding nútz nit. Und ze ainem mal, do die wuchnerin besprangt in der antifone, do sach sy únser frowen mit ir umb und umb gan, und das sy ainer ieklichen schwester naig, und do sprach sy mit lutter *[24b]* stim und zaiget es och mit der hand: 'Wichent, wichent! Gottes můtter gat selb umb!'

Sy was och als begirig Gotes wort ze hôrent, und mocht man denn als gar licht gebredyen, das ain als gross wunder in ir ward das sy es uswendig erzaiget. Et wenn sties sy nebent sich die schwestren die by ir sassent, und sprach: 'Lose, lose! hôrest nit, wôle wunder!' Und sass also dik und wundret sich mit worten und mit geberden. Etwenn zarttet sy och den heren die als wol bredgetend, gar lieplich. Und sunder do bredget ainest der provincial in dem advent als wol von dem wort Ecce das es ir als nach ze hertzen gieng das sy von rechter gird ze tusent malen ecce las. Sy sach och ainest ze wiche nåcht das dem heren der da bredget, ain húpsches kindly uff *[25a]* der schos sas. Sy gieng och etwenn von úberflússiger gird in die stuben und sprach zů

---

2. [W]ir *unvollständig in* S[ir] *geändert* (*r.*) *G.* 3. allter *so G*; *l.* alters? *so N* (*Ü*). 3. dis *in* das *geändert G N.* 5. ainwaltig *G.* 15. als fil (*mit Verweisungszeichen*) *am Rand nachgetr. G.* 22. antifn̄e *G*, antiphē *N.* 30. *zu* bredgetend (*mit Verweisungszeichen*) *am Rand* vn̄ (*wohl irrtümlich*) *G.* 33. wiche nåcht *so G.* 33. vff || vff *G.*

---

1. Sidwibrin: *das Maskulinum wäre* Sidweber — *als Familienname uns sonst nicht bekannt und vielleicht nur persönlicher weiblicher Zuname.* 16. Salve regina] *auch unten S.* 47.

den schwestren: 'Kinder, kinder! Ihesus ist únser!' Etwenn sprach sy och zů inen mit lutter stim: 'Ist Ihesus yene hie?' So sy denn etwenn sprachent: 'Nain er', so wolt sy och da nútz nit zetůnd han.

Sy hatt och sunderlich gnad darzů das sy sich als fliseklichen ůbt an gemainen werken. Und so sy sass und span, so was sy als voll andacht das sy recht hin floss, und sass denn und rett mit únserm heren, als da niement wer denn er und sy. Etwenn sprach sy: 'Herr, ich wil dir sin getrúwen das du mir umb ieklichen faden den ich spinn, ain sel gist', und runnent ir denn die trehen recht genuchsamlich úber ir *[25b]* wangen. Etwenn fieng sy *an* zesprechen sůssy wŏrtly als: Propter Syon non tacebunt, und was ir denn als rilich zemůt das sy recht schlůg mitt den henden, das es erhal. Etwenn fieng sy an und sang sůssy liedly von únserm herren als frŏlich und als wol gemůtlich in dem werkhuss under dem cofent. Und sunderlich do sang sy ain lied gar begirlich, das sprach also:

Wises hertz, flůch die min*ne*
die mit laid můs zergan,
und las dich in dem besten finden,
das mit frŏden mag best*a*n.
ob du falscher min bist: der
tů dich ab; Got laide sy dir.

Wie sůss als ir leben was, das kan man nit zeworten bringen. Won als vil das ir mund úberflos von sůssen worten, ir ogen gussend uss recht emssklich die sůssen min*[26a]*trehen, und mit worten und mit wandel tett sy recht als niement wer denn sy und Got. Etwenn sprach sy von grosser min: 'Herr, werist du Mezze Sidwibrin und wer ich Got, so wŏlt ich dich doch Got lassen sin und wŏlt ich Mezzi Sidwibrin sin.'

Ir hailges leben bracht sy uff ain gůttes end. Und doch do sy sterben solt, do sprach sy: 'Ach das wir ze dir stund alle nit sorgent!'

[VI] Von der såligen ·S· Beli von Liebenberg.

Wir hattend och ain gar selige schwester, die hies schwester Beli von Liebenberg, die was ain witwe do sy ze kloster kam, und was gar ain weltliche frow die wil ir wirt lebet. Nun fůgt es sich, das ir wirt starb, das sy grosses liden

---

6. "rett" vñ *G*, *später* vñ *vor* rett *eingeflickt*, *aber* vñ *hinter* rett *zu tilgen vergessen*. 9. an *ausgefallen G*, *steht N*. 10. tacebo *N*. 15 *bis* 20. *die Verse nicht abgesetzt G N*. 15. min *G*. 18. beſton *G*. 19. der] *l.* ir? d' *N*. 20. *l.* leide s'? leide ſi *N*. 30. [W] ir *unvollst. in* Sir *geändert G*. 32. das i. *so G N*; *l.* do i.?

---

10. *Jesaj. 62, 1*: Propter Sion non tacebo; *die Abänderung in* tacebunt (*G*) *geht vielleicht auf den liturgischen Gebrauch einzelner Frauenklöster zurück*. 28. *Die Edlen oder Freiherren von Liebenberg, als Erb-Unterschenken des Stifts Einsiedeln teilweise auch Schenken von Liebenberg genannt, stammen entweder von einer Burg bei Mönchaltorf oder einer solchen bei Zell im Tößtal*

an gieng, won er was in dem bann, und getorst man inn nit begraben, won das man in also hin satzt in das bain*[26b]*hus. Und da gieng sy alle tag hin und satz sich alle tag zů im untz das sy ainen salter gelass. Und also sach sy das gar vil wúrm uss dem bom fielent, und das wag sy als fast das sy gedacht: 'We, warzů ist ale din zůversicht worden!' und satzt do festiklich in ir hertz das sy numen ze der welt wőlty. Nun was ir můtter gar ain sålige frow und was in Búrgenden gesessen, und dar fůr sy zů ir. Nun was do der bredger orden noch do da unerkant. Und kam ain brůder dar, der hies brůder Aquillus, und was der ersten brůder ainer die in túsches land koment. Und do sy in sachent, do wundretend sy sich ab im, was lútes er wer. Und do sy vernament was ir orden was, und sin bredge hortent, do enpfiengend sy in mit grosser wirdikait in ir hus. Und also loset dise selge schwester sinen worten und folget *[27a]* sinem rat als fil das sy fúr dis kloster kam. Won dis kloster was do erhaben zebuwent, und sassent die ersten schwestren noch by der *brug* in ainem klainen húsly. Also sass sy xxx jar vor disem kloster. Nun hat sy ain ainiges tochterly, das hat sy Got geopfret, und also tett es sin etter wider iren willen zů der welt. Und der frowen tochtren komend fúnf her und sy selb, und do kam och do disy selig schwester herin, und lebtend alle tugenlich und såliklich.

Diser sålgen schwester was únser herr gar haimlich mit sinem sunderlichen trost. Sy lag fil jar von alter und von krankhait in dem siechhus, und doch so was sy gar flisig zegebett und ze andacht, das sy das durch krankhait nie ablies. Sy hat och die xɪ tusent megt sunderlich lieb. Und do ze ainem mal an ir hoch*[27b]*zit ward, do was sy sunderlich krank, won sy was iiii wuchen stetiklich gelegen. Und an ir tag vor metty do was ir wie zů ir wurd gesprochen: 'Stand uff und gang ze metty!' Also wart ir als wol das sy uff stund, und nam zway grosse bůch uff sich, da sy mety an las, die ir ungewonlich warent ze tragent. Und do man das ander zaichen zemety lut, do sach sy des kores túr uff gon und sach die xɪ tusent mågt in den kor gon, ye zwo und zwo sament, und

1. in̄ n. *G.* 2. satzt] *das zweite* t *zugeflickt G.* 8. aqu[i]llus *G* (*der Name nicht ausgezeichnet*), aquillus *N.* 13. *korr. in*: ſ. zů tőff fúr das kl. 13. W. dis] *korr. in*: das. 14. "ſchweſtren" erſten *G.* 14. brug] burg *G*, pürgge *N.* 16. etter] *korr. in* vatter *G*; *so N* (*Ü*). 18. tugēlich *so G.*

(*Leu, Helv. Lex.*). *Über Berta* (*Beli*), *Witwe Ritter Heinrichs von Liebenberg, der als Anhänger Kaiser Friedrichs II. im Banne gestorben, und über Liebenbergische Vergabungen an Töß von 1241* (*mit der Bestimmung, daß die Witwe Berta des Ritters von Liebenberg in lebenslänglichem Besitze der bez. Güter bleiben solle*) *und weiterhin vgl. H. Sulzer BGT 11*; *DKT 86*(*6*)*f. 93*(*13*). *1291 genehmigt Graf Hartmann von Habsburg die Vergabungen seiner Ministerialin an das Kloster Töß, worunter sich Güter in Dorf, Waltalingen, Nußbaumen, Neuforn, Büttenhart, Loo und Bremilo befinden*; *damals scheint Beli von Liebenberg gestorben zu sein. Ebend. 87*(7). — *Bei Placidus Murer* (*Frauenf. Hs. y 105*) *heißt diese Nonne 'Beli oder Barbara von Liebenberg'* (*ebenso weiterhin bei Beli von Schalken, Beli von Sure, Beli von Lütisbach*). 8. bredger orden] *der 1215 vom Papste bestätigt ward.* 14. brug] *die Tößbrücke, vgl. oben G 2b, S. 13,12 und Anm., und H. Sulzer, BGT 39.* 17. frowen] *nämlich der Mutter Belis?*

nigent den schwestren an ietwedrem kor, und giengent och denn fúr sy ston und nigent ir gar gůtlich, und trůg ain ieklichy aine*n* grúnen balmen in der hand, und luchtend die bletter als die lúchtenden sternnen, und gieng ain als gar uss der massen sůsser schmak von den balmen *[28a]* und was der glantz als gar wunneklich und der sůss schmak als zart das es unsaglich ist. Und also giengent sy in dem kor hin und her, untz das die mety uss kam, sich frôwend mit groser frôd. Und die selig schwester Beli ward als gar durch gossen mit gnaden das sy recht hin flos von genuchsamen trechen, und ward ir hertz also fol frôden von der úber flúsigen gnad und wart also sůssklich gesattet von dem gôtlichen geschmak das sy in fil zites wenig spis nos.

Sy begert och als inneklich das sy etwas bekantnus môchte haben von der hailgen drifaltikait. Und do ze ainem mal wart, do dunkt sy das sy uff ain als gar wunnekliches schônes feld gefůret wurd, und giengent dar uff als mineklich und als seltzen lútt *[28b]*, und stundent als lútselig blůmen dar uff und glantztent al zesament recht als ain lutter gold. Und was da uff dem feld ain also wunneklicher luttrer brunn und was der dryfalt und flos alwegent wider in den ursprung, und was das wasser als sůss das es unsaglich was. Also wer sy gern da beliben, do wart zů ir gesprochen: 'Es sol noch nit sin: du můst ê fil liden.' Und doch blaib ir der sůsikait als fil das sy wol IIII wuchen was das sy wenig spiss nos.

Sy sass och ainest in dem werkhus an ainem fritag vor imbis und bettetend die schwestren als gar andâchtiklich, und begert sy das sy gern hety gewist wie fil selen des morgens von der schwestren gebett erlôst werind. Also sach sy iiii schône liechter, und fůrend die ze dem fenstter uss. Und do ward zů *[29a]* ir gesprochen: 'Dis sind iiii úwer schwestren die hút von úwrem gebett erlôst sind. Aber die selen die alle tag von úwrem gebett erlôst werdent, der ist ain unzalichy menge. Und also kam ain sel, die hort sy etwas sunderlich an und sprach: 'Frow, Got dank und lon úch: ich bin von úwrem gebett erlôst.'

Ir selig leben bracht sy uff ain gůt end. Und do das zit kam das sy sterben solt, do erschan ir únser herr und únser frow und sichretend sy das sy niemer in kain wis sôlt kumen. Und do versůcht der bôs gaist ob im icht werden môcht, und kam zů ir gar grúlich, und schan als lang das im das hobt untz an die tile gieng. Also erschrak sy als gar úbel von siner grúlichen angesicht; doch sprach sy mit geturstigen wortten: 'Far enweg, far enweg! du macht mir nit geschaden!'

---

2. ainem *G.* 3. ſterñen *G.* 18 *u. ö.* ê *so G.* 31. erſchan *so G.* 33. ſchan *so G.*

---

1. an ietwedrem kor] *d. h. den zu beiden Seiten des Chores sitzenden Nonnen?*

[VII] Von der sålgen *[29b]* ·S· Offmya *von* Múnchwil.

Wir hattend och ain hailge sålge schwester, hies schwester Ofmya von Múnchwil, und was der ersten schwestren aine in disem cofent, und was von irem tugenthaften hailigen leben den schwestren als lieb und als wert das man sy in groser erwirdikait hat. Und in der wurkt únser herr ussgenomenlich mit sinen sunderlichen gnaden, won sy och ires hertzen begird gantzlich an in hat gekert. Won das zaiget ir selig leben folliklich das die gôtlich min ir hertz also hat erfúllet das sy usren trost gar hat verschmachet.

Wie sůsseklich Got mitt ir wúrkt, das mugent wir nit wissen denn gar aklain. Sy ůbt sich als gar inneklich in rechter andacht und davon ward ir hertz als foll gôtliches trostes und sůssikait das ir die weg sůss warent *[30a]* und licht, die gemainlich andren hert sind. Sunderlich hat sy die gnad: so sy ze bicht gieng, und sy gedacht das der bichter an Gottes statt sass, so wart ir als gar mineklich ze můt das sy etwenn nit gebichten kund ze der zit. Sy knúwet och ainest vor dem altar, und sait man ir das ir můter komen wer (und won sy fer von ir gesessen was, do kam sy licht selten zu ir), und do getet sy nie dem gelich, won das sy fúr sich an irem gebet was. Und do wurdent ir ussren kreft als gar ingezogen, und ward der gaist als kreftig das sy ward schweben in dem luft.

Sy wart och als gar siech vor ir tod, und hat sunderlich die krankhait das sy die spis nit mocht behaben, und da von getorst man ir nit únsern heren geben, und hat *[30b]* aber als hertzlichen jamer nach im. Und do aines tages ward an ainem grosen hochzitt, do wolt sy die schwester die ir pflag, nit by ir lon. Und do in der mess ward, do gewan sy aber als grosse begird nach únserm herren. Und do sy also lag und ir begird hat uff gerichtet mit gantzem ernst, so sicht sy ain liecht, und in dem liecht lies sich ain schône zwechel uf ir bet fúr sy. Also gedacht sy: 'Ach herr, was maint dis?' und sicht aber uff und sach noch ain schôners liecht, und in dem liecht lies sich ain schône patten nider uff die zwechelen. Also gedacht sy mit andåchtigem hertzen: 'únser herr wil sich recht úber dich erbarmen', und ward ir gird noch do grôsser gegen Gott. Und do sy in dem jamer was, do kam ain als wunneklich liecht *[31a]* das sy dunkt wie alle die stub erlúchtet wurd, und in dem liecht lies sich únsers herren fronlichnam nider uff die paten. Also wart sy gar unmassen fro, und doch was

---

1. von *f. G.* 2. Wir *korr. in* Sy *G.* 2. hailge *am Rande nachgetr. G, f. N.* 3. *nach* cofent (*r.*) *eingeflickt*: tôff *G.* 11. foll *am Rande nachgetr. G.* 20. wart] *urspr.* wz, *gestr. G*, ward *N.* 24. aber *am Rande nachgetr. G.*

---

1. *Münchwil, jetzt Münchwilen bei Sirnach im Thurgau, nach Leu, Helv. Lex. eine ehemalige Burg, von der ein Ritter Diether 1249 belegt ist; Offmya (Euphemia) v. M. ist nach ihm 1248 gestorben.*

sy in sorgen; won sy wist nit wie er ir werden solt. Und do kam ze dem fierden mal das aller schônest liecht das sy for ie hat gesechen, und in dem kam ain zweswe hand und gab ir únsern heren recht als sy in ze dem altar hetty enpfangen, und do ward sy als fol gnaden und trostes, do ir pflegerin kam, das sy wol sach das ir naiswas gnaden was beschechen, und sy wolt sy mit núty erlon sy můst ir sagen was ir geschechen wer. Und won sy ir als getrúw was, do sait sy ir es, also das sy es niemen sagen sôlti, die wil sy lebte. Dis ist uss.

[VIII] Von der sålgen ·S· Margret Finkin.

[31b] S y q u i s n o n v i v e t i n j u s t i c i a, i l l e n o n p o t e s t m a n e r e i n s a p i e n c i a. Wer nit lebet in der gerechtikait, der mag nit wonen in der wishait. Es spricht der hailig S a n t B e r n h a r d: 'Got ist ungenem, was du wúrkest, ob du das versumest das du schuldig bist.' Dis wort hat wol ze hertzen gelait die sålig und gnadenrich schwester M a r g r e t F i n k i n; von der hailgen wandel und ůbung wend wir ain klain schriben, darumb das ir gehúgt nitt vergessen werd.

Wie sy úns doch nit mit worten ze erkennend gab das gůt das únser herr mitt ir wurkt, so zaigt doch ir hailiger wandel und ir durchnechtig leben wol das die ewig wishait iren schatz in sy hat verborgen. Won iry wort und iry werk warent also geziert das sy allen den die ir war nament, ain raitzung *[32a]* gab ze Got. Aber wie gar ir hertz gerichtet was uff gôtliche haimlichy, so hat sy doch den grôsten fliss wie sy die regel und die gesetzt ordenlich fol brecht an allen stuken, klain und gros, won sy was recht als ain lúchtender spiegel alles dis cofentes an ordenhaftem leben.

Dis usserwelt mensch kam in dis kloster, do sy v jar alt was, und lebt untz uff LXX jar tugentlich und såliklich in strengem leben mit menger hailiger ůbung. Mitt wie grosser minnender begird sy geflissen wer den orden an allen stuken ze haltend, da von wer fil ze sagen, won das fieng sy an in iren kintlichen tagen. Sy was steteklich in dem kor, also das sy selb verjach das sy by allem irem leben nie *[32b]* zit versumpte, es wer denn redliche sach, mit urlob. Sy hat och gewonhait das sy allwegen for metty uff stund licht ain vigily lang, und las denn iii p a t t e r n o s t e r, als únser her Jhesus Christus bettett uff dem berg: das erst der ellendikait so sin zartes hertz hat, do er sich verzech aller menschen gesell-

---

2. liecht *am Rande nachgetr. G.* 3. zweſwe *so G.* 8. (vincklin *hier, später* finckin *Ü.*) *N fügt bei*: Vñ von Sweſter Elſbeth von der meczie. Vñ von Sweſter Iten von tüngen. 9. in *vor* sap. *aus Versehen gestr. G.* 22. 23. dis *in* des, dis *in* das *korr.* (*r.*) *G.*

---

8. *Fink*: *ein ausgestorbenes Geschlecht der Stadt Zürich*; *des Rats seit 1111 und wieder seit 1343, wo ein Rüeger F. lebt*; *einige des Geschlechts Chorherren zum Großen Münster. Leu, Helv. Lex.*

schaft, und in allen sinen nôtten unbehulfen von allen creaturen wolt sin; das ander der grossen nott so sin ellendes hertz hat, do er gieng uss dem schirm sins himelschlichen vatters in allen den unmilten úblen gewalt siner figenden; das drit, das er gieng uss dem trost des hailgen gaistes, also das sin martter und liden kam uff das aller hôchst. Mitt dir betrachtung gieng sy umb untz an die mety; nach der m*e*tty wachet sy stettiklich, und so man sy fraget *[33a]* warum sy als stâtiklich wachety, so sprach sy: ‘So ich mich etwenn leg, das ich rûwe, so ist mir wie ich dú hôrhorn hôr blasen die die engel blasen sôllent an dem jungsten tag, und denn kan ich nit rûwen und ston wider uff.

Von dem das sy den saltter gelernet, untz an iren tod gelies sy nie tag sy sprech ir zit, joch an dem tag do sy starb; und do sy an dem tod lag, do mûst man ir alwegen ab dem bett hellfen, so sy ir zit solt lesen, un alain an dem tag do sy starb. Sy was och emsklich in dem refentar und fastet stet die regel fasten. Und do sy von alter und krankhait nit me fasten mocht, so ass sy doch in dem refentar mit den kinden, die von jugent assent. Ze gemainem werk was sy als flisig: wenn man ze werk lut, so was sy berait in das werkhus ze gan. Latin leren ald schriben und sich andâch-*[33b]*tigem gebett geben, das was ir stâte unmûs, denn alain so sy von gehorsami etwas mûst tûn. Aber die gnad hat sy usgenomenlich, das sy als lúttseliklich von Got rett das es gar begirlich von ir ze hôrent was. Ir wandel, ire wort, ire werk was als still und senft und da by vernúnftig und beschaiden, also das sy under den schwestren wandlet als ain irdescher engel. Und so och etwenn ain gerûsch in das kloster kam ald das kloster etwa enbran, so verwandlet sy nit ir geberd noch die stat da sy an ir gebett was.

Ir klegt och ze ainem mal ain mensch ain liden das es hat: do hies sy in gedultig sin und spracht do: ‘Weder ist dir lieber, das únser herr zû dinem end kum und das du niemer in kain wis kumist, ald das dir Got dis liden abnem?’ Do erwalt dis me*n*sch das besser, *[34a]* und belaib im och das liden, und doch ward es im von ir sûssen trost fil gelichtret, won ire wort warent also sicher das der mensch aigenlich da fúr hatt Got hett ir es kunt geton.

An fil dingen tett sy wol gelich das sy wist die ding die andren lúten verborgen warent. Sy ward och an ir tod gebeten das sy etwas saiti, úns zebessrung, der gnaden die Got mit ir hat gewúrkt. Do antwurt sy fil usserlich und sprach: ‘Was sol ich úch sagen? mich dunkt des recht gnûg das mir Got die gnad gab das mich nie verdros was ich tûn solt, das zû dem orden hort, won das es mir alwegen begirlich und frôlich was ze tûn.’

Ir hai*l*ges leben bracht sy uff ain selig end, und hat ir leben in sôllichen tugenden vertriben das sy grôslich geklegt ward von den schwestren; won es

---

6. mtty *G.* 7. "etwen̄" mich *G.* 8. dú *statt des sonstigen* die *nachtr. korr. aus* dz; *ebenso 5 Worte weiter* die *aus* dz *G.* 14. vn̄ *wiederholt G.* 20. ire (*vor* werk) *aus* ir *ergänzt G.* 23. etwa *am Rand nachgetr. G.* 26. ſpracht *so G.* 28. meſch *G.* 30. dz *nachtr. ergänzt G.* 34. "ſagen" v́ch *G.* 37. haiges *G.*

ist *[34^b]* unzwifel: únser herr lies den cofent gemainlich geniesen ir hailgen lebens. Won das hat och der gûtt klossner von Veltheim gesait: die wil sy lebte, das dir cofent behût sôlt sin vor aller grosser betrûbt.

Dise salig schwester Margretha die hat och ir anen in disem kloster; die was gar ain sålger mensch und hies

[VIII^a] ·S· Elsbet von der Mezi.

Und un ander manigfa*l*tig tugent die sy hat, do hat sy sunderlich die tugend: so sy ain ampt hat, so tett sy ietlicher schwester sunderlich also gûtlich als ob sy kainer nút nit me tåte. Úns sait och ain alte schwester, die by iren zitten was, das sy kellerin was, und das man noch do als wenig wins hat, und das ir únser herr die gnad tett, so sy etwenn lang uss ainem schenkfass geschankt, das es doch allwegen foll was.

Úns *[35^a]* sait och die selb alt schwester das och ain sålige schwester by iren zitten was, die hies

[VIII^b] ·S· Ita von Tüngen

und was als gar hailges lebens, und sunderlich do was sy als gar senft und sûssmûtig das sy under den schwestren wandlet als ain senftes túbly, und das sy also emsiklich schwaig das man wenig yemer ir stim gehort, und tett ir der bôs gaist als fil laid das er ir etwenn trowt er wôlt sy fúr die port uss tragen und in die Tôss werfen. Sy sait úns och das sy ze ainem mal turst, und do sy lang uss ainem kopff getrank, das er doch allwegent fol was. Únser herr wurkt sûssenklich mit ir mitt manigfaltigen gnaden, und do die zit kam das sy sterben solt, und des die schwestren nit wistend, do rûft sy inen fil senftiklich hin zû und *[35^b]* sprach: 'Kinder, ich wil sterben.' Und do erst der cofent kam, do verschied sy senf*t*eklich, als och ir leben was gesin.

[IX] Von der salgen ·S· Gûtten *von* Schônenberg.

Wir hattend och ain andre sålge schwester, hies schwester Gûtta von Schônenberg, und ûbt sich mit manigen hailigen ûbungen. Sunderlich do hort

---

4. ämen *N.* 4. *Zu* kloster *nachgetr.* (*r.*) tôſſ *G.* 6. *Auf* elsbet *folgt*: Mehthilt, (*r.*) *durchstr. G.* 6. Mezin, *das* n (*r.*) *durchstr. N.* 7. manigfatig *G.* 8. 9. 13 (2mal). 27 (2mal) *für* schwester *die Abkürzung* ·S· *wie in den Überschriften G* (*so auch sonst gelegentlich im Text*). 19. *urspr.* gaist alaid; als fil *am Rande nachgetr. G.* 20. √ns *vom Min. in* in *korr. G.* 25. ſenfeklich *G.* 26. von *f. G.* 27. [W]ir *in* Si *korr.* (*sw. u. r.*) *G.*

---

7. *Ein Geschlecht Vor der Metzg hatte in Zürich im 13. Jahrhundert mehrere Ratsherren, im 14. einen Chorherrn zum Großen Münster (Leu, Helv. Lex.). Vielleicht ist von der Mezi eine Entstellung.* 15. *Tüngen, j. Thiengen: Städtchen und Schloß im (badischen) Klettgau.* 26. *Aus einem früh ausgestorbenen Geschlecht von Schönenberg in Zürich stammte Johannes, 1480 Abt zu Kappel; aus einer Burg Schönenberg bei Sulgen im Thurgau, die von den Appenzellern zu Anfang des 15. Jahrhunderts zerstört ward, sind ein Werner 1209 und ein Johann 1269 belegt.*

sy Gottes wort als begirlich das ir etwenn von andacht an der brege gebrast. Sy bettet och als gar andåchtiklich, und ze ainem mal do was sy in inneklicher betrachtung únsers herren marter, und do sach ain andre sålge schwester das ain als wunenkliches liecht ob ir schwebt recht als ain lúchter stern, und das sy das liecht umbgeben hat.

[X] Von der sålgen ·S· Margret von Zúrich. *[35a]*

Wir hattend och ain ussgenomny sålige schwester, hies schwester Margret von Zúrich, die hat als gar fil gûtter ûbung mit wachen und mit emsigem gebett, und von hertzlichen emsigen trehen was sy under irem antlút als sy geschwullen wer. Sy was och als gar siech das man sy mûst uff ainem stûl tragen, und doch was sy allwegen ståt an iren såligen ûbungen. Die sålig schwester sach dik wunderliche gnad die Gott mit andren sålgen schwestren wurkt, und wir hand es aigenlich da fúr das och únser her fil wunders mit ir wurkte. Aber das wolt sy úns nit sagen von etwas sunderlichen sachen, das sy dar zû zwang. Won sy nun als fil gewainet, so befalch man ir ze dem adfent únserm heren das bådly ze machen *[36b]* (als wir gewonhait hand im gaistlichen ze machen ain hus und alles das des er mangel hat, do er uff ertrich was), und do sy ze ainem mal mit hertzlicher andacht wainet, do erschan ir únser herr gar mineklich, als er ain kindly was, und sass in ainem bådly vor ir, und als sy ainen trehen vergos, der ward bald ze ainem schônen goldknôpfly und fiel in das bådly, und schlûg in das zart kindly mit dem hendly unden in das bådly, und was das als gar mineklich schôn anzesechen das sy grossen trost davon enpfieng.

Dise hailig schwester sach och etwenn ain andre sieche schwester, hies schwester Juliana Ritterin, das sy recht lutter und durch lúchtet was, und das ir lib wol ainer elen hoch in dem luft schwebt.

[XI] Von der sålgen ·S· Anna von Klingenow. *[37a]*

Wir hattend ain ussgenomne sålige schwester, hiess schwester Anna von Klingenow, und was recht ain lúchtendes liecht an hochem leben, won ir hailige gegenwúrtikait was ain sunderlicher trost gemainlich allen den schwestren.

---

1. brege *so G* (= bredige). 4. lúchter *so G.* 7. [W]ir *in* S[y] *korr. G.* 9. hertzenlichē, en *nachtr. gestr. G.* 14. v́ns *in* in (*sw. u. r.*) *korr. G.* 16. bådly *r. für* betly *korr. G.* 19. ir *am Rande nachgetr. G.* 22. gar *am Rande nachgetr. G.* 24. *das erste* dz *am Rande nachgetr. G.* 27. [W]ir *in* Si *korr.* (*sw. u. r.*) *G.*

---

6. *Wohl eine Bürgerliche, nach ihrer Vaterstadt benannt.* 26. *Klingnau, ein 1251 durch Ulrich und Walther von Klingen gegründetes Johanniterhaus, jetzt Städtchen und Schloß an der untern Aare, vermutlich Heimatsort einer Bürgerlichen; vgl. S. 38,26 u. 39,20. Eine Sophia von Klingnau unter Nr. XXIII.*

Ir hailig leben fieng sy in ir jugent an, und hat grossen fliss zů den dingen mit den sy uff das aller hôst môcht kumen. Sy was ain haimlicher getrúwer frúnd ussgenomner gůtten lútten. Sy hůtt sich flisseklich vor unmůssen und vor kumber zergangklicher dingen. Andechtig und emssig gebett, lesen und latin lernen und wie sy den orden andåchteklich behielt: hie mitt bekumret sy sich flissklich. Sy was och in ir jungen tagen als entzúnt mit der gôtlichen lieby das ir als begirlich was von Got ze redent, das sy etwenn *[37b]* in dem winter in den bomgarten gieng, und sass da als lang und rett mit etlicher schwester, so sy uff woltend sto*n*, das in das gewand gefroren was.

Dar nach lait únser her grosses liden uff sy, das sy untz an iren tod nie gesund ward. Und doch so ir kain underliby wart,. so was sy flissig in dem kor, und so sy nit ston mocht, so sass sy in irem stůl und sang. Sy hatt och als grossen andacht zů gemainen werken das sy fil nach alwegen an dem bett span, und hatt denn vor ir an der kuncklen geschriben disy wort:

Ie siecher du bist, ie lieber du mir bist.
Ie verschmåchter du bist, ie necher du mir bist.
Ie ermer du bist, ie gelicher du mir bist.

Dise wort sprach sy dik begirlich, und sy sait das Got ze ainem menschen *[38a]* dis sprech. Aber wir gelobent aigentlich das sy der mensch was.

Die schwestren saitend och gemainlich das sy als emssklich schwaig das sy selten ie uppig wor*t* gerett, und gab ir aber Got die gnad das sy recht hin flos von úbersůssen wortten, und was das als gůtt von ir ze hôrend das die hertzen da von recht in ain bewegung komend; won ire wort flussent uss ainem follen hertzen, als geschriben stat: Von úberflússikait des hertzen redet der mund. Und won die schwestren Got ze allen zitten by ir fundent, da von warent sy gar dik by ir jung und alt. Und so etwenn aine ain upig unnútz wort in bracht, so sprach sy: 'Ach nun bist du das ferly von dem Gottes wort zerstôrt wirt!'

Sy rett och sunderlich gernn von der hailgen leben und ir marter, *[38b]* und so sy etwa was da man nit von Gott rett, das was ir unlidig. So hatt sy ain gewonhait, das sy Gottes wort als gefůgklichen in bracht das ander red recht geschwigen ward. Sy was och ain getrúwe nachfolgerin irs hailgen vatters Sant Dominico, sunderlich an der ussgenomen tugent das sy ain als getrúwes mittliden hatt mitt allen menschen. Won das saitend die schwestren begirlich von ir: wenn sy mit kainer betrůbt zů ir kamend liplich ald gaistlich, das sy allwegent getrôstet von ir giengent. Sy kund och niement also betrůben, wer der selb

3. kümer *G*: *l.* kumber *oder* kummer? 9. ſtond *G*. 11. kain (*r.*) *ergänzt zu* de kain *G*. *nach* 14. 15. 16. 17. *die Zeile nicht abgesetzt G*. 18. 19. *so* (*r.*) *korr. aus*: dz ſy g. z. a. m. ſprach *G*. 21. wor *G*. 26. vnnútz *am Rande nachgetr. mit Einschiebungszeichen G*.

24. *Matth.* 12,34, *Luk.* 6,45: Ex abundantia cordis os loquitur.

mensch uff der stat zů ir kumen umb trost libs ald sel, sy wer als bekúmbret mit im gesin als ob er ir nie nútt hetty geton. Mitt disen iiii dingen vertraib sy fil nach als ir zit: mitt gebett ald von Got reden *[39a]* ald lesen der hailgen leben, und das sy betrůbte hertzen troste.

Wie manigfalt ir hailge ůbung was, das kunend wir nit zů worten bringen. Won do wir dis schribent, do was ir hailger lúnd als gros als ob sy kurtzlichen von hinnen wer geschaiden, und was es doch wol uff xxxviii jar. Und do wir hortend ir folkumen leben, do hettend wir och gern etwas sunderlich offenbarung von ir gewist der ding die Got durch sy hat erzaigt. Do hortend wir grosse klag von den schwestren, das sy inen nit welt sagen an irem tod, und kam das von etwas sunderlichen sachen darzů; denn das sy in sait alain das sy gesichret wer das sy von Got niemer solt geschaiden. Doch fundent wir ain wenig wie sich ir únser herr etwenn erzaigt hat.

Dem cofent was ze ainem mal schad *[39b]* beschechen, und des nam sy sich an, und hie von wart sy betrůbet, das sy sich ze fil mit bekúmret hat, und gieng in den kor und gedacht das sy gern iren bichter het gehebt. Und also sicht sy únsern herren vor ir hingon, und was in der gestalt als sy hat gehǒrt von Feronica dem bild, und sach sy an mit ainer ernsthafter gesicht und sprach: 'Nun bin ich doch der an dem es alles stat.' Ze ainem mal do warent die schwestren in sunderlichen sorgen. Do sprach sy frǒlich: 'Gehabend úch wol, úch sol nút geschechen. Mir hat getromt wie der allerschǒnest herr vor dem altar stůnd, und hat sich gegen dem cofent gekert und gab im sinen segen, und trost mich das úns nút solt geschechen *[40a]*. Do sprach ich: "Ach liber herr, wer sint ir?" Do sprach er: "Ich hais reparator", das sprichet in túsch: ain wider bringer.'

Ain gůttes schwesterly, hies Lúki, das kam dik von Klingenow her zů ir. Und do es zů ainem mal uff dem weg was, do kam ain als groses ungestůmes wetter das die hirten ab dem feld zů fluchend. Und es růft allso únser herren an, und manet in der min so er zů der sålgen schwester Anna hatt. Und also ging sy und ain kind, das mit ir gieng, von Búllach untz her an die strass, das sy nie dester nesser wurdent. Also sprach das kind: 'Sist du nit, wie fast es hatt geregnet, und úns nútt ist beschechen?'

Dise schwester Anna hat och die gewonhait das sy sich tåglich únserm herren befalch in dis dry wis: *[40b]* das i in die min und in den frid, als den únser herr uff ertrich bracht, das ii als er Sant Johannes sin můtter befalch, das iii als er Sant Petter die kristenhait befalch. Do wart also zů ainem mal

7. 8. 9. 12. wir *korr. in* ſy (*r.*) *G* (*Ü*). 26. klingenowe, *dann das Schluß*-e *gestr. G.* 26. her *gestr.* (*r.*) *G.* 28. zů *gestr.* (*r.*), *als Beziehung auf Töß G.* 30. her (*r.*) *unterpunktiert*; *am Rand* (*r.*), *mit Einschiebungszeichen*: zů toff *G.* 33. gemonhait *G.* 34. den (*nach* als) *am Rand nachgetr.*, *mit Einschiebungszeichen G.*

30. *Bülach*, *Städtchen ungefähr halbwegs zwischen Töß und Klingnau.*

zů ir gesprochen: 'Du solt bitten, als die dryfaltikait ain ding ist, das du also ain ding werdist mit úns.' Sy dunkt ze ainem mal wie sy ir engel in das fegfúr fůrty; also hat sy also grosse erbårmd úber die selen das es unsåglich ist, von der wis die sy sach. Und sprach der engel zů ir: 'Nun dunket dich diss gar grosse arbait, und doch, die wil du hie bist, so verdienest du kainen lon.' Und do vergass sy aller der arbait die da was, untz dar an das ir umb die stund nút lones solt werden.

Sy hat och gewonhait das sy sich allwegent gern in ir andacht ůbt, als denn die zit was *[41a]*. Und ze ainem mal in den winnåchten do sass sy in dem kor und gedacht nach únsers herren kinthait, und do sach sy das aller mineklichest kindly uff dem alltar gon, und was sin herly als ain gold, und wenn es trat, so erschuttend sich im die lőckli, und gieng ain ussbrechender schinender glantz von sinen ogen, das sy dunkt wie aller der kor erlúchtet wurd. Also wer sy gern zů im gegangen; do was sy als durchgossen mit andacht das sy von úberkraft nienen hin mocht kumen. Und do sy in diser begird was, do hůb sich das kindly uff und gieng in dem luft in der hőchy als der altar was, und kam zů ir und satzt sich uff ir gewand, als es von ir gespraittet was. Und do sy es von *[41b]* ir grossen begird wolt umbfachen, do sach sy sin nit me.

Es was och ain gůtty klosnerin by Klingenow und hies von Endingen, die hat sy nie gesechen, und doch gab sy únser herr ir gaistlich ze erkennend, das sy brůder Berchtold iren bichter all ir geschåft kund sagen, und sait im das sy sy gaistlich hat gesechen in dem spiegel der gothait, und das ir lon solt sin by den hőchsten im himelrich. Sy verjach och ainem gar gůtten hailgen menschen, dem sy sunderlich haimlich was, hies schwester Willy von Costentz, das sy etwenn in die innerkait kam, der ir ain herhorn an den oren hett geblassen, sy het es nit gehőrt. Da gedenk ain ietlich mensch wie fer sy můst gezogen sin von allen liplichen sinnen und gesenkt *[42a]* in die grundlosen gothait. Da sy sőlliche wunder schowet die man mit kainen wortten gesprechen kan, sy mocht wol sprechen mit dem sålgen Sant Paulo: Ob ich in dem lib wer oder nit, das wais ich nit: Got waist es wol.

Do nun die zit kam das Got ir sel wolt setzen in ain ståtes ewiges beliben da, da sy so dik mit hertzlicher gird gewonet hat, do gab er ir ain gar strengen tod. Nun wolt er sy sinem aingebornen sun gelichen und zoch ir och under inwendigen trost. Und also manet sy únsern heren gar dik sines lidens. Do sprach ain schwester zu ir: 'Schwester Anna, du ermanest únsern herren als

---

19. *Ober- und Unter-Endingen, Dörfer in der Nähe von Klingnau.* 21. *Vielleicht der Dominikaner Berthold, der in der 1. Hälfte des 14. Jhs. die* Summa confessorum *des Johannes von Freiburg verdeutschte (Stintzing, Populäre Literatur des röm.-kanon. Rechts 1867, S. 516—519; W. Wackernagel, D. altd. Hss. der Univ.-Bibl. z. Basel 1836, S. 62; — Vermutung von Dr. K. Bihlmeyer)? Eine Abhandlung* 'Joannis Robusti Summa' *hat ein Nicolaus Breschli de Chur 1449* 'Padue in Episcopali Pallacio' *abgeschrieben. Hs. der Solothurner Kantonsbibl.* 24. *Willi von Konstanz, s. u. Nr. XX.* 29. 30. *II. Kor. 12,2*: Sive in corpore, nescio; sive extra corpus, nescio: Deus scit.

dik sines lidens, und wenent die schwestren es sy ain ungedult.' Do *[42b]* sprach sy: 'Owe, da ist mir als we das mich dunkt wie mich in ieklichem gelid ɪɪ messer schnidint.' Do sprach sy: 'Gedenkest du nit das du Got dik gebetten hast das er dir an dinem tod geb ze enpfinden des lidens so er an sinem tod hat?' Do geschwaig sy. Und úber ain wil do kert sy sich recht bald umb und sprach: 'Omnis spiritus laudet dominum' und lag do gar senfteklich, untz das sy verschied.

Nun hat sy die sålig schwester Elli von Elgô die laig schwester gebetten das sy sy nach irem tod lies wissen wie es umb sy stůnd. Und do sy in der sibenden uff der kemnaten betet nach ir gewonhait, do kam sy in ainem als schônen liecht das sy dunkt: hett sy sy angesechen *[43a]*, es wer ir tod gesin, und floch bald zů irem bet. Es lag och ain schwester in ainem strengen ritten, und von grossem geloben trank sy uss ir hobtschidelen, und ward ir des ritten ze mal bůs.

[XII] Von der sålgen ·S· Beli von Wintertur.

Wir hattend och ain gar sålge schwester, hies schwester Beli von Wintertur, und was der fil alten schwestren aine, und was als gar ordenhaft und als strenges lebens das sy ståtiklich die regelfasten fastet. Und wie man noch do nit won zwirent in der wuchen win gab, so wolt sy doch irem alten lib nit entliben, won das man nit kund gemerken das sy an ainig mal in dem siechhus wer. Un *[43b]* ander hailig ůbing do las sy gewonlich alltag nach metty ainen salter. Sy genůgt och nit gemainer disciplin, won das sy och sich mit rekolten schlůg. Sy hat och ain gewonhait, das sy niemer in den bomgarten kam, und so die bom als schôn blůgtent, so kund man nit gemerken das sy ir ogen yemer dar gekerte.

Von irem hailigen strengen leben warent ir die schwestren als genådig das sy wol xx jar supriorin was. Und so denn ettwenn ain schwester uss dem werkhus wolt gon und benedicite nam, so sprach sy fil gůtlich: 'Benedicite, das sprichet: wol sprechen, und davon solt nút reden won das gůt sy. Und so du getůst das du bedarft *[44a]*, so gang her wider in.'

Do sy nun von disem ampt gelediget wart, do befalch man ir erst das sy gesellin wer, und dis wolt ir etwas wider sin, won sy het sich gern in ain růw gesetzet, und doch was sy gehorsam. Und ir selber ze ainer behelfung do haft sy ain brieffly an ir ermel, dar an stund: 'Als fil der mensch sines aignen willen ussgat, als fil nimpt er an folkumnem leben zů und nit me.'

---

6. oīs s̄p̄c *G.* 6. dnm̄ *G.* 16. [W]ir *unvollständig in* S[y] *korr.* (*r.*) *G.* 20. *zwischen* dz *und* man *urspr.* ſy, *dann gestr.* (*sw. u. r.*) *G.* 22. rekolten *so G*; = rekoltern (*vgl. Mhd. Wb. III 31b*). 31. ampt *unterstr.* (*r.*) *G.*

---

6. *Ps. 150,6.* 8. *unten Nr. XXVII.* 15. *Wohl eine Bürgerliche aus der Töß benachbarten Stadt.*

Und won ir leben als hailig was, so ist geloplich das únser her fil mit ir würkte. Sunderlich ze ainem mal, do sy an irem gebett was nach der metty, do sach ain andry sålgy schwester das sy umbgeben was *[44b]* mit ainem wunnenklichen liecht, und das der gôtlich gaist all ir kreft allso in sich gezogen hatt das ir hailger lib in dem liecht und in dem lufft schwebet. Sy las gewonlich och alle jar dem hailgen David ainen salter, das ir end sûss wurd.

Und do sy an irem tod lag, do lag sy als sy kaines seres befundy. Und do sy ietz sterben solt, do sprach ain schwester: 'Sy zúchet hin.' Do sprach sy: 'Wer zúchet?' Do sprach die schwester: 'Das tûnd ir.' Und sy erschmiret und sprach: 'Des mûs ich lachen!' Und recht bald do der cofent kumen was, do verschied sy senftiklich und gûtlich.

[XIII] Von der salgen ·S· Elisabet Zolnerin.

[45a] Wir hattend och ain gar hailge schwester, hies schwester Elisabet Zolnerin. Mitt der wurkt únser her fil gûttes. Won das sait man úns von ir das sy als fil gnaden hat das sy sich ir mûst weren, das sy ir sinn behûb. Und das únser her gar miniklich in ir wonety, das zaiget ir usser wandel merklich. Sy was gar still. Ir wandel was sûss und sanft, und ret gar wenig. Und so sy in dem kor ze den zitten stûnd, so runnend ir die trechen recht emsklich über ir wangen ab. Och sait man úns das ir gaist etwenn als gar uffgezogen wery in Got das ir lib etwenn in dem luft schwebete.

[XIV] Von der salgen ·S· Belinum. *[45b]*

Die gôtlich min ist ain gezierd aller tugend, und wo das für der gôtlichen min brinnet, da mag es nit verborgen sin: dis ist aigenlich bewert an der übersûssen schwester Belinum von Sure, die Got sunderlich damit geziert hat das sy ain als sûsses minriches hertz hat ze aller zit das ir wandel und ire wort folliklich zaiget: sy bran in gôtlicher lieby. Und davon mocht sy anders

---

12. (czollerin *Ü.*) 13. [W]ir *unvollständig in* S[y] *korr.* (*r.*) *G.* 21. (belin|num, *später* belinū *Ü.*)

---

12. *Zoller oder Zollner, ein zürcherisches Adelsgeschlecht. Konrad von Bock genannt Zoller ist 1259 des Rats 'von Geschlechtern'. Leu, Helv. Lex.* 21. *Beli* (Belinum, -un *ist Dativ einer vollern Nom.-Form Belina, vgl. Ellinun S. 25,11; Staglinum S. 93,5*), *Zl. 24 von Sure genannt: vermutlich aus dem Dorf Suhr bei Aarau, woher allerdings auch ein edles Geschlecht stammte, aus dem Hans 1297 Mitherr von Worb, Hans 1457 Bürger von Bern war. Leu, Helv. Lex.* 24. 25. *Das Epitheton* süss, übersüss *als Oxymoron zu dem Namen von Sure gewählt?*

trostes nit geliden, won únser her hat sy so lieblich gewent mit sinem zarten trost das ir fremder trost ruch und hert was. Und davon so ir etwas beschach das sy môcht han betrûbt, so klegt sy es niement, won sy gieng zû irem ainigen lieb, von dem sy liebes *[46a]* und laides ergetzet ward. Alles das sy von orden tûn solt, das tâtt sy als gar begirlich und als frôlich das folleklich an ir bewert ward das die min nit arbaitete, wie sy doch dik den orden mit krankem lib an allen dingen strenklich hielt; won friege min hat das recht das sy mit lichtem mût trait schwere burde. Sy was och fil nach allwegent als wol gemût das sy recht gieng als sy fliegen welt. Und sunderlich so sy ze kor solt gon, das was ir als begirlich das sy etwenn kum uff den herrt ald das ertrich ze follen tratt.

Mit wie grosser sunderlicher sûssikait Got in ir wurkte, das ist unsaglich, won ir leben was recht hin fliessend von min und sûssikait. Etwenn *[46b]* wainet sy als hertzklich, und so man sy denn fraget was ir wer, so was es núnt anders won jamer nach Got. Sy sait och ainer schwester das sy niemer verdruss und ir allwegen zites gebrast. Derselben schwester gab sy ain ler und sprach: ‘Hab Got lieb und dien im mit ernst, und wissist das ain mensch Gott in ainem jar mit min vnd ernst als nach mag kumen das im Got den lon git, darum er licht xxx jar mûst leben und siner angesicht enberen.’ Und das ward merklich an ir bewert.

Sy lag och vor irem tod wol anderhalb jar das man sy mûst tragen, und was damit als frôlich und rett als gar sûsseklich von Got und bran under irem anlut recht als ain ross. Und do sy in disem ge*[47a]*minten siechtagen lag, do sprach ain schwester zû ir: ‘Du bist recht minn siech.’ Do sprach sy uss ainem follen hertzen: ‘Das wer mir laid, wer das kain min won únser her.’ Sy hat och als grosse begird nach dem tod. Nun lag in der zit ain andre schwester an dem tod; die ret och gar girlich von dem tod, und also wainet sy gar hertzlich und sprach: ‘Sol ich nit wainen das Sebach vor mir ze himelrich wil?’ Do sy nun in disem siechtagen lag recht als sy kaines seres befundy, do fûrt man ainen gûten artzet zû ir. Do sprach er sy hetty kainen siechtagen, won das ir hertz begriffen wer mit ainer unmessigen min und mit ainer sennung waiswarnach, das es úber all ir kraft wer und das es ir tod mûss sin. Sy mocht *[47b]* wol sprechen:

In Christi amore langueo volenti dolore
(Ich siechen in der min mins herren Ihesu Christi mit willigem ser).

Do nun die zit kam das únser her ir begird wolt folbringen, und sy schier sterben wolt, da lag sy als sy kaines seres befunde. Und sait úns die schwester die by ir was, das sy als gûtlich verschied als sy lachety, und das was zimlich, won als ir leben fil nach ain sterben was gewesen und sennung nach dem ainigen gût, das ir do die begirlich stund, in der sy mit im veraint

---

10. den herrt ald *nachträglich am Rand G.* 11. "ſûſſikait" ſunderlicher *G.* 34. *Zwischen* und *und* sy *über der Zeile* do *nachgetr.* (*r.*) *G.* 31. 32. 33. *Die Zeilen nicht abgesetzt G.*

solt werden, gewandlet wurdi in ain fröd, won die götlich minn sterker ist denn der tod.

Dis usserwelt mensch was wol uff xxx jar, do sy starb, und hat ir blůgent jugent verzert in götlicher inwenndikait. *[48a]*

[XV] Von der sålgen ·S· Kathterina Pletin.

Wir hattend och ain gar sålgy schwester, hies schwester Katherina Pletin, und hat ain als strenges leben das es zewundren was das es ir alter lib geliden mocht, mit ståtem fasten und wachen und mit emsigem gebett, und nam darzů als starke disciplinen das man ir etwenn sach iren kranken rugen rot von blůt, und das man das blůt an ir gewand sach, so sy es von ir lait. Sy schwaig och gar fil, und gantzlich schwaig sy den advent und die fasten. Diser såligen schwester was ainest befolchen das sy zů dem tor solt gon. Und do sy ze ainem mal dar gieng, do was es nasses wetter und hat sy zerbrochen schůch, und hievon ward sy etwas *[48b]* gemůget. Also gedacht sy: Got git dir niemer kainen lon umb dise gehorsami; du tůst es als gar unwilleklich. Also trost sy únser her gar gůtlich, und das sy iren lon darum nit verloren hett.

Es kam och ainest ir engel zů ir fúr ir bett, und bracht ain sel mit im und bat sy das sy fúr die sel bett. Do sprach sy: 'Wer ist die sel?' Do namt er sy und sprach: 'Ich bin ir engel und sol sy in die wis fůren.'

[XVI] Von der sålgen ·S· Margret von Húnikon.

Wir hattend och ain junge sålige schwester, hies schwester Margret von Húnikon, und nach manigem hailigen dienst, den sy únserm herren hat geton, do verhangt únser her von siner gůtty das sy wol vn jar gar siech was. Und

---

6. [W]ir *unvollständig in* S[y] *korr.* (*r.*) *G.* 11. vñ *am Rand nachgetragen mit Einschiebungszeichen G.* 21. [W]ir *unvollständig in* S[y] *korr.* (*r.*) *G.*

---

5. *Plete (bei Leu fehlend): ein Winterthurer Geschlecht, das 1339 in Beziehungen zu Töß erscheint. Am 10. August d. J. verzichtet Frau Ursula Plete, des Stephan Plete Witwe, auf ein Gut Breitenmatte zu gunsten des Klosters Töß, dem dasselbe als Eigen zur Aussteuer für ihre Tochter Safina übergeben worden. In einer gleichzeitigen Urkunde verzichten Safina, Elsabeta und Stephan, Kinder des sel. Stephan Plete von Winterthur, auf alle Rechte an dem Hof Breitenmatte zu gunsten des Klosters Töß, dem derselbe als Aussteuer Safinens übergeben ist; Peter Plete als Vogt der Kinder siegelt neben dem Schultheißen (Staatsarchiv Zürich, Regesten von Töß). Katharina Plete ist wohl eine ältere Verwandte und Vorgängerin Safinens.* 20. *Hünikon, Dorf bei Neftenbach und Name eines ehemaligen Edelsitzes zwischen Neftenbach und Dorf, dessen Sprossen Leu als 'Guttäter von Töß' kennt (vgl. S. 44,20 ff., wonach der Vater unsrer Margret vier Töchter in Töß hat und nach seinem*

do die zit *[49a]* kam das sy únser her irer langen arbait mit im selber wolt ergetzen, und do sy erst verschaiden was, dŏ was die sålig schwester Elli von Ellgô in dem kor an ir gebet, als es Got wolt. Und also erschan ir aines frumen ritters sel, der was vor etwe langem zit tod, und was sin sel ze himelrich, und dise sel was als úbermåssiklich schôn und frowt sich recht mit ainer spilenden frôd. Und do fragt sy warum sy sich als hertzklich frowte. Do sprach sy: 'Da bin ich hút gegûnlichet von dem vatter und geeret von dem sun und geminnet von dem hailgen gaist, und frôwet sich hút alles himelsch her mit mir, und dise frôd han ich von schwester Margreten von Húnikon, die erst von diser *[49b]* welt geschaiden ist, won ich der in dis kloster halff, und wistind alle menschen den trost den sy davon entpfiengend, sy staltind mit allem fliss dar nach das sy iren fründen *in* klôster hulfind.' Und in dem selben do sach sy schwester Margretten sel in ainem als unmåssigen liecht das sy dunkt wie aller der kor erlúchtet wurd, und was fil selen by ir. Und do dunkt sy wie sich der himel uff tåtte und die selen alle mit ir in den himel fûrind. Und do sy do uss dem kor gieng, do sach sy das sy tod was, und was ir hertz und ir ogen als erfüllet von dem unmåssigem liecht in dem sy ir sel hat gesechen, das sy wol acht tag dar nach wenig kain schwester an der gesicht erkant.

An diser såligen schwester hat únser herr erzaiget wie lieb im *[50a]* lident lút sind, won sy von iren kintlichen tagen ain lidentder mensch was.

Der såligen schwester Margreten vatter was dis klosters sunderlicher fründ und tett siner tochren iiii her in, und was disem cofent als gar diensthaft. Und nach sinem tod do erschan er siner schwester in dem schlaf, und sait ir das im sin dis cofent getrúwer dienst als unmåssig wissen ald pinn hety abgenomen, und sprach do: 'Wistind alle menschen was gnaden in davon beschech, ob sy disem cofent dienetind, sy dinetind sich selber ze tod.'

---

1. *Das* er *von* irer *ist nachtr. zugesetzt G.* 2. do *eingeflickt G.* 10. dis *in* das *korr.* (*r.*) *G.* 12. im kl. *G.* 21. dis *in* des *korr*; *am Rand*: tôſſ (*r.*) *G.* 22. thochrē *G*, *das erste* h *unterpunktiert G.* 22. her *unterpunktiert und* dar *darübergeschrieben* (*r.*) *G.* 22. diſem *unterpunktiert und* dem *darübergeschrieben* (*r.*) *G.* 24. des, *am Rand* dis *G.* 24. wissen: *das zweite* s *durchstrichen und unterpunktiert* (*r.*) *G.* 25. diſem *unterpunktiert und* dem *darübergeschrieben* (*r.*) *G.* 26. dienotind, *dann* o *unterpunktiert und* e *übergeschrieben G.*

Tode noch seine Schwester zur Guttätigkeit gegen Töß mahnt); *ein Heinrich von Hünikon war 1370 zu Winterthur seßhaft und ward Bürger von Zürich. Eine Witwe Willeburga von Hünickhon* ('deren Stam: und geburtshauß war das Adenliche Schloß Hünickon, zwischen dem Dorff Nefftenbach, vnd Schloß Henckhartt vnfer von Winterthur gelegen: vnser zeyt verstortt') *vom Schwesternhaus in Winterthur war 1230 mit dem Priester Hugo von Dießenhofen die erste Gründerin des spätern Katharinentals im Hof der Truchsessen von Dießenhofen, laut der Gründungsgeschichte in der Frauenf. Hs. y 105, s. Einleitung.* 3. *s. unten Nr. XXVII.*

[XVII] Von der salgen ·S· Mezzi von Klingenberg.

Wir hattend och ain gar tugenthafti schwester, hies schwester Mezzi von Klingenberg, und was sengerin, und hat *[50b]* als grosse gnad, so sy mess anfieng, das ir die trechen recht genuchsamklich über ir wangen runnent. Die sålig schwester sach ze ainem mal, do zwo schwestren disciplin nament, das ain wunnekliches kindli umb sy lúf und zunt in mit ainer kertzen. Sy sach och ze ainem mal das ain*er* andre*n* schwester, die hies schwester Gisla, ain als wunnekliches kindli nach gieng von dem altar untz das sy in iren stůl kam. Die selben schwester sach sy och ze ainem andren mal, das sy als erlúchtet und geziert was ze dem hertzen als sy ain wunnekliches fúrspan vor ir het. Sy enpfing och fil sunderliches trostes von únsers heren liden, und sunderlich so sy mit ir betrůbt zů ir kam, und sprach: 'Wistind alle menschen was sy trostes en*[51a]*pfiengint, sy kertind mit ir liden in das liden únsers heren.' Ir beschach och ze ainem mal naiswas: also ward si angefochten das sy etwas darzů sprach, und do sy ir schwester darnach fraget wie sy sich darinn hielt, do sprach sy: 'Ich gieng und nam ain als gůt disciplin, untz das mir der zorn wol vergieng.'

Do dise sålig schwester von hinnen geschaiden was, do hort die sålig schwester Margret von Zúrich gar fil stimen singen, aber aine sang usgenomenlich wol und frölich dise wort: 'Ich far uff von der trurikait zů den fröden, und von der klag zů den obresten fröden', und do verstund sy das, das es ir sel was und das sy ze himelrich fůr.

Dise sålig schwester Margret von Klingenberg hat och ir schwester hie inn, die was och ain flissige dienerin únsers heren Ihesu Christi: das sachend wir wol an manigem hailigem dienst *[51b]*, der sy doch dik kumerlich ankam. Sy geschůff das der altar in der capell gewicht ward und das man das nachtliecht und die kertzen dar git. Und nach irem tod tromt ainem usswendigen menschen wie sy sy såch gon in zwaigen guldinen schůchen, und sprach: 'Sich, die schůch han ich von den tritten die ich tett do ich schůff das liecht in die capell.' Wir hand och fil nach alle únser gůtten bild von ir; fil túscher bůcher hat sy gefrúmet. Aber ob allen dingen so hat sy den besten fliss zů dem kor,

---

1. ſalgē *G.* 2. [W]ir *in* Si *korr.* (*r.*) *G.* 7. ain andre *G* (*Ü*); einer andren *N.* 7. Gisla] (ſiſla *Ü*). 14. naiſwz *zwischen zwei senkrechten Strichen G.* 22. hie in̄ *am Rand in* zů tőſſ *korr.* (*r.*) *G.* 24. wir *in* ſy *korr.* (*r.*) *G.* 29. Wir *unterpunktiert und* ſy *darübergeschrieben* (*r.*) *G.* 29. v́nſer *unterpunktiert und* ire *darübergeschrieben* (*r.*) *G* (*hier die Korrektur vollkommen sinnlos*).

---

1. *Mezzi oder Margret* (*Zl. 22*) *von Klingenberg entstammt wohl dem später so mächtigen Hause, dessen Stammburg über dem Thurtal bei Wigoltingen steht. Ulrich war 1242 Landrichter im Thurgau; von Geistlichen gehören dem Geschlecht an: Konrad, um 1150 Abt von Allerheiligen zu Schaffhausen; Heinrich, 1244 Domherr zu Chur; ein zweiter Heinrich, 1271 Propst zum Großen Münster in Zürich und zu S. Stephan in Konstanz und seit 1294 Bischof daselbst; ferner Johannes, 1290 Propst zu Bischofszell; Ulrich, 1307 Domherr zu Konstanz und Chorherr zum Großen Münster. — Ein Albrecht und ein Ulrich sind 1298 mit König Adolf erschlagen worden. Leu, Helv. Lex.*

won sy was obresti sengerin. Sy sang selb untz an iren tod, und ward darzů aller der kor von ir wol gerichttet. Und tet ir och Gott die gnad, so ir etwenn sunderlich we was, so sy denn in den kor kam und metty sang, so wart ir bas. Un fil ander hailiger ůbung so hat sy sunderlichen andacht zů *[52a]* den hailgen fúnf minzaichen, und eret sy mit irem gebet und mit fúnf strak venyen, und tett ir denn der bôss gaist gar fil laides, das sy etwenn dunkt wie ir gross múss umb das hobt lúffind und ir in den mund woltind schlieffen, und so lag sy doch still an der veni. Sy verstund ainest ales das man sang und las, und kund doch nit latin in túscht verston. Sy hat och drú ding fil begert: das erst, das sy der tod in únsers heren dienst begrif; das ander, das sy willeklich sturby: das drit, das sin hailiger fronlichnam ir jungste pfrůnd wurdi. Und diss ward sy foliklich geweret. Sy kam der tod in dem kor an, und lag wol nún tag also frôlich und ret als gar unerschrokenlich von dem tod, und wolt nit liden das ir iement von *[52b]* dem leben saiti. Sy verjach och das sy ain gantzes jar alle tag ir sùnd hat gewainet und gerúwet mit sôlicher bitterkait das sy ir gernner ir hobt von irem lib het gelon schlachen. Der driten gebet geweret sy och Got, won sin hailiger lichnam was ir jungste pfrůnd.

[XVIII] Von der sålgen ·S· Anna Wansaseller.

Wir hattend och ain andre sålge schwester, hies schwester Anna Wansaseller, und was gar aines sůssen senften wandels. Sy hat och sunderlich gnad ze andåchtigen sůssen gebetten, und hat och dis ze ainer ge*w*onhait das sy och dik sůss vers uss dem salter sprach und och minekliche wôrtly von únserm heren. Sy hat och die tugend das sy armen lúten als gar gůtlich tett; fil tugend hat sy an ir, da von *[53a]* fil ze sagend wer. Sy was och als demůtig, und wag ir gebresten als gross das sy únsern heren nitt getorst gebitten das er zů ir end kem. Nun hat sy die ge*w*onhait das sy gar dik bettet vor dem antlút das vor dem capitel hus hanget, das selb gebet das da by geschriben stat: 'Salve summe deitatis'; und so sy an den vers kam in dem stat: 'Te saluto milies',

4. "ander" fil *G*. 8. ales: *das* e *nachträglich eingeflickt G*. 8. vñ las *am Rand nachgetragen G*. 11. *korr. aus*: ſy ſinen hailigen *G*. 18. manſaſeller (*r.*) *G*; *aber im Texte selbst* wanſaſeller (manſal' *Ü*, *aber im Texte* wanſaſeller). 19. [W]ir *unvollständig in* S[y] *korr.* (*r.*) *G*. 26. gemonhait *G* (*vgl. S. 38,33*). 28. miles; *dann* i *darüber nachgetragen G*.

18. *Bei Murer: Wansaseler, Wanschelerin. In einer Urkunde des Zürcher Staatsarchivs von 1360, verzeichnet in den Regesten des Klosters Töß, erscheint der Name Wallaseller, was wohl auf den heutigen Ortsnamen Wallisellen (zwischen Winterthur und Zürich, 820 Walaselda, 1172 Walasellon, 1260 Walaselde, Zürch. Urkundenbuch I. III) zurückgeht. Bei Leu, Helv. Lex. heißt der Name dem gegenwärtigen Ortsnamen noch ähnlicher Wallisseller; aus diesem ausgestorbenen Geschlecht Zürichs habe Heinj, einer der Pfleger des Spitals, i. J. 1279 beim Aufbruch zur Wallfahrt nach San Jago dem Spital reiche Vergabungen gemacht. Außerdem kennt Leu Edle von Wallissellen als ehemalige Küchen- und Kellermeister der Grafen von Kiburg: einen Rudolf und einen Ulrich 1229, einen Konrad, Ammann des Stifts Fraumünster 1335.* 27. 28. *Salve summe deitatis ... Te saluto millies ist als Strophenanfang weder bei Chevalier, Repertorium hymnologicum, noch bei*

Ich grůss dich tusent stund, so naigt sy ir hobt gar andåchtiklichen, und sprach sy dik mit begirigem hertzen. Und do sy och ze ainem mal also bettet, do ret das antlút únsers heren mit ir und sterket sy und sprach: 'Du solt mich bitten das ich dir din súnd vergeb, als ich sy an dir erkenn, und das ich dir min marter geb ze eren, als ich sy erlitten han, und das ich dich miner *[53b]* můtter befelch und sant Johannesen, als ich sy ain andren befalch, und das ich selb zů dinem end kum.' Hie von enpfieng sy unmåssigen trost und folbracht ir leben såliklich untz uff ir end.

Nun hat ir getrúwe gespil, die sålig schwester Lucia, únser frowen gelesen tusent Salve regina úber ir beder end, und hat ain ander gebet angefangen, das ir únser her hulf das sy vor schwester Annen sturb, und des gewert er sy. Und der stund do man sy begrůb, do kam schwester Anna der tod an, und starb an dem fúnften tag, und nam das scho̊nest end das wir an kainer schwester ie gesachent. Sy erzaiget mit worten und mit wandel das sy ain grosse minekliche zůversicht hat zů Got und och da by ain demůtigi forcht. Etwenn *[54a]* ret sy gar trostlich und sůsseklich, und die vers sprach sy gar begirlich und dik: 'Quoniam mille', Her, vor dinen ogen sind tusent jar als ain tag; 'Quoniam suavis', O her, wie sůss und wie senftmůtig und wie foll erbårmd du bist allen den die dich anrůffent! Und so man sy únt můgen wolt mit red, so sprach sy: 'Wes bekúmrent ir mich? So ich noch hút fúr gericht můs und ich Got red můs ergeben umb alle mine wort und werk, so wirt sin gnůg.' Sy ret och recht untz das sy ietz verschaiden wolt, und do man sy fragt ob únser herr da gegenwúrtig wer, do hůb sy ir hobt uff und ir hend und lait die hend zesamen andåchteklich und naig tief. Und do fragt sy die priorin ob únser frow och da wer. Do gab *[54b]* sy es och ze verstennd als och vor, und machet do ain beschaiden crútz und lait ir hend ordenlich úber ain ander und verschied bald an der selben stund. Und ward ain gro̊sse andachtige bewegung under dem cofent, won er gegenwúrtig was.

[XIX] Von ain*er* sålge*n* ·S· die was ellend.

Wir hattend och ain sålge schwester, die was gar ellend, also das sy wenig trostes hat von iement inwendig ald usswendig. Und die selb schwester was ze ainem mal siech, und do ainest ward an dem hailigen tag ze winnåchten, do bat sy die siechmaistrinen das sy ir ze cristmess hulff. Und des vergass sy, und

---

8. *die vier Worte unterstrichen* (*r.*) *G.* 10. *die lateinischen Worte nicht wie sonst durch rote Unterstreichung hervorgehoben G.* 13. wir *unvollst. in* ſy *korr. G.* 24. priorin (*r.*) *unterstr. G.* 26. "ordenlich" hend *G.* 27. groͤſſe andachtige *so G.* 29. ain sålge *G.* 30. [W]ir *unvollständig in* S[y] *korr.* (*r.*) *G.* 31. *zwischen* n *und* d *nachtr.* (*irrtümlich*) *ein* i *oben eingeflickt.*

Dreves, Analecta hymnica zu finden, auch nicht zu entscheiden, ob die Bruchstücke aus einer Sequenz, einem Psalterium oder einem Rosarium stammen (*nach Mitteilung von Dr. J. Werner in Zürich*).

9. *Lucia* (*Jützi*) *Schultheißin? unten Nr. XXV.* 17. *Psalm 89,4.* 17—19. *Psalm 85,5.*

also begert sy gar inneklich das sy in dem kor wer by dem cofent, und dise begird kert sy ze únserm heren. Und do sy in dis*[55a]*em jamer lag, do sach sy ainen wulken ob ir, und in dem ain minenkliches kindli, als es erst geboren wer; das kert sich gar zartlich umb und umb, bot ir die hendly und die fůsli und lies sy sin zartes libli recht wol durchschowen und sprach zů ir: 'Do, nun schow mich und núss mich nach aller diner begird.' Und hie von wart sy gar inneklich getrôst.

[XX] Von der salgen ·S· Willi von Kostentz.

Wir hatend och ain sålge schwester, hies schwester Willi von Kostenz, und kam in dis kloster, do sy iii jar alt was. Dis sålig mensch hat fil tugent und hailiger ůbung. Aber sunderlich erzaiget sy das Got als sůsseklich in irem hertzen woneti, damit das sy als gern und begirlich von im rett und och hort reden; und das sy denn also gehort, das behůb sy untz das sy úns ain schôn bůch gemachet. Sy was och gar ellend, das sy wenig trostes hat von iemend. Ir wandel was och als senft und als hailig. Und do sy an ir alter kam und von krankhait in dem siech hus lag, so was ir als not wie sy enbiss, und illt denn in den refentar und satzt sich nebent die leserin und loset begirlich dem Gotz wort. Und do ir von allter an dem sinn abgieng, do hat sy doch Got also in sich gezogen das sy des nit vergass, und so sy ander ding nit verstůnd: so man denn von Got ret, das markt sy und hůb sich hin zů und loset begirlich. Und so man sy fragt etwas von im, so antwurt sy gar sůsseklich. Und so sy kum ret, so man denn Ihesus sprach, so naig sy andåchtiklich. Sy laid *[56a]* och als gar grossen schmåchen siechtagen gar gedulteklich, und vor irem tod kurtzlich in der nacht do sprach sy zů ainer schwester: 'Hie gat ain als húpsches kindli.' Und die schwester erwachet, und do sach sy ob ir bet ain liecht schinen als ain schôner stern. Sy mocht aber des kindlis nit gesechen. Und dar nach do sprach ain schwester zů ir: 'Schwester Willi, was únser her út húbsch, do er by dir was?' Do wolt sy ir nút sagen, won das sy gar minenklich sprach: 'Er was lútsålig, war er ie kam.' Und dar nach schied sy såliklich von dir welt.

[XXI] Von der salgen ·S· Gertruten von Wintertur.

Wir hattend och ain tugendhafti sålge schwester, hies schwester Gertrut von Wintertur, die was als gar erbarmhertzig über arm lút das sy recht was genamt ain můtter der *[56b]* armen und ain sunderlich frúnd únsers heren

9. [W]ir *unvollständig in* S[y] *korr.* (*r.*) *G.* 22. *vor* ret *ist* redē *gestr.* (*r.*) *G.* 23. als *gestr.* (*r.*) *G.* 28. won *bis* gar: *diese vier Worte am Rand nachgetr. G.* 31. [W]ir *unvollständig in* S[y] *korr.* (*r.*) *G.*

8. *Sie ist bereits erwähnt als Vertraute der Anna von Klingnau, Nr. XI.* 30. *wohl eine Bürgerin der Nachbarstadt Winterthur.*

frúnden. Und was ir ward gegeben, das gab sy ales gantzlich von ir den armen, das úns dik dunk das ir ir notdurft gebrest. Sy dunkt sich selber unwirdig das sy den armen frölich gab. Sy dunkt och das es ir ain grosse uner wer gewesen, ob man únt nach irem tod hinder ir fund. Sy hat also gar fil sunderlicher tugent an ir das es ze lang wurd ze schribent. Sunderlich so hat sy das Gloria patri in als grosser er: wa sy och in dem kloster was, so sy es las alt hort lesen, so naig sy.

Sy sach och dik gar schön und wunderlich gesichten. Sunderlich ze ainem mal an dem stillen fritag do las sy den salter mit dem cofent, und giengent ir die ogen zů licht kum ains Ave Maria lang, und do dunkt sy wie *[57a]* ain langer zierer herr das refetar uf gieng, und was im aller sin lib foll wunnden, und was allen berunnen mit blůt, und was das gar ain erbårmklich gesicht. Und also gieng er hin uff ston fúr die schwestren die den psalter in der gemaind lasent, und sprach gar senfteklich: ‘Mit disem gebet werdent mir min wunden gehailet.’ Aber etlich schwestren lasent nit mit der gemaind: gen den tåt er nit dem gelich. Und do verstund sy wie löblich im der gemaind gebet ist.

Dise sålig schwester hat als sůsseklich gelebt das ain grosse klag zů ir begrebt was, und fand man wenig únt hinder ir, do sy gestarb, won sy was mit den armen, und da von ward sy vor Got richer denn ob sy ain kúnkrich ze selgret hetti gegeben.

Das och der

[XXI[a]] sålge · S · Elsbeten von Jesteten

gehúgt nit vergessen werd *[57b]*, so schribent wir ain klain, da by man erkennen mag wie rain ir leben was, won die die bi iren ziten warent, sachent wol wie manigfaltig sy sich ůbt, wie grossen fliss und min sy hat zů dem cofent und zů dem orden, also das der kor und aller der cofent von ir gerichtet ward. Ain schwester sach sy sunderlich ainest, das ir lib erlúchtet was, das sy wond sy brunn; aber sy verstund schier das es ir von gnaden was.

---

2. v́ns *am Rand in* die schwesteren *korr.* (*r., mit Verweisungszeichen*) *G.* 2. dunk *so G.* 4. "fil" gar *G.* 6. *die lateinischen Worte nicht ausgezeichnet G.* 6. och *mit Zeichen am Rand nachgetr. G.* 6. *hier stund zuerst, jetzt* (*sw. und r.*) *getilgt*: kor wz. 10. *die lateinischen Worte nicht ausgezeichnet G.* 11. *vor* herr, (*r.*) *durchstrichen*: mā. 12. allen *so* (*mundartlich*) *G* (*Ü*), all' *N.* 12. *vor* gar, (*r.*) *durchstrichen*: als. 22. ſålge *so G.* 22. *Der Name steht ohne Absatz und lediglich r. unterstrichen im Texte, bezw.* von J. gehúgt *am Rande G.* 24. *Das erste* die *aus* dir (*in der Vorlage* wir?) *korr.* (*sw.*) *G.* 27. "ainest" ſunderlich *G.*

---

22. *von Jestetten nannte sich ein früh ausgestorbenes Geschlecht zu Zürich, das aus Jestetten im Klettgau dorthin, sowie nach Schaffhausen und Eglisau gelangte. Bernhart von Jestetten stund im Sempacherkrieg gegen die Eidgenossen; Dorothea war 1482 Äbtissin zu Schennis. Leu, Helv. Lex.*

[XXII] Von der sålgen · S · Adelhait von Frowenberg.

Nemo potest venire ad me, nisi patter, qui misit me, traxerit eum: Niement mag kumen zů mir, er werd denn gezogen von minem himelschlichen vatter. Dise wort mag man aigen*[58a]*lich verston und merken an der sålgen alten schwester Adelhait von Frowenberg, und offenlich merken mit welen sunderlichen gnaden der himelschlich vatter in ir hat gewúrket, und wie er sy im selber ewiklich hat usserwelt, und wie mineklich er sy gezogen hat durch sinen aingeborenen sun von iren kintlichen tagen.

Dise sålig schwester Adelhait von Frowenberg was aines fryen herren tochter, und nach der welt gewonhait do gabent sy ir frúnd ainem edlen herren, bi dem ir wirdikait gross und manigfaltig was. Doch lies únser herr sin werk nit, das er in ir so lieplich wúrkt, und gab ir die gnad, wie fil sy wirdikait hat, das sy da mit alwegent ain bitterkait und ain bestrafung hat, und *[58b]* das ir hertz alwegent nach dem ainigen gůt ainen ståtten jamer trůg, also das sy niemer gelies under tag ald nacht sy bati Got von gantzem hertzen das er ir von der welt hulf; môcht es anders nit sin, das er úber sy verhangte das sy usssetzig wurd, das sy och also von der welt kem. Und wie das sy únser herr ir begird nit bald gewerte, do lies sy doch nit darumb ab sy ůbt sich an gebett und an manigfaltigen tugenden. Von dem das sy xiiii jar alt was, do las sy alle tag únsers heren v min zaichen, ieklicher wunden L pater noster vor imbis, und so sy dis gebet vor imbis nit mocht getůn, so was sy das mal un die besten trachten ze ainer bůss.

Sy ůbt sich och an grosser demůtikait und an den werken der *[59a]* erbarmhertzikait mit grosser minender begird. Sunderlich do hat sy sich aines menschen angenomen, der was als ungestalt das man in zech er wer feltziech, und dem tett sy al sôlich dienst die im sin aigni můtter nit wolt tůn. Und diser mensch was als gar ungestalt das er menklichem widerstund ze sechen, und den handlet sy als gar emtzklich nach siner gird das ir die hend etwenn grúlich unrain wurdent, und was ir doch von grosser gird als lustig das sy recht dunkt wie sy mit Got umbgieng, und was das davon, won únser herr ir dik in dem bild sôlicher lút erschinen ist.

Und do sy sich alsus in sôlicher tugent so manigfaltiklich ůbt, do wolt sy únser herr im selber noch nåcher ziechen und ir begird erfúllen, und verhangt das ir wirtt *[59b]* starb. Und doch do wolt sy únser herr versůchen und beweren, und wolt ir begird nit follbringen un sunderlich liden, won ir frúnd die woltend sy mit rechter kraft han bezwungen das sy ainen andren edlen lutsåligen herren

---

1. Vchthilt *N.* 15. bate *korr. in* bati *G.* 17. sy (*vor* únser) *am Rand nachgetr. G.* 29. *korr.* luftlich, *dann* lich *wieder gestr. G.* 34. doch *so G.*

---

1. *Frauenberg*: *der Name fehlt bei Leu.*

hetti genomen. Und von der emsigen bet wegen ir fründ und von den liblichen gnaden so an dem herren was, und das och únser herr wolt das sy strit, do wart sy als fast angefochten, e das sy sich úberwunnd, das ir gar we geschach, und doch so half ir die gǒtlich gnad das sy sich der welt gar verwag. Nun was ain gar gůte schwester in der stat ze Wintertur, die bat gar ernstlich fúr sy, das ir Got her in hulf. Und des tags do man sy anlait, do dunkt sy wie ain schǒner stern von dem himel *[60a]* sich uff únsern altar nieder lies. Und hie von wundret sich die schwester und kam her: do fand sy sy vor dem altar liegen.

Wie hailiklich sy lebt von der stund untz an iren tod, da von wer fil ze sagent. Sunderlich do was sy als gar demůtig das es ze wundrent was. Sy hat och sunderlich flis das sy sich nit fil bekúmret joch mit irem aignen kind, das sy hie inn hat: so das etwenn sin novizen maistri schlůg fil úbel, so gesprach sy niemer wort, und geschach ir doch gar we etwenn davon. Sy hielt den orden flissklich als fil sy kund oder mocht. In dem kor was sy flisseklich, und so man ir die vers ze den ziten schraib oder was sy singen solt, das folbracht sy mit groser begird, und hat ain ståte gewonhait, das sy *[60b]* in der meti vor dem lecchtor sass und zunt als der minsten kinden ains. Sy gieng och gar flisseklich ze refentar mit krankem lib. Und was sålten kain ding so klain, das die gemaind nit hat, das sy des iemer welti versůchen. Sy fastet och gar flisseklich, und so sy joch etwenn von krankhait kum moch gon. Ze gemainen werk was sy fil nach alwegent die erst, und span denn als gar emsklich das ir sich dik die finger erhůbent. Und wie fil sy úber das gemain wuchen werk span, das gab sy doch alles ze wuchen werk. So sy och etwenn als fast turst das ir ir hertz in irem lib mǒcht getorret sin, so wolt sy doch nit ze unrechter zit trinken. So man úber tisch solt gon und sy denn als úbel fror, so sties sy ir fůss in haisse eschen, das sy ir bald warm wurdint *[61a]*, das sy sich nit ze tisch sumte. Was sy kund ald mocht getůn in der gemaind ald kainer schwester sunderlich, wie schmåch och das werk was, so erbot sy sich doch demůtiklich, begirlich und frǒlich darzů. Und sunderlich tet sy ainer armen schwester gůtlich, die den andren widerzem was, und tet ir sunderlich etlich dienst die ir niement tůn wolt, und geschach ir doch dik als we davon das ain grosse bewegt in ir ward. Sy hat och ain ståte gewonhait, das sy nach meti wachet an irem gebet. Was sy von usswendiger ůbung mocht getůn, das tet sy als flisklich das man wol mocht merken das sy liblichem gemach gar hat wider sait. Und davon

---

3. "fast" als *G.* 5. schwester *groß geschrieben und (r.) unterstrichen G.* 6. her *getilgt (r.) und zu* in *am Rande* dz kloster *nachgetr. G.* 7. únſern *getilgt und* den *darübergeschr. (r.) G.* 7. nieder *so G.* 8. wundret *korr. (r.) aus* wundretēt *G.* 8. schwester *korr. (r.) aus* ſchweſtren *G.* 8. *zu* her *am Rand nachgetr. (r., mit Verweisungszeichen)*: zů toſſ. 9. liegen *so G.* 13. hie inn: *hier keine nachträgliche Änderung G.* 21. moch *so G*; *vgl. u. 55,12.* 24. och *am Rand (sw., mit Verweisungszeichen) nachgetr. G.* 28. kainer *ergänzt (r.) zu* dekainer *G.* 32. "als we" dik *G.*

ward sy wirdig *[61b]* das únser herr ir hertz enbrant inwendig mit sunderlicher hitziger begird.

Sunderlich do hat sy alwegent grosse min und andacht zů únsers herren kinthait, und erbott sich únser frowen dik andåchteklich, das sy ir môchte zů hilf sin kumen, irem ainigem lieb. Sy begert mit hertzlicher minender begird das aller ir lib gemartret wurd dem sůssen kindli ze dienst: sy begert das ir ir hut wurd abgezogen únserm herren zů ainer windlen, ir adren ze fedemly im zů ainem rôkli, und begert das ir marg gebúlfret wurd im zů ainem můslin, und begert das ir blůt vergossen wurd im zů ainem bådli, und ir gebain verbrennet wurd im zů ainem fúr, und begert das ir flaisch alles verschwanet *[62a]* wurdi fúr alle súnder, und gewan denn ainen hertzlichen jamer, das ir ain trôpfli wer worden von der milch, so únser frowen enpfiel, do sy unsern herren sogt.

Wie manigfaltiklich sy sich ůbt an hailigem leben und an hochen tugenden, davon wer fil ze sagen. Aber sunderlich so hat sy iii edel tugend an ir, mit den sy ussgenomenlich lucht und in den sy wirdig ward und och behielt alle die gnad die Got in ir wurkt: das was emsige ainikait, folkumne gedultikait und ware demůtikait.

Do nun das zit begund nachen das sy únser herr schier von diser welt wolt nemen, do wolt er sy och sunderlich beraitten und noch hôcher gnad mit ir wúrken, und verhangt das sy wol ain halb jar vor irem tod *[62b]* an etica lag mit als grossem ser das es wunder was. Und dis arbait laid sy als andåchtiklich und als frôlich das es Got alain in ir wúrken můst. Und wie we ir was, so gebaret sy doch gar gůtlich gegen den schwestren und lobt Got umb iekliches ser sunderlich, und das sy únt solt liden siner marter ze lob. Und do sy in disem siech tagen als gedultiklich lag, do erschan ir der bôs nider aller gůtter werken in ainem bild ainer schwester und sprach: 'Du bist als gedultig und sprichest als: "Herr, gib mir me!" Er git dir das dir Got ergas. Du soltest dich úbel gehan und Got an schrigen, das er dir bas gebe.' Und do verstund sy sich *[63a]* schier das es ain unrechte schwester was, und sprach: 'Flúch, du bêsses fustůch! Ich will minen willen gen in Gottes willen. Won du dich nit in Gottes willen woltest naigen, darum můst du siner angesicht enberen ewiklich', und wolt in

---

12. vnſer *ohne ů-Zeichen G.* 19. bekaitten *G.* 23. "gůtlich" gar *G.* 26. ſchwſter *G.* 28. vnd *bis* ſchrigen *zwischen den Zeilen nachgetragen G.* 29. bêsses: *Nachahmung einer fremden Mundart?*

---

29. *Diese Verwünschung ('arger Wischlappen') ist wohl zugleich eine Anspielung auf das Fußtuch, mit dem Heinrich der Seuse einst von seiner Zelle aus einen mutwilligen Hund im Kreuzgang hat spielen sehen und das er als Vorbedeutung seines Leidens sich aufgehoben (Denifle, Seuse I, 84): es kommt auch in einem Briefe an Elsbet Stagel vor, der er es einst als Sinnbild der Gottergebenheit hat schicken wollen (Briefbuch, hgg. von Preger Nr. III, S. 32), sowie in einem andern an eine Dritte gerichteten (ebd. Nr. II, S. 27; Mystikerpaar 62).*

do mit ainem stab geschlagen han. Do wůchs er vor ir angesicht, untz er fil nach an die tili schlůg, und verschwand und lies ain michel húwlen und rúchlen hinder im uss.

Und darnach kurtzlich vor irem tod do gab ir únser herr ain sunderliches unmåsiges liden, won er och mit sunderlichen g*n*aden zů ir wolt kumen. Und dis liden was ain als starkes ungewonliches gesúcht das alle ire gelider davon zerschútet *[63b]* wurdent, und das aller ir lib fůr als sy uss dem bet wőlt fallen, und weret das von non untz ze vesper. Und dis lait sy in sőlicher gedultikait, wenn sy by ir selber was, das sy es alwegent únserm herren ze lob uff trůg siner hailigen marter.

Un*d* dir selben nacht do was ir als gar we das ir zwo schwestren wachetend, und also gelag sy ain wil gar still und sprach do gar andåchteklich: 'O frow aller der welt kúngin, himelrichs und ertrichs!' und sprach do gar inneklich: 'Gern, frow, gern', und sprach do aber mit ainer sennlichen stim: 'O wie was das so kurtz!' und wainet do gar inneklich, und do sy die schwestren fragtent ob ir als we wer, do sprach sy: 'Gond von mir *[64a]* durch Got: ich bedarf úwer nútz nit.' Und sy naigtent sich als sy schliefin*d*, vor ir nider, und darnach úber ain gůte wil do richt sy sich uff und hat ir hend andåchtiklich und begirlich uff, und tett recht als ain mensch der sich hertzlich gegen ainem ding frőwet, und lait do ir armen gar zartlich úber ain andren, und trukt sy gar mineklich und begirlich an ir hertz recht als ain mensch der mit frőlicher gird den andren an sin hertz truket. Und do sy das ain gůt wil getraib, do sprach sy inneklich: 'Mineklicher her min, zerris mir hend und fůss, hobt und hertz und alle mine gelider!' Und dar nach úber ain wil do wainet sy als gar hertz*[64b]*klich als ain mensch das von grossem jamer wainet, und tet recht als sy schrigen welt, und do dis ain gůt wil geweret, do sprach sy zů den ii schwestren gar gůtlich und frőlich: 'Kind, schlaffend und sind min unsorg.'

Und darnach do ging der schwestren aine zů ir, die was ir alwegen sunderlich hold, und die ermanet sy gőtlicher lieby, das sy ir saiti was ir beschechen wår, und sait ir die wort die sy gehőrt hat. Und hie von ward sy gar betrůbt und wolt ir es gern han versait, und gelobet ir sy wolt ir gegen Got zů gůt tůn alles das sy mőcht, und nach langer red, e sy es ir sagen wolt, do gab ir die schwester ir trúw *[65a]* das sy es by ir leben niemen sagen wőlti. Und also sprach sy do als ain mensch das sich von frőden nit me enthalten mag: 'Was wilt du me? únser her und únser frow warent hie!' Und die schwester fragt wie sy ir erschinent. Do sprach sy: 'Únser frow was by mir e únser her, und trost mich gar gůtlich und sprach: "Gehab dich wol; ich und min kind wend din ewiger lon sin; du můst aber noch fil liden." Und davon sprach ich: "Gern, frow, gern!" Do sach ich ir nit me, und do sprach ich: "Owe, wie was das so kurtz!"' und wainet do. Und do frag sy sy wie sy únsern herrn sech. Do sprach

---

5. gaden *G.* 11. Vn *ohne Zeichen G.* 17. ſchliefi^{n} *G.* 40. frag *so G.*

sy gar kleglich: 'Wie ich den sach, das kumt von minem hertzen niemer', und wainet und sprach: 'Ich sach in an dem crútz mit blůtinden wunden, und schwebt *[65b]* ob mir emiten ob dem bett, und stund únser frow by im und hat ainen arm úber das crútz gelait, und lies sich únser her ab dem crútz und umfieng mich gar lieplich, und trukt mich gar gůtlich und lieplich an sin gőtliches hertz, und sprach gar sůseklich zů mir: "Gehab dich wol, ich wil din ewiger lon sin." Do sprach ich gar inneklich mit gedanken: "Owe, her, wenn?" Do sprach er gar mineklich: "Du můst noch me liden." Und da von sprach ich: "Her, zerriss mir hend und fůs, hertz und hobt und alle mine gelider: das wil ich gern liden!" Und do hůb sich únser her wider uff und warent im alle sine wunden verhailet, und sprach zů mir: "Sich, du hast mir alle min wunden verhailet *[66a]* mit dinen min trechen, die du dik hast gelon von erbårmd miner marter und mit diner gedultikait, das du din arbait als frőlich und als gedultiklich lidest miner marter ze lob." Und do sach ich sin nit me.' Und die schwester fragt ob die wil únser frow da wer. Do sprach sy: 'Das kan ich dir nit gesagen, won min min ward zů Got als gros, und ward min hertz und min gemůt mit sőlichen frőden durchgossen: der zů der zit tussent schwert durch mich het geschlagen, ich het sin nit enpfunden. Do ich aber únsern heren nit me sach, do sach ich únser frowen, die was als gar schőn beklaidet und was als mineklich an ze sechen und als zartlich und als gůtlich geschaffen das *[66b]* alle zungen da von foleklich nit kúndint gesagen. Und den mantel den sy umb trug, den zertett sy und lies mich ainen himelfarwen rok sechen, den sy an hat, und sprach: "Sich, den rok trag ich von dir, das du dinem cofent als getrúlich werketest", und sprach do gar lieplich: "Won du mir min kind als gar getrúwlich hast hulfen zúchen, so wil ich din begird erfúllen und wil dich trenken mit der milch mit der ich min hailig trut kind sogt", und gab mir ir rainen zarten brust in minen mund. Und do sach ich ir nit me. Und do mir dise unsaglich sůssikait enzogen ward, do ward min jamer also gross das ich do also fast ward wainen.'

Und do fragt sy die schwester was únser frow mainte, das sy sprach: 'Won du mir min kind als getrúwlich hast hulfen zúchen.' Do sait *[67a]* sy ir die begird die sy zů únsers heren kinthait hat, als da vor geschrieben ist, und das ir das so genem was. Und do sy dis gesait, do was ir hertz als gar gesterkt von der grossen gnad, und was als foll frőden und sůssikait das sy sprach: 'Mich dunkt ich gieng wol war ich wőlt', und was ir sel als durch gossen mit gőtlichem trost das sy sprach: 'Mir ist alle die welt in minem hertzen als ain mist, und sásse min ainiger sun for mir, den ich gar lieb hat, und alle die frúnd die ich ie gewan, ich kerte nit min og dar, das ich sy såch.'

---

8. her, *mit Versetzungszeichen, am Rand nachgetr. G.* 21. trug *so G.* 21. zertett, *das* r *nachträglich eingeschoben G.* 32. "dz" ir *G.* 36. for mir *am Rand mit Verweisungszeichen nachgetragen G.*

Nach dir gnad lebt sy fil nach vi wuchen in frôden und in trost. Etwenn ward ir jamer och als gar gros das sy gar hertzlich wainet. Und also schied sy *[67b]* såliklich von diser welt mit ainem hailigen end.

[XXIIII] Von der salgen ·S· Sophya von Klingenow.

Wir hatend och ain hailige gůte schwester, hies schwester Sophya von Klingenowe. Die kam in iren jungen tagen in dis kloster, und do sy erst in dis kloster kam, do fieng únser herr bald mit ir an mit sunderlicher gnad wúrken, und wurkt mit ir ussgenomenlich sůsseklich untz an ir end. Aber wie wir des nit gantzlich kunend wissen, doch wend wir etwas da von sagen. Do sy des ersten von der welt in dis kloster kam, do gab ir únser her die gnad das sy grosse erkanntnus hat gegen ir selbs gebresten, und das sy mit bitterkait und mit serigem hertzen emseklich *[68a]* moch gedenken und betrachten und och wainen ir súnd und das verloren zit das sy in der welt uppiklich vertriben hat, und tett ir das als we und gieng ir das als nach zů hertzen das sy das darnach verjach etlichen schwestren, die ir haimlich warend, das sy das jar alles vertraib, also das sy enkaines andren dinges gelust noch enkainer kurtzwil begert, won das sy an ir ainikait wer und bitterlich wainety, und was ir hertz alle zit als beweglich ze wainen, so sy joch by den schwestren můst sin in dem kor ald in dem werk hus oder anderswa, das sy sich nit enthalten mocht, wie laid es ir iemer was, sy můste wainen. Und das bezúgtend och die schwestren die in dem kor by ir stůndent, das *[68b]* sy als genuchtsamklich wainet das sy fil wunder dik sachend, so sy naig, das ir die trechen uff die erd enpfielend.

Do sy das jar mit als großer bitterkait vertriben hat, was trostes sy do von Got enpfieng, da von sait sy entlich niemen nút, e sy an dem tod lag und schier sterben wolt. Do kam ain schwester zů ir, der sy lang sunderlich haimlich und hold was gesin, und die och dik an ir befunden hat das sy von Got getrôsttet was, und bat sy fliseklich das sy ir durch Gott saite wie der trost wer den sy von Got enpfangen hat. Und des antwurt sy ir und sprach: 'Wiste ich das es Gottes will wer, so saite ich dir wol etwas. Nun enwaiss ich des nit: da von mag ich dir *[69a]* ietz nút gesagen. Kum nun schier her wider; was denn Gottes will ist, das sag ich dir.' Also gieng die schwester von ir und baitet untz das man complet gesang und recht nacht wart, und kam aber do zů ir und fraget

---

5. [W]ir *unvollst. in* S[y] *korr.* (*r.*) *G.* 6. Klingenowe: *das Schluß-*e *getilgt* (*r.*) *G. die beiden Namen hier ohne jede Hervorhebung G.* 6. 7. 10. dis *in* das *korr.* (*r.*) *G.* 12. moch; *ein* t *erst nachtr.* (*r.*) *zugesetzt*; *vgl. S. 49,2*; *51,21*; *57,15*; *59,36* (*auch 34,26*; *53,40*; *61,20*). 20. wůfte *G.* 21. ſch. "in dem kor" die b. i. *G*; *die Versetzung von* in dem kor *könnte auch so gemeint sein, daß es hinter* ir *zu setzen wäre.*

---

4. *Vgl. zu Anna von Klingnau, oben Nr. XI.*

sy wes sy sich mit Got beraten hetti. Do sprach sy: ‘Richte mich uff und gib mir wasser in den mund, das ich reden mug: so sag ich dir das du gern hôrest.’ Do das geschach, do hůb sy an ze sagen und sprach: ‘In dem andren jar nach dem do ich gehorsami geton hat, ze dem hohzit der hailgen winåchten, do verainet ich aines tages nach der meti in dem kor, und gieng hinder den altar, und lait mich do an ain veni, und wolt sprechen min gebett nach *[69b]* miner gewonhait. Und in dem gebett do kam mir ze sinn min altes leben, wie fil und wie lang zit ich in der welt uppiklich vertriben hat. Und sunderlich do begund ich betrachten und wegen die untrúw die ich Got da mit erzaiget hat das ich des edlen und des wirdigen schatzes miner edlen sel, durch die er sin hailges blůt vergos an dem crútz und die er mir in so grossen trúwen befolchen hat, das ich der so ungůtlich gepflegen hat, und das ich sy mit so meniger súnd und untugent entrainet und vermasget hat, also das sy ungefellelich und widerzem můste sin sinen gôtlichen ogen, die im e so wol gefiel. Und von disen gedenken kam ich in als grosse rúw das min hertz foll ward bitters und ungewonliches *[70a]* seres, und wůchs das ser als fast an mir das mich duncht das ich aines liplichen seres und schmertzen befunde, recht als min hertz ain lipliche wunden hetti. In disem schmertzen růft ich mit klagenden súnftzen minen Got an und sprach: “We mir, we mir, das ich dich ie erzurnt, min Got! Môchte ich das erwenden, darum wôlte ich mir erwellen das ain grůb hie vor minen ogen were, die gieng untz an das abgrúnd, und darin geschlagen were ain pfal, der uff gienge untz an den himel, das ich mich an den pfal iemer sôlte winden untz an den jungsten tag: die arbait wôlte ich gern liden, darum das ich dich, minen Got, nie erzúrnet het!” Do ich in disem willen und *[70b]* in diser begird was gegen Got, do begund das ser und der schmertz der mir ze hertzen was, als fast wachsen das mich des wolt dunken das ich mit núte das liden môcht, won das min hertz enzway můste brechen. Do gedacht ich: Stand uff und sich was Got mit dir tůn well. Und do ich uff gestůnd, do was der schmertz als gross und die úberkraft des seres also das mir alle lipliche kraft und aller sinn engieng, und fiel mines ungewaltes nider und kam in unmacht, das ich weder sach noch enhort noch sprechen mocht. Und do ich als lang gelag als Got wolt, do kam ich wider und stund uff; aber zehand do ich uf gestund, do gebrast mir und fiel aber in unmacht, und also geschach mir *[71a]* aber zů dem driten mal. Und do ich do zů mir seber kam, do begund ich sorgen, ob ich an der stat dekain wil belib, das die schwestren úber mich kement und inen wurdint wie mir geschen was. Und darum begert ich von unserm heren das er mir so fil kraft gåb das ich môchte komen etwa an ain haimliche stat, da min niement

---

5. *l.*: v. ich mich? (*so* Ü). 11. *vor* in *ist* als *gestr.* (*r.*) *G.* 13. vng. vñ, *die zwei Worte am Rand nachgetr. G.* 16. wůch *G.* 17. ſchwertzen *G.* 20. ogē *am Rand nachgetr. G.* 26. wachen *G.* 34. ſeber *so G* (*ma.? wie heute zürch.* sĕb? *vgl. unten 58,37*). 36. geſchen *so G.* 36. vnſerm *ohne ü-Zeichen G.*

innen wurdi, wie es mir joch ergieng. Und also stůnd ich uff, und mit grossen arbaiten kam ich fúr den altar und gestund do und sprach zů únserm heren: "O her min Got, nun bete ich dich gern gnaden: nun erkenn ich mich selber gantzlichen unwirdig aller der gnaden so du dekainer creatur uff ertrich tůst, und achten mich selber unwirdiger und schmåcher vor dinen ogen denn ainen wurm, der uff dem *[71b]* ertrich schlichet, won der erzur*n*t dich nie: so han ich dich erzúrnet úber alle mass; davon getar ich nit gebitten, won das ich mich gantzlich ergib an din gőtlich erbårmd." Und do ich das gesprach, do naig ich und gieng fúr mich in der tormitar fúr min bet; do dunkt mich das ich aller haimlichest wer. Und do ich fúr das bet kam, do was ich als gar krank das ich gedacht: dir gebristet aber; du solt ain wil růwen. Und also machet ich ain crútz vor mir und wolt mich legen růwen und las den vers: In manus tuas. Und do ich den gelas, do sach ich das ain liecht kam von himelrich, das was unmass schőn und wunneklich, und umbgab mich das und durchlucht und durchglast mich allensament, und ward mi*n* hertz *[72a]* rech geches verwanlet und erfúlet mit ainer unsaglicher und ungewonlicher frőd, also das ich gar und gantzlich vergass alles des widermůttes und seres das ich da vor ie gewan. Und in dem liecht und in den frőden do sach ich und enpfand das min gaist ufgenomen ward von dem hertzen, und ward gefůrt ze dem mund hoch in den luft, und ward mir da gegeben das ich min sel lutterlich und aigenlicher sach mit gaistlicher gesicht denn ich mit liplichen ogen ie kain ding geseche, und ward mir alle ir gestalt und ir gezierd und ir schonhait folleklich erzaigt. Und was wunders ich an ir såch und erkante, das kúndind alle menschen nit ze worten bringen.'

Und do manet sy die schwester aller trúwen, und bat sy *[72b]* mit allem ernst das sy ir saity wie die sel geschaffen wer. Do antwurt sy und sprach: 'Die sel ist ain als gar gaistlich ding das man sy ze enkainen liplichen dingen aigenlich gelichen mag. Doch won du sin als ser begerest, so gib ich dir ain gelichnus, by der du ain wenig verston macht wie ir form und ir gestalt was. Sy was ain sinwel schőnes und durchlúch*t*endes liecht, gelich der sunnen, und was ainer goltfarwen rőti, und was das selb liecht so gar unmas schőn und wunnenklich das ich es zů núti gelichen kan. Won werint alle sternen die an dem himel stond, als gross und als schőn als die sunn, und glastind die alle in ain: der glantz aller mőchte sich nit gelichen der schonhait die an miner sel was, und dunkt mich *[73a]* das ain glantz von mir gieng der alle die welt erluchte, und ain wunnenklicher tag wurde úber alles ertrich, und in disem

---

3. bete *so G.* 6. erzurt *G.* 9. der *so G: mundartliche Verwechslung von Nominativ und Akkusativ?* 15. allenſamtẹ̄t (*Besserung aus* allenſamt) *G.* 15. miñ *G.* 15. rech *so G*; *vgl.* moch *S. 51,21*; *55,12.* 16. verwanlet *so G.* 28. begerest: *das letste* e *nachtr. oben eingeflickt G.* 30. lúchendes *G.*

---

12. 13. *Luk. 23,46.*

liecht, das min sel was, sach ich Got wunneklich lúchten, als ain schône liecht lúchtet usser ainer schône lúchtenden lucernen, und sach das er sich als mineklich und als gůtlich zů miner sel fůgt das er recht geainbart ward mit ir und sy mit im. Und in diser minenklichen ainbarung ward min sel gesichret von Got das mir alle min súnd vergeben werind lutterlich, und das ich als rain und als lutter wer und als gar un all masen als sy was do ich uss dem toff kam. Und hie von ward min sel als hoches můttes und als gar frôdenrich das sy dunkt das sy alle wunn und alle frôd be*[73b]*sessen het, und ob sy wunnsches gewalt hetti, das sy doch nit me môcht noch kúnd noch wôlte me wúnschen. Und do min sel in diser frôd was, recht geches do sach ich das sich ain gaist uff hůb von der erd, und begund der zů mir nachen. Und ward mir ze erkenend geben das es ain sel was von den wisen, und hilf von mir welte begeren. Und do sy mir begund nachen, do hort ich das sy růft ain klegliche stim und begert hilf und sprach zů mir: "Edli und wirdigi sel, bit Got fúr mich!" Und dunkt mich das mich das ain klain wôlt iren. Do illt ich und bat minen Got das er mir den gaist abnem, das er mich an miner frôd nit ierte, und zehand do ensach noch enhort ich sin nit me. Darnach do sach ich das sich der himel uff tet ob mir, und das wunne*[74a]*klich gret von dem himel herab giengent untz an die stat da ich was, und hort da fil stimen baidi engel und hailgen, die růftend von dem himel herab zů mir mit lutter stim und sprachent also: "Gesach dich Got, hochgemůte sel, was dir Got gůtes hat geton und noch tůn wil!" Und davon ward min sel aber do me erfúllet mit unzallicher frôd. Und do ich ietz in der besten und obresten frôd was, do begund sich min sel wider nider lassen, als Got wolt, und kam úber den lib, da er vor dem bet lag als ain toder lichnam, und ward ir frist gegeben das sy nit zehand wider in den lib kam, won das sy ob dem lib schwebet ain gůte wil, untz das sy sin ungestalt und ungetoni wol ge*[74b]*sach. Und do sy in recht wol geschowet, wie tôdlich und wie jemerlich er was und wie im hobt und hend und alle gelider lagend als ainem toden: do gefiel er ir gar úbel und dunkt sy gar ungehúr und schmâch. Und kert ir gesicht bald von im wider an sich selber. Und do sy aber do sich selber an sach und sich als schôn und als edel und als wirdig fand weder den lib: do fůr sy ob im spilend mit sôllicher frôd und wolnust, die alle hertzen nit erdenken kúndint. Und do ir ietz aller best was und sich mit der obresten wolnust niettet ir selbs und Gotes, den sy mit ir geainbart sach: do kam sy wider in den lib, sy enwist wie. Und do sy wider zů dem lib kam, do ward sy diser frôlichen beschôwd nit berobet, won das sy noch do in dem lib *[75a]* wonend sich seber

8. wuñſches *G.* 18. gret *von gleicher Hand in eine viel weitere Lücke hineingeschrieben*; *darüber als Erklärung* (*r.*): ald ſt ||| rimen *G.* 33. *das* e *von* beſt *unterpunktiert und* a *darübergeschrieben* (*r.*) *G.* 36. berobet: *das* o *darübergeschrieben G.* 36. ſeber *so G*; *vgl. S. 56,34.*

20. 21. Gesach dich Got: *vgl. Notkers* kesah in got, *Graff IV, 148*: beatus! *Schweizerisch* Gse-Gott, 'Gott segne' (*eig.* 'sehe').

und Got in ir als lutterlich und aigenlich schowet als do sy von dem lib verzuckt was. Und die gnad weret VIII tag an mir, und do ich zum ersten wider kam, und ich innen ward das ain lebender gaist in mir was, do stůnd ich uff und was der frődenrichest mensch, des mich dunkt, der ie ward uff ertrich. Won ich achtet alle die fröd die alle menschen ie gewunnend ald iemer mugend gewinnen untz an den jungsten tag, als klain gegen miner fröd, als aines klainen múglis klewli ist gegen aller der welt. Und von der überflüssi der unmässigen fröd do was min lib als licht und als schnell worden und als gar un allen bresten das ich die acht tag nie befand ob ich ainen lib hat, also das ich ie ka*[75b]*iner liplichen krankhait innen wurdi klain ald gross, also das mich nie gehungret noch geturst noch schlafes begert, und gieng doch ze tisch und ze bett und ze kor, und gelichet mich do den andren, durch das min gnad verborgen wer, das ir niemen innen wurd. Und do ich die viii tag als wunneklich vertraib, do ward mir die gnad gezuket, das ich der gesicht miner sel und Gottes in miner sel nit me hat, und do befand ich erst das ich ainen lib hat. Und dar nach zehand do ich der gnaden berobet ward, do begund ich in mich selber gon, und begund betrachten wellich die gnad was die mir wider faren was, und wie unwirdig ich der was, und verhangt Got über mich das ich in ainen zwifel fiel, das ich mit núti mocht geloben das Got ainem als sündigen menschen ie sölich *[76a]* gnad getäte, won das es von den bösen gaisten wer. Und hie von fiel ich in also grose trúrikait das ich gantzlich un alle fröd und un allen trost was, und wist minen kumer niement uff ertrich, und wolt och ich niement da von nit sagen, und also was ich lang in untrost und in grosser biterkait mines hertzen, untz das sich Got über mich wolt erbarmen. Do gefůgt es sich das ich aines tages ze dem fenster kam, und do hort ich das ain usser mensch ret mit únser schwester ainer, und sprach: "Wissent ir nit, was wunderlichen ding ist beschächen únsrem wachter ze Wintertur? An ainer sunderlicher nacht, do er gewachet hat untz vor tag, do begund er uff warten gegen dem himel, ob es tagen wölt, und sach ob dem *[76b]* kloster ain liecht uff gon, das was als gar schön und als wunnenklich das in dunkt das sin glantz über alles ertrich luchte und ainen schönen tag machete, und schwebt das lang ob dem kloster, aber fil hoch in dem luft, und lies sich do wider nider uff das kloster, und sach er sin do nit me, und ist gross wunnder under den lútten was es mug sin." Und do ich dis gehort, do ward min hertz recht erfület mit fröden, und sprach zů mir selber: "Gesach dich Got! do was dir doch fil recht." Und dise fröd entwaich mir dar nach nie, wenn ich mich verhaimlichen moch mit Got.'

Irs hertzen süssikait marktend wir an menigen dingen wol. So sy in dem werkhuss sass by dem cofent, so sang sy dik gar süssi wörtli von únserm *[77a]*

---

23. "in vntroſt" lang *G*. 27. wachtern, *dann* n *unterpunktiert G*. 27. Wintertur: tur *nachtr. oben eingeflickt G*. 35. entwach; i *oben eingeflickt G*. 36. moch *so G*; *vgl. S. 57,15*. 37. wir *unvollständig in* ſi *korr.* (*r. und sw.*) *G*.

heren, und das hortent die schwestren denn gar begirlich und gern. Wenn sy och fenstrerin was, und so man denn lutt, so sprach sy von úbermåssiger fôlli ires hertzen andacht: 'Bait, lieber min her, ich kum bald.' Sy begert och lang zit das sy Got befinden lies etwe fil únser frowen seres. Und do sy ze ainem mal an irem gebet was, do befand sy recht geches aines als unmåssigen seres das sy dunkt wie ir ain nagel geches durch ir hertz geschlagen wer, und ward ir als we das sy recht lut schre un underlas, und můst man sy in das siechhus tragen, und sorget man das sy wôlt sterben. Und do begert sy únsers heren, und do ir der priester únsern heren in den mund bot, do was ir als man ir bald den *[77b]* nagel uss dem hertzen zuch, und an der selben stund was sy genesen, und doch sprach sy das sy sôliches seres befunden hetti das es niemer mensch begeren sôlti.

Man gab och ainest dem cofent ainer hand ops, das sy gar gern ass, und des selben mals sass sy ze tisch nebent ainer schwester, die hat ir naiswas geton das sy betrůbet. Also gedacht sy: Du solt recht diser schwester dis ops gen und solt ir mit danken das sy dich betrůbet hat. Und do sy es der schwester bot, do bot sy ir es wider, und do ward sy als fast mit angefochten, und nam es doch wider. Und do sy in den kor kam mit dem cofent mit dem tisch segen, do sach sy das únser her von dem altar herab gieng wunneklich und schon, und gieng zů ir und umbfieng sy und trukt sy gar zartlich *[78a]* an sin hertz, und danket ir das sy durch sin min der schwester lieby hat erzaiget die sy vor betrůbet hat.

Nach fil hocher gnaden die ir únser her hat geton, do schied sy mit ainem hailigen andåchtigen tod hin ze got.

[XXIV] Von der sålgen ·S· Måchthilt von Stanz.

Ecce relinquimus omnia et secuti summus te etc. Únser her sprichet: 'Wer alle ding lat, der sol sy hundertfalt wider nemen, und darzů das ewig leben.' Und dis ist ussgenomenlich bewert an der hailgen und alten sålgen schwester Mechthildt von Stanz, die an allem irem gelåss folleklich erzaiget

---

3. *vor* bald *ein* (*r. und sw.*) *durchstrichenes* ſchier *G.* 16. mit *mit Zeichen am Rand nachgetr. G.* 23. "geton" hat *G.* 26. ſum̄us *G.* 29. *die Namen nicht ausgezeichnet G.* 29. (*und 67,34*) Mechthildt *so G.*

---

25. *Von Stans oder Stanz: 1) ein ausgestorbenes Geschlecht zu Luzern (Werni von Stans vermittelt 1348 eine Marktstreitigkeit zwischen Uri und Schwyz; 2) das ausgestorbene Adelsgeschlecht der Meier von Stans, vielleicht Besitzer der Burg Stans (Hartmann von Stans 1331 Landammann und Ritter). Leu, Helv. Lex., wo Mechthilt von Stans (bei Murer 365) zu dem zweiten dieser Geschlechter angeführt wird. Mechthilt ward nach ihrem Ableben in Veltheim und Bülach noch als Heilige verehrt und vielfach zu ihr gebetet (Greith, Mystik 456; H. Sulzer DKT 101 (21) 11).* 26—28. *nach Matth. 19,29; die Stelle ist (unvollständig) lateinisch und deutsch angeführt in N.*

das ir sel allen trost diser welt hat versprochen, und darum begegnet ir och das ainig gůt, das Got selber ist, in als rilicher wis das in ir *[78b]* ward uff wallen ain brunn des ewigen lebens. Do dis usserwelt mensch des ersten in dis kloster kam, do hat sy niement sunderlichen der ir trostlich oder behulfen wer. Und won sy als ain frőlich hertz hat, do tet es ir gar we, und doch do kert sy es an den heren alles trostes, und begert das er sy trosty, und das tet er och follek*l*ich, als hie nach ir hailig ůbung geschriben stat.

Wie hailiklich und ordenlich sy lebt an allen dingen, von dem das sy in dis kloster kam untz uff ir end, davon wer gůtt und lustlich ze hőrend. Aber es ist unmuglich ze schribent, won wie man wol ain klain mag wissen von iren hailigen usswen*d*igen ůbungen, so kan doch niement wissen noch *[79a]* gesagen wie in brúnsteklich ir hertz und ir gird alle zit in Got was bekert. Alles das sy in gehorsami tůn solt, darzů hat sy als grossen andacht das sy enkain sach des geieren mocht. Sy was och als emseklich in dem kor das man nicht kund geachten das sy ie zit versumte, sy leg denn ze bett. Wenn man ze werk lut, so gieng sy bald uss dem kor in das werkhus, und so man erst lut, so gieng sy behendeklich wider in den kor. In dem refentar was sy emseklich, und so sy etwenn ze gros úber kraft hat, so gieng sy ain mal ald zway in die siech stuben, und so sy erst hat gessen, so gieng sy wider an ir haimlichi. Was man sy in gehorsami hies tůn, das folbracht sy schnelleklich, won sy hat allen iren willen *[79b]* zemal in willige gehorsame genaiget. Sy was fil jar gesellin ze dem fenster, und so sy denn erst in den crútzgang kam, so hat sy vergessen was sy gesechen ald gehőrt hat, und kert denn bald wider an ir ersten andacht. Sy was och als miltes hertzen: so sy ainen betrůbten menschen sach, mit dem was sy betrůbt; mit dem getrősten was sy fro. Alle ir zit vertraib sy als gar mit Got das man sy selten iemer gesach by iement, als doch etwenn gůt lút tůnd durch ain behelfung ir selbs. Und wie sy von natur frőlich was, so hat sy sich selber doch allso úberwunden das sy enkainer frőden diser welt begert. An dem firtag was sy stetiklich in dem kor, denn so sy in gehorsami anderschwa was. Sy tet recht *[80a]* als das kind das siner můtter von zarten niemer gern uss der schoss kumet.

Wenn sy nit ze bett lag, so hat sy ain stete gewonhait untz an iren tod: das sy allwegent vor meti und vor prim uff stůnd, und wackt sy ir engel allwegen ze disen zitten. Und so sy etwenn als krank was das sy von hertzen gern het gerůwet, so tet er ir als not das er sy recht stossen dar zů bracht das sy uff můst ston, und gewan denn als grosse gnad das ir hertz recht inbrúnstig ward. Sy nam alle tag cc venien und dar zů xxx starker venien an blossen

---

3. 8. dis kl. *vom Min. nicht geändert G.* 11. vffwēnigen *G.* 13. des: dz; *darüber* (*r.*) e *geschrieben G. Vgl. 65,27.* 14. wz *am Rande nachgetr. G.* 20. folbrach; *das* t *nachtr. übergeschr. G, vgl. zu 55,12.* 21. redfenfter *N.* 24. *vor* hertzē, (*sw. und r.*) *durchstr.*, andacht *G.* 34. etweñ *am Rand, ohne Verweisungszeichen, nachgetr.*; *Einschiebungsstelle unsicher.*

knúwen. Etwe fil jar gieng sy in den kor ze der zit do sy der engel wackt, und do begund sy der túffel als dik erschreken in als man[80b]iger wis das sy do vor irem bett belaib. Etwenn sumret er und schweglet; etwenn tett er als er das gewelb welt niderwerffen ald fellen. Sy kam och gar fil und dik nach alle hochzit sunderlich nach cumplet in als gross andacht das sy lut ward wainen.

Ainikait und schwiglichy minet sy von hertzen. Des tages so sy únsern heren enpfieng, und alle fritag den advent und die fasten schwaig sy emseklich. Und wenn sy gesellinn was, so was sy es forhin lang, das sy denn ledig was und das sy das zit ze mal geschwigen môcht sin. Sy ůbt sich och emseklich an únsers heren marter mit hitzigem ernst, und hat sin liden ir hertz und kreft also durchgangen: wenn man ze tisch lass etwas von únsers heren [81a] liden, so ward ir hertz als bewegt das sy fúr das nútz nit mocht essen, und kam in ain innekliches wainen, und kam von úberflissiger andacht als gar von ir selber das man sy darnach úber etwe lang, so der cofent abkam, dennen můsst fůren. Dis geschach ir dik von unmåssigem innbrúnstigem ser das sy hat von únsers heren marter, das sy ungewaltig ward aller irer kreft. Und sunderlich in der martter wuchen so getorst sy selten iemer zů den schwestren kumen, won es geschach ir fil nach alle tag, und an dem stillen fritag, so sy zů dem crútz gieng, und wenn sy únsern heren enpfieng, und gar dik nach cumplet, so můst man sy mit kraft uss dem kor fůren, als sy [81b] wer gefallen. Sy vergoss och als fil trechen von úberflússigen gnaden das sy ain tůch als gar durchfult das man kum ains fingers brait truken fand, won das man es wol hety gewunden. Wenn sy únsern heren enpfieng, so hat sy als fil gnaden und sůssikait das ir recht gebrast, und der schwester die ir acht hat, der gab sy ain zaichen, so sy ir an ir haimliche solt helfen, und belaib denn da untz ze non und ass denn ain fil klain und gesach des tags niemer mensch gern by ir, und was ir alle sůssikait diser welt als bitter als ain wurmůt. Sy was och sunderlich zů ainen ostren als durchgossen mit gnaden das sy von der mitwuchen untz an den hailgen tag ze nacht nie geass noch getrank.

Hie follendet [82a] ir hailig ůbung, und fachend an die ussgenomnen gnaden und wunder die der her der natur úbernatúrlich mit ir wurkt.

Do dis rain usserwelt mensch erst her in was kumen und sy alle die welt hat gelon durch Got, als da vor geschriben stat, das trůg sy únserm heren als adelich uff und sprach mit inneklichem hertzen:

'O her min Got, nun han ich durch din liebe gelassen alle dise welt und alles das mir ze lieb und ze trost môchte kumen; nun bit ich dich durch din gôtliche erbårmd und durch din unzallichen gůti das du min trost wellist sin, won du waist wol das ich nienen trost uff ertrich han.'

---

5. cumplt *G.* 8. gesellin̄ *G.* 21. Dz sy *am Rand ohne Zeichen nachgetr. G.* 27. "difer welt" fůffikait *G.* 32. "menfch" vfferwelt *G.* 32. her *getilgt* (r.) *und nach* in *durch Zeichen am Rand* dz klofter *beigefügt G.* 35. nū *G.*

Und also bat sy únsern *[82b]* heren mit gantzem ernst und mit emssiger begird und mit unsaglichen unmassigen trechen umb sin gnad.

Und darnach kurtzlich an ainer nacht nach mety, do sy zů irem bett kam, do kam ain gar erbrer lútsåliger her und mit im ain michel her von herren, und trůg der heren ainer ain gross crútz, das was als lutter als ain kristall, und der sprach gar gůtlich zů ir:

'Schwester Mezzi, du solt dir nit fúrchten: dir mag nútz geweren. Gang mir nach geturstiklich un alle forcht!'

Und gieng do derselb her vor mit dem herlichen crútz in den kor, und giengend im die heren all nach gar schon und sungent gar andåchttiklich das gesang das man an dem stilen fritag *[83a]* singet, und gieng sy inen nach untz in den kor.

Und do gieng der ain herr hinuff zů dem alltar und hůb das crútz uff gar hoch, und die andren heren sungent gar wunneklich und knúwetend ze ieklichem vers nider und nigent als man tůt an dem stillen fritag. Und do ir hertz hievon in grossem wunder was, do sach sy uff und sach das sich únser her von dem himel herab liess an das crútz das der her trůg, recht als er och an der martter stůnd mit allen sinen zaichen, und sy stund ver von únserm heren. Und únser her sach sy an mit ainer minenklichen angesicht und sprach gar gůtlich zů ir:

'Schwester, gelobest du, das ich gewarer Got und mensch bin?'

Do sprach sy: 'Genad, *[83b]* her, ich gelob es wol.'

Do sprach únser her: 'So gang herzů!'

Won der heren was als fil das sy nit hin zů mocht kumen, und do sy únser her hin zů hies gon, do wichend sy all untz das sy fúr únsern heren kam.

Und do stalt sich unser her gar ernstlich und sprach zů ir: ,Schwester Mezzi, begerest du kaines trostes won min?'

Do sprach sy: 'Genad, her, nain ich.'

Do sprach únser her gar sůseklich: 'Sit du nun kaines trostes gerest denn minen, und allen andren trost wilt lon faren, so wil ich dich selber trôsten und wil dich trosten mit minem hailigen lib und mit minem hailigen blůt und mit miner hailigen sel und mit miner hailigen gothait, und wil *[84a]* dir allen den trost gen den ich minen liben jungern gab an dem grossen dunsttag, und solt wissen das ich diner sel und dines libs selb pflegen wil. Ich han niement so lieb denn ich din getrúwe won mir selber alain, und solt das wissen das dir mines trostes niemer sol gebresten; won was dich widerwertiges an gat, so ker nun in din hertz: da findest du mich mit allem trost und mit allen froden. Min fil liebe und min vil sålige, du solt wissen das das himelrich din aigen ist, wenn du von diser welt schaidest. Ich gib dir minen ewigen segen.'

---

14. tillē *G.* 24. vnſer *ohne ü-Zeichen G.* 25. 27. begerest *und* genad her (*r.*) *unterstr. G.* 29. troſten *hier so G.* 36. mī *am Rand mit Zeichen nachgetr. G.*

---

32. 33. *'Ich habe zu niemand eine solche Liebe wie ich sie dir zutraue, als (ich sie) mir allein (zutraue)'? d. h. mir allein traue ich eine solche Liebe zu, wie ich sie dir gegen mich zutraue und wie ich sie sonst gegen niemand hege?*

Und den enpfieng sy frôlich und gůtelich, und do fůr únser her von ir uff in den himel und fůrt ir hertz und ir sinn mit im *[84b]*, das ir fúr des mal gôtlicher gnaden und himelscher sennungen selten ie gebrast, won ir hertz das enbran als gar von der gegenwirtikait únsers heren das sy nit kund genůgen dar an das er ir sel und ir gemůt durchgossen hat mit siner gôtlichen sůssikait: sy begert och von grund ires hertzen das er ir geb liplichen ze enpfinden etliches siner v minzaichen, das sy das ser durch sin liebi trůg und im sines lidens ain klain da mit dankete.

Und do zů ainem mal ward an sant Katherinatag und sy och vor mety an irem gebet was, do ward sy verzuckt und gefůrt in ainem schiff úber ain gar schônes wasser, und kam do uff ain gar wites schônes feld, das was recht foll der aller schônesten wunneklich*[85a]*esten blůmen, und da sach sy gar fil lútsâliger und wuneklicher lútten, die hattend alle wisse klaider an und warent also frôlich geschaffen das sy grossen trost von inen entpfieng. Und do sy hin zů inen kam, do wichend sy ir gar wirdiklich und machetend ir ainen weg, das sy enzwischent inen hin gieng, und do sy allso emitten under in gieng, do hort sy ain sůsse stim von dem himel, und die sprach gar zartlich zů ir: 'Schwester Mechthilt, du solt wissen, das Got din begird erhôren wil, und als du begert hast das er dir geb siner zaichen etliches ze tragen, des wil er dich nun geweren. Und du solt sin zaichen zů dem hertzen enpfachen, und solt du das tragen durch sin liebi die wil du lebest.' Und *[85b]* alzehand do befand sy der wunden ser zů dem hertzen, und do hůb sy den schapren uff und lůget: do sach sy und enpfand das ir hertz durchwundet was, und sach das die wund wol in der mass wit was als aines mans finger gross ist, und sach das sy als tieff was das ir die tieffi untz an den rugen gieng, und zwen rúns, ainen von wasser und ainen von blůt, davon fliessen. Und do gedacht sy: 'Ach, wie solt du dis iemer haimlich getragen?' und bat únsern heren gar inneklich das er ir die wunnden usswendig abnem und ir aber das ser zů dem hertz liessi: das wolt sy gern tragen. Und zehand do sy das begert, do knúwet ain engel vor ir und hat ain himelfarwes werkli in siner hand und *[86a]* lait ir es gar zartlich in die wunden, und recht zehand do was die wund ussnen zemal hail. Aber das scharf ser belaib ir untz an iren tod, und was aber ir ser und ir pin zů ainer zit fil grôsser denn zů der andren.

Aber do zehand do sy wider zů ir selber kam und ir ser als gross was, do lůget sy aber zů dem hertzen, und sach das die wund ussnen hail was, und sach aber die rúnss des wassers und des blůttes, als es von irem hertzen gerunen was. Und do man meti lut und sy och wolt lesen, do was ir ser als unmâssig und als unvertragenlich das es úber alle ir kraft was. Und do sy sich nit me

---

3. ſeñungen *G*; *vgl. S. 66,33.* 11. "feld" schônes *G.* 15. wichtend, *das* n *ausradiert G.* 28. hertz *so G.* 34. wider *mit Zeichen am Rand nachgetr. G.* 36. wassers: *das Schluß*-s *von anderer Hand zugesetzt.*

enthalten moht, do ge[86b]prast ir von úberkraft, und schre als lut das der schwestren fil zů ir kam. Und do wolt sy in nút sagen, won das sy sprach: 'Mir ist als gar fast we!' Und do fůrtend sy die schwestren an ir bett, won sy was såliklich und hailiklich min wund: won Christus hat ir hertz enzúndet inbrúnsteklich mit sinem gőtlichen hertzen. Das mag man offenlich merken das sy wol mocht sprechen das, das man von dem hochen lerer Sant Augusti*n*us liset: Vulneraverat caritas Christi cor meum:

Die min Christi hat min hertz verwun*t*,
und ich wird niemer me gesund
e ich getrink von dem gőtlichen runs,
da die lebenden brunnen fliessent
und sich alle minende hertzen ergiessent
die sich im alain gebent:
den [87a] git er hie frőd und der*t* ewig leben.

Und wie ir únser her ze der zit nit geb won das ain zaichen zů dem hertzen: do mocht es doch wol also geschen von siner gnad und vo*n* úberkraft des brinnenden seres das ir hertz trůg, das das uswiel und schliege in hend und in fůss, das den och kreftteklich des seres und der min zaichen gegeben ward: won das sait man offenlich das sy die v min zaichen hetti, und dem warent och ir geberd wol gelich. Ir gang was als jåmerlich als sy zů ie dem tritt sunderliches seres befunde. Sy mocht och kain kreftig werk mit den hen*de*n tůn, und joch klaine ding: sy mocht nit ain schúschel getragen, und [87b] mocht der hend och nit gebiegen, das sy die finger in die hand laite. Och sait ain schwester: do sy ze ainem mal die hand uff hatt gegen der sunnen, das sy ir durch die hand sach. Sy verjach och selber grosses seres in henden und in fůssen. Aber das ir die zaichen gegeben wurdent, als das zaichen zů dem hertzen, das sprach sy nit. Och ist es nit alain geloplich das ir hertz, hend und fůss verwundet werint: es ist gar geloplich das alle ire gelider und ir kraft gar durch gangen und verseret werint, do sy befintlich innen ward wie scharpflich ir schőpfer und ir ainiges lieb durch sy verwundet ward. Das aber das durch schnident ser das ir hertz trůg, ir alain da gegeben ward, das sol niemen wenen [88a]; won der mit sinem gőtlichen hertzen ir hertz liplich verwunndet, der verwundet och ir gemůt gaistlich mit der brinnenden hitz siner gőtlichen min, und ie grősser das liplich ser ires hertzen was, ie sterker und inbrinstiger was gaistlich die minnbewegung ires gemůtes, und also hat sy ain stetes influiesen in den ursprung dannen sy geflossen was.

---

1. moht *hier so G.* 6. Augustin | mus *am Schluß und Anfang der Zeile G.* 7—14. *die Zeilen nicht abgesetzt G.* 8. hat *von späterer Hand mit ä-Zeichen versehen.* 8. verwundet *G.* 12. *vor* alle *ergänze*: in? 14. dert] der *G.* 16. geschen *so G.* 16. vo *G.* 21. henen *G.* 23. hend och *mit Verweisungszeichen am Rande nachgetr. G.* 27. dz spr. *G*; *aufzulösen*: des? *Vgl.* 74,36.

Do darnach ward an dem ersten fast tag, do ward sy als gar krank das man ir in das siech huss betet, und der selben fasten do erzaiget ir únser her sunderlich alle die marter die er ie er laid von dem das er gefangen wart, und wie er gefangen ward, untz das er ab dem crútz genomen ward, und sach *[88b]*, do er in siner marter stund, das aller sin lib und sin antlút als schwartz was das er kum ainem menschen gelich was. Und hie von kam ir hertz in als gar úber grosses ser das es úber alle ir krâft was, und das sy es nit môchti han erliten, won das sy únser her trost, und sy ie under wilen an sach mit ainer als liepliehen und gůtlichen gesicht das ir hertz gesterket ward. Und do er ir erzaigt wie er ab dem crútz genomen ward und únser frowen an ir schoss ward gelait, do was sin lib und sin antlút als gar jemerlich das sy sprach das niemen da von folliklich sagen môchti. Sy sach och das únser frowen ser als gross und úber schwenklich was das es ir menschlich kraft nit me mocht erliden, won *[89a]* das ir von groser úberkraft geschwand von dem mit liden das sy von únser frowen hat, und och mit únserm heren. Und als es únser her wolt, do kam ir siechmaisterin und bracht sy wider. Und hie nach do begert sy gar innenklich an únsern heren, das er ir gebe etwas ze befinden des seres so únser frow hat an siner marter, und des gab ir únser her folleklichen ze befinden, und von dem úberschwenklichen grossen ser ward sy als gar krank das man wond sy wôlt sterben, und ward geôlet, und mocht weder essen noch trinken won als wenig das es úber mensche kraft was. Sy wolt aber nit trinken won wasser ald ain klain milch, unnd *[89b]* das selb das sy nos, das mocht nit by ir beliben, und zoch sy únser her in als hoche úber-natúrliche gnad das sy drizechen wuchen und ain jar lag fil nach alle tag von non untz ze vesper, das sy als gar verzukt was das man kum das leben an ir mocht gemerken. Und so sy in dir verzukung was, so was ir antlút als gar wol geton, und was als gar gůtlich und lustlich an ze sechen das man da by markt das sy lebt. Und so sy wider kam, das geschach allwegen mit ainem hertzlichen wainen, und da von was fil wundrung under den schwestren und von gelerten lúten, ob ir dis von siechtagen ald von gnaden beschâch.

Und under disen zitten do kam ain wiser artzet her: dem ward ir wandel *[90a]* gesait, und do er ir audren gegraif, do sprach er sy het en kainen siechtagen: sy het ain grosse sennung nach ainem úbergriffenlichen ding, und were alle ir natur als fast dar uff gedennet das da von alles ir blůt zů dem hertzen was gesigen, das es dem hertzen ze hilf kem, und sprach: 'Es ist als unmuglich das sy das begriffen mug darnach sy sennet, als unmuglich mir ist das ich begriffen mug das das gras grůn ist.' Und des verjach sy selb das es also wer.

---

21. menſche *so G.* 22. vn̄d *hier G.* 24. lāg *G.* 31. her (*r.*) *durchstr. und am Rand* (*r., mit Verweisungszeichen*) zů jn *beigefügt G.* 36. sen̄et *G, vgl. S. 64,3.*

Und in der selben zit do kam **brůder Wolfran** únser profincial zů ir, und hies sy der gar ernstlich das sy sich sin werte. Und sy was im gehorsam und *[90b]* tet es, und do ward sy als siech und ward ir als we das man gar an ir verzwiflet und ir alle zit der sel warttet, und ir ain og recht tod was. Und darnach an der ufffartag do kert sy wider und begund sich wol bessren, das sy darnach fil jar ze kor und ze refentar gieng. Und hienach fragt sy die priorin wie ir die wil wer do sy also lag. Do sprach sy: 'Ich was in als grossen und hochen fröden, die menschlich sinn nit gedenken mag. Und das ich also wainet, so ich wider kam, das geschach mir davon das ich dannen sc*h*aiden můst. Und der mich nit heti gehaissen das ich mich der gnaden gewert heti: Got heti *[91a]* die wunder mit mir begangen da von iemer ze sagent weri.' Und doch wie das nit beschach, so mag sich doch ain ieklich rain hertz wundren und gedenken was úberflússiges wunders ir sel schowet, do sy in das grundlos gůt so emsklich und so gantzklich gezogen ward, won es ist geloplich und nit zwifelich: sy wer me und och aigenlicher in dem himel denn uff dem ertrich. So ain gůt mensch zů ainem mal mit siner vernunft in Got gezogen wirt, dem werdent alle ding bitter und alle die welt ze eng: wer mag denn gedenken wie úberflússig ir sel von dem lebendigen brunen getrenket wurd, do sy drizechen wuchen und ain jar fil nach alle *[91b]* tag in ain als hoches schowen gezogen ward!

Es geschach ir och nit alain in dem zit, sunder fil dik da vor und dar nach, so sy an ir gebet und an ir haimlichi was, won das ward bewert damit das man sy etwenn fand also ligent un alle usswendige bewegung. Und zů ainem mal do kam ain schwester úber sy, die ir andacht nit erkant, und schutt ir wasser under die ogen, und wond ir wer geschwunden. Und do sy ir als fil getet, do kam sy zů ir selber und sprach fil gůtlich: 'Ir sond mir es niemer me getůn.'

Sy was och zů ainem mal in irem stůl und hort ain gar schönes und sůsses gesang, und warent die wort: 'Sanctus, Sanctus' mit 'Alleluia', und do *[92a]* kam sy in ain wunder und gieng her fúr: do sach sy das es alles schön lútsålig heren warent und stundent nebent dem altar, ze ietwedrer siten ald ort des altars zwelf, und als sy ain wenig gesungent, so nigent sy gegen ain andren gar andåhtiklich, und do sy uss woltent gon, do gieng ietlicher sunderlich fúr sy ston und naig ir gar wirdeklich, und den sach sy denn nit me, und also taten sy all nach ain andren.

Disi aller såligest Schwester Mechthildt hat ires brůders tocher hie inn. Und do sy fúr die gar ernstlich nach irem tod bat, do dunkt sy wie sy gefúrt

---

9. ſclaiden *G.* 11. sagent: *das* t *nachtr. zugesetzt.* 18. brunē *G.* 18. *vor* getrenket *anfänglich* got, *gestr.* 27. Scant' [*dann* San, *gestrichen*] Scant' *G.* 29. nebent dem altar *nachtr., mit Verweisungszeichen. am Rande nachgetr. G.* 34. tocher *so, gebessert für* (*r. und sw. gestrichenes*) tochren *G.* 34. hie *nachtr.* (*r.*) *durchstrichen und nach* iñ *durch Verweisungszeichen am Rande* (*r.*) dē cloſter *nachgetr. G.*

---

1. *Bruder Wolfram, Provinzialprior des Predigerordens für Schwaben: H. Sulzer, DKT* 88 (8).

wurd uff ain schône haid, und was ain *[92b]* ring mit schônen wunnenklichen mâgten da. Und do ward ain stûl in den ring gesetzt under die mâgt, und in den stûl ward sy gar wirdiklich gesetzt. Und also gieng schwester Hemme ir mûm ab dem ring fúr sy ston, und sprach frôlich zû ir: 'Nun sich mich an und sich was frôden ich han, und frôw dich mit mir: won dise frôd han ich von dir!' und sprach aber do: 'Frôw dich und frôw dich! won wistist du was frôden und eren in der ewikait dir berait ist, du frowtist dich iemer me!' Sy dunkt och zû ainem mal wie in dem refentar ain tisch wer gerichtet, und was der fol himelscher mâgt, und sass sy ob inen allen ze *[93a]* tisch, und kam únser frow gar schon und Sant Katherina mit ir, und brachtent fil himel brot und gabent den megten allen und och ir, und do sy das himelbrot ge essen hattend, do kam sy in als grosse gnad und sûssikait, und belaib ir die sûssikait wol ainen monet.

Do nun die gemint zit kam das ir únser her ir gantzen trúwen lonen wolt, do bat sy die priorin, ob ir únser her kain gnad tâti, das sy das ze erkennen geb. Und do man ir die tafel geschlûg und der cofent komen was, do erzaiget sy das únser her und únser frow da werind und Sant Katherina, die xı tusent mâgt, die *[93b]* x tusent ritter, und sprach do zwurent: 'Omnes, omnes!' do maint sy: alles himelsch her.

Und hie under hat sy das aller jâmerlichest geberd etwenn, und erschut sich aller ir lib, und segnet sich denn gar dik. Und denn zehand so hat sy die hend gegen dem himel uff, als sy Got lobte. Und darnach do kam sy wider, und sait mit beschaidnen wortten alles das sy vor gezaiget hat und das sy nit gelfen mocht, das únser her und únser frow und alles himelsch her by ir was; der tiefel erzaigt sich ir och, und das sy denn die jâmerlichen geberd hetti. Sy sait och das únser herr mit dem cofent ingieng und mit dem cofent zû ir kam, und gab ir da mit zû verston: wa der *[94a]* cofent ist, das och er da ist. Und do ward sy gefraget wie sy in gesechen hety: do sprach sy das sy in in siner gûnlichi gesechen hety, und das sy da von nit gesagen kúndi wie rilich und wie úber wunneklich die gesicht was.

Und darnach lebt sy etwe fil tag, und verschied mit ainem hailigen end, und fûr ir edly sel zû dem der sy hie sinem aingeborenen sun, únserm heren Ihesu Christo, gelichet hat ussgenomenlichen.

Do wir dis von ir geschribent, do sprach ain fil alti schwester: 'Es ist nit der hundertest tail von ir geschriben, das ir Got geton hat.' Sy sprach och an irem tod das sy das fúr ain als grosse gnad heti als kaini *[94b]* die ir Got ie geton heti: das sy nit wisti das sy ie hofart enpfieng von den gnaden die Got mit ir wurkt.

Und nach irem tod do erzaigt únser her offenbarlich das er sy in der ewigkait sinen hailigen gelichet hat, als er sy inen och in der zit gelichet hat

---

3. *der Name nicht hervorgehoben G.* 7. "ift" dir berait *G.* 17. zwirent: *über* i *ein* u *gesetzt G.* 20. zehand *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr.* 36. gnaden: *das* a (r.) *oben nachgetr. G.*

an hochem und an folkumnem leben. Und von siner ordnung do erschan sy ainer schwester, und hies die das man sy getrúlich sôlte anrůfen und sy ermanen der lieby die sy hat zů den hailigen v min zaichen, und das man die sunderlich sôlte eren, und das únser her den menschen wôlte eren der sy anrůfte: das hat er erzaiget offenlich dar an das er *[95a]* mengen menschen hat erlôst von arbaiten libs und hertzen. Ain erbri frow gab zwaigen menschen die den ritten hattend, ze trinken ab ainen klainen har ires hares, den gieng er baiden ab. Ain andri frow hat ainen schweren siechtagen an ainem armen und bestraich sich mit irem har, und ward ir bas. Ain erbri frow von Wintertur bracht drú opfer, und sait das sy iren wirt von grosser not hat erlôst, und das sy wol wisti das sy es heti geton. Ain erber man von Felthain, dem was als we das im kum der autem ward, und wolt recht tod sin, und růft sy an und enthiess sich zů irem grab: do ward im bas. Únser knecht ainer was gar siech und las ir sechs hu*[95b]*ndert patter noster und bestraich sich mit irer erd, und genas. Únser schwestren hand och sicherlich gesait das sy inen etlichen siechtagen hat abgenomen den sy lang hattend gehebt.

[XXV] Von der sålgen · S · Júzi Schulthasin.

Wir hatend och ain sålige schwester, hies schwester Júzi Schulthasin: die kam in iren jungen tagen in dis kloster und ůbt sich an manigfaltigen tugenden, das ze lang wer ze schriben: won wir des ze gůtter mass ze schriben habent wie der her der natur úber natúrlich mit ir wurkt von gnaden. Doch sol man zwaiger dingen nit vergessen, da by man *[96a]* ain tail merken sol: die min und och die hůt irs hertzen. Sy hat sich aller ir frúnd also gar verwegen das sy wol uff xxx jar was das sy nit zů dem fenster gieng. Sy hat och von minen

---

13. V́nſer *durchstr.* (*r.*) *und* Ir (*r.*) *darübergesetzt G.* 14. beſcraich *G.* 14. v́nſer *durchstr. und* die (*r.*) *darübergesetzt G.* 18. [W]ir *in* Sy *korr.* (*r.*) *G.* 19. dis: *über dem* i *ein* a (*r.*) *G.*

---

11. *Jetzt Veltheim, bei Winterthur, wo Töß seit 1358 einen seiner drei Kirchensätze* (*Nüforn, Veltheim und Dättlikon*) *besaß. Inkorporation durch den Bischof von Konstanz, 12. Dezember 1358, in der Absicht, 'den Tisch der Frauen zu bessern, deren Zahl beständig etwa hundert beträgt'* (continuo centum monniales vel circa). *1428 war sodann der Leutpriester Heinrich Pfister von Veltheim Guttätter von Töß. H. Sulzer, BGT 16; DKT 91* (*11*). *92* (*12*). *96* (*16*). 17. Schulthasin: *ein Johans Sculthais, Bürger zu Winterthur, amtet am 28. Aug. 1337 bei einem Kauf des Klosters Töß um einen Acker zu Winterthur als Stellvertreter des Schultheißen. Zürich, Staatsarchiv, Regesten. Schulthas, Schulthasin ist wohl ma.* (*jetzt noch z. B. thurgauische*) *Monophthongierung von* ai, ei > â. — *Jützi wird in der Frauenf. Hs.* (*wie bei Murer*) *als Lucia wiedergegeben* (*ebenso bei H. Sulzer, BGT 32*). *Vielmehr wohl zu Jutta? — Das Zürcher Geschlecht Schultheß ist nach Leu erst seit 1594 belegt.*

ain als mitlidennes hertz: so ain mensch zů ir kam mit lieb oder mit laid, so wainet sy mit im als ain kind.

Die sålig schwester sait úns an der zit do sy wond das sy sterben so̊lt, Got zů ainem lob und úns zů ainer fúrnemung an gůttem leben, das Got manigfaltig wunder mit ir begieng, der wir hie ain tail wenn schriben, als fil wir kunnend; aber nach der rechten warhait, als sich ir Got folleklich dik und fil zů erkennend gab, so mag es niement ze worten *[96b]* bringen als es ist, won das alain sy sprach also, der ales das so̊lt schriben was Got wunders mit ir het geton sunderlich in siben jaren, das das nit mo̊chte geston an únserm meti bůch.

By dem ersten do Got sin grossen gnad an ir wúrken wolt, da lait er grossen siechtagen uff sy, das wir wondent sy wo̊lt sterben, und das was ir gar unlidig, und als gar wider ir hertz das sy fil gůtter lút bat das sy Got båttind das er sy lenger lies leben, und darzů gewan sy als grosse hertikait in irem gebet und ze allem dem das sy solt tůn, das sy fil kumers und grosse betrůbt da von hat. Und dis klegt sy ainer gar gůtten schwester, die trost sy gar milteklich, *[97a]* und bat sy das sy irem rat dar an folgete und das sy alle tag xv patter noster les in der er únsers heren marter, und so wo̊lt och sy allen den ernst den zy gelaisten mo̊cht, an únsern heren keren, das er ir ze hilf kem. Und dis tet sy fil zites, und von der erbårmd Gottes do begund ires hertzen hertikait etwe fil verwandlet werden in ain sůssikait, das es ir gar begirlich ward, und dunkt sy das des gebettes ze lútzel wer, und lies es ab und fieng do an und sprach alle tag lx patter noster und lx 'Laudate dominum omnes gentes' und lx 'Gloria patri', mit betrachtung unsers heren marter, und fieng an als únser herr uff den berg gieng untz das er zů himel fůr. *[97b]* Und zů disem gebet gewan sy als grossen ernst, und kert ir hertz und kraft sogar dar uff das de kain uppiger gedank in ir hertz kam, oder in dem gebet iemer wort gesprech, das sy etwenn dunkt das es von úberkraft ir tod můst sin. Und so sy darinn geirret ward, so fieng sy es aber fornen an, und so sy von unmåssiger krankhait ald von dekainer sach geirret ward das sy es des tags nit mocht getůn, so tet sy es aber nachtes. Und in diser ůbung gab ir Got alle zit núwe gnad und sunder erkantnus, das sy an ieklichem uff das aller ho̊st kam, und das sy nit ho̊cher mo̊cht kumen. Und sunderlich so ward ir min als gross das sy willeklich *[98a]* gern wolt haben gelitten alle die arbait die ie kain mensch gelaid, und das ir das ain fro̊lich ding wer gesin das sy mit Got so̊lte haben gelitten alle die marter die er durch úns gelitten hat. Und von disem ernst so ward ir dik als we das sy gedacht das sy ab der stat niemer lebendig kem, und hie von gewan sy etwenn forcht:

---

1. mitlideñes *so G.* 5. weñ *so G.* 8. ir *nachtr. durch Vorsetzung von* m *in* mir *verwandelt* (*unrichtig*) *G.* 11. wir *in* ſy *geändert* (*sw. und r.*) *G.* 17. les *nachtr. am Rand* (*mit Verweisungszeichen*) *beigefügt.* 19. erbårmd: d *nachtr. oben zugefügt G.* 23. vnſer *ohne ü-Zeichen, mit nachtr. zugefügtem* s. 35. hat *mit* v (*oder* ä-*Zeichen*?) *darüber* (= håt *oder* hät?) *G* (*spätere Hand? vgl. S. 65,8*).

ob sy also sturb, das sy an ir selber schuldig wer. Und disen kumer lait sy brůder Hugo dem Profincial für: der was ir bichter. Der sprach also: wer das ir dis beschåche von dekainer usswendigen ůbung, das verbutt er ir strenklichen. Do sprach sy das es ir nit wider fůr won von inwen*d*igem ernst und von grosser min *[98b]* die sy zů Got hat. Do antwurt er ir und sprach: das wôlt er ir erloben, und sturb sy also, so welt er Got fúr sy antwurt geben. Und sprach do: 'Sterb, so sterb', und davon ward sy getrôsttet und gieng ir die forcht gantzlich ab. Und also nam sy zů alle tag an gnaden und an minen, und ward ir únsers heren marter also sůss, so sy betrachtet und bekant was gůtes ir und allen menschen beschechen was von siner marter, und so ward ir frôd so gross das sy dunkt das sy in ertrich noch in himelrich nit me frôden bedôrfte.

Und do verhangt Got ain grosse anfechtung úber sy, das sy dunkt und es aigenlich da fúr hat das sy Got niemer *[99a]* sôlte beschowen. Und da von kam sy in als grose verschmåcht ir selbes das sy den himel nit getorst ansechen, und das sy sich unwirdig dunkt das sy das ertrich trůg. Und dis weret an ir tag und nacht also das ir niemer underlibung ward, won als lang das sy zů ir rechten notdurft ain wenig ass und schlieff. Und in diser grossen not und arbait do geliess sy nie áb an disem genamten gebett und an ir andacht und ir ernst, den sy zů Got hat, und nam als fil me zů an gôtlicher min das sy folliklich den willen gewan: sôlte sy untz an den jungsten tag leben, das sy doch ir ůbung und iren ernst niemer wôlte ablon gegen Got, wie *[99b]* sy do enkain zůversicht hat das es Got genem wer von ir, und doch von der miltikait Gotes so kam ir alles das ze gůt das ir begenet. Also was sy sach ald hort, da von wůchs ir min zů Got, und lobt in in irem hertzen iemer. So sy ainen menschen sach frôlich gebaren, so gedacht sy: 'Gesach dich Got! Es ist billich das du frôlich sigist, won Got hat dich darzů geschaffen und geordnet das du niessen solt die ewigen frôd und Gotes angesicht, des ich armer mensch unwirdig bin!' Dise pinn laid sy von dem das man Alleluia lait, untz an den grossen donstag vor meti: do was ir als gar we, won sy was ain núwer ritt ankumen zů dem siechtagen den sy ê hat, und was als gar krank das sy das *[100a]* gebet nit hat geton in dem tag, als ir gewonhait was, won sy hat den siten das sy es gern tett in dem kor, dik so sy als krank was das man ir kum in den kor gehalf, won ir gewonhait was das sy es nienen anderschwa folbracht, und das hat sy des tages ab gelon von unmåssiger krankhait.

---

4. inwen | igem *G.* 7. ſo *nachtr. übergeschr. G.* 23. beg^{e}net *G.* 27. piñ *G.* 28 allā *G.* 30. · ê · *G.* 31. ſiten *am Rand für ein getilgtes Wort* (ſy?) *in der Zeile.* 33. das sy] "ſy" dz *G.*

---

2. *Bruder Hugo von Staufen, Lesemeister in Konstanz, längere Zeit Beichtvater in Töß: H. Sulzer, DKT 88* (*8*); *er scheint also auch Provinzialprior geworden zu sein. Oder ist der General des Ordens Hugo von Vaucemain 1333—41* (*Denifle, Seuse I, 20*; *Mystikerpaar 59*) *gemeint? Vgl. S. 75,10.* 28. Das Alleluia (hin-)legen, deponere alleluia: *mein Kunrat von Ammenhausen 7429, S. 299.*

Und do in der nacht ward vor metti, do richt sy sich uff an dem bett und wolt aber dis gebet tůn: do gebrast ir, das sy nit me mocht, und doch wolt sy nit ablon und fieng es wider an, und do hort sy ain stim, die sprach gar minenklich zů ir: 'Du solt růwen, und solt mich dich lon wisen wes du bitten solt.' Und do erschrak sy und forcht das es ain trugnus wer. Do sprach aber die stim *[100b]* die selben wort, und do schwaig sy und loset, und do sprach aber die stim: 'Du solt bitten umb din vergessen súnd und umb din ungesaiten súnd und umb din unerkantten súnd und umb die súnd die du nit ze worten bringen kanst, und solt denn bitten das du mit im ain ding werdist, als er und der vatter ain ding was ê das er mensch wurd, und solt bitten das niemer kain mittel zwischent dir und dem vatter werd, und solt bitten: als er hút ain zůkunft ist worden und ain ewige spis aller der kristenhait, das er also din zůkunft werd und ain ewige spiss, und solt bitten das er selber zů dinem end kum und dis alles fol bring und ewigklich beståt.' Hie *[101a]* von enpfieng sy grosse und unmåssige frŏd und gewan kraft an hertzen und lib; doch do dunkt sy sich selber unwirdig der gnaden und des trostes, das sy nit gantz sicher mocht sin ob es von Got wer. Und do die mety fúr kam, das sy aber alain an ir růw belaib, und do sy in diser sorg was, do hort sy ain stim ob irem hobt, die sang als unmåssekliche sůsse túsche wort das baide stim und wort sich kainen liplichen dingen gelichen mŏchtent. Und do richt sy sich uff, und wolt lossen ob sy der wort icht gemerken kúnd, und do begund ir die stim feren, das sy kain wort mocht begriffen, und war sy sich hin kert nach der stim, da dunkt sy das es anderschwa *[101b]* wer. Und do gedacht sy: Her Got, ich kan nit erdenken was dis mug sin, won din ewige gůty, das du mich wilt sichren das ich enkainen zwifel hier an haben sol. Und do hort sy nit me der stim, und do ward ir die anfechtung gantzlich benomen. Und hie nach gieng alle tag núwe wunder und núwe erkantnus Gottes in ir uff, das sy lutterlich erkant und sunderlich alle die wunder die Got ie gewurkt in himelrich und uff ertrich.

Sy was och als wis in der stim das sy er kant und kund allė kunst, es wer in der geschrift oder von usserlichen werken: das kund sy bas denn alle die maister die ie da von gelernetend von ieklichem sunderlich. Sy erkant och lutterlich wie das *[102a]* ewig wort ze flaisch was worden in der magt lib.

Sy erkant och lutterlich in weler minn er das tett, und wie gross die sålikait und das hail des menschen was von siner geburt. Und schowet aigenlich wie wir sine gelider worden sind und zů im gefůget und geheftet als die est an den bom.

Sy erkant och was der mensch gnaden hat von schŏne, von wishait ald weler hand gnad er hat, das die wider an Got fallet, so der mensch stirbet, als es och von im geflossen was.

---

9. mit im *am Rand, mit Verweisungszeichen, nachgetr. G.* 22. hin *am Rand mit Verweisungszeichen nachgetr. G.* 32. zeflaisch (*r.*) *unterstr. G.*

Sy erkant och in wellicher mainung er die alten und die núwen ê gab, und wie er dis tet dem menschen ze nutz und *[102b]* ze hail nach dem aller besten und nach dem aller hôchsten, das kain engel noch enkain hailig noch enkain creatur kainen hôchren noch besser weg môchtind finden, und wie wir alle ain andren gelich sind und recht ain ding sind, und wie der mensch schuldig ist dem andren alles gůttes als im selber.

Und die erkantnus die sy hat an allen den dingen die Got ie getett und noch tůn wil, das was ir sunderlich an ieklich*em* als offen als den engel im himelrich, und schowet es als lutterlich als sy es nach disem leben in der ewigkait schowen solt. Und wenn dise erkennung fúr *[103a]* kam von ieklicher, so gieng sy fúr bas, das ir hertz nie dar gestund, noch das sy nie enkainen trost dar an gewan, won als es nie geschechen wer.

Sy erkant och sunderlich wie Got in allen dingen ist und in allen creaturen, und das kain ding folbracht mag werden, won da Gottes gegenwirtikait mit siner kraft můs sin, joch an liplichen dingen.

Sy erkant och wie Gott ist in ainem ieklichen gressli und in ainem ieklichen blůmli und lôber, und wie er allenthalben umb úns unnd in úns ist.

Sy erkant und kund in der stunden alle kúnst und iekliche sunderlich, nit sament, won von ainer in die andren uf das aller *[103b]* hôchst. Und das kund sy alles bas denn alle die maister die ie da von gelernetend.

Zů ainem mal do sass sy an irem bett in grosser krankhait, und kam in so grosse min und gnad, und kam Got so nach, und begert so grosser ding von Got, die úberschwenklich gross warent, und do sy in der begird was, do hort sy ain stim, die sprach: 'Was waist du ob dich Got darzů erwelt hat?' Do sy die stim erhort, do erschrak sy so gar ser das sy in so gar grosse verschmâcht kam ir selbes das sy recht ze núte ward, und erkant das sy schmecher was denn ie kain wurm wurd, und das sy von ir selber nit hat won súnd. Und in diser grossen verschmâcht ir selbs do erkant sy doch was Got was, und fand *[104a]* enkain stat in ir selber noch in hell noch in himelrich, der sy dunkte das sy wirdig wer, won allain in dem grund der hell. Da saczt sy sich in ain ewig beliben, won sy was mit Got als gar verainet das sy nútz nit mocht wellen won das Got wolt. In dem ding belaib sy untz mornent in der mess; do hort sy aber ain stim inwendig, die sprach und gab ir lutterlich zu erk*ennen* das vor gesprochen wort, das ir in dem gebett ward, das er und der vatter ain ding was ê das er ie den menschen geschůff ald selb ie mensch wurd: das das nit anders ist won das er ain will und ain min ist, das och sy allso mit im ain will und ain min solt werden. Und do kam sy in *[104b]* ain stet beliben und veraint ieren willen mit im.

---

1. · ê: *G.* 8. ir an ieklich; -em (*sw.*) *eingeflickt*, an *gestr.* (*r.*) *und mit Verweisungszeichen* ſunderlich an *an den Rand gesetzt G.* 17. vn̄d *G.* 33. erkem *G*; *bloß für* erkenn *verschrieben?* 35. ê *so G.*

Sy erkant och das Got nút verborgen mag sin und das das minst múgli — das das sin fûsslin nit mag gesetzen, Got schowe es lutterlich. Und als unmuglich das wer das ain mensch dem andren in das og stech und im das uss brech das es des nit wiste: noch dusent stund unmuglicher wer das Got nit alle dinge wiste.

Sy erkant och lutterlich wie er úns sinen fronlichnam gab, Got und mensch, und in welicher min. Wie gross die erkantnus was und die wunder und die gnad die wir da von enpfachent, da von kund sy nit gereden, das sy doch do lutterlich schowet. Und erkant wie ain ieklich mensch *[105a]* Got entpfachet aigenlich als er ist. Und erkant das ain ieklicher mensch nach dem jungsten tag, so wir zû himelrich kument, als aigenlich hett Got und mensch als es in hie enpfachet von des priesters henden, und aber aines fil me und fil mineklicher denn das ander, als fil och sin min hie grôsser was.

Sy hort och zû ainen mal ain stim in ir, die sprach: 'Bitt das du wonist in mir als ich in diner sel.' Sy ward och zû dem selben mal in das himelrich verzucket: da sach sy Got und menschen, als er ist, in sinem thron, und sach zwen bredger in wissen klaidern bredger gewandes for im ston, und stundent vor sinem antlút und wundretend sich und fielend denn nider und lobtend *[105b]* Got und stundent denn aber uff und schowetend aber wunder an Got. Und do sy dis gesach, do gieng sy och hinzû, und wolt och haben gesechen als och sy; war sy denn gieng, nebent oder was zû vor, so mocht sy doch nie gesechen das sy sachent, won er hat allwegent sin zwessme für sy, das sy sin antlút nie gesach. Diser gesicht was nit me.

Darnach schowet sy lutterlich das tussent tussent jar im himelrich nit sind won als ain ogen blik. Sy sach och in Got alle ding. Sy sach och und schowet das man un underlas núwe wunder in Gott sicht, und das die wunder sind ewigklich stett.

Sy erkant och wol die engel und die selen für ain andren, und erkant wie die hailgen die marter durch Gott *[106a]* littend, was er inen gnaden gab und wie er es an inen follbracht.

Sy erkant och die grossen wunder die er geton hat an den kindlin die Herodes in sinem namen tott: den gab er so grosse gnad das sy by den hôchsten sind.

Sy erkant och das hunert dussent selen nit als fil liplicher stat bedurffent als ainer nadlen spitz. Wie dik sy in himelrich kam ald wie es bescheche das sy disse wunder lutterlich sach, das sprach sy: 'Ich enwais das nit: Gott waist es wol.'

Sy schowet och luterlich was das ist: Got sechen von ogen zû ogen. Hie von kund sy nit me gesprechen. Sy schowet och lutterlich und erkant wie der

---

19. deñ *G.* 24. *nach* sy *urspr.*: dz, (*r.*) *durchstrichen G.* 34. hunert *so G.*
36. dz n. *G*: *aufzulösen* des? *Vgl. 61,13, wo* dz *in* d^{e}z *korr. ist.*

sun geboren wirt ewigklich von dem vatter *[106b]*, das alle die frŏd und die wunn die da ist, die litt an der ewigen geburt. Wie sy fúrer kam in das ewig wessen Gottes, da von kund sy nit me gesagen noch enwist sin och nit, won sy verlor sich selber da so gar das sy nit enwist ob sy ain mensch wer. Dar nach kam sy aber wider zů ir selber, und was ain mensch als ain ander mensch, und můst do geloben und alle ding tůn als ain ander mensch. Und das tett ir als we, und was ir min und ir jamer als gross das sy dik versůcht und alle ir kraft dar an lait ob ir icht werden mŏchte: so ferret es ir allwegent, das sy es nit gefachen mocht. Und do sy in disem jamer was, do kam sy zů irem bichter brůder Hugo dem pro*[107a]*vincial, und sait im mit grossem jamer wainend das Got so grosse wunder mit ir geton hat, und das ir das nun so gar enzukt wer. Do sprach er: 'Du wainest gar ungestůmklich: wie sol es Got von dir vergůt han? Wer das das du es mit súnden verlore*n* hettist, das lies Got niemer er gebe dir es ze erkennent. Wer es och von den lútten, so wert du do under den lútten als nun. Wer es och von krankhait: werlich, so wert du do krenker denn du ietz sigist. Du solt Got allen dinen sin und din begird geben, und solt in uss dir lon tůn sures und sůsses, wie er wil.' Und dis folget sy im als fil sy mocht. In disem jamer hort sy aber ain stim, die sprach: 'Du solt alles din leben richten nach dem globen, und solt wissen *[107b]*, das ist das aller sichrest und das aller best.' Und do erkant sy lutterlich das der glob grŏsser ist denn die sicherhait und die schowung die sy hat gehebt, und do richt sy alles ir leben nach dem globen.

Und also hat sy siben und zwintzig jar vertriben, das sy uff den globen wurkt, und ůbt fil das doch was úber ir kraft und och gar un allen menschlichen trost. In dem selben zit do geschach ir och dise gnad die ich hie schriben wil. In den siben jaren do Got dise wunder mit ir wurkt, do was sy v jar das sy nie in kain stuben kam noch nie kain wil by den lútten belaib, da sy sich es behůtten mocht. Und zů ainem mal was es gar kalt, das die schwester die ir pflag, die bat sy mit *[108a]* ernst des sy ir in die stuben liess helfen, die wil die schwestren zů vesper werint. Und won sy so gar krank was, so folget sy ir, das sy sy in die stuben fůrt zů dem offen. Und sy sprach do zů ir pflegerin: 'Nun gang du zů vesper und las mich hie, das Got etwas lobes da von beschech', won es was ain hailiger tag. Und do sy also alain belaib, do sach sy das únser her ingieng, und was in den jaren alß er uff ertricht gieng und bredget, und gieng mit im Sant Johannes und Sant Jacob der grŏsser, und sy erkant sy sament und doch by sunder ir iekliches antlút. Und sy fůrtent in als

3. "geſagen" me *G.* 13. verlorenē *G.* 30. werent: *über das zweite* e *ein* i *geschr. G.* 31. fůrte, *das* e *radiert G.* 31. "ſprach" ſy *G.* 34. ertricht *so G*; *vgl. S. 76,30.*

10. *S. 67,1.*

ainen heren, des sy sorgetend, wer in begegneti, und hattend *[108b]* in umbschlagen mit den armen und ainen arm hinden, den andren fornen. Und do sy allso inkoment, do liessent sy in uss den armen, und er gieng fúr sy ston und sprach: 'Nun schow, wie min leben uff erdtrich was!' Do schowet sy lutterlich das er so jåmerlich was: sin ogen warent in gefallen, und sine wangen warent so jemerlich von úberschwenklicher grosser arbait die er laid, und do sass er nider und kert ir den rugen, und do er nider wolt sitzen, do erkant sy das er als gar můd was von grosser arbait das sin rug und alle sine gelider erkrachettend, und recht in im selber griss gramet. Und do er nider gesass *[109a]*, do sass Sant Johanns und Sant Jacob zů im. Und nach dem do sach sy, als es sin solt, das die schwestren uss und in giengent und doch nie kaine gesprach: 'Got grůss úch' ald 'Was wend ir?' Und das stund so gar verschmåchlich und also gar ellendklich das es alle hertzen nit kúndent betrachten. Und so die schwestren also uss und in giengent, so stůndent die junger uff; aber únser her sass still. Sy sach och das únsers heren klaid und Sant Jakobs klaid gelich was, und warent innen rot; aber Sant Johannes klaid was nit innen rot; es was aber ussnen als ire klaider. Die junger warent gar wol mugent an dem lib. Und do sy in diser beschôw was *[109b]*, do kam ain schwester und ret mit ir und bracht sy wider, und do sach sy nit me.

In den selben siben jaren wart sy zů ainem mal verzukt in das himelrich, und do sach sy herab uff das ertrich, und erkant und schowet das alles ertrich als klain ist als klain die stat ist die ain hand bedeken mag, wider alles ertrich: als klain ist alles ertrich wider das himelreich.

Sy erkant och lutterlich das ain ieklich stern als brait ist und als gross als ales ertrich zů ainem mal. Do wolt sy bitten fúr ainen grossen súnder; do kam sy in ainen zwifel das unmuglich wer das das an im follbracht môchte werden des sy úber in gebetten wolt han. Und von dem zw*i*fel kam sy in ain ungird *[110a]*, das sy úber den menschen nit gebitten mocht. Do beg*eg*net ir Got mit als grosser erkantnus, als er ist Got und mensch in himelrich, und sprach zů ir gar mineklichen: 'Darum bin ich uff ertrich kumen und bin recht darum hie das ich trůg alles das ir wellent.' Hie von enpfieng sy als grose frôd und sůssikait das sy vergass aller creaturen ze dem mal.

Darnach zů ainem andren mal, do sy och an irem gebett was, do erkant sy lutterlich von únser frowen wie gross die frôd ist die sy vor allen creaturen het an Gottes menschait. Wie aber die sel únser frowen mit gôtlichem wessen verainet ist, des erkant sy recht nút. Ob únser frow mit *[110b]* lib und mit sel zů himelrich sy, das erkant sy och lutterlich. Aber es ward ir kurtzlich benomen, das sy von warhait aigenlich nit kund davon gesprechen, won des das sy es

---

2. hiñen *und* d *übergeschrieben*. 27. zwilfel *G*. 28. begnet *G*. *Vgl. 71,23*. 30. darum (*beidemal*) *hier so G*. 30. ertricht: *das* t *nachtr. oben zugeflickt G*; *vgl. S. 75,34 u. S. 78,26*.

sicherlich da fúr hat das sy únser frowen da sech liplich. Und darnach kurczlich in dem selben zit, do ain breger da von gar wol breget, do erkant sy es aber lutterlich die stund, und dar nach nit me. Zů ainem mal in dem summer do gieng sy in dem bomgarten und sach die sunnen an mit andacht irs hertzen, und in ainem ogenblik do bekant sy und begraif Gottes als fil, und wer es icht lenger geweret umb ainen puncten, sy wer an der *[111a]* stat zersprungen, won das sy ir sinn mit allen iren kreften wider zoch; won ir ward als we das sy sprach das ir kain gnad ir kreft nie so fil benem, won sy noch do liplich verstantnus hat.

Darnach in dem zit do der strit vor Wintertur geschach und das urlúg ward versůnet, do ward ain turner genomen gegen Zúrich, und sorget man das der ze heisslich und ze riechlich wurd, und davon ward ain schwester gar fast sy

---

3. "lutterlich" aber *G*. 7. "zoch" wider *G*. 10. (durner *Ü*). 11. ze hafflich vnd ze richlich; *dann korr.* haifflich — riechlich; *endlich alles gestrichen und in obiger Fassung* (zeheisslich vn̄ zeriechlich) *mit Verweisungszeichen unten an die Seite geschrieben G*. (ze haifflich vnd ze rilich *Ü*).

---

10. *Der Streit vor Winterthur ist das Treffen bei S. Georgen am Feld vor Winterthur 1292, in dem Hug von Werdenberg-Rheineck mit den Bürgern Winterthurs die Zürcher Mannschaft teils vernichtete, teils gefangen nahm; nach Stumpf war ein siegreicher Kampf der Zürcher auf dem Tößfeld vorangegangen (H. Sulzer BGT 19). Die Stiftungsgeschichte von Töß in der Frauenf. Hs. y 105 (vgl. Einleitung) erzählt diesen Streit (nach 'Chronicon Wetingense') und seine Schlichtung (nach 'Stumph.' [V, 33. VI, 17; vgl. außerdem Laurentius Boxhart, Sulzer BGT]) folgendermaßen:*

Anno 1292 auff den 18 tag Aprillen gesach *[so]* ein harter streit zwüschent denen von Zurich so keiser Aoldpho *[so]* von Nassow, als waren keiser anhiengent, vnd denen von Winterthur vnd mithelffeten Osterreicheren so da im zusatz lagend, so hertzog Albrechten von Osterich vnderthanen, vnd gern keiser gewesen ware auch sich wider keiser Adolph auff lenete vnd kriegte ein harter streit auff dem Toserfeld ausent Winterthur. Die Zurcher lagent im ersten streit gewaltigklich ob. aber auß vngewarsamkeit vnd der feinten list, wurdent sei vberfallen vnnd geschlagen, vnnd ob sei sich die von Zürich besamleten was der schaden geschehen also zugent die vberigen mit grosem schaden und iamer heim, vnd wurdent bei 80 zu Toß in ein grab begraben vnnd die vberigen Zurich gefuert. Also bauwten die von Winterthur ein Capel auff die Hoffstadt so S Jorgen Cappel heiset im velt, vnnd stifftend ein pfrund da hin.

Anno 1293 war ein richtung gemacht zwuschend den Zeurcheren vnnd den leutten des Gotthaus Toß, von wegen des schadens, den inen die Zurcher in vergangenen krieg vnd zug für Winterthur gethon hattend. Darumb musten die Zurcher 15 pfund pfennig geben auff S. Othmars tag. iarlich.

In der sich anschließenden Erzählung Elsbet Stagels wird Jützi Schultheiß wohl nicht 'gemahnt, ihr Gebet bei Gott einzulegen für einen Turner, der nach Zürich zur Bestrafung weggenommen ward' (Greith, H. Suso 151; H. Sulzer, BGT 32[1]); vielmehr scheint eine Schwester in Töß von einem nach dem Friedensschluß in Zürich abgehaltenen Turnier neue Feindseligkeiten befürchtet und deshalb die Schultheißin um ihre Fürbitte gebeten zu haben. Diese will sich, nachdem sie wegen des Krieges so viel gebetet, nicht mit solchem Spiel abgeben; aber eine Stimme Gottes hält ihr vor, was sie alles vor jenen Weltkindern voraus hat; sie sieht dann Gott selbst auf seinem Throne sitzend und vor ihm die Menschen den irdischen Sorgen zugekehrt, aber gleichwohl von Gott geliebt und beschützt: darum soll auch sie ihr Gebet ihnen nicht weigern. Darauf unterbleibt das gefürchtete Turnier.

bitten das sy Got mit ernst darúber bete. Des wolt sy nit tůn, und sprach mit herten worten sy hett gnůg gebetten úber den ernst, und wólt mit irem můttwillen schall nun nit me sich bekúmren. Und die schwester *[111b]* liess nit ab: sy gieng ir alles nach und bat sy mit grossem ernst; do ward sy ie herter und ie herter. Und do sy die hertikait gewan das sy nit me úber die súnder wolt bitten, do sy do an ir gebett kam: do gewan sy als grosse hertikait das sy sich selber nit erkant, und das sy och nit wist ob es Got was ald war sy sich keren solt. Do hort sy ain stim, die sprach hertiklich: 'Alles das Got mit dir ie gewurkt ald mit dir ie getett, das ist sin und nit din.' Do erkant sy das sy gar blos was aller der gnaden und des gůttes so Got gelaisten mag. Und do sy in der scham stůnd so gar blos, do wolt sy von scham hinder sich tretten: do hat sy alles *[112a]* ertrichs nit als fil das sy ainen fůss mócht gesetzen. Die stim lies nit ab und sprach: 'Got hat dich geordnet und gesetzt in dis leben; da hast du alle ding un allen kummer: du hast gůtte gessellschaft — des hand sy nit; du hast ze allen ziten gůtt bildung und ler — des hand sy nit; niement stellet uff dich — des hant sy nit. Sy pingent sich wider ain andren, und wil aines fúr das ander sin — du hast din lipliche notdurft un alle sorg; es ist dir alles for berait — des hant sy nit; du hast Got, wenn du wilt — des hant sy nit: er ist inen gar frónd, won aines das zúchet das *[112b]* ander zů súnden.' Do ward sy noch innrer verzuket in sich selber, und do sach sy Got, als er im himelrich ist, Got und mensch, und sach in untz úber sin brust. Wie mineklich sy sin antlút sach, das móchtent alle zungen zů worten nit bringen. Sy erkant da die grossen min die er zů dem menschen hat: wie ungemessen und wie gross die ist, das ist unmuglich das das iement zů worten kunn bringen. Sy sach och do das die lút alle for únserm heren warent, und hattend alle die siten gegen im gekert, und hattend ir antlit in das ertrich gesteket, und sůchtent als klainlich uff dem ertrich *[113a]* recht als der nadlen sůchet, und hattend Gottes kain acht, wie nach er inen was, und er hat sin zwessme so gůtlich und so mineklich ob inen und sprach zů mir: 'Nun sich wie recht lieb sy mir sind: bitt fúr sy.' Da was aber enkain bitten noch nit, won Got schowen; do was der gesicht nit me. Doch belaib ir an irem hertzen als grosse fród das sy lang darnach grossen trost da von hat. Der selb turner ward wendig, das da nie nút geschach.

Von diser gesicht hat sy als fil gnaden und sůcht ires trostes als fil dar an das sy alle ir kraft dar uff dannt das ir diser gesicht joch ain ogen blik móchte *[113b]* werden. Und dis wider fůr ir etwenn ain ogen blik: so ward sy also gar fro und so sicher das sy dunkt das zwischent ir und Got nichtes nit wer, und

---

14. "du" hast *G.* 26. *vorher*: ertricht, *dann gestrichen und* ertrich *neu daneben geschrieben G*; *vgl. S. 76,30.*

---

29. mir: *Spur einer zu grunde liegenden Autobiographie?*

so es ir nit mocht werden, so gewan sy so grosse trurikait und jamer dar nach das sy begund erkennen das es sy ierren wolt, und erkant das sy nit won iren trost und iren nutz dar an sůcht, und das sy nit geware min noch Gottes lob dar an sůcht. Und do gab sy es Got als aigenlich uff, also das sy es von Got niemer niemer me begeren wǒlt, und rúwet sy das sy es ie getet, und also lebt sy dar nach das sy hat sures und sůsses, wie Got wolt.

Und nach irem såligen leben, in dem sy gelebet hat dik mit jamrigen hertzen nach dem ewigen gůtt *[114a]* des ir gaist befunden hat, do nam sy únser herr uss disem ellend, das sy es in der ewigkait folleklich nússe un end. Dar hellff úns Got allen durch die liebi siner kind und únser geminten schwestren. Amen.

[XXVI] Von der sålgen · S · Ita Sulzerin der laygen.

Der gůt Gott hat och aigenlich erzaiget das er nit alain růwen wil by den die er dar zů geordnet hat das wir úns alain innren gaistlichen dingen sǒllent geben: er hat sich och den schwestren gar lieplich erzaiget die er darzů geordnet hat das sy dem cofent getrúlich dienetind. Und wie der gar fil ist den únser her gar gůtlich hat geton mit sinen gnaden, doch *[114b]* so schribent wir von etlichen sunderlich.

Wir hattend ain gar sålige schwester, hies schwester Ita Sulzerin: der hailiger wandel und ůbung zaigent aigenlich das Got mit sinen gnaden folleklich in ir wonet und och fil wunders mit ir wurkt, des wir doch nit won ain klain wissent.

Dise sålig schwester hat zů ainem mal ein grosse anfechtung, das sy unserm heren anderschwa loblicher gedienen mǒchte denn hi in disem kloster zů Tǒss. Darum hat sy fil strites mit ir selber, ob sy hie wǒlt beliben. Und do sy zů ainem mal in der kuchi was, do kam ir aber ir anfechtung; do gedach sy: 'Her min Got, un dinen willen wil *[115a]* ich mit tůn.' Hie mit gedacht sy das sy

---

12. *vor der Kapitelüberschrift*: (*r.*) Von den layen schwestern *N.* 23. vnſerm *hier so G.* 24. diſem cofent ald kl., *dann* cofent ald *durchstr.* (*r.*) *G.* 25. Darum *hier so G.* 25. hie *in* da *geändert* (*r.*) *G.* 26. gedach *so G*; *vgl. S. 57,15 u. ö.*

---

12. *Diese Laienschwester Ita Sulzerin ist jedenfalls von der reichen Witwe Ita von Sulz (S. 20 ff.) zu unterscheiden. Ein Heinrich Sulzer, Unteramtmann zu Kiburg, sitzt am 8. Aug. 1349 in Herzog Albrechts von Österreich Kelnhof zu Winterthur zu Gericht beim Verkauf eines Gutes an Kloster Töß; derselbe beurkundet die Übergabe einer Mühle zu Oberwinterthur durch die Klosterfrauen zu Töß an die Müllerin zu Oberwinterthur. Am 2. März 1358 gebietet Herzog Rudolf von Österreich dem Rudolf Sulzer, Vogt zu Kiburg, oder seinen Nachfolgern, dem Gnadenbrief, den sein Vater dem Kloster Tǒzz wegen des ihm im Kriege von den Zürchern und deren Eidgenossen zugefügten Schadens erteilt habe, Folge zu leisten.*

brinnend glût in die hend nem: brannte sy die glût, das ir das ain urkúnd wer das Got ir leben anderschwa genemer wer denn hie. Mit disem geding, das sy mit Got hat, do graif sy in das fúr, und fult ir hend bed foll frischer glût, und sass ain wil und stûnd do uff und gieng in den krútzgang und hat allwegent die glût in den henden. Also forcht sy das die schwestren uss dem kor giengent und es sechind, und lait die glût in den schapren, und trukt sy do fast an sich, und do sy wider in die kuchi kam, do hat sy weder an den hen*[115b]*den noch an dem schapren kain zaichen, ob ir ie kain fúr dar in kumen wer. Und do gewan sy gantze sicherhait das Got ir leben nien als loblich wer als in disem kloster.

Dise schwester dunkt och zû ainem mal das ir Got als frômd wer. Das klagt sy der sâlgen schwester Willinum von Costentz: die trost sy mit sûssen und mineklichen worten und sprach: sy sôlt von Got vergût haben siner gnad. Hie mit gieng sy an ir bet an ir haimliche, und kam in als hoche andacht das es úber alle ir kraft was, und sprach denn mit luttem lachen: 'Hôr, herr, hôr! ich enmag recht nit me!' So sy das ain wil getraib, so brach es denn zû ainem lutten wainen *[116a]*. Zû diser gnad und fil hôcher kam sy gar dik, da von wir doch nit gantzlich gesagen kunnend. Zû ainem mal do lag sy siech, als sy lang vor irem tod tett, und zû ainer zit do sprach sy zû ainer andren sâligen schwester, die och in dem siech huss lag: 'Schwester Anna, úns kumet ain artzet und ain artzetin!' und zehant do sachent sy bed das únser frow kam uff dem esellin, als do sy Joseff in Egipto fûrt, und hat das kindli in der schoss und fûr zû inen beden und lait ietweder ir hand uff ir hobt, und an der selben stund do wurdent sy gesund von grossem siechtagen.

Von der emssigen ûbung in der *[116b]* sich dise sâlig schwester an allen gûtten werken ûbt, do ward sy manigfalteklichen angefochten von dem túfel, der da ist ain nider aller tugent. Er nam ir dik ir patternoster und zerbrach es alles und warff ir die ringly under ir bett und liess ain ringly nienen by dem andren, und so zwang sy in denn das er sy alle zesamen mûst lessen und ir sy in ir fenster legen. Und hie by mag man wol merken wie gewaltig sy sin an andren sachen was, das ir och grôsslicher môcht han geschadet. Zû ainem mal wolt der cofent únsern heren enpfachen, und sy ûbt sich in grosser andacht. Und do *[117a]* in der mess ward, do erschan ir der túfel als ain schôner herr, und tett dem glichen als er únser herr wer. Also ward sy betrogen alle die mess, untz das sy die bewerrd anfieng. Und do sy zû dem altar wolt gon, do sprach er: 'Wes bedarfft du des? ich bin doch gegen wirtig hie by dir!' Do sprach sy: 'O her, so ist doch die gnad der gemaind als gût!' Do verschwand der túffel. Und do sy únsern heren enpfieng, do ward sy gesichret das sy von dem bôssen gaist niemer me betrogen solt werden, und ward ir in der gnad erzaiget das Gottes lichnam die sichrest gnad *[117b]* ist die der mensch in disem leben mag enpfachen.

---

2. den hie *unterpunktiert* (*r.*) *G.* 11. *von den Namen ist der erste nicht ausgezeichnet G.* 14. hôr = *hör auf*: *Schwz. Idiot. II, 1573.* 27. ringly: y *aus* i *korr. G.*

Es beschach och zů ainem zit das sy wuchnerin was in der kuchin. Und aines tags, do sy nach der metty den haffen gesod und in der kuchi getett was sy bedorft, do was es dennoch gar frů. Also gieng sy uff die capell an ir gebett, und úbergoss sy do Got mit so hocher gnad das ir gaist von irem lib gezukt ward, und ward ir do zů erkennent geben sölliche wunder von Got da von wir nit geschriben kunnent. Under andren wundern das sy schowet, do ward ir follkumenlich zů erkennent geben die lutterkait ir sel. Und do die sel wider zů dem lib solt kumen, do schwebet sy lang ob *[118a]* dem lichnam, und schowet wie schmåch und wie unedel er was und wie tödmig als die erd, und wie adellich die sel von Got geflossen was. Und do sy wider zů dem kranken lib gefůget můst werden, das tett sy als gar ungern und gedacht: ‘Owe! můst du zů dem grúlichen lib wider faren?’ Und also kam sy wider zů ir selber und was ain mensch als och e, und gieng wider in ir kuchi.

Únser herr raitzet sy mit mengen dingen, das ir gird dester grösser wurd. Sy sach zů ainem mal únsern heren, do in der priester uff hůb, in der form als ain klaines kindli. Sy was och zů ainem mal als maslaidig der spiss das sy nit gern ass *[118b]*, und gelust sy naiswas als gar fast, und das sach sy ain schwester essen, und doch úberwand sy sich selber gantz da. Und do in der nacht ward, do erschan ir únser her in dem dormiter in dem bild als ain alter her, und hiess sy mit im in das refentar gon und satzt sy úber ainen tisch, und stund er fúr sy und fieng an Gloria in excelsis und sang es alles uss mit ainer also rilichen stim das sy muglich dunkt das es ales ertrich hetti gehört, und darnach sprach er zů ir: ‘Schwester Ita, wilt essen?’ Do sprach sy: ‘O her, ich han die masslaide, das ich nit gern iss.’ Und do wolt ir únser her erzaigen das im danknem was das sy sich an dem abent *[119a]* an der spiss hat úberwunden, und lait ir ain wisses brot fúr, und do sy des brotes erst versůcht, do vergieng ir alle ir masslaide, die sy vor dik hat gehebt, und gieng sy fúr das mal niemer me an.

Sy was och zů ainem mal als siech das man sy in das todbet lait, und do sy sich beseret, do wer sy gern wider an ir rechte betstat gelegen. Des woltend ir die schwestren nit helfen und sprachent sy wer zů krank. Und do die schwestren zů mess giengent, do kam únser her und únser frow und die hailgen engel, die pattriarchen und die profeten, die xii botten, die martrer, die bichtter und die hailgen mågt und betendent *[119b]* ir, und do die schwestren von mess koment, do fundent sy sy an der stat da sy for gelegen was, e sy siech wurd.

---

8. lib *nachtr. am Rand zugefügt G.* 13. · E · *G.* 21. *die lateinischen Worte nicht hervorgehoben G.* 32. giengent *nachtr. am Rand zugefügt.* 33. botten, (*aus Versehen*) *nicht hervorgehoben G.* 34. betēdent *so G.*

7—12. *Zu diesem Ekelgefühl nach einer Verzückung vgl. Denifle in Zs. f. dt. A. 24, 483[1]; mein Mystikerpaar S. 56 und Muspilli S. 115.*

Sy sach och zů ainem mal in der cumplet das sich ain schônes wunnekliches liecht von dem altar herab lies durch den kor nider uff iekliche schwester sunderlich, als sy in ir stůlen stundent, aber uff aine fil klarlicher denn uff die ander, und wele schwester in ir stůl nit was, uff die schan och das liecht nit.

Sy sait och ainer schwester zů ainem mal was das wort Jerusalem betute. Und als fraget sy die schwester wer ir es hetti gesait, do sprach sy in ainer gehe und von úber fôlli aines sůssen hertzen: 'Do ich *[120a]* manigen sůssen harfen klang han gehôrt, do hort ich och das. Und da by mugent wir merken wie dik ir minender gaist gezogen ward in die himelschen Jerusalem in ainem luttren schowen, won das erzaiget ir usser wandel folleklich das ir hertz und ir gemůt emssklichen wonet in ewigkait, wie sy doch mit dem lib wonet in der zit.

Ir sållig leben folbracht sy uff ain sålig end. Und do man sy begrůb, do bewiset únser her vor aller der lútt gegenwirtikait das das ewig liecht in irem hertzen hat gelúchtet, mit diser wunderlichen geschicht. Es was des tages als fil ungewitters *[120b]*, und do die schwestren die kertzen trůgent ob dem grab, do erlaschent sy recht gantzlich, und dar nach schier un aller menschen hilf do enbrunnent sy als krefteklich das das wachs recht nider flos. Und hie von wundretent sich die lút die es sachent.

[XXVII] Von der salgen schwester Elli von Ellgů.

Wir hattend och ain andre sålige laigen schwester, hies schwester Elli von Ellgů, mit der únser her och gar sůsseklich wurkt, und gab ir och fil zů erkennent der gnaden, so er andren schwestren tett.

Dise sålig schwester kam in dis kloster do sy XIIII jar alt was, und fieng bald *[121a]* an únserm heren zů dienent mit grossem fliss. Sy lait gar ir ussren sorg und unmůss dar an das sy dem cofent getrúlich gedienete, und darum was sy wol uff L jar in disem kloster, das man nit kund wissen das sy ie kaines andren werkes begunde. Sy pflag do des gadems und der selen alain, das sy kain helferin hat, und dar an was sy den schwestren als gar trostlichen und was als milt, und erschoss ir doch als das wol da mit sy um gieng. Wenn sy den cofent bericht des er zů der zit bedorft, so ilt sy mit begird in den kor untz fúr den altar, und lait denn ir hand uff den altar als sy gedåchte: 'Lieber her, môchte ich dir nun nåcher kumen, das tåte ich gern', und goss *[121b]* denn recht bald als fil trechen das sy recht uff der erden schwebetend. Sy hat grosse

---

19. schwester *hier nicht in* ·S· *abgekürzt G.* 20. [W]ir *unvollst. in* S[y] *korr.* (*sw. u. r.*) *G.* 23. dis *in* das *korr.* (*r.*) *G.* 26. difem *in* dem *geändert* (*sw. u. r.*) *G.*

---

19. *Vgl. S. 24,28. 25,12. 40,6. 44,3* (*Zeitgenossin der Elsbet Schefflin und der Anna von Klingnau*). *Ellgů* (*wohl < Ellgöu*): *j. Elgg, ma. Elggau* (< *Eilahgowa*), *Städtchen bei Winterthur.*

arbait mit dem cofent, und dar zů arbait sy sich grŏsslich och mit fasten und mit ernsthaftem emssigem gebett. Sy wachet stăteklich nach meti und vor meti als lang das sy licht kum zwaiger vigilien lang schlieff, und bettett denn als mit grosser andacht das es nit zwifel ist, aller der cofent genusse ir grŏsslich gegen Got. Sy hat och sunderlich grosse gnad, úber die súnder und úber die selen zů bittend, und kament denn die selen recht emssklichen zů ir und rettend mit ir und sy mit inen. Sy bat och sunderlich fúr ainen weltlichen heren, der lebt in als *[122a]* grosser wirdikait das es umb sin sel ungewărlich stůnd, und únser frow sichret sy das er durch ires gebetes willen behalten wurd und das er aber gar ser verschmăcht wurd, und das geschach im och. Sy sach och ainest an aler engel tag, do der cofent únsern heren enpfieng, das iekliche schwester, so sy von dem altar gieng, als durchlúchtet was als ain kristall.

Ir hailig leben zaiget folleklich das die gŏtlich min in irem hertzen bran, und das sy klaine sorg hat umb alles das zů irem lib gehort. Sy hat das wort wol zů hertzen gelait: Querite primum regnum dei etc., Sůchent des ersten das rich Gotz, und alle andre ding werd*[122b]*ent úch zů geworffen.

[XXVIII] Von der salgen ·S· Belli von Schalken der laigschwester.

Wir hattent och ain andre sălge schwester, hiess schwester Belli von Schalken, und lebt in disem kloster von iren kintlichen tagen untz uff ir end tuglich und săliklich, und hat den aller bessten fliss das sy den schwestren in dem reffentar wol kochite, und manet och die andren von grosser andacht dar zů.

Sy hat als grosse *[123a]* begird zů dem cofent: wenn sy sich zů im mocht gefůgen, das was ir ain sunderlichi frŏd und trost. Etwenn so sy die můs hat, so gieng sy in den refentar, so man zů tisch las, und loset begirlich. Wie fil sy unmůss hat, so bettet sy doch recht emssklich und wainet och als genuchtsamklich als ob sy in dem kor wer gestanden. Sy nam och gar stark disciplinen. Sy fastet och regelfasten untz an iren tod, und was wol xxx jar das sy nie un mal getrank, sy fasteti ald enbiss, und hat denn als grosse pin von turst. Und do sy och zů ainem mal also fast turst, do gieng sy an ir gebet und enschlieff ain klain, und dunkt sy das ain minenklicher *[123b]* kopf mit dem allerluttresten

---

15. etc.] et ce *G.* 19. [W]ir *in* Sy *geändert* (*r.*) *G.* 20. disem *nachtr.* (*r. u. sw.*) *in* dem *geändert G.* 21. tuglich *so G.*

---

18. *Schalken*, *Schalchen*, *'ein Dörflein in der Pfarrei Wildberg, teilweise zur Landvogtei Kiburg, teilweise zur Landvogtei Greifensee gehörig'* (*Leu*). *Aus der ehemaligen Burg daselbst, aus der ein Hartmann 1257 Dienstmann des Grafen Hartmann von Kiburg, eine Elisabeth 1275 Äbtissin zu Schennis war, dürfte unsere Klosterköchin wohl kaum stammen.* 27. in dem kor, *vgl.* 14,27 in der mess (*und Anm.*), *was hiedurch bestätigt wird.*

brunnen fúr sy bracht wurdi, und sprach do ain stimm gar sûsseklich zû ir: 'Trink des wassers so von minem hertzen flos.' Also trank sy begirlich, und do sy zû ir selber kam, do was ir turst gantzlich dahin.

Sy hat och ain sålge schwester hie inn disem kloster, die hiess

[XXVIII^a] ·S· Richi,

die pflag der siechen von ir jugent untz an iren tod mit grossem fliss und andacht. Alwegent zû meti gieng sy umb zû ainer ieklichen sunderlichen. Tag und nacht was sy inen diensthafft willeklich und frôlich. Sy hat och fil hailiger ûbung mit wachen, mit fasten und mit andåchtigem gebet. Sy lag zû ainem mal an irem bett *[124^a]* und schlieff, do die sålig schwester Mechthilt von Hoff hinzoch, als es licht Got wolt (won es ungewonlich ist), und do hort sy gar schon singen. Also erwachet sy, und do hort sy das sy tod was. Do verstund sy das die engel ir sel zû himelrich hattend gefûrt mit dem schônen gesang.

Do dise sålig schwester Riche von diser welt såliklich geschied und sy uff stund, do sprach ain stim zû schwester Iten Sultzerin: 'Tetin ir alle als Richi von Schalchen, o was úch grosses nutzes dar an gelåge, so ir ain zit anfiengint, das ir denn andåchteklich gedåchtind was únser her zû der zit durch úch laid! Amen.'

[124^b] *[XXIX]* Von der sålgen ·S· Beli von Lútisbach.

Wir hatent och ain gar sålge alte schwester, hies schwester Beli von Lútisbach, die erzaiget die min so sy zû Got hat, an fil strengen und hailigen ûbungen. Und sunderlich do hat sy grossen andacht zû der milten mûtter únsers heren Ihesu Christi, und las ir gewonlich alle tag III fúnftzig Ave Maria. Nun wolt únser liby frow erzaigen wie genem ir ir dienst was, und do sy zû ainem mal in dem siechhus an irem bett lag, do erschan ir die aller schônest frow die ie menschen og gesach, in ainem schnewissen klaid, und satz sich recht haimlich zû ir nider zû dem bett. Do *[125^a]* wundret sich die sålig schwester Beli von der unmåssigen schôni diser frowen und wer sy wer. Do gab sich die milt magt zû erkennent und sprach: 'Ich bin din mûtter von himelrich, die du dik geeret hast, und dis wis klaid hast du mir gemachet mit dem engelschlichen grûtz, den du mir als dik mit andacht sprichest.' Hie von ward sy recht durchgossen mit frôden, und sait der milten mûtter gnad und dank das sy iren klainen dienst als danknemlich hat enpfangen.

---

1. und] vn *G.* 4. hie in *gestr. und am Rande* (*mit Verweisungszeichen, sw.*) in dē kloster *nachgetr., aber wohl erst infolge der Korr. des Miniators G.* 9. "mit" und *G.* 20. [W]ir *in* Sy *geändert* (*r.*) *G.* 26. fatz *so G.*

---

19. '*Leutisbach, Lütisbach, Lütschibach, ein Dorf in der Pfarrei Boltingen in dem Bernerischen Amt Ober-Simmental.*' *Leu, Helv. Lex.*

Nun wolt sy die milt můtter noch merer raitzen zů irem dienst in diser wis, won sy dunkt in der gesicht wie únser frow nienen ermel an dem klaid hetti, und hie von wundret sy sich und *[125b]* begert zů wissent von únser frowen was es mainte. Do sprach sy gar mineklich zů ir: 'Du sprichest mir alle tag III fúnftzig Ave Maria; nun solt du mir noch ain fúnftzig sprechen: so han ich ain folkumen klaid von dir.' Und dis ler enpfieng sy dankberlich von únser lieben frowen, und flais sich fúrbaser noch merer zů irem dienst und zů dem lob ires aingebornen kindes únsers lieben heren Jhesu Christi.

[XXX] Von der salgen ·S· Mech*th*ilt von Wediswil.

Wir hattend och ain andre tugentsame schwester, hies schwester Mechthilt von Wediswil. Úber die verhangt únser her von sunderlicher liebi grossen siechtagen vor irem tod, und sunderlichen *[126a]* in dem hobt hat sy als unsagliches liden das ir es die schwestren emssekliche můstent heben nun vor irem ser. Und sunderlich hat sy zů ainem mal als gross liden das sy es unserm heren klegt. Do wolt sy der herr alles trostes nit ungetrǒst lon und erschan ir in siner marter, als er mit der dúrnninen kron gekrǒnet was, und lait sin verwundet hobt fúr sy uff das bett und sprach do gar mineklich zů ir: 'Nun schow wie mir min hobt verwundet was durch din liebi, und betracht ob mir wirser sy gewessen ald dir!' Und hie von entpfieng sy als unmåsigen trost und gedultikait das sy dar nach nit so fil trostes wolt *[126b]* han das ir die schwestren das hobt hettin als for, won das man ir es hinder sich můst binden mit ainem tůch.

[XXXI] Von der sålgen ·S· Adelhait von Lindow.

Wir hatend och ain gar sålige laigenschwester, hies schwester Adelhait von Lindow, und was wol hundert jar alt, do sy starb, und was recht gantzlich erblindet, und lag wol iii jar vor irem tod zů bett in sǒllicher gedultikait das ir pflegerin das von ir sait das sy sy zů ainem ainigen mal nie ungedultig gesach, und bettet als gar emsklich das sy ir pflegerin fil nach al*[127a]*wegent betend fand baidi tag und nacht, und was als frǒlich das sy dik húbschi liedli

---

9. mechilt *hier G.* 10. [W]ir *in* Sy *geändert* (*r.*) *G.* 11. Wediswile; *das Schluß*-e *unterpunktiert* (*sw.*) *und gestr.* (*r.*) *G* (weldifwil *und* weldiffwil *Ú*). 14. unferm *hier so G.* 23. [W]ir *in* Sy *geändert* (*r.*) *G.*

---

9. *Wädenswil am Zürchersee: hier jedenfalls das Dorf, nicht die gleichnamige berühmte Burg.* 22. *Lindau bei Illnau, ehem. Landvogtei Kiburg. Auch ein Dörfchen in der Pfarrei Küßnacht* (*bei Zürich*) *führt diesen Namen. Leu, Helv. Lex.*

sang von únserm heren wol gemůtlich. Etwenn rett sy och als gar mineklich mit Got recht als er vor ir sesse in gegenwúrtikait. Etwenn sprach sy:

'Ach lieber her, du bist min vatter und min můtter
und min schwester und min bruder;
ach her, du bist mir alles das ich wil,
und din můtter ist min gespil.'

Únser her was ir och gar haimlich mit sinen sundren gnaden, also das sy selb verjach das sy etwenn únsern heren und die hailgen sächi. Sunderlich zů ainem mal was sy als gar frölich geschaffen, do ir dienerin nach der meti zů ir kam, das sy wunder nam was ir wer beschechen, und fraget sy *[127b]* darum. Do sprach sy wol gemůtlich: 'Was solt mir me sin? únser her und únser frow warent by mir und hand mich getröstet, das ich niemer von inen sol geschaiden.'

Ain andre schwester lag och ainest by ir in dem selben siechhus da sy lag: die hort das sy ainest mit lutter stim růft und sprach: 'Ist iement hie, der stand uff bald: únser her und únser frow und alles himelsch her sind hie gegenwirtig!' Dis můst sy mit gaistlichen ogen sechen, won sy gesach mit den liplichen nit.

Sy lert och zů ainem mal ain andre laigen schwester die antiphon Ave stella matutina und sprach do zů ir: 'Nun lern sy dester gerner, won únser frow hat mich sy selber gelert.' Und dis *[128a]* sond wir bilich geloben, won sy tet och sunderlich únser frowen, der milten kúnginen, manig gross und andächtig gebet. Darnach do únser her sy ires getrúwen langen dienstes wolt mit im selber belonen, und sy mit ainem hailigen end von disem ellend geschaiden was, do erschan sy ainer schwester in dem schlaff, und sprach mit ainer frölichen stim den vers: 'Quam magna multitudo dulcedinis tue, domine!' o her, wie ist die manigfaltikait diner sůssikait so gross, die du hast behalten denen die dich fúrchtend! Do sprach die schwester zů ir: 'Verstast och du was das bedútet?' Do sprach sy begirlich: 'Ja, won ich bin da, da ich sin alles befunden han!'

[128b] Dar helff úns Got allen! Amen.

[XXXII] Von der salgen ·S· Elisabet Bechlin.

Mich hat begird zů únserm heren das ich im möcht gedienen an sinen frúnden. Das fůgt er mir also das mir zů sinn kam zů schriben von gůtten und sälgen schwestren ůbung und von sunderlicher offenbarung der gnaden, so únser her tet, der ich dik fil vor mir hort sagen. Und do ich aines tages sass und

---

2—6. *die Zeilen unabgesetzt G.* 17. antiphon] an[n] *G.* 20. kúnginen manig *unterstrichen (ohne Grund?) G.* 31. Mich] *l.:* Ich? (*so Ü*).

---

24. *Ps. 30,20.* 30. *Der Name erscheint bei Leu nicht, — heute noch im Aargau (Bächli).*

schraib von ünsren sälgen schwestren, als man an disem bůch wol gehoret hat, do fůgt es sich von geschicht das die tugenthaft schwester Elisabet Bechlin zů mir kam. Nun het ich gern etwas von ir gewist, und bracht es mit bedachten *[129ᵃ]* worten darzů das sy mir ward sagen.

Do sy nit won viii jar alt was, do was ir in dem schlaff wie sy ünser lieben frowen vor ir säche, und sy gieng bald zů ir zehand: do enpfieng sy die rain magt under iren mantel als zartlich als ain můtter ir hertz liebes kind, und sprach zů ir: 'Sich, uss disem mantel wil ich dich niemer gelasen.' Do ward ir kintliches hertz also gesterket mit gnaden: so ir darnach etwas wildikait begegnet, als sölichen kinden von natur an ist, so gedach sy zů hand: 'Ach, wilt du ünser frowen uss dem mantel fliehen?' Darnach do sy x jar alt was, do dunkt sy wie sy ir *[129ᵇ]* vatter zů der welt welti tůn. Do gieng sy zů im recht keklich und sprach: 'Vatter, du solt wissen: und gist du mich zů der welt, ich wil an dem jungsten tag uff dich schrigen!'

Dar nach do sy xi jar alt was, do kam sy in dis kloster, und dienet Got also frölich und willeklich das sy also was gesin uff LXII jar in disem kloster, do sy mir dis sait, das sy nie so fil armůt noch arbait gelaid das ir ie rüwiger gedank in ir hertz keme, ienen anderschwa zů sin. Do sy mir dis hat gesait, do bat ich sy fil ernstlich und wolt sy nit erlon sy můst mir fürbas sagen. Do sprach sy fil ainfaltiklich: 'Kanst du mir icht sagen war zů es gůt sy?' Ich sprach: 'Ja. Es beginnet ietz die götlich min *[130ᵃ]* an fil stetten erlöschen in der menschen hertzen, und möcht ain mensch über fil zites etwas hören, das es gedächt: "Wie lebst du sus! nun wilt du doch och zů himelrich: warum stellest du nit darnach das dir och Got sin gnad geb?"'

Do sprach sy: 'So wil ich es Got ze ainem lob sagen, also das du es verschwigist die wil ich lebe. Ich was zů ainem mal gar siech; do ward zů mir gesprochen: 'Won du mer lipliches trostes hast gehebt denn schwester Margret Finkin, da von můst du dis arbait liden.' Hie mit ward mir zů verstent geben das ich ir gelich solt werden an dem lon. In dem selben zit ward ich als tob das man mich in grosser hůt můst han und fil arbait, und do mir der sinn wider *[130ᵇ]* ward, do was ich etwe fil zites das ich nit wist mit gůtter beschaidenhait wenn ich recht oder unrecht tet, und das was mir ain als pinliches liden. Hie von lost mich Got, und gab mir alsölichen trost das ich do lang zit was, das mich kain ding mocht betrůben. Hie nach was ich aber wol XIIII tag in dem forgenamten liden, und in dem selben zit ward der cofent ünsern heren nemen, und do ich ünsern heren hat enpfangen und ich in ünsern stůl kam, do gedacht ich an ain wort, hat mir der gůt lüppriester von Bichlense gelert sprechen, wenn

10. gedach *so G*; *vgl. 76,30.* 15. dis *in* das *geändert* (*r.*) *G.* 17. mir *durchstr.* (*r.*) *und dafür am Rand* (*sw.*) der S[chwester] *eingesetzt G.* 20. "sagen" icht *G.*

37. *jetzt Bichelsee, See und Dorf am Fuß des Schauenbergs.*

ich nit gnaden het, und das was also: “Her, ich ermanen dich das din hend und din hertz gegen mir offen stond, und das du mir *[131a]* diner gnaden nit versagen macht.” Zůhand do ich dis gesprach, do hort ich das ain stim recht in mir sprach: “Was wilt du das ich dir tůg?” Do sprach ich: das er mir selb geb zů sprechent: “O herr, ich wil das du dich niemer von mir geschaidist.” Do sprach er: “Das wil ich tůn; ich wil mich niemer von dir geschaiden.” Do ward min hertz und min lib von sinen gnaden also gesterkt das mich das liden sider nie berůrt hat; mir gehiess och niement das ich gelebeti. Nun bin ich uff LXXIII jar komen, und das wil ich von sinen gnaden han; won mir gebrast sider nie trostes. So mir joch etwenn etwas geschach, so ich mich denn nit won zů im kert, so was es enweg.’

Do sy mir dis gesait, do het ich gern etwas me gewist. Do sprach sy *[131b]*: ‘Ich kan dir nit me gesagen: mich dunkt wie ich als fil und als gnůg het das ich in sider nie nútes sôliches wolt bitten.’ Doch sait sy mir darnach das sy ainest dunkt wie sy únsern heren sech, als er ain kindli was, von dem altar herab gon, und hat ain sidin rôkly an in der farw als ain bruner samet, und gieng zů ir gar haimlich, und satzt sich uff den bank der vor ir stund. Also sprang sy uff von rechter gird als ain mensch das von im selber komen ist, und zukt in und satzt in in ir schoss, und sass sy an die stat da er gesessen was, und tet im so sy iemer gůtlichest kund, won alain das sy in nit getorst küssen. Also sprach sy von hertzlicher min: ‘Ach hertz trut, getar ich dich geküssen?’ Do *[132a]* sprach er: ‘Ja, nach dines hertzen gird, wie fil du wilt.’

Sy was och zů ainem mal siech, und dunkt sy wie únser frow zů ir kem und bracht ir aber ires kindes nit. Do sprach sy: ‘Ach frow, wo ist din kind? gang recht und bring mir in.’ Darnach in dem advent dunkt sy aber wie únser frow kem und bracht ir ir liebes kind und gab ir es an ir armen und sprach: ‘Nun nim in und tů im wie gůtlich du iemer wellist.’ Und dis was ain als mineklicher anblik, und aber sunderlich so was im die kel under dem kinn als zart und als mineklich. Do ward sy gefraget ob sy in icht kusti, als da for stat. Do sprach sy: ‘Ja zwar, er hat mir es doch *[132b]* erlobet!’ Dis sait sy für ainen trom; aber es ist geloblich das sy in Got entschlaffen wer.

Was ir únser her lieby erzaigt mit sus getonen dingen, das enpfieng sy dankberlich; aber sy stalt nit fil mit gebet darnach, won sy sprach: ‘Der sichrest weg den ain mensch mag han, das ist das er sich vor sünden hůty und sich an tugenden ůbe.’ Ir was och zů ainem mal wie das gross crutzifix an den gråten låg, und warent únserm heren die ogen zů geton, und sang aller der cofent Gloria in excelsis Deo, und do sy sungent Gratias agimus, do dett er sine ogen uff und sach an ietwedren kor und sprach mit ainer ernsthafter stim: ‘Warum nigent ir úch nit und lobent und *[133a]* dankent mir umb als fil arbait

---

3. *vor* recht *ein* zů *gestr.* (r.) *G.* 8. berůt *G.* 35. mal *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr.*

die ich fúr úch und durch úch erliten han?' und naigt do sin hobt uff ir hobt, und gieng sy do der siechtag in dem hobt an, als davor geschriben ist.

Des selbes jares hat der cofent grossen gebresten an win und an korn, und hat sy dafúr das das von undankberkait geschen weri. Ainest, do sy kelerin was, do starb ir brůder. Nun het sy siner sel gern fast gehulfen. Also ward sy siech an ainem bain, das sy nit me kelerin mocht sin. Also was ir wie ir brůder kem und hies sy zů dem tor gon und sprach: 'Ich han dir ainen artzet bracht.' Und do sy dar kam, do stund ain júngling da in schnewissem klaid und trůg ain búchsen uff im mit ainer edlen salb und salbet sy recht wol, und ward *[133b]* also gesund das sy noch do fil jar kelerin was. Also gedacht sy das der júngling ires brůders engel weri und siner sel die gehorsami nútz weri, so sy sich ze dem keler ůbt.

Sie hat och den gůten heren Sant Blassi sunderlich lieb, und was ir zů ainem mal, wie sy fúr sinen altar giengi, als er hie vor was, und sach in for dem altar ston in bischofflichen klaid, und warent im die fůss bloss, und sy fiel bald fúr in und kust im die fůss und stund do wider uff. Do sprach er zů ir: 'Knúw nider und enpfach den segen!' und sprach do zů ir: 'Nun hab alwegen jamer und begird zů den dingen darzů du geschaffen bist.' Do sprach sy: 'O her, ich weri von gantzem hertzen gern *[134a]* da.' Do sprach er: 'Das solt du an Got lasen wenn er das tůn well, und solt aber du allwegent jamer und begird darnach han.'

Dise sålig schwester hat vor allen dingen sunderlich ain fridsames minriches hertz gen Got und gen den lútten, und was sy gůtes tett, das tett sy Got frilich zů lob, und sprach: 'O her min, was ich tůn, das gib wem du wellist, und bis du mir alain hold: daran han ich recht gnůg.' Sy hat och sunderlich ain ůbung, das sy die XL tag als únser her in der wůsti was, alle tag mit ir andacht zů im gieng und mit sunderlichem gebett, und nam im denn sin fůss in gaistlicher betrachtung in iren bůssen und durch warmt im sy *[134b]* recht wol: hie von enpfieng sy fil gnaden und andacht. Und zů ainem mal do sassent etwe fil schwestren by ain andren, und retend och davon das únser her in der wůsti was. Do sprach ain schwester: 'Ich kan als wenig mit im in der wůsti.' Do sprach dise sålig schwester Elisabet Bechlin: 'Nun kan ich da gar wol mit im: ich nim im da sin hend und sin fůss und werm im sy in miner schoss. Dem hobt kann ich nit getůn: das har ist im als verwalken das ich im enkainen rat kan getůn.' Sy sprach och: 'Únser her hat sich mir mit sinen gnaden dik frúntlich erzaiget; aber mineklicher und begirlicher ward er mir nie, er wer mir als begirlich in der wůsti. Er gab mir von sinen gnaden, do ich *[135a]* in der betrachtung was ze ainem mal und vor minen ogen hat die grossen demůtikait

---

1. *vor* ir hobt *ist* ſin brust *r. durchstr.* *G.* 3. ſelbes *so* *G.* 3. und (*vor* an)] vn *hier* *G.* 10. ſy (*das zweite*) *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetragen* *G.* 33. "fůſſ" ſin *G.* 35. únſer *unterstr.* (*r.*) *G.* 38. vn̄ *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr.* *G.*

die er von minen erzaiget durch úns an der stund do er von dem bôssen gaist versůcht wolt werden, — und er zaiget mir die stain mit den in der bôss gaist versůcht, do er sprach: “Sigest du Gottes sun, so sprich das die stain brot werdint”, und gab mir ze entpfindent das liden und die not so er do von hunger hat. Des ward ich entpfintlich inen von siner våtterlichen gůti.’

Ain schwester klegt ir zů ainem mal das sy nit als fil trostes von iren fründen heti als sy gern hett gehebt und ocht etwenn not durftig wer gesin. Do rett sy als gar trostlich mit ir das sy wol von ir getrôstet ward, und riet ir *[135b]* gar ernstlich das sy sin an únsern heren kem, und under andrer red do sait sy ir das sy och zů ainem mal mit sôllichem liden versůchet ward: do gieng sy zů únserm heren und bat den mit ernst das er ir darinn zů hilff kem. Des gewert er sy all zů hand únser lieber her, und ward von sinen gnaden wol getrôstet an dem hertzen, und sant ir zů hilff den gedank wie er sprach zů Levi: ‘Verwig dich dines vatters erbes und weltliches gůttes: ich wil selb din sin.’ Und do verwag sy sich willeklich durch Got aller überflüssikait, und unser her liess ir darnach ir notdurft nie gebresten.

Do nun die sålig schwester *[136a]* Elisabet Beklin fil zites andåchteklichen Got gedienet hat, do schied sy von diser welt mit ainem såligen end.

[XXXIII] Von der sålgen ·S· Elsbet von Cellinkon.

Die sålig schwester Elsbet von Cellinkon kam in dis kloster do sy VI jar alt was, und sy sait der schwester die dis schraib, das wol uff XXX jar was das der orden bestetett was und dis kloster hie tôss wol XVIII jar gestanden was. Und als sy alt was an dem orden, also hat sy das an ir das ietz laider von únser fil, die in gaistlichem leben sind, ist alt und verworffen und *[136b]* aber den menschen Got fil genem machet, der es an im hat: das was dis: sy was ain minerin der strengikait und arbait, des libes armůt und ellend, und fil nidertråchtig ald klain geachtet in der lúten ogen; die stuk diser tugent hat sy an ir.

In grosser strengikait ward sy in ir jugent erzogen, und in sôllicher armůt das úns ward gesait: do sy fil jung was, das sy do dik zů reffentar můst gon,

---

7. ocht *so G.* 12. er *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr. G.* 13. gedenk *in* gedank *korr.* (*r.*) *G.* 14. leui (?) *G.* 17. beklin *hier so G.* 22. dis klofter hie *in* das klofter *korr.* (*r.*) *G.* 28. erzogent *G.*

---

14. 15. *Freie Ausführung nach Marc. 2,14, Luk. 5,27 (Matth. 9,9).* 20. *Tellikon liest N, Cellikon Ü und die Frauenf. Hs.; H. Sulzer schreibt Zellikon oder Köllikon BGT 30; DKT 98 (18). Letzteres wäre der Name eines Dorfes und einer ehemaligen Burg im Aargau zwischen Aarau und Zofingen; von den Edeln dieses Namens war Rudolf 1360 des Rats zu Zofingen.*

so man den andren kinden etwas koft, das sy nit hat zů vergelten. Darnach, do sy elter ward, do lait únser herr als grossen siechtagen uff sy das sy dik gedacht das sy an dem bett tod funden wurd, und in disem und in fil andrem siechtagen was sy fil lieblos, als *[137a]* sy Got im selber alain haben wolt. Sy was och als ellend das sy nit wist ainen ainigen menschen der sy an horti. Sy sait úns selb das sy mer den L jar was das sy nie weder ze fenster noch ze der port gefordret ward. Sy was och als arm das sy wenig icht hat, won das ir die lút durch Got gabent.

Sy hat grosy min zů der armůt: sy het anders gnůg gewunnen, won sy kund gar wol schriben und schraib gern gůti ding und begert kaines gegenwúrtigen lones davon; so ir aber etwas davon ward, so gab sy es alles an bild in den kor, das der cofent gemainlich da von getrôstet wurdi. Und sunderlich do frumt sy das gross crucifix das wir habent, mit grosser andacht, und hat och fil kum*[137b]*ers da mit, und ward ir ain mess bracht úber mer nach der lengi als únser herr was, und ligent in dem selben crútz xxx stuk hailtums. Die selb miltikait folget ir nach an irem alter. So sy etwenn nit won v đ. hat, der gab sy zwen ald dri von ir, und etwenn, so sy nit won ainen hat, den gab sy durch Got. Es gieng zů ainem mal ain schwester umb in dem kloster und bat ainem armen menschen das almůssen. Do hat sy nit pfennig und zoch ain tůchly ab dem hobt und sprach: 'Nim hin, das ist wol aines đ. wert.'

Sy was och zů ainem mal gar krank; do fragt sy die schwester die dis alles von ir schraib, wie ir wer. Do sprach sy kleglich: 'Ich sorg das ich disen siechtagen verschuldet hab.' *[138a]* Do sprach die schwester: 'Liebi, wa mit?' Do sprach sy: 'Mich bat ain armer mensch das ich im ain tůchli geb; des wolt ich nit tůn, won ich hat als wenig und hat im och da vor aines geben.' Ir was als frôlich von ir ze geben was sy hat, und was aber ir selber gar karg, joch ir grossen notdurft zů nemen. Sy lait irem lib klainen zart oder fliss an, und was doch dik krank und joch gar siech. Sy sait ainer schwester das sy nit wisti das sy ie hůn gekofti ald andren win denn der cofent trunk, wie siech sy ie ward. So ir es die lút durch Got gabent, so nam sy es gar dankberlich und ass es, und etwenn, so sy als gar krank was, so koft ir die siechmaisterin *[138b]* hůnr, und wond sy denn sy werind ir durch Got geben. So man sy etwenn fragt ob sy etliche spiss essen wôlti, so sprach sy: 'Ich sol es nit essen: es ist mir zů hert.' Ain schwester fragt sy ainest was sy in dem siech huss

---

3. andrem ſ. w. ſ. fil *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr. G.* 13. wir *in* ſy *korr.* (*r.*) *G.* 16. đ] *in* pfenni(n)g *aufzulösen?* 20. đ] *in* pfennings *aufzulösen?*

---

15. *Von ähnlicher einträglicher Schreibertätigkeit der Nonnen von Ötenbach berichtet das dortige Schwesternbuch: H. Sulzer, DKT 98 (18). Als Schreiberinnen werden bei uns noch Mezzi von Klingenberg (die ebenfalls* bild *gestiftet hat, S. 45,25 f. 29) und Willi von Konstanz (S. 48,13 f.) hervorgehoben.*

esse, so man ir nit von der gemaind gebe, won sy ir selber als wenig icht behůb. Do sprach sy gar bluklich: 'Ich iss fil wunder gern brot.'

Sy was och aines mitlidendes hertzen und trostlicher worten gen den schwestren die in liden warent, und sprach etwenn: 'Got tůt dir es zů hertz lieb und als sinen usserwelten kinden.' Sy kam ainest zů ainer schwester, die ainen schmechen und wider wertigen siechtagen hat, und sprach zů ir: 'Mir ist recht wie ich es vor Got gesechen und och gehŏrt hab *[139a]* das er dir dis liden darum hab gegeben das du im nit endrúnist und du sin ledig aigen sigist', und sprach ir die wort als sicherlich und begirlich das die schwester wol da von getrŏstet ward. Ir was gar unlidig, so sy hort das ain mensch mit únserm heren geding wolt han umb kainen lon siner gůten werken, und sprach denn: 'Du soltest es Got zů hertz lieb tůn.' Sy kund ander lúten gůti werk und tugent gar hoch wegen, und was aber sy gůttes tett, das achtet sy gar klain. Sy hasset alle wollust und liplich gemach und minet Got von hertzen. Ain schwester was zů ainem mal mit ir in der schweren schuld; do sprach sy: 'Ich han alle min tag begert das ich die selben bůss tragen sŏlti unverschuldt.'

Sy hat och vor andren tugenden zů der gehorsami als grossen andacht und zů *[139b]* allen den stuken des ordens und sunderlich zů den zitten, das sy die in dem kor begieng: do sy joch gar alt und krank was, do gieng sy alle tag zů meti. Do sy by den nútzig jaren was und in dem siech hus lag, do wer sy ungern in dem kalten winter oder in dem sumer zů meti uss dem kor gewessen. Und won sy von allter wenig gesach ald gehort, so stiess sy sich etwenn, das sy sich fast gewursset, und verirret dik, das sy nit wist wo sy was, und lies doch darum nit ab sy wolt alle tag zů meti gon. Und kurtzlich ê sy in das todbett kem, do hat sy ain schwester gebetten das sy ir alle tag saiti, so man meti luti, won sy nit wol gehort; des vergass die schwester zů ainem mal untz das die meti gesungen ward, und do sy fúr den kor kam, do gehůb *[140a]* sy sich als klåglich das wir sy nit getrŏsten kundent, und wolt och fúr das nit an ir růw gon. Ir gewonhait was das sy dik vor meti uff stund und gieng denn bald in den kor, so man erst das erst zaichen lut. Und sait úns ain schwester, die och gewonlich, so man das erst zaichen lut, in den kor gieng, und do sy ainest in dem advent in den kor kam, do was der kor als fol guttes sch*m*akes als in dem summer die rosen schmekent, so ir fil ist an ainer stat. Also gieng sy in dem kor hin und her, und wundret sy was es mŏchtti sin, und do sy fúr schwester Elsbeten stůl kam, do was der schmak da als stark das sy sicher was das er von ir kam, und was och niement in dem *[140b]* kor; won úns sait och ain tugenthafti schwester Gepe sålig von Tetingen das ir die sålig schwester Mechthilt von Costantz saiti das sy die selben schwester Elsbeten ze ainem

---

3. mitlidendes *so G.* 7. "gehŏrt" och *G.* 20. nútzig *so G.* 24. ê *so G.*
30. vns *gestrichen* (*r.*) *G.* 32. ſchamakes *G.* 37. *die Namen nicht hervorgehoben G.*

mal in der nacht vor irem bet sach ston, und was ir lib als durchlúchtett das ain so wunnenklicher schin von ir gieng, das enkain stat in dem dormiter was man heti ain nadlen ab der erd gesechen ze nemen.

Do sy nun als fast baidi von alter und krankhait begund abnemen, do bat sy die sålgen schwester Elsbeten Staglinum, die dis ales von ir schraib, so sy såchi das sy sich ienen nider liessi an ir gemach ald mit iement zů red kem, das nit von Got wer, das sy sy denn maneti, und so sy denn nit won fúr sy stund, so gieng sy bald mit ir von dannen. *[141a]* So sy och siech was, so sy denn gar klain wider kam, so illt sy bald in den kor und in das refentar.

So sy dennocht als krank was das úns wunder nam das sy es erliden mocht, was dise sålig schwester gůtter werken fúrbracht: darzů můst die gőtlich min ir helferin sin; won sy hat ain klaines kurtzes libli als ain kind, und hanget ir fil jar das hobt herab, das es den achslen gelich stůnd. Sy hat och fil sunderlicher gnaden zů únsers heren marter und sprach: únser her kúnd recht kain mass; aber wir farent gar fer under mass; wir rűrrent kum ain zipelin der mass. Sy tett och emsseklich als grossi gebett únsers heren marter. Und do sy als alt ward das man ir das hobt kum ob den achslen mocht gesechen, so *[141b]* sprach sy etliches tages etwe dik v miserere in crútz wis. Und so wir etwenn sprachent wir mőchtind als kum also strengi gebet getůn, so sprach sy: 'Ir sőltind an mich allten stok sechen, was ich getůn mag; versůchtend ir úch, únser her kem úch darin zů hilf.' Und die andacht und die min die sy zů únsers heren marter hat, die zaigt sy an ir jungsten zit. Won do sy ietz sterben wolt, das was an dem stillen fritag, do warent etlich schwestren by ir, do man das ampt begieng in dem kor, und las ir die sålig und tugenthaft greffin schwester Adelhait von Nellenburg den passion Sant Johannes vor. Das verstund sy gar wol, und do sy die wort las, als únser her sinen gaist sinem himelschen *[142a]* vatter uffgab, das sy do ir armen von ain andren zertentt in crútz wis, do sy noch do licht ain stund kum lebt. Sy frowt sich ires eben menschen tugenden und gůtten lebens: wenn sy ain junge schwester sach die sich flissklich und ernstklich zů dem orden und zů gebet hielt, da gewan sy als grossen trost von und ward in als hold und frowt sich sin so begirlich, won sy minet Gotes lob und gaistlich leben von hertzen, und tett ir fil wunderwe so sy kain unordenhafti sach ald icht under úns uff stund das untz dar nit gewonlich was:

---

5. Staglinum; *das* um *nachtr.* (*r.*) *durchstr. und* (*sw.*) *unterpunktiert G.* 10. dennocht] ocht (*mit Verweisungszeichen, sw.*) *am Rand nachgetr.* 10. dz ſy v́ns, *dann* v́ns *gestr.* (*sw., um nachträglich im Sinn des Miniators die Wir-Form zu beseitigen*) *G.* 13. achlen *G.* 17. geſeche *G.* 18. wir *in* die ſchweſtren *korr. G.* 19. wir *in* ſy *korr., dann wieder* wir *übergeschrieben, sw. G.* 23. *vor* ampt *steht bereits* amt (*zu tilgen vergessen*) *G.* 33. *hier und weiterhin* (*S. 94,20. 21. 30* [?]) *die Wir-Form vom Miniator beibehalten G.*

---

5. sålgen: *vgl. Einleitung. — Zu der Form* Staglinum *vgl. S. 41,21 und Anm.* 25. *Die Tochter dieses gräflichen Geschlechts war nur vorübergehend im Kloster, nach H. Sulzer BGT 29.*

das klegt sy fil hertzklich, won sy wist wol in wellem grossem fliss und andacht *[142b]* die schwestren warent in der núwi des ordens, und das sy wenig staltent uff iren nutz oder gemach, won das sy Got dienetend frôlich, doch in armůt und in gebresten, und war nament wie der orden und die gesetzt strenklich von in allen wurd behalten, also das etlichi under in was die sprach: e das sy wôlti sechen den orden fil úbergon und dar zů schwigen, sy wôlti ê ir leben verlieren.

Do dise sålig schwester nun uff das alter kam wol uff nútzig jar ald dar úber, do ward sy recht als ain kind von III jaren und mocht nit gon und kund noch enmocht nit reden und erkant och wenig schwestren. Und das joch von Got ain wunderlichi gnad was: so man ir etwas von Got sait oder *[143a]* las, so tett sy als begirlich darzů und hůb sich recht uss dem bett uff, das sy der schwester nachen môchti komen, und so die schwester nit me las, so růft sy begirlich: 'Me, me!' So man ir och die hochzit vor namt, und man sy denn fragt was man zů ieklichem begiengi, so kund sy es wol gezaigen oder gesagen. Sy sprach och das Ave Maria dik begirlich, und so sy kam an das wort Ihesus, so růft sy etwen dik: 'Ihesus, Ihesus!' Ain schwester zaiget och ainest zů dem hertzen und sprach: 'Du soltest dem Ihesuslin gůtlich tůn: es lit recht da in dem hertzen.' Also fieng sy ain gewonhait an, das sy fúr das mal dik ir armen begirlich úber ir hertz trukt recht als sy in lieplich umb fienge, und dunkt *[143b]* úns dik das ir Got als nach wåri und merer mit ir zů tůn heti denn do sy alle ir beschaidenhait hat, wie wir doch in dem zit fil gůtes bildes von ir nament, die wil sy alle ir sinn hat: do ret sy dik begirlich von der erbårmd die únser her erzaigt dem schacher an dem crútz an dem stillen fritag und allen christten menschen, und wie die wirdig sel únsers lieben heren Ihesu Christi zů der vorhell kam, wel gross wunder von frôden da ward: dar zů was ir unmas begirlich ze můt. Und fůgt ir es der barmhertzig Got, als sy alwegen sunder andacht hat zů dem tag und zů der stund, das sy an dem hailgen stillen fritag starb uff mitten tag *[144a]*, als es die bredger achtetend und sprachend es wer wol uff die selben stund als únser her verschied an dem crútz, und wend es aigelich da fúr han das ir sel un mitel kem fúr die beschôw Gotes. Won als sy dik lieblos was gewessen by irem leben von den lúten, also was sy och an dem tag ires todes, da laider schuldig an was die schwester die dis von ir geschriben hat: die was do ir dienerin, und wist nit das sy krenker was denn zů ainer andren zit, und liess sy alain ligen untz sy fil nach den salter hat gelessen mit dem cofent; do kam sy zů ir und hůb sy uff und lait sy wider nider und gab ir zů essent, das sy wenig kain verstantnus an ir bekant, untz das sy ietz begund hin ziechen; do ward *[144b]* sy als besint und als wol gehôrent: so sy von Got ir vor ret, das sy darzů tieff naig, und gab ir zů verstend das sy

4. gebrsten *G.* 5. E *G.* 5. "ſy" dz *G.* 6. ê *G.* 7. nútzig *so G; vgl. S. 92,20.* 8. jaren (*r.*) *unterstr. G.* 30. weñ *G.* 30. aigelich *so G.* 30. (beschöwd *Ü*).

30. wend *eher 1.* (wir) *als 3.* (die bredger) *Person.*

gern ir arbait und den tod wolt liden únserm heren zů lob, als er och des tags starb umb das hail alles menschliches kúnnes. Und zertand ir armen, als da vor geschriben stat, und won sy dem tod als nach was, so was wol zů merken das es ain sunderliche gnad von Got was, won sy davor dik wenig rechter bescbaidenhait hat. Hierum sy gelobt der milt Got, der die gedult der armen nit lat verderben, won das er sy wider wiget mit ewigem lon.

Das ir sel aber alzehand fúr die beschôw Gottes kem, do sy von diser welt schied, das ward ainer schwester erzaigt in sôllicher wis, das sy nit zwiffel dar an wolt han. Deo gratias!

Beschlufs.

Ein beschließung dis buches, und von der seligen frawen, der mutter des dieners der ewigen weißheit. Das hinderst vnd XXXIIII capitel.

Una queque arbor de fructu suo cognoscitur (Luce sexto). Unßer lieber herr Ihesus Christus hat gesprochen in dem heiligen ewangelio das ein ieckliche paum werde bekant von seinen früchten, als ob er wölte sprechen: wo die frücht gut sind, do sol man wol den paum der selben frucht auch für *[LXVa]* gut scheczen und nemen. Und das ist auch das unßer herr an einem andern end spricht: Arbor bona fructus bonos facit (Mathei septimo), Ein gutter paum tut gutte frucht. Und diß ist wol scheinbar an dem seligen fruchtbaren gutten paum, an unßerm heiligen vater Sant Dominicus, der do gar vil grosser gutter frucht getan hat, dar umb er manigfaltiklichen wol ze loben ist. Und seit dem mal das er so vil frucht, das ist so vil gutter geistlicher seliger andechtiger kinder in einem einigen closter seines ordens hat gehabt: wie fil meinest du das denn geweßen seint in andern manigfaltigen clöstern und conventen seiner geistlichen kinden, der prüder und swester prediger ordens, die da weit und preit und manigfaltiklichen zer preittet sind in alle land der ganczen heiligen cristenheit? Und dar umb so wirt uns zu einem gutten *[LXVb]* exempel diß edeln paumes frucht von Got fur gehebt, do er spricht (deutronomii xx): Sumetis vobis fructus arboris pulcerrime, Ir werden euch selbs abprechen die frücht des aller schönsten paumes. Als Got der herr sprechen wölte zu

---

2. kúnd; *dann* d *gestrichen, aber das Wort unergänzt gelassen*; *vgl. S. 102,22* kúnnes. 2. zertand *so G*; *vgl. S. 93,27* zertentt. 14. Ewanglio *N.*

---

10. wolt han] *hier hängt N (LXIIIId) ein letztes Kapitel des Schwesternbuches an (vermutlich freie Zutat J. Meiers mit Benutzung des Seusenbuches der Stagel, Den. Seuse I, 37).*

allen prüdern und swestern prediger ordens: Brechent euch selbs ab die frucht, das ist: lugent und nement war das selig leben das die ersten prüder und swestern gehabt habent in aller andacht und heilikeit, und ir auch also sollichen seligen exempel nach leben seit, das ir wirdig und von recht werdent genant die gutten und lebende frucht des aller schönsten paums: des lieben eures vatters Sant Dominicus, der do ein miniklicher paum ist, und alle seligen prüdern und swestern prediger orden sint die gutten frücht. Ja er ist auch ein seliger rebstock oder weinstock, als man von im singet: Felix *[LXVc]* vitis, de cujus surcula tantum germen redundat seculo! Du seliger wein stock, von des perhaftigen auf schießenden würczen so vil samen der welt bekimet ist ꝛc. Nun spricht auch die ewige warheit Christus in dem heiligen ewangelio also: Facite arborem bonam, et fructus ejus bonum bonum. Ex fruchtu enim arbor agnoscitur (Mathei XII), Machent einen gutten paum und auch seine frücht: wann auch von der frucht so wirt der paum bekant. Diß gepot hėt wol verpracht prediger orden in dem das die ſelige frawe, des dieners der ewigen weißheit mutter, die da vil gutter pild und exempel nam und enpfieng von dem seligen leben der heilligen prüder und swester prediger ordens — und also ward si von prediger orden gemachet zu einem gutten paum, und ir frucht ist ir sun der diener: die selbe frucht ward auch gut, und von diser edlen frucht so ist auch der paum bekant *[LXVd]* worden. Aber wie und wer diß edel frucht sei — das ist: wie heilig der wandel und das leben des dieners der ewigen weißheit sei, der do was ein pruder prediger ordens — das ist in teutsch geschriben von der seligen swester Elßbeth Staglin, und nennent wir es mit dem gemeinen namen des Seußen puch, und das selb puch ist gekert von einem andechtigen bruder Cartewser orden von teutsch in latein, als denn das in geschrift hant unßer brüder die prediger ze Basel und auch ze Nürenberg. Und dar umb sol pillichen bekant werden von dißer edeln frucht dißer gutter paum, wann dißer paum hat prediger orden gar ein nütze frucht pracht. Ja ich mag diße selige fraw auch geleichen einer prinenden latternen, die da gehabt hat ein clar leüchtendes liecht, das der cristenheit und besunder prediger orden wol clarlichen gezun*[LXVIa]*det und geschinen hat. Und dar umb das ir vil andechtiges leben zu unßer besserung werde gekeret, so wil ich Got ze lob in einer kürtze von irem seligen leben ein wenig hie sagen.

DIße andechtige frawe, dez dieners muter, der nam geschriben sei in dem puch des lebens, die lebte all ir tag Got in großer andacht, und von des

5. lebende *so N.* 13. fruchtu *so N.* 14. ſeine *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr. N.* 14 *f.* wañ *bis* frucht *mit Verweisungszeichen am Fuß der Seite nachgetr. N.* 23. 26. teusch, *dann* t *oben eingeflickt N.*

27. 28. *In Basel ist über den Verbleib dieser Hs. eines lateinischen 'Seusenbuchs' nichts bekannt (gef. Mitteilung von Oberbibliothekar Dr. Bernoulli); in Nürnberg findet sich das Werk weder in der Bibliothek des Germanischen Museums noch in der Stadtbibliothek (gef. Mitteilung der letztern).*

wegen das si sunder gnad und andacht zu dem heiligen prediger orden hett, dar umb tet si Got das ze lob das si iren sun, Heinrich genant, tet in prediger orden, do er dreizehen jar alt was, und het in in solicher mas geczogen in cristenlicher geistlikeit das er behüb seinen gutten leimunden eines cristenlichen lebens vor Got und *[LXVI[b]]* vor seinen engelen und auch vor den menschen, und dar nach ward er gar ein heiliger mensch, als denn das puch seines lebens weist. Aber die fraw sein selige muter was ein vil große leiderinn, und dis kam aller meist von der widerwertigen ungeleichet die si von ir hauswirt hetten. Si was vol Gottes und het auch gern dar nach götlichen gelebt: do was er der welt vol und zoch mit strenger hertikeit dar wider, und dar umb so viel manigfeltiges leiden hie zwischen. Si het aber gar ein gutte löbliche gewonheit: das si alles ir leiden das ir begegnet, warff in das pitter leiden Christi, und also do mit überwand si ir eigen leiden. Ein güte übung het si xxx jar: das si nie geließ, so si stund zu meß, si erweinte sich pitterlichen von hertzenlichen mitleiden das si von unßers herren marter het und seiner *[LXVI[c]]* getreuen muter, und geschach auch ze einer zeit das si von unmeßiger minn die si ze Got håt, minne sich ward und wol xii wochen ze bette lag, also jamerig und senende nach Got das sein die arczet küntlichen innen wurden und gut pild dar ab nament. Do si nun ir leben in sölicher mas und in andern manigfaltigen tugenden verpracht håt und große begird zu dem ewigen Got und dem himelreich hat, do wolt auch der milt Got ir begird genungk sein. Also fügt es sich das si ein mal ze angender fasten gieng in das münster, und in dem selben münster do stund auf einem altar die ablößung unßers herren mit beschnittenen bilden. Und von andechtigem betrachten des wirdigen leidens Christi hinderkam si etwas in enpfintlicher weis der groß smercz den die zarte muter Gotes het unter *[LXVI[d]]* dem kreutz, und do von der not geschah dißer gutten seligen frawen auch als von erpermd, das ir hertz etwas erkrenckte enpfintlichen in irem leib, das si von amacht nider seig an die erden. Und do man ir heim gehalff, do lag si siech untz an den stillen freitag ze non, an der selben stund do der sun Gottes Ihesus Christus durch unßer sünden willen an dem fron creutz starb: do starb si auch under dem do man den passion sang, und nam ein vil sellig end, also auch ir leben selig gewesen was.

IN den selben zeitten do waz pruder Heinrich prediger ordens, ir leiplicher sun, der do genant wirt der diener der ewigen weißheit, ze Cöln ze schule, und si erschein im zehant in einer gesicht und zeigte im den großen lon den si von Got enpfangen het, und sprach *[LXVII[a]]* mit großen frewden: 'Eia, kint meines! hab Got lieb und getraw im wol: er let dich mit nit in keiner widerwertikeit. Lug, ich pin von diser welt gescheiden und pin nit tod, besunder ich sol ewiklichen vor Got leben.' Si kust in müterlichen an seinen mund und gesegnet in müterlichen und verswand. Er vieng an ze weinen und rüfft ir nach und sprach: 'O getrewe und heilige muter, pis mir getrew gegen dem milten Got!'

8. vngeleichet *so N.* 40. von difer — pin *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr. N.*

DEs dieners leiplicher vater was ze mal der welt kint geweßen. Doch so richtet er sein leben vor seinem tod in solicher maß daz er auch erwarb die genad Gottes. Und do er starb, do erschein er noch seinem tod seinem sun dem diener der ewigen weißheit. Sein engstliches fegfeür und wo mit er daz aller meist verdienet hett, zeigte er im mit einem *[LXVII^{b}]* jemerlichen anblick, und sagte im aus gescheidenlichen wie er im solte helffen, und das tet er mit kintlichen trewen. Also do erschein er im aber über etwas zeittes dar nach, und sagte im wie er ledig worden were.

NUn hand wir an dißem puch wol verstanden wie andechtiklichen in aller heillikeit unßer altvordern lieben müttern uns ein gut exempel der selikeit hand vorgetragen, auf das das wir inen auch nach volgen nach dem pesten in haltung unßers heilligen prediger ordens; und als si rein Got dem herren behalten habend ir selen von aller süntlicher begirlikeit, also sülent wir auch rein behalten Got dem almechtigen sel, hercz und gemüt, das wir auch mit gutter concziencz zu Got in unßerm gepet mit der seligen junchfrawen Sara sprechen mugen: Mundum servavi animam meam ab omni concupiscencia. Rein hab ich mein sel, herr Ihesu Christe, dir ze einem lob behalten von aller unzimlicher unreinikeit und sünden. Das wir nun in solicher maß leben in behaltung aller tugenden des heiligen prediger orden, also das wir durch die götliche genad nach dißem leben erfolgen das ewig leben, das verleih uns allen Got vater, sun und heiliger geist! Amen.

Explicit vitas sororum ordinis predicatorum monasterii Töss provincie Teuthonie. Hie hat ein end das puch der swestern leben prediger orden des closters Töss in teuschem land.

[XXXIV] **Hie fahet an die legende des lebens der hochwirdigen junckfrawen swester Elsbethen, herr Andreas tochter des kunges von Ungarn, die da was ein swester prediger ordens in dem closter ze Tösse in teüczscher province ꝛc.**

Esto fidelis usque ad mortem, et dabo tibi coronam vite. Der almechtig Got . . .

[150^{a}] **D**er ainvaltent Got, der mit sines gewaltes kraft von aigner fryhait siner überfliessenden gůti ain creatur nach sin selbes bild schŏpfen wolt, die er entpfenklich wolt machen von gnaden des waren gůtes, das er von gŏtlicher

5. v'dien^{e}t (e *nachtr. zugefügt*) *N.* 7. 8. aber — im *mit Verweisungszeichen am obern Rand nachgetr. N.* 11. *so N. Das zweite* das *zu tilgen?* 16. Mundum *so hier N, dagegen richtig oben* 1,3 *nach Tob. 3, 16.* 29. *in dem Anfangsbuchstaben* E *das Bild einer Dominikaner-Nonne* (*in weißem Rock und schwarzem Mantel mit Kapuze, die weiß unterlegt ist*), *in der Rechten ein rotes Buch, in der Linken ein Scepter, aus einer weißen Lilie und zwei roten Rosen bestehend, links neben sich einen roten Wappenschild ohne Bild mit Krone darüber, um das Haupt einen Strahlenkranz N.* 31. *Hier und weiterhin ist die auf Bl. 63* (*unrichtig 67*) *beginnende falsche, ältere Seitenzählung der Hs. G des Schwesternbuches, die wir bei unserer Benutzung derselben i. J. 1876 bis 144 berichtigt hatten, beibehalten, daher hier diese Zählung eine scheinbare Lücke* (*Sprung von 144 auf 150*) *aufweist.* 31. almechtig *N* (ainig Ewig *Ü*). 31. eigener reicher *N.*

ewiger natur hat und ist, der hat sich och gewirdiget von angeng her das er in der grundlosen wishait siner vâtterlichen fúrsichtikait allen sinen ûsserwelten hat geordnet und uff gelait alle die wîs und die weg mit *[150b]* den er sy beraiten wil, zû entpfachent das unzerganklich gût leben das sy in der frôdenrichen sûssikait siner minenklichen angesicht ewigklich mit im besitzen sôllent. Das hat er manigfaltiklich bewårt an sinen hailigen und an sinen aller liebsten fründen, den er in diser zit hat uff gelait ze tragen das schwêr crútz maniger hand lidung, das er in och in dem ellend diser welt mit allem sinem leben hat vorgetragen, won da mit wil er sy bringen uff das zil da sy begrîffent das erb das er in vorberaitet hat in dem himelschen vatterland, ieklichem sunderlich nach der wirdikait, als es von der gôtlichen ordnung ewigklichen fůrsechen ist.

[151a] **Dis** hat únser her och folleklich bewiset an der hochgebornen küngin en Elsbeten, des edlen und wirdigen fürsten tochter küng Andres, der von adel und von erb gewaltiger küng zû Unger was. Won es ist menklichem zû wissen das des wirdigen und durchlúchten fúrsten Andreas, küng zû Ungers, tochter, des driten des namen — der hat ain frowen, die hies frow Fenn und was geborn von Cecilie — den baiden gab Got ain tochter, die ward genamt Elisabet. Do die geborn ward, do warent etlich lút von Costentz da ze Offen

---

2. ûsserwelten *u. ö.: in dieser Legende zeigt G häufige Anwendung des Circumflexes, den wir beibehalten, s. d. Einltg.* 4. gût *G*, ewig *N.* 8. a. ſeinē heiligē l. *N.* 11. es] er *G (Ü)*, es *N.* 13. Elsbeten, 13. andres, 14. vnger, 15. vngers, 18. offen, 100,8. ôſterrich *nicht hervorgehoben, während* 13. edlen, 13. fúrsten tochter, 14. 15. küng, 15. tochter, 16. frow *rot unterstrichen sind G. Wir geben diese Hervorhebungen wieder, heben aber auch die Eigennamen durchgehend hervor.* 14. Won *bis* 100,22. Tôss *folgt in N erst auf* 101,18 *als Beginn eines ersten Kapitels, wozu die Überschrift*: Wie die Edle furstin vō irem vater land gefüret ward in ſwaben land. vn̄ in das Cloſt' gen töſſe kam. vn̄ legt do predig' ordē an. Das ·j· Capitel. 16. fenn *G (Ü)*, fen̄in *N.* 17. Ceciliē vn was ein heidinen geſein. Der gab *N.*

---

14. *Zu der folgenden Familiengeschichte Elisabets von Ungarn vgl. Greith, H. Suso (Kath. Schw. Bll. 1860, 399 ff., nach Lychnowsky, Geschichte des Erzhauses Habsburg I; Damberger, Synchron. Gesch. XII u. a.); Sulzer, BGT 26, DKT 103 (23); Öchsli, Quellenbuch z. Schweizergesch. II, 252—257.*

König Andreas III. von Ungarn, genannt der Venetianer, der letzte Sproß des Hauses Arpad, war der Sohn des Prinzen Stephan (eines Halbbruders König Ladislav IV.) und der Venetianerin Thomasina Maurocena. Er heiratete um 1291 die polnische Prinzessin Fenna oder Fennema, Tochter des Herzogs Zinmovit von Cujavien aus dem Geschlechte der Pjasten (also nicht 'von Cecilie'). *Sie hatten zwei Töchter, wovon die ältere, unsere Elisabet, zwischen 1292 und 94 geboren sein wird, da Fenna 1295 an den Folgen der Geburt einer zweiten Tochter starb. Die Festlichkeiten, womit diese zweite Prinzessin begrüßt worden sein soll (Greith nach Damberger XII, 49 f.), erzählt Elsbet Stagel, die sich auf einen Augenzeugen der Feste zu Ofen, Walther den Töss, beruft (ein Chûnrat Tösser erscheint am 4. April 1340 als Eigenmann des Klosters zu Töss, Zürcher Staatsarchiv, Regesten) wohl richtiger zu der Geburt der ersten Tochter, unserer Elisabet, die als Erstgeborne die rechtmäßige Thronerbin von Ungarn war und bereits als kleines Kind dem jungen König Wenzel von Böhmen (also nicht einem Herzog von* 'Paiger') *verlobt ward. Noch 1295, wenige Monate nach dem Tode Fennas und der zweiten Tochter, vermählte sich Andreas abermals, mit König Albrechts Tochter Agnes. Da diese seine zweite Ehe kinderlos blieb, war bei seinem Tode 1301 Elisabet seine einzige*

in der stat gegewúrtig, der hies ainer Waltter der Toss; der hat och siner tochter kinden zwo *[151b]* in únserm kloster: der sait úns von grossen eren und frôden die da was; besunder sait er das man zů allen toren win umb sust schankt aller menklich, richen und armen, als ob es win brunnen werint, und all glogen wurdent gelút und un ander grosse herschaft die da was.

Darnach ward sy vermâchlet ainem heren von Paiger, und úber etlich zit do ward dem kúng von Unger des rômschen kúngs Kúng Albrechtz tochter frow Agnes von Österrich gemâchlet. Do die gen Unger kam und etwe fil zit da was gesin, do lait sy dem heren fúr und bat in das er ir gundi das frowlin hin uss ze fůren gen Win, dás man es zug mit ires brůd*[152a]*ers kinden. In dem do starb der kúng; do verhies sy den lantzheren zů Unger sy welt das frôwlin geben hertzog Hainrich von Österrich, und verhiess in och sy welt ir geben ir hainstúr zů dem heren; das was zů drigen malen hundert tusent guldi.

In dem do ward kúng Albrecht, frow Agnesen vâtter, erschlagen von hertzog Johannes, sines brůders sun. Do fůrt sy mit ir kúng Andreas tochter heruss in Schwaben land. Und bede von laid umb iren heren den kúng von Unger und och umb iren vatter do ergab sy sich under ain gaistlich leben barfůssen orden und buwt das kloster zů Kúngsfeld, und do zwang sy das frôwli *[152b]* das es och gaistlich můst werden. Do ward ir ires aignen willen nit me denn das man sy lies alle klôster schowen in Schwaben: do wolt sy in kaines denn in únser kloster zů Tôss.

---

1. töſſ *N* (toſſ *Ü*). 2. het zwü tocht' ze töſſe *N*, zwo zů tôss im kl.: *nachtr. Änderung in G* (ſiner docht' kind ij zů töſſ im cloſt' *Ü*). 2. vns *gestr.* (*r.*) *G*, *fehlt N*. 5. vn̄ vn *G*, vn̄ *N*; *lies*: un (*ohne*) *und streiche* und? 10. win *so G*, wien *N* (*Ü*). 10. kind *N*. 15. erſchlagē *am Rand nachgetr. G*. 22. únser *in* dz *geändert G*. 22. den̄ gā töſſ *N*. *Hierauf folgt in N die Stelle unten 101,24—27, 101,19—23, 101,28—102,3.*

Erbin. Aber ein Teil des Adels hatte bereits 1300 einen Urenkel König Stephans I. von Ungarn, Karl Robert von Neapel aus dem Hause Anjou, zu Agram krönen lassen, während der König Stuhlweißenburg und Ofen behauptete; nach seinem Tode wurden die Witwe Agnes und deren Stieftochter Elisabet auf der Königsburg zu Ofen so hart gefangen gehalten, daß die Königin, um ihren Unterhalt zu bestreiten, ihre Kleinodien verpfänden mußte; ihr Bruder Herzog Rudolf ließ die Gefangenen durch den Marschall Herman von Landenberg befreien und nach Wien führen, wo sie bis zur Ermordung Kaiser Albrechts (1308) blieben. (Von diesen Schicksalen der Prinzessin weiß oder erzählt Elsbet Stagel nichts.) Elisabets frühere Verlobung ward offenbar aufgehoben; das nun ganz verwaiste, etwa 8jährige Kind ward (was auch E. Stagel erwähnt) dem Herzog Heinrich von Österreich (Bruder ihrer Stiefmutter, geb. 1299, † 1327, s. S. 102,4) versprochen. Der Tod des Familienhauptes 1308 schnitt sodann für die beiden Frauen alle weltlichen Pläne ab. Agnesens Mutter Elisabet stiftete an der Stätte seines Todes Königsfelden; Agnes kam dahin 1309; wohl im gleichen Jahre kam ihre Stieftochter ins Kloster Töss, wo sie 15-, vielleicht 17jährig (Mystikerpaar S. 51; jedenfalls nicht 13jährig wie bei E. Stagel 101,19) eintrat und 28 Jahre (102,28) lebte, somit bei ihrem Tode 1337 (6. Mai) 43- bis 45jährig (nach N 41jährig, unten Anm. zu G 183b) war. Agnes starb zu Königsfelden 11. Juni 1364.

Von den gnaden Gotz do wȧrd úns der wirdig schatz behalten, des wir Got iemer ze loben und ze danken habent, won Got der allmȧchtig hat mit sinen wundern merklich erzaiget das er sy im selber zů lob und nit der welt zů frȯden geschaffen hat. Von der wellent wir fúrbas sagen, mer dem zů lob und zů eren der da was ain lerer der tugenden uff ertrich und nun ist ain loner der tugenden im himelrich, und das och alle die da von gebessret werdint die es ver*[153a]*nement.

Won recht zů glicher wis als únser her das land ze Unger und sunerlich den hailgen orden der bredger hat geziert mit der hailgen und der wirdigen frowen Sant Margreten, die och von dem selben geschlecht geboren was: also hat er och dis land und den selben orden und sunderlich dis kloster zů Tȯss geeret mit diser edlen fúrstinen, umb die wir die unergrúnten miltikait Gotes imer zů lobent habent, das er úns die gnadenrichen gab ir kúngklichen person ie gerůcht ze geben und zů zůfůgen der gaistlichen gemainsami dises cofentes. Aber wie sy von dem rȧt des hailgen gaistes und von der fúrkomenden ordnung *[153b]* sins gȯtlichen willen in dis kloster ist komen von ainen so feren kúngkrich, das wer wol grȯslich ze verwundren, won das man es dem geben sol der den gewalt und die wishait mit dem willen dar lait: der wolt dis werk selber wúrken mit der kraft siner gnaden, do die zit komen was das er es fůgen wolt.

An der selben zit do was die edel **k ú n g i n** in dem drizechenden jar, do sy únserm cofent under das joch der gehorsami befolchen und gegeben ward nach aller gewonhait des ordens, und och sy sich selber demůtiklich darzů naigt, und sich verwag, was Got und der orden mit ir wȯlti, das sy des gern gehorsam wȯlti sin.

Dise edel **k ú n g i n** was *[154a]* die erst frow der vor fron altar in der núwen stift ie der orden angelait ward. Und do ward der altar gewicht in únser lieben frowen er Annunciacio und in Sant Elsbethen er, die och ain **k ú n g i n** von Unger was und ain **l a n t g r e f f i n** von **T ú r i n g e n** von **H e s s e n l a n d**, die ir frúnd was.

Do dise tugendhaft **k ú n g i n** xv wuchen gaistlich was gesin, do gebot ir stúffmůtter das man sie můst wilen vor dem zit und das sy gehorsami můst geloben; do naigt sy sich demůtiklich darzů. Ir stúffmůter nam och ain frowen von **B u s s n a n g**, kúng **R ů d o l f e s** schwester tochter, uss dem kloster zů **F r i b u r g** das man *[154b]* nemt ze Sant **K a t h e r i n e n**; die gab sy ir zů ainer hoffmaisterinen

---

1. v́ns *in* in *geändert G.* 1. wir *in* sy *geändert G.* 2. 3. *Mit diesem Satz*: An dißer Elsbethē hat er ſeine wund' mercklichē erzeiget *schließt N wieder an unsern Text S. 99,14 an.* 2. hat *mit* ȧ-*Zeichen darüber G.* 3. *aus* werklich *korr. G.* 7. glicher *mit Verweisungszeichen am Rand beigefügt G.* 7. ſunerlich *so G.* 10. dis *in* dz *geändert G* (dz *Ü*). 11. umb *bis* 13. cofentes *fehlt N.* 13. *geändert in* (*r. u. sw.*): der gaistlichait des orden zů tȯss *G.* 15. dis *in* dz *geänd. G.* 15. ainen *so G.* 20. *geänd. in* dem c. tȯss *G.* 25. *zu* stift *über der Zeile zugefügt* (*r.*): in tȯss.

---

9. ***Margareta von Ungarn***: *ihr Leben folgt in G (und Ü) auf dasjenige der Prinzessin Elisabet: sieh Einleitung und unten G 189a Anm.* 27. frúnd: *ihre Muhme: Tochter König Andreas I. von Ungarn, † als Landgräfin von Thüringen und Hessen 1231.*

und zů ainer pflegerinen. Die was ain als grimme herte frow das sy ir als fil hertikait an tett das wir kainen zwifel dar an habent das sy der martrer gnoss sy von liden das man ir an tett.

Nun fůgt es sich das hertzog Hainrich von Ȯsterich in dis land kam und sy sůcht. Do was sy gewilet und ward im fast versait; er wolt aber nit ablon und wolt zů ir gegenwirtikait komen, und kam her in dis kloster, und do er sach das sy gewilet was, do ward er als gåch das er ir den wil ab dem hobt zoch, und warff in uff das ertrich und trat daruff, won er hat *[155a]* ain gantzes wolgefallen und begird zů ir lútsåligen person, won die was wol geschikt, und er hat ain gantzes wolgefallen an ir und zů ir gemachelschaft, won ir lib was wol geschikt und adelich von antlit, von gelidern und och von allen frȯwlichen gnadrichen wisen und geberden. Darum ward er gar ernstlich mit ir reden, und bat sy das sy noch so wol tett und mit im hain gen Ȯsterich fůr; er wȯlt sy nit lassen engelten das sy ain gaistlichi und gewileti frow wer gesin. Do antwurt sy das sy sich darum wȯlt bedenken, und gieng in den kor fúr únsers heren fronlichnam, und fiel uff ihre knú und bat Got das er *[155b]* ir sinen aller liebsten willen zů erkennent geb, was sy dar inn getůn mȯcht. Do ward ir des ersten fúr geworffen sy mȯcht es wol getůn, won sy ain frow was lút und lantz und ain rechti erbtochter des kúngkrich zů Unger. Da wider zestund do gab ir Got zů erkennent das sin liebster will wer das sy in diesem kloster belib und arm und ellend durch sinen willen wer, als och er arm und ellend was durch sy und alles menschliches kúnnes willen. Und do gab sy iren willen gantzlich in den willen Gotz, und beschach ir da durch als we das sy lag zů gelicher wis als sy tod wer, und schoss ir das blůt ze mund und ze nas uss. Und do man sy wider bracht, do sait *[156a]* sy dem heren ab, das sy nit mit im wȯlt; sy wȯlt hie ain armes leben fůren nach der ordnung Gotes. Do gab ir der himelsch vatter die hainstúr die er sim aingebornen sun gab: das was ellend, liden und armůt. Sy hat gelebt xxviii iar, also das der cofent gemainlich und manig mensch sunderlich dik grȯsslich von ir gebessret ward, won ir gaistlich leben hat ainen als gnadenrichen anfang das der schwestren hertzen dik wol da von gebessret wurdent und och gar wol getrȯstet.

Sy hat ainen gar demůtigen und gůtlichen wandel gegen dem cofent an worten und an werken, und tett willeklich *[156b]* was man sy an můtett, wie doch das wer das sy zů irem grossen adel och von jugent und von natur ain als zartes hertz hat das ir joch gar klaine ding dik inneklich we tattent. Sy hat och in grosser rainikait ir leben vertriben und die welt mit aller ir geziert gantzlich verschmach umb iren heren Ihesum Christum, den himelschen gespuntzen aller rainer und demůtiger hertzen. Sy hat och gelebt in grosser armůt und hat fil gebresten an zitlichem gůt.

---

4. *hier in N Kapitelüberschrift*: Wie herczog heinrich võ Oſt'reich ſůchet die Edle kunigin fraw Eliſabet. vñ ſi habẽ wolt zu d' heiligẽ Ee. als ſi im v'treẘtet was. Das · ij · Capitel. 6. in dis kl.] *geändert in* dz kl. töſſ *G* (*Ü*). 37. v'ſchmach *so G*.

Und es fůgt sich zů ainem mal das ir stúffmůtter zů ir kam, und do zemal was sy als arm das sy nit gewandes hat won ainen gebietzten gebletzet rok, den sy an trůg. Do fiel sy ir in die schoss und sprach zů ir: 'Schwester, schemest du dich nit das ains *[157a]* kúngs tochter von Unger, ain rechti erbtochter, also schwachi klaider antrait?' Da vor hat sy nit me jårlicher gúlt denn drisig schilling haller. Darnach ward ir erworben von der herschaft von Ősterich ain hoff, ist genemt Ő*n*ingen, der galt xl mútt kernen, ze libding.

Darnach fůgt es sich von grossem siechtagen das ir die artzet riettend das sy sőlt gen Baden faren. Do nam sy demůtiklich urlob von dem maistter breger ordens zů dem hochen capitel. Do sant sy únser kloster mit erwirdiger geselschaft gen Baden. Do ward ir gar fil geschenkt und so fil grosser eren erbotten von den lantzheren und von den umbsessen, die ir wirdikait und ir *[157b]* armůt wol erkantend. Och lůd sy ir můtter von Baden gen Kúngsfeld, und lies sy schowen ales ir klainet, das ir ir vatter von allen landen gebracht hat, und gemaint sy mit aines haller wert nie. Die hertikait tett ir wirs denn ir tett schaiden von ires vatters land.

Do fůr sy von dannen mit ellendem und betrůbtem hertzen. Nun was man zů Zúrich wol wissent das sy ze Baden was gesin, und hattend grosse begird zů ir baide die stat und únser orden, won sy wisstend wol und erkantend wol das sy die wirdigest person was die do zemal lebt, und ain kúnginn von allen iren fier anenen, und och von ires gůtten lebens und hailigen lúndens wegen, der erschollen was durch *[158a]* alles land. Do begertend sy sy ze sechend und sich in ir hailiges gebet zů befelchent. Do kam sy zů inen, und beschach ir grosse er von der stat und och von únserm orden: das was von gnaden Gottes ain ergetzen ir zarten edlen natur. Darnach fůrt man sy zů únser lieben frowen gen Ainsidelen, das sy ir selbs dester bas vergess. Dannen ward sy do wider her in únser kloster ze Tőss gefůrt, und ward enpfangen von únserm kloster mit grossen frőden und erwirdikait, als bildlich was, und do sait sy únsren schwestren: wer die gros er nit gesin, sy wer sin in grosse krankhait gefallen der grossen

---

1. *hier in N Kapitelüberschrift*: Wie die hochgeporne fürſtin Eliſabeth lebt in ſo großer armut. vñ von großem ſiechtagē. das ir der meiſt' des ordens vñ das general Capitel erlaubet zu den paden ze farē. Das iij Capitel. 2. gebúcztē *Ü*. 7. Oringē *G* (Oringen *Ü*); ist — Oringen *fehlt N. Der Name ist in G* (*und Ü*) *entstellt aus Öningen* (*Dorf mit Abtei bei Stein a. Rh.*): *H. Sulzer, BGT 27. In einer Urkunde von 1342 erscheinen auch Eigenleute des Klosters Öningen zu Neuforn als Verkäufer eines Weingartens an Kloster Töß. Zürcher Staatsarchiv Regesten.* 10. ṽnſer *unvollständig korrigiert in* diſer [*so*] *G*; *nach* kloſter *zugesetzt*: tőſſ (das cloſt' dőſſ *Ü*). 19. zů ir *am Rand nachgetr. G.* 23. groſſe: *das* e *nachtr. getilgt G.* 24. Er *G.* 26. her *gestr.* (*r.*) *G.* 27. ṽnſer *unvollst. korr. in* dz, *dann wieder übergeschrieben G.* 27. ṽnſerm *korr. in* dem, *dann wieder übergeschr. G.* 28. ṽnſren *unvollst. korr. in* ṽns den, *dann wieder übergeschrieben G.*

---

14. ir vatter: *wohl der Vater Elsbets, König Andreas. Ein kostbares Diptychon von griechischer und venezianischer Arbeit, das Andreas seiner zweiten Gemahlin aus Venedig gebracht und hinterlassen hat, befindet sich seit der Aufhebung Königsfeldens in Bern* (*jetzt im Historischen Museum*).

untrúwen so ir ir stúffmůtter tett. Und hat sy formals ain ernsthaftes strenges leben gefůrt, do fieng sy dar nach *[158b]* noch ain fil ain strengers hailgers leben an.

Dise hochgeboren edel küngin schwester hat die gnad und min das sy gar dik und lutterlich bichtett mit manigfaltigen trechen, und gab allwegent irem bichter zů erkennent alles das ir hertz bekúmret. Nun fůgt es sich zů ainem mal das úns gar ain grober bichter ward gesendt ze ainem hochzit. Und do der cofent gemainlich gebichtet, zů dem kam sy och und gab im demůteklich zů erkennent ir schuld und die bekúmernus die sy hat in zitlichem liden und ellend. Do was ir wirdige person im unerkant, und fragt sy gar groblich wie sy hiess. Do antwurt sy gar demůteklich: 'Ich haiss schwester Elsbet von Offen.' Do fragt er sy *[159a]* och ob sy dannen geboren wer. Do antwurt sy: 'Ja ich'. Da antwurt er: 'So macht du wol ain arbetsålig lident mensch sin, das du so fers lantz bist herkomen in dis ellend.' Also gab sy im sich nit me ze erkennent, wer sy wer. Sy gieng in den kor fúr den altar und ergab sich dem der ain trôster ist und ain helfer aller hertzen, und ergab im och alles das ir anlag. Darnach do ward der bichter fragen, do sy von im geschied, wer sy wer. Do ward im gesait das sy die wirdig küngin Andreas tochter wer. Do erschrak er gar úbel und bat ernstlich das man in fúr sy liess. Und do er fúr sy kam, do strakt er sich uff die erd fúr sy, un*d* bat sy mit grosser demůt das *[159b]* sy im es lutterlich durch Got vergeb, und das tett sy.

Dise gnadenrich künginn ist och gar ains demůtigen wandels und lebens gesin und erzaig ir grossen demůtikait dik an fil dingen. Och so sy etwenn an verbotten stetten ald ze ungewonlien zitten geret hat mit den jungen schwestren, und denn etliche schwester dar kam die sy entsitzen soltend, so tet sy recht als erschrockenlich und als forchtsamklich als die andren, und gieng denn zehand danen. Sy gieng och gar begirlich und gern zů kor, und stund da dik mit unstaten und gebaret doch frôlich, darum das niement ir krankhait markti und man ir es desterbas gundi. Sy ist och dik demůtiklich joch in *[160a]* gemainen capiteln gestanden und hat ir schuld gesprochen vor der priorin.

Sy hat och dem cofent dik gar demůtiklich und gůtlich ze tisch gedienet, und tett das als begirlich das ir laid wer gewesen ob dekaine mangel het gehebt, das sy ir môcht han gebessret. Sy flaiss sich och das sy die schúschlen selb usstrůg, so sy die schwestren von in gesatztend, und sy etwen markt das

1. ernſthaftes *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr. G.* 2. ain *getilgt* (*sw.*); *aber viell. ma. Pleonasmus.* 4. *hier in N Kapitelüberschrift*: Wie die ſelige Sweſter Eliſabeth ſo andechtiklichen vñ mit trehnen ir peicht tet. vnd ſi ze einem mal vō einē groben peichtig' als vntrôſtlichē aus gerichtet wa'd. Das iiij Capitel. 20. den herd ald uff die erd, *sodann* den *bis* uff *unterpunktiert G.* 20. und] vn *G.* 22. *hier in N Kapitelüberschrift*: Wie fleiſſiklichē ſi zw Cor gieng. vñ wie diemüttiklichen ſi ſich gegen dem Conuenttē hielt. vñ ir ſchuld ſprach in gemeinē Capiteln. vñ wie mit groſſem fleiß ſi den ſweſt'n zu tiſch dienet. Dz · v · Cā. 24. ungewonlien] *zwischen* i *und* e *etwas ausradiert*: *wohl* ch *G* (*um eine ma. Form herzustellen*)?

ir die schwestren nit gern woltend mûten etliche ding ze tûnd: so wainet sy inneklich darum, und verschmachet die er die man ir tett und die sy ir damit erbutend. Wen sy och selb ze tisch sass, so hielt sy sich als demûtiklich das sy nit wolt noch begert *[160b]* das man ir sôlliche er erbut an den dingen die zû irem tisch gehortend, als man doch bilich und gern het geton. Sy tett och als gesselleklicht gegen allen den schwestren die mit ir ze tisch sassent, sy werind jung ald alt, das sis mit ir gûtlichi und mit ir tugenden recht zwang das sy uss ir schússlen mit ir mûstend essen. Úns sait och die schwester die ir wol xxiiii jar in der kuchi und an sôlichem dienst gepflegen hat, wie sy ir mit spiss ie getett ald was sy ir gab, das sy ir darum mit ainem wort nie dester ernstlicher getett, sy wer joch gesund ald siech; sunder sy hat demûteklich vergût das ir unser her fûgt. Hie by ist wol ze merkent wie demût*[161a]*tig sy och an andren sachen was, da von wir dik grosse bessrung und gût bild nament.

Von irem andachtigen innigen gebett.

Es ist och gût und nútz ze wissent wie begirlich sy sich ûbt an andâchtigem und strengem gebet. Aber sy hat die gewonhait: was sy gûtes tett mit gebet ald mit anren dingen, so flais sy sich mit ernst das sy es also zû brechte das niement da von ze red het. Doch mocht sy es nit gantzlich verbergen, wir sechind sy dik in gantzer andach begirlich beten, und dik mit krankem lib tet sy als strengi gebet das wir úns da von wundretent das sy es erliden mocht. Etlich schwestren sachent och, so sy an irem gebet was, das ir denn *[161b]* die trechen recht genuchsamklich von iren ogen flussent. Aber sunderlich an dem stillen fritag so erzaiget sy grossen andacht und ernst. Sy nam des selben tags fierhundert venien, unsers heren marter zû eren, und was och denn den tag úber gantzlich un alles trinken, und hie von ward ir als we das sy darnach etwe lang fil dester krenker was. Wir fundent sy och etwenn in dem kor, das ir in dem gebet geschwunden was und das man sy also dannen tragen mûst.

Sy hat och sunderlich grossen und begirlichen andacht zû unser frowen: das zaigt sy an mengen dingen wol, won sy dienet ir mit flissigem ernst. Aber sunderlich zû der dult als *[162a]* der engel unser frowen verkunt das sy Gotes mûter solt sin, der frôden und der eren ermanet sy sy dik mit hertzlicher begird, und bettet ir denn der frôd zû lob ain · m̊ · Ave Maria mit als fil venien, und

---

6. -licht *so G.* 13. ſachen; *am Rand dafür* dīgen *G.* 14. *hier statt der unsrigen in N die Kapitelüberschrift*: Wie andechtiklichē ſi ſich hielt an dem karfreitag mit voniē. Auch von dem gepet das ſi tet ze dem hochzeit anūciacio. vn̄ dem advent. vn̄ in d' weinnacht nacht als Iheſus geporū ward. Das · vi · Capitel. 15. Es] Ees *G.* 18. 19. wir ſechind *korr. in* mā ſech *G.* 19. andach *so*; *vgl. oben* 87,10. 102,37 *und Einl.* 26. wir fundent *geändert in* wā fand *G.* 28. alſo *nachträglich mit Verweisungszeichen am Rand zugefügt G.* 33. d' freude ze erē vn̄ ze lob ein tauſēt *N* (*Ü wie G*).

darnach ze ieklicher dult únser frowen so bettet sy ain · m̊ · Ave Maria mit · m̊ · venien. Sy ůbt sich och sunderlich in dem advent mit ernsthaftem erzaigen ires hertzen andacht, won denn so bettet sy gewonlich siben tusent Ave Maria mit als fil venien in der er aller der stunden die únser her in dem rainen lib siner sůssen zarten můtter beschlossen lag.

Und so denn der hailig tag ze winnåchten kam, so ging sy ze meti an etliche haimliche stat in dem kor die ir dar zů fůgt *[162b]*, und stund da an ainer stat untz das die lang meti gantzlich ûss kam, und bettet denn stend ain · m̊ · Ave Maria ze lob der hailgen geburt und der waren hilf die únser frow allen menschen an dis welt bracht. Darnach so bettet sy denn durch das jar un ander gebet xxxiiii tussend Ave Maria ze lob und ze eren allen den jaren und dem zit das únser her uff ertrich was. Sy sprach och etwenn, so die jungen schwestren durch kurtzwil zů ir giengent: 'Kinder, ich wil gon etwas fúr senden in das kúnftig land, so ich selber dar kum, das ich es den find', und gieng denn in den kor und bettet da gar ernstlich.

Sy ůbt sich och gar fil an schônen und nútzen túschen gebetten, die sy also mit ires hertzen andacht und gůtter be*[163a]*trachtung also zesamen hat bracht und gefůget, und och ieklichen sin als wol underschaiden das die manungen gar begirlich ze bettend warent. Sy hat sunderlich gnad, iii patter noster ze bettent in diser wis: das erst dem almechtigen gewalt únsers heren, fúr den alle menschen ze gericht můssent kumen, das ander siner rechten gerechtikait, mit der alle menschen gericht werden sôlent, das drit siner grundlosen erbårmd, mit der alle menschen behalten sôlent werden.

Sy hat och ze gewonhait vii Ave Maria ze betten mit disen manungen:

Die erst: Ich ermanen dich, raine frow, Gottes můtter, alles des gůttes zů dem dich Got geschaffen hat allen menschen fúr das ewig úbel, da wir in gefallen *[163b]* warent, und bit dich, milti můtter, das du an mir ver tribist alles das úbel das mich diner gnaden geieren mug.

Das ander: Ich ermanen dich aller der lutterkait zů der Got din menschlich hailiges leben geordnet hat von anfang der welt fúr alle die finsternus unser sel, und bit dich, raine můtter Gottes, das mir mit diner hilf erwerbist das liecht rechter erkantnus und rúw aller miner sunden.

---

1. ain · m̊ ·] j tauſſēt *N.* 3. vij hund't *N* (vij m *Ü*). 4. der ſtunden *wiederholt G.* 8. ein taußent *N.* 16. *hier in N Kapitelüberschrift*: Wie die ſelige kunigin dichtet auſſer irē eignē ſinnē · iij · schōne v'manūg mit · iij · pr̄ nr̄ · auch vij · andechtigo v'manūg mit vij aue maria zu vnß' liebē frawē. Dz · vii · Cap̄. 16. "fil" gar *G.* 19. manugen *G*; *vielleicht mundartl.?* (*heute ist alam.* -ung *meist zu* -ig *geworden*). 30. vnſer *ohne* ü-*Zeichen G.* 32. "ruw" aller (*Umstellung, wohl irrtümlich*) *G.*

---

3. *Die Zahlangabe (7000) in G (und Ü) stimmt mit der wohl zugrunde liegenden Berechnung (9 Monate zu 30 — bezw. 5 davon zu 31 — Tagen zu 24 Stunden = 6660 Stunden) besser überein als die in N (700).*

Das drit: Ich ermanen dich aller diner minn da mit Got din hertz erfult gen des menschen ewigen hail fúr den grossen zorn unser schuld, und bit dich, gnådige frow, das du mir gebist ain minendes hertz alle zit ze habent gegen dir und dinem kind umb alles das gůt so wir von dir entpfangen habent.

Das fierd: Ich ermanen *[164a]* dich aller der wirdikait mit der sich die gôtlich drifaltikait naigt in dinen måglichen lib fúr die grosen verschmåcht unser verdienten schuld, und bit dich, frow aller eren, das du mir vergebist alle die uner die ich mit súnden dir und dinem kind ie erbotten han.

Das ·v·: Ich ermanen dich aller der demůtikait in der dir Got in disem leben undertenig ist gewesen fúr únser verfallnen hoffart, und bit dich, můtter alles gůtes, das du mir mit diner gnad helffist, minen willen mit gantzer demůt ze naigen gegen dir umb das hail miner sel.

Das ·vi·: Ich ermanen dich aller der sicherhait die du by Got ewigklich enpfangen hast, úns zů erwerbent gantze sicherhait des ewigen lebenns, und bit dich, frow alles gewaltes, das du mir mit *[164b]* diner hilf erwerbist gantze begerung in minem hertzen des ewigen lebens.

Das ·vii·: Ich ermanen dich, frow, aller der zůversicht die úns Got an dir gegeben hat unser sel und únserm lib fúr die ewigen ferzwiflung, und bit dich, milte můtter, das du min begerung ansechist und mich behůtist vor zůfallenden schanden und vor kúnftigem úbel nun und iemer ewigklich. Amen.

Mit sôllichen gebetten bekúmret sy ir gemůtt und lait fil ir zites daran, won sy erkant wol das alle ding uppig sind un alain die zů Got wîsent.

Das aber ir gebet Got genem und loblich wer, des habent wir an etwe fil dingen gůtte urkúnd. Sunderlich zů ainem mal do begert ain allte sålge schwester von etwas sach wegen ze redent *[165a]* mit der tugentrichen kúngen, und sůcht sy lang in dem kloster hin und her, und ze jungst do kam sy in den kor und fand och da niement. Hievon wolt sy aber fúrbas gegangen sin, und do sach sy nebent dem altar ain schwester ligen an ainer veni vor unser frowen bild, und sach och das sy me denn ainer gantzen ellen hoch von dem ertrich uff erhaben was und in dem luft schwebt, und do krúwet die alt schwester nider und wolt gern warten wêr die schwester wer die sy in der gnad sach. Un*d* darnach úber ain stund do kam die wirdig fúrsttin von dem altar herabgangen, und do sprach die schwester zů ir: ‘Ach lieby frow, wo sind ir gewessen? Ich han úch als fil gesůcht.’ Do antwurt sy ir und sprach: ‘Ich was *[165b]* hîe; bedurfist du min, so red mit mir was du wellist.’ Do sprach aber die alt schwester: ‘Nun gond fúr die dúr ûss, so kum ich och.’ Und das tett sy darum

---

6. måglichen *so G.* 8. kind *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr. G.* 14. *zwischen* hast *und* úns *steht* frow, *dann getilgt G.* 14. lebens̄ *G*; *lies*: lebenes? 18. vnſer *so G.* 23. *hier in N Kapitelüberschrift*: Wie genem vn̄ wolgefellig ir gepet dem almechtigē got were. Dz merckēt an den nach geſchribē ſachn̄. Das ·viij· Capitel. 25. kúngen *so G.* 28. veniē: *das* e *gestr.* (*r.*) *G.* 28. vnſer *so G.* 30. krúwet *so G*; *lies*: knúwet? 31. vn *G.*

das sy gern wolt wissen ob iement me in dem kor wer gewessen. Und allso tet sy die túr zů und nam ain liecht in die hand, won es was spat an ainem abent, und gieng umb in dem kor, und fand das kain mensch me in der zit da gewessen was won alain die sålig frow.

Es fůgt sich och zů ainer zit das ain mensch der edlen künginen etwas hat geton das sy betrůbt, und darnach über etwe fil zites do starb der mensch, und nach sinem tod do erschan er ainer schwester in únserm kloster und sprach also zů ir: 'Ich bit dich mit gantzem ernst das du gangist zů der kúnginen, und nim ain veni for ir, und bit sy das sy *[166a]* mir lutterlich durch Got vergeb alles das da mit ich sy betrůbet hat, und bit sy och das sy Got für mich bit; won recht als lutter der wîss schnê ist, so er von dem himel fallet, also schôn lutter gat ir gebet uff fúr Gotes antlit.'

Ain ander mensch hat sy och betrůbt mit etwas sach, und kam och nach dem tod zů ainer schwester, und wackt sy von dem schlaff und namt sich selber mit rechtem namen und sprach do: 'Ich bit dich durch Got das du noch hút dis tags gangist zů der kúnginen, und strek dich demůtiklich fúr sy uff das ertrich, und bit sy durch Got das sy mir vergeb, wo ich sy ie betrůbti.' Darnach do erschan aber der selb mensch ainer andren schwester und sprach: 'Ich můss selb zů der kúnginen komen, das ich ir benem das ich sy betrůbet hat.' Do antwurt *[166b]* die schwester und sprach: 'Sy ist als gar krank das sy es nit erliden mag.' Do sprach aber der todt mensch: 'Ich sol noch mag sin nit über werden, won ich můss in der wîs sin untz das ich sy selber gebitt das sy lutterlich min fründ werd.' Und des verjach die tugentrich kúngin selb darnach das ir der selb mensch in dem kor erschinen was.

Die hoch geborn fúrsttind hat och die gewonhait, wenn sy als kreftig was das sy vor krankhait mocht in dem dormiter geligen, so hat sy andacht das sy alle tag der ersten schwestren aine was die zů unser frowen meti uff stund, und tett das mit sôllichem fliss das die andren dik gůt bild an ir nament. Und zů ainem mal da sach ain schwester ain gesicht in ainem trom, die was also: Sy dunkt des, so die schwestren *[167a]* zů únser frowen meti uff stundent, das denn ain ieklichi schwester ain klaines gelteli in der hand . . ., und so sy ünser frowen meti anfiengent, so ward ain ieklich wort zů ainer schônen berlen, und fielent denn in die gelteli, und do es an die wirdigen frowen kam, do sach sy das ir von ieklichem wort zwo durchlúcht berlen wurdent und fielent och in ir gelteli, und da by verstund die schwester wie genem únser frowen ir dienst was, den sy ir dik so begirlich tett, und joch dik mit krankem lib.

---

7. vnſerm *in* dem *korr., dann wieder übergeschrieben G.* 11. *vor* wîss *zuerst*: blitzg ſ [*ergänze*: schînet?], *dann* (*r.*) *gestr. G.* 15. 16. hút dis *nachtr. übergeschr. G.* 25. fúrſttind *so G.* 31. vn̄ *am Rand mit Verweisungszeichen nachgetr. G*; *vorher fehlt noch* hat *oder dgl.* 33. fielēt *am Rand nachgetr. G.* 35. *nach* schwester [S.] *sind die Worte* vn̄ da by *bis* S[chwester] *wiederholt G.*

Die edel kúnginn hat och die tugent der mitlidung foleklich gegen alle menschen die in betrůbt und in liden warent. Und so sy joch etwas ungemaches an dem hertzen hat gegen etlichen menschen, und denn der selb mensch zů ir kam in siner betrůbt und ir klegt *[167b]* sin liden und sy bat umb iren rât ald umb ir hilf, so bekúmret sy sich als getrúwlich damit als ob ir der mensch nie kain laid heti geton. Sy sait och selb etlichen schwestren das ir in allem irem leben nie mensch so laid getette, het er des selben tags ald mornent gůtlich gegen ir geton, sy het im es lutterlich vergeben, als ob es nie wer geschechen.

Es geschach och dik, als es únser her wolt, das únsern schwestren ir lieben frúnd sturbent, und so die sålig kúnginn sach das sy sich als úbel gehůbent, so wainet sy gar inneklich mit in, und von rechter mitlidung so ward sy dik als fast davon bewegt das es ir gar we tett und och etwenn fil dester krenker ward. Und won wir die gewonhait wol an ir erkanttend, davon so woltend *[168a]* ir die schwestren etwen damit schonen, also das sy nit gern zů ir giengent, die wil ir grosse betrůbt núw ald gegenwirtig was. Und wenn sy das sach, so gieng aber sy selb demůteklich zů inen, so sy icht vor krankhait ienen mocht, und klegt sy denn gar getrúlich umb alles ir ungemach, und das sis dester bas getrôsten môchte, so gab sy in sunderlich gebet der frúnden selen die sy denn verloren hattend. Sy erzaigt och das werk der erbårmd dik demůtiklich an únsren siechen schwestren, zů den sy von ir grossen tugent selb in das siech hus gieng, und ret denn gar milteklich und gůtlich mit in, und hat och grossen fliss wie sis nach irem trôsten môchte innen bringen das sy inen ir liden gern hette gehulfen tragen, und gab in mit ir getrúwen red wol zů erkennend das ir von hertzen laid *[168b]* was aller der kumer den sy denn hattend. Sy hat och grosse mittlidung und erbårmd gegen allen ellenden und armen lútten, und wa sy den ir liden ald ir gebresten môcht han gebessret, des was ir hertz alle zit berait mit gantzer begird. Von disen und von andren gůtten werken die die gôtlich gnad an ir wurkt, so habent wir únsern heren fil ze lobent umb ir sålig tugenthaft leben.

Das och ir leben Got selber in siner fúrsichtikait geordnet hat, das ist sicherlich zů wissend, und das habent och gůt lút dik und fil hie gesait und och her enbotten das sy únser her zů hocher sålikait und zů grossem lon geschaffen und erwelt hat, und ist nit zwifel daran, der almåchtig Got gåb sy joch by irem leben etlichen lúten also zů erkennent das sy ir gegen *[169a]* im geniessen solten und mochtend. Das ward sunderlich bewårt an ainer armen frowen, die hat wol

---

1. *hier in N Kapitelüberschrift*: Wie die ſelige kunigin ein ſo mitleidig hercz het gegē den betrübtē menſchē. Das · ix · Capitl̄. 7. ſo laid *am Rand nachgetr. G.* 9. v́nsern *in* den *geändert, dann wieder übergeschrieben G* (den *Ü*). 11. mitlidug *G.* 13. wir *in* ſy *geändert, dann wieder übergeschrieben G* (ſy *Ü*). 14. *nach* schonen *ist* woltēd (*r.*) *eingeflickt G* (*irrtümlich*). 15. giēg *am Rand nachgetr. G.* 19. v́nſren *in* v́ns den *geändert, dann wieder übergeschrieben G* (den *Ü*). 29. *hier in N Kapitelüberschrift*: Wie der almechtig got in irem leben durch die [?] zeichen tet. Das · x · Capitel. 30. *zu* hie *am Rand, mit Verweisungszeichen*, (*r.*) zů tôſſ *G.*

xxxx jar ain lame hand gehebet, und was des arms und der hand als gar ungewaltig das sy in den zitten allen nie kain werk da mit getett. Und nach disen jaren do kam ain stim an ainer nacht und sprach zů ir: 'Du solt gon zů der kúnginnen von Unger, und solt sy bitten das sy dir din hand berůr: so wirt sy gantzlich gesund.' Die frow gedacht das es ain trúgnus wer, und kert sich nit daran. Und an der andren nacht do kam aber die stim und ret die selben wort mit ir als och vor. Und do wond die frow das sy gen Unger můste gon, und gedacht das sy das niemer gen tůn môchte, und *[169b]* da von hat sy aber kain zůversicht dar zů. Und do an der dritten nacht ward, do kam aber die stim und sprach zů ir: 'Du solt gon zů dem kloster zů Tôss, darinn ist des kúngs tochter von Unger, und bit sy das sy dir din hand berůre, so wirst du gesund.' Und do kam die frow her, und sait wie die stim zů III malen mit ir geret hat, und begert mit grossem ernst trost und hilf von der edlen kúnginen die ir únser her erzaigt hat, und do giengent die schwestren zů ir und saitend ir die red. Do erschrak sy da von, won sy was noch do gar jung, und sprach demůtiklich: sy erkanti wol das sy sôlichi werk nit an hortind, und tett es von hertzen ungern; doch erbattend sy die schwestren das sy iren willen *[170a]* darzů gab, und gieng selb zů der armen frowen und begraif ir die hand, und bat únsern heren das er sy ires globen lies geniessen und ir ze hilff kem. Und das gebet erfult únser her, und machet der frowen hand recht gantzlich gesund, die fiertzig jar ain erlamtes gelid was gewessen. Und darnach do bracht dieselb frow etliche ding *her* die sy mit der hand gewúrket hat, nach dem und sy ir gesund was worden, zů ainem gewaren urkúnd des zaichens das únser her durch die waren lieby der erbarmhertzigen kúnginen hat geton an ir nach allem irem trost.

Die wirdig fúrstin wolt sich och zů ainem mal ergon in dem bomgarten mit ainer sålgen schwester. Nun hat ir junkfrow in den zitten ain *[170b]* brenn offen gemachet in dem bomgarten an die ringmur, da sy der sålligen kúnginen rosen uff brant, won sy von ir krankhait wegen des wassers wol bedorft. Und do sy in den bomgarten kam, do wolt sy och gesechen wie es der junkfrowen zehanden gieng: do fundent sy niement da, und sachent och das das hússli das mit holtz úber das bren ôffeli was gemachet, gantzlich was enbrunnen. Do sprach die schwester die by ir was: 'Liebe frow, ich wil bald gon nach úwer junkfrowen, das sy kom und das fúr lôsch.' Des antwurt ir die tugentrich kúnginn und sprach: 'Das solt du nit tůn, won ê das ir herwider kemint, so wêr es alles verbrunnen: wir sôllent gon wasser bringen, das wir es wol erloeschint.' Nun hatend *[171a]* sy kain geschier darinn sy das wasser tragen

---

8. gen tůn *G*: *Verschriftdeutschung von* getůn? *mit Anlehnung an das ul.* gon, gen *vor Infinitiven nach Verben der Bewegung*? (gatůn [?] *Ü*). 12. her *in* gen tôff *geänd. G* (gen töff *Ü*). 22. *statt* her (*so nach Zeile 2*) *steht auf Rasur und über der Zeile*: gen tôff *G* (gen töff *Ü*). 27. "offen" brē̄n *G*. 35. ê] ·ê: *G*. 37. erloeschint] *hier* oe *statt* ô *geschrieben G*.

môchtind, won das ain bôsse wann da lag, die was och ain tail verbrunnen, und was dar zû von alter als fast zerfallen das sy zû kainen dingen gehelfen mocht, won das man kolen ald etwas verworffens dings darin trûg. Und also sprach die sålig kúnginn: 'Wir sôllent dise wannen nemen und das wasser darinn her tragen.' Das dunkt die schwester nit muglich, und sprach es môcht nit geschechen von der fili und grôss*i* der lôcher die darinn warent. Aber die tugenthaft kúnginn lait an dem demûtigen werk ir zûversicht an Got, und getruwet im das sy es mit siner hilf wol getûn môchte, und nam die zerbrochnen wannen, und giengen zû dem wasser und schapftend es darin und trûgent es ainen *[171b]* langen veren weg, und erlostend das fůr gantzlichen da mit das offenhússli umbgeben was. Hieby verstundent wir nit anders denn das únser her durch ir liebi sin gnad wunderlich an diser sach erzaigen wolt, als er och in andren dingen tett fil.

Únser her hat sy mit sinen gnaden loblich geziert, won wie edel sy von geburt was, so was sy doch noch fil edler von manigfaltigen tugenten, mit den sy sich liebt Got und den lútten; aber sy was aller edlest da von das sy den fûsstapfen ires schôpfers mit rechtem liden nach gieng untz uff ir end. Und darinn erzaiget sy fil grosser gedultikait, wie es doch dik was úber alle ir kraft. Und als sy von Got erwelt und geschaffen was zû hocher sålikait, also hat er ir och geordnet die wîs in der er sy beraitten wolt das ungebresthaft war *[172a]* gût zû entpfachent, das sy nun ewigklich niessen sol. Und das fieng er mit ir an mit grossem ellend, in dem sy ir leben von ir kinthait uff hat vertriben, won sy was ellend des landes und der lút dannen sy geboren was, un*d* wisset och wol das sy iemer also beliben solt und mûst. Und won sy jung und gar zarter natur was, da von gieng es recht úber alle ir kraft libes und hertzen, won als fil sy es mocht mit Got úberwúnden, der da ist ain starker hellfer in allen nôtten und ain wiser lerer in allem zwiffel und ain sûsser trost in aller betrûbt: der gab och ir von dem úber wallenden brunnen siner gnaden, das sy sich durch in verwegen mocht der unståtten fransmûtikait diser triegenden welt und aller der herschaft in der sy geboren was. Doch fiel ir *[172b]* dik menig widermût în, da mit ir ellend geschweret ward, des sy doch kain ergetzen von niement begert noch sûcht, won von dem alain vor des ogen tusent jar sind als ain tag. Und won sy Got so follcklich ergetzen mocht und wolt aller zergancklicher dingen, davon wolt in och nit benûgen von ir ires gaistlichen und ellenden lebens und och maniger gûtter ûbung die sy hat: er tett recht als ain man der im selber ain hûs hat an gefangen ze buwent und es och nach sinem willen beraiten will, das er mitt frôden iemer darinn wonen mug, und graiff sy noch fúrbas an in ir

---

6. grôſſē *G*; ***mißverstanden aus alam.*** grôssi (gröſſe *Ü*). 11. wir *in* ſy *geändert, dann wieder übergeschrieben G.* 13. *Hier in N Kapitelüberschrift*: Wie ſi dem leben xpi nach volget mit großē ellend vnd innerlichem trang ires herczē · vn̄ vō den ſweren vngehorten ſiechtagē die ſi vō jugent auff vncz an ir ende leid. Daz xi Cap̄. 22. und (*vor* wisset)] vn *G*. 28. (franſmütikait *auch Ü*).

jugent mit maniger hand krankhait und mit manigem grossen und schwêren siechtagen, [173a] der wir doch nit aller ze worten bringen mugent noch kunnent, won das man wol da by erkennen und merken mag das des zites wenig wenig was in dem sy Got inwendig ald usswendig un sunderliches liden ie lies.

Sy was unlanges zit in disem kloster gewessen do sy zů dem ersten mal ain sunderlicher siechtag angieng, von dem sy grosses ser hat usswendig an dem lib, und daran lag sy etwe fil zites gar kranklich. Dar nach do sy in das · III · jar by úns was gewessen, do sant únser her ainen grossen schweren sichtagen über sy; der was also das sy gar dik ain lange wîl geschwunden lag, und der siechtag schlůg ir denn och in die gelider und brach sich denn uff in dem geschwinden, und das ward denn ain als unlîdig und angstliche not das alle die in grosse betrůbt kom[173b]ent die es sachent. In disem grossen liden lag sy als emsklich, und nam och als kreftiklich an ir zů das man dik sich ires leben ver wag, und die ir pflegerinen warent, die můstent als stetiklich by ir sinn und iren arbaiten warten das inen kum die stund werden mocht das sy zů ir rechten noturft die spiss genemen môchtind. Und in dieser kleglichen not und manigfaltiger arbait lag sy von pfingsten untz zů Sant Elsbetten dult, also das sich der siechtag alle zit mêret an ir und och all ir liplich kreft abnoment.

Und do nach aller heilgen tag wart, do gieng sy der siechtag als gar starklich an das sy recht gantzlich kam von allen iren sinnen, also das sy weder gůt noch übel noch kain ding verstund, und sprachent die arzet das sy den selben [174a] siechtagen in allen túschen landen nie me gesechen hettind an kainem menschen, won alain an ir.

Und do sy in diser grossen bitterkait, die sy hat an lib und an sinnen, III gantz tag gelag, do erschan ir die hailig frow sant Elisabet an ainer nacht nach der meti und sprach also zů ir: 'Wie stat es umb dich?' Do antwurt sy und sprach: 'Mir ist gar we, und sunderlich in dem hobt da han ich die grôstten not.' Do sprach aber Sant Elisabet: 'Du hast nit diner sinn, und dar zů hast du II siechtagen zů den dir kain artzet gehelfen mag; won was dir zů ainem gůt ist, das ist dir zů dem andren schad, und doch so solt du der artzet rat haben. Aber won du von minem geschlâcht geboren bist und ich dir von Got gůttes schuldig bin, so han ich den gewalt von unsrem heren das [174b] ich dir din sinn sol und mag wider geben, und das dir och bas wirt an dinem grossen siechtagen, und solt wissen das von hút über XIIII tag min tůlt ist: hinnen dar můst du fil liden.' Und do lait sy ir die hand uff das hobt und gab ir die sinn wider. Dar nach sach sy sy do zemal nit me, und do die schwestren er*w*achetend die by ir warent, do hat sy alle ir sinn folleklich wider,

---

3. wenig wenig *so G.* 4. in dem *bis* vſſwēdig *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetragen G.* 4. un] vn̄ (*irrtüml.*) *G.* 4. "lies" ie *G.* 8. *für* úns *steht* in *auf Rasur G.* 13. lebē *so G.* 32. vnſrem *so G.* 37. ermachetend *G.*

und sait in das ir mům Sant Elisabet by ir was gewesen, und wie sy mit ir hat geret, und das sy ir och die sinn hat wider gegeben. Do lobtend sy Got und Sant Elsbeten von gantzem hertzen.

Dar nach do ward ir liden fil grôsser denn es da vor ie was gewessen, und der siechtag gieng sy do fil strenklicher an denn er vor ie hat ton. Und do das VIII tag geweret, do erschan ir die sålig frow Sant *[175a]* Elisabet und trost sy, und sait ir das ir grosse arbait schier gelichtret solt werden. Aber sy můst den siechtagen die nachgenden VIII tag noch pinlicher liden und krenker werden denn sy da vor ie wurd. Und das geschach och, won der unlidig siech tag gieng sy do als schwårlichen an, und ward ir not un*d* ir liden als gross und als manigfalt das die zůversicht irs lebens lag alain an der miltten hilf Gotes und der hailgen frowen Sant Elsbeten.

Und do sy dise grosse martter und die angstlichen not aber die wuchen gelaid innwendig und usswendig an dem lib und an den sinnen, do erschan ir zů dem driten mal die sållig Sant Elsbet an irem tag vor meti, und sait ir das sich der *[175b]* siech tag in aller wîs des selben tags kreftiklicher und starklicher sôlti an ir úben denn er da vor ie getåte, und das ir och denn gnad sôlti geschechen, und das sait sy aber den die by ir warent.

Und do vor tag ward, do ward ir als ungestůmklich we das es úber alle ir karaft was, und das traib sy untz wol uff den tag. Und do vor der vessper ward, do gab ir únser her so fil kraft das sy recht in ainem unsinn uffstund und in den kor gieng fúr den altar. Und do kam aber der siechtag, und ůbt sich an ir in allem irem lib und in allen iren gelider mit sôllicher kraft das sy recht irs ungewaltes nider fil, und die schwestren die ir gewartett hattend, die kament ir ze hilf, und also lag sy vor dem altar un sechen, un hôren, un sprechen, untz das *[176a]* der cofent vesper gesang. Und do sy in diser unsaglichen not was, do follbracht die hailig frow Sant Elsbet an ir das sy ir och gelobt und verhaissen hat, und nam ir ab die ungewonlichen marter des schweren siechtagen. Dar nach zehand do kam sy wider zů ir selber und sach uff und sprach zů ir pflegerinen: 'Hais mir bald ain bad machen!' Und do das geschach, do trůg man sy uss dem bad an ir bet, won sy hat ir kraft als gar verloren das sy da VI gantz wuchen lag, das sy fúr das bett nie kam. Darnach begund sy sich wol bessren, also das sy gar dik mocht zů kor gon und dem c o f e n t dienen und andri gůti werk tůn. Aber sy ward nach disem siechtagen nie gantzen tag recht gesund untz an iren tod *[176b]*.

Dis grossen und manigfaltigen nott und arbait hat sy also erliten und úberwunden das nie ungedultig wort von irem mund gehôrt ward. Dar nach úber etwe fil zites do gieng sy als grosse krankhait an zů dem hertzen das sy gar

---

10. und (*vor* ir)] vn *G.* 17. "deñ" och *G.* 20. karaft *so G.* 31. verlornē (*wohl Verschreibung für* verlorē) *G.* 36. nott] *das zweite* t *eingeflickt G.*

dik lang geschwunden lag, und das sy och dik fil zittes was das sy ain wort nit reden mocht. In diser krankhait engieng ir etwenn die gehôrd und etwenn die gesicht, und was doch als gedultig das sich davon ze wundrent und wol ze bessrent was. Sy lag och darnach an ainer sucht gar kranklich aines mals, und recht gâches do ward ir als gar we das man wond das sy an der stunnd verschaiden welt. Und do sy ain gût wîl also gelag, und die schwestren in grossen angsten *[177a]* warent das ir bald ire recht geschechind, do kam sy wider und sach das die schwester die ir pflag, gar inneklich wainet. Do sprach sy fil gûtlich zû ir: 'Gehab dich wol! Got lait kain liden uff den menschen, won das er wol waist das er es getragen mag.' Und von der gedultikait die sy in den grossen nôten erzogt, do ward die schwester gar wol gebessret.

Darnach do was sy och zû ainem mal siech, und aines tags do kam ain schwester zû ir und klegt sy umb ir krankhait. Da antwurt sy und sprach: 'Ich bin gern siech, darum: wa ich den orden nit halt als ich sôlt, das únser her das ersetz mit dem liden und mit den arbaiten mines siechtagen.' Und das was och siner grundlosen und ungemessen gûti wol zû getruwen, won sy laid gedultiklich gr*[177b]*osse und manigfaltige krankhait, und lait demûteklich fil widerwertikait hertzen und libs, das wir doch nit alles geschriben kunnent, won das sy unser her mit emssigem liden sinen ûsserwelten fründen folleklich gelichet, und daran ir selten ie entlibet ward, untz uff das zit das ir Got das untôdlich leben geben wolt umb dis kurtz schmertzlich pinlich leben.

Aber ê das zit erfült wurd das ir unser her geordnet hat in disem zergangklichen leben, do sant er manig wunderliches arbaitliches ser mit siechtagen an sy, und das geschach wol iii jar vor irem tod. Das erst das sy do an kam, das was der fiertâgig ritt: den hat sy gar strengklich, und ward davon als krank das sy in grosse arbait kam. Und do sy das etwe fil zites gelaid, do begund er ir sôlli*[178a]*ch gebresten zû bringen das sy von gesúchten dik gar schwârlich gemûgt und gepinget ward in iren gelidern. Darnach über etwe lang kam sy ain tôdlicher siechtag an, von dem sy die grôssten bitterkait laid und serliche not die sy davor in allem irem leben ie erlitten hat, und das was ain winden und krúmen in dem lib. In disem siechtagen kam sy dem tod als nach das man ir alle ire recht tett, und das wir och alle zit ires endes wartetend. Und der artzet, der ir krankhait lange zit hat erkennet, der sprach: 'Under drigen dingen mûs etliches an ir geschechen: aintweder sy mûs sterben ald erlamen, ald aber der siechtag mûs von ir schwêren.' Und dis ward och alles an ir wâr, won sy erlaid es alles nach dem aller *[178b]* bittresten. Aber der milt Got, vor des angesicht ewigklich blûgent die loblich marter siner hailgen, der wolt sy noch wirdeklicher beraiten in die gesellschaff die mit warem trost in iemer werenden

19. 22. vnſer *so G.* 23. do ſât er *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr. G.* 32. wir *in* mâ *geändert, dann wieder übergeschrieben G* (man *und* warttett *Ü*). 37. blûgent die loblichen martrer, *dann korr.* loblich *und* marter, *aber vermutlich* blûgent *in* blûgt *zu korr. vergessen G.*

fröden mit im richsnent, und gab ir frist, das sy do ze mal nit starb; aber alle ir natur und ire gelider warent darnach alle zit in sterbender not mit serlicher bitterkait; won der selb siechtag begund sich zerlon in allen iren lib, und sunderlich da die gelaich der gelider zesamen giengent, und hie von ward ir not und ir liden als gross das sy von ir selbs kraft nit mocht kumen ússer dem bett, won dar man ir mit arbaiten kûm gehalf.

Und do sy in disen grossen arbaiten ain gantzes jar was *[179a]* gewessen, also das sy nie gûtte stund gewan, und sich der siechtag alle tag meret mit núwem ser, do lag sy ainer nacht nach der meti an irem bett, und entpfand recht gêches das ir die kraft gegeben was das sy kaines seres noch siechtagen enpfand an kainer stat ires libs. Und do stund sy fil haimlich uff und lait selber ire klaid an, won die schwestren schlieffend all die by ir warent, und gieng allain mit Gottes hilf in den kor und kam fúr den altar. Aber was únser her da mit ir mainte ald was ir geschêche, das verjach sy nit. Und do sy da was gewessen als lang Got wolt, do gieng sy hin wider und fand sy aber alle schlaffend und lait sich wider an ir bett, das es nie mensch inen ward *[179b]*, won das sy es selber kurtzlich vor irem tod sait etlichen schwestren.

Dar nach gelag sy recht gantzlich ze bett, also das sy fúr das mal nie fûss drit me getett untz an iren tod, won dar man sy hûb und lait, und erlametend ir die fûss und die bain und och darnach die hend, und ward ir selbs als gar ungewaltig wol II jar vor irem tod das sy ab ainer sitten an die andren ir selber nit gehelfen mocht. Dise úberschwenkelich bitterkait wûchs alle zit an ir mit manigfaltiger not, won der siechtag begund an ir ússbrechen und von ir schweren an etwe maniger stat ires libs, und das was ain als unlideliche marter das es recht úber alle ir menschliche kraft was, und dis schwêren ûbt sich als fast an ir *[180a]* das sy da von etwenn x lôcher mit ain andren hat in irem lib. In diser serlichen not sprach sy dik mit hertzlicher begird: 'Her ich lob dich und sag dir gnad un dank, das ich miner gelider und alles mines libes durch dich sol ungewaltig sin, also och du diner gelider und dines libes an dem crútz ungewaltig woltest sin durch mich.

In disem siechtagen was die edel küngin zû ainem mal als krank das wir es aigenlich da fúr hattend das sy sterben wôlt. Und do kam ain mensch her, der was besessen mit dem bôssen gaist, und der ret fil von ir, das sy Got als zû grosser sâlikait geschaffen hât, und sprach under *[180b]* andren worten: 'Ist das sy es mûttett an únsern heren, sy nimet ainen rob mit selen ûss dem fegfúr, des sich alles himelsch hêr frôwet.' Aber der almâchtig Got, der das zil ires lebens in siner gôtlichen wishait gemessen und geordnet hat, der wolt iren lon noch manigfaltiger machen. Und von sinen gnaden do lebt sy dennoch me denn

---

14. "maĩte" ir *G.* 20. gar *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr. G.* 31. wir *in* ſy *geändert, dann wieder übergeschrieben G* (ſy *Ü*). 32. *statt* her, *was sicher dagestanden hat, ist* zû in *eingesetzt G* (zû in *Ü*). 34. hât: *über* a *ein* e *gesetzt* (*r.*) *G.*

ain gantzes jar, und aber also das sich ir libliche krankhait mit grosser bitterkait zů allen zitten meret an allem irem lib. Mit disem serlichen schmertzen was sy allenthalben umbgeben in so úberschwenklichem liden das es niement ze worten kan bringen. Und alle die spis die sy nôs, die můst man ir in den mund geben *[181a]* als ainem kind, und das nam sy gar demůteklich und gůtlich von ir nidresten junkfrowen, die ir kochet. Und so die mit unsubren klaidern zů ir gieng, als sy denn och in der kuchi gegangen was, so getett sy doch niemer dem gelich das es ir wider stůnd, als es joch von ir grossen krankhait wegen wol geloblich wer gewessen.

Nun fůgt es sich ainer nacht, do die hoch geborn kúngin in grossen unkreften lag, das das liecht erlasch das gewonlich vor ir alle nacht bran. Und do sy das gesach, do erschrak sy da von, won sy als krank was, und wackt zwo ir junkfrowen, und sait in das das liecht erloschen was, und bat sy ain anders bringen. Do warent sy můd und hattend *[181b]* fil mit ir gewachet, und entschlieffent als bald wider, das sy es nie tattend. Und do sy das sach, do gedacht sy an die arbait die sy mit ir hattend, und schwaig mit demůtiger gedultikait und befalch sich únserm heren. Und dar nach úber ain lange wil do erwachetend sy von in selber, und sachent das das liecht schôner und kreftiklicher bran denn do sy es von erst angezúndet hattend. Und won sy vor wol hattend gesechen das es erloschen was, und do un aller menschen hilf so fast bran, davon gelobtend sy do sicherlich das es von sunderlichen gnaden únsers heren geschechen wer der tugentrichen frowe zů trost, als och der grunlosen miltikait Gottes und der min sines vât*[182a]*terlichen hertzen wol gezam, won sy lag un alles entliben in zůnemender not alle zit, won der streng siechtag erwand nie, untz das an ir natur alles das verdarb da das leben môcht ienen kain stat funden haben in ir ze beliben. Und das lait sy och als vernúnfteklich zů hertzen das sy selber sprach: ‘Ich bin darzů komen das ich des begeren můs dar ab alle menschen erschrekent von natur: das ist der tod.’

Do nun die zit kam das sy Got von dem ellend diser zit wolt nemen, do bat sy ir ain venster uff tůn by ir betstat, und sach den himel an und růft begirlich zů Got und sprach: ‘Her min Got, min schôpfer, min erlôser und min ewiger be*[182b]*halter! sich mich hút an mit diner grundlosen erbârmd, un*d* enpfach mich in din ewig vatterland von dem ellend diser welt durch din wirdiges liden und durch dinen biterlichen tod, und las mich geniessen das ich also von diser welt schaid das ich nit kan wissen das ich mensch ie gesâch das mich von sip angehorti, sid dem mal das ich geschied von mines vatters land.’ Do sy nun in

1. mit *oben eingeflickt* (*r.*) *G.* 22. frowe *so G.* 22. grunloſen *so G.* 29. *hier in N Kapitelüberschrift*: Wie andechtiklichen Si ſtarb. Das ·xii· Capitel. 32. be|behalter *G.* 32. und] vn *G.*

35. 36. von sip angehorti] *die Stiefmutter und das österreichische Herzogshaus (Herzog Heinrich oben 102,4) rechnet die aus ungrischem und polnischem Geblüt stammende Prinzessin also nicht zu ihren Gesippten.*

disem pinnlichen schmertzenn lag des todes, und das zit komen was das sy Got mit im selber ergetzen wolt alles des das sy von uffgender jugent durch in vermitten, geton ald gelitten hat, und do gab er ir das aller schônest mineklichest end, umb das wir Got iemer *[183a]* zû lobent habent. Sy hat nit alain gantze vernunft und erkantnus gen dem orden und dem cofent, dem sy an der jungsten stund ires lebens danket aller der eren und der zucht und des gûttes so ir von in ie geschechen was: sy erzaiget och grosse min und andacht die sy zû Got hat, den sy in gantzer zûversicht mit hertzen und mit sinnen an rûft umb die hilf siner gôtlichen erbârmd und sines gegen wirtigen vâterlichen trostes.

Und in dem andacht schied die wirdig sel von dem durch martreten lib, und fûr, als wir gedingent, von der grossen armût diser zergangklichen welt in den waren richtum, von disem iamertal in die ewigen frôd *[183b]*, von der krankhait des todlichen lebens in die ungebrestlichen gesundhait, von dem ellend dis unsichren lebens zû der vâterlichen hainmût des himelschlichen riches, da sy ewigklich besitzen und niessen sol das erb das ir von angeng der welt beraitet ist.

Do nun die edel gnaderich tugendhaft kúnginn verschaiden was, do ward grossi klag und geschrai von gemainem cofent, als billich was, und do ward sy enthalten VIII tag uff dem ertrich, und kam ir stúffmûtter und was frúmer lút warent, do man iren tod vernam. Und do in der nacht ward, do kam sy ansichteklichen zû ir stúffmûtter fúr ir bettstat, do sy lag, das sy ir hoffjunkfrowen hortend und sachent *[184a]* und die vor ir lagent, und der schin ires gaistes was lutter und wis, und schwebt zwaiger elen hoch ob dem ertrich; was sy aber mit ir retti, das wolt sy niement sagen, won das sy sprach es mûst by irem hertzen sterben, won sy kúnd es laider nun nit gebessren. Und darnach tett sy untz an iren tod únsrem kloster Tôss fil me gnaden und gûttes denn sy vor ie hat geton.

---

1. ſchertzeñ *G.* 6. "danket" ires lebẽs *G.* 10. *nach* lib *Zusatz*: do ſi xlj jar alt was *N* (*fehlt Ü*). 12. richtum *so G.* 14. haĩmût *G.* *nach* 15 *in N hier folgende Erweiterung*: (*LXXXII b c*): Do söllent wir si an ruffen und pitten, das si uns genad er*[LXXXII c]*werbe umb Got. Wann do er pei irem leben den leutten gnade tete durch ir liebe, so söllent wir im wol getrawen das si uns nun noch pas gegen Got gehelffen müge. 16. *hier in N Kapitelüberschrift*: Wie der milt got die hochgeporne kunigin Eret vn wirdiget mit zeichen nach irem tod. Das ·xiij· Capitel. 25. dem kl. T. *auf Rasur, dann über* dem *das* ́vnſrem *wiederhergestellt G.*

---

25. *Vgl. H. Sulzer, DKT 103 (23) f.: 1351 Stiftung von Jahrzeiten für österreichische Herzöge samt deren Familien aus dem Ertrag der Güter Marchrein und Wenzikon; 1358 Schenkung des Kirchensatzes von Veltheim samt den Einkünften, die Kiburg von der Kirche daselbst zu fordern hatte. 'Zu dieser 1360 allen Landvögten im Thurgau und den Vögten auf Kiburg selbst zur Kenntnis gebrachten Schenkung hatte Agnes ihren Vetter Rudolf bewogen (Staatsarchiv Zürich, Akten Töß Nr. 298).' — Töß führte aus Dankbarkeit das ungarische Doppelkreuz im Wappen. — Die Verfasserin (Elsbet Stagel?) deutet im letzten Satze einen Gesinnungswechsel Agnesens an, auf die sie sonst, wegen früherer Kargheit gegen das Kloster und namentlich gegen Prinzessin Elisabet, das 'Aschenbrödel des österreichisch-*

Die gnadenrich kúnginn hat in irem leben die gewonhait das sy alle jar ir gantzen bicht tett in grosser begird und andacht die sy zů Got hat, dar um das sy sich im dester bas genåchen und verainen möchte. Und das sait ir bichter nach irem tod selber von ir das sy das wol uff sechschzehen jar hat *[184b]* geton, und so sy joch nit wol etwenn darzů beraitet was oder zů andren zitten licht mer gnaden darzů hetti gehebt, und won sy aber unsicher was wie es darnach gestanden wer umb sy, so zwang sy die götlich min als ver darzů das sy ir hertz krefftteklichen kert von allem dem das sy dar an geiren mocht. Und so sy och etwenn als krank was das sy ze bett lag, so lies sy es doch darum nit under wegen, und hies sich zů dem bichter tragen, und bichtett denn als andåchteklich und als lutterlich das ir bichter, der ain wol gelerter man was, gar wol davon gebessret ward, und nament och únser schwestren dik daran gůtt bild by ir, allso das *[185a]* sy dester gerner gantze bicht tatend, und och dester me ernsttes und begird hattend, das sy sich darzů beraiten und gefůgen möchtind.

Die edel kúngin, als sy was gewessen aines milten mitlidenden hertzen mit den betrůbten in irem leben, das selb erzaigt sy och nach irem tod folleklich, won es ist ze wissent das sy mengem menschen zů hilff ist komen das sy hat an gerůft in haimlichem liden und betrůbt. Sy hat och den lúten abgenomen fil grosser krankhaitten des libs und der gelider: gesúcht, krankhait des hobtes, der ogen und der gehörd, und den ritten und ander krankhait. Und die barmhertzikait irer milten hilf erzaiget sy och an únser schwestren *[185b]* ainer kurtzlich nach irem tod. Die hat etwa manigen siechtagen die ir gar schwêr warent, aber sunderlich do hat sy II die ir gar schwer warent, und also gieng sy zů der såligen kúnginen grab dar nach do man ir drisgost begangen hat, und ermanet sy alles des lidens so sy von iren kintlichen tagen ie erlitten hat, und enthies ir das sy ain gantzes jar alle tag wölt gon zů irem grab mit gebet, und ob sy von ir erhört wurd, das sy gern schaffen wölt das es von ir wurd geschriben. Und mit der hilf únsers heren do gewert die sålig kúnginn die schwester irer bet folleklichen, und nam ir die siechtagen baid recht gantzlichen mit ain andren ab. *[186a]* **Aber ain miracul.**

6. daruzů G (*vielleicht doch, trotz* darzů *in der vorherg. u. der folgd. Zeile, als mundartl. Form zu halten?* < darezů, *das* e *durch* ů *zu* u *gefärbt? oder 'farbiges Svarabhakti' wie* karaft *bei der gleichen Schreiberin oben 113,20?*). 16. folleklich *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr.* G. 17. 18. hat gerůft an, *dann* an *vor* gerůft *oben eingeflickt und das erste* an *zu tilgen vergessen* G. 20. vñ den ritten *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr.* G (*steht in der Zeile* Ü).

ungarischen Hauses', nicht gut zu sprechen ist (*H. Sulzer, BGT 28*[1][2])*. Das Schuldgefühl Agnesens, das die Verfasserin andeutet, hatte seinen Grund jedenfalls nicht in der Blutrache für König Albrecht* (*Greith a. a. O.*)*, woran sie unbeteiligt war: auch die Güter aus dem Hause des Königsmörders Rudolf von Wart, die Töß erwarb, verdankte es nicht der Huld Agnesens oder Elisabets, H. Sulzer, BGT 16, DKT 90* (*10*)*; der Kirchensatz von Dättlikon ward ihm als Ersatz für die im Kriege zwischen Herzog Lüpolt von Österreich und Ludwig dem Baiern erlittenen Einbußen von Bischof und Papst einverleibt 1344* (*H. Sulzer, BGT 15; Zürcher Staatsarchiv, Regesten*).

V́ns sait och ain andre schwester das sy ainen strengen ritten hat, der kam sy ie an dem andren tag an; von dem ward sy als schwârlich gemûget etwe fil zites das sy da von gar krank was. Und aines tages do gieng sy mit unstaten in den kôr, und do sy das grab ansach da die wirdig fúrstin in lag, do kam recht gâches die begird und der andacht in ir hertz die edlen kúnginnen ze bittend umb ir gnad und hilf, das sy ir den ritten abnem, und ermanet sy alles des lidens so sy ie erlaid, und aller der frôden und des gûtes so sy von Got entpfangen hat und iemer ewigklich mit im niessen sôlti, das sy sy lôsti von irem *[186b]* siechtagen, und enthies ir das sy ain gantzes jar alle tag zû irem grab mit gebet wôlti gon. Und unser her erzaigt aber, als er dik me hat geton, die grossen lieby die er zû der sâlgen frowen hat, und nam der schwester den ritten als gantzlich ab das sy do zemal nie kainer krankhait me da von entpfand.

Es fûgt sich och zû ainer zit do die erlich und gnadenrich frow etwe fil zites in dem ertrich gelegen was, do wolt man ir ain gehowes grab machen, und die stain warent also gewúrket das ir edels gebain ob dem ertrich darinn rûwen solt, als och irem kúnklichen adel und ir hailikait wol gezimt *[187a]*. Und do das grab berait was, do grûb man sy ûss dem ertrich, da sy xxx wuchen inn was gewessen, und do man sy herûss bracht, do begertend die schwestren von grosser liebi die sy zû ir hattend, das sy sy gesechint. Und des getorst man in nit geratten, won ir lib von grossem und langem siechtagen als gar zergangen was: do sorget man das sy licht ain tail zerfallen wer. Und also tattend sy den bom haimlichen uff, und fundent das alsus ir lib und ire gelider als gantz warent das joch do ir hût noch do nie gebrochen was, wie doch ir gewand an irem lib was erfûlet. Und *[187b]* also noment sy sy getursteklich by den armen und nidnen by den fûssen, und hûbent den wirdigen lib uss dem bom in den stain, also das weder irem hobt noch kainem irem gelid nútz geschach noch och nie entwaich noch entlediget ward. Dis was von Got wol ze wundren, das der lib, der by dem leben von unlîdigem siechtagen dik an so mâniger stat ge-

1. [V́]ns *in* Es *geändert G.* 3. Und] vn *G.* 5. kúngiīnen *G.* 10. vnſer *so G.* 13. Ees *G.* 16. vnd ir hailikait *mit Verweisungszeichen am Rand* (*r.*) *nachgetr. G.* 18. und] vnd vn̄ *G.* 26. och *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetragen G.* 28. ſo ſo m. *G.*

14. *Von diesem 'gehauenen Grab', das man der Prinzessin Elisabet in der Klosterkirche 'ob dem Erdreich'* (15) *errichtete, glauben wir den Hauptteil, die Platte, in der* (*S. 122*) *beifolgenden Nachbildung wiedergeben zu können. Die Nachrichten über diese Grabplatte hat J. R. Rahn zusammengestellt in DKT II* (*Das Dominikanerinnenkloster Töss. II. Teil. Seine Bauten und Wandgemälde, in: Mittlgn. d. Antiquar. Gesellsch. in Zürich LXIX, Zürich 1905*) *S. 133: Wiederauffindung 1598, Wiederaufstellung im Chor 1602 oder 1608, Versetzung unter die Kanzel 1703. Damals wohl ist durch die Erneuerung der Kirche die ursprüngliche Grabstätte im Chor vollends in Vergessenheit geraten, so daß die mit der Erhebung der Gebeine* (*1770*) *beauftragten Abgesandten Maria Theresias und der Regierung von Zürich auf dem nunmehrigen Standort des Grabsteins keine Gebeine mehr fanden*

brochen was, das den nach dem tod das fúcht ertrich in so fil zittes nit gefûlet noch gebrochen hat.

Do nun dis legend mit grossem fliss geschriben was, und aber nach etlicher lútt worten die ieklicher materi ir wis und ieklichem ding sin ûss richt*[188a]*tung wol geben kunnent, was etlichen lútten do misslich darzû ze mût, die alain ir menschlich krankhait an sachent und aber nit zû hertzen laitent wie Got mit der frihait siner gnaden wunderlich mit ir gewúrkt hat. Davon sait uns ain gar erbre sâlge schwester in únsrem kloster hie ze Tôss ain gesicht, die ir nach der sâligen kúnginnen tod in ainem trom erzaiget ward. Sy dunkt das der kofent in dem kor wer, und do sach sy das gar fil heren in den kor giengent, und warent all mit sôllichem gewât angelait als die spulgent zetûn die da hellffer sind zû der mess; under den allen was ain *[188b]* gar erwirdiger her, der was angelait als ain bischoff; der trûg dis bûch in siner hand, und do sy alle fúr den altar koment, do gieng der selb herr fúr die sidelen ston, und kert sich ain tail gegen únsers heren fronlichnam und och ain tail gegen dem cofent, und las dis legend ald bûch alles sament offentlich, und sprach do mit lutter stim: 'Was hie geschriben ist, das ist alles wâr, und noch fil me das nie von ir geschriben ward.' Und do was der gesicht nit *me*.

3. grffem *G*. 5. wz etlichē lúttē *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr*. *G* (*steht in der Zeile Ü*). 5. misslich] zwe[i]fflichē *N*. 7. vns *so G*. 13. bûch *mit Verweisungszeichen am Rand nachgetr. G*. 18. me *fehlt G, scheint ausgefallen*; mer *N* (me *Ü*).

(*vgl. Gerbert, De translatis Habsburgo-Austriacorum principum eorumque conjugum cadaveribus p. 10; Müller, Merkwürdige Überbleibseln von Alter-Thümmeren der Schweitz, III. Teil, Zürich 1775, S. 7, mit Abbildung; Werdmüller, Merkwürdigkeiten 159; Greith, Suso 408; Rahn, Gesch. d. bildd. Künste 582 Anm.: 'der angebliche Grabstein der Königin Elisabeth von Ungarn'; mein Mystikerpaar S. 50; H. Sulzer, BGT 28*[3]). *In den Fünfzigerjahren des 19. Jhs. soll der Stein unter dem Fußboden der Kirche vergraben wieder aufgefunden worden sein* (*Angabe eines Hrn. Rieter bei Rahn a. a. O.*); *Greith sah aber noch, wie er 1860 berichtet, unter der Kanzel den 'Denkstein mit dem habsburgischen Wappen in zierlichem Laubwerk', sicher denselben, der nach der Verwandlung der Kirche in ein Fabrikgebäude* (*in den ersten Fünfzigerjahren*) *in das Rietersche Landgut bei Winterthur und 1898 in das Landesmuseum zu Zürich* (*Raum IX*) *gelangt ist. — Nach Laurentius Bosshart ward Elisabet von Ungarn 'begraben nebend dem fronaltar im kor ze töss in eim erhaben grab, darauff stund geschriben . . .' Das Weitere fehlt. Der heutige Stein zeigt außer den Namen der Evangelisten keine Inschrift mehr; aber diese* (*vgl. unten S. 121, 22—26*) *kann auf der Platte des dazu gehörigen Tischgrabes gestanden haben. Als Deckel eines wirklichen Sarkophags kann er nicht gedient haben, seiner geringen Größe wegen* (*1,715/0,66 m; die Länge des jetzt dazu neu angefertigten Sarkophags, Rahn a. a. O. 134*[2], *beträgt nur 1,64 m; eine darin begrabene Person könnte höchstens 1,45 m lang gewesen sein*). *Wenn er von unserm 'gehauenen Grab' stammt, so beruht offenbar unsere Erzählung von der Übertragung des 30 Wochen hindurch wunderbar erhalten gebliebenen Leichnams aus dem 'Baum' in den 'Stein'* (*unten Zl. 25 f.*) *nicht auf unmittelbarer Beobachtung oder Berichterstattung, sondern es hat sich im Kloster diese Wundererzählung an das vielleicht über der eigentlichen Gruft errichtete Kenotaphium trotz seiner Kleinheit angehängt, was bei einem neben dem Fronaltar aufgestellten und näherer Untersuchung entzogenen Denkmal durchaus denkbar ist. Denn dort stund doch, zur Zeit da die Biographin Elisabets schrieb, laut ihrer eigenen Angabe das 'gehauene Grab',*

In N hier statt unserer Schlußvermahnung die folgende [LXXXIIII^{bcd}]:

Nun nement war, aller getreẅsten geswistrigeten: seit dem mal sich so diemüttiklichen und tugenreichlichen gehalten hat ein söliche junge, schone, zarte swester, die da eines gewaltigen, reichen, edlen kuniges tochter was und ein rechter erbe aller lenderen des ganczen kunigreiches ze Ungarn, und doch des ordens armut und großes leiden so gedültiklichen gelitten hat, das allen swestern wol ein pild und exemplar sein sol, die da niessent des ordens gemach, also das *[LXXXIIII^{c}]* si mer rw habent denn ob si lebten in der welt, und doch sollicher tugentreicheit, diemut, geloßenheit und gedult nit habent: dar umb in pillichen diße selige swester Elsbet, die löbliche künigin fur gehebt wirt zu einem pilder, die da so getreẅ, fest und stark an Got geweßen ist in armut, ellend, gedult, versmecht, diemut, undergang und ander tugenden, also daz si nun gekrönet ist mit der kron des lebens, als die wort sprechent die an dem anfang dißer legende geschriben stent, die Got wol zu ir sprechen mag: Esto fidelis usque ad mortem, et dabo tibi coronam vite, Biß stet, fest, getreẅ und starck pis an den tod, so gib ich dir die kron des lebens. Also süllent wir auch tün, mein lieben swestren, das wir habent grüntliche diemut, götliche mynne, gedult und ander tugent pis in den tod: so wer*[LXXXIV^{d}]*dent wir mit dißer diemüttigen, leidenhafftigen, gedultigen swester von Got auch gekrönt mit der kron des ewigen lebens. Das verleihe uns allen die heilige drivaltikeit: vater, sun und heiliger geist. Amen.

Diß ist die umb geschrifft und das epithaphium daz umb ir grab geschriben ist: Anno domini MCCC° xxxvj. pridie kalendas nouembris obiit soror Elisabeth filia illustrissimi principis domini Andree quondam regis Ungarorum, soror ordinis nostri, ducens laudabilem vitam in isto conventu Thös xxviij. annis, hic sepulta juxta mayus altare.

---

der Prinzessin, und aus derselben Zeit stammt die erhaltene Grabplatte, an der — nach Mitteilung von Direktor Dr. Lehmann vom Landesmuseum — 'Form und Größe der Wappenschilde entschieden auf die erste Hälfte des 14. Jhs. hinweisen', trotzdem die Ornamentik ohne die Schilde 'dem Ende des 14. oder sogar dem Anfang des 15. Jhs.' zuzusprechen wäre. Daß man den Stein der Prinzessin, den die Biographin doch neben dem Fronaltar als ein stattliches Werk gesehen hat, schon bald nach seiner Erstellung wiederum erneuert hätte, ist kaum anzunehmen; daß der erhaltene dem andern mit Töß in Verbindung stehenden Gliede der ungarischen Königsfamilie, auf welche die Wappen deuten, d. h. der Königin Agnes († erst 1364!), zum Dank für die dem Kloster erwiesenen Wohltaten als Kenotaphium errichtet worden sei, ist sehr unwahrscheinlich, da ein solches Denkmal im Verlauf der Jahrhunderte gewiß auch einmal, und vermutlich öfter als das ihrer Stieftochter, erwähnt worden wäre; auch war die Verehrung für Agnes in Töß wenigstens zeitweise nicht sehr groß: vgl. oben S. 101,30 ff. 103,13 ff. 104,1. 117,18 ff. — Wir halten also die Platte S. 122 für den Rest des 1337 im Chor der Klosterkirche errichteten Grabmals der Prinzessin Elisabet († 31. Okt. 1336), der dann 1703 aus dem Chor unter die Kanzel versetzt und neulich ins Landesmuseum verbracht worden ist. Die Platte hat die Form eines flachen Giebels, dessen Rand ringsum von wellenförmigen Blattranken umzogen ist, während die beiden Flächen mit symmetrisch angeordneten Ranken geschmückt sind, deren äußerste Windung jeweilen eines der vier Evangelistenzeichen umrahmt, während je innerhalb der

Got der da ist ain beloner aller siner hailigen und ain erhôcher aller demůtigen rainen *[189a]* hertzen, der unz wil och hat dise tugenthaften demůtigen kúnginnen erhôcht by im selb und ir geben fúr die zergangklichen richtum die iemer werenden schâtz der ewigen glori, die sy mit hochen frôden nun ewigklichen nissen ist in iemer werender sicherhait. In diser gnuchtsamen folkomenhait sôlent wir sy an rüffen und bitten das sy úns gnad erwerb umb únser heren, won sitdemal er by irem lebenden lib den lútten durch ir liebi so fil gnad tett, so sôlent wir im wol getrúwen das sy úns nun fil basser by im gehellfen mug, und sy och gern erhôren wil.

---

2. vnz wil; *lies*: un zwifel? (vnczwiffell *Ü*). 3. richtum *so, vgl. Seite 117,12.* 5. wereender *G.* 9. *hierauf in G 1 Spalte leer* (*für die Überschrift des folgenden Lebens der H. Margareta von Ungarn*); *nur ganz unten* (*r.*): Dz erſt Capitel. — *In N folgt auf die dort den Schluß machende Grabschrift* (*oben Zl. 7—10*) *der Beginn des Schwesternbuches von Dießenhofen mit der Überschrift*: Hie fachet oder hept an die vor rede in das puch d' ſtifftung vñ des lebens der ſweſt'n des cloſters genant dieſſenhoffen pdig' ordens in teüczſcher p[ro]uince.

---

mittelsten Windung ein Wappen in der Schildform des 14. Jhs. lehnt. Diese Wappen bezeichnen das Werk als ein Denkmal des ungarischen Königshauses aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts. Der Wappenschild mit den 3 roten und 4 weißen Balken findet sich — laut gütiger Mitteilung Dr. Lehmanns — auf den goldenen Wappensiegeln König Emmerichs, 1196—1204, und Andreas II. 1205—1235 (abgebildet in dem zur Millenniums-Landesausstellung erschienenen Werke über die histor. Denkmäler Ungarns, Bd. I, S. 20 f.). Das Patriarchenkreuz des andern Schildes begegnet so ohne Zutaten in dem Wappensiegel Andreas III., 1290—1301 (a. a. O. S. 26), während es später gewöhnlich auf einem Dreiberg und in halbiertem Wappenschilde heraldisch links neben das ältere Wappen gestellt erscheint.

Wir haben für die Aufnahme der Platte und die Erlaubnis, dieselbe hier wiederzugeben, der Direktion des Schweizerischen Landesmuseums, und für die Bereitwilligkeit, dieses jedenfalls für die Geschichte und Kunstgeschichte von Töß sehr wichtige Denkmal hier aufzunehmen, der Preußischen Akademie der Wissenschaften unsern besten Dank auszusprechen.



Platte des Fürstengrabes von Töß (wahrscheinlich von einem Tischgrab der Prinzessin Elisabet von Ungarn, † 1336), jetzt im Schweizerischen Landesmuseum zu Zürich.

Namenverzeichnis.

Wortverzeichnis.*)

ainbaren *vb. vereinigen* 58, 3. 34.
ainbarung *f. Vereinigung* 58, 4. 34.
ainig *adj. einzig*: das ainig gůt = *Gott* 61, 2.
ainikait *f. Einsamkeit* 62, 6.
ainvaltent *adj. einfach, einzig?* 98, 31.
aklain, *s.* klain.
alleluia, *s.* legen.
allwegent *adv. immer* 39, 8.
allwent, alwent *adv. immer* 27, 16.
alt (= ald) *conj. oder* 49, 6.
alter *m. Altar* 20, 26. altar, alltar 20, 29. 32, 15. 33, 3. 38, 22. 39, 11. 45, 25. 51, 7. 8. 56, 6. 57, 2. 60, 19. 63, 12. 67, 29. 30. 82, 31. 88, 15. 89, 14. 15. 104, 15. 107, 28. 113, 22. 115, 13. 120, 14.
altvatter *m.* (*M*) *Patriarch* 7, 27.
amacht *f.* (*M*) *Ohnmacht* 97, 29.
an (*ma.* < ain?) *art. ein* 23, 28.
an[e] *m., d. pl.* anenen (*E*), *Ahn* 103, 21.
angeng *n.?* (*E*) *Anfang* 99, 1. 117, 15.
anlut, antlút, antlit *n. Antlitz* 42, 22. 46, 26. 47, 3. 66, 24. 74, 22. 75, 36. 78, 26.
an mûtten *vb.* (*E*) *c. acc. der Pers. u. d. Sache, einem zumuten, von einem verlangen* 102, 33. *Vgl.* mûten.
ansichteklichen *adv.* (*E*) *sichtbarlich* 117, 19.
antiphon, antifone *f. Antiphone* 28, 22. 86, 17.
arbetsålig (< arbeit-) *adj.* (*E*) *sorgenvoll, elend* 104, 13.
aso *adv.* (*M*) = also 12, 21.
auder (< åder) 18, 7. 66, 32.
ausgescheidenlichen *adv.* (*M*) *ausdrücklich, ausführlich* 98, 6.

balme *m. Palme* 31, 2. 4.
begenen (< begegenen) *begegnen* 71, 23.
behalter *m.* (*E*) *Retter* 116, 32.
beliben: *subst. inf. n.* = ein ewig, stet b. *Ausharren, Ruhe?* 73, 31. 37.
berle *f.* (*E*) *Perle* 108, 32. 34.
beschaidenhait *f. Vernunft, gute Sinne* 94, 21.
beschnitten *adj.* (*M*) *geschnitzt?* 97, 24.
beschôwd *f. Anblick* 58, 36.
beserlich *adj.* (*M*) *zur Besserung dienend?* 3, 23. *Vgl.* bessren 102, 29. 31; bessrung 105, 13. 114, 4. 11.
besprengen *vb., den Weihwedel führen* 28, 22.
betstat, bettstat *f.* (*E*) *Bettstatt* 116, 30. 117, 20.
betten *c. dat., das Bett bereiten* 19, 3.
bewegt *f. Bewegung, Widerwillen* 51, 32.
bewerrd *f.* ? 80, 34.
bietzen *vb.* (*E*) < büetzon *flicken* 103, 2.
bildlich *adj.* (*E*) = billich (117,17, bilich 105,5) 103,28.
bletz *m. Fleck, Flicken* 18, 15.
bletzen *vb.* (*E*) *mit Flicken besetzen* 103, 2.

---

*) *Die mit dem Beisatz* '(*M*)' *versehenen Wörter und Formen sind dem* (*mitteldeutschen*) *Texte Johannes Meiers von 1454* (*SS. 1—12. 95, 10—98, 30. 120, 19—121, 10*) *eigentümlich, die mit* '(*E*)' *bezeichneten dem* (*durch die häufigen Längenbezeichnungen von dem Haupttext sich unterscheidenden*) *Leben der Königin Elsbet* (*S. 98—121*). *Vom Wortschatz sind die auf das Kloster und das Klosterleben bezüglichen Ausdrücke besonders berücksichtigt und ausgiebig belegt.*

blik schoss *n. Blitzstrahl* 23, 28.
bluklich *adv. schüchtern, verlegen* 92, 2.
bom *m. Totenbaum, Sarg* 30, 4. 119, 22. 25.
bomgart[e] *m.* 37, 7. 40, 23. 77, 4. 110, 28. 30.
bôss *adj.* (*E*) *schlecht, schadhaft* 111, 1.
brege *f. Predigt* 36, 1.
bregen *vb. predigen* 77, 2.
breger *m. Prediger* 77, 2. 103, 9.
brenn offen *m.*, bren ôffeli *n.* (*E*) *Brennofen* 110, 27. 32.
búlfren *vb. zu Pulver verwandeln* 52, 8.

capitel hus *n. Kapitelhaus* 46, 27.
collect *f. Kollekte, Altargebet* 21, 16.
complet, complett, cumplet, cumplett *f. Komplet, abendliches Gebet* 14, 25. 23, 27. 24, 7. 26, 23. 28, 15. 55, 32. 62, 19.
cristmess *f. Messe am Christtag* 47, 33.
crútzgang *s.* krútzgang.

danknem *adj. dankenswert, genehm* 24, 26.
dannt *s.* dennen.
denen *adv. von dannen, fort* 24, 2.
dennen, *vb., prt.* dannt, *dehnen, strecken, richten* 78, 34.
disciplin *f. Bußübung* 23, 6. 26, 16. 40, 22. 43, 9. 45, 5. 16. 83, 27.
dormiter, dorrmitter, tormentar, tormitar *n., Dormitorium* 23, 3. 26, 21. 26, 25. 57, 9. 81, 19. 93; 2. 108, 26.
drisgost *m.* (*E*) *dreißigster* (*Tag*) *nach dem Todestag* 118, 24. *Vgl.* sibende.
dult *f. Fest* 105, 31. 112, 17; tůlt (*E*) 112, 34.

dunsttag, donstag, grosser, *Hohendonnerstag* 63, 31. 71, 28.
durchfúllen *vb.* (*prt.* durchfult) *füllen, durchnässen* 62, 21.
durch martren *vb.* (*E*) *durch Martern erschöpfen* 117, 10.

ele *f. Elle* 36, 25.
ellend *adj. heimatlos, enterbt* 111, 22.
eltren *plur. tant. Vorfahren im Orden, ehemalige Ordensschwestern* 16, 14.
emiten *adv.* (< enmitten) *mitten* 54, 3.
emsig, emssig *adj.*, emseklich, emssklich, emsklich *adv. fleißig, beständig* 112, 13. 114, 19.
endlich, entlich *adv. vollständig, ganz und gar* 18, 1. 55, 24.
engelschlicher grůtz *m. Ave Maria* 84, 30. 31.
entheissen *vb. geloben* (*E*) 118, 26. 119, 9.; sich e., *eine Wallfahrt geloben* 69, 12.
entliben *vb.* (*E*) *unterbrechen, aussetzen* 114, 20. 116, 24.
ent pfenklich *adj. empfänglich, teilhaftig* 80, 33.
enzúken? enzuken?: *pt. pf.* enzukt *entsogen* 75, 11.
erarnen *vb.* (*M*) *verdienen* 6, 4.
ergetzen *vb.* (*E*) *c. gen. etwas vergessen machen, ersetzen, wofür entschädigen* 111, 32. 117, 2.
ergetzen, *subst. inf. n.* (*E*) *Ergetzung* 103, 25. 111, 30.
erheben, sich *vb. geschwollen werden* 51, 23. erhaben, *ptc. pf. heiliggesprochen* 13, 2.
erschiessen *vb. ausschlagen.* wol e. *gelingen* 82, 29.
erschinen *vb.*: *prt.* erschan 21, 29. 31, 31. 36, 18. 44, 23. 52, 25. 69, 1. 80, 32. 81, 19. 84, 25. 85, 15. 86, 23. 108, 7. 18. 112, 25. 113, 6. 14. *Vgl.* schinen.
erschmiren *vb., lächeln, auflachen* 41, 9.
estrich *m. Fußboden mit Steinpflaster* 26, 13.
etica *f.* (< hectica) *Schwindsucht* 52, 20.
etter *m. Oheim, Vetter* 30, 16.

f *s. auch* v.
fedemly *n. Fädchen* 52, 7.
fegfúr *n. Fegefeuer* 39, 2. 3.
fellen *vb. niederwerfen* 62, 4.
felt ziech (< feltsiech) *adj. aussätzig* 50, 25.
fenster *n. 1*) (*Rede-?*) *Fenster* 69, 24. *2*) *Fensternische* (*Nische überhaupt?*) 80, 29.
fenstrerin *f. die am Redefenster Auskunft gibt* 60, 2. *Vgl.* gesellin ze dem fenster.
feren, ferren *vb. fern werden, sich entfernen* 72, 21. 75, 8.
ferly *n. Ferkel* 37, 27.
fôlli *f. Fülle* 60, 3.
fransmůtikait *f.* (*E*) *zu* vrastmunt *stf. Standhaftigkeit, Herzhaftigkeit,* vrastgemunde *adv. herzhaft* (*Mhd. WB III 395 b*)? *Oder zu* fransisch = *französisch, fremdartig, Schw. Idiot. I, 1311?*
frieg (< frî) *frei* 42, 7.
fritag, stiller *Karfreitag* 62, 18. 63, 11. 14. 94, 23. 27. 28.
fronlichnam *m. Fronleichnam* 46, 11. 74, 6. 120, 15.
frúmen *vb. zubereiten, zurechtmachen, anfertigen* 26, 16. 45, 30.
frúnd *m. Freund, befreundet, versöhnt* 108, 23; *Verwandter* 109, 10.
frúnd *adj. verwandt* 101, 27.
fúllen *vb.* = *mhd.* villen, *schinden, geißeln, strafen?* 22, 10.

fúrspan *n.*, *Spange, Schließe am Kleid* 45, 10.
füssdrit *m.* (*E*) *Fußtritt* 115, 19.
fustůch (*Schreibf. f.* fůstůch) *n. Fußtuch* 52, 29 (*vgl. Anm.*).

gâch *adj. jähzornig* 102, 7.
[gâche] geche, gehe *f. Schnelligkeit*: in ainer g., *plötzlich, sofort* 23, 31. 82, 7.
gâches, geches *adv. plötzlich* 113, 5. 115, 9.
gadem *n. ? Wohngemach*; des gadems und der selen pflegen 82, 27.
gehúgt, *n. ? Gedächtnis* 33, 14. 49, 23.
geieren (< geirren) *irren, hindern* 61, 14.
gelaich *n.* (*E*) *Gelenk* 115, 4.
gelâss *n. Tun, Benehmen* 60, 29.
gelfen *vb. prahlen* 68, 22.
geloßenheit *f.* (*M*) *Gottergebenheit* 120, 26.
gelteli *n.* (*E*) *kleiner Züber* (*noch ma. Gelte, Gelt[e]li, Schw. Idiot. II, 281*) 108, 31. 33. 35.
gemaind *f. Gesamtheit der Nonnen ?* 14, 11. 49, 13. 15. 16. 51, 19. 28. 80, 36. 92, 1.
gemerlich = jemerlich *adj. jämmerlich* 26, 22.
gemesse *adj.* (*M*), *angemessen* 5, 32.
gen *adv. vor inf. nach vb. d. Bewegung*: gen tůn (*E*) 110, 8? *Oder* < getůn?
genâchen, sich *vb.* (*E*) *sich nähern* (*geistig*) 118, 3.
genuchsam *adj. reichlich, strömend* 31, 8.
genuchsamlich *adv. in Fülle, stromweise* 29, 9. 105, 22.
gerúsch *n. Geräusch, Alarm* 34, 22.
geschier (< geschirre) *n.* (*E*) *Geschirr, Gefäß* 110, 37.
geschwinden *vb.*, *unpers. c. dat.* mir geschwindet, *verliere die Besinnung* 66, 14. 67, 24. 105, 27. *pt. pf.* geschwunden, *bewußtlos* 112, 9. 114, 1.
subst. das geschwinden, *Bewußtlosigkeit* 22, 22. 112, 10.
gesehen *vb.*: gesach dich Got! '*Gott hat dich angesehen*'! *Heil dir*! 25, 3. 58, 20. 21 (*u. Anm.*). 59, 35. 71, 25.
gesellin, gesellinn *f. Diakonissin ? Dienerin ?* 40, 32. 62, 8; gesellin ze dem fenster 61, 21 = fenstrerin.
gesicht *f.* (*E*) *Gesicht, Vision* 120, 18.
gespuntz[e] *m. Bräutigam* 102, 37.
gesúcht *n. Gliederschmerz* 53, 6. 114, 27. 118, 19.
geswistrigeten *n. pl.* (*M*) *Geschwister, Schwestern* (*Anrede des Schriftstellers an die Nonnen*) 120, 19.
getürstikeit *f.* (*M*) *Kühnheit* 7, 5.
getúrstiklich, getursteklich *adv. kühnlich, beherzt* 23, 4. 119, 24.
gewarlich *adv. wahrlich, zuverlässig* 24, 10.
gewât[e] *n.* (*E*) *Kleidung* 120, 11.
gewirbig *adj.* (*M*) *tätig, arbeitsam* 4, 12.
glesten *vb.* (*prt. cj. 3. pl.* glastind) *glänzen* 57, 33.
Gottesfrëwnd *m.* (*M*) *Gottesfreund* 4, 7, *vgl.* frewnd Gottes 5, 33. 34.
grât? gret? *m.? f.? Stufe, pl.* gret 58, 18, grâten (*dat.*) 88, 36.
griss gramen *vb. knirschen* 76, 9.
grundlos, *adj.* (grunlos *E*) *unergründlich* 39, 27. 116, 24; das grundlos gůt *Gott* 67, 13.
grusseliche *subst. Grausen, grausliches Hören* 14, 22.
gůnlichi *f.* (*Schreibf. für* gúnlichi) *Herrlichkeit* 68, 28.

haimlichi *f. heimische Behausung* 61, 19.
hainmůt (< heimůt) *f.* (*E*) *Heimat* 117, 14.
hainstúr *f.* (*E*) (= *heim-*) *Aussteuer* 100, 13. 102, 27.
haus wirt *m.* (*M*) *Hausherr* 97, 9.
heben *vb.*, *prt. cj. 3. pl.* hettin (*Vermischung von* heben *und* haben, *wie noch heute alam.*) *halten* 85, 13.
heinnacht *adv.* (*M*) *heut nacht, heunt* 5, 14.
heisslich *adj. hitzig* 77, 11.
herd *m.* (*E*) *Erdboden* 104, 20 (uff den herd ald uff die erd). *Vgl.* herrt.
her horn, hôr horn, *Heerhorn, Posaune* 34, 8. 39, 25.
herin *adj. hären* 26, 14.
herly *n. Härchen* 39, 11.
herrt *m. Erde* 42, 10. *Vgl.* herd.
himelfar[w] *adj. himmelblau* 64, 29.
hinderkomen *vb.* (*M*) *m. Akk. d. Pers., überkommen, überwältigen* 97, 26.
hinsleichen *vb.* (*M*) *hinschleichen, sich verlieren* 3, 23.
hobt kússy *n. Kopfkissen* 26, 12.
hobt schidel *f. Schädel* 40, 13.
hochzit *n. Festtag* 104, 7.
hoffjunkfrow[e] *f.* (*E*) *Hoffräulein* 117, 20.
hoffmaisterin *f.* (*E*) *Erzieherin* 101, 32.
hôr horn, *s.* her horn.
húnert (= hundert) *hundert* 74, 34. *Vgl.* sunerlich.
hurt *f. Reisiggeflecht* 26, 12. 27, 3. 35.
howen *vb.*: gehowes grab (*E*) *Grabmal aus gehauenen Steinen* 119, 14.
húwlen *vb. heulen* 53, 2.

misslich *adv.* (*E*) *verschiedentlich, kritisch* 120, 5.
mornent *adv.* (*E*) *tags darauf* 109, 7.
mûm *f.* (*E*) *Muhme* 113, 1.
mûten *vb.* (*E*) *c. dat. d. Pers. zumuten, ansinnen* 105, 1. 115, 35. *Vgl.* an mûtten.
mûtt will[e?] *Mutwille, Spiel* 78, 3.

nacht liecht *n. Nachtlicht* 45, 26.
naiswas *pron. etwas* 33, 5. 45, 14. 60, 14. 81, 17.
natter *f. Natter* 23, 2.
nissen *vb.* (*E*) < niessen, *geniessen* 121, 15.
non *f. None, neunte Tagesstunde* 27, 3. 53, 8. 62, 25. 66, 24.
novizen maistri *f. Novizenmeisterin* 51, 13.
nun *adv. 1*) *nun* 17, 7; *2*) *nur* (< nuwan, niht wan) 24, 25. 63, 35. 85, 13.
núnt, *s.* nút.
nút, *pron. nichts*: mit núty *mit nichten* 33, 5; núnt 42, 13.
nútzig = núnzig, *neunzig* 92, 20.
núwi *f. Neuheit, erster Anfang* 94, 2.

offen *m. Ofen* 75, 31.
offen hússli *n.* (*E*) *Ofenhäuschen, im Baumgarten des Klosters stehend* 111, 10.
ops *n. Obst* 60, 13. 15.
ordenhaft *adj. ordensgemäß* 33, 22. 40, 17.

paten; patten *f. Patena, Schüssel* 32, 28. 33.
patternoster *n. 1*) *Unservater*, *2*) *Rosenkranz aus kleinen Ringen zum Beten des Unservaters* 80, 26.
pfrûnd *f. Versorgung, Speise* 46, 11. 17.
pilder *m.* (*M*) *Vorbild, vorbildlicher Mensch* 120, 28.
pingen *vb. peinigen* 22, 13. 16. 78, 16. 114, 28.
pinn *f. Pein, Strafe* 44, 24. 71, 27.
pinnlich *adj.* (*E*) *peinlich* 117, 1.
pornerin *f. Pförtnerin* 23, 15.
port *f. Pforte* 23, 16.
prim *f.* prim zitt *f. Prim, erste Morgenstunde* 26, 30. 61, 33.
priorin *f. Priorin* 47, 24. 67, 6. 68, 14.
provincial, profincial *m. Vorgesetzter einer Ordensprovinz* 28, 30. 67, 1. 75, 10.
psalter *m. Psalter* 49, 13. *Vgl.* salter.
punct[e] *m. Punkt, Augenblick* 77, 6.

recht *n.*: ire recht (*E*) *die ihr gebührenden Sterbesakramente* 114, 7.
red venster *n. Redefenster* 26, 9.
regel fasten *f. pl., Fasten der Regel* 34, 13. 14. 40, 18. 83, 28.
reie *m.* (*M*) *Reigen, Tanzweise* 5, 17.
reissen *vb.* (*M*) *reizen, anregen* 6, 1.
reisslich *adj.* (*M*) *reizend, einladend, förderlich* 2, 17.
rekolte *f.? Wachholder* 40, 22; rekolter *m.? dasselbe* 18, 23.
reventar, refentar, reffentar, refetar *n. m. Refektorium* 18, 6. 24, 20. 34, 13. 15. 48, 17. 49, 11. 51, 19. 61, 17. 67, 6. 68, 8. 81, 20. 83, 22. 25. 90, 29.
riechlich *adj.* ? 77, 11.
richsnen *vb. herrschen* 115, 1.
richten *vb. leiten, in Ordnung halten* 49, 26.
ringmur *f.* (*E*) *Ringmauer des Klosters* 110, 28.
ritt[e] *m. Fieber* 40, 12. 13. 69, 6. 71, 29. 114, 25. 118, 20. 119, 1. 6. 11.
ritter, die x tusent 68, 17.
rob *m.* (*E*) *Raub* 115, 35.
röböblein *n.* (*M*) *Saiteninstrument* 5, 16; *s. Anm.*
rúchlen *vb. wiehern, brüllen* 53, 2.
runs *m. Fluß, Erguß* 64, 25. 65, 10.

salter, saltter (*vgl.* psalter) *m. Psalter, Psalm* 30, 3. 34, 10. 40, 22. 41, 6. 46, 22. 49, 9. 94, 34.
samhaft *adj. gänzlich* 26, 4.
schall *m. laute Fröhlichkeit* 78, 3.
schapren < schaperûn, *frz.* chaperon, *m. Mantel mit Kapuze* 26, 28. 64, 22. 80, 8.
schenken *vb. als Badegeschenk geben* 103, 11.
schenkfass *n. Gefäß zum Ausschenken* 35, 11.
schifly *n. Schiffchen* 19, 32.
schimpffen (*M*) = *ludere* 1, 9.
schinen *vb.*: *prt.* schan 31, 33. 82, 4. *Vgl.* erschinen.
schmak *m. Geruch* 12, 19. 31, 4. 5. 92, 32.
schmeken *vb.* (*intr.*) *riechen* (*intr.*) 92, 33.
schonen *vb.* (*E*) *c. dat. und* mit: *einen mit etwas verschonen* 109, 14.
schúschel *f. Schüssel* 65, 22. 104, 33. *Daneben* schússel 105, 8.
schwach *adj. gering* 103, 5.
schweglen *vb. die Pfeife spielen* 62, 3.
schweren, schwêren (< swërn) *vb.* (*E*) *schwären* 114, 35. 115, 23. 25.
schwiglichy *f. Schweigsamkeit* (*als Bußübung*) 23, 10. 62, 6.

schwimen *vb.* (*M*) *schweben* 10, 3.

schwinden *vb. impers. vgl.* geschwinden.

seb (< selb) *pron. selbst* 56, 34. 58, 36.

seigen = *mhd.* sîgen *vb.* (*M*), *sinken* 97, 29.

sel *f.*: der sel warten, *aufs Ende warten* 67,4; der selen pflegen, *für die Totenämter sorgen* 82, 27.

selgret *n. Vermächtnis für das Seelenheil* 49, 20.

seltzen *adj. seltsam, wunderbar* 31, 14.

sengerin *f. Vorsängerin?* 45, 3. 46, 1.

ser *n. Schmerz* 19, 4. 41, 7. 42, 28. 35. 52, 21. 23. 56, 16. 17. 25. 29. 57, 17. 60, 4. 6. 11. 62, 15. 64, 21. 28. 31. 32. 34. 37. 65, 17. 18. 21. 25. 31. 34. 66, 7. 12. 17. 19. 112, 6. 114, 23. 115, 9. 10.

serlich *adj. schmerzlich* 114, 29. 115, 2. 27. 116, 2.

sexstern *f.* (*M*) *Sextern, Bogenlage* 5, 10.

sibende *f. siebenter* (*Tag*) *nach dem Todestag* 40, 10. *Vgl.* drisgost.

sidel[e] *f.* (*E*) *Sitz, Chorstuhl* 120, 14.

siech hus, siech huss *n. Krankenhaus* 40, 20. 48, 16. 60, 8. 66, 2. 80, 19. 84, 25. 86, 13. 91, 34. 92, 20. 109, 20.

siechmaistrin *f. oberste Krankenpflegerin* 47, 33. 66, 16.

siech stub[e] *f. Krankenstube* 61, 18.

siechtag[e], sichtag *m.* (*M*) *Krankheit* 9, 14. 18, 26. 27. 22, 22. 24. 24, 3. 42, 22. 28. 29. 48, 23. 52, 25. 66, 32. 33. 70, 11. 71, 29. 80, 23. 89, 2. 91, 2. 3. 23. 103, 8. 112, 2. 6. 8. 10. 19. 22. 29. 34. 113, 5. 8. 9. 28. 34. 114, 15. 23. 29. 35. 115, 3. 10. 23. 116, 24. 118, 22. 29. 119, 9. 20. 28.

sinwel *adj. rund* 19, 33.

sip *f.* (*E*) *Verwandtschaft* 116, 35.

sorgklich *adj.* (*M*) *sorgenvoll* 1, 19.

spulgen *vb.* (*E*) *pflegen, gewohnt sein* 120, 11.

strak *adj. stramm, scharf, stark* 46, 5.

strat, *m. Teppich* (*als Lager*) 26, 13. 27.

stub[e] *f. Stube* 75, 29. 31.

stúffmůtter *f.* (*E*) *Stiefmutter* 101, 29. 30. 103, 1. 104, 1. 117, 18. 20.

sumren *vb. trommeln* 62, 3.

sunerlich *adv.*, *ma. für* sunderlich (*so* 101, 10)? *besonders* 101, 7. *Vgl.* hunert 74, 34; anren 105, 17.

súnftzen *vb. seufzen.*

supriorin *f. Subpriorin* 40, 27.

tafel *f.* (*Metall-?*) *Tafel zum Zusammenrufen des Konvents durch Anschlagen* 68, 15.

tile, tili *f. Diele, Decke* 31, 33. 53, 2.

tődmig *adj. totengleich, nach Verwesung riechend* 81, 9.

tormentar, tormitar, *s.* dormiter.

tötlich *adj.* (*M*) *todähnlich, dem Tode bestimmt* 1, 15. 11, 23.

tougni *f.* (*M*) *Heimlichkeit, Mysterium* 6, 29.

tracht *f. Gang bei der Mahlzeit, Speise* 50, 22.

trúgnus *f. Betrug, Blendwerk* 110, 5.

túbly *n. Täubchen* 35, 17.

tuglich *adv.* < tugentlich? 83, 21.

turner *m. Turnier* 77, 10. 78, 32.

úbergriffenlich *adj. über alle Begriffe, unbegreiflich* 66, 33.

úberswencklich, úberschwenklich, úberschwenkelich *adj.* (*M*) *überschwenglich, übermäßig* 4, 20. 5, 22. 115, 22. 116, 3.

úberwúnden *vb.* < úberwinden, úberwinnen, *überwinden* 111, 25.

ůbing (< ůbung) *Übung* 40, 21.

úbly *f. Bosheit* 23, 1.

uffgeben *vb. abtreten, anheimstellen* 17, 13. 79, 4.

umb sess[e] *m. Umwohner* 103, 12.

un < âne *prp.* 12, 7. 14, 6. 20. 20, 2. 27, 7. 34, 12. 35, 1. 7. 40, 21. 50, 21. 35. 53, 27. 58, 6. 59, 8. 21. 74, 26. 75, 24. 78, 14. 17. 79, 9. 27. 83, 28. 94, 30. 100, 5? 105, 25. 106, 10. 107, 22. 112, 4. 113, 25. 116, 20. 24. 121, 12?

undergang *m.* (*M*) *Selbsttötung* 120, 29.

underliby *f. Unterbrechung, Aufhören der Krankheit* 37, 11; underlibung *f. dass.* 71, 16.

underscheid *f.* (*M*) = *capitulum* 1, 5.

underston *vb.* (*M*) *verhindern* 5, 5.

ungebresthaft *adj.* (*E*) *nie versagend, unvergänglich* 111, 19.

ungebrestlich *adj.* (*E*) *dasselbe* 117, 13.

ungeleichet *f.* (*M*) *Ungleichheit, verschiedene Gesinnung* 97, 8.

ungetoni *f. Häßlichkeit* 58, 26.

ungewalt *m. Ohnmacht*; mines ungewaltes, *meiner nicht mehr mächtig* 56, 30; irs ungewaltes 113, 24.

ungewúrm *n. häßliches Gewürm* 22, 21.

ungird *f. Abneigung?* 76, 27.
unlidig *adj. unleidlich, unerträglich* 113, 9.
unmacht, *f. Ohnmacht* 56, 30. 33. *Vgl.* amacht.
unordenhaft *adj. nicht ordensgemäß* 93, 32. 33.
unördenlich *adv.* (*M*) *in ungeordneter Weise* 8, 20.
unsinn *m.* (*E*) *Bewußtlosigkeit* 113, 21.
unstat[e] *f.*, *d. pl.* mit unstatten *Unbequemlichkeit, Mühe* 104, 27. 119, 3.
únt, *s.* út.
underscheid *m.* (*M*) *Unterscheidung* 10, 23. *Vgl.* underscheid *f.*
untődlich, untötlich *adj.* (*M*) *unsterblich* 11, 26. 114, 20.
untrost *m. Trostlosigkeit* 59, 23.
unvertragenlich *adj. unerträglich* 19, 4. 22, 21.
unwertsamklich *adv. unfreundlich* 21, 27.
unz wil (*E*) *bis zur* (*heutigen*) *Zeit* (*oder Schreibfehler?*) 121, 12.
uppig *adj.* (*E*) *überflüssig, eitel* 107, 22.
urkúnd *f.* (*E*) *Kunde, Beweis* 107, 24.
urlúg *n.? Krieg* 23, 25. 77, 9.
user, usser *adj. äußerlich, körperlich, weltlich* 32, 8. 17.
ussbrechen (< ûz-brëhen) *aufleuchten* 39, 12.
usserlich *adv. auf äußerliche, weltliche Weise?* 34, 33.
usswendig *adj. äußerlich* (*Gegensatz zu geistlichen Übungen*) 51, 34. 71, 3.
uswallen, *prt. cj. 3. sg.* uswiel, *überkochen* 65, 17.
út, únt = icht (*s. Einl.*), *irgend etwas* 27, 9. 47, 19. 49, 4. 18. 52, 24; *adv. wohl* 48, 27.

velwe *f. Weide, Weidengeflecht* 26, 12.
veni[e] *f.*, *pl.* venien, venyen *Bußübung durch Kniefall und Hinwerfen des Leibes* (*Prostration*) 27, 3. 46, 5. 8. 56, 6. 61, 37. 106, 2. 4. 107, 28. 108, 9.
verainen *vb. 1*) *einsam werden, allein bleiben* 56, 5; *2*) *vereinigen* 73, 37. 76, 36.
verfallen *vb.* (*E*) *zu Falle kommen*: verfallne hoffart 107, 10.
vergangenheit *f.* (*M*) *Vergänglichkeit?* 10, 30. 31.
verhenken *vb.*: *pt. pf.* verhenket, *verschleiert, verhüllt* 26, 29.
verlasenheit *f. Weltlichkeit?* 23, 19.
vermasgen *vb. beflecken* 56, 13.
vermischen *vb. vermischen*: *prt.* vermist 26, 17.
verschwanen *vb. schwinden machen, verzehren* (*ma.* < -sweinen)? 52, 10.
versprechen *vb. a. acc. entsagen, verzichten auf* 61, 1.
verwalken *vb. verfilzen* 89, 34.
verwanlen, verwandlen *vb. verwandeln* 17, 10. 57, 15.
verwegen, sich, *c. gen. verzichten auf* 17, 13. 20, 14. 51, 4. 69, 23. 90, 14. 15. 101, 22 (*sich in etwas ergeben*). 111, 27. 112, 14 (*woran verzweifeln*).
verzúken: *pt. pf.* verzukt, verzuket, verzucket *verzückt* 66, 24. 25. 74, 15. 76, 20. 78, 20.
verzukung *f. Verzückung* 66, 26.
vesper, vessper *f. Abendstunde, Nachmittagsgottesdienst* 53, 8. 66, 19. 75, 30. 32. 113, 20. 26.
vigili, vigily, *pl.* vigilien *f. Vigilie, Nachtwache* 26, 19. 33, 29. 83, 3.
volherten *vb.* (*M*) *ausharren, durchführen* 6, 8.

waiswarnach (*für* naiswarnach?) *adv. nach irgendetwas* 42, 30.
wann[e] *f.* (*E*) *Wanne* 111, 1. 4. 8.
warheit, ewige *f.* (*M*) *die Ewige Wahrheit, Seusescher Ausdruck für Gott, Christus* 96, 11.
weder *cj. für Gleichsetzung zweier verglichener Gegenstände*: *wie* (*nicht*: *als*) 58, 32.
weisheit (*M*), wishait, ewige *f. die Ewige Weisheit, Seusescher Ausdruck für Gott, Christus* 1, 1. 4, 23. 7, 25. 11, 29 (*M*). 33, 17. 96, 16 (*M*). 97, 36 (*M*).
wendig *adj. abgewendet, rückgängig gemacht* 78, 32.
weren, geweren (= wërren) *c. dat. hindern, Schaden tun* 63, 7.
werk *n. klösterliche Handarbeit* 26, 32. 34, 16.
werkhus, werkhus, werkhuss *n. Haus für klösterliche Handarbeit* 14, 26. 26, 32. 34, 16. 40, 28. 55, 19. 59, 38.
werkli *n. Flocke Wergs* 64, 30.
wider *adv. zurück*: wider komen *zu sich selber kommen* 59, 2. 3. 68, 21. 114, 7. wider bringen *zu sich selber, zum Bewußtsein zurückbringen* 76, 19.
widerzem *adj. zuwider* 17, 8. 18, 27. 51, 31.
wil *f.* (*E*) *Zeit*: unz wil (?) 121, 12. *s. unter* wil.
wil *m. Schleier* 26, 28. 102, 7.
wilen *vb. als Nonne einkleiden* 101, 29. 102, 5. 7. 14.
winden *vb. auswinden* (*ein nasses Tuch*) 62, 22.
winnåchten, winåchten *f. dat. pl. Weihnachten* 39, 9. 47, 32. 56, 4.
wirser *adj. cp. übler* 85, 18.

wis, wîs *d. pl.* wissen, wisen *f. Strafe, Hölle* 34, 27. 39, 4. 43, 19. 44, 24. 58, 12. 108, 22. 111, 19 (?)

wis, wîs *f. Weise* 113, 16.

wol *adv.*: so wol tûn, *so gut* (*gefällig*) *sein* 102, 13.

wolnust *f. Genuß* 58, 32. 33.

wuchen werk *n.*, *vorgeschriebene Wochenarbeit* 51, 23. 24.

wuchnerin *f. die die Wochendienste hat* 28, 21. w. in der kuchin 81, 1.

wunder, wunnder *n. Neugier* 59, 33.

wurssen *vb. verletzen* 92, 23.

zaichen *n.*: das erst z., *das erste Glockenzeichen zur Mette* 92, 31.

zarten, zartten *vb. schmeicheln, liebkosen* 28, 29. 61, 30.

zertennen *vb.*, *prt.* zertand, *pl. pf.* zertentt, *ausbreiten* 93, 27. 95, 2.

ziechen *vb. 1*) *ziehen. 2*) *entrücken* 82, 9. hin ziechen, *verscheiden* 19, 26. 41, 8. 9. 94, 37. in sich selber gezogen werden, *in Betrachtung, Selbstvergessenheit versinken* 19, 8. uff gezogen sin, *verzückt sein* 41, 19.

zipelin: ein z. der mass? 93, 15.

zit, zitt *n.* ?: ze den zitten, *zu den vorgeschriebenen Gebetsseiten, Horen* 41, 18. 61. 15. 34.

zúken, zuken? *vb. 1*) *an sich ziehen* 88, 19. *2*) *entziehen* (*eine Gnade*) 59, 14. *3*) *entrücken* (*den Geist aus dem Leibe*) 81, 5.

zûval *m. Veränderlichkeit, Wandel* 12, 7.

zwechel *f. Tischtuch* 32, 26. 29.

zweswe, zwessme *adj. f.* (< zeswe), *die rechte* (*Hand*) 33, 3. 74, 22. 78, 28.

zwintzig (< zwenzig), *zwanzig* 75, 33.

zwirent, zwurent, zwúrent *adv. zweimal* 14, 29. 40, 19. 68, 17.

zwurent, *s.* zwirent.

Berichtigungen und Ergänzungen.

Seite 7, *Zeile* 1 *v. u.* Voder erquickung *lies*: oder Verquickung.

„ 21, „ 13 mal, das *lies*: mal das (*u. ö. das Komma zu tilgen*).

„ 23, „ 14. 24, 28 *u. ö. die Abkürzung* ·S· *im Texte in* schwester *aufzulösen.*

„ 27, „ 13 gewonhait, so *und* sin; so *lies*: gewonhait: so *und* sin, so.

„ 29, „ 3 zetůnd *lies*: ze tůnd (*u. ö. das* ze *vom flekt. Inf. zu trennen*).

„ 31, „ 25 iiii *lies*: IIII (*u. ö. röm. Zahlen statt der Buchstaben zu setzen*).

„ 33, „ 30 Jhesus *lies*: Ihesus.

„ 34, „ 22 gerůsch *lies*: gerúsch.

„ 39, „ 27 *nach* gothait *setze Komma.*

„ —, „ 28 Da *lies*: Da, *und* kan, sy *lies*: kan. Sy (*die Hs. hat großes* D *und* S, *aber ohne Interpunktion vorher*).

„ 53, „ 27 unsorg *lies*: un sorg.

„ 69, „ 7 ainen *lies*: ainem.

„ 74, „ 14 ainen *lies*: ainem.

„ 75, „ 29 des *lies*: das.

„ 79, „ 7 jamrigen *lies*: jamrigem.

„ —, „ 27 mit *lies*: nút.

„ 85, „ 8 Jhesu *lies*: Ihesu.

„ 89, „ 13 Sie *lies*: Sy.

„ 102, „ 28 iar *lies*: jar.

„ 103, „ 6 *der Anmerkungen, nach* Staatsarchiv *setze Komma.*

Zu S. 4, Zl. 4—2 von unten: Dasselbe Bild in einem Leben des h. Antonius, Hs. der Stiftsbibliothek in St. Gallen 597, S. 3: vnd tet recht als dz ymli tv̊t dz von einem blv̊mē vff den andren flv́get vñ jekliches ſv̊ſſikeit vs ſvget Alſo nam er och von jeklichem etlicher hand gv̊t bild.

Zu S. 59, Zl. 28 ob es tagen wŏlt: *gegen Osten konn er allerdings nicht geblickt haben, wenn er gegen Töß hin schaute, das von Wintertur aus westlich liegt. Offenbar ein kleines Versehen der Verfasserin.*

Zu S. 71, Zl. 3 v. u. Hugo von Vaucemain: *vgl. Bihlmeyer, Zur Chronologie einiger Schriften Seuses, Hist. Jahrbuch 1904, S. 177. 180 ff.*

Zu S. 100, Zl. 1 Waltter der Toss *aus* Costentz: *ein Thoman* Toßel *oder* Tößler *erscheint im Jahr 1413 als Leibeigener des Klosters Stein a. Rh. bei Konstanz: Isaak Vetter, Geschicht-Büchlein der Stadt Stein, hgg. 1904, S. 96 f.*

Druck von G. Bernstein in Berlin.

Töß

sten tag Vnd won er ist
über alle zit vnd vnzit
lich vnd ain wirker
aller volkuenhait Vnd
sin natúrlich güte vn
züfal ist So ist im als
muglich über tusent iar
ze wirkent dz er wil/als
vor ' [illegible] ' iaren Das er
aber dz nit alain/in aim
vermugenden gewalt
hab sunder dz er es och
offenbarlich gewürket
hat vñ noch alle zit wür
ket Das mag man usge
nomenlich schowen/an
dem brinnenden/nüenden
für/inserm aller hailge



ferti si-
cut pa
ter pe
ster celestis pfectus e
Ir sond volkomen sin/als
üwer himelscher vatter
volkomen ist Dise wort sp
rach unser lieber herr
ihs xps do er uff ertrich
wz zu sinen gemainen iun-
ger Und maint och mit
inen alle sin usserwelten
Die vō der zit sint gewes-
en/vn noch sond geborn
werden biß an den iung

... aller hailge-
sten vatter Sant domi-
nico Der nach gottes ge-
burt wol nach m. cc. xvi
iaren In die ersten fůsta-
pfen trat der hailgē zw-
elf botten Wo er unsern
hailgen orden uff satz
Der da aigenlich gerich
tet ist nach der hailgen
iunger leben Und in dem
selben hailgen orden so hat
die ewig lebendig sunn
Die da in sinem hertzen
so krefteklich bran be-
zwiget als mengen ed-
len wurtz garten In dem
sint gestanden Die edlen

Weidmannsche Buchhandlung, Berlin.

Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W 35.

Handschrift der Stiftsbibliothek zu St. Gallen. Nr. 603, S. 163.

xiiij
Diß wort
schreibt der
weise kinig Salomon.
In dem buch der sprüchen.
an der xiiij underscheide.
vnd sint wol vor geweis-
saget vnd werdent auch
eygenlichen zu gelegt
der weisen frawe in der
heiligen jungfrawe vnd
swester Elisabet staglin vo
zirich predig ordens von
dem clost genant Tosse. wel-

zu geistlicherem lebe auf ge-
richt hat. vn dar umb das
ir beserliches lebe vnd mit
sei hin sleichn. darumb so hab
ich gedacht got dem here vnd
seiner gesegente muter zu ein-
em lob. vnd de menschn. be-
sund den swestre pdiger ordes
zu einer nüczlichn besserung
irs lebens. ze schreibn das
leben zu eine teil der selben
selige swest Elisabet. als vil

Weidmannsche Buchhandlung, Berlin.

Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W 35

Handschrift der Stadtbibliothek zu Nürnberg. Cent. V, 10 Bl. 3r.

Hie hebt oder facht sich an
dz buch der Swestren
leben. prediger ordens.
von dem Closter vō Tösse.
das da leit in tütschem
land. vn̄ vō ersten sagt
es. vō dē heiligen leben
der seligen Swester
Elysabeth Staglin Daz
erste Capitel
Die vorred in Swester
Elsbethen leben



...piens
...milier
...edificat
...domi
...suam
...pierlu

cher wort meynūg also
ze teütz laute ist. Ein wei
se fraw. die ist auff richten
vnd bawē ir hauß. Diß hat
wol geton die weise selige
swest' also das sie mit lebē
vnd mit ler. das hauß irs
closters wol auf gericht
hat. vnd do by auch manig
ander clost' in tewtzschm
land mit dem lemunden ires
guten lebens. vnd mit der
geschrift ir gutē büchlein die
si gemacht vnd ze samē gefugt
hat vn̄ auch gebauen vnd





